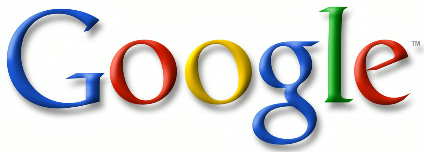

Google




HARVARD COLLEGE LIBRARY
VE RI TAS
HOHENZOLLERN COLLECTION
IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR
PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY



Hohenzollerische Forschungen.

Jahrbuch

für die

Geschichte der Hohenzollern,

insbesondere des fränkischen Zweiges derselben und seiner Lande.

Herausgegeben

von

Christian Meyer.

Dritter Jahrgang.

München.
Selbstverlag des Herausgebers.
1894.

Inhalt des dritten Jahrgangs.

Seite

Quellen zur Geschichte der Stadt Hof:
II. Jakob Schlemmers Geschichte der Belagerung der Stadt Hof 1—128
Berliner Hofleben während der ersten Regierungsjahre Friedrichs des Großen . . . . 129—146
Der Rothenburger Bürgermeister Heinrich Toppler . . . . 147—158
Johann Moningers Genealogie der Markgrafen von Brandenburg 159—192, 260—331
W. Germann: Karl Freiherr von Stein zum Altenstein I. . . . . 193—232
Personen und Zustände in den Ansbach-Bayreuther Landen im Zeitalter des Napoleonismus . . . . 233—252
Die Vermählung des Grafen Hermann III. von Henneberg mit Elisabeth von Brandenburg . . . . 253—259
Geschichte der Belagerung der Veste Plassenburg in den Jahren 1553 und 1554 von Georg Thiel . . . . 332—384
Friedrich Apel's Beschreibung der Belagerung von Bayreuth im Jahre 1553 . . . . 385—400
Das Lehenbuch des Burggrafen Johann III. von Nürnberg I. . . 401—448
Das Landbuch von Stadt und Amt Hof vom Jahre 1502. I. . . . . 449—464
Die letzten Zeiten der freien Reichsstadt Nürnberg . . . . 465—478
Bücheranzeigen 478
Bibliographie . . . . 478—480

Quellen zur
Geschichte der Stadt Hof.

II. Jakob Schlemmers
Geschichte der Belagerung der Stadt Hof
im Jahre 1553.



Vorboten folgendes unglucks.

Anno domini 1552, dinstag nach epiphanias domini, welcher war der 12. januarii, zwischen 3 und 4 uhrn gegen dem tag, ist zum Hof und in allen umbliegenden stedten, flecken und dörfern ein grosses, heftiges, ungewöhnlichs und erschrecklichs gewitter von plitzen, donnern, hagel und regen gehöret und gesehen worden, daß meniglich darob sehr erschrocken, auch vermeint, es wurde der jungste tag mit gewalt hereinbrechen. Und ist solches nicht allein im Voitland, sondern auch in Meichsen, Doringen und Pfalz, auch andern orten, stedten und flecken geschehen, wie aus nachvolgender copia und schreiben des gestrengen, edeln und ehrnvesten herrn Wolfen von Wirschberg,[1]) etwan hauptman zum Hof, an seinen aydam Adam von Geilsdorf gethun, zu vernemen, welcher dazumal neben Georgen Fertzschen und Hartung Fladenstein von Culmbach, als verordente commissarii von marggraf Albrechten, zum Hof in Nickel Schulthessen haus kundschaft gehöret wegen der handlung, so sich des 51. jahrs zuvorn, am abend Jakobi, den 24. julii, mit etlichen vom adel, als herrn Moritzen von Feilsch,[2]) ritter, und andern wieder die burgerschaft zum Hof hatte zugetragen.[3])

Dieses erschrecklich gewitter, so sich zu ungewonlicher zeit des jars zugetragen, ist sonders zweifel ein anzaigung und vorbot gottlicher, zukunftiger straf, so sich mit feuer, krieg, verderbung land und leut ereignen und volgen wird, gewesen; dieweil aber niemand der gottlichen droung achtet, auch sich niemand daraus bessert, so muß die straf, wie wir teglichen leider erfahren, ervolgen.

Sontag Anthonii zu abent, welcher war der 17. januarii, ist herr Philippus Melanthon, doctor Erasmus Sarcerius, prediger zu Leipzig, doctor Johannes Paceus und magister Peucerus, des herrn Philippi aydam, als sie uf churfurstlichen bevehl nach Trient auf das concilium verreisen wollen, zum Hof uber nacht gelegen. Und alspald D. Philippus vom wagen abgetreten, hat er sobalden nach der schulen

[1]) Wirsberg.
[2]) Feilitzsch.
[3]) Vgl. hier. Widmanns Chronik z. J. 1551.

gefragt und auf anzaigen eines schulers mit seinem aydam magister Peucer nach der schulen gangen. Als ihm aber unterwegen herr magister Streytberger begegnet, auch etwas nacht worden, hat er sich wieder nach dem wirthshaus gewendt, da ihm alsdann uber dem essen von einem erbarn wolweisen burgermeister und rath der stadt und der alten Prucknerin mit malvasier und anderm getrank verehrung geschehen, er aber, D. Philippus, vor andern getranken das Hofisch bier gerumet und getrunken. Und nach dem essen von etlichen gueten herrn und freunden gefragt worden, was doch solch ungewohnlich und erschrecklich wetter, so sich neulicher zeit zugetragen, bedeuten möcht; hat er unter andern geantwortet: aut saevam imperiorum mutationem aut extremum diem: er besorgt, es wurde ein grosse und erschreckliche enderung des reichs oder aber den jungsten tag bedeuten; der allmechtig gott, in deß gewaltiger hand alles stunde, wolte es zum besten schicken und nicht nach unsern sunden mit uns handeln, amen!

Den volgenden 18. tag januarii ist er mit den andern herrn und geferten nach Culmbach verreiset und dann den 19. volgents nach Nurmberg. Und wiewohl sie aus churfurstlichem bevelch nach Trient auf das concilium, vom Julio tertio ausgeschrieben und von keyserlicher mayestet zu besuchen mandirt und ernstlich bevohlen worden, zu zihen in willens gewest, so ist ihnen doch unterwegen schreiben zukommen, daß sie wiederumb sich anheimbs wenden und lenken solten, welches dann auch also geschehen. Denn nachdeme das concilium zu Trient sich als ein verdeckt essen ansehen ließ und der babst mit bewilligung des keysers schon alles, was solt angenommen und gehalten werden (ungeacht was man darzu sagen wurde), bei poen der acht und des feuers decernirt, so wollt die sach den fursten beschwerlich furfallen, wie dann zuvorn auch auf dem reichstag zu Augspurg des interims halben sie angesonnen worden, derhalb die sach zu einem krig gedygen. Dann etliche teutsche fursten mit verbundnus des konigs aus Frankreich sich wieder den keyser von wegen solches unchristlichen concilii und anderer ursach halben, so aus irem ausschreiben zu vernemen, auflegeten, wie dann aus folgendem der koniglichen mt. sendbrief zu ersehen.

Den 26. januarii ist marggraf Albrecht sambt landgraf Christofen von Leuchtenberg nach langwiriger belagerung der stadt Magdenburg abgezogen und gen Hof kommen. Und ist die Magdenburgische belagerung, in welcher herzog Moriz, churfurst, und marggraf Albrecht

von Brandenburg aus keiserlichem bevehl oberste krigsherrn gewesen, den 17. septembris des 50. jars angangen und den 7. novembris des 51. jars uf etliche capitulationes keyserlicher mayestet und vergleichung anderer chur- und fursten der schweren belagerung wiederumb durch gottes gnedige hulf entledigt worden.

Sontags nach purificationis Mariae, welcher war der 7. februarii, sind herzog Moriz, churfurst, und marggraf Albrecht von Brandenburg gen Hof zusammen kommen und uber nacht da verharret; den 8. februarii zum fruesten wiederumb aufgewest, herzog Moriz nach Plauen und marggraf Albrecht nach Culmbach. Was sie dazumal furgehabt, ist aus dem, so kurzlich ervolget, kund worden.

Mitwochen hernach, den 10. februarii, ist in dem land hin und wieder umbgeschlagen und knecht mit macht angenommen worden, deßgleichen in Sachsen, Meichsen, Doringen und Hessen, und fast in allen landen eine solche rustung von reitern und knechten furgenommen, hin und wieder auf die musterpletz beschieden worden, deß meniglich sich verwundert, doch nicht gewust, wieder wen es gemeint were. Ist auch in denselbigen tagen ein hauptman des marggrafen, Erhart Zölchner von Zwickau, da er dann auch knecht angenommen und da er von herrn und guten freunden ist gefragt worden, weme doch solche geschwinde[1]) rustung gulte oder wieder wen es furgenommen werden wurde, hat er unter andern geantwort, es were ihm noch zur zeit unbewust, konte es auch nicht gnugsam verstehen und daß es so heimlich were, daß marggraf Albrecht solt zu ihm gesagt haben, da es sein hembt am leib oder sein schwert an der seiten (wo es möglich were) verstunde oder wuste, so wolt er es von sich in das feuer werfen und verbrennen; aber das liß er sich bedunken, es wurde ein solcher krieg werden, deßgleichen er die tag seines lebens, ungeacht daß er manchen zueg gethun, niemals so erfahrn noch gesehen hette, und daß es nicht ein krieg auf ein jahr, sondern auf viel, wie zu besorgen sein wurde; und als es sich ansehen ließ, so wurde ein solche verenderung, gleichsam einer neuen welt daraus ervolgen; unser herr gott wolte es alles zum besten schicken!

Den 3. martii sind zum Hof zwei fendlein knecht gemustert und bezahlet worden: welches hauptleut gewesen sind Caspar von Wolfsdorf und Wolf Egloffsteiner, welche die knecht ferner nach Culmbach

---

[1]) plötzliche.

und Creilsheim gefuhret, da dann bei neunzehen fendlein knecht gemustert, die marggraf Albrechten zugestanden.

In diesem monat sind auch 2000 reuter marggraf Albrechten zukommen, welche mit den neunzehen fendlein knechten nach dem land zu Schwaben gezogen, darinnen marggraf Albrecht sambt seinen pundgenossen etliche stedt eingenommen, welche sich dem französischen verbundnus unterworfen und brandschatzung geben mussen.

Den 20. aprilis ist zum Hof und in derselbigen gegend ein sehr schrecklicher terrae motus oder erdbeben gewest, also daß die ganze stadt erreget und alle heuser sich dermassen erschottert, daß menniglich befurcht, es wurd alles versinken und zu poden gehen. Und hat der allmechtig gott mit diesem schrecklichen erdbeben abermal uns warnen und zur besserung locken wollen, damit wir doch der straf uberhaben sein und seinem gerechten zorn entfliehen möchten, wie er dann nach seiner grossen gnade und langmutigkeit nit gern strafet, sondern vil lieber, da wir selbst wolten, wolthut. Aber dieweil niemand sich göttlicher, treuherziger warnung annimbt, sondern in den sunden hernach sowol als zuvor verharret und fortfahret, so ist es nicht wunder, daß gott allerlei heftige straf, als krieg, sterben und anders ungluck uber uns verhenget und ergehen leset, wie dann leider (gott erbarme es!) nun vil jahr Teutschland mit unuberwindlichem schaden erfahren. Gott wolle sich unser gnediglich annemen, unsere herzen durch sein wort und heiligen geist zur bues und besserung wenden und fuhren, damit wir doch des ubels und jammers einstheils uberhoben und ihm in seiner kirchen mit friede und ruhe dinen mögen. Amen!

Nach solchem der bundsverwanten offenen ausschreiben ist alsbald der zug ervolgt, und haben sich neben dem konig in Frankreich churfursten und andere herrn mehr, als herzog Moriz, churfurst zu Sachsen, landgraf Wilhelm zu Hessen (welches herr vater dazumal neben dem alten churfursten von Sachsen von dem keyser langwirig gefenglich gehalten worden), desgleichen herzog Georg von Mechelburg, graf Christof von Altenburg[1]) und andere mehr, wieder das unchristlich und unbillig furnemen des babst, des concilii zu Trient und den keyser vermögen und gebrauchen lassen. Und ist dazumal der keyser zu Inspruck gelegen, neben dem babst, und sich gewißlich versehen, man wurde das concilium zu Trient besuchen und alles, was da

---

[1]) Oldenburg.

gehandelt und beschlossen, ohne einige wegerung auf- und annemen. Nachdem aber die teutschen fursten und herrn, so sich mit dem könig aus Frankreich verbunden, mit langen spiesen und puchsen uf das concilium ziehen wollen, hat er sich auch umb krigsvolk beworben und sobalden etlich fendlein knecht (sich wider seine feind damit aufzuhalten) schreiben und annemen lassen, wie aus volgenden verner zu ersehen.

Den 15. martii hat der konig aus Frankreich, demnach er mit dem vorgemelten krigsvolk zu roß und fueß aus seinem land auf Lotringen zugezogen, etliche des keysers und reichs städt eingenommen und ferner den 10. aprilis Metz durch sondere practicken eines cardinals, so an demselbigen ort bischof gewesen,[1]) erobert, das besetzen, mit proviant und munition mit aller notturft versehen lassen.

Den 1. aprilis haben die teutschen fursten und puntsverwanten nach eroberung und einnemung Nördlingen, Dinkelspuel und anderer städt im Schwabenland Augspurg berennen und anblasen lassen, auch sobald darauf belegert. Darinnen waren vier fendlein keyserlichs kriegsvolk, welche, demnach sie es mit den burgern wieder die buntsverwanten, so sehr stark und gewaltig, nit zu erhalten wusten, am vierundzwanzigsten[2]) tag nach aufforderung der stadt mit bewilligung der burgerschaft ubergeben; und ist den knechten mit ihrer wehr davonzuziehen vergönstigt worden, die stadt aber etlich gelt und stuckpuchsen[3]) zu dem vorhabenden krieg geben mussen.

Den 27. aprilis sind die kriegsfursten, als marggraf Albrecht, der graf von Altenburg,[4]) herzog Georg von Mechelburg und andere, nach ergebung der stadt Augspurg fur Ulm geruckt, das belagert, heftig hinein geschossen, aber aus allerlei ursachen gleichwol wieder abgezogen und vil dörfer, umb Ulm gelegen, geplundert, verbrant und gebrantschatzt. In der stadt Ulm sind etliche fendlein knecht und ein keyserischer commissarius gelegen, welcher auch zu der gegenwehr sie heftig vermanet.

Als man noch fur Ulm gelegen, ist herzog Moriz mit 200 reutern nach Linz gezogen, da dann königliche may. sambt deren sohn Maximiliano und eyden[5]) herzog Albrechten von Beyern gewest und

[1]) Karl von Lothringen.

[2]) Nach Voigt, Albrecht Alcibiades I. S. 277 ist Augsburg schon am fünften Tage der Belagerung (5. April) übergeben worden.

[3]) Geschütz, Kanone.

[4]) al. Oldenburg (Randn. des Schreibers).

[5]) Eidam.

aus keyserlichem bevehl mit ihme auf die weg gehandelt, daß er sambt andern seinen kriegsverwandten von solcher furgenommenen rustung abtreten und fried aufnemen wolte; dagegen solten sie deß, was sie irer notturft nach bei kay. may. suchen und begeren wurden, auch gewehret sein. Es solten auch die bede gefangene fursten wiederumb frei gelassen und der stritigen religion auf das forderlichst rath geschafft werden. Daneben wurd auch von der königlichen may. an herzog Moritzen, churfursten zu Sachsen, gesunnen, daß er sich mit seinem kriegsvolk in Ungern wieder den Turken wolt gebrauchen lassen. Hierauf herzog Moriz ohne seiner bundsverwandten vorwissen nichts bewilligt, sondern die antwort verschoben: darumb hernach der tag zu Passaw auf den 26. may, ferner vom friedstand und andern sachen zu handeln, angesetzt worden.

Als herzog Moriz wiederumb von Linz zu seinem kriegsvolk kommen, ist er ferner nach der clausen,[1]) einem starken und vesten schloß an dem welschen gebirg gelegen, mit landgraf Wilhelm von Hessen gezogen, welches nit allein vest verbaut, sondern auch mit kriegsvolk wol besetzt gewesen, also daß meniglich solches zu gewinnen unmöglich geschetzt; welches gleichwol durch sondere geschwindigkeit und mannheit des kriegsvolks erobert worden.

Als diese eroberung durch herzog Morizen und landgraf Wilhelm von Hessen in der clausen geschehen, ist der keyser sambt dem Ferdinando, römischen könig, zu Inspruck noch gelegen; und als sie solches vernommen, haben sie alsbald bei eiteler nacht aufgebrochen und nach Villach in Kernten verreiset und volgents ihr legation nach Passaw gesandt, da dann allerlei zwischen kay. may. und den kriegsfursten frieds halben gehandelt worden.

Den 6. may hat marggraf Albrecht denen von Nurmberg ein declaration oder entsagung zugeschickt, darin S. f. gn., wes theils sie sein wolten oder nit, zu wissen begert; was aber fur antwort darauf gefallen, findet man in der von Nurmberg ausschreiben.

Den 10. may nochmals durch einen trummeter, was sie zu thun gesinnet, entlichen zu wissen begert, und als nit gefellig antwort geben worden, sobald darauf furgezogen.

Den 11. may ist Nurmberg von marggraf Albrechten und andern sein bundsgenossen aufgefordert, berant und belegert worden. Und

---

[1]) Ehrenberger Klause.

nachdem die belagerung ungeverlich 6 wochen[1]) vor der stadt gewehret, ist sie endlich auf etliche conditiones und vertrag[2]) solcher belagerung wieder entledigt worden: nemblichen daß sie zweymalhunderttausend gulden, sechs grosser stuckpuchsen sambt aller deren zugehorung, auch etlich hundert centner kraut[3]) und loth[4]) dem marggrafen geben solten, welches dann auch also geschehen.

Dieser zeit ist Forchheim durch etliche marggrafische fendlein knecht eingenommen worden. Und nachdem es etlich mal vor auch eingenommen, aber nit gehalten, ist es von dem kriegsvolk (welchem es sich erstlich hat wiedersetzen wollen) dazumal geplundert worden, und haben die burger alles, was sie gehabt, auf den mark tragen mussen, welches hernach unter die knecht ausgetheilt, auch zum theil wiederumb den burgern auf grosse bitt, als beet und anders, verkauft worden, welches sie dan auf ernante zeit zahlen mussen.

Unter der Nurmbergischen belagerung hat marggraf Albrecht dem bischof von Bamberg ein declaration uberschickt. Darauf er bischof von Bamberg rath mit etlichen vom adel und des capitels gehalten und hernach deren eins theils umb vertrag anzusuchen und zu bitten an marggraf Albrechten nach dem leger abgefertigt, welcher dann auf etliche conditiones, von dem marggrafen gewilligt und mit brief und siegeln statlichen aufgerichtet und vergewieset, auch hernach durch kay. may. selbsten confirmirt und ratificirt worden: nemblich daß bischof von Bamberg ime dem marggrafen etlich tausent gulden[5]) zur brandschatzung geben, ferner etlich empter, stadt, flecken und dörfer unterkommen und erblichen ubergeben solt. Dargegen solt und wolt marggraf Albrecht nichts thetlichs wieder sie furnemen, auch sie vor andern ihren feinden schutzen und vor allem gewalt ihr land und leut zum treulichsten helfen verfechten und vertaydigen, auch daran sein, daß, obgleich ein zug durch ihr land geschehen wurd, solcher ohn iren schaden geschehen solt, wie es dan auch von ime marggrafen gehalten worden. Auf solche des bischofs von Bamberg und seins thumbscapitels vertrag, auch aufgerichte brief und sigel hat gemelter marggraf derer ubergebener empter sich unterfangen und laut ausschreibens

[1]) Der Unterwerfungsvertrag der Stadt datirt vom 19. Juni. Voigt I. 313.

[2]) Die einzelnen Bedingungen bei Voigt I. 313—14.

[3]) Pulver.

[4]) Blei.

[5]) 80000 fl. Voigt I. 299, wo auch die übrigen Bedingungen des Vertrags aufgeführt sind.

alle der empter, städt und flecken lehenleut beschrieben und gen Culmbach, alda lehenbrief zu holen, auch alsbalden huldung und pflichtung zu thun, beschieden; und ist solch ausschreiben hin und wieder in den städten angeschlagen worden.

Wie trewlich aber solche des bischofs zusag uber die kay. confirmation und ratification gehalten worden, auch was er sich hieruber gegen marggraf Albrechten unterstanden, ist aus volgenden zu ersehen.

Den 19. tag may sind die löbliche bede chur- und fursten herzog Johann Friederich zu Sachsen und landgraf Philip zu Hessen ihrer schweren langwirigen gefengnus von key. may. entledigt worden, welchs dann zum theil die französische verbundnus laut der offenen ausschreiben geursacht. Daß auch dazumal solche entledigung geschehen, bezeuget des löblichen churfursten zu Sachsen selbstaigen schreiben an S. churf. gn. brueder herzogen Ernst zu Sachsen, dazumal zu Coburg.

Zuvorn aber, anno 1547, den 24. tag des monats aprilis ist der löblich churfurst zu Sachsen, nachdem er jemmerlich und untreulich aufgeopfert, von kay. may. bei Mulberg, an der Elbe gelegen, sambt seinem kriegsvolk, so er dazumal bei im gehabt (dan etlich seiner hauptleut sunst spaciren dazumal umbgezogen) geschlagen, gefangen und ferner mit kay. may. nach dem Niderland gefenglich gefuret worden. Und dann ferner anno 1552, den 19. monatstag may ist S. f. gn. zu Inspruck von kay. may. gnediglich wider ledig gelassen worden. Wie löblich aber und mannlich sich S. f. gn. in solchem schweren, langwirigen exilio nach grossem unüberwintlichen schaden verhalten, ist nicht allein bei allen ehrliebenden Teutschen kund und wissent, sondern S. f. gn. aigene feind und frembte nationen selbsten haben solches zum höchsten gelobt und gerumet.

Da nun marggraf Albrecht sambt andern seinen kriegsverwanten von Nurmberg abgezogen und nun mit dem bischof von Bamberg, deßgleichen mit dem bisthumb Wurzberg verglichen, ist er auf das land zu Franken, als nemblich Winsheim und ferner nach Ochsenfurt verruckt. Da er dann etlich tag still gelegen und sich friedlich verhalten, wie dann zuvorn, den 21. may, der vertrag aufgerichtet worden, nemblichen daß marggraf Albrecht sambt seinem kriegsvolk gegen dem stift Wurzberg nichts thetlichs oder feindlichs furnemen solt oder wolt, sondern sich gnediglich und friedlich erzeigen, auch vor andern ihren feinden schutzen und vertaydigen; welches alles von F. f. gn.

treulich geschehen. Dagegen sollt und wolt der bischof von Wurzburg dem marggrafen zweymalhundertundzwanzigtausent gulden geben: erstlich hunderttausend gulden den 9. junii zu Forchheim und volgents den 1. julii hundertundzwanzigtausent ebener massen zu Forchheim erlegen, darzu auch alle[1]) seine schulden auf sich nehmen und bezahlen: welches dann also von ihm und dem ganzen capitel nit allein bewilligt, sondern auch gegen einander verbrieft und versiegelt, auch nochmals durch die kays. may. selbst vor Metz confirmirt und ratificirt worden, laut des offenen ausschreibens, so marggraf in den truck geben.

Sobald nun marggraf Albrecht durch das land zu Franken friedlich mit seinem kriegsvolk vermöge des beschehenen vertrags kommen, haben sobald[2]) die bede bischöf Bamberg und Wurzburg bei dem cammergericht practiciret und mit grossen, schweren uncosten auf kay. may. bevehl ein edict erkauft und ausbracht, daß sie aller ding widerumb restituirt sein solten, wie dan aus ihrem schreiben nach der leng zu vernemen.

Nachdem nun marggraf Albrecht aus dem land zu Franken am Mayn hinunter nach Aschenburg[3]) und Frankfurt verrucket, hat er etliche des bischofs von Meinz städtlein und flecklein[4]) eingenommen und das schloß vor Aschenburg, welches ein schon pfaffenhaus gewest, abgesenget und verner nach Frankfurt gezogen, da dann herzog Moriz mit seinem kriegsvolk wiederumb zu ihm kommen und die stadt Frankfurt helfen belagern. In der stadt Frankfurt ist Cunrad von Hannenstein[5]) mit aylf fendlein keyserlichs kriegsvolk und etlichen reutern[6]) gelegen, welche sich in belagerung der stadt heftig zur gegenwehr gestellet. Und obwol marggraf Albrecht neben herzog Morizen gegen inen mit schiessen und andern ernstlich und feindlich sich erzeiget, haben sie gleichwol die stadt nit aufgeben noch des französischen verbundnus sich beipflichtig machen wollen.

Dazumal ist herzog Georg von Mechelburg, der zuvorn auch mit vor Magdeburg gelegen, aus der stadt Frankfurt erschossen worden, darob marggraf Albrecht nit wenig erschrocken; und soll (wie man sagt)

---

[1]) Nach Voigt I. 302 nur eine Schuld des Markgrafen von 350000 fl. Hier auch die übrigen Friedensbedingungen.

[2]) alsbald.

[3]) Aschaffenburg.

[4]) So namentlich Miltenberg am 4. Juli. Voigt I. 319.

[5]) recte Hanstein.

[6]) Die Angaben über die Stärke der Besatzung lauten verschieden. Voigt I. 322.

sich hören lassen, er wolt, wo es möglich were, so schwer gold, als er wer, dafur schuldig sein.

Den 23. junii ist das geschrey gen Hof kommen und sunsten auch allenthalben ruchbar worden, wie der erbfeind christlichs namens der Turk mit grossem gewalt auffei und nach dem Ungerland ziehe; deshalben kon. may. etliche fendlein kriegsknecht aus Prag nach Siebenburgen geschickt, welche hernach des mehrers theils von dem Turken geschlagen und gefangen worden. Und sind durch einen teutschen hauptman, der teufel genannt, umb schnödes, schendlichs gelts willen dem Turken jemmerlich verkauft und verrathen worden. Dann obwol die Teutschen sich ehrlich gehalten und mannlich gewehret, dennoch sind sie übermannet gewesen, denn auch die Hussaiern[1]) an inen trewlos und fluchtig worden; und haben in die zehentausent eingebuesset, so zum theil erschlagen und in die schröckliche gefengnus des erbfeinds (gott erbarm es!) kommen mussen. Es ist aber endlich dem verräther, wie es pflegt zu geschehen, sein lohn widerfahren wie dem Juda Iscarioth, denn er von dem Turken geseybelt[2]) und jemmerlich umbbracht worden, welches dan sein wolverdienter lohn gewesen.

In diesem monat ist herzog Moriz auf kon. may. stetigs anhalten und underhandlung von dem französischen verbuntnuß abgetreten, auch mit kon. may. aller ding laut volgents extracts ausgesönet und vertragen worden. Und ferner mit seinem kriegsvolk sich in Ungern begeben. Nachdeme aber marggraf Albrecht und andere seine kriegsverwanten herzog Morizen furnemen verstanden, hat sich ein grosser wiederwill und meuterei under dem kriegsvolk erhoben, also daß das mehrtheil nicht fort gewölt und keinen lust in Ungern gehabt, sondern bei dem marggrafen und andern seinen consorten viel lieber zu bleiben sich vernemen lassen. Und ist solche meuterei schwerlich[3]) gestillet worden, aber gleichwol haben sie endlich ihrem herrn, als sie ihme geschworen, volgen muessen; sind derhalben auf Thonawehrd beschieden worden, da sie dann gemustert, ferner neben herzog Moritzen nach Ungern gezogen.[4])

Den 9. augusti, als nun herzog Moriz die französischen verbundnus verlassen und mit seinem kriegsvolk nach Ungern gezogen,

---

[1]) Husaren.

[2]) mit dem Säbel tractirt.

[3]) schwer.

[4]) Nach Voigt I. 337 ging nur ein Theil der Truppen des Kurf. Moriz nach Ungarn, während der andere zu Markgraf Albrecht abfiel.

ist marggraf Albrecht mit grossem zorn sambt denen, so noch bei im gestanden haben, vor Frankfurt aufbrochen und ferner nach Meinz und andern städten, am Reinstrom gelegen, als Wormbs, Speyer, Oppenheim ꝛc., verruckt, welche er dan eingenommen und gebrandschatzt, auch gegen etlichen und sonderlich gegen Meinz sich nach krigsgewohnung gehalten. Denn nachdem die pfaffen und munchen, dern nit ein geringe anzahl gewest, von Meinz alle geflohen und des segens nicht erwarten wollen, hat bruder Veit die closter und pfaffenheuser eingenommen und alda zimblich gut proviant im vorrath gefunden, darob sie frölich metten gesungen und einen guten muth gehabt. Marggraf Albrecht hat das schloß abgesenget, auch die kirchen wollen verbrennen lassen, welches doch durch bitt der burgerschaft verblieben. Die burger aber haben es selber einreissen mussen; sonsten ist den burgern kein sonderlicher schad zugefuegt worden.[1])

Den 12. augusti ist auf ansuchen herzog Morizen, churfursten zu Sachsen, landgraf Wilhelm[2]) von Hessen, Sr. churf. gn. schweher, nach schwerer langwiriger gefengnus von kay. may. ledig gelassen und zu Reinfels auf freien fues kommen.

In diesem monat ist das geschrey gen Hof kommen, wie key. may. mit vil fendlein Hispanier, Italienern und anderm kriegsvolk zu roß und fues zu Mönchen im Bayernland ankommen und ferner nach Augspurg zu zihen vorhabens sind: welches dann auch geschehen.

Den 20. augusti, als er gen Augspurg kommen, hat er die stadt wiederumb zu gnaden angenommen. Und als S. may. alda gelegen und sich von tag zu tag wieder die bundsverwanten gesterkt, ist auch das zum Hof und anderstwo landruchtig[3]) worden, wie kay. may. dem duca de Alba und etlichen fendlein seiner spanischen hund des marggraf Albrechts land preisgeben hatte, darob dann nit ein geringer schrecken uber das land kommen, sonderlich weil der landsfurst so vern aus dem land und die städt noch alenthalben unbesetzt waren. Ist aber durch sonderliche gnaden gottes, dem derhalben auch lob, ehr und preis sei, gnediglich verhutet worden.

Den 27. augusti[4]) hat marggraf Albrecht Tryer eingenommen:

---

[1]) Nach Voigt I. 333 wurden nur fünf Kirchen, fast alle Wohnungen der Geistlichen und das kurfürstl. Schloß eingeäschert.

[2]) recte Philipp.

[3]) landbekannt.

[4]) Voigt I. 340 nennt den 28. Aug.

da er dann acht tag still gelegen und alda etlich munchen- und nonnen-clöster ausgebrannt.

Den 5. septembris ist der loblich alte churfurst zu Sachsen herzog Johann Friederich nach erledigung seiner gefengnus, welche uber funf jahr gewehrt, gen Nurnberg kommen und alda ehrlich entpfangen, auch sehr wol tractirt und verehret worden. Als auch J. churf. gn. von Augspurg aus von kay. may. geschieden, ist die auf das gnedigst und freundlichst von J. may. gelassen und mit sonderlicher gnedigster vertröstung gesegnet worden.

Den 22. octobris hat keiserliche may. Metz, das mit etlichen fendlein französischen kriegsvolk wolbesetzt gewesen, belagert.

Den 24. octobris hat duca de Alba, kay. may. oberster krigsherr und rath, mit marggraf Albrechten gehandelt, daß S. f. gn. von ihren furhabenden krigsubungen abstehn und hinfur kay. may. nicht zuwider, sondern zu hulf und wieder den feind sich gebrauchen lassen wolte; dagegen J. kay. may. sich wiederumb aufs allergnedigst gegen J. l. vernemen lassen. Sie wolt nit allein das, damit sich bede bischof Bamberg und Wurzburg mit J. l. verglichen hatten, confirmiren, sondern auch daruber schutzen und handhaben. Daruber marggraf Albrecht ein bedenken[1]) genommen; und nachdem gleich dieselbigen zeit zwischen des königs von Frankreich und S. f. gn. kriegsvolk ein zwitracht sich zugetragen, also daß sie S. f. gn. etlich fendlein knecht heimlich abgewandt und zu sich gezogen, auch S. f. gn. sich mit inen schlagen mussen, hat S. f. gn. aus allerlei bedenken sich mit kay. may. vertragen lassen, dieweil er sonderlich dazumal von jederman verlassen, auch von seinem aigenen kriegsvolk hohe und schwere bedrauung gehabt, daß S. f. gn. auch dazumal soll gesagt haben: der ganzen welt feind und gottes freund. Hat derohalben ein capitulation der key. may. durch duca de Alba zustellen lassen, darauf S. f. gn. sich mit J. may. wolt vergleichen lassen.

Da nun marggraf Albrecht solchen keyserlichen vertrag umb allerlei ursachen und obligender noth (wie oben gemelt) nicht abzuschlagen gewust, ist volgents den 10. novembris zwischen J. may. und S. f. gn. ein entlich versiegelter vertrag aufgericht und confirmiret worden, da dann die kay. may. sich selbsten personlich neben

---

[1]) Bedenkzeit.

marggraf Albrechten unterschrieben, wie in marggraf Albrechten schreiben, so offentlich in den druck gegeben worden, zu ersehen.

Den 12. novembris ist marggraf Albrecht, nachdem J. f. gn. nunmehr mit kay. may. aller ding vertragen und ausgesonet worden, mit allem krigsvolk, so dazumal der kaiserlichen may. vermög der capitulation auch geschworn, fur die stadt Metz kommen, dieselben neben kay. may. krigsvolk bis auf den 8. januarii anno 53 helfen belagern. Und nachdem die belagerung gleich mitten im winter, da die größte kelt gewesen, gewehret, ist dafur vil krigsvolk vor kelt und hunger gestorben: dan, wie etliche, so darbei gewest, glaubwirdig angezeigt, da man 50 oder 100 person auf die wach gefuhret, sind sie zu morgens nicht die helft lebendig gefunden worden. Zu dem so ist der hunger so groß gewesen, daß eins dem andern gewaltiglich ursach zum tod gegeben, und wie man glaubwürdig berichtet, so sollen uber die 20000 reuter und fuesknecht vor dieser stadt zu diesem mal in dem keiserischen und marggrafischen lagern (und doch die stadt unerobert) todt blieben sein.[1]) Der allmechtig gott wolle ihn allen neben andern christen ein fröliche auferstehung gnediglich verleihen, amen!

Anno domini 1553, den 13. januarii hat marggraf Albrecht, als er nun von Metz abgezogen und sich anheimbs gewendet, gen Hof geschrieben und bevohlen, daß man zwey fendlein landvolk mustern und nach Culmbach schicken solte; dahin dann aus andern S. f. gn. städten und flecken auch etliche S. f. gn. underthanen zu ziehen verordnet worden. Und dieselben haben dazumal die städt und empter, so dem marggrafen von dem bischof zu Bamberg ubergeben und wider abfellig worden, eingenommen und sind den 21. januarii wiederumb alle mit einander ohne schaden zu ihren weib und kindern anheimbs kommen.

Den 27. januarii, als nun marggraf Albrecht der bischof practicirn vernommen, hat S. f. gn. inen von Trier aus geschrieben und sie ihrer zusag, brief und sigel erinnert.

In diesem und nachvolgenden monat ist allenthalben ruchbar und landkundig worden, daß die bede bischofen sambt denen von Nurmberg in grosser krigsrustung wieder marggraf Albrechten gestanden. Und ist dazumaln der marggraf noch nicht anheimbs kommen,

[1]) Namentlich die Pest richtete in dem Belagerungsheer furchtbare Verwüstungen an. Voigt II. 25.

auch allem seinem krigsvolk, nachdem er das nach abziehung von Metz bezahlt, urlaub geben, auch ferner nichts thetlichs vermög der keyserlichen confirmation wieder die bischof furzunehmen in willens gewesen; weil aber die bischof mit huelf derer von Nurmberg sich feindlich vernemen lassen, hat marggraf sich wiederumb mit krigsvolk versehen mussen; ist derwegen zum Hof und in andern S. f. gn. städten und flecken umgeschlagen und knecht angenommen worden.

Den 14. martii hat marggraf Albrecht ein credenz an das cammergericht von wegen beder bischof Bamberg und Wurzburg vermeinliche cassation uberschicket, darinnen S. f. gn., welcher gestalt die bede bischof mit vergessung ihrer brief und sigel wider J. f. gn. handelten, schriftlich bericht gethun, laut des offenen ausschreibens, so von marggraf Albrecht in den druck gegeben worden.[1])

Dinstag nach oculi[2]) ist marggraf Albrecht wiederumb von Metz anheims gen Blassenburg kommen. Und nachdem S. f. gn. gewiese kundschaft und grundlichen bericht bekommen, daß die bede bischof sambt den Nurnbergern in statlicher krigsubung gewesen, hat S. f. gn. auch wiederumb sich umb reuter und knecht wieder J. f. gn. willen bewerben mussen, damit J. f. gn. ihr land und leut vor den schendlichen pfaffen und Nurnbergischen vertaidigen möchte.

In diesem monat Martio haben die bede bischof Bamberg und Wurzburg sambt denen von Nurmberg und andern, als herzog Morizen und dem herrn von Plawen[3]), einen tag zu Eger[4]) gehalten, dahin marggraf Albrecht seine gesandten auch verordnet, aber nicht gehört worden, sondern haben dazumaln, wie hernach lautruchig worden, wieder marggraf Albrechten sich vereinigt, wie dann zuvorn auch zu Nurmberg beschlossen worden. Und ist bald hernach der anzug ervolget.

Den 3. aprilis, als nun die sache wieder marggraf Albrechten beschlossen, auch das verbundnus gemachet und marggraf noch nicht mit krigsvolk versehen, hat S. f. gn. in aller derselben städten und flecken mustern und etliche fendlein landvolk aufrichten lassen und solche zu J. f. gn. in das veld bey Holfeld[5]) beschieden.

---

[1]) Gemeint ist wohl das offene Ausschreiben vom 27. März. Voigt II. 41.

[2]) März 7.

[3]) Heinrich V., † 1554.

[4]) Der Tag zu Eger fand erst im Mai statt. Voigt II. 65.

[5]) Hollfeld B. A. Ebermannstadt.

Diesem furstlichen schreiben und bevelch haben sobalden hauptmansverweser und andere dazumal verordente volg gethun und das landvolk aus den 6 emptern,[1]) in die hauptmanschaft Hof gehörig, in die stadt Hof mit ihrer besten wehr bescheiden, da sie dan sobalden neben den burgern in der stadt gemustert und etliche fendlein aufgericht worden, die also bald dem furstlichen bevelch nach gen Culmbach und ferner nach Holfeld ziehen wollen. Als sie aber nun auf dem weg schon gewesen und zu ihrem herrn in das veld ziehen wollen, ist nit fern von der stadt Hof durch einen burger von Culmbach, der alt Heinrich Murlein genant, ein ander furstlicher bevehl kommen, der die burger sambt andern wiederumb anheimbs zu ziehen vermanet. Welches den also geschehen.

Da nun das landvolk zum Hof in der besatzung gelegen, auch nunmehr die sachen sich allenthalben also ansehen lassen, daß man sich einer belagerung gewiß besorget, hat man die stadt allenthalben innerhalb der stadtmauer, auch in den zwingern mit ausgeschutten schrötten[2]) von starken baumen, derer etlich tausent die pauern fuhren mussen, verbauet und bevestigen lassen; und ist solches hernach von den haupt- und krigsleuten, so von marggraf Albrechten in die stadt Hof zur besatzung verordnet, noch besser versehen und verordnet worden, wie aus volgenden verner zu vernehmen.

Den 6. aprilis ist beden bischofen Bamberg und Wurzburg von kay. may. auf ihr schreiben antwort kommen, daß sie sich mit marggraf Albrechten zu verhutung allerlei unruhe und zerruttung im reich gutlich einlassen und vertragen sollen.[3]) Wie getreulich sie aber solchem keiserlichen bevelch nachgesetzt, hat meniglich allenthalben, sonderlich die im marggrafthumb mit grossem schaden erfahren. Gott vergelte es inen wiederumb und meß inen und ihren consorten mit gleicher maß, amen!

Den 11. aprilis, als sechs fendlein knecht, stark und wolgerust, sambt 500 reutern von dem bischof von Wurzburg dem bischof von Bamberg zuziehen wollen, hat sich marggraf Albrecht unterwegen bey Bommersfeld[4]) mit etlichen seinen reutern, so er in der eyl aufgebracht,

[1]) Die Ämter Wunsiedel, Hohenberg, Weißenstadt, Kirchenlamitz, Thierstein und Selb.

[2]) abgehauenes oder geschnittenes Stück.

[3]) Einen andern Wortlaut des kais. Schreibens gibt Voigt II. 48 an.

[4]) Pommersfelden B. A. Höchstadt a/A.

ohne alles fuesvolk angetroffen, die geschlagen und mehrers theils gefangen, alle rustung samt den fendlein nemen lassen.

Den 16. aprilis ist Höchstadt, nit weit von Bamberg gelegen, vom marggrafen eingenommen und gebrandschatzet worden. Gleich an diesem tag ist der bischof von Bamberg gen Forchheim geflohen, auch alle ander pfaffen und munchen das harz geschoben.[1])

Den 18. aprilis hat das cammergericht zu Speyer auf der pfaffen vielfeltig flehen ein schreiben oder edict an marggrafen Albrecht und seine reth gethun, daß S. f. gn. von der feindlichen handlung wieder Bamberg bei poen der acht abstehen wolle.

Den 22. aprilis[2]) hat marggraf Albrecht das Bambergisch closter, Schlusselaw[3]) genant, einnemen, plundern und hernach verbrennen lassen. Ist dazumal auch Bamberg eingenommen und gebrandschatzt worden.

Den 2. may[4]) hat das cammergericht zu Speyer auf stetiges der bischof und Nurmberger anhalten die acht wieder marggraf Albrechten exequirt und ergehen lassen.

Den 5. may, als etliche böhemische oder schlesier reuter denen von Nurmberg zuziehen wollen, von welchen sie auch aus vergonstigung des königs angenommen worden, sind sie im veld[5]) von etlichen des marggrafen reuter angetroffen und geschlagen worden, wie aus marggraf Albrechten schreiben an seinen canzler zu vernemen.

Diese zeit hat herzog Moriz uf verleg[6]) der pfaffen und Nurmberger auch reuter und knecht annemen lassen, die auch den bischofen vier monat lang schweren mussen. Und sind die knecht von den hauptleuten gen Geyßlayth[7]) in Hessen auf den musterplatz beschieden, aber durch marggraf Albrechten wieder abgetrieben worden. Und da J. f. gn. einen tag eher kommen, als die knecht selbsten bericht, so weren sie uberfallen und zertrennet worden; derhalben sie wieder zuruck gen Muelhausen gezogen, da sie dan gemustert und einen monat

[1]) verderbt für: allen . . . das Herz verschoben, d. h. sie haben den Muth verloren.

[2]) Nach Voigt II. 50 wurden Schlüsselau und Bamberg vor, bezieh. am 16. April eingenommen.

[3]) Cisterzienser - Nonnenkloster Schlüsselau B.-A. Bamberg II.

[4]) Die Achterklärung erfolgte erst am 1. Dezember. Voigt II. 157.

[5]) Nach Voigt II. 51 warf sich das Hilfscorps, von Albrechts Absicht rechtzeitig in Kenntniß gesetzt, in das Eichstädt'sche Städtchen Berching und ergab sich dort dem Markgrafen.

[6]) Antrieb.

[7]) Geismar?

sold entpfangen haben. Solcher oberster ist gewesen Wolf Tiefsteter, oberster veldherr graf von Heydeck, musterherr Hans von Dißka. Der neun fendlein aber, so aufgerichtet worden, hauptleut sind gewesen:

1. Hans Jung von Kemnitz,
2. Wolf Weiß von Leipzig,
3. Wolf Widman von Leipzig,
4. Peter Pfefferkorn von Kemnitz,
5. Hans von Cöln,
6. Hans von Leinach,
7. Kilian von Ingolstad,
8. Ludwig von Pilzhofen,
9. Joachim Schnee von Zwickaw.

Deßgleichen hat herzog Heinrich von Braunschweig[1]) etliche geschwader reuter und fendlein knecht den pfaffen und Nurmbergern zu gut (deren heyland er dazumal war) angenommen und ist mit solchem krigsvolk neben herzog Morizen fuesvolk heraus nach dem land zu Franken wider des marggrafen krigsvolk gen Schweinfurt gezogen, darinnen zwölf fendlein marggrefische knecht in besatzung waren, aber nit lang dafur gelegen, sondern dieweil marggraf Albrecht nach dem land zu Sachsen, da er etliche fendlein knecht und geschwader reuter in bestellung gehabt, verrucket, auch wiederumb aus dem land zu Franken durch des marggrafen land in Sachsen dem marggrafen heftig und stetigs nachgeeilet. Ist auch herzog Moriz, churfurst zu Sachsen, mit einem gewaltigen und statlichen reisigen zeug zu Osterode zu ihnen gestossen und ferner mit ihnen uber den Harz nach dem land zu Braunschweig gen Hamel dem marggrafen entgegen gezogen, welche dan hernachen, wie volgt, ein schlacht mit einander gethun.

In des weil marggraf Albrecht im land zu Sachsen mit herzog Morizen und Heinrichen von Braunschweig zu fechten, haben die bede bischof Bamberg und Wurzburg mit hulf derer von Nurmberg und des herren von Plawen heraussen sein land angegriffen und darinnen vil städt, schlösser, flecken und dörfer verbrannt, verderbt und ganz verheret, als das Newstädlin an der Aysch, Kreusen und andere mehr.

Den 20. may, am heiligen pfingstag, ist closter Aurach[2]) durch die von Nurmberg ausgebrant worden.

[1]) Heinrich II. der Jüngere von Braunschweig-Wolfenbüttel (1514—1568).

[2]) Frauenaurach B.-A. Erlangen, ehem. Dominikaner-Nonnenkloster.

Den 21. may, am pfingstmontag ist das schloß Beyersdorf [1]) ganz und gar ausgebrant worden.

Den 22. may oder pfingstdinstag ist Atzelberg [2]) ausgebrant worden.

Den 24. may ist auch das schloß Erlang sambt der munz, auch andern sietzen und heusern, so darbei gelegen, verbrant worden.

Den 5. junii hat es zu Erfort und andern umbliegenden orten blut geregnet.

Den 8. junii hat es umb Leipzig gleicher und schrecklicher weis blut geregnet, welches ohne zweifel die schlacht in Sachsen, auch herzog Morizen und viel anderer gewaltiger herrn todlichen abgang bedeutet.

Den 10. junii, als nunmehr die feind allenthalben des marggrafen land angegrifen und der herr von Plauen sich gegen marggraf Albrechten auch feindlich vernemen ließ, hat man von Beyerreuth aus zwei fendlein knecht gen Hof in die besatzung geschickt, welcher hauptleut waren Valentin von Bamberg und Georg Veit von der Zell, welche sich ritterlich und wol bei den burgern und knechten in verfechtung der stadt gehalten. Und waren diese knecht, so unter ihren fendlein geschriben, das mehrer theil zuvor bei dem bischof von Wurzburg gewest, welche nach erlegerung bei Pommersfeld dem marggrafen geschworen und zugezogen.

Den 12. juny ist die commist [3]) zum Hof fur das krigsvolk aufgerichtet worden, damit ein ordnung unter inen gehalten, auch die burgerschaft weniger beschwerung von inen haben mochten. Und obwol dazumalen nicht sonders grosser vorrath von korn, melb, fleisch und brod und andern vorhanden gewesen, hat man gleichwol, so lang es sich gelidten, einem jeden knecht, so es nehmen wollen (dann sie nit alle, sonderlich die bevelchsleut und doppelsoldner, nach vertröstung ihrer besoldung, aus der commiß genommen), alle tag zwo maß biers, ein pfund fleisch und ein vierpfenniglayblein brods aus der commiß geben; und haben die burger darzu bier und was sie gehabt, ie einer nach dem andern, dargeben mussen, also daß mancher uber hundert, mancher auch wol zweyhundert gulden werth darstrecken mussen. Desgleichen ist auch geschehen mit dem korn und melb. Da nunmehr nichts in der commiß vorhanden gewest, haben die burger volgents, was sie gehabt, darstrecken mussen. Als man auch den vorrath an

---

[1]) Baiersdorf B.-A. Erlangen.

[2]) Atzelberg B.-A. Erlangen.

[3]) gemeinsame Verpflegung.

vieh anworden, hat man aller burger vieh, was dagewesen, aufgeschlachtet, also daß zuletzt weder kuhe noch schwein, auch kein ander vieh mehr in der stadt Hof blieben, wie dann meniglich solches mit seinem grossen schaden erfahren hat. Zudem so haben die doppelsoldner und bevelchsleut, so nit aus der commiß genommen, der hoffnung, sie wolten ihr zahlung volkömblich bekommen, wo sie bei den burgern gelegen, waidlich geschlemmet, vil gastung und panket gehalten und schier tag und nacht, wie des gesinds gewonheit, die kannen nicht feyern lassen; haben auch die burger was sie gehabt inen dargeben mussen, oder sie haben es selbst mit gewalt genommen, doch mit der verwehnung,[1]) sie wolten es, wo der marggraf zalung thet, erbarlich bezahlen; und sind den burgern so vil schuldig blieben, daß, wo man es rechenen solte, so wurde es sich uber viel tausend gulden erstrecken. Wie vil aber ungeverlich von bier, melb, fleisch und andern in der commist aufgangen, wie vil auch darein geben worden, wurd hernach verzeichnet volgen.

Den 20. juny hat marggraf Albrecht etlich und zwanzig geschwader reuter sambt etlich und funfzig fendlein knechten durch huelf seiner rittmeister und hauptleut im land zu Braunschweig aufgerichtet und mustern lassen, wie J. f. gn. eigen schreiben an den obersten zu Blassenburg ausweiset.

Den 6. july haben die feind des marggrafen das stadtlein Weißmain,[2]) so er marggraf zuvor einnemen lassen, belagert, auch mit dem sturm angelofen. Und dieweil darinnen mehr nicht den zwey fendlein marggravischer knecht gelegen, deren hauptleut Christof von Zedwitz und Melchior Zigler von Mulhausen gewesen, so haben sie sich gleichwol ehrlich und mannlich ihrer aufgehalten, also daß uber dem sturmb, wie man glaubwirdig bericht, in die funfhundert mann blieben, in dem städtlein aber uber hundert mann nit umbkommen und beschedigt worden. Und haben volgenden tag das stadtlein Waißmain, so zuvor auch des bischofs von Bamberg gewesen, mit dem beding ubergeben, daß man sie mit aufgerichtem fendlein und allen ihren wehren und zugehörungen abziehen und passiren lassen wolle, welches dann von den pfaffen und Nurmbergischen gewilligt und sie von dannen aus nach Culmbach gezogen und hernacher von Culmbach gen Hof in die besatzung geschicket worden.

---

[1]) Erwähnung, Bemerkung.

[2]) B.-A. Lichtenfels.

Den 9. july, als nun der feind sich nahent und allenthalben des marggrafen land und leut mit gewalt angegriffen, hat man zum Hof in der alten und vorstad, auch uf dem graben die heuser, so der stadt nahend, auch fewers halben nachtheilig und gefehrlich sein mochten, abdecken, etliche abtragen und einreissen lassen, welche dann, wie hernach volget, ganz und gar abgebrant worden, dadurch dann viel leut in unuberwindlichen schaden gesetzt worden sind.

An dem tag, nemlich den 9. july, ist die schlacht im land zu Sachsen, nicht weit vom Schloß Pein[1]) bei Sieferhausen[2]) zwischen herzog Morizen und herzog Heinrichen von Braunschweig eins theils und dann marggraf Albrechten von Brandenburg anders theils geschehen, darinnen uber die 4000 mann von reutern und knechten todt blieben. Und sind sonderlich in solcher schlacht viel trefflicher fursten, herrn, graven und berumbte rittmaister, haupt- und bevelchsleut todt blieben, als nemblichen herzog Moriz, churfurst zu Sachsen, welcher durch den harnisch in der wuest[3]) mit einem geloth[4]) getroffen worden, davon er dann hernach den 11. tag july gestorben und den 14. tag dies monats zu Freyberg furstlich zur erden bestattet, seine intestina aber in einen kasten vermachet zu Siferhausen in die kirchen vergraben worden. Darnach zween fursten von Braunschweig, herzog Philippus Magnus und Carolus Victor, des alten herzog Heinrichs von Braunschweig bede söhn, herzog Friedrich von Lunenburg,[5]) graf Philipp von Benchling, zwen grafen von Barbi und viel andere berumbte helden, welche alle umb der schendlichen pfaffen willen in solchen jammer und den tod kommen. Und als man hernach vermisset, sind 300 Meissnische junkern, so es mit ihrem herrn dem churfursten gewagt, umbkommen. Es sind auch marggrafen Albrechten viel treffliche leut, sehr teure helden und rittmeister erlegt worden, die es neben ihrem herrn dem marggrafen kuhnlich hineingesetzt. Der allmechtig gott woll ihnen allen ein fröliche auferstehung mit allen christglaubigen verleyhen, amen!

In dieser schlacht, nachdem es marggraf Albrecht etwas trutziges wieder seiner kriegsräth willen gewagt und geschlagen worden, ist er ungeverlich mit 16 klöppern davon kommen und nach Hannober geriten;

[1]) Peine Reg.-Bez. Hildesheim.

[2]) Sievershausen Amt Burgdorf, Reg.-Bez. Lüneburg.

[3]) Wanst, Bauch.

[4]) Stück Blei.

[5]) Zweiter Sohn Herzog Ernsts des Bekenners von Braunschweig.

da er dann ein zeitlang still gelegen und wiederumb etlich fendlein reuter und knecht aufgebracht, mit denen er kurz hernach mit Heinrich von Braunschweig, der im stetigs auf den dinst gewartet, nochmals ein treffen gethun, da er dan, als er ubermannet gewesen, abermaln erlegt worden.[1]) Und sind S. f. gn. dazumal durch gottes gnedigen schutz auch davon kommen und nach Braunschweig geritten, aber nit lang allda verharret. Denn nach disem hat herzog Heinrich von Braunschweig mit seinem krigsvolk die stad belagert, der hoffnung, daß er nit allein die von Braunschweig zwingen, sondern auch den marggrafen alda bekommen wolt; aber er marggraf ist damals von Braunschweig aus nach seinem land gezogen und hernach, wie volgt, den Hof wieder eingenommen.

Als aber die Nurmberger und pfaffen vernommen, daß marggraf Albrecht im land were, haben sie ohne aufhören dem Braunschweiger als ihrem heyland eylents umb hulf, rettung und beistand wieder marggraf Albrechten geschrieben; weil aber Heinrich von Braunschweig von der stadt nit abziehen wollen, er hatte dann die brandschatzung von denen von Braunschweig, nemblichen 80000 thaler, haben die pfaffen und Nurmberger ime solch gelt selbsten zu erlegen sich erboten, allein daß er nur unverzuglich inen zu hulf kommen solte, derhalben er von dannen wieder heraus nach des marggrafen land hernach gezogen.

An diesem ort, da die schlacht geschehen, nit weit von Siferhausen, ist zuvorn, ehe die schlacht ergangen, auf dem selbigen veld, wahlstadt und den hölzern daran stossent viel schreckliches, seltzames schreyens, rennens, trummetens und wehklagens gehört und gesehen worden, welches die leut desselben orts mit grosser forcht vielen angezeigt und mit der besorgung geklaget, daß es nichts guts bedeuten wurde, wie dann hernach leider allzu war worden.

Den 12. july sind die andern zwey fendlein knecht, so zu Weißmain gelegen, gen Hof kommen, welcher hauptleut Christof von Zedwitz und Melchior Zigler von Mulhausen gewest. Und ist Christof von Zedwitz zu Culmbach zuvor zu einem obersten uber alles krigsvolk zum Hof gewehlet und geordnet worden.

Den 15. july, als nun der oberst neben andern haupt- und bevelchsleuten die stadt Hof hin und wieder allenthalben abgesehen,

[1]) Bei Steterburg am 12. September.

auch genzlich beschlossen, daß man die Altenstadt, wo der feind furziehen wurd, abbrennen muste, hat man diese tag uber vor dem obern thor die heuser bis an den schrank[1]) einreissen und abtragen mussen, auf daß, wo sie angefeuert wurden, kein nachtheil noch gefahr der stadt daraus ervolgen möchte.

Umb diese Zeit ist Culmbach von den Nurmbergern und bischofen belegert worden; und als sie ungeverlich in die vier wochen dafur gelegen und nichts schaffen konnen, sind sie hernach neben dem herrn von Plawen fur Hof gezogen, den in die neunte wochen belagert, wie aus volgenden zu vernemen.

Den 16. julii, als nun noch zwey fendlein knecht in die stadt kommen, sind die quartir, bedes mit den losamenten und wehren, aus- und eingetheilet worden, also daß einem jeglichen sambt der burger fendlein sein quartir und wehr eingethan und zugeordnet worden, auf daß bei tag und nacht ein jeglicher, wo er bestellet und hin verordnet, sich zu rettung und schutz der stadt wieder den feind zu finden und zu gebrauchen wuste.

Diese zeit, als man nun in der belagerung der stadt Culmbach erfahrn, wie die feind mit feuer sich heftig erzeigeten, hat man in der stadt Hof, so das mehrer theil von holzwerk erbauet, vleissig fursorg und bestallung auf das feuer gethun und verordnet, daß die burger alle die heuser, so mit schindeln bedeckt, wo der feind furziehen wurd, abdecken und die schindeln beseits legen solten, welches dann hernach im furrucken des feinds also geschehen.

Es wurden auch ungeverlich bei 200 personen der burger auf das feuer beschieden, welche in allen vierteln der stadt eingetheilet und also bestellet warn, daß sie tag und nacht darauf gut achtung geben und gewarsam sein musten, damit die knecht und burger, so zu den fendlein gehörig, auf den wehren des feinds auswarten möchten.

Es sind auch zu allen brunnen leut verordnet worden, die in einwerfung des feuers, wasserziehen und zu tag und nacht, wo es die noth erfordert, darbey (wie sie dann darzu verordnet und bestellet) sich finden lassen musten.

Man machte auch hin und wieder in allen gassen und pflastergerinn wasserteichlein mit furgeschlagenen tämen von mist und andern, auf daß man vorrath von wasser wieder das unversehent feuer bald und in der eil haben mochte.

---

[1]) Gitter, Zaun.

Es wurd zu dem allen burgern bei hochster leibstraf geboten, daß sie sich mit kuefen und andern gefesen, mit wasser gefullet, in ihren behausungen und auf allen böden und gemachen wol versehen und versorgen solten, auf daß niergent derohalben mangel forfallen mochte.

Aus sonderlicher gottlicher vorsehung und erfahrung der krigsleut, so zuvorn auch darbei gewest, wurden auch einem jeglichen burger etliche ungeliderte[1]) heut und fel von kuhen und schafen gegeben, die wieder die feuerkugel,[2]) so die feind einwurfen, gebraucht werden mochten, dan die mit keinem wasser zu dempfen, sondern ie mehr man wasser darauf goß, ie mehr sie feuer von sich sprutzeten, aber sobald man ein nasse kuhehaut oder ein nasses schaffel oder zwey daruber schlug oder wurf, so zuvor auf dem poden in scheffeln oder andern gefesen eingenetzet worden, so bald wurden sie gedempft und durch gottes gnade, wie volgt, unzehlig viel also gestilt, die sonsten grossen schaden wurden gethan haben.

Es wurd auch geordnet, daß ein jeder hauswirth eines auf sein haus bestellen must, damit, wo feuer eingeworfen, niemand ubereilet oder verkurzt wurde, sondern daß man solch feuer vermeldete und ander auch zu rettung und leschung desselben zulaufen mochten.

Dieweil es auch die hohe noth erforderet, wurden die burger sambt ihr kindern und gesind mit teglichem pauen und frönen hart beschwert, damit man an allen orten die stadt verbauen[3]) und dem feind wiederstand thun könde, wie dan aus volgenden zu vernemen.

Den 24. julii haben die knecht unter des obersten und hauptman Ziglers fendlein ein grosse und schreckliche meuterey in der stadt, als sie zu abents auf die wach ziehen sollen, gemacht. Und ist die ursach solcher meuterey gewesen, daß sie in etlichen monaten kein gelt und besoldung bekommen; und obwol sie an essen und trinken keinen mangel oder noth dazumal lieden, haben sie gleichwol nicht zufrieden sein, noch ihren hauptleuten gehör geben wollen, sondern ihre hauptleut musten inen entweichen und in solchen ungestumb beiseits gehen; die knecht aber zwungen die fenderichen, daß sie mit inen ihres gefallens in der stadt herumb ziehen musten. Und hetten also beinahent die andern zwei fendlein knecht auch zur meuterey und wieder sie

[1]) ungegerbte.
[2]) Bombe, Granate.
[3]) zubauen.

erregt und beweget: denn nachdem sie zuvorn des mehrer theils bischofisch gewesen und die andern marggräfisch, auch zu Weißmain einen sturmb wieder die pfaffen und Nurmberger erhalten, haben sie unter einander allerley stichrede getrieben, also daß, wo es nit unterkommen,[1]) unter ihnen selbst ein schrecklicher lermer und wurgen solt ervolgt sein, derhalben die andern zween hauptleut ihre knecht zusamen forderten und sie dennoch mit gueden worten stilleten, daß sie ein wenig mit frieden waren, wiewol aber ihr viel darunter auch ungestumb worden.

Diese nacht, dieweil die knecht also erreget, auch kein wach versehen wolten, sondern die nacht uber biß umb ein uhr mit ihren wehren auf der gassen hin und wieder mit grosser gefahr ihrer gluenden zochen,[2]) lumpen[3]) und puchsen schwirmeten,[4]) haben die burger mit ihrem fendlein die wach allein versehen und nicht kleine gefahr bei den knechten ausstehen mussen.

Den 25. julii haben diese zwey fendlein nochmals, wie zuvor, einen lermer und meuterey angefangen, zogen umb den mittag mit ihren fendlein fur das rathaus zusammen und schrien mit gewalt ohn unterlaß: geld, gelt, gelt! Und nachdem kein aufhörn gewesen, ist der oberst nach gehabtem rath mitten unter sie in den ring gangen, sie erstlich gebeten, sie wollen doch nicht also ungestumb und ungedultig sein, nachdem gott lob kein sonderer mangel furgefallen; er wolt daran sein, daß ihnen ufs förderlichst gelt auch wurde, und sollten, ob gott will, all ehrlich bezalt werden, wie er dann selbsten fur sein person keinen zweifel an der bezahlung hette, demnach man im sowol als ihnen schuldig were. Aber die knecht hatten daran kein gnug, sondern schrien ie lenger ie mehr: gelt, gelt, gelt! und wolten den obersten nicht aus dem ring[5]) lassen so lang und viel, er hatte dann ihnen gewiesen vertröstung und zusag ihrer besoldung halben gethun: derhalben der oberst, weil er nicht anders kunte oder mochte, zusaget, er wolt sobald jemand abfertigen, der gelt bringen solt, neben der vertrostung, daß sie uf purgschaft seiner indessen sammat, seiden gewand und anders, was die noth erfordert, von den burgern der stadt bekomen solten: darauf sie dan ein wenig gestillet und zufrieden worden.

---

[1]) zuvorgekommen, verhindert.
[2]) Lunte, Zündstrick.
[3]) recte Lunte.
[4]) schwärmten.
[5]) Kreis.

Volgenden 26. julii, dieweil die knecht also mit gewalt, grosser ungestumb und gefahr, nachdeme sie kein wach mehr versehen wolten und mit unnachlessigem geschrey auf ihr besoldung drungen, hat der oberst seinen leutenambt neben dem herrn castner Johann Rephun und zweien burgern, Conrad und Caspar Kraußen, nach gelt abgefertigt. Welcher bei des herrn marggraf Albrechts zu Brandenburg schweger, dem herzog Friedrichen von Hundsruck[1]) und sonsten etlich hundert gulden aufgetrieben. Als aber die bede Krausen sambt dem leutenambt sich mit dem gelt wieder anheimbs gelenket, haben sie grosse gefahr, nit allein von den feinden, die allenthalben umb die stadt streyfeten, ausstehen muessen, sondern auch, als sie fur die stadt kommen und von den unsern fur feind angesehen worden, sind sie beinahent von den unsern aus der stadt erschossen worden; dieweil sie aber mit allerlei merklichen zeichen und deutungen sich entlich zu erkennen geben, sind sie herein gelassen worden und das gelt, so sie mit hulf des herrn castners aufgetrieben, dem obersten geantwort.

Mit solchem gelt sind die knecht ein wenig gestillet worden, wiewol viel gemeiner knecht an gewand, seyden, sammet und andern auser der commist mehr aufgehoben hatten, dan man ihnen schuldig gewest. Die doppelsoldner aber und bevelchshaber haben das mehrer theil ihrer besoldung stehen lassen, der hoffnung und zuversicht, es wurde sie der herr zu seiner zeit wol vergnugen[2]); sind aber hernach, als der herr geschlagen und die stadt aufgeben worden, unbezahlt davon gezogen, gleichwol noch der hoffnung, sie wolten den herrn suchen, er wurde sie wol bezahlen; und hetten das mehrer theil ein solch herz zu ihm, daß sie sich viel mal hören liesen, ob sie gleich noch ein jar umbsonst dienen musten, so wollten sie ihm doch lieber denn den pfeffersecken und pfaffen (ungeacht wie sie bezalet wurden) dienen.

Hierauf hat ein erbar rath alle gewandschneider und kremer auf bevelch des obersten vorfordern lassen, sie auf das hochst vermahnet und gebeten, sie wolten doch in obligender und vorstehenter grossen noth und gefahr auf des obersten versicherung, was sie fur gewand, seyden, sammet und anders hatten, darstrecken, damit nicht die stadt gar geblundert und anderer unrath daraus ervolgen möcht. Welches dann also uf stetiges, vleissigs vermanen und bitten der

[1]) Der spätere Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz (1559—1576), vermählt in erster Ehe mit Maria, Schwester des Markgrafen Albrecht Alcib.

[2]) Genüge thun.

herren geschehen, und haben solche burger, was sie an berurter war gehabt, dargeben, etlicher fur tausent, etlicher fur vier- oder funfhundert, etlicher mehr und auch wenig gulden, daß also die knecht, welche auf ihr besoldung mit gewalt und grosser ungestumb zu dringen nicht nachließen, ein wenig gestillet ihres bevelchs auswarteten. Was aber fur drohlicher rede sie sich in solcher meyterey gegen den burgern vernemen lassen, wie sie, da sie nit bezahlet wurden, plundern und ihnen haus und hof anzunden und verbrennen wolten, ist noch wol wissent. Was auch ein erbar weiser rath neben der ganzen burgerschaft in solcher schrecklichen meuterey fur grosse muhe und gefahr ausstehen mussen, ist leichtlich abzunemen. Da sie auch gott nicht sonderlich in solchem lermer beschutzet, wurden sie solches nit lang getrieben haben, und ist dazumal eines erbarn raths getrewes herz gegen der burgerschaft genugsam probirt und erkent worden: denn da sie neben anderer großer gefahrlicher muheseligkeit auch oftmals wieder der hauptleut und krigsvolks geschwindes furnemen nicht rath geschaffet und trewlichen furgeschutzt, wurde der burgerschaft gar ubel sein gewartet worden, den vielmals grössere gefahr bei den knechten in der stadt, dann bei denen, so vor der stadt gelegen, zu besorgen gewesen: welchs dennoch gott treulichen verhutet, darumb billig ime darfur zu danken, daß er in so grosser gefahr uns so gnediglichen beschutzet.

Den 29. julii hat man uf bevelch des obersten des herrn castners zum Hof garten sambt allen umbliegenden gärten (vor) der mauern und darfur ligenden tuchmachersremen umbhauen, einreissen und alles anders, so hinderlich sein und dem feind zum vortheil dienen mochte, hinweg raumen lassen, auf daß die feind keinen vortheil oder behelf darhinter in der belagerung zum nachtheil der statt haben mochten.

Den 31. julii, ungeverlich umb sechs uhr auf dem abent, hat man die Altenstadt angefeuert und an beden seiten bis an s. Lorenzen steig[1]) und den holen weg sampt der obern scheunen ausbrennen lassen; und hat das feuer von gemelter stund an bis uber mitternacht gewehret. Ist auch unter andern das lazareth,[2]) ein schönes, grosses, steiners haus, sambt der kirchen s. Niclas ganz und gar verbrennet und das gemeuer hernach eingeebnet worden. Das caplanhaus aber, so neben diesem und mitten unter andern aufstossenden heusern gelegen,

[1]) Noch heute vorhandene Straße zwischen der Lorenz- und katholischen Kirche.

[2]) Das Lazareth bei der S. Nikolauskapelle war erst 1537—1538 erbaut worden. Vgl. Widmann zu diesen Jahren.

ist in solchem gewaltigen feuer bis uf eylf uhr in der nacht bestanden, also daß es wider von neuem von den hackenschutzen mit pulver und holz angefeuert worden: welches dann wol zu verwundern und ohne zweifel gott der allmechtige was sonderlichs damit anzeigen wollen. Dann gleicher weis wie dieses heuslein mitten in so grossem feuer und brunst bestanden, also kan auch unser herr gott die seinen, so im vertrauen, in grosser gefahr auch in geringen kleinen nestlein und huttlein erhalten und behuten, wie er dann, im sey lob und dank zu ewigen zeiten, in solcher schwerer, langwirigen belagerung und unzehlichen gefehrlichkeiten diese stadt, welche an allen orten rings herumb vou den feinden beschlossen und umbgeben ward, gnediglich und wunderbarlich geschutzt und erhalten hat, darfur im nimmermehr genugsame danksagung geschehen kan und mag.

Diesen tag, welcher ward der letzt des monatstag julii, hat herr magister Johann Streytberger,[1]) prediger zum Hof, den armen leuten zu s. Niclas, wie alle montag dazumalen gewohnlich, zuvor zu guter letzt ein predigt frue gethan und letzlichen angezeigt, wie man das haus sambt der kirchen der feind und belagerung halben auf den abent abbrennen wurde, darumb sich ein jedes zum besten ein zeit lang umbsehen und versorgen mocht. Daruber die armen leut heftig erschrocken, auch jemmerlich geseufzet und geweinet, demnach sie auf ein eil nicht gewust, wo aus oder ein. Sind derhalben etliche bei s. Erhart[2]) neben den armen leuten oder siechen die belagerung uber blieben, wiewol das mehrer theil vor leid gestorben und zum theil auch sonsten in das elend kommen. Sovil aber bey s. Erhart gewesen, sind dennoch von den feinden die belagerung uber auch bedacht worden, und nachdem der herr von Plawen nicht weit davon sein gezelt und lager gehabt, hat er ihrer nit vergessen.

Den 1. tag des monats augusti ist der oberst sambt seinen reutern, der ungeverlich bei 60 waren, und mit 200 hackenschutzen[3])

[1]) Geb. 1517 zu Hof, 1548—66 Rektor und Superintendent zu Hof, 1566—1602 erster General-Superintendent des obergebirgischen Fürstenthums. Vgl. Archiv f. Gesch. v. Ober-Franken VI. 2. S. 68—83.

[2]) Stand nach Dietsch (die christl. Weihestätten rc. rc.) S. 131 links von der Zedtwitzer Straße, am Siechen- oder Krebsbach. Ursprünglich Kapelle, in der Reformationszeit zu einem Siechenhaus eingerichtet.

[3]) Mit Hackenbüchsen — ältere schwere Art Schießgewehr mit einem auf einem Gestell oder Bock zu befestigenden Hacken am Schaft — ausgerüstete Fußknechte.

frue zwischen 7 und 8 uhren hinaus gezogen, etlich viehe in die commist herein geschafft und indessen auch die strassen hin und wieder beritten. Als er aber gen der Sachsgrun[1]) kommen, hat er die feind antroffen, inen, welcher doch uber zwey geschwader reuter gewest, einen vorreuter abgefangen und mit herein in die stadt gebracht. Als aber die feind mit gewalt unsern reutern und hackenschutzen nachgeeilet und hart auf sie gedrungen, daß sie den unsern einen hackenschutzen erschossen und zween gefangen haben, und als die unsern gen Leymitz[2]) kommen, haben sie den unsern zu einem zeichen ein schupfen im dorf angesteckt, derhalben etlich der unsern inen entgegen gelofen, sie zu entsetzen. Die feind aber, als sie auf den berg bei dem dorflein kommen, haben sie sich wieder umbgewendet; und ist also diesen tag zwischen 12 und 1 uhr der feind zum ersten mal gesehen worden.

An diesem tag, dieweil der feind nun vor der hand, hat man zu abents umb 6 uhr das heilige grab[3]) und kornhaus sambt allen umbliegenden heuslein, scheunen und schupfen, auch die stöß holz, der sehr viel hin und wieder vor der stadt stunden, angezundet und verbrennet.

Den 2. augusti, frue zwischen 7 und 8 uhren, gleich unter der predigt haben sich drey geschwader reuter sambt einem fendlein knecht auf der höhe bey Leimitz sehen lassen und gegen dem aichelberg[4]) gezogen. Als die unseren nun solches ersehen, sind sie mit etlichen pferden und hackenschutzen hinaus gewischt, den vortheil bei dem steinbruch ihnen entgegen eingenommen und auf den dinst vleissig gewartet und, als sie sich herzugelassen, mit inen gescharmutzelt; ist aber gleichwol auf keiner seiten nichts sonderlichs schaden geschehen: denn nachdem unsere reuter und hackenschutzen übermannet gewest, haben sie sich wiederumb herein in die stadt begeben. Einer aber aus unsern knechten hat sich von den andern zu den feinden gewendet und mutwillig von inen fangen lassen. Und als die unseren wider herein kommen, haben sich andere funf fendlein fußvolks und noch ein geschwader reuter, die im hinterhalt gewesen, herfur gelassen; sind also mit solchen reutern und knechten gerings umb die stadt, ihren vortheil zur belagerung abzusehen, gezogen; und wiewol sie eben mit

[1]) G.-A. Oelsnitz.

[2]) Leimitz, 2 Kil. östl. von Hof.

[3]) Kapelle nö. der Stadt, 1509 von Kasspar Geilsdorf gegründet. Vgl. Widmann z. d. J. u. Dietsch Seite 130 bis 131.

[4]) nö. der Stadt, jetzt Labyrinthberg.

davon gezogen, so hat man gleichwol etliche schusse hinaus unter sie gethan von dem runden schloßthurm, welche, wie man erfahren, nicht lehr abgelaufen. Und als sie sich wol umbgesehen, sind sie nach Eppenreuth[1]) gezogen; ihr lager da aufgeschlagen und ungeverlich in die acht tag, bis uf der Nurmberger und pfaffen zukonft, ohn welcher hulf sie wenig wurden ausgericht haben, alda verwartet.

Es ist auch an diesem tag des Schulerharts haus sambt allen heusern, scheunen, schupfen und holzhaufen vor der untern steinern pruck,[2]) desgleichen die eine seiten volent in der Altenstadt bis zu s. Lorenzen kirchen von den unsern ungeverlich umb zehn uhr angefeuert und abgebrennet worden.

Den donnerstag nach Petri vincula, welcher war der 3 augusti, umb 12 uhr, haben sich die Plawischen, so zu Eppenreuth ihr leger hetten, bey dem muntzer[3]) mit einem geschwader reuter sehen lassen, hin und herwieder im getreid mit den pferden gerennet und das zu schanden gemachet; auf den sontag aber umb 3 uhr sich herein bis zum spitalhof und dem trueben teich gelassen. Als aber die unsern solches ersehen, sind sie mit dem obersten hinaus gewischt, mit inen geschermutzelt und dapfer auf sie gedrungen, also daß ihnen einer vom adel, ein Reitzensteiner, sambt andern dreien reutern erschossen und auf unser seiten einer beschedigt worden.

Freitags, welcher ward der 4. augusti, haben sich die feind nicht viel sehen lassen, sondern als man hernach gewahr worden, hin und wieder auf dem land gestreift, etliche dörfer geblundert und proviant in ihr leger geschafft. Die unsern aber sind immerdar hinaus bis uber den muntzer, sie zu raizen, gelofen, und als sie niemand von den feinden vermerkt, haben sie den truben teich, bei dem spitalhof gelegen, abgraben und fischen wollen, sind aber von der nacht übereilet worden.

Volgenden sonabent, am tag Oswaldi, welcher ward der 5. augusti, haben unsere knecht sich den truben teich zu vischen unterstanden, sind aber davon abgetrieben und funf darob gefangen worden.

Diesen tag hat der oberste nicht weit vom truben teich ein schanz gegen den feinden aufwerfen und fur unsere hackenschutzen machen lassen. Und als die auf den abent mit grosser eyl von den

[1]) 3 Kil. südl. v. Hof.

[2]) Brücke über die Saale nördl. der Stadt.

[3]) Jetzt Münster, Anhöhe sw. der Stadt.

burgern, deren gesind und den drossen[1]) gemacht worden, hat der oberst zwey stuckbuchsen hinaus bey s. Niclas fuhren lassen und auf die feind gerichtet, auch uber die 500 hackenschutzen sambt andern knechten dahin zum vortheil gelegt, er aber mit den reutern hinaus uf Eppenreuth gerucket, die feind gelocket und gereizet, auch etlich unser reuter bis an das lager hinan geruckt, aber die feind nicht aufbringen mögen. Und als etliche vom adel hernach selbst bekennet, wo man dazumal mit gewalt uf sie gedrungen, so hette man sie uf diesen tag zertrennet und aus ihrem lager geschlagen; dann der mehrer theil auf der futterung gewest; und wo es auch nicht durch die nacht were verhindert worden, hetten gewißlich die unsern ein thetlein gewagt.

Den tag hernach, den 6. augusti, als die feind umb Osseck[2]) und bei der zigelhutten straysfeten, auch sich wol herein bis an die Altenstadt liessen und etliche unserer knecht, so draussen ohne schew spazieren gingen, abfingen, hat der thurner auf dem thurm bei s. Michael solches vermeldet und ist darauf in der stadt zum ersten mal lermer geschlagen worden. Darauf dann die unsern zu roß und fues hinaus wieder den feind gefallen, den wiederumb zurück getrieben, und da die unsern so heftig auf sie gedrungen, sind sie wiederumb nach dem leger ungescharmutzelt gezogen.

Montags den 7. augusti, zwischen 10 und 11 uhren, hat burggraf zu Meichsen die stadt Hof anblasen und durch Hansen Möstel, schössern zu Ölsnitz, schriftlich auffordern lassen. Und als er den brief Christof von Zedwitz, unserm obersten, geantwortet, hat er ihn nicht annemen wollen, sondern ihn mit diesen worten schimpflich und spöttisch abgewiesen: er hab kein canzley hirinnen, daß er seiner brief auswarten mocht; da er aber was mundlichs von wegen seines herrn zu werben hette, so mochte ers thun. Darauf Hans Möstel wiederumb seins wegs gezogen und von dem krigsvolk, so herumb gestanden, sambt seinem herrn von Plauen redlich und meisterlich verspotet worden. Ist auch dazumal in grossem schrecken gestanden, also daß er hernach zum Hof selbst bekant, wie er zu seinem herrn mit dem leben zu kommen nicht vermeinet, daß er auch dazumal dem herrn von Plauen angezeigt, er wolte nicht die stadt Hof nemen und noch einmal solche botschaft ausrichten: denn es were solches gesind vor der hand

[1]) Troßknechte. | [2]) 3 Kil. sw. v. Hof.

gewesen, das weder dem von Plauen noch im einiges guts wort (ongeacht daß der feind gegenwarts) gegeben.

Umb den mittag zwischen 1 und 2 uhren hat der oberst und Valentin von Bamberg die hinterstelligen heuser in der Altenstadt von des Landknechts haus an bis hinab zu s. Lorentzen sambt der pfarr[1]) und laimgruben volgent abbrennen lassen. Und ist sonderlich hie wol zu verwundern, daß die pfar gleich an dem tag und umb die stund, als sie zuvorn vor vier jaren durchs wetter angezundt und verbrennet, wiederumb durch die krigsleut angefeuert und verbrennet worden.

Als es aber so hart gebrunnen, haben sich die feind im rauch herein gelassen und zwen knecht sambt des Valentins von Bamberg schreiber abgefangen; darauf dann die unsern wiederumb mit gewalt uf sie gedrungen, mit ihnen gescharmutzelt und weidlich unter sie geschossen; welches ohn zweifel nicht gar lehr gelofen. Wo es auch ohne den grossen rauch vom feuer gewesen, so wurd der puchsenmeister[2]) uf dem runden schloßthurm ihrer auch nicht gefehlet haben.

Dinstag den 8. augusti sind die Plauischen von ihrem fuchsleger Eppenreuth aus mit allen iren reutern sambt etlichen hackenschutzen gerings herumb umb die stadt, aber wol weit davon gezogen und abermals die gelegenheit, wie sie nunmehr ihr leger (nachdem nun die Nurmberger und paffen inen zu hulf kommen) besser heran nach der stadt schlagen möchten, abgesehen. Und nachdem dazumalen das vieh der commist vor den thoren (so noch alle unvermacht und ungeacht der Plauischen feind noch teglich ohne schew offen stunden) auf der weid ginge, hetten sich die feind solches hinweg zu treiben gern unterstanden, wo sie nicht der kappen[3]) gefurchtet; dann etliche der unsern vleissig ihnen uf den dienst warteten; zudem so ließ der buchsenmeister auf dem runden schloßthurn an ihm kein vleiß noch muhe erwinden,[4]) schoß redlich unter sie, daß ohngefehrlich bei vier mann und zwei pferd ihnen dazumalen erschossen worden.

Mittwoch nach Cyriaci, am abent Laurenti, den 9. augusti, zwischen 9 und 10 uhren, hat der herr von Plauen die stadt nochmals anblasen, und als es zuvorn nicht angehen wollen, im namen königlicher mayestaet durch Eberhard Roeder, etwan gewesenen stattvogt zum Hof, ernstlich auffordern lassen. Darauf unser oberster

[1]) Straße südl. der Lorenzkirche.
[2]) Aufseher über das Geschütz.
[3]) Schläge.
[4]) mangeln.

begeret, man sollte im drei tag, auf daß er sich mit seinem krigsvolk bereden möchte, aufschub geben; doch aber, wo ihnen solches nicht gefiel, so möchten sie, was sie gelustet, auch weß sie die stadt nit erlassen wölent, furnemen; er sambt andern were darumb da, daß er des manns wartete.

Es wurde auch der oberste von dem herrn von Plauen seiner pflicht erinnert, wie er königlicher römischer mayestet mit pflichten unterworfen, darumb er ihm die stadt nit furhalten solte. Darauf dan der oberste ihm mit dieser antwort begegnete: er were ein krigsmann und noch zur zeit weder des königs oder jemand anders hindersaß, versehe sich auch nicht, daß sein vater solches entgelten solte; und nachdem er jetziger zeit marggraf Albrechten, der im diese stadt vertrauet, geschworn, so wollte er solche zum treulichsten helfen vertaidigen; da kon. may. seiner vor der zeit begeret, so wolte er derselben gleicher weis auf das treulichst gedienet haben; verhoffet derhalben, königliche mayestet wurde ihn diffals nicht verdenken. Hierauf der handel angangen.

Es sind auch den 8. augusti, als der feind, wie gewohnlich und gemeldt, umb die stadt gezogen, inen von den unsern zwue person abgefangen worden, ein knecht und ein junger mit einem pferd, welcher Caspar von Feiltsch zugehorig gewesen, der doch wiederumb hinaus gelassen worden.

Historia der Hößischen belagerung, so sich im 1553. jar nach Christi unsers seligmachers geburt den 9. augusti angefangen.

Den 9. augusti, umb zwelf uhr sind die Nurmberger sambt der beden bischof Bamberg und Wurtzburg krigsvolk mit zehen fendlein knechten und funf geschwader reutern von Culmbach ungeschafft abgezogen, vor der stadt Hof zu dem herrn von Plauen kommen, welcher auch funf fendlein knecht und vier geschwader reuter hatte und die stadt Hof lenger dann zwei monat dazumaln belagert.

Alsbald sie vor Hof kommen, haben sie bei der zugelhutten nach Ködit, [1]) im stockich genannt, bey des Flennitzers haus, bis gen Hofeck [2]) nnd herein zum teufelsberk [3]) allenthalben ir lager und zelt aufgeschlagen und sobald auch bei dem Sigmundsgraben [4]) schantz aufwerfen lassen, auch umb 2 uhr etliche schuß unter die leuth, so vor dem obern thor [5]) hin und wieder gingen, auch unter die fröner, so s. Niclas kirchen und das lazareth einebneten, gethun, welche doch gott lob ohne schaden abgegangen.

Am tag Laurentii, den 10. augusti, haben die feind den gantzen tag und die nacht uber im holen weg bei der scheunen geschantzet und etliche laufgreben zum geschutz und ihrem vortheil gemacht, ungefehrlich umb 11 uhr die heuser in der Altenstadt, [6]) so noch stunden, geplundert, hernach angestecket und vollent verbrennet. Haben auch

[1]) 4 Kil. nw. von Hof.

[2]) 2 Kil. nö. von Hof.

[3]) nw. von der Stadt Hof.

[4]) Hinter dem Gymnasium; hat seinen Namen von der dort gestandenen, i. J. 1538 abgetragenen S. Sigmundskapelle. Widmann z. d. J.

[5]) Schloß die Neustadt nach Süden zu gegen die Altstadt ab.

[6]) Die südlich der Neustadt gelegene Vorstadt.

dazumalen einen burger, Georg Sailer genannt, sambt etlichen andern auf dem veld, die korn und gersten einfuren liessen, gefangen. Als die unsern solches ersehen, sind sie hinausgefallen, mit den feinden gescharmutzelt und ihnen grossen schaden gethun, dann uber die funfzehen personen ihnen abgefangen, ohn was erschossen worden. Auf unser seiten ist des obersten junger,[1]) Nickel genant, durch den kopf geschossen, davon er dann gestorben und in das nunnencloster[2]) christlich begraben worden, darin herr magister Streytberger die leichtpredig in gegenwarts vieler kriegsleuth gethun.

Georg Först, seyler, so uber dem getreiteinfuren von den feinden neben andern gefangen worden, ist ranzionirt[3]) und neben den andern die gantze belagerung aus hart und ubel gefangen gehalten worden.

Am abent dieses tags wurden alle heuser der stadt, die mit schindel bedecket, von wegen der feuerkugel auf ernstlichen und vleissigen bevelch des obersten abgedecket, auch sonsten vleissige warnung feuers halben gethun.

Freitag nach Laurentii, den 11. augusti, als nun die Nurmberger ir geschutz nach dem runden schloßthurn, der inen auch am allermeisten hinderlich und schedlich ward, den zu fellen gerichtet, haben sie zu frue zwischen 4 und 5 uhr angefangen zu schiessen und biß uf den abent umb 4 uber die 200 schus aus mauerbrechern[4]) mit grossen kugeln, der je eine 60, 70 oder 80, auch wol mehr pfund schwer was, daran gethun, davon dann der thurn entlich uf der einen seiten zergentzet[5]) und gefellet worden, also daß auch ein stückleinspuchsen, so darauf stund, welches auch der furnehmsten wehr eine ward, herunter gefallen. Durch solches schiessen ist ein magt auf des Flendtnitzers haus, so schindel aufgelesen, erschossen worden, sonsten ist gott lob kein sonderlicher schaden von solchem grossen, gewaltigem schiessen ervolget, ohn allein was die gesparr,[6]) balken und anders mehr an den heusern der burger hin und wieder, auch am schloß zerschossen worden.

---

[1]) Jugendlicher Diener im Kriege.

[2]) S. Klarakloster in Hof.

[3]) Eigentlich: durch Lösegeld freigekauft; hier bedeutet der Ausdruck offenbar, daß Lösegeld für den Gefangenen gefordert, aber nicht bezahlt wurde.

[4]) großes Feuergeschütz.

[5]) zerstört.

[6]) Balkenwerk.

An diesem tag, frue zwischen 7 und 8, als man in s. Michels kirchen, wie gewöhnlich, gepredigt, ist eine grosse kugel durch das tach der kirchen geschossen worden, davon sich ein solch gepressel erhoben, daß man vermeinet, die kirchen wurde einfallen; darumb dann der herr prediger sambt den zuhorern weichen müssen. Ist derwegen mit glocken hinfuro zu kirchen zu leuten abgeschafft und dafür die trummel, wie in kriegsleuften gewöhnlich, zu erforderung der leuth gebraucht worden.

Diesen tag auch haben die feind die kirchen s. Lorentz geblundert, die glocken und anders mehr, so von den Altenstedtern hinein geflöhet,[1]) hinweg genommen und alles was da gewesen, spoliert.

Auch ließ der oberste und andere haubtleuth zu sterkung und erhaltung gut regiment ein malefitzrecht[2]) an diesem tag uber etliche knecht sitzen, und wurden ihr acht furgestellt, derer etliche ledig gesprochen, etliche auf ferner recht wiederumb in die eisen geschlagen[3]) worden.

Als auch die feind diesen tag die christelmul[4]) und andere heuser in der vischergassen[5]) zu ihrem vortheil einzunemen sich unterstunden, sind die unsern auf den abend hinaus gefallen, die vischergassen sambt der christelmul angesteckt, auch etliche der feind erschossen, erstochen, sechs gefangen genummen; und sind ihr zween der feind in einem haus, darinnen sie stecketen, verbrennet worden.

Als man nun so heftig zu den thurmen, die zu fellen, schusse, hat man auf bevelch des obersten die nacht uber den thurm uf dem obern thor und andere abdecken wollen, damit weniger schaden, wo die angegriffen wurden, daraus entstunde; wurd aber durch heftig schiessen der feind verhindert. Und obwol Thomas Sperber, haubtman, uf bevelch des obersten derhalben keinen muglichen vleiß ungeachtet des grossen schiessens an ihme erwinden[6]) ließ, ist er gleichwol, dieweil es nicht geschehen, aus bevelch des obersten in die eysen geschlagen, aber aus befindung wahrhaftiges berichts, daß die Welschen solches schissens halben nicht vollenden mögen, wiederumb von statten[7]) gelassen worden.

[1]) geflüchtet.

[2]) peinliches Gericht.

[3]) ins Gefängniß gelegt.

[4]) Auch Obere Mühle genannt. Lag unterhalb der S. Lorenzkirche und hatte ihren Namen nach Widmann (S. 12) von einem an der Mühle gestandenen Bild des heil. Christophorus.

[5]) jetzt Mühlstraße.

[6]) ermangeln.

[7]) frei.

Sambstag den 12. augusti haben die Nurmberger den alten schloßthurn, welcher ecket und etwas sterker dann der rund ward, furgenommen und uber die 330 schus daran gethun, also daß er entlich auch fallen mussen. Vom wiedergellen[1]) aber einer kugel wurd ein knecht getroffen, davon er gestorben.

Diesen tag ist herr von Plauen aus seinem lager Eppenreuth nach der stadt gerucket, sich zuvorn mit den Nurnbergern besprachet und volgent nach der ahrleiten[2]) gezogen, alda sein lager aufzuschlagen, wurd aber von denen in der stadt, so ihn zimlich erraichen mochten, zuruckgetrieben; denn ihm etliche puchsenmeister, reuter und knecht erschossen wurden, derhalben er nach dem sichenbach[3]) in dem grund sein leger mit seinem krigsvolk schlagen mussen.

Es ist auch diesen tag in der stadt ein malefitzrecht uber einen knecht, so zur meuterei ursach geben, gehalten worden; als aber der furgestellte appellirt, ist ihme der tag erstreckt[4]) worden.

Auf den abend dieses tags haben die Nurmberger hinter dem schloß und closter etliche feuerpfeil[5]) herein geschossen, welche dennoch gott lob ohne schaden gewesen.

Sonntag nach Laurentii, den 13. augusti, hat burggraf von Meichssen auch heftig herein in die stadt, auf den mark, in die Ohrlaw[6]) und auf das unter thor[7]) geschossen, also daß niemand wol auf dem mark und in der Orlau sicher hin und wieder gehen mugen. Deßgleichen haben die Nurmberger sehr viel feuerkugel dißmal eingeworfen, daß auch eine beinahent in dem schloß uber sich kommen,[8]) wo es auch gott nicht selbst verhutet, grosser schaden daraus ervolget sein wurde.

Als die Nurmberger das feuer im schloß vermerketen, unterstunden sich etliche der iren hackenschutzen, die heuser uf dem graben[9]) nach der spittelmul[10]) abzubrennen, deßgleichen die spittelmuel abzu-

---

[1]) zurückprallen.

[2]) Stadtflur am rechten Saaleufer nö. der Stadt.

[3]) auch Krebsbach genannt; rechtsseit. Nebenbach der Saale, nördl. der Stadt.

[4]) der Gerichtstermin weiter hinaus verlegt.

[5]) Brandpfeil, der beim Auffallen explodirte.

[6]) jetzt Maximiliansplatz.

[7]) Schloß die Neustadt gegen Norden ab.

[8]) d. h. wohl: zum Ausbruch gekommen wäre.

[9]) So heißt noch heute eine Straße östlich der unteren Ludwigsstraße zur alten Stadtmauer. Hier ist aber offenbar der Graben westlich der Ludwigsstraße gemeint.

[10]) Hospitalmühle.

laufen. Und damit der handel dester besser mochte vorthgehen, wurfen sie aus beden legern mit gewalt feuerkugel herein, auf daß man darmit so vil zu schaffen hette und des andern vergessen möchte. Aber der oberste wurde der sachen gewahr, fiel derowegen mit etlichen hackenschutzen zum multhurlein[1]) hinaus, trieb sie wiederumb ab, erstoch und fing etliche, hat auch sonderlich einen, so ein feuerkugel bei sich, die mul darmit anzustecken, gehabt, selbst durchstochen, drey gefangen, und einer unter ihnen, ein verrether, wurde sobald gehenket. Wurde also die muel zu diesem mal errettet; hernach aber die umbliegenden heuser sambt der walkmuhl haben die unsern selbst angesteckt und verbrennet.

Es haben auch die feuerkugel, so von beiden seiten in diesem lermer hierein geworfen worden, keinen sonderlichen schaden gethun, dann der allmechtige gott einen gueten platzregen dazumaln bescheret und solches der feind heftigs furhaben selbst hinderte, wie dann zum oftermal in solcher gefahr geschehen, darfur wir ihme (n)immermehr genugsam danken konnen.

Wolf Stumpf und ein landsknecht haben ein fuhrmann, so von Brun[2]) den feinden proviant zufuren wollen, uber den hohen stegen[3]) gefangen und hierein in die stadt gebracht, den sobald der oberst ohn alle gnad henken ließ.

Diesen tag ist Balthasar Schiller, ein burger und walkmuller zum Hof, im thurn hinter der schulen,[4]) so etwan der munchen gefengknus gewesen, darauf er beschieden, mit einer vierpfundigen kugel erschossen worden: der allmechtige, barmherzige gott verleihe ihm und andern ein fröhliche auferstehung, amen!

Es sind die ubrigen heuslein, so etwan noch hin und wieder in der Altenstadt bestanden, von den feinden volgent abgebrannt worden, also daß gantz und gar nichts in der Altenstadt dann s. Lorentz kirchen bestanden nnd blieben ist: welche doch also zugericht und verwustet worden, daß man es nicht wol mehr für ein kirchen erkennen konnen. Es haben auch die feind diesen tag das dorf Laymnitz vast die helft abgebrannt. Auf den abent ungefehrlich umb

---

[1]) südl. von der Hospitalmühle.

[2]) Dorf bei Köditz.

[3]) Steg über die Saale hinter der S. Michaelis-Kirche.

[4]) Gelehrtenschule, ehem. Franziskaner-Mönchskloster. Über die Lage des Thurms s. Longolius, 9. Forts. der Höfischen Brände S. 92.

8 uhr hat sich das feuer auf dem graben, so zuvorn regens halben gedempft worden, wiederumb mit gewalt erhoben, also auch daß der schul und andern heusern, an der ringmawer uber gelegen, grosse gefahr darauf gestanden.

Montag nach Laurentii, den 14. augusti, haben sie aus beden legern heftig geschossen, die Nurmberger nach den thurnen, mauern und schloß, der burggraf von Meichssen hin und wieder nach der burger heuser in der stadt, sonderlich aber auf den mittag heftig feuerkugel eingeworfen und geschossen, daß, wie diejenigen, so sie geleschet und gedempfet, glaubwirdig bericht, uber hundert herein kommen sind, damit man den halben tag gnugsam zu leschen und zu wehren gehabt, welche doch gott lob ohne schaden abgangen, ohne allein eine, so in der alten Bruckneriu hinderhaus, in einen stall, darin viel hew und holtz gelegen, gerathen, ist aufgangen, die doch gleichwol mit grosser muhe und arbeit wiederumb gedempft wurde. Und ist daruber Nickaelen Schaller, einem zimmerman, der kinbacken und einer junkfrauen, Fabian Langen tochter, so zu erleschung des feuers wasser zugetragen, bede bein abgeschossen, davon sie bede hernach gestorben. Sind auch sunsten etliche daruber mehr beschedigt worden, dann manns- und weibspersonen, so dazu bestellet oder sunst erfodert wurden, getrost und ohne schew des heftigen schiessens der feind also und dergestalt leschen hulfen, daß etlichen die kleider am hals, etlichen die sohlen an schuhen und sunsten verbranten, wie solcher noch vil vorhanden, die es mit ihrem schaden erfahren haben.

Auf solchs grausames, heftiges schiessen, auch zuvorn unerhörtes feuerwerfen hat man den burgern, so etwa noch nicht gar die heuser abgedecket, ernstlich bei höchster leibsstraf geboten, daß sie volgent die schindel von den heusern abdecketen, damit weniger gefahr feuers halben sein möchte, welches dann auch also geschehen.

Zu abent, ungefehrlich zwischen 9 und 10 haben die Nurmberger einen blinden lermer gemacht der meinung, sie wolten die spitelmul den unsern ablaufen, wurden aber durch unsere hackenschutzen ungeschafft[1]) abgetrieben.

Umb mitternacht haben sie sich abermals hören lassen und ein feuerkugel sambt etlichen feuerpfeilen herein geworfen und geschossen,

[1]) ohne etwas zu erreichen.

der hoffnung, es solte einsmals gerathen zu einem johannesfeuer;[1]) inen aber gottlob ihr furnehmen nicht gelungen.

Es haben auch unsere diesen tag zimlichen wiederumb hinaus gepfiffen, das ohne zweifel nicht leer gelosen, wie dann zu frue ir drei draussen todt ligend gesehen worden.

Diesen tag haben die Welschen, so von Culmbach, als sie belagert worden, hierein nach dem Hof geschickt, den thurm hinter der schulen untergraben mussen, auf daß, wo er ferner beschossen, nit in den graben den feinden zum vortheil, sondern hiereinwartz fiele. Die Welschen, welche ein zeit lang alhier uf bevelch der obrigkeit aus der commist erhalten, musten viel solcher arbeit thun; wurden auch etliche daruber erschossen, derhalben sie heimlich darvon geflohen und wenig in der stadt blieben, einstheils auch allhier hunger und durst halben gestorben, dann die knecht sie sehr ubel hielten.

Dienstag nach Laurentii, am tag assumptionis Mariae, welcher der 15. augusti war, haben sie zu frue fast sehr geschossen, aber bald wiederumb nachgelassen und hierein biß uf des Klingers veld und wiesen geschantzet, auf den abent wieder nach der mauern geschossen, welche die nacht uber von den unsern wiederumb also verschantzet und vermacht worden, daß sie vester hernach denn zuvorn gewest. Haben auch diesen tag einen trummeter irer gefangenen halben herein geschickt, aber nichts erlanget.

Hans Tuchscherer, ein burger, wurd diesen tag auch von einem der feinde uber der arbeit durchschossen, davon er gestorben und hernach donnerstags begraben worden.

Mittwochen nach assumptionis Mariae, den 16. augusti, haben die Nurmberger nach dem nunnenthurn,[2]) darinnen ir cloaca was, heftig geschossen und mehr dann 300 schuß, biß sie den gefellet, gethun, hernach auch an die stadt und ringmauern sehr geschossen, daß diesen tag uber die 500 schuß aus großen stucken geschehen; und wurden von den springenden steinen etliche knecht in dem zwinger hart beschedigt.

Es wurden auch unzeelich viel feuerkugel eingeworfen, die doch durch vleissige hut gottes und der burger nicht aufkommen.

[1]) Freudenfeuer, am Johannistag auf Bergen angezündet.

[2]) Mauerthurm hinter dem S. Klarakloster. Näh. s. Longolius, 9. Forts. der Höfischen Brände S. 91.

An diesem tag haben die knecht das nunnenkloster geblundert und alles, was sie gefunden, nachdem die nunnen gen Eger geflohen, hinweg getragen, auch ihr monstrantzen dem obersten zum beutpfennig geschenkt.

Umb mittag haben die feind das wasser, so hierein in die röhrkästen gehet, abgegraben und genummen; wurd derwegen wassers halben vleissige fursorg und verordnung gethun, auch aus dem kasten mehr wasser zu schöpfen verboten.

Die nacht wurden auch etliche feuerkugel eingeworfen, die durch gottes verhutung und der burger vleissig wachen keinen schaden brachten.

Diesen tag uber sind allerlei seltzame lermer gewest, darob die knecht sehr unlustig worden; ging auch die rede, wie die feind sturmen wolten.

Donnerstag den 17. augusti haben die Nurmberger nit sonderlichs hart geschossen, aber die in dem Plawischen leger schossen heftig nach dem thurm ob dem untern thor, auch nach den leuten, so hin und wieder aus der stadt in die vorstadt gingen. Wurden auch etliche diesen tag aus dem Plawischen leger beschedigt, etliche gar erschossen: ein freier knecht vor dem untern thor auf der wach, ein edelmann Wolf Boxdörfer, ein burger, so ein beck, Joachim Steinheuser genant, dem der kopf das mehrer theil hinweg geschossen worden. Es wurden etliche gefangene auf beden seiten wiederumb los gegeben, nachdem uns die in der stadt wenig nutz waren, denn sie gleich sowol als andere knecht musten unterhalten werden.

Am freitag nach assumptionis Mariae, den 18. augusti, als ein grosser, dicker nebel ward, haben die feind frue zwischen 3 und 4 die vorstadt angelaufen und durch versehung und unvleissige wach deren, so darzu verordnet, eingenummen. Dann Melchior Medtler, Thomasen Sperbers leutenambt, welchem die wach von seinem haubtman bevolhen was, sambt des drummelschlagers jungen etwas nachlessig und unmunter gewest. Und nachdem der jung, dem sein vater Lorentz Schlosser zur wach mit der drummel an sein stat bestellet, entschlafen, auch entlich, als die feind eingebrochen, erschrocken, hat er die drummel hinter sich ligen lassen und darvon gelofen, welches die feind vernummen; und als sie keinen lermer in der vorstadt noch stadt vermerketen, sind sie je lenger je mehr mit gewalt, mit weissen hemeten angezogen, hierein gedrungen und also die vorstadt erobert; vermeinten auch dazumaln die stadt, nachdem sie den burgern geöffnet, einzu-

nemen, zerstiessen aber die köpf redlich darob, dann in solchem lermer und einnemen der vorstadt, als es in der stadt reg worden, uber die 360 der feind, wie sie selbst hernach bekent, beschedigt und erschossen worden; und wo die wach nit so schendlich versehen, auch diejenigen, so darzu bestellt, und der trummelschlager selbst verhanden gewest und das einbrechen der feind mit der drummel vermeldet, wurden sie wol draussen blieben sein, dann sie sunsten nicht gern zu nahen kommen, demnach sie zum oftermal ubel abgewiesen.

Als diese eroberung der vorstadt von den feinden geschehen, haben gleichwol die unsern, ehe sie sich wieder in die stadt begeben, mit den feinden sich redlich geschmissen,[1] auch etliche heuser, als des alten Wolf Schultessen, spitelmeisters, alten Wolf Wunscholt, burgermeisters, und andere mehr angesteckt, davon auch das spital sich angefeuert, aber von den feinden wiederumb erleschet worden, wie dan andere heuser mehr, so sie zu ihrem vortheil einnamen und daraus heftig mit doppelhacken schossen. Und ist diesen tag furnemblich von den unsern heftig schiessen hinaus geschehen, denn man diesen tag in der stadt bey 14 centner pulvers verschossen und die feind also in der vorstadt abgekulet,[2] daß sie ires einnemens kleinen gewinn gehabt. Es wurden uf unser seiten ohngefehrlich in die 30 von freien knechten und burgern beschedigt, darunter 10 so bald tod blieben, die andern zum theil wieder aufkommen.

Im anlaufen wurden sehr viel feuerkugel und pfeil hierein in die stadt von den Nurnbergern geschossen und geworfen, damit sie uns als der heftiger zu erschrecken und der vorstadt weniger warzunemen vermeineten: gingen aber alle gott lob ohne schaden ab.

Als die feind nun die heuser in der vorstadt zu ihrem vortheil eingenummen und heftig daraus auf die unsern in die stadt und zwinger schossen, hat der oberste einen jungen gesellen mit einem weissen hemmet aus der stadt hinaus mit feuerwerk, die spitelmuhl und spital anzufeuern, abgefertigt, der auch heimlichen solches ofternmals, sonderlich im hausspital versucht, aber wiederumb von den feinden gedempft worden. Die spitelmuhl aber, als sie durch die speen, so uf dem boden gelegen, mit pulver durch den jungen angefeuert, ist neben andern heusern gar ausgebrennet. Und ist der jung

---

[1] geschlagen. | [2] abgekühlt.

wiederumb herein in die stadt ohne schaden kommen, dem der oberste einen neuen rock und trankgelt zu lohn geschenkt.

Die feind, als sie das spital eroberten, haben die armen blinden, lamen und kruppel, so nit von dannen flihen können, jemmerlich und erbermlich gehalten, ubel geschlagen, hungers gesterbet, und unter denen einen armen blinden mann gar in die Saal geworfen und ertrenkt, welches warlich erschrecklich und tyrannisch, auch wol von den Turken gnug were gewesen.

Es ist auch im hausspital noch zimblicher guter vorrath von speis und trank gewest, welcher aller den feinden, demnach man sich solches nicht versehen, zu theil worden. Und nachdem die feind etliche wochen biß zu aufgebung der stadt in den heusern der vorstadt gelegen, haben sie alles durchgraben und viel gueter der burger, hin und wieder vergraben, bekommen, welche sie alle genommen und hinweg gefurt, dardurch viel burger in unuberwindlichen schaden gesetzet worden.

Melchior Medler, leutenambt, der auf bevelch seines hauptmans Thomasen Sperbers die wach in der vorstadt versehen sollen und doch ubel und böslich versehen und der feind einbrechen nit vorkommen, stund in grosser gefahr und ungunst leibs und lebens bei dem herrn obersten: wo auch aus vorbitt des herrn magister Streitbergers seiner nit verschonet, wurde es mit ihme seer ubel zugangen sein.

Lorenz Schlosser aber, der trummelschlager, der die wach selbsten versehen hette sollen, aber seinen sohn, einen kleinen jungen, an sein stat verordnet, welcher entschlafen und das einbrechen der feind mit lermerschlagen nit vermelt (dan ohne das wurden sie nicht so leichtlich herein kommen sein) wurde neben einem andern knecht, den der oberst uf der wach schlafend funden, umb mitternacht gehenkt.

Auf den abent, als nun die feind die vorstadt innen hetten, lies der herr von Plauen die stadt abermals durch einen trummeter auffordern, erlanget aber ebensovil als zuvorn, und spotteten die knecht seiner noch darzu, daß er ihnen die stadt abbettelte und nit mit dem schwert zu erobern getrauete.

Sonabent am tag Sebaldi, den 19. augusti, geschah nichts sonderlichs von schiessen aus grossen stucken von denen von Nurmberg, ohn allein was der herr von Plawen an das unter thor schoß und heftig anklopfet, aber man wolte nicht aufmachen; so kont er es auch nicht aufschiessen, denn das thor den tag zuvor mit wollen, mist und

erdrich dermassen verwahret und verschuttet worden, daß es nicht leichtlich zu gewinnen ward.

Unter solchem schiessen ist ein kugel aus dem Plauischen leger in die stadt geschossen worden, welche vom untern thor in die stadt hinauf bei dem obern rohrkasten durch zwey vaß und ein maischkufen gangen, volgents durch des Augustin Weissen dachrinnen an sein haus, da sie dann die ziegelwand zerschlagen und ein groß loch als ein weit fenster gemacht, ferner an dem obern thor gewaltiglich gegellet, da sie sich dann abgestossen und herunter in des Langen haus also tief in das erdrich gefallen, daß man sie heraus graben mussen. Und ist glaublich, daß solche kugel von dem bösen feind, in deß namen die feind gemeiniglich ire schuß theten, getrieben worden.

Es schossen auch die knecht mit hacken aus der stadt und vorstadt immerdar, nachdem sie einander nahent waren, zusammen, daruber ir viel beschedigt wurden. Und nachdem die in der spitalkirchen und beckenhaus herein in den zwinger und stadt sehen konden, dorft sich keiner wohl blecken (lassen), denn sobald sie einen ersahen, so zu erreichen, schossen sie nach ihme, redeten auch die nacht uber uf der wach gegen einander und trieben allerlei lose fratzen, schmeheten und scholten einander: die unsern hiessen die draussen pfefferseck,[1] mulners-[2]) nnd pfaffenknecht,[3] hin wieder die unsern henkersknecht und was der losen zoten mehr waren.

Diesen tag ist des alten Schultessen scheun bei der vogelstangen[4] und etliche holtzhaufen unter dem gericht[5] verbrennet worden.

Am tag Bernhardi, den 20. augusti, ist nichts sonderlichs von baiden legern geschossen worden, ohn allein was bederseits von knechten geschehen. Und ist diesen tag der leutenambt des obersten unter denen von Nurmberg umbkommen.

Diesen tag ist ein schreiben vom marggraf Albrechten kommen, darinnen er den obersten und alle andere kriegsleuth getröstet, sie

[1]) Spottname der Nürnberger im 15. Jahrh. und später wegen ihres Handels.

[2]) Müllerknechte. Undeutlicher Spottname.

[3]) Söldner der Bischöfe von Bamberg und Würzburg.

[4]) Stange, an welcher beim Vogelschießen der Vogel befestigt war. Sie stand nach dem Stadtplan von 1701 am rechten Saaleufer, östl. der S. Lorenzkirche.

[5]) Hochgericht. Stand nach dem Stadtplan von 1701 am rechten Saaleufer, östl. der S. Lorenzkirche.

wolten als die getreuen, ehrlichen und mannhaftigen kriegsleuth vest halten, er wolte sie vor dem letzten des augustmonats gewisslich entsetzen. Derhalben die bevelchsleuth auf das rathhaus gefodert und inen solcher brief verlesen worden, die es auch unter die knecht ausgebreitet, welche dann sehr fro worden und sich des marggraf Albrechten zukunft[1]) gewiesslich vertrösteten. Aus diesem briefe wurde kund und offenbar, daß marggraf Albrecht zuvorn auch ein schreiben an seine kriegsleuth aus dem land zu Sachsen gethun, des datum am tag Jacobi gewest, aber von den feinden intercipiret[2]) worden.

An diesem tag, als man gepredigt, gingen zwen gewaltige schuß uber die Michelskirchen, aber gott lob ohne allen schaden, auch etliche schueß in das closter, und wurde der schwibogen unter dem schulzeiger am schulthor zerschossen.

Den 21. augusti haben sie aber zimblichen aus beiden legern nach den thurnen im zwinger geschossen, dergleichen nach der schul und Orlaw aus dem Plauischen leger.

Diesen tag ist frue zwischen 5 und 6 der hauptmann Balta von Bamberg mit etlichen reutern und hackenschutzen bey dem badthurlein[3]) hinaus gewischt, und wiewol die brucken bei dem sachsthurn[4]) zerbrochen, daß die reuter nit alle vorthkummen mugen, so sind gleichwol die knecht den rembergk[5]) hinauf in der Nurmberger schantz nit weit von des castners garten gefallen, darin ein fendlein knecht gelegen, die unversehens uberraschet und in die flucht getrieben, etliche der Nurmberger haubtleuth sambt andern mehr erstochen und erschossen. Sonderlich aber hat David Pulman einen buchsenmeister uber einem grossen stuck mit seiner aigen hellenbarten, die er noch bey handen hat, durchstochen. Aber als die reuter im leger der feind reg worden und mit gewalt uf gemelten Pulman und andere gedrungen und geschossen, ist er uber der feind schantz gefallen und sich gegen der stadt wiederumb gewendt. Es ist auch unter andern unserer reuter einer, Jobst Schollenreuter von Zwickaw, von den feinden ubereylet,

---

[1]) bevorstehende Ankunft.

[2]) weggenommen.

[3]) Führte von dem ehemaligen Badgäßlein durch die Stadtmauer zu den Bädern im Mühlgraben.

[4]) Durch diesen gelangte man vom obern Thor in die Fischergasse. Er wurde i. J. 1601 wegen Baufälligkeit abgetragen. Widmann z. d. J.

[5]) So heißt noch heute die Gasse zwischen dem obern Thor und der Fischergasse.

ob dem mehr den zehen gewesen, ihn geschlagen und gehauen, er aber mannlich uf dem pferd sich unter ihnen raus gearbeitet, biß ihm die unsern zu hulf kommen und ihn entsetzet. Das pferd aber ist ihm erschossen worden und er zu fussen darvon kommen, aber den nehesten schermutzel hernach hat er sich also gedummelt, daß er wiederumb bald zu einem andern klöpper kommen. Als auch die unsern in der stadt solches der feind nacheilen gesehen, haben sie die mit schiessen zuruck gewiesen. Es hatten auch die unsern in solchem lermen ein fendlein, wie dann gemelter Schollenreuter mit gewalt, auch mit gefahr seines lebens darnach getrachtet, bekummen; daruber er dann auch in solchen schaden gerathen, wo nicht unser drummelschleger zu frue lermen geschlagen und die Nurmbergischen reuter haufenweis auf ihn gedrungen. Gleichwol aber haben im ersten angriff die knecht ihnen zwey stückpuchsen uf redern im weiten feld mit gewalt genummen und die herein in die stadt geschlöpt, mit welchen als iren eigen wehren viel hernach vor der stadt erschossen worden. Hetten auch wol der feind halben, nach dem sie im ersten lermen also erschrocken und alle entlofen, grosse stuck mauerbrecher ihnen konnen nemen, wo sie mit pferden gerustet und die fort hetten bringen konnen; als sie aber die hinter sich lassen mussen, haben sie dennoch, wie inen der oberst bevolen, mit brettnegeln die zundlöcher der puchsen verschlagen und also zugericht, daß sie inen schwerlich zu gewinnen oder die puchsen ferners zu gebrauchen gewesen. Wie ehrlich und rumlich es nun den feinden, daß sie inen im weiten feld, bei liechtem hellen tag, darzu nicht weit von ihrem gantzen leger die puchsen nehmen und vernieten lassen, kan ein jeder verstendiger krigsmann wol erachten.

Auf solchen erliedenen schaden und verlieren vier haubt- und bevelchsleut, puchsen und puchsenmeister haben sie sich also erzurnet, daß sie gern, wo es muglich geweseu und gott ihnen solches zugelassen und verhenget, die stadt in einem augenblick mit feuer, schwefel und pech verderbet und verbrennet hetten. Denn auf den abent dieses tags wurden viel feuerkugel hierein geworfen, unter welchen eine so hart vergift gewesen, daß die, als sie geleſcht, so greulich gestunken, daß sie wol, wo es gott nicht sonderlich verhutet, ein ganze stadt hette vergiften konnen. Haben auch viel feuerpfeil herein geschossen, die doch gott lob ihnen nicht ires gefallens angangen, und hat unser herr gott nach seiner gnad veterlich, da es am gefehrlichsten

gewest, sich mit seiner hulf sehen lassen, auch nicht zugeben, daß die feuerkugel alle ires gefallens hierein in die stadt, welche sie gemeiniglich in des teufels namen hierein schossen und wurfen, geriethen, sondern viel mehr uber die stadt in die zwinger, stadtgräben, wasserkesten, misthaufen, auch in das feld hinaus gerathen und gefallen, darfur wir dann unserm lieben herrn gott viel zu danken haben. Unter andern göttliches schutzes zeichen ist das auch nicht der geringsten eines gewest, daß diesen tag ein kugel von der aherleiten herein geschossen, durch der Erhart Vischerin, so ungefehrlich uf der gassen betroffen, mantel, rock und hemmat gangen und sie doch an ihrem ganzen leib unversehret blieben, wie dann auch nit lang hernach gleicherweis einem jungen geschehen, der mit einer kugel eines doppelhacken[1]) durch rock und wammes geschossen und das hemmet darzu, hat auch vorn in den rock ein grosses loch gerissen und doch ohne allen schaden und verlezung seines ganzen leibs vort ausgangen, damit unser herr gott ohne zweifel anzeigen wollen, daß er uns, wo wir uns von herzen bekehrten und zu im schreien, vor der feind gewalt und wuten vol schutzen und behalten könte, wie er dann auch gnediglich gethan.

Es ist auch diesen tag ein brief von marggraf Albrechten, mit eigener hand geschrieben, herin kommen, welchen Erhardt Elbell, so dazumaln zu Nayla lag, durch einen andern, die weil er sich vor dem feind sehr zu besorgen hatte, uberschicket, daruber die knecht und burger nit wenig getröstet worden.

Dienstag nach Bernhardi, den 22. augusti, frue gegen dem tage sind aus dem Nurnbergischen leger etliche feuerkugel geworfen worden, unter welchen eine in das schloß, in den pferdestall gerathen, davon der stall etwas angezundet und brennent worden, aber gleichwoln wieder durch gottes hulf bald erleschet worden.

Es wurd auch aus dem Plauischen lager heftig geschossen an die kirchen s. Michael und kapellmuel;[2]) sonderlich aber geschahe viel schiessen von den knechten aus der vorstadt, welche aus der kirchen

---

[1]) Doppelbüchse, schweres Schießgewehr.

[2]) Stand wohl da, wo jetzt der Kapellmühlsteig läuft, und hatte ihren Namen von der benachbarten Michaeliskirche.

des spitals und bechenhaus diesen tag etliche knecht der unsern erschossen.

Hans von Lossendorf oder Culmbach, des obersten leutenambt, ist diesen tag frue zwischen 9 und 10 uhr sambt etlichen schutzen aus der stadt in den graben und von dannen auf leitern hinausgestiegen, den feinden, so durch etliche pauern besser herzu nach der stadt auf der Klingers feld schanzen liesen, in die zehen schanzgreber erstochen und alles, was sie da gefunden, so die knecht, welche entlofen, hinter sich gelassen, genummen und ohn allen schaden herein in die stadt wiederumb kommen, ausserhalb eines jungen drossen, der im wiederhereinsteigen in den graben gefallen und ein bein zerbrochen.

Der Plauische furier, welcher anfenglich bei der Sachsgrun durch unsere reuter gefangen, ist diesen tag wiederumb los geben und durch einen drummelschlager in das leger begleitet, aber von dem von Plauen nit angenummen, sondern neben dem drummelschlager wiederumb herein in die stadt mit dieser antwort gewiesen worden, er wolle bald selbst bei uns in der stadt sein und das essen gesegenen.[1]) Geschah gleich wol schwerlich[2]) uber funf wochen hernach; und da wir dessen[3]) nur gnug in der stadt gehabt hetten, wir vor ime wol lenger dessen genossen[4]) haben.

Auf den abend und in der nacht haben sie, wie ihr gewonheit, abermals feuer geworfen und geschossen, welches durch gottes gnedigen schutz ohn schaden zergangen.

Mitwochen nach Bernhardi, den 23. augusti, haben die feind im Nurnbergischen lager nicht seer geschossen, sondern mit feuer geworfen und uns hart zugesetzet, denn sie bei 24 feuerkugel ohne der feuerpfeil herein geschossen, die doch gott lob nit, wie sie meineten angangen; wurfen auch fleschlein, mit pulver gefullet und mit zochen zum anfeuern zugerichtet, herein, welche doch auch gott lob umsunst waren, dessgleichen scharfe tryeckete eyslein,[5]) darein die knecht und burger, wo sie zur wehr eyleten, treten und sich also verlehmen sollten.

Herr von Plauen hat mit schiessen vortgefahren und diesen tag

[1]) ironische Redensart.
[2]) nur mit Mühe, kaum.
[3]) scil. zum essen.
[4]) für genesen: errettet, befreit.
[5]) kleine Eisenstücke.

die ausern seiten an dem thurn des untern thors gesellet, deß er doch keinen nutz gehabt.

Es sind auch die Nurmbergischen hinter und ober dem teufelsberk besser herunter nach dem wasser[1]) geruckt.

Am tag Bartolomei, welcher der 24. augusti ward, haben die Nurmbergischen von wegen des daß es sehr regnet nichts sonderlichs geschossen, die Plauischen aber, wie zuvorn, nach der capellmuelen; hielten auch diesen tag auf der höhe bei irem gericht gemein.

Freitag nach Bartolomei, den 25. augusti, haben die Nurmbergischen und das pfaffengesind sich etwas still gehalten, aber die im Plauischen lager schossen wie zuvorn nach der capellmuel, kirchen und in die stadt. Wurde auch diesen tag ein junger in der mordgassen[2]) und ein meidlein oben in der stadt von solchem schiessen beschediget.

Umb den mittag ist der oberste mit den reutern und verordneten laufern bei s. Michels thurlein[3]) hinaus in dern von Plauen schild- und reuterwach gefallen, welche, obwol sie sehr weit von der stadt, uber des Hedlers ziegelhutten und bei dem gericht, auch uf der höhe gegen Leimnitz gehalten, sind sie doch, als sie die unsern ersehen, in die flucht kommen, denen unsere reuter und laufer nachgeeilet und in der flucht etliche erschossen, einen konigischen[4]) edelmann sambt zweien reutern gefangen, auch funf pferd darzu erobert. In des Teuschlers scheun, nit fern von Leymnitz, haben die unsern etliche knecht und bauern, so darinnen korn ausgedroschen, und einen stattlichen bevelchsmann, so an einem spies geleinet und bei inen gestanden, antroffen, den sie gefangen und redlich geschlagen und vor sich in die stadt herein getrieben, die trescher aber, so darzu gezwungen worden, ohne entgelt laufen lassen, die doch zuvorn zusagen muessen, sie wolten den feinden nicht mehr treschen, welche es gern gewilliget und als in der kopf gebrannt, zu holz[5]) gelofen, trischel[6]) und kleider alles hinter sich gelassen. Desselben gleichen haben die reuter zwen hackenschutzen gefangen, die sie auch mit herein gefuret. In dem wiederkeren haben unsere knecht des Hansen Hedlers ziegelhutten, dahinter die feind sich oftermals verhielten, sambt allen scheunen und schuepfen uf dem veld,

[1]) scil. der Saale.

[2]) jetzige Auguststraße.

[3]) hinter der Michaeliskirche; ist noch erhalten.

[4]) des Königs von Böhmen.

[5]) Wald.

[6]) Dreschflegel.

so sie erreichen mugen, angestecket und verbrennet; und hat Paulus Pulman seines vaters eigene schupfen angesteckt mit den worten, dieweil es ie sein soll, so thue ers gleich so mehr als ein ander, so darf er kein andern beschuldigen. Haben auch dazumalen des Sebastian Hedlers lustheuslein uber den stegen angefeuert und verbrennet.

Da die Plauischen und Nurmbergischen solchen lermen vernummen, sind sie in beden legern reg worden. Die Plauischen krigsleut stelleten sich in die schlachtordnung, wußten nicht anders, man wurd hinein gar in das lager fallen. Als sie aber ersahen, daß die unsern sich wiederumb nach der stadt wenden, eilten sie mit einem geschwader reuter hernach, hetten aber zu lang geschlafen. Die von Nurmberg kamen von irem leger und von s. Lorenz kirchhof, darinnen ein fendlein knecht lagen, uber die obern steinerne bruck auch getrollt; waren auch zu lang aussen gewest; und obwol unsere knecht lang draussen, hin und wieder, auch schier bis zum gericht hinauf losen, wolten sie gleichwol nicht herzu, besorgten, es wurde inen als den vorigen schiltwechtern ergen. Da aber die reuter je lenger je mehr sich hinter dem gericht herzu liessen, sind die unsern wiederumb gott lob ohne schaden herein geruckt. Wurde auch redlich aus der stadt mit doppelhacken unter sie geschossen, daß die feind wiederumb zuruckeileten, dann sie zum ostermal auch ubel hindan gewiesen worden.

Es ist auch in diesem hinausfallen einer, so von den Plauischen die capellmuel abzubrennen abgefertigt, angetroffen und uber das ferbhaus, so bei gemeiner stadt teich[1]) gelegen, vor tags gehenkt worden.

Uf den abend hat der oberst nach aufgefurter wach Georg Stumpfen, lederers bei den hohen stegen, haus und andere mehr, so darbey, bis uf des Hertels anstecken und abbrennen lassen.

Es haben auch diesen tag die feind allerley böse stuck ihrer gewonheit nach gebraucht, indem daß sie mit hemketten,[2]) grossen eysern schröthen, sicheln und hacken herein in die stadt unter die leut geschossen, davon dennoch gott lob niemands beschedigt worden.

Sonabents den 26. augusti haben die feind, sonderlich der von Plauen, nach dem untern thor und stadtmauern, als zuvorn auch, heftig geschossen.

---

[1]) Lag nach Longolius (a. a. O. S. 93) östl. d. Mühlstraße; jetzt zu Wiesen und Gärten gemacht.

[2]) Hemmkette.

Umb den mittag, ungeverlich umb 10 uhr, hat der oberst des Hertels haus bei den hohen stegen sambt der walkmuel abbrennen lassen, und stund mechtige grosse gefahr von diesem brand der kirchen s. Michael; wo man auch so vleissig nicht zugesehen und gewehret hette, wurd sie ohne zweifel auch entzundt sein worden, denn die schiefer also heiß waren, daß sie niemand angreifen mocht; zudem so ward schon ein bret unter dem schiefern brennend, welches der furirer unter Melchiors Ziegler hauptmans fendlein wiederumb erleschet.

In der nacht haben die feind des alten spitelmeisters werkhaus, so ihnen etwas in gesicht stunde und im schiessen hinderlich ware, abgebrennet, welches die ganze nacht heftig gebrunnen.

Sontag nach Bartholomei, den 27. augusti, liesen sie nicht nach mit schiessen; wurd auch zwischen 7 und 8, als die leut zu kirchen und predigt gehen wolten, vor mittag des Flesnitzers sohn bei dem Michelsgeßlein [1]) aus dem spital und beckenhaus geschossen, davon er bald, als er heim getragen und mit dem hochwurdigen sacrament des altars versehen worden, gestorben.

Nach gehaltener predigt, als die feind im Plauischen das singen in s. Michaelskirchen vernommen, haben sie mit gewalt nach der kirchen, wie noch vor augen, geschossen: unter welchen schussen zween in die kirchen durch das fenster gegen der orgel uber gefehrlich gangen, von welche eine den fues an dem positive der orgel zurschlagen, daß es nicht mehr nutzlich zu gebrauchen, auch ein stuck von der kugel, so steinern gewest, einen knecht also im wiedergellen getroffen, daß er auf der porkirchen unter die orgel zu poden gefallen, als er sich aber besunnen, wiederumb ohne schaden ufgestanden. Der ander schues hat das steinerne creuz oben gleich in demselbigen fenster also zerschossen, daß viel stuck herunter in die kirchen, sonderlich in den chor gesprungen, davon die leut, furnemblich die so im chor communicireten, mit grosser gefahr stunden; haben sich aber gleichwohl nichts hindern lassen, sondern nach empfengnis des hochwirdigen sacraments des altars knient ihres gebets ausgewartet, denen gott lob wie andern kein leid wiederfahren.

Unter dem ambt der kirchen wurd einem jungen auf dem markt vor dem rathaus ein bein abgeschossen, davon er hernach mit tod abgangen.

---

[1]) Die Verbindungsgasse vom Markt zur Michaeliskirche.

Am tag Augustini, den 28. dies monats, ist vormittag nichts sonderlichs ungewitters halben von den feinden geschossen worden, aber nach mittag haben sie wiederumb hin und wieder in die stadt nach den leuten geschossen; dorften auch die leut nit wol offentlich in der untern stadt sich sehen lassen, denn sie sich bedes, von denen in der vorstadt und auch von dem berg herein, schiessens halben zu besorgen hetten.

Diese gefahr zu verhuten wurden die heuser der burger uf beden seiten des untern markts[1]) und der Ohrlaw also durchbrochen und ganghaft gemacht, daß immerdar von einem haus durch das ander bis zu dem untern thor ohne schaden und gefahr die burger und krigsleut gehen mochten, welches dann allerley gefehrligkeit des schiessens halben sehr zutreglich gewesen.

Es schussen auch die feind aus dem Plauischen lager unter die weiber, so ungeachtet ihrer belagerung oftmals hinaus uf das veld, kraut und ruben hereinzubringen, gingen, welchen doch (gott lob) nichts wiederfahren, ausgenommen eine, welche die schanz versehen und daruber erschossen worden. Und damit nicht etwan eine oder mehr von den feinden abgefangen wurde, losen bisweilen die hackenschutzen mit hinaus, die sie vor den feinden, bis sie ihrer notturft nach wol fertig wurden, schuetzeten.

Diesen tag war das geschrey, die feind rusteten sich zum sturm, denn man allenthalben heftig auf allen strassen nicht allein zufuret, sondern auch huren und buben mit gewalt und macht reisig herein nach der vorstadt schleifeten und trugen; wurd aber nichts aus dem sturm, denn der poß ging ihnen nicht an.

Auf den abent schicket herr von Plauen abermahlen einen trummeter herein an den obersten, die stadt aufzufordern, welcher er, wo sie sich ihme gutlich ergeben wurde, verschonen wolte; wo aber nicht und er die mit gewalt eroberte, wie er denn nicht gedacht abzulassen, so wolte er hernach niemand kein barmherzigkeit erzeigen lassen: aber die schanz wolte ihm nicht gerathen.

Hierauf der oberst kurzlich geantwortet, er wiesse ihm die stadt, so nicht sein, sondern marggraf Albrechts were, nicht zu ubergeben; zudem weil andere mehr krigsleut vorhanden, denen sie versetzet, so könt er es viel weniger ohn derer vorbewust und bewilligung thun, und

[1]) Nördlicher Theil der heutigen Ludwigs-Straße.

im fall ob er es gleich thun wolt, so wust er doch, daß der von Plauen die stadt, dieweil sie also verschossen, nicht annemen wurde. Hierauf ist der trummeter wieder abgezogen und die sachen wie lang zuvorn blieben.

In der nacht haben sie den wassergraben, darinnen das wasser uf die muel gehet, zum theil abgegraben, aber gleichwol wieder davon abgetrieben worden.

Dinstags nach Augustini, den 29. augusti, haben die Plauischen auch angefangen, zum sturm bei dem untern thor zu schiessen, nachdem die Nurmbergischen hinter dem nonnencloster vergeblich gearbeitet und ihnen an dem ort etwas auszurichten nicht zugetraweten. Dann es inen, wie sie furchteten, ohne zweifel wiederfahren were, demnach kein ort der ganzen stadt ungelegner zum sturm ward als dieser, und wo es zum sturm solt komen sein, wie dann die burger und knecht von herzen wunscheten, wurden sie wol so ubel als zu Weisman angelofen haben, nachdem gleich auch dieselbigen knecht, so zuvorn auch zum Weisman zween sturm wieder sie erhalten, dieses quartir innen und sonderlich guten lust zu ihnen hatten. Aber sie liessen ihnen wehren, darumb versuchten sie ihr gluck auf einem andern ort, schossen diesen ganzen tag mit mauerbrechern gewaltiglich und etwas heftigers dann zuvorn jemals an die stadtmauern bei dem untern thor und an des herrn Sebastians Schieffers haus, und geschahen an dem tag aus grossen stucken 435 schues, die doch gott lob nicht sonderlich schaden unter den leuten theten, ausserhalb zweier knecht und eines burgers, die erschossen worden; aber die stadtmauer bei Sebastian Schieffers und Hansen Gottsmans heuser wurde hart zerschossen, also daß die feind, wie man vermerket, der hoffnung waren, sie wolten den abent darauf sturmen; verblieb gleichwol, und wurd die nacht uber der zerschossen ort der mauern wiederumb also verbauet und vermacht, daß er hernach sterker ward denn zuvorn und sie ihres gewaltigen schiessens wenig nutz hatten.

Es hatten auch die feind dazumal aus der innern vorstadt, vorn an dem beckenhaus an einen gang herein bis in den stadtgraben gemacht, dardurch sie reisig, holz und anders hereinzubringen vermeinten: ging ihnen aber der poß nicht an, denn ob sie schon etwas hinein brachten, haben es die unsern wiederumb mit feuer verbrant. Und demnach dieser gang zum sturm gemacht, hat herr von Plauen seiner furnembsten krigsleut einen dahin, die gelegenheit abzusehen,

verordnet, welchem besser gewest, er were davon blieben. Dann als er mit einem trabanten dahin kommen und die gelegenheit aller ding uf bevelch des herren absehen wollen, ist er von einem aus der stadt, so ihn ersehen, erschossen worden, der trabant aber davon gelofen und seinem herrn solches angezaigt, der dessen herzlich erschrocken und sehr daruber beкömmert worden. Auch haben die unsern, als sie solchen gang in dem stadtgraben vermerket, wiederumb dagegen einen aus der stadt verborgen und ein heimlich schießloch auf denselbigen richten und lassen machen, darumb sie ihres grabens und gangs nicht, wie sie wol zu ihrem vortheil vermeinten, genossen, sondern deß mehr schaden denn nutz gehabt.

Dieweil man sich auf solches heftiges schiessen bei dem untern thor aus allerley anzeigung eines sturmbs versehen muste, hat man allerley, so zur gegenwehr notturftig, zurichten und lassen machen.

Denn erstlich wurden etliche heuser, in der Ohrlaw an der stadtmauer gelegen, abgetragen, damit sie nicht den feinden zum sturm förderlich und den unsern hinderlich sein mochten. Darnach wurden etliche hundert grosse gepichte bierfesser mit ströhenen puschelein, so darein gelegt, in die Ohrlaw verordnet, welche, da der feind zum sturm greifen wurde, in den graben mochten geworfen werden. Zu dem wurden zu den vorigen mehr bechkränz zum sturm, deßgleichen ströhene pechkolben, so zum anfewern der fässer, pechkränz und andern specereyen dinstlich, zugericht und verordnet. Auch wurden etliche schock bretter, die uf beiden seiten mit langen eysern, scharfen zanken durchschlagen, beraitet, auf daß, wie sie fielen, den feinden im einfall des sturms schedlich und hinderlich sein mochten, die man dann wie andere gattung im anfang des sturms wieder die feind in den graben werfen und gebrauchen wollte.

Es machten auch die weiber der landsknecht einen prey von kalch und anderer matery in einem heissen siedenten wasser, damit sie die gest entpfangen wolten, also daß sie inen darfur wenig wurden gedankt haben. Auch wurden mehr morgenstern zum sturm gemachet, also daß derer uber die dreyhundert unter den knechten und burgern in der stadt waren, welche sie auch uber die mauer hinaus den feinden zaigten und die vermahneten, sie solten kommen, sie wolten ihnen darmit vorleuchten; aber sie hatten keinen lust darzu, denn sie besah-

reten sich,[1]) diese ungekochte speis wurde inen den magen und das herz erkelten.

Es geschach auch diesen tag ein schus in s. Michaels kirchen, an den pfeiler gegen der sacristen uber, wie der noch vor augen, welcher, wo er gefellet worden, dem ganzen kirchengewelb grossen schaden, wo es anderst nit gar eingangen, wurd zugefugt haben; aber gott hat diesen gleichwie andere scheden mehr gnediglich und veterlich verhutet, dem auch lob und dank darfur zu sagen.

Auf den abend in der nacht haben sie uber die sieben feuerkugel sambt viel feuerpfeilen hereingeworfen und geschossen, unter andern feuerwerken aber einen feurigen brennenten besen, der mit pech und andern zum anfeuern zugerichtet gewesen, damit anzuzeigen, daß sie die stadt gern zu einem ascherhaufen, den man mit besen zusamen keren muste, brennen wollten, wie sie dann darzu allerlei versuchten: aber gottes gnad ist an uns armen sundern reichlich bewiesen worden, denn gott lob ihnen der keines angangen; und wurden die feuerkugel und pfeil, der man nit aller kunte gewahr werden, oftmals unwissentlich erleschet, daß man sonderlich daraus spuren und sehen konte, daß unser herr gott sich unsers jammers und elend gnediglich anname.

Es schossen auch die aus der vorstadt und schanz, so in des alten Wolf Schultheissen und Wolfen Wunscholts garten gemacht, immerdar herein nach dem zwinger, darinnen die knecht und fröner die nacht uber das zerschossen stuck mauer zu verbauen arbeiteten; geschahe aber gott lob dazumal keinem nichts.

Den 30. augusti, frue vor tag, haben sie ihre huren und bueben, auch etliche bauern mit gewalt reisig und holz in den graben zu werfen per vim compellirt, die doch das mehrer theil wiederumb zuruck getrieben und ungefehrlich in die sechs daruber erschossen wurden. Was auch von reissig, holz und andern in den graben geworfen, ist die nacht von den unsern, die hinaus in den graben gestiegen, wiederumb verbrant worden.

Sobald aber der tag angebrochen, haben sie wiederumb gleich als den vorigen tag zum sturm geschossen, auch nach den heusern und leuten in der stadt; und wurden unserm buchsenmeister, der bei dem alten Stören lag, so zuvorn den kerab[2]) mit einem federwisch gesungen, uf dem schloßthuren vor seiner herbrig die bede bein abge-

[1]) befürchteten.

[2]) Kehraus.

schossen, davon er hernach gestorben. Wurd auch ein burger beschedigt. Man versahe sich diesen tag genzlich, die feind wurden sturmen; wolten aber nicht heran.

Diesen tag haben die feind die ziheprucken vor dem untern thor, so aufgezogen war, abgeschossen. Vermeinten auch, uns damit einen vortheil abzulaufen; wurd aber durch die unsern mit angefeuerten vessern, so man hinaus darauf wurf, verbrannt, daß sie dieser keinen nutz haben konten.

Den letzten augusti haben sie aus beden lagern abermals sehr heftig geschossen und grausam mit feuerwerfen getobt. Und ist unter andern ein feuerkugel in Sebastian Schieffers mulzhaus,[1]) darinnen etlich ungedroschen getreid und stroh gelegen, gerathen, welche uber sich kommen und viel muhe zu leschen gekostet. Dann die feind, als sie dasselbig feuer sahen, heftig dazu schossen, das sehr gefehrlich zu wehren ward; aber nachdem das haus allein, auch an der stadtmauern stund und den andern nachbarn ohne schaden, hat man es immerdar brennen und die feind schiessen lassen.

Hans Langheinrich, christelmuller, wurd uber diesem leschen in einen arm geschossen, deß er doch wiederumb heil worden.

Unter solchem feuer haben die feind aus beden lagern viel mehr feuerwerk allenthalben in die stadt geschossen und geworfen; vermeinten dardurch die stadt anzufeuern, sind aber gott lob ausserhalb der gemelten alle ohne schaden abgangen, und hat unser herr gott ihrem bosen giftigen furnemen gesteuert.

Man hat auch diesen tag in dem Nurmbergischen und pfeffischen lager lermer geschlagen und sind die reuter und knecht alle aufgewest und lenger dann ein ganze stund in einer schlachtordnung gestanden. Was aber die ursach gewest, ob sie etwan reuter vermerket oder aber vermeint, die stadt solt angefeuert und angelofen werden, ist nicht gewiß kund worden. Gleichwoln aber ward uns zuvorn von unserm gnedigen herrn dem marggraf Albrechten geschrieben worden, daß er die stadt auf diesen tag entsetzen wolt, daraus zu vermuten, daß sie etwan reuter ansichtig worden.

Am tag Egidii, den 1. septembris, sind die feind schiessens halben in beden lagern zimblich still gelegen, ohn allein daß sie bisweilen nach den leuten und sonderlich unter die knecht, so ausserhalb

---

1) Malzhaus.

der stadt vor den pforten im kraut und ruben spaciren umbzogen, geschossen.

Diesen tag ist fast die große klag und ungedult in der stadt unter den krigsknechten worden, dann auf diesen tag ging das bier in der commis ab, und musten forthin die knecht wasser trinken, das sie zu allen dingen verdrossen und unleidlich machete. Da sie aber ansenglich mit dem trinken etwas seuberlichs umbgangen, wurden sie vielleicht lenger bier zu trinken gehabt haben. Denn obwol ein ziemblicher grosser vorrath von bier erstlich vorhanden und umb besserer ordnung willen die commiß, wie oben gemeldet, aufgerichtet, so haben doch daneben die knecht in den heusern, wo sie eingeforieret gewest, allwegen noch zwey oder dreymal so viel biers angeworden und in summa gar nichts sparen wollen. Da man es ihnen versaget und vleissig bate, sie wolten ein wenig gemach thun, drungen sie mit gewalt darauf, mit anzaigung, daß ihnen der herr so viel schuldig, daß sie wohl zu bezahlen hetten, zudeme daß sie tag und nacht bei inen leib und leben aussetzen und wagen musten. Darumb halfe da kein ausrede, bis sie es zuletzt selbst mit ihrem schaden erfahren musten. Aber gleichwol hat der oberst, so noch von wein und bier zimbliche notturft hette, die knecht, so krank lagen oder geschossen worden, nicht gelassen,[1]) je einem ein nößlein,[2]) oft mehr, bedes wein und bier, einen tag mitgetheilet, damit sie dennoch labung halben nicht verderben mochten.

Auf den abend versuchten die feind abermaln bei dem untern thor reisig und anders in den graben zu werfen, damit sie zum sturm einen vortheil haben mochten, wurden aber das mehrer theil durch heftig schiessen der unsern abgetrieben und etliche daruber erschossen; was auch in den graben geworfen ist bald denselbigen abend durch die unsern mit bechkränzen und brennenden bierfessern angefeuert und verbrennet worden.

In diesem lermer ist ein putner in der hintern gassen,[3]) der Hans Weiß genant, ob dem fesserwerfen mit einem doppelhacken erschossen worden.

Sonabent nach Egidii, den 2. septembris, als die feind zum fruesten sich abermals unterstanden, reisig und anders in den graben zu werfen, hat man umbgeschlagen[4]) und alle hackenschutzen vor das

[1]) verlassen.

[2]) ein kleineres Flüssigkeitsmaß.

[3]) jetzige Karolinen-Straße.

[4]) in allen Gassen die Trommel schlagen.

unter thor beschieden und feuer in den zwinger und andere örter verordnet, daß sie die, so reisig einwerfen wollen, zuruck trieben, welches denn also geschehen. Denn nachdem sie es versuchten und mit gewalt getrumpft kamen, hat man sie dermassen hinweg gewiesen, daß sie alsbald keinen lust herwieder hetten. Was vor reisig in dem graben und heraussen vor dem graben gelegen, ist durch die unsern mit bechkränzen verbrant worden. Durch solch feuer wurd das unter thor wiederumb brennend, welches doch, wiewol mit grosser muhe und gefahr, abermaln erlescht worden; denn die feind in der innern vorstadt, spital und beckenhaus allenthalben heufig lagen, daß sich niemand recht dorft sehen oder merken lassen.

Etlich hundert reuter und hackenschutzen aus dem Nurmbergischen lager, so zum theil auf s. Lorenzen kirchen ihr lager hetten, sind diesen tag herunter in das veld gezogen und sich in das gemeuere der verbranten scheun uber den hohen stegen gelegert, alda, wie man vermutung gehabt, verwartet, wie sie mit vortheil die cappelmul uns abdringen mochten. Aber da es die unsern ersehen, sind sie mit etlichen reutern und hackenschutzen hinausgeruckt, sie wiederumb ausgestöbert, und sind in solchem scharmutzel der unsern zwen beschedigt worden. Auf ihrer seiten wird es ohne zweifel auch nicht lehr gelosen sein, demnach sie alweg mehr dann die unsern einbuseten. Und obwol sie dazumal stark im veld, der unsern aber kaum der tritt theil so vil, haben sie dennoch des segens nit erwarten wollen. Zu dem wurde das ganze Plauische lager daruber reg und schrien uberlaut: her, her, pfeiff lermer! wolten doch nicht heren, furchteten der pueff, die ihnen auch zweifel ohn wurden wiederfahren sein, wie sie zuvorn oftmals erfahren und mit ihrem schaden erlernet hatten.

Diesen tag wurd ein hauptman der unsern, Georg Vogt von der Zoll genant, bey des Oswald Brunners laden durch wiedergellen einer kugel getroffen, davon er wenig tag hernach gestorben. Dieser ward ein sehr freudiger krigs- und reutersman, dorfte es oftmals gar redlich mitten unter den feinden wagen, auch andern neben ihm einen muth und kuhn herz machen, wie er dann solches oftermals in dieser belagerung gegen dem feind ganz mannlich und dapfer bewiesen.

Sontag nach Egidii, den 3. septembris, ist des obersten leutenambt, Schultheiß genannt, von Culmbach ungeverlich mit zwanzig knechten hinder dem schloß abermals hinaus gestiegen und den Nurmbergischen unversehens in die schanz gefallen, die aufgeweckt und mehr

als zwölf erstochen, die andern alle sambt dem fendrich in die flucht gebracht, welche zum theil ihre hacken, wehr und anders hinter sich gelassen und davon gelofen, welches alles die unsern genommen und mit herein bracht. Und waren unter andern wehren, so sie eroberten, sehr schone Nurmbergische verbeinte[1]) hacken, die den knechten, so mit draussen gewest, ihr muhe wol verlohneten, geschweig anderer kleinoten, so sie zugleich bekommen.

In diesem hinausfahl haben sie unter andern einen gefangen, den sie herein gebracht, welchen der oberst besprachet und gefragt, ob nicht die Nurmbergischen, seine herrn und hauptleut, schier wiederumb wolten aufbrechen, demnach sie nicht viel an dem Hof zu gewinnen oder darfur reich werden möchten; hat er unsern geantwortet, sie liesen sich hören, daß sie nicht bedacht weren abzuziehen, sie hetten dann die stadt zuvorn erobert; und wo es geschehe, so wolten sie die knecht unter Valentin von Bamberg, so zuvorn bischofisch gewest und hernach marggrevisch worden, alle henken lassen. Darauf der oberste geantwortet: weil es die meinung haben will, so will ich euere abgefangene knecht, dern ein zimbliche anzal alhier sind, auch henken lassen, und du solst derwegen der erste sein. Hierauf bat der gefangene, er wolte seiner verschonen: also stellet ihn der oberst dem, so in gefangen, wiederumb zu, welcher ihn wie andere gefangene ohne schaden von sich kommen ließ.

Auf solchen hinausfahl wurden die Nurmbergischen sehr schellig,[2]) fingen an und schussen auch heftig oben bei dem obern thor herein, welches zuvor nicht geschahe, hatten aber gleichwol nicht was sie wolten oder verloren hatten. Und obwol die unsern oft hinaus schrien, daß sie kommen und ihre verpeinte hacken wiederumb holen wolten, gelustet es sie doch nicht, dann es kostet kappenruckens.[3]) Als sie aber nicht anders sich zu rechnen (rechen?) wusten, zundeten sie den schafhof der nonnen bei dem alsenberg[4]) sambt der scheun und des schäfers haus, auch ein stuck des holz an, damit sie dennoch auch als der betler an der thur gerochen wurden.

Montag hernach, den 4. septembris, ist nichts sonderlichs geschossen worden, ohne allein was unsere knecht mit denen in der vorstadt und sie wiederumb mit den unsern bisweilen, daß sich einer uberwarf, kurzweileten.

[1]) mit Bein, Horn belegt.
[2]) aufgebracht, zornig.
[3]) soviel wie: viel Umstände.
[4]) südöstl. vom neuen Bahnhof.

Etliche der unsern reuter und hackenschutzen fielen diesen tag hinaus, scharmutzelten mit den Plauischen. Und nachdem einer von den Plauischen sich unnutz im krautgarten machete, auch etwas nahe gegen den unsern riete, welcher, wie er anzusehen was, ohne zweifel nicht ein geringer hans,[1] ist er von des obersten hackenschutzen einem, Samuel Feiltscher genant, so sich hinter einem streuslein[2]) und hecken verhalten, also zuruck gewiesen worden, daß er hernach nit mehr wiederkommen.

Umb den mittag kamen ungeverlich zwey geschwader reuter aus dem königischen oder Plauischen leger, zogen nach dem galgenberg[3]) mit etlichen schanzgrebern; was sie aber furgehabt, ist nicht gewiß kond worden. Etliche hieltens darfur, sie hetten den, so zuvorn von des obersten hackenschutzen erschossen worden, nachdem es nicht ein geringe person, holen und begraben wollen.

Die schantzgräber aber gruben das ober weher ab, damit das wasser und die muel mit dem mahlen sehr geringert und gehindert wurde. Derowegen von dieser zeit an das mahlen gar sehr klemm, und musten sich diejenigen, so nichts vorgemahlen, viel kummernuß genieten und oftmals grossen hunger leiden. Denn nachdem das wasser ie lenger ie kleiner wurde und die feind tag und nacht damit umbgingen, daß sie uns die einigen muehel, so noch ganghaft, auch mit benemung des wassers abdrungen und hinderten, hat der oberst alles korn, so noch vorhanden, mahlen lassen, also daß die burger gar schwerlich in die muel einkommen mochten, und wurden endlich etliche mit ihren kleinen kinden und gesind dahin gedrungen, daß sie kleyen packen und das brod, ungeacht wie es ward, essen muessten; waren dennoch ganz fro darzu, daß es ihnen wiederfahren mocht.

Etliche burger, dieweil die noth des malens so groß wurde, erdachten und machten sie feine handmuelen von sandsteinen, so sie droben im schloß von dem ecketen eingeschossenen thurn namen, und wurden uber die sechzig solcher muelen unter der burgerschaft in kurzer friest gemacht, darauf man dennoch in tag und nacht ein virtel korn abmahlen konte, welches wol fein klein, auch besser dazumaln auf der rechten muelen gemahlen, aber sehr sandig wurd, darumb die leut, so solches brod genossen, sehr mit der ruhr geplagt, sonderlich weil man das liebe wasser mit allerlei kummernus trinken muste. Und ist

[1]) Prahlhans.

[2]) kleiner Busch.

[3]) Hochgerichtsstätte.

hie sonderlich zu merken, nachdem ein trummelschlager von dem herrn von Plauen an unsern obersten wegen etlicher gefangener knecht diesen tag geschicket worden, der unter andern den obersten angesprochen und gesagt, sein herr der von Plauen ließ ihn fragen, wie es ihm gefiel, daß er ihm das wasser also genommen, und wie lang er der muel zu geniessen vermeint. Hierauf der oberst mit trutzigen worten geantwort: dein herr darf sich drumb nicht kommern; ob er uns gleich die muel auch zu nichten macht, so haben wir gott lob mehr als in die sechzig handmuel, daß wir dennoch malens halben nicht hunger leiden wollen. Sag aber deinem herrn, die weil er ein muller sein solle, so soll er herein kommen und uns die gemelten muel helfen anrichten, so wollen wir ihm alsdann lohnen. Darauf der trumelschlager davon gangen, der es auch sonders zweifels seinem herrn nicht wird verschwiegen haben.

Dienstag nach Egidy, den 5. septembris, sind etliche der unsern hinaus gefallen sambt etlichen reutern, die feind gelocket und mit ihnen gescharmutzelt (denn die feind niemals selbst angefangen, sondern allweg durch die unsern verursachet worden). Haben unter andern einen knecht gefangen genommen, den sie, nachdem er sich ihr hart widersetzet und nicht volgen wollen, mit hacken zu boden geschlagen, daß er gestorben. Als sie ihn aber nun plundern wollen, haben sie nicht mehr denn etlich böhemisch groschen bei im gefunden und neben denselben einen wundsegen,[1]) der im gleichwol, als er sich darauf verließ und sehr unnutz machet, nichts geholfen, denn sie ihn nicht verwundt, sondern nur gar mit hacken zu poden todt geschlagen. Den wundsegen hat hernach ein anderer knecht kauft. Wurden aber uf unser seiten zwen knecht beschedigt; wird sonders zweifels auf ihrer seiten sonsten auch nicht gefehlet haben, denn sie selten ohne schaden von den unsern kommen.

Umb 1 uhr wurd der hauptman Georg Voygt von der Zell, als er die nacht zuvorn zwischen 9 und 10 schlag ungeverlich verschieden, begraben und wurde von allen haupt- und bevelchsleuten sambt einem fendlein und mit etlichen zehen trummeln zu kirchen begleidet. Als man ihn aber zum begrabnus tragen wollen, schussen die feind vom berg herein unter die leut, also daß man den todten leichnam von dem Wolf Limmer herauf zu dem Furst seiler und

---

[1]) Zaubermittel gegen Verwundung.

von dannen durch die haber- und clostergassen, volgents bei der apotecken uber den mark neben den Schröten in s. Michaels kirchen tragen mussen, da dann ein leichpredigt und allerlei gesung und ceremonien ohne schew der feind bei dem begrebnus gesungen und gehalten worden. Der seelen gott gnade!

Die Nurmbergischen zundeten diesen tag das korn im veld bei dem gericht an und verbranten es, damit ja unsers herrn gottes segen niemands zu nutz komme; verbranden auch die schupfen, umb und bei der steudenmuehl[1]) gelegen, damit ja niemands ihr vergessen, sondern alzeit wie des Pilati im credo gedenken möcht. Unser herr gott lohne ihnen, wie sie an den armen leuten verdinet haben.

Mittwochen den 6. septembris ist abermals ein schreiben von marggraf Albrechten, unserm gnedigen landsfursten, aus dem land zu Sachsen kommen und durch Hansen Ihener von Lichtenberg gen Hof bracht worden, in welchem marggraf Albrecht erstlich sich entschuldigt, weßhalben er seinem vorigen vertrösten nach nicht kommen, wie er seine reuter (als er wol vermeinet) nicht zusammen bringen können, aber nunmehr gott lob wiederumb zimblich gerustet were, wolt auch mit hilf des allmechtigen noch einen versucher mit dem alten Braunschweiger thun, und da ihn gott wieder seine feind, wie er tröstlicher hoffnung were, hulfe, wolt er hernach nicht fern von inen sein; sie solten nur als die getreuen ehrlichen krigsleut vest halten und sich seiner zukunft, da die anderst möglich und menschlich were, gewißlich versehen.

Diesen tag ist ein rittmeister, Appolonius Krethwisch[2]) genannt, so die nacht zuvorn in gott verschieden, in s. Michaels kirchen ungeverlich zwischen 1 und 2 uhren begraben worden.

Unter diesem begrebnis sind etliche der unsern reuter und hackenschutzen, mit den feinden zu scharmutzeln, hinaus gefallen. Und nachdem der scharmutzel mit den feinden gefehrlich worden und gewaltig uberhand genommen, sind die haupt- und bevelchsleut, so mit und bei dem begrebnis waren, alle aus der kirchen gelofen, und ist die leichpredigt derowegen unterlassen worden. Dann dieser scharmutzel sich dermassen anließ, als zuvorn nicht geschehen. Und wurd uf

---

[1]) am rechten Saaleufer, südöstl. von Hof.

[2]) alias Reybisch oder Riewisch (Not. d. Schr.)

unserer seiten ein edelmann, Haus von der Eulen genannt, erschossen und hernach todt herein getragen, auch sonsten bei zehen verletzet; auf der feind seiten uber dreissig (wie sie selbst bekannt) beschedigt und sieben gar erschossen worden. Auch brachten unsere reuter mit sich herein ein pferd mit der puchsen und aller anderer rustung, die hackenschutzen einen gefangenen knecht gefuret, und hatten die Nurmbergischen und Plawischen solches scharmutzels, wie der andern aller, gar kleinen gewin und gefallen.

Den 7. septembris hat man zu frue tagzeit Hansen von der Eulen, einen Meißnischen edelman, so den tag zuvorn auf dem scharmutzel erschossen worden, in s. Michaelis kirchen begraben. Dem gott gnedig sein wolle!

Am gemelten tag nach essen, ungeverlichen zwischen stund 2, ist wiederumb ein frischer schermutzel mit den Nurmbergischen gehalten worden. Denn nachdem sie von s. Lorenzen kirchen herunter uber die steinern prucken in das krautveld kommen und der oberst solches ersehen, ist er sobald mit 30 reutern und etlich 50 hackenschutzen hinaus in die gärten unter sie gewischt, die wiederumb, so viel der waren, zuruck getrieben. Denen auch die knecht durch die kleinen gärten und gassen bei des Schultheissen wiesen uf die vogelstangen nachgeeilet und der feind 13 erschossen, ihrer 7 knecht, unter welchen etliche statliche doppelsoldner gewesen, gefangen genommen, sonsten auch uber die 14 beschedigt. Unter denen hat einer mit einem schlachtschwert in dem kraut mit sonderm mutwillen umbgehauen und sich uberaus unnutz gemacht, immerdar geschrien: ir henkersknecht! Als nun die unsern solches ersehen und gehört, haben sie auf ihn schiessen wollen, wie dann David Pöhlmann sonderlich lust darzu gehabt, aber unserer reuter einer gebeten, er wolt ihn wol erreiten und gefangen nemen und mit hereinfuhren. Als sie ihn nun erobert, haben sie in wol gepleuet und unbarmherzig uf das pferd gesetzt und mit herein bracht. Auf unserer seiten wurd einem reuter sein pferd in den schenkel geschossen, daß es nicht mehr fortkunte, drumb der reuter abgetreten, den sattel sambt dem zeug auf dem kopf genommen und das pferd hinter sich lassen und zu fuessen herein gehen mussen. In diesem lermen hat sich der oberst sonderlich gegen den knechten, als sie in grosser gefahr gestanden, treulich und wol erzeigt. Dann nachdem auf dem holzanger die knecht hin und wieder den Nurmbergischen knechten nacheileten und ein ganz geschwader reuter bei dem

Fortschen und Fürst seilers scheun heraus nach der steinen prucken unversehens sich begeben, hat der oberst, als er der feind reuter ersehen, die knecht gewarnet und indes die steinern prucken mit den 30 pferden eingenommen, uf sie geschossen und so lang sich derer aufgehalten, bis unsere knecht wiederumb zurück gewichen und ihren vortheil bekommen; alsdann hat er mit den 30 pferden hernach gesetzt, daß also bedes, der oberst und die knecht, ohne schaden wiederumb von den feinden kommen. Da aber der oberst, wie David Pöhlmann glaubwirdig bericht, nicht solche treu gegen den knechten geleistet, wurden sie von den reutern alle ubereilet und umbracht sein worden. Obwohl nun die Nurmbergischen reuter dem obersten und unsern knechten mit gewalt nacheileten, sind sie aus der stadt mit schiessen zuruck gewiesen worden und den unsern, die ihnen grossen schaden gethun, nichts abbrechen noch anhaben können.

Es wird auch ein knecht mit einem grossen stuck von der eherleiten unten an dem rangen[1]) bei den krautgärten, da er sich neben Jansen Methsiedern und andern, dem feind zu begegnen, im vortheil geleget, erschossen, also daß das ingeweid uf des Methsieders leib gesprungen. Hans Methsieder aber wurd ein wenig beschedigt, deß er doch wiederumb aufkame.

Als die feind nunmehr mit ihrem schaden erfahren, daß die unsern oftmaln weit unter sie hinaus fielen, sie auch ubereileten, und damit sie möchten das wehr desto fuglicher abgraben, haben sie in der nacht ein neue schanz bei und in den verbranden scheunen des Fabian Gössels, Peter Schultheissen und anderer burger, uber des Conraden und Caspar Krausen pleichheusern uber den hohen stegen gemachet, sich darinnen also vergraben, verschanzet und verwahret, daß die sehr vest und ubel zu gewinnen. Haben auch zwey stuckleinpuchsen sambt einem ganzen fuder hacken, darinnen sich zu wehren, gehabt und volgente tag uber des Conrads Riemers, Heinzen Taschners und Sebastian Hedlers, des alten castners, wiesen bis hinauf zum heiligen grab einen laufgraben gemacht, auch herunter von der neuen schantzen bis zur Sal und wehr, damit sie ihren vortheil mit benemung des wassers desto besser haben mochten.

Die unsern, als sie solches arbeiten in der nacht mit schanzen und pauen, so die feind trieben, höreten, weil es bei der nacht und

[1]) Berghang, Halde, Rain.

nicht gut zu wehren, schussen immerdar unter sie, daß man zu frue zwey todter pferd nicht weit von solcher schanz liegen sahe; wird aber ohn zweifel derer, so darauf vielleicht auf der wach gewesen, auch nicht gefehlet haben, ohne was es sonst getroffen.

Auf daß auch die unsern der feind desto besser wahrnemen konten und achtung geben, damit nicht das weher abgegraben wurde, haben sie die vieschkästen angezundet und durch solches feuer der feind furnemen so vil und lang möglich gehindert, bis so lang sie zuletzt das mittler wehr abgegraben und die mühl auch zu nichten gemacht.

Hans von Dettelbach, so uf der schildwach uf dem tamb gewesen, hat etliche dazumal zu sich genommen und den feinden die schildwach abreiten wollen; als aber der trummelschlager, der Schlosser, ungewerlich mit dem kubel[1]) an einen stein gestossen, habens der feind schildwechter gewahr worden und das gesind in der schanz reg worden, daß die unsern wieder zuruck laufen und entweichen mussen; darob dann der trummelschlager mit dem kubel in den teich gefallen, aber doch ohne schaden von seinen gesellen wiederumb heraus gezogen worden.

Den 8. septembris, demnach nunmehr an proviant und allen andern mangel vorfallen wolt, hat man aus bevelch des obersten von haus zu haus bei allen burgern durch etliche bevelchsleut neben dem statvogt Hansen Langen suchen und besehen lassen was noch im vorrath und vorhanden. Welcher nun an korn, melb, bier, fleisch und andern noch vorrath gehabt, hat den mehren theil in die commiß geben mussen, damit die knecht, ungeacht was die burger mit ihren kindern und gesind behielten, versorget wurden. Und welcher solches darzu zu geben sich waigert, dem wurd es mit gewalt genommen. Unsere burger und deren gesind musten am tamb bei den abgebranden vieschkästen auch ein schanz aufwerfen, damit man des wehrs halben den feinden wehren und einen sichern lauf, da sie das abzugraben sich unterstunden, haben mocht.

Diesen tag wurde die cappelmuel mit schröten und mist verbauet, und musten die burger sambt ihren kindern und gesind daruber frönen, und wurden auch von den feinden etliche daruber beschedigt, als der Hedlerin tochter, welcher ein bein abgeschossen, deßgleichen ihr eydam der Schöberlein, welcher hat beschedigt, davon er hernach

---

[1]) wohl für Trommel.

auch gestorben. Deßgleichen hat man die nacht uber an der muel gebauet. Geschahen auch vier schueß mit zweien grossen stucken die nacht unter die fröner, aber doch gott lob ohne schaden.

Diesen abent zogen die feind mit einem vollen aufgerichten fendlein knecht in die neue schanz, arbeiteten auch die ganze nacht uber mit schanzen bis hinauf zu den andern, verbranten scheunen, da dann auch zwey grosser stuckpuchsen stunden, damit sie herein nach der muel und den leuten schussen.

Es zündeten auch der feind reuter Hansen Hedlers haus zum Gaspisstein[1]) wiederumb an, welches zuvorn auch von den unsern angestecket und zum theil verbrennt worden.

Diese nacht wurde der Hans Ihener sambt dem Haberzöttel und Strobel mit briefen an marggraf Albrechten und erstlich nach Lichtenberg[2]) zu dem Hansen von Waldenfels abgefertigt, ist aber nicht weit von der stat von den feinden hinterkommen und gefangen worden; Haberzöttel aber ist entlofen und davon kommen.

Am tag Kunigundis, den 9. dieses monats, haben die feind mit schanzen immerdar angehalten und von gemelter schanz hinauf nach dem heiligen grab und von dannen bis zur ahrleiten, damit sie von einem lager das ander stets passieren und reiten möchten; fuhreten auch zwey grosser stuckpuchsen herunter aus dem Plawischen lager nach dem heiligen grab, damit sie den volgenden tag nach der cappelmuel geschossen.

Es wurde die cappelmuel diesen tag mit schröten und andern besser verschanzet, damit sie vor dem schiesen bleiben mocht; da sie auch wassers halben ungehindert, were sie des schiesens halben wol bestanden, dann die räder, stein und anders nicht sonders schaden genommen, aber wassers halben konnt sie letzlich nicht mehr gebraucht werden.

Hans von Culmbach, des obersten leutenambt, lof mit etlichen hackenschutzen hinaus in die vieschergaß, nachdem er vermerkete, daß etliche knecht der feind sich alda verhielten, zundeten des Georg Schlossers und Veltzen heuser, an dem stadtteych gelegen, an, trieben

[1]) Jaspisstein nördl. der Oelsnitzer Straße.

[2]) B.-A. Naila.

die feind aus; aber in dem wiederkeren wurd er mit einer kugel in den rucken geschossen, davon er fest[1]) krank, kam aber gleichwol wieder auf.

Auf den abent, als man die wach auffuhret, schussen die feind von den verbranten scheunen und der neuen schanz nach den knechten; war aber gott lob alles vergebens und umbsonst.

Die im Nurmbergischen lager, nachdem sie nun schier ausgetobet und mit schiesen wenig gewonnen, waren etwas still, aber die im Plauischen lager machten sich sehr unnutz; geriethe aber irem furnemen nach nicht.

Sontag nach Kunigundis, den 10. septembris, zum allerfruesten fingen die feind an von dem heiligen grab und aus des Sebastian Hedlers verbranden scheune, da etliche grosse stuck und mauerbrecherin, wie gemeldet, stunden, in die 50 schueß flugs auf einander herein zu nach der cappelmuel zue schiesen, und wurde die euserste mauerwand der muelen zimblich zerschossen, daß die stein vom grossen schießen hinein auf das muelwerk fielen, zerschlugen die gossen[2]) und anders mehr, aber die muelstein und das furnembste bliebe dennoch ohne schaden.

Dieweil auch sontag und der feind vermeinete, daß man diese zeit in der kirchen s. Michael predigt halten und die leut alda versamblet sein wurden, welches aber im mönchencloster geschahe, schossen sie aus allen lagern fast mit allen ihren schussen nach der kirchen s. Michael, unter welchen vier schueß also geverlich gnug gerietheu: denn dadurch das sacramentheuslein und der ein pfeiler gegen dem hohen altar zerschossen und verletzt wurden. Geschahen auch zwen schueß aus dem Nurmbergischen lager an die kirchen des nonnenklosters, darinnen man predigt, aber gott lob ohne allen der leut schaden.

In diesem heftigen schiessen wurden auch zugleich vier feuerkugel aus dem Nurmbergischen lager hierein in die stadt geworfen, unter welchen eine in des Limmers, die ander in Mathes Burgers haus geriethe, die doch gott lob mit nassen heuten ohne schaden gedempft worden. Zu dem so bescheret unser lieber herre gott einen regen, daß noch weniger gefahr dabei ward, dann gott ihrem grausamen, schedlichen und giftigen furnemen nicht stadt geben wolte.

[1]) sehr.

[2]) Aufschüttkasten in der Mühle, Mühltrichter.

Das Beyers heuslein auf dem tamb[1]) sambt der lohemuel gegen des Herttels haus und dem gemeinen secret[2]) uber wurd dazumal auch verbrannt.

Auf den abent zundeten die feind das neue bad sambt etlichen andern heusern auf dem graben darbei liegent an, welche zuvorn in abbrennung der muelen bestanden[3]) waren.

In der nacht hat man wiederumb an der cappelmuel gebauet, daß sie dennoch bald wiederumb ganghaft worden. Und waren die feind diese nacht sehr still, dergleichen sie zuvorn nicht gepfleget.

Montag den 11. septembris, nachdem es den ganzen tag uber sehr geregnet, ist nichts sonderlichs geschossen, ausserhalb was bisweilen unter die fröner an der capellmuel geschahe; allein ein schwanger weib ist mit einer kugel ein wenig im wiederprellen getroffen worden. Belag die kugel aus sonderer gnaden unter ihr, sie aber stund dennoch gott lob ohne schaden wiederumb auf.

Diesen tag schicket herr von Plauen einen trummelschlager mit einem brief herein an den obersten, welchen ein königlicher commissarius an ihn solte bringen lassen; darauf im volgenden tag der oberst wiederumb geantwortet und solches durch einen trummelschlager hinaus geschickt.

Es wurd auch abermals durch den herrn statvogt, burgermeister und etliche bevelchsleut bei allen burgern von haus zu haus in allen gemächern und winkeln mit lichten zum allergewisten nach proviant gesucht, aber gleichwol wenig gefunden, dann ein jeder nun fast das sein selbst verzehrt.

In der nacht haben sich die feind abermalen das wehr abzugraben und das wasser zu nemen unterstanden, aber durch heftig schiesen der unsern nicht aller ding verbringen mögen. Sind auch, wie man hernach erfahren, etliche daruber erschossen worden.

Gegen dem morgen volgendes tages wurd das eck von dem einen kirchthurn zu s. Michels zerschossen und ferner ein gesparr schenkel uber dem alten gewelb der kirchen, welcher sehr geverlich gewest: dann wo das gerust recht getroffen worden, das dann gott lob gnediglich verhutet, so wurde dem neuen gewelb der kirchen daraus ohne zweifel grosser schaden ervolget sein.

---

[1]) Damm.
[2]) Abort.
[3]) stehen geblieben.

Am dinstag, welcher ward der 12. september, hat der oberst nach gehaltenem rath mit seinen haupt- und bevelchsleuten dem koniglichen commissario wiederumb antwort durch einen trummelschlager zugeschickt: was aber die gewesen, ist mir unbewust.

Diesen tag ist wiederumb ein schreiben von marggraf Albrechten kommen, darinnen er auf das vorig schreiben antwortet und bittet, man wolle noch ein kleine gedult tragen; er sey bereit im anzug und wolle, ob gott will, bald bei uns sein; sollen nur vest halten und uns (von) dem feind nicht schrecken lassen.

Auf den abend schicket herr von Plauen wiederumb durch einen trummelschlager dem obersten ein schreiben, darinnen er sich selbst unterschrieben; begert mit dem obersten und andern ein gesprech zu halten.

In der nacht haben die in der neuen schanz abermals an dem wehr das wasser zu nemen gegraben; sind hernach nur drey räder an der muel ganghaft gewesen.

Mittwochen den 13. septembris ist auf bederseits gethune schreiben und gewiese versicherung der unsern mit dem herrn Walthar von Habspurg, koniglichem commissario, wie sie furgeben, (gesprech) gehalten worden. Zogen die unsern frue zwischen 8 und 9 uhren hinaus: Christof von Zedwitz der oberste, der rittmaister Ottleben genant, Valtin von Bamberg, Thomas Vogel ambtschreiber, Peter von der Lipp des obersten fenderich, Wolf von Nordhausen, Melchior Zieglers fenderich, Filius Fues, Georg Vogts von der Zell, Velt Wabel, Marx von Bautzen, Valtin von Bambergs fuhrer, welche Baltasar von Habspurk neben andern herrn und krigsräthen auf der Prucknerin wiesen angenommen und ferner mit ihnen auf Georgen Jahns wiesen verrucket, alda sie mit einander von der sachen gehandelt. Und ist dieses der inhalt ihres gesprechs gewest: der herr oberst hette neben seinen zugethanen kriegsleuten und der burgerschaft seinen ehren genug gethan, und dieweil sie alle selbsten sehen, daß sie die stadt die leng nicht erhalten, sie auch nicht nachzulassen oder davon abzuziehen bedacht weren, sie hetten dann die erobert, darumb solten sie der kon. may. die ubergeben in betrachtung deß daß sie itzunder ihre beste gelegenheit, ohne verletzung ihrer ehren haben kunden, und er von wegen konigl. may. da were, auch gerne das beste selbst darzu rathen und das beste darbei thun wollt. Im fall aber da sie es jetztunder ver-

sehen oder abschlagen und die stadt hernach mit gewalt erobert wurde, solt es inen nicht mehr so gut werden; sie wurden auch ohne zweifel alsdann solch mittel und weg gern annemen, so es inen wiederfahren mocht. Derowegen were dieses sein treuer rath und wolmainung, sie wolten dem herrn von Plauen von wegen ermelter konigl. may. die stadt überantworten, auch ihren selbst aigenen schaden und der stat verderben bedenken.

Hierauf der oberste mit seinen zugethanen haupt- und bevelchsleuten nach gehaltenem in sonderheit gesprech wiederumb durch Thomasen Vogel, ambtschreiber, ohngeverlich dieser meinung antwort geben: nachdem die stadt dem krigsvolk, dessen oberster er were, von wegen ihrer ausstendigen besoldung verpfendet, so wisse er die dem kriegsvolk mit nichten zu vergeben. Da auch marggraf Albrecht selbsten vorhanden, gedechte er im die nicht ehe einzuraumen, er hette denn zuvorn das krigsvolk zufrieden gestellet. Im fall aber da die kon. may. oder aber der herr von Plauen von wegen J. m. die hinderstellige[1]) und auferwachsene besoldung den knechten sambt allen haupt- und bevelchsleuten geben und zahlen wolte, so wolt er es mit seinen haupt- und bevelchsleuten und krigsvolk räthig und einig werden und sie darauf solches wiederumb beantworten; anderst wuste er dem krigsvolk nichts zu vergeben oder aber für seine person zu willigen. Im fall auch da gleich die krigsleut solches wurden willigen, were es im noch bedenklich, demnach marggraf Albrecht im die vertrauet, er auch einen teuern ayd, solche zum getreulichsten mit der hulf des allmechtigen zu erhalten und zu vertaydigen, geschworen, deme er auch so vil möglich und menschlich mit leib, ehr, gut und blut neben anderm seinen zugethanen krigsvolk treulich nachzusetzen gedächt, es möcht im daruber, wie der liebe gott wolte, ergehen. Hierauf sie widerumb von einander gezogen, und ist die sachen, wie lang zuvorn, blieben.

Nach gehaltenem gesprech und capitulation, als die feind nichts ihres gefallens bei den unsern erhalten, haben sie wiederumb angefangen und der stadt mit schiesen heftig zugesetzet, von dem berg herein in der Kagerin haus geschossen, zween knecht getroffen, davon der eine sobald todt blieben, der ander ungeverlich ein stund hernach gestorben. Ihre drey töchter sambt andern in der stuben wurden von

[1]) rückständige.

den springenden steinen auch hart beschedigt. Auch wurden etliche feuerkugel aus dem Nurmbergischen lager herein geworfen, die doch gott lob ohne schaden zergingen.

In der nacht gruben die feind abermals am wehr und wolten das wasser der muhl volgends benemen.

Donnerstag den 14. septembris haben sie zum allerfruesten bei dem heiligen grab geschanzet, dahin sie hernach vier stuckpuchsen, als nemlich mauerbrecher, gefuret und damit nach der Orlaw zum sturmb geschossen.

Diesen tag haben die feind, sonderlich die im Plawischen lager, etliche stuck der grossen puchsen hin und wieder geschlöpt und uf den abent nach dem aichelberg[1]) fuhren lassen, gleich ob sie abzuziehen willens. Und wie man hernach glaubwirdig erfahren, so haben sie die puchsen nach Eger wollen furen lassen, demnach die sag gangen, marggraf Albrecht were wiederumb auf die fues kommen und gedecht heraus nach seinem land zu ziehen. Wo auch nicht bald andere zeitung vom marggraf Albrechten kommen, were es ohne zweifel geschehen, denn sie sich also vor im entsetzten, daß sie auch vor seinem namen erschracken.

Diesen tag, deßgleichen auch die nacht uber wurden etliche feuerkugel geworfen und sonsten auch hart geschossen, darburch ein burger mit namen Simon Pötzinger, ein tischer,[2]) getroffen und erschossen worden. Was aber fur feuerkugel des nachts geworfen, sind durch vleissige wach und auffsehen der unsern, so in allen virteln auf das feuerwerk bestellet, ohne allen nachtheil geleschet und gedempfet worden. Als auch die unsern auf die wach zu abents gezogen, haben sie abermals etliche schues zue gueder nacht under die knecht, doch ohne schaden gethun.

In der nacht musten unsere lederer,[3]) so viel deren vorhanden, das wasser, so auf die muel ginge, raumen, darmit die muel nicht gar bestunde. Gleicher weis arbeiteten die feind immerdar an dem wehr, bis sie das wasser der muelen gar entziehen mochten.

Auch wurden diese nacht alle ubrige holzhaufen, so etwan noch

---

[1]) nordöstl. der Stadt.
[2]) Tischler.
[3]) Gerber.

umb die stadt vorhanden, von den feinden verbrant. Liß sich auch, wie obgemelt, ansehen, als wolten sie abzihen.

Den 15. septembris, frue gegen dem tag, liesen die feind die grossen stuckpuchsen sambt allerley rustung aus der artaley[1]) mit viel wägen hinweg fuhren, daß jederman anders sich nicht versahe, dann sie wurden das harz schieben; wie dann hernach auf den abent ein knecht ein brief eines feindes draussen vor der neuen schanz gefunden, den er mit herein gebracht, welchen einer seinem weib geschrieben: er versehe sich, sie wurden bald abziehen, und da er, wie er hofft, anheims keme, wolt er ihr, wie seltzam und wunderlich es fur Hof zugangen, anzeigen.

Der grosse hinausfall in des hauptmans Schröthers schanz uber den hohen stegen bei den verbranden scheunen.

Nach mittag, ungeverlich umb 2 uhr, als die unsern vermeinten, die feind weren im abzug, wiewol sie nichts gewiß erfahren möchten, ist der oberst in s. Michaels kirchen hinauf in das oberst thürnlein gestiegen, hinaus in der feind schanz gesehen. Und nachdem er alle gelegenheit, so vil möglich, besichtigt und sie draussen spaciren hin und wieder und im wasser baden gesehen, hat er gesagt, er wolle hinaus und inen das bad gesegnen. Sind derwegen uber 400 stark neben den reutern hinaus in die neuen schanz, so der hauptman Schröther erbauet, durch das wasser gerieten und gelofen, sie auch, ungeachtet daß diese schanze sehr hoch verbauet, auch mit allerlei munition, wie obgemelt, versehen und so vest, daß auch ein kleines städtlein wol so leichtlich zu erobern gewest, zu dem daß ein fendlein knecht, uber die 500 stark, darinnen lagen, unversehens uberraschet, uf sie mit gewalt hinein gedrungen, also daß sie, wo es nicht durch irrthumb unserer reuter verhindert, alle geschlagen und gefangen weren worden. Denn nachdem unsere reitende posten zum marggraf Albrecht abgefertigt, sind sie etwas sehr weit von der stadt ungeacht der feind geritten, den posten durch die wach verholfen und die reuter, so uf der wach, abgetrieben, welche nach ihrem lager geeilet, das denn auch so bald reg und auf gewest und mit zweien geschwadern reutern sambt

[1]) Artillerie.

etlichen fendlein knechten auf die unsern, die ihren zu entsetzen, geeilet. Ehe dann sie aber kommen, haben die unsern mit denen in der neuen schanz also haus gehalten, daß derer mehr dann 100 erschossen, erstochen und umbgebracht worden; unter welche(n) stattliche krigsleut deren von Nurmberg und sonderlich ein fendrich beschedigt und also geschossen, daß er, ob er wol gen Eger zu heilen neben vielen andern gefuhret worden, unlangst hernach gestorben. Und sind dazumal, wie man glaubwirdig erfahren, auf wägen und kärren ihrer viel dahin in das spital gefuret und geleget worden, derer doch wenig aufkommen, dann sie zu beiden theilen die kugel mit speck schmireten, daß selten einer, so geschossen, wiederumb uber sich kam. Und haben in summa die unsern also heftig ihnen zugesetzt, daß sie hut und hand aufgeworfen,[1]) ihre wehr nieder gelegt und sich aller ding gefangen zu geben erboten, auch gebeten, man wolt sie zu gnaden annemen. Im ersten angrief bei der Kreusin bleichheuslein hat David Pöhelman einen mit einem dolchen erstochen und dann des entleibten rappier[2]) ausgezogen, damit fort under die feind gelofen, redlich auch umb sich gearbeitet. Da nun ein anderer der unsern den erstochenen plundern wollen, ist er von den feinden aus der scheun geschossen worden, daß er creuzweis uber den todten leichnam gefallen und belegen. Wolf Moll, als er gesehen, wie die feind durch das deichselloch der scheun heraus geschossen, ist er mit vortheil zur scheun und dem loch, da der hack heraus gerichtet, kommen, den mit gewalt heraus gerissen und wiederumb hineinwarts unter die feind gerichtet und geschossen, welches, nachdem die scheun dick voll gewesen, nicht fehlen hat können; ist auch wiederumb ohne schaden davon kommen. Die zwen, so der oberst uf dem kirchthurn draussen badent gesehen, sind von den unsern auch ubereilet und in dem anziehen erstochen worden: ist ihnen also das bad, wie der oberst gesagt, ubel gesegnet worden.

Unter andern ist der unsern einer, ein weiblicher, beherzter knecht, mitten unter ein ganz fendlein knecht von der verbranden scheunenmauern hinein unter sie mit gewieser gefahr seines leibs und lebens gesprungen und also die andern zu volgen verursachen und reizen wollen; were auch die volg geschehen, wo nicht aus irrthumb der unsern solches verhindert worden. Denn nachdeme die unsern also mit den feinden umbgangen und vor grossem zorn und ayfer nicht

---

[1]) Zeichen der Ergebung. | [2]) Schwert.

achtung auf unsere reuter geben, sondern sie hinder inen wieder uf sie hinein prellent und eilent gesehen, haben sie vermeint, es weren die feind, wie dann etliche knecht geschrien, sie solten sich wenden; darumb sie also wieder zuruck gewichen und den knecht, so sich mennlich unter die feind begeben, ungern hinter sich gelassen. Eins theils der unsern knecht eilten den feinden uf den proviantplatz nach, und als sie die nicht erlangen mochten, haben sie den markendenner erstochen, den fessern die böden ausgestossen, brod und alles was sie tragen mögen mit sich genommen. Fritz Tischers sohn hat das zehlbret[1]) des markendenners erhascht, darinnen beinahen 5 fl. gewesen.

Ein ander knecht, Barthel Kine genant, hat einen schneider in seinem losament, den er uber der arbeit begriffen, erstochen, ime das kleid, darob er gemacht, sambt der ganzen werkstadt, scher, faden, nadel, fingerhut, alles in der eyl zusammen geraffet, genommen und mit sich herein in die stadt gebracht. Und wurden zweifels ohn dieses ganzes fendlein knecht erobert, gefangen und herein gefuhrt haben, wo sich der irrthumb mit den reutern nicht zugetragen. Unsere reuter aber wurden von der feind reutern ubereilet, derer funf sambt sechs pferden gefangen, einer aber auf dem pferd jemmerlich erstochen. Da aber der oberst, welcher im hinausreiten mit pferd und allem in die Saal fiel, dabei gewest, mocht es viel anderst gerathen sein. Deßgleichen wurden ungeverlich funf unserer knecht beschedigt, Mathes Lieboldt, peck, gefangen, Hans Lorenz, auch ein burger und peck, gar erschossen, welches gleichwol nichts war gegen dem schaden, so unsere bei inen geubet. Brachten auch drey gefangene knecht mit herein, von denen man allerley was die feind furhetten erkundiget.

Sonabend den 16. septembris haben sie, als den vorigen tag, immerdar aufgeladen und uber die 24 beladenen wagen nach Plauen abgefertiget. Weren sonders zweifels gar abgezogen, wo sie nicht dazumaln andere zeitung von marggraf Albrechten bekommen: dann diesen tag haben sie gewahr worden, wie Heinrich von Braunschweig marggraf Albrechten, welcher sich nach erster gehaltener schlacht und erliedenem schaden widerumb aufgerichtet, abermalen erlegt und geschlagen; welches treffen den 12. septembris geschehen. Und wiewol dazumaln des marggrafen gesind auch ubermannet gewesen, haben sie

---

[1]) Zahlbrett, Geldlade.

doch solchen schaden unter den feinden gethun, daß sie mit kleinem nutz das veld erhalten.

Marggraf Albrecht hat dazumal etliche teuere helden und rittmaister, als Clasen Bernhart und andere, die es mit im treulich und mannlich hinein gesetzt, eingebusset und verlorn: welcher untergang ihm mehr denn alle andere seine erlibdene schäden zu herzen gangen und gedauert. Der allmechtige gott wöll inen neben andern christen ein fröliche auferstehung verleihen!

Sobald die feind diese neue zeitung von marggraf Albrechten vernommen, haben sie bald wiederumb ihre puchsen und alles was von der arcaley beiseits gefuhret herwieder gebracht und heftiger darmit dann zuvorn jemals getobet; denn sie auf ein mal alle geschutz abgehen lassen, davon ein solch donnern, daß die ganze stadt erschottert; und wo unser herr gott nicht sonderlich behutet, wurde ohne zweifel viel grosser schade daraus entsprungen sein.

Zudem wurden viel feuerkugel zugleich geworfen, daß es allenthalben dick voll flog, die doch durch gottes gnedige verhutung auch keinen schaden theten.

Drey trummeter des herrn von Plauen stunden oben auf dem berg der aherleyten, pfiffen und trummeten etliche stund nach einander herein nach der stadt, welches gethön lautet: gebt dem herrn ein schlaftrunk &c., damit ihr freud und frolocken, so sie wegen des marggrafen niederlag hetten, anzuzeigen. Schrien auch die knecht aus der vorstadt uf den abent herein zu den unsern, sie dorften sich nicht mehr auf marggraf Albrechten verlassen, es were aus mit ime, der Braunschweiger hette im den muth abermal gestillet, und was dergleichen hönischen, spottischen wort mehr waren.

Es haben auch die hackenschutzen in beden lagern alle ihre hacken zu zweien maln zu freudenschussen herein nach der stadt abgehen lassen, also daß es uf etlichen heusern nicht anderst als ob es kugel regnet prazelet, welche doch ohne schaden zergingen.

In der nacht wurfen sie wiederumb etliche feuerkugel und hetten gern zu ersettigung ihrer teuflischen freude ein johannesfeuer in der stadt angeschurt; aber gott wolt es inen nicht gestadten, deme auch derhalben in alle ewigkeit lob und dank sey!

Auch wurd in dieser nacht des obersten trabant, Leonhart genannt, uf dem untern thor mit einem doppelhacken erschossen, welcher todt in die herbrig getragen und volgenten tag begraben worden.

Deßgleichen wurd auch das wehr von den feinden diese nacht volgent abgegraben, daß zu frue kein gang der muel mehr aus mangl des wassers gehn konde; aber ungevehr umb den mittag wurde ein gang wiederumb gehent, welcher doch gleichwol auch nicht lang bliebe, denn sie tag und nacht mit allem möglichen vleiß der muel zusetzeten, darmit sie uns mit hunger, dieweil sie inen auf kein andere weis noch wege die stadt zu erobern getraueten, zwingen und dringen möchten.

Sontag den 17. dies monats ist abermal von den feinden, sonderlich aber aus dem Plauischen lager sehr heftig geschossen worden. Schossen unter andern hart nach des obersten losament in Georg Bruckners behausung; theten also an den schleten und obersten gemachen, wie an andern heusern mehr zimblichen schaden.

Auf den abent dieses tags haben des hauptmans Valtins von Bamberg knecht ein meuterey machen und gelt haben wollen. Als sie auch von ihrem hauptman und Thomasen Vogel gestraft, wurden sie noch unleidlicher und unwilliger und begerten entlich von dem obersten, man wolt sie, nachdem man inen funf monat sold schuldig, bezahlen, auch anzeigen, wie es mit dem herrn ein gestalt hette und wer gelt[1]) sein wurde. Hierauf ir haubtman Valda von Bamberg sambt etlichen seinen bevelchsleuten sovil dennoch mit allerlei vertröstung entlich bei inen erhalten, daß sie still worden. Es weren auch die andern knecht beynahent auch reg worden, welches dann nit lang hernach auch geschehen.

In dieser nacht haben unsere burger, so darzu verordnet, das wehr, welches gar abgegraben, wiederumb ohn alle verletzung und schaden also vermachet und eingeebnet, daß die muhl wiederumb ganghaft worden. Und obwol gegen dem tag etliche der feind mit zimmerleuten sich wiederumb zum wehr, das wiederumb abzugraben, gefunden, sind sie von den unsern dermassen abgetrieben und gejagt worden, daß sie spies, hacken und sege hinter ihnen gelassen und darvon geeilet. Brachten derwegen unsere zwue segen, einen hacken und ein langen spies, welches sie bei dem wehr gefunden, mit herein und kamen wiederumb ohne schaden, ungeacht daß sie nicht eines armbrust schus weit von der feind newem schanz waren.

Montags den 18. dieses monats, als die feind sahen und erfuren, daß man nichts auf ihr heftig anklopfen geben wolt, haben sie

---

1) Bürge.

immerdar je lenger je mehr mit stetigem schiessen angehalten und noch heftiger in der burger heuser geschossen, unter andern aber des obersten losament von dem berg herein (dann sie es daselbsten wol und kentlich sehen mochten) dermassen zugesetzet, daß zu mittag umb essenszeit, als gleich des obersten gesind sambt andern uber tisch malzeit gehalten, uber die 13 person auf einmal von den springeten steinen mit schussen beschediget und blutig vom tisch aufgestanden. Ist aber gleichwol niemand todt blieben.

Umb 2 uhr ungefehrlich haben sie zwey großer stuck in die schanz bey dem heiligen grab gefuret und darmit so heftig herein in die muhl und stadt geschossen, daß der ganze erdboden darvon erzittert; gleichwol nichts ires gefallens darmit ausgerichtet, demnach unser lieber herr gott selbst uns ein starke mauer und veste burg ward, deme auch derhalben billich zu danken: dann wo es nicht durch seinen veterlichen schutz were verhutet worden, wurden ohne zweifel viel mehr leut, so bey der muhl und auf iren wehren, in solchem grossen schiessen getroffen und umbkommen sein.

In der nacht macheten sich die feind wiederumb an das wehr und gruben es also ab, daß das wasser vom muelgraben ganz und gar getrieben herunter nach dem andern strom der Sahlen lief, und obwohl die unsern solches abermaln zu verkumen[1]) hinausfielen, so schlug man doch in allen iren legern gewaltiglich lermen, also daß sie [sich], demnach es ganz finster und inen bei der nacht ubel abzubrechen, wiederumb in die stadt herein gehen musten.

Gegen dem tag, zwischen 2 und 3 ohngeverlich sind die ausgesanden boten, als Haberzotell und Neupauer, wieder in die stadt kommen und von Lichtenberg dem obersten und bevelchsleuten brief gebracht, welche der Erhart Elbel von dem marggraf Albrecht bekommen, derer datum ward den 13. septembris.

Volgenden tag, welcher ward der 19. septembris, hat der oberst des marggraf Albrechts und Waldenfelsers schreiben den bevelchsleuten verlesen lassen, darinnen er unter andern verheissen, er wolte Michaelis gewieß im land sein und mochten sich alsdann seiner ohne vernern verzug gewißlich versehen; derhalben der oberst die bevelchsleut gebeten, sie wolten es iren rittmaistern furhalten, die es ferner den knechten vermeldeten, sie zu trösten, auch gedult zu haben.

[1]) zuvorzukommen.

Diesen tag wurd einer jungfrauen, Dorothea genant, welche viel jar bey dem apotecker, aber dazumaln bei der Philip Buttnerin gewest, in irer behausung in der clostergassen durch den laden und fenster hinein, wie das zeichen und loch noch vorhanden und vor augen, der kopf also rund und glatt heruntergeschossen, als hett man in herab gehieben, sambt einem arm, den sie uber dem spinnen aufgehalten, abgeschossen; den andern aber, so neben und umb sie in der stuben waren, geschach nichts. Ist der kopf zu der thur ausgefahrn, daß man in schwerlich wieder finden mogen.

Unter andern allen wunderbarlichen und gefehrlichen geschichten der belägerung ist sonderlich dieses auch zu merken, aus welchem gottes gnediger schutz zu spuren, daß Jacob Rhaw von Zedwitz,[1]) des herrn stadtschreibers diener, in seiner behausung (da itzt der herr superintendent wohnet) uf dem gang gestanden und hinaus unter die feind gesehen; da ist ein schus mit einer grossen kugel durch den gang gerathen und den Rhauen an dem kopf geruret, also daß die kugel ein loch, einer faust oder grosser, durch den hut auf dem kopf geschlagen und doch ohne verletzung des haupts fort ausgerauschet, ohn allein was die spreissel vom zerschossenen gang ihn am hals etwas verletzet, welches dann warlich hoch zu verwundern. Und ob es wol unmuglich scheinet, so ist es doch, wie vil noch wissen, also geschehen, darbey wir gnugsam abzunemen, daß gott nicht allein schutzen wolle, sondern auch da es am allergefehrlichsten und mitten im tod erretten konne und mug, wie er dann warlich bei dieser stadt und bey vielen getreulich und veterlich bewiesen hat. Gott gebe, daß wir uns bessern und hinfurt vor dergleichen strafen durch sein hulf huten.

Auf den abend, als man die wach auffuren wöllen, sind drey knecht erschossen und sonst auch einer beschedigt worden. In der nacht haben sich die knecht, so in der vorstadt lagen, mit unsern auf der wacht heftig zerschmeeht und der unsern gespottet, daß ihr marggraf inen nunmehr langsam zu hulf und entsetzung kommen wurd, und daß sie immerdar weisse steblein[2]) draussen scheleten, welche ihre besoldung und trankgelt sein wurden.

Mitwochen den 20. septembris ist die wart[3]) von den feinden ausgebrant worden, darmit sie die unsern locketen und gern uf ein

---

[1]) Zedtwitz B.-A. Hof.
[2]) Zeichen der Unterwerfung.
[3]) Hohe Warte, ein Thurm auf dem Wartberg (östl. d. Stadt).

hel[1]) eys zu furen vermeineten, weil der marggraf Albrecht dem obersten und andern in der stadt schriftlich zu verstehen geben, daß er, wo er keme, drey feuer auf dreyen orten zu einem zeichen seiner zukunft sehen wolte lassen, unter welchen auch die angesteckte wart eines sein solt. Solches hatten die feind erfahren und wolten also mit dem anfeuern der wart unsere hinaus reizen und sie uberraschen; aber man merkte den possen und liß sich nichts gelusten noch anfechten.

Diesen tag haben die feind nichts sonderlichs geschossen, derhalben man wieder an der muel zugericht. Und nachdem die aus mangel des wassers nicht bestand haben mochte, hat man mit den Altenstedtern, so vil der vorhanden gewest, solche verordnung gethun, daß ihr 5 oder 6 an einem mulstein ziehen, den treiben und also mahlen mussen: welches, ob es wol schwerlich und hartselig[2]) zuging, so muste es doch uf ernstlichen bevelch des obersten also geschehen. Da sich einer auch des wegerte, wurde er in die eysen oder sunsten von den bevelchsleuten ubel geschlagen; und so sie neun Höfer scheffel abgemahlen hetten, war der zehent scheffel ir, in gemein auszutheilen.

In der nacht, als sie vernummen, daß man an der muel arbeitet, haben sie etliche schuß hierein nach der muel gethan, aber gleichwol (gott lob) niemand beschedigt.

Am tag Matthaei apostoli, den 21. septembris, zum allerfruesten, als ein grosser dicker nebel ward, haben die feind im Plawischen lager einen holzhaufen hinter dem ferbhaus ausserhalb der mawern gegen der Saal anstecken lassen, der hoffnung, es solte nicht allein dadurch das ferb- und waidhaus abbrennen, sondern furnemlich die muel dadurch auch angefeuert und verderbet werden. Es wurd aber solch feuer durch heftig leschen der unsern wiederumb ungeacht des heftigen schiesens gedempfet; aber umb mittag ist solches feuer wieder uber sich kommen und das ferb- und weithaus ganz und gar abgebrennet. Dan obwol die burger, sonderlich aber die tuchmacher getreulichen und vleissig wereten und lescheten, so hat man doch also heftig von der aherleiten und heiligem grab nach dem feuer geschossen, daß man im seinen vortgang also lassen und sich des ferb- und weithaus erwegen[3]) mussen; aber der muel ist dazumaln durch das feuer nichts geschehen.

---

[1]) hell, glatt.
[2]) mühselig.
[3]) entschlagen.

Aber als dieses feuer uberhand genummen und die feind im Blauischen leger solches ersehen, haben sie allenthalben lermen geschlagen und sich unterstanden, einen einfall zu thun und die muhl abzulaufen; wurden aber durch die unsern also abgewiesen, daß sie uber die sieben mann daruber verloren und sunsten auch viel scheden namen, derhalben sie wiederumb nach ihrem leger und schanzen eileten. Einer der unsern wurd daruber gefangen und David Pöllman in ein bein geschossen, aber sonsten (gott lob) keiner beschedigt.

Freitag nach Mathaei apostoli, den 22. septembris, haben die feind von frue an den ganzen tag etliche fuder reisig und holz furen lassen, damit sie, wie es sich ansehen ließ, die greben fullen und zum sturm sich schicken wolten. Dieweil sie aber zuvorn oftmals ubel abgewiesen worden, wolte keiner heran und grauet inen vor der speis. Mit schiessen aber theten sie heftig dem untern thor und thurm zusetzen, schussen auch hin und wieder in der burger heuser, welches dannoch nicht allzu grossen schaden gethun.

Diesen tag erhub sich unter den knechten ein sehr aufruhrisch und meutmacherisch geschrey: beschuldigten die burger, sie wurfen mit schleudern und andern instrumenten verretherische brief hinaus unter die feind, damit sie, wie es in der stadt gewandt, erfuhren; schmeheten derhalben die burger uberaus sehr, welchen doch ganz ungutlich und unbillich geschahe. Dann als der oberste solches vernummen, auch gehöret, wie die burger solten untreulich mit den knechten in der besatzung umbgehen, ist er sobald auf das rathhaus zu dem burgermeister und andern herrn des raths gangen, alda angezeigt und inen furgehalten, wie etliche burger brief mit schleudern hinaus zu den feinden werfen solten, daraus ervolget, daß die feind allen bescheid, wie es mit der stadt stunde, allweg so bald erfuren und nichts verborgen blieb, welches ime neben den knechten mit nichten zu leiden. Hierauf Sebastian Pölmann, die zeit der belegerung verordneter burgermeister, und ein erbar rath dem obristen geantwort, sie versehen sich nicht, daß ein burger solches thun wurde; im fall aber einer oder mehr vermerkt oder befunden wurden, dem solte der oberst ohn alle gnad und barmhertzigkeit sein recht thun. Wurde derhalben bevohlen, vleissige acht und forschung zu haben, ob jemand möchte befunden werden; und wiewol ein knecht derhalben verdechtig gewesen, so hat man es doch nicht aller ding grundlich erfahren mögen; aber das mehrer theil haben es darfur gehalten, daß solche reden etwan von

einem leichtfertigen, bösen meutmacher erdacht worden, dadurch einen lermen und aufruhr unter der burgerschaft anzurichten, wie dann etliche knecht, ja das mehrer theil den burgern nit gut waren und allerley erdachten, die burger damit zu verunglimpfen, auch zu beschweren. Musten also die burger nit viel weniger beschwerung und gefahr von denen in der stadt, als von denen vor (der) stadt gewertig sein. Da auch unser herr gott bisweilen solches nicht verkumen, wurde manchsmal grosser lermer und aufruhr unter den knechten und burgern erwachsen und entstanden sein.

Was aber fur grosse muhe und arbeit neben andern grossen sorgen und gefehrlichkeiten ein erbar weiser rath in diesen und dergleichen andern fellen die ganzen belagerung uber ertragen mussen, kan ein jeder leichtlich abnemen und darumb der obrigkeit dankbar sein. Zu dem haben sich auch burgermeister und ein erbar rath die zeit der belegerung durchaus gegen dem obersten und haubtleuten dermassen ihren pflichten nach gehalten, auch ihre burger dahin gewiesen, daß der herr oberst, auch seine haubt- und bevelchsleut sie lieb und ein wolgefallen daran gehabt; daß in aber von etlichen mit ungrund ubel ist nachgeredt worden, daran geschicht in ganz ungutlich, wie dann solches mit dem obristen selbst zu beweisen, dessgleichen den andern haupt- und bevelchsleuten auch wolbewust, wie sie dann dessen in irem abziehen burgermeister und einem rath kundschaft hinter sich gelassen.

Sonabent hernach, den 23. septembris, frue gegen dem tag, ungefehrlich umb 4 uhr, als abermals ein finsterer, dicker nebel ward, haben die feind in der neuen schanz einen grossen lermen mit schreyen her, her, her! gemacht, mit etlichen rottknechten[1]) gegen der stadt gelaufen und auf die muel, die zu erobern und zu verbrennen, geeilet, auch einen marggrefischen von Helmbrechts[2]) mit gewalt und schlegen vorangetrieben, der mit zweien bechkugeln die muel anstecken und verbrennen sollte. Als aber sie nun wol herzu kommen, auch so nahent, daß sie etliche planken am stacket, so zu verhutung der muhl und andern anfall gemacht, eingehieben, sind die unsern hinausgefallen und sie also wiederumb abgewiesen, daß sie in dem nebel uber die zehen verloren und darneben auch guete kappen darvon bracht haben. Wurd auch der von Helmbrechts von unsern knechten gefangen, welcher sobald

¹) Compagniesoldaten. | ²) B.-A. Münchberg.

hierein fur den obersten gefuret und ferner uf dem schloß gemartert[1]) worden, volgenden tag hernach in der nacht uf bevelch des obersten uber des Wunschalts ferbheuslein uf dem tham den feinden zu gesicht sambt einer feuerkugel, damit er die muel anstecken sollen, gehenkt worden. Zerging also der lermer mit ihrem schaden und spott und wurde die muel vor inen zu diesem mal abermals erhalten.

Den tag uber haben sie abermals unzelich[2]) viel fuder reisig in den holen furweg furen lassen, daß in demselbigen holweg nach Leymitz ein wagen dem andern nit wol entweichen mochte; was sie aber darmit furgehabt, ist mir aygentlich nicht bewust; hetten vielleicht gern, wie zuvorn oft geschehen, sich zum sturm zugerichtet, wo sie der haut nicht gefurchtet; dann sie allweg also abgewiesen, daß sie wenig lust zum sturm hetten,

Sontag den 24. septembris haben sie wiederumb, als auch zuvor, zum allerfruesten immerdar reisig, wol uber die 200 fuder, nach der Leymnitzer stras gefuret, damit sie zum theil auf der höhe bey dem heiligen grab das geschutz und sich verschanzet und sunsten auch zu den laufgraben gebrauchten. Und diesen tag ein schanz auf des herrn Georg Jahns wiesen aufgeworfen; brachten auch etliche schifflein oder kehnlein, die sie die nacht herzu fuhreten und die zu irm vortheil uber das wasser gebrauchen wolten, auch sturmleitern, die sie zum gesicht, damit die leut zu schrecken, legeten, aber die zu gebrauchen wenig lust hetten.

Diesen tag wurden in die 8 stuck mauerbrecher auf die hohe bei dem heiligen grab gefuhret, damit sie auf den abent abermals in die Ohrlaw zum sturm schussen.

Nachdem man auch von wegen des stetigen heftigen schissens der cappelmuehl lenger nicht zu gebrauchen getrauet, hat man die auf bevehl des obersten zerlegt und die stein sambt andern muhlgeretlich in die closterkirchen gefuhret, alda zwen geng zum malen angerichtet.

Peter von der Lipp fiel ohngeverlich mit 8 oder 9 knechten oder hackenschutzen hinaus in die vorstadt, machet ein solches schrecken und lermen unter den feinden, daß uber die 200 aus der vorstadt nach dem thor eileten; als sie aber vermerkten, daß kein nachtruck vorhanden, sind sie wiedergekeret und dem Peter von der Lipp sambt den andern

---

[1]) gefoltert. | [2]) ungebührlich.

sehr nachgeeilet und uf heisem[1]) fuß nachgefolget, welcher irer gespottet und wiederumb unverletzt durch den stadtgraben herein kommen.

Auf den abent ließ der oberst die heuser in der Ohrlaw abtragen, darmit sie nicht durch das schiesen in den zwinger uns zum nachtheil oder dem feind zum vortheil in stattgraben fallen möchten. Auch wurden diese nacht von den feinden etliche heuser zu Leymnitz ausgebrant.

Montag den 25. machten sonderlich aber des Valten von Bambergs fendlein ein conspiration und meuterey, darmit sie dann den sontag zuvorn umbgangen, liefen zusammen uf dem platz und schloß, hielten mit einander rath und wolten die stadt dem feind lenger nicht furhalten. Kamen derhalben haufenweis dem obersten fur das losament gelofen, zwungen und drungen in entlich dahin, daß er, wiewol er etwas schwach, zu inen auf das schloß, da sie dann versamlet, reiten muste.

Als er nun zu ihnen kommen, sind sie sehr ungestum gewest. Erstlich begert, nachdem man inen etlich monat schuldig, daß sie bezahlt wurden, oder wollten uf kein wehr mehr gehen noch ir leib und leben umbsonst aussetzen. Zum andern: sie wollten wissen, was sie sich der entsetzung halben vertrösten solten; im fall da keine zu hoffen, daß man sie nicht auf die fleischbank opfern, oder sie wolten anders zur sachen thun. Zum dritten wolten sie auch entlichen wissen, was noch an proviant vorhanden und wie sie, da sie ja lenger solten halten, möchten versorget sein. Zum vierten: was fur kraut und loth noch furhanden, ob man sich auch, wo es zum sturm keme, wie es sich ansehen ließ, des feinds erwehren möchte. Im fall da nichts vorhanden, daß man es inen nicht verhalten wolte. Hirauf der oberste neben andern haupt- und bevelchsleuten gebeten, sie wolten, als wie ehrlichen krigsleuten geburt, volgent trew leisten und, als sie irem herrn geschworn, nicht von ime setzen in ansehung und vertröstung deß daß sie, ob gott will, alle ehrlich solten bezahlt werden. Zudem versehe er sich, der marggraf wurde ja nicht lang aussen bleiben, sondern seinem schreiben und vertröstung nach sie entsetzen; und obwol nicht allzu vil proviant mehr vorhanden, so wolten sie dennoch darumb ires ayds nicht vergessen, sondern gedult tragen, es wurde, ob gott will, bald besser werden oder ja anders. Zudem so

---

[1]) stehendem.

wolte er inen was er hette gutwillig mittheilen und im fall der notturft, da es je zu schulden keme[1]) und man es nicht besser haben konte, hund und katzen mit ihnen fressen, darmit er, was er seinem gnedigen herrn und fursten geschworen, halten möchte. Aber ungeacht dieses alles wolten die knecht nicht zufrieden sein, sondern wolten kurz, der oberste solt die stadt aufgeben und auf die weg handeln, darmit sie, weil sie es ja nicht besser mochten haben, mit ihren wehren und aufgerichten fendlein darvon ziehen konden. Derhalben auf unablessig heftig dringen und buchen[2]) der knecht der oberste volgenden tag durch einen drummelschlager gesprech mit dem feind zu halten begert, welches, so vil sein person und die ganze burgerschaft anlangt, nicht geschehen were, wo es ohn das ungestumme wesen und lermen der knecht gewest were.

Nach mittag fingen die feind an, mit den acht stuck mauerbrechern von dem heiligen grab nach der Ohrlaw zu schiessen; welcher ort fast der schwechste und zum sturm den feinden am bequemsten war, der auch durch die, so von hinnen hinaus durch den feind gefangen, verkundschafft worden. Schussen den abent noch uber 136 schueß, ohn was den volgenden tag geschahe. Die unsern aber vermachten die nacht uber wiederumb, was in dem zwinger und sonsten in der Ohrlaw zerschossen worden.

Deßgleichen haben dazumaln die feind auch auf des Geörgen Jans wiesen geschanzet und die nacht immerdar mit hacken nach den unsern, so im zwinger arbeiten mussen, geschossen, aber gott lob keiner beschedigt.

Dinstag den 26. haben die knecht bei dem obersten, haupt- und bevelchsleuten nicht nachgelassen und entlichen dahin gedrungen, daß er mit den feinden gesprech halten mussen; derhalben der oberst sambt dem Melchior Ziglern und andern hinaus geritten, mit den feinden einen stillstand gemachet und volgenden tag ein gesprech gehalten.

Indes haben gleichwoln die feind mit schiffen nicht nachgelassen, sondern immerdar heftig aus den acht großen stucken nach der Ohrlaw geschossen, auch den tag uber ein groß gewaltig loch zum sturm gemacht; dann sie etlich hundert schuß gethun und den burgern in und vor der Ohrlaw, auch auf dem untern mark uf beder seiten redlich in die heuser gepfiffen, welches doch gleichwol alles sie wenig geholfen.

---

[1]) statt haben, der Fall sein. | [2]) Pochen, Fordern.

Und da die knecht neben den burgern ferner sich zur wehr ernstlichen stellen oder gebrauchen hetten woln lassen, ungeacht daß wenig kraut und loth vorhanden, wurden ohne zweifel die feind zum sturm kommen und gar redlich angelofen sein, denn man allbereyt solche weg zur gegenwehr gesucht, daß sie des sturmen, wo es angangen, wenig nutz wurden gehabt haben.

Als der oberste sambt Melchior Ziglern, Thomasen Vogeln und andern uf stetiges, ungestummes und unnachlessiges anhalten der knecht sich mit den herrn von Lissa und Hauck von Barsperk und andern verglichen, daß auf volgenden tag ein gesprech uf bericht und bewilligung des herrn burggrafen solte gehalten werden, ist uf solches uf den abent ein drommelschlager wiederumb von dem herrn von Plauen kummen, der den unsern ein geleit und solche versicherung gebracht, daß sie ohne verletzung irer leib, ehrn und guts solche unterhandlung haben annehmen konnen. Ist auch dazumaln bederseits gewilligt worden, deß ein friedstand angestellet und bede theil ferner mit schissen inhalten und der handlung friedlich abwarten solten.

In solchem stillstand, ungeortert des furhabenden gesprechs, sind unsere knecht sobald hinaus zu den feinden gelofen und hin und wieder mit den feinden kundschaft[1]) gemacht. Und demnach sie ein zeit lang an getrank etwas mangel gehabt, liesen sie von den feinden getrank und anders mehr zu ihrer notturft hierein in die stadt holen und kaufen. Also wurd bis uf endlichen vertrag bederseits ein friedstand gehalten, bis volgend die stadt gar ubergeben worden.

Es trieben aber indes die feind mit den marggrefischen knechten allerlei hönische wort, spotteten ir, fragten, wo ir herr wer, was sie ires langwirigen haltens nutz hetten, wo ire besoldung und was sie sich geziehen,[2]) daß sie mit irem schaden und verletzung ires gesunds[3]) die stadt so lang aufgehalten und mehr uncost, dann die stadt werth, verursachet hetten. Dagegen die unsern ir wiederumb spotteten, wie daß sie sich hetten hören lassen, sie wolten uber 2 oder 3 tag vor der stadt nicht liegen und die erobern; und was sie an inen gewunnen, mochten sie zu einem leutpfenning mit heim bringen; daß sie auch die geringe stadt wol jar und tag wolten ihnen vorhalten, wo sie proviantiret; daß es auch ihnen allen ein schand were, daß sie so lang vor der stadt gelegen und mehr denn sie werth verkriget,[4]) dennoch dieselb

[1]) Bekanntschaft.
[2]) worauf sie sich verlassen.
[3]) Gesundheit.
[4]) durch Kriegführen verlieren.

nicht erobern mögen, sondern sie hetten die ihn mehr abgebettelt, nachdem sie oftermals hierein geschickt und suchen lassen, man sollt die stadt ubergeben, das gleichwol nicht geschehen; solte auch noch nicht gewilliget werden, wo sie nicht der große hunger austrieb.

Mittwochen den 27. septembris hat der oberste zum allerfruesten allen krigsleuten umbschlagen und sie mit inen gemein[1]) zu halten zusamen fodern lassen, auch mit inen geratschlaget und gehandelt, wie er die stadt, demnach sie nicht lenger zu erhalten, man auch nicht gesinnet were, dem feind lenger wiederstand zu thun, ubergeben sollte. Und als sie der sachen mit einander ainig worden und geschlossen, ist der oberste sambt den furnemsten haupt- und bevelchsleuten neben Thomasen Vogln, Cunraden Weiß, stadtschreibern, hinausgeritten und nicht weit von Hansen Hedlers haus und zigelhutten, Gaspenstein genant, mit inen in ein gespräch gangen und, dieweil nicht allein an proviant und allen andern mangel furfallen, sundern die knecht auch nicht mehr sich zur wehr gegen dem feind wolten brauchen lassen, auf volgende conditiones und capitulation in einen vertrag eingangen.

Erstlich daß die stadt Hof bey ihrer alten religion und derselben priestern neben allen andern iren alten wolhergebrachten privilegien, freyheiten und begnadungen gelassen wurde.

Fur das ander, daß alle rittmaister, haupt- und bevelchsleut, auch sambt allen ihren reutern, knechten, geulen, rustungen, wehren und allen andern hab und gutern, unverschworn[2]) ainiches[3]) herrn, frey, sicher, ungehindert des burggrafen und aller seiner bundsverwanden, auch aller der irigen aus der stadt gelassen, auf ein meil wegs begleidet, auch furter, wohin es inen gefellig, unangetastet und ungeplundert iren freien, offenen und sichern paß haben mochten.

Zum dritten: daß alle einwohner der gemelten stadt Hof ungebrandschatzet und sonsten auch ohne neue auflag oder einige beschwerung gelassen wurde(n).

Ist auch also die stadt Hof, nachdem sie neun wochen an dreien orten hart und schwer belagert und geenstigt gewest, der kön. may. von den krigsleuten den siebenundzwanzigisten tag des monats septembris nach Christi unsers ainigen erlösers und seligmachers geburt im eintausent funfhundert und dreyundfunfzigsten jar ubergeben worden. Der allmechtige gott, der gnedige und barmherzige vater unsers herrn

[1]) gemeinsame Berathung.
[2]) ungebunden, frei.
[3]) eines.

Jesu Christi woll diese stadt hinfuro vor andern und dergleichen heftigen belagerung, erschrecklichen plagen und strafen umb Christi, seines sohns, willen gnediglich behuten und die inwonern mit seinem heiligen geist regiren, daß sie bus thun, an solche straf sich keren, frumb werden, gott fur solche gnedige erledigung danken und forthin zu dergleichen und andern mehr strafen nicht ursach geben, amen!

Was nun fur große beschwerung, gefehrligkeit, mangel und anders in solcher langwirigen belagerung bey menniglich in der stadt furgefallen und begegnet, ist aus vorstehenden wol zu ermessen; dann auch etliche daruber in solches verderben gerathen, daß sie sich die zeit ihres lebens nicht wieder zu erholen, viel auch daruber aus kummernus gar gestorben sind.

Diesen tag ist das thurlein bey sanct Michels kirchen wiederumb geöffnet und meniglich aus- und einzuziehen erlaubt worden. Derhalben die krigsleut haufenweis hinaus zu dem burggrefischen und Normbergischen lagern gelofen, mit inen gessen und getrunken und also mit einander wiederumb (ungeacht aller vorigen geubten und gehaltenen krigshandlung) einigkeit und guete bruderschaft gemacht. Uf den abend aber wurde von des burggrafen drummelschlager umbgeschlagen, daß alle diejenigen, so aus dem lager in die stadt gangen, wiederumb sich hinaus, und die so aus der stadt in das leger gangen, wiederumb hinein verfugen solten; welches auch also geschehen. Sind also unsere knecht die nacht uber volgents in der stadt geblieben bis uf den andern tag, da sie dann vermug der capitulation mit iren wehren aus der stadt gezogen und durch etliche geschwader reuter begleitet worden.

Nach aufgebung der stadt hat man aus vleissiger nachforschung und gewieser anzeigung im grund der warheit befunden, daß in dieser langwirigen, gefehrlichen, beschwerlichen belagerung von dem grossen schiessen und vielfeltigen schermutzeln mehr nicht dann achtundneunzig personen unter burgern und knechten unsers theils umbkummen; obwol die feind anders nicht vermainet, denn daß wol der halbe theil volks in der stadt wurd eingebust haben. So gar augenscheinlicher und wunderbarlicher weis hat der allmechtige, gnedige gott geholfen, daß wir ihme auch nimmermehr gnugsam darfur danken können. Dann je gewißlich war, daß uber die achtzehenhundert schus allein aus grossen gewaltigen stucken und mauerbrechern, derer je eine ein kugel von 70, 80 und 90 pfunden getrieben — ander gemein

geschutz hindan gesetzet [1]) — die belagerung uber in die stadt geschehen, daß nicht wunder, wo gott nicht selbst unser schutzfurst gewest, do die stadt zu drummern zerschossen und verwustet were worden, dann die feind selbst bekant, daß sie in die stadt weit mehr verschossen haben, denn sie wert sey.

Donnerstag den 28. oftbemelts monats, frue zwischen 7 und 8 uhr, ist Georg Wolf von Kotzaw sambt Friederichen dem edlen von der Blaynitz mit etlichen reutern, trommetern und dreyen drummelschlegern hierein in die stadt gezogen, alsobald aufdrommeten und umbschlagen lassen, daß alle marggrefische krigsleut sobald auffein, die stadt raumen und ohne beschedigung der burgerschaft aus der stadt ziehen sollten, welches dann vermög der gehalten abred und capitulation sobald geschehen muste.

Sobald das marggrefisch krigsvolk hinaus kummen, ist der herr von Plauen mit zwey geschwader reuter und zweyen fendlein knechten in die stadt gezogen, mit dem einen fendlein die stadt besetzet, das ander, welches das mehrer theil landvolk, wiederumb heimziehen lassen, welches so fro und also hart [2]) davon eilete, daß etliche ihrer wehr vergessen; dan der krig nicht, wie sie meineten oder vertröstet worden, zwen oder drey tag gewehret, sondern sich in die neun wochen erstrecket, in welcher zeit sie (wie man glaubwirdig gesaget und gewißlich erfahren) uber die funfzehnhundert man uf ihrer der feind seiten aus allen fendlein vor der stadt umbkommen und todt blieben, ausser deren, so sunsten beschediget worden, wie dann solches der herren von Plauen stadthalter Wolf von Kotzaw selbsten neben andern bekent, bemelte zahl benambt und darneben gesagt, es were ein schand, daß man es sagen solt, daß so vil krigsleut vor diesem sewstall umbkommen sollten.

Als nun die stadt durch den herrn burggrafen eingenommen, ist von allen flecken allerley proviant zugefuhret worden. Und obwol etliche burger, derer doch sehr wenig, von bier und mehl noch ein wenig hetten, war es doch mit dem mehrern theil sehr muhe, daß, wo auch die belegerung weiter oder lenger gewehret, grosser hunger wurde ein- und furgefallen sein; denn sehr viel volks, jung und alt, in der stadt mit verschlossen und belagert worden, welche entlich, da

[1]) In gemein aber sind von fewer- und andern kugeln achtzehentausend zweihundert und sechsunddreissig herein in die stadt gangen (Randn. des Schreibers).

[2]) rasch.

mangel des getreids furfiele, viel kleyenbrod essen und das liebe wasser darzu trinken musten; darvon ir sehr viel die ruhr bekommen, etliche auch davon nach ergebung der stadt sturben. Wurde auch sonders zweifel bei vielen noch verner gewaltiglich eingerissen haben, sonderlich bey den kindern, die sambt iren eltern neben dem grossen schrecken von essen, trinken und allerley ungemach leiden musten, wo gott nicht sonderlich geholfen und solches gnediglich verhutet hette.

Am tag Michaelis, welcher ward der 29. septembris, ist die burgerschaft von dem von Plauen an stadt kon. may., wie er furgab, zu huldung auf und genummen worden, welche, wie zuvorn auch, begerten, daß sie bey aller ihrer alten gerechtigkeit und furnemlich bei der religion unvertrungen gelassen wurden. Solches hat der herr von Plauen selbst gewilliget und personlich zugesagt.

Den 30. septembris wurde uf bevehl des burggrafen das furnembste geschutz, darmit er die stadt zum sturm und sonsten beschossen, hierein in die stadt, eins theils in die zwinger und das ander uf den platz bey dem schloß und in den hof des nunnenklosters gefuret.

Diesen tag bekamen die Normberger wiederumb ire zwey stuck, so ihnen von den unsern in einem schermutzel im weiten feld abgedrungen und hierein in die stadt gefuret worden; aus welchen auch mancher aus ihnen mit iren aigen wehren und gelöt geschossen worden.

Den 1. octobris sind die bede leger, konigisches und Normbergisches, aufgebrochen und nach Beureuth gezogen; da sie dann etliche tag gelegen; als sie aber in erfahrung kommen, daß marggraf Albrecht auf dem wege, haben sie davon geeilet und nach Bamberg gezogen, alda ein zeit lang still gelegen und dem marggrafen ferner uf den dinst gewartet.

Burggraf von Meissen lies diesen tag umbschlagen, bey der pflicht hochster peen und leibstraf gebieten, daß alle burger, so kugel in der belagerung uber von dem schiessen bekummen oder aufgehoben, die anzeigen und herfur geben sollten; im fall aber der einer oder mehr befunden wurden, die sie verhielten,[1]) solten in gefahr leibs und lebens stehn. Was nun fur die hand kummen, so gefunden und furgetragen worden von kugeln und gelöt, ist sobald aufgeladen. Sind also etliche tag lang viel fuder hinweg gefuret worden. Solche musten

[1]) zurückhielten.

aber das mehrer theil die marggrevischen bauern, so noch pferd ubrig hetten, hinweg furen und dannoch nichts dann böse wort zu lohn nemen, ungeachtet alles andern schadens, so sie die zeit der belagerung uber entpfangen, wie dann der feind niemands verschonet, und sonderlich etliche aus dem Nörmbergischen und pfeffischen krigsvolk, welche so feindselig gegen den marggrevischen wegen ires herrn handleten, daß gewißlich (wo es bei inen gestanden und sie sich offentlich vernemen liesen) Hof dermassen hett sollen zugericht werden, daß man es mit besen hett mussen zusamen keren; denn sie uberlaut schryen, es were schad, daß man der stadt ainiche gnad bewiese oder einen einigen[1]) stein stehen liese; sie hetten die stadt inen mutwilliger weis furgehalten, nachdem sie wol gewust, man ließ nicht nach, sie were denn erobert. Zudem were mehr darein verschossen und darfur verkrieget worden, denn drey oder vier Hof wert, derwegen nichts bessers denn nur herabgesengt, gleich wie der marggraf mit Altdorf und Lauf gethun; alsdann were es erst wett. Aber der barmherzige gott hat uns gleichwol gewaltiglich behutet und das herz des burggraven gelenket, daß er sich gegen dieser stadt wieder den willen seiner bundsverwanten ganz gnediglich erzeiget, denn wo es an[2]) ihn und gott zuförderst gewest, wurde aigentlich diese stadt etlicher unbarmherziger und thirischer leut begeren nach volgendes im rauch gen himel geschickt sein worden.

Ein erbar rath lies anfangs der belagerung die kugel, so von den feinden herein geschossen, samlen, gab denen, so sie samleten, erstlich je fur der grossen eine, so 70 oder 80 pfund schwer, einen pazen, fur die andern, so etwas geringer, einen zwölfer; darauf dann die jungen und drossen der landsknecht so fertig, daß mancher einen tag bei einem halben gulden bekame. Aber als es die leng zuvil wolt werden, daß man deren nicht alle auflesen, geschweig dann zelen kunt, dann auch etliche grosse und weite gemach volgesamlet wurden, lies man es mit lösung des gelts bleiben, sunderlich dieweil dazumaln ein erbar rath bey geringem vermugen und vorrath an gelt war und sunsten viel allenthalben sie anging, daß auch allenthalben des gelts zu wenig wurde. Und wiewol unzeelig vil kugel von den burggrevischen und Normbergischen hinweg gefuret worden, sind doch hernach in dem raumen und wiederaufbauen deß, so allenthalben zerschossen

---

[1]) einzigen. [2]) ohne.

worden, noch sehr viel gefunden; welcher etliche von den burgern zu einem gedechtnus der gottlichen straf und zur bußpredig hin und wieder an und fur die heuser gemacht worden, darbei sich menniglich zu erinnern und zu bedenken, daß er frommer werde und hinfuro zu dergleichen straf mit seinen sunden nicht ursach gebe.

Marggraf Albrecht nimpt die stadt Hof widerumb ein.

Von dieser zeit an, als nun die stadt durch den herrn von Plauen und ander seine consorten eingenummen und mit einem fendlein knecht besetzet worden, hat man allerley proviant von den umbligenden stedten und flecken zugefuret, derer die burger, als es durch die langwirigen belagerung alles aufgangen, neben den knechten genossen, auch die knecht, so in die besatzung gelegt, umb ir aigen gelt kaufen musten. Demnach sie aber deß nicht sonders viel hatten, musten sie oftmal mit gueden zeenen ubel essen, darvon sie zuletzt unwillig und, nachdem man inen nicht geld gab, in etliche meuterey geriethen, die inen, wie volget, zum grossen schaden, auch etlichen zum entlichen verderben gereicheten. Dann demnach man teglich von marggraf Albrechten allerlei fliegende rede gehöret und doch niemand eigentlich wissen kunte, wie es mit im ein gestalt hett, dennach S. f. gn. etlich schwere niderlag gethun und doch je lenger je mehr das geschrey von J. f. gn. erschallet und landbruchig worden, sind entlich die knecht in der stadt unlustig worden, sonderlich dieweil man inen nicht zalung thun und sie dannoch allerlei gefahr in der zerschossenen stadt aussten mussen. Derhalben sie zusammen lisen und uf dem schloß gemein hilten, beratschlagten sich, wie sie die sachen angreifen wollten. Und nach gehaltenem und gepflogenen rath kummen sie wieder zusammen uf dem mark, da etliche fas Olsnitzer und Plauisch bier feil war, macheten der etliche preis[1]) und suffen sich vol. Darnach als sie das bier in kopf bekamen, wollten sich etliche darvon machen, zogen hinaus fur das ober thor, alda sich nachmaln zu bereden. Und als sie uf dem veld waren, hilten etliche reuter uf der höhe gegen Köditz, nicht weit von der ziegelhutten, und liessen sich sehen, welche sie doch in ihrem lermen und vollen wesen nicht gesehen noch vermerket. Solche reuter sind marggraf Albrechts gewest, die von Lichtenberg aus mit J. f. gn. nach Hof geritten, den zu besichtigen, wie er durch die schwere langwirige belagerung der feind zugerichtet

[1]) eigneten sich die gewaltsam an.

und verderbet worden. Als sie aber nicht gewust, was die knecht heraussen im veld furheten, hat marggraf Albrecht einen von Selbitz, so J. f. gn. begegnet, gefraget, was die knecht in der stadt macheten und wie sie sich verhielten: darauf er aus einfalt geantwortet, sie weren gar toll und voll und itzunder etliche heraus uf das veld gelofen, da sie dann noch weren; was sie aber furhetten, könt er nicht wissen. Hierauf marggraf Albrecht die gemelte person von Selbitz zuruck geschicket und sehen lassen, ob sie noch vorhanden, und als er des verstendiget worden, sobalden mit den reutern, so er dazumal bei sich gehabt, uf sie zugeeilet und sovil er der erreichet erschossen, erstochen und erwurget und volgent nach dem obern thor geeilet, welches, ob es wol die, so uf der wach gewest, ersehen und das ober thor zuschlagen lassen, inwendig und die eusere bruck desselbigen ufziehen wollen,, hat doch J. f. gn. durch etliche eilend demselbigen wehren und furkommen und also das inner thor wiederumb aufhauen lassen, in die stadt sambt den seinen kommen, darinnen gegen den feinden heftig sich erzeiget, alle gassen durchritten und wo er einen Plawischen im ersten grimm und zorn antroffen, erschossen und erstochen.

Als aber solcher jammer und wurgen zergangen und J. f. gn. die stadt so unversehens wiederumb erobert, hat er alle Plawische knecht, so hin und wieder sich verstecket hetten, fodern und gefangen nemen lassen. Als auch der hauptman des Blauischen fendleins neben seinen bevelchsleuten das Michelsthurlein aufhauen lassen und das harz schieben wollen, hat man inen nachgeeilet, die wiederumb herein gefuret und fur J. f. gn. gebracht, welche wie andere gemeine knecht verstricket und fur J. f. gn. furstehen mussen. Dann, sobald es nun ein wenig still worden, hat J. f. gn. umbschlagen und allen burgern gebieten lassen, daß sie alle Plauische krigsleut, so in iren heusern, edel oder unedel, sobald anzeigen und die mit fur das rathhaus bringen solten. Welches als es geschehen und nunmehr alle, sovil deren noch furhanden, vor das rathhaus kummen, sind sie gefengklich verhaft und zum theil in der alten schul bei s. Michael, zum theil auch in dem nonnencloster verwahret worden; wie dann zuvor auch die, so uf den schermutzeln in der belagerung uber gefangen, an bemelten orten gefangen gehalten wurden.

Da nun marggraf Albrecht die sach mit den Plauischen knechten uf ein ort[1]) gebracht, ist er hin und wieder in der stadt herumb ge-

[1]) Ende.

riten, auch das geschutz, so der von Plauen hinter sich in der stadt gelassen, besichtiget, hernach das beste, welches der burggraf von herzog Morizen entlehet, nach Blassenburg furen lassen, daß es wieder die feind vor Blassenburg gebraucht wurde.

Es theten auch die burger marggraf Albrechten wieder huldung. Und hett J. f. gn. ein sonderlich groß mitleiden mit der burgerschaft, ruhmet und lobet ir trew, so sie in solcher langwiriger, schwerer belagerung bewiesen, mit gar gnedigem vertrösten, daß J. f. gn. solches in allen gnaden erkennen und sie ires schadens wiederumb ergetzen wolte. Und damit sie ja solchem gnedigen erbieten nach S. gn. trew herz erkennen mochten, hat J. f. gn. damals einen erbarn rath zum anfang das einkummen des nonnenklosters und der pfarr gnediglich unterkummen lassen mit der gnedigen vertröstung, daß J. f. gn., wo sie ein wenig zu ruhe kommen, wurde sie besser bedenken und ein ganze gemein ires erlidtenen schadens halben wiederumb reichlichen ergetzen wolte.

Es fragten auch J. f. gn., wie sich das krigsvolk gegen der burgerschaft, und sonderlich der oberste Christof von Zedwitz verhalten. Und nachdem der bey J. f. gn. unschuldiger weis angeben worden, als solt er die stadt mutwillig ubergeben haben, durch welchen bericht J. f. gn. uber in sehr unlustig und zornig worden als aber J. f. gn. erfahren von einem rath und der ganzen burgerschaft, daß deme viel anders, hat J. f. gn. den zu sich fodern lassen und mit ime allerlei rede gehalten: unter andern von im erfahren, daß die burgerschaft sich die zeit der belagerung, bedes gegen den knechten in der besatzung und wieder den feind, getreulich gebrauchen lassen und wol verhalten hetten, wie er dann zuvorn auch, als die stadt ubergeben worden, einem erbarn rath von wegen der ganzen burgerschaft ein gezeugnus hinter sich gelassen, damit sie solches, wo es die noth erfodern wurde, furzulegen hetten.

Den 12. octobris, uf den abent ungefehrlich umb 4 uhr hat marggraf Albrecht alle gefangene Plauische knecht in s. Michaelskirche bringen lassen, alda ihnen furgehalten, was sich ir herr der von Plauen geziegen,[1]) daß er ihme sein land also einnehmen und verderben hett helfen, da er doch die zeit seines lebens ihm niemals mit dem geringsten, ungeacht daß ers wol hett thun können, angetastet. Und

[1]) unterfangen.

nachdem J. f. gn. das krigsvolk, welches das mehrer theil sehr jung und ungeubt ward, sahe, fraget er die, was doch ir herr von Plawen damit gemeinet, daß er so junges, ungeubt und unerfahrens krigsvolk gebrauchet; hirauf ir fendrich geantwortet, ein verbrannt kind furchtet des feuers, derhalben sich nicht gern alle krigsleut zum sturm gebrauchen liessen. Und demnach die marggrefischen haupt- und bevelchsleuten vor dem herrn von Plauen, marggraf Albrechten etliche monat zu dienen, verschweren mussen, hat J. f. gn. dem Plawischen haubtman in gegenwarts des fendrichs und ander krigsleut diese vertröstung gethan, da sie bey irem herrn das erheben mogen, daß er Christofen von Zedwitzen, seinen obersten, Valtn von Bamberg, des Georgen Vogts von der Zell leutenambt und feldweibel, sambt etlichen andern seinen bevelchsleuten ledig zehlen wurd, so sollten sie auch alle wiederumb ohne allen entgelt frey und von statten gelassen werden. Als sie aber bey irem herrn derhalben nichts erlangen mögen, sind sie. als oben auch gemelt,[1]) in der alten schul und nonnencloster gefenglich gehalten bis so lang hernach die stadt nachmaln eingenummen worden; welcher aber unter des 4 fl. rancion und einen halben gulden dem profosen geben, ist ledig gelassen worden.

Den 13. octobris, als nun diese sachen uf sein ort kummen und nunmehr marggraf Albrecht die stadt wiederumb in sein gewalt bekommen, hat er zwey fendlein knecht wiederumb von Culmbach hierein in die besatzung geschafft, welcher hauptleut waren Erhart Zölchner und Wolf Beck von s. Annenberg.

Den 14. octobris hat marggraf Albrecht allen burgern umbschlagen und die zum fendlein zu ziehen erfodern lassen. Welche alle gehorsamlich mit einander sobald mit ihren besten wehren erschinen. Und nachdem die andern zwey fendlein, so von Culmbach den vorigen tag kommen, nicht sunders stark, sind sie sambt der burgerschaft in ein fendlein geschlagen worden. Und als sie nun zusammen gemehret[2]) und geschworn, ist marggraf Albrecht mitten in den ring unter sie geritten, erstlich durch herrn Cunraden Weisen, stadtschreibern, was sein begern, furtragen lassen und volgent selbsten personlichen ein lange vermahnung, bedes an die burger und knecht, gethun, auch gebeten, sie wolten treulich bey einander sten und als getreue underthanen gehorsamblich sich verhalten. Bat auch die burger, sie wolten mit

---

[1]) S. 427. | [2]) gelegt.

den knechten gedult tragen, inen umb ir geld was sie hetten oder noch vermochten, mittheilen. Welches dann auch also geschach, dan die knecht erst zuvor zu Culmbach gelt bekummen und verhielten sich leidlich. Zu dem so wurd ihnen viehe, welches man allenthalben hierein trieb, gegeben, darvon sie sich selber ohne sundern grossen schaden der burger enthielten. Als nun marggraf Albrecht nach notturft mit der burgerschaft und seinem krigsvolk geredet, hat J. f. gn. inen die stadt zum allergetreulichsten nochmals semptlich mit einander bevolen und widerumb davon nach Culmbach mit seinen reutern verritten.

Montag hernach, den 16. octobris, sind 2 knecht, so zuvorn in der stadt auch in der besatzung gelegen und ein meuterey angerichtet, auch nach aufgebung der stadt sich sobald zu dem herrn von Plauen geschlagen, neben einem puchsenmeister, welcher viel schadens mit schiessen die belagerung uber der stadt gethun und hernach marggraf Albrechten hart geschmehet, gehenket worden.

Diesen tag hat man uf ernstlichen bevelch des marggrafen, jedoch uf etlicher leut anstiften erstlichen angefangen, das peckenhaus sambt dem spital und der ganzen innern vorstadt abzubrechen; welche heuser man ganz schleifen und darnieder reissen muessen; welches ebenso vil nutz gewest als hernach die verbrennung der eussern vorstadt. Und hetten etliche sovil darvon als darzu gerathen, were es villeicht von dem herrn weder furgenomen noch bevohlen worden, auch armen leuten weniger schad, dann geschehen, daraus ervolget.

Man macht auch etliche starke weer und plochheuser in den zwingern, daraus man sich, wo der feind wiederumb furziehen wurd, wie man denn teglich besorget, wehren möchte; wie dann sonderlich ein sehr starkes in der Ohrlaw, da das letzt sturmschissen in der ersten belagerung geschehen und die stadt eröffnet gemacht wurd, welches hernach durch die burggrevischen wieder zerrissen und zu nichten gemacht, wie andere nutze und nothwendige gebew mehr, als noch fur augen.

Den 26. octobris, nachdem marggraf wiederumb zu land kommen und etlicher seiner reuter und knecht, so er hin und wieder in stetten zu besetzungen gehabt, zu sich gebracht, hat er seinen feinden, ungeacht daß der viel und er schwach, ein solche forcht eingejagt, daß sie nicht geruhet, biß sie iren messiam, den alten herzog von Braunschweig, wiederumb aus dem land zu Sachsen herfur zu sich gebracht. Welcher

sich dann uf der pfaffen und anderer bundstend reiche vertröstung nachmals vermugen lassen. Ehe wann aber gemelter von Braunschweig ankummen, sind die Nörmbergischen und pfaffen mit irem gesind nach Bamberg geflohen, biß so lang der Braunschweiger wiederumb mit seinem krigsvolk inen zu hulf kummen.

Als nun marggraf Albrecht nachmaln sein gluck versuchen wollen, hat er, demnach er dazumaln nicht zu stark, ein offen ausschreiben an alle seine unterthanen gethun.

Den 5. novembris ist das geschrey gen Hof kummen, wie der alte Braunschweiger mit 14 fendlein knechten und etlichen geschwader reutern aus dem land zu Braunschweig nach Salveld ziehe und den kopf, als er sich hören lassen, nach dem marggrafthumb strecke und gedenke, das volgents ganz und gar zu verderben, sunderlich den Hof, welcher nach grossem merklichen krigscosten, so uf die belagerung gangen, sich wiederumb marggraf Albrechten ergeben hette, und wie er den allerding ganz und gar zu verderben und zu verbrennen in willens und die Höfer zu lehren, wie sie glauben halten und ihres herrn gedenken möchten. Hierauf ein großer schrecken unter der burgerschaft, sonderlich unter dem weibervolk und kindern entstanden, nachdem sie zuvorn mit irem schaden erfaren, wie es zugangen, und zudem die stadt allenthalben zerschossen und also verderbet wer, daß ein geringer gewalt die zwingen und erobern hette können. Zu dem so war kein vorrath, weder von essen und anderer notturft mehr vorhanden, daß man sich des feinds aufhalten oder erwehren hette mögen; derhalben viel burger ire weib und kinder hinweg schicketen, demnach der Braunschweiger den Hofern hart getroet; aber aus furbitt des herrn von Plauen, wie man sagt, ist er durch ein ander stras vort nach dem land zu Franken gerucket und des Hofs durch gottes gnedigen schutz verschonet worden.

Den 7. novembris wurd an alle flecken des marggrafen bevehl gethun, daß ein jeder sein weib, kind und gesind und was im lieb wer in ein sicher ort verfugen und alle proviant von korn, melb, vieh und anders in die drey hauptstett Culmbach, Bayreuth und Hof verschaffen und ein jeder, da er des feinds ankunst vermerket, sein aigen haus anstecken und sich in dieser stadt eine begeben und des feinds sich alda männlich und dapfer wehren solte.

Umb diese zeyt wurden ohngefehrlich 100 reuter gen Hof gelegt, deren hauptman oder rittmeister Caspar von Wolfsdorf; welche allerlei

proviant von den dörfern in die stadt solten schaffen; und wo sie es alles, was die bauern von vih und korn (hetten), herein gebracht, solten sie, sobald der feind furziehen wolte, die dörfer geringst umb den Hof uf zwue meil wegs anstecken und verbrennen, darmit dem feind kein vorteil gelassen möchte werden.

Was nun fur kummernus, forcht und schrecken den umbligenden flecken und dörfern aus solchen uf vorigen geschehenen scheden ervolget, ist leichtlich abzunemen: dan was zuvorn mit grosser muhe und arbeit die bauern hin und wieder von vieh in frembden orten erhalten, das wurd inen nun, demnach sie es wieder heimbracht, auch genummen und in die stadt getrieben. Zu dem, das sehr erschrecklich, wurd inen uferlegt, daß sie, wo der Braunschweiger in das land kummen, auch ire aigene heuser anstecken und verbrennen solten; welches auch, wo es got nit sunderlich verhutet und etliche bevelchsleut solches wiederrathen und unterkummen, mit grossem jammer uf bevehl des herrn hette geschehen mussen.

Diese zeit wurd das Gesell von den reutern und knechten, so zum Hof in besatzung lagen, geblundert, und wurd in zweyhundert stuck rindvih, dreyhundert schaf, funfundneunzig schwein sambt allem getreid, korn, gersten, malz, bier und anders mehr genummen und alles herein in die stadt gefuret und getrieben; wurd auch umb etlich 100 fl. gebrandschatzet. In solcher Gesellischer blunderung sind auch etliche Höfische burger uber offnen ausgekundigten furstlichen bevehl gefunden worden, die sich ungeacht, wie ubel es inen angestanden, redlich gediret[1]) und was nicht gehn wollen mit sich getragen haben.

Es wurd auch teglich aus den sechs emptern, so zur hauptmanschaft Hof gehörig, vil proviant von korn, melb, vieh und andern in die stadt verschaffet, auch sovil viehs, daß dessen etlichs hungers sturbe. Und darmit es nicht gar verdurb, wurd etliches von den metzgern geschlachtet und eingesalzen. Es wurd auch ein theil unter die reuter und knecht geteilet, die es schlachteten und asen, zum theil auch den burgern verkauften; das ander, so ubrig, fast in die zweyhundert stuck, blieb alda, bis die stadt nachmals von den burggrevischen eingenummen, die es hernach wiederumb den burgern und bauern, denen es zuvor das mehrer theil genummen worden, verkaufeten.

---

[1]) sich bemüht.

Diesen tag ist der alte herzog von Braunschweig mit 14 fendlein knechten und etlichen geschwader reutern wiederumb in das Bambergisch land kumen. Und nachdem marggraf Albrecht die 9 fendlein knecht, so zu Bayreuth gelegen, neben 300 pferden in des bischofs von Bamberg land zu fallen nachmaln verordenet, sind sie durch den gemelten herzog von Braunschweig und dann andere bundstend zertrennet, die reuter zum theil geschlagen, zum theil gefangen worden. Die 9 fendlein knecht aber, als sie in die flucht geschlagen, haben das stedtlein Lichtenfels mit gewalt eingenummen und sich darinnen wieder den feind dermassen verschanzet und geweeret, daß, obwol ein groß stuck an der stadtmauern zu grund darnieder geschossen und drey gewaltiger einlauf zum sturm darauf geschehen, sie dennoch inen nichts anhaben mugen, sondern sovil daruber eingebust, daß sie lieber gewölt, es were verblieben. Es soll auch herzog Heinrich daruber sich dermassen erzurnet haben, daß er hoch und teuer geschworen, er woll der marggrefischen knecht keinen mehr zu gnaden annehmen, sundern alle mit einander uf einen haufen verderben, verbrennen, erhenken und erwurgen lassen. Derwegen etliche kundschafter die stadt heimlich anzufeuern abgefertiget, unter welchen einer in dem stedtlein Lichtenfels begriffen und von den marggrevischen knechten gefangen, welcher in der marter bekennt, wie er von herzog von Braunschweig das stedtlein anzufeuern abgefertiget, auch wie herzog von Braunschweig so heftig uber sie erzurnet, daß er ir keinen beim leben zu lassen theuer geschworen. Und dieweil die marggrevischen knecht an kraut, loth und proviant grossen mangel hetten, haben sie sich uf vielerlein bedenken und gehaltens gesprech mit den feinden uf gnad und ungenad den 10. novembris ergeben und gleichwoln den verrether zuvor virteiln und vor die thor der stadt henken lassen, dardurch die feind heftiger und noch mehr erzurnet worden, daß auch, wo es ohn sondere vorbitt des herrn von Plauen, Haucken von Barsperk und anderer ehrliebender krigsleut gewest, sie aus bevehl des alten Heinzen alle erstochen, erhenkt und jemerlich ermördet weren worden. Doch haben sie alle ire wehr in dem städtlein von sich legen und weerlos mitten durch die feind gehn mussen, von welchen sie dermassen durchgriffen worden, daß keiner das geringste brodmesser mit sich hinwegbringen hett mugen. Bey welchem sie aber einen silbern tolchen oder sonsten etwas von weeren, so er verstecket, ergriefen, haben sie jemmerlich zerschlagen und zerbleuet, auch sunsten die knecht neben dem daß sie

weerlos und irem herrn dem marggrafen ewiglich verschweren mussen, sehr ubel gehalten, die haubt= und bevelchsleut gefenglich gen Nurmberg und Bamberg gefurt und da iren obersten mit namen Matthes von Cöln gehenket.

Da nun marggraf abermals mit gewalt zuruck getrieben und die knecht zu Lichtenfels geschlagen worden, hat sich der alte Braunschweiger sambt seinem krigsvolk wiederumb fur Culmbach geleget, der herr von Plauen aber mit etlichen seinen reutern wiederumb nach Hof, der von marggraf wider eingenommen ward, verrucket, da er sich feindselig abermaln vernemen und die strassen gerings umbher bereiten und verlegen lassen, daß man weder ein noch aus ziehen mugen. Was aber die reuter hin und wider noch bey den bauern von pferden, kuhen und dergleichen vih funden, haben sie inen alls genummen und furgeben, wo die unsern Gesell und andere flecken mehr nicht geplundert und das ire gelassen, wolten sie auch nichts dergleichen furgenummen haben. Derwegen auch unsere reuter, deren nicht sunders viel, und die knecht, so in der stadt in der besatzung lagen, nicht mehr wie zuvorn sich hinaus begeben und proviant holen dorfen; dann sobald man die ansichtig worden, hat man uf sie mit gewalt gestraift und wieder zuruck in die stadt getrieben.

Den 18. novembris haben die Plauischen reuter vor der stadt einen jungen, so der schaf, welcher 50 und des Hans Gorings metzgers gewest, (gehutet), gezwungen, daß er die schaf zuruck nach dem aichelberg treiben mussen. Welches als die unsern ersehen, sind sie hinaus gefallen und bey dem steinbruch mit den reutern, der zwey geschwader waren, gescharmutzelt; wurden den feinden ein pferd und zween reuter erschossen, uf unser seiten einer gefangen, den gleichwoln die unsern, ungeacht wievil auch der reuter waren, wiederumb den feinden abgedrungen, auch die schaf, so die feind genummen, wieder gebracht, welche Hans Goring von den knechten mit einem hemel und taler wieder gelöset.

Den 19. novembris hat hauptman Zölchner s. Lorenzkirchen anstecken und verbrennen lassen, damit man seiner auch gedenken möcht.

Volgenden tag, den 20. novembris, zu frue zwischen 7 und 8 uhr, haben unsere knecht uf ernstlichen bevehl ires hauptmans, des Zölchners, die euserſten vorstadt auch abbrennen mussen; welches doch nichts furgetragen noch geholfen.

Itzgemelten tag, ungefehrlich umb ailf uhr, ließ herr von Plauen durch Wolf von Schonberg, Wolfen Stengen und Casparn Rödern in seinem und des Braunschweigers namen die stadt nachmaln auffodern. Hierauf die unsern sich zu bedenken, auch wes sie sich verhalten solten, beschaid zu Blassenburg zu holen, zween tag aufschub begerten; welches inen gewilliget, auch sicher glait, ohne schaden hin und wieder zu ziehen zugesaget worden. Derhalben Thomas Vogel neben einem von adel bald gen Blassenburg abgefertiget; die gleichwoln nicht gen Blassenburg, wie inen bevohlen, kummen, sundern zum herrn von Plawen gen Schmeilsdorf[1]) geritten; was sie aber alda furgehabt, ist leichtlich abzunemen.

Den 23. novembris zu mittag kamen die burggrevischen mit etlichen geschwader reutern nachmals vor die stadt, wiederumb antwort zu holen; dieweil aber unsere missaten[2]) noch nicht anheims kommen, hat man inen keine gewise antwort geben können, sondern umb fernern aufschub gebeten.

Den 24. novembris, ohngeferlich umb aylf uhr umb mittag, begereten die burggrevischen abermals, als den tag zuvorn, weß man sich besunnen entliche antwort. Darauf die unsern nachmals aufschub gebeten mit verwelbung und anzeigung dessen daß die missaten ganz spat in der nacht anheims kummen, daß man sich mit inen noch nicht nach notturft unterredet; welches inen gewilligt.

Diese zeit sind die bundstend vor Blassenburg gelegen; und als herzog Heinerich von Braunschweig zu inen gestossen, haben sie nachmals die stadt Culmbach heftig belagert.

Ist derwegen gemelten 24. novembris, da herzog Heinerich von Braunschweig neben den bundstenden Bamberg, Wurzburg und Nurmberg sambt dem herrn von Plauen darfur kummen, heftig zum sturm geschossen, also daß sie diesen tag uber die 500 schuß an die stadtmauern, kirchen und kirchthurn gethan, desſgleichen den volgenden tag je lenger je heftiger der stadt zugesetzet, daß auch die reuter in der stadt sambt anderm krigsvolk nit lenger sich darinnen wagen wollen, sondern das krigsvolk alles mit einander heraus nach Blassenburg dem schloß geeilet, denen die burgerschaft sambt weib und kindlein das mehrer theil nachgevolget uad alles, was sie gehabt, hinter sich gelassen. Den 26. novemb. geschehen. Da nun solches die uf dem

[1]) B.-A. Kulmbach. [2]) Gesandten.

haus Blassenburg ersehen, sind etliche schutzen der iren herab in die stadt gefallen und die mit feuer angesteckt. Darob ein solcher jammer entstanden, daß ir vil, nachdem das feuer unversehener und ungewarnter ding aufging, in solcher brunst verdorben und gestorben. Als nun die feind vor der stadt gesehen, daß meniglichen aus der stadt geflohen und das feuer aufging, sind sie mit gewalt hinein gefallen, was sie vor feuer erlangen mögen, geblundert und die stadt volget angesteckt, also daß sie ganz und gar bis uf drey huttlein verbraunt und jemmerlich verderbet, dergleichen wenig stedt im ganzen Deutschland also verwust und zu nichten gemacht worden. Was nun fur ein schröcklich jammer in solchem plötzlichen und unversehenen feuer und der feind einfall geschehen, ist nit zu schreiben noch zu sagen. Denn ein solcher jammer gewesen, daß viel kleiner kinder und sechswochnerin erbermlich verbrennt und hungers gesterbet. Zudem man in alles, was sie gehabt, ohne alle barmherzigkeit genummen und ungeacht alles bitten und flehens tyrannischer weis aus iren huttlein und nestlein gestossen, daß sie entlichen verderben und sterben mussen, wie dann viel mutter sambt iren kindlein hin und wieder tod gefunden worden. Furnemblich ist so ein erbermliche flucht gleich am sabbath oder sontag gewesen, daß vater und mutter, kind und gesind also von einander gestöbert und hin und wieder in hölzern und strassen verirrt und im elend verlosen gewesen, daß mancher vater, manche mutter und kind in etlichen viel monaten nicht wissen noch erfaren mögen, wo ein jedes hinkummen, darob auch ir gar viel vor hunger und kummer gestorben.

Unter andern ist ir pfarherr, ein alter, ehrlicher, frummer man, Johann Eck genannt, von zweyen reutern und knechten, gefangen worden, welche in heftig geschlagen und geplundert haben; uber das haben sie ihn mit gewalt nach irem lager furen und ferner schetzen und marbern wollen; darob sein haussfraw und kinder, so neben und bey im gewesen, so heftig geschrien und geweinet, daß sich die landesknecht darob entsetzet, aber gleichwol ihn nicht ledig geben wollen, bis sein jungstes töchterlein so grausam geschrien und gebeten, sie wolten ir iren vater lassen, es hette noch zehen taler, die wolte es vor seinen vater geben; diese taler aber hette ir mutter in ir unterrucklin eingenehet, darvon der vater nichts gewust. Da nun der landsknecht, der ihn gefangen hielt, solches höret, spricht er: so gib her die zehen taler und hab dir den pfaffen, da hat im das meidlein die thaler

geben und die hand darauf gereicht; der ander knecht aber wollte nicht und drung in, er muste mit in das lager und hundert thaler geben; da legten sich die reuter darein und sagten, das meidlein hett iren vater erkauft und hett im der knecht die hand darauf geben, darumb so geb er in billich loß. Ist also der alte frumme man jemmerlich geschlagen und verwundet worden, darvon er hernach unlengst zu Coburg verstorben. Ist also die stadt Culmbach den 26. novembris anno 1553, am tag Cunradi von feinden erobert und volgend ganz und gar ausgebrannt worden.

Da nun solcher jammer mit der stadt Culmbach ergangen und burggraf von Meichsen wiederumb vier geschwader reuter fur Hof gesandt und entlichen wissen wollen, weß sie zu thun bedacht: ob sie die stadt nachmals aufgeben und im hulden wolten oder nit, auch heftig mit dem herzog von Braunschweig gedröet, daß forthin kein barmherzigkeit, wo sie mit gewalt erobert, ihnen solt erzeigt werden, hat man aus allerley beweglichen ursachen, sunderlich dieweil die knecht keinen lust zur gegenwehr hetten, dessgleichen mangel an proviant, kraut und loth vorhanden, die stadt dem burggraven zu ubergeben mit dieser condition gewiliget, wofern man die stadt bey aller irer alten gerechtigkeit und privilegien bleiben und das krigsvolk ohn alle entgelt mit aufgerichtem fendlein und aller krigsrustung aus der stadt wolte ziehen lassen: welches dann also von dem herrn von Plauen aller ding gewilligt und zugesagt worden.

Hierauf ist nachmals die stadt Hof den 27. novembris dem burggraf von Meichsen zu ubergeben gewilligt worden.

In dieser nacht haben die knecht, als sie bezecht und volgenten tag die stadt raumen solten, ein grosse meuterey wieder iren hauptman erreget und entlichen von im bezalt sein wollen. Da er auch ihnen nicht entgangen, wurden sie in ubel tractirt haben.

Wurde derwegen so vil rath gefunden, daß man einem jeden knecht ein halben gulden gegeben und sie darmit ein wenig gestillet. Lissen sich vernemen, da man inen nichts hette geben, so wolt ein jeder sein losament angesteckt haben und darvon gelosen sein.

In dieser nacht, als des burggrafen trummeter gen Hof kummen und die versigelten capitulation sambt dem gelait von dem herrn von Plauen dem krigsvolk und hauptleuten gebracht, sind die knecht, als sie etwas bezecht waren, hinter den trummeter kommen, den mit grosser ungestumb von dem pferd geschlagen, seine kleider sambt dem

pferd genummen und ungeacht seines geleits also zugerichtet, daß er gewißlich ihrer so bald nicht vergessen; were auch ganz und gar erschlagen, wo er nicht durch etliche bevelchsleut von den knechten erledigt worden.

Damit aber solches der stadt und dem krigsvolk, nachdem sie es sunst nit gut hatten, nicht zu merklichem schaden und nachtheil gereichet, hat man dem trummeter seine kleider sambt dem pferd widerumb zugestellt und mit im so vil freundlich gehandelt, daß er es nicht an seinen herrn, wie er willens, gelangen lassen, sondern das geleit sambt der capitulation dem krigshauptman ubergeben. Dann da es sollt an den burggrafen und volget an den Braunschweiger, der den Höfischen heftig gedroet, kummen sein, wurde er, wie hernach herr von Plauen selbsten gesagt, den Hofischen sambt dem krigsvolk als denen zu Culmbach unbarmherzig mitgefahren sein, wie er sich denn vernemen lassen, er wolte die Höfer wol lernen, daß sie ires herrn des marggrafen so bald nit vergessen. Und ist glaubwirdig gesaget worden, daß er willens gewesen, die stadt Hof in rauch gen himmel zu schicken, wo es nicht durch den burggrafen verkumen were worden.

Den 5. februarii (1554) ist burggraf von Meichsen nach vollendung des landtags zum Hof wiederumb ohngefehrlich mit einem geschwader reuter nach Stadtsteinach gezogen, da er dann die zeit der Blassenburgischen belagerung das mehrer theil gelegen, da er auch entlich uber seinem kriegen gestorben.

Den 7. februarii hat man, wie uf dem landtag gehandelt und beschlossen worden, die schröt vor dem obern thor einreissen mussen. Ist das holz den verbranden Altenstedtern zu erbauung irer verbranden heuslein geben worden; haben es auch selbsten einreissen mussen; wiewol sie es nun nicht gern gethun, so haben sie es doch uf ernstlichen bevehl thun mussen.

Den 15. februarii, nachdem die arbeit mit schleifung der stadt und polwerken nicht fortgehen wollen und doch allerlei fliegende rede vom marggraf Albrecht erschollen, ist Hans von Tettaw, dazumaln oberster zum Hof, und Peter von der Lipp, hauptman uber die knecht, zu irem herrn von Plauen nach Stadtsteinach geriten, und als sie wiederumb gen Hof kommen, ernstlich geboten, daß man mit einreissung und schleifung der stadt endlichen anfahen und sich födern solte. Ist derhalben uf solches ernstliches anhalten der haupt- und

bevelchsleut dazumal angefangen und alles zusammen in den graben geschlaift und geworfen worden.

Den 16. februarii ist des marggrafen schlößer eins, der Rawculm genannt, von den Nurmbergern eingenummen, auch alles, so darauf an geschutz, profiant ꝛc. ꝛc., hinweg gefurt und geplundert, angesteckt und ganz und gar ausgebrant worden.

Den 19. februarii ist nachmals ein heftigs schreiben und ernstlicher bevehl von dem burggrafen kummen, daß man sich ohne alle hinderung mit einreissung der mauern födern solte. Ist derwegen dazumal das runtel bei dem obern eussern thor abgetragen und alles mit einander in den graben geworfen, also daß auch entlich das grab gefullet und ein weg daruber, wie noch fur augen, gemacht worden.

Diesen tag, als ohngefehrlich 30 reuter, so zu Steinach vom herrn von Plawen geurlaubet, gen Hof kummen und bey Hansen Mullern, dazumaln gastgebern in Fabian Schillers haus, so man hernach das ambthaus genennet, eingezogen, ist unter inen ein marggrevischer reuter vermerkt worden. Als man nun vermutet, es were ein kundschafter, ist solches dem obersten durch die burggrefischen vermeldet und angezeigt worden, der sobalden dem herrn Euchario Dobenecker, dazumals stadtvogtsverweser, ernstlich bevohlen, daß er nach dem marggrevischen reuter forschen und den gefenglich einziehen solte. Obwol nun gemelter stadtsvogtverweser ernstlich bevohlen, solchen bevehl auszurichten, mit den gerichtsknechten ins wirzhaus gangen, auch forschung gehabt, hat er doch also plötzlichen und mit gewalt in die stuben zu fallen und den marggrefischen reuter herauszunemen (nachdem die reuter alle in der stuben gewesen, welches auch nit ohne ein sunderlichen trefflichen schaden und lermen geschehen hette mögen) ein bedenken gehabt; derwegen ein wenig verzogen, den knechten aber befohlen, sie solten fleissig achtung darauf geben, ob sie den hinterkommen möchten. Da aber der wirth Hans Muller gleich aus der stuben gangen, hat er, als er derhalben angesprochen, berichtet, er were nicht mehr vorhanden, sundern mit einem andern reuter zum hintern thor hinaus geriten. Das sobalden ehegemelter stadtvogtsverweser dem obersten anzeigen lassen, welcher etwas sehr unwillig und zornig daruber worden, solches auch an den herrn von Plawen gen Stadtsteinach gelangen lassen; darauf den 19. februarii der bevehl kommen, man solte den stadtvogtsverweser an des entwordenen[1]) stadt

[1]) entkommenen.

verstricken, das sobalden uf bevehl der Plauischen herrschaft geschehen mussen, Ist also ein ganzes monat lang im haus verstrickt und verhaft gewesen. Als nun herr Eucharius Dobenecker, ehegedachter stadtvogtsverweser, keine ledigung seiner verhaftung vermerket, hat er an den herrn von Plawen durch den herrn stadschreiber seine unschuldige beschwerung schriftlichen stellen und gelangen lassen, ganz underthenig umb erledigung gebeten; aber uf solches sein suplicíren neben angezogener unschuld ist noch ein ernstlicher bevehl von dem burggrafen von Meichsen kummen, man solte in an dem leib mit benemung seines kopfes strafen. Ist auch sobalden aus seinem haus in die butteley gefenglichen genummen und verwahret worden mit dieser schröcklichen bedroung, man wolte im den kopf nemen, welches oft gedachten herrn Dobenecker zum hochsten erschrecket. Derwegen mit hulf und rath seiner freundschaft solches an Thomasen Vogel, dazumal burggrefischen castner, gelangen und bittlichen suchen lassen, daß man den burggrafen der sachen recht berichten und seine unschuld anzeigen wolte. Hierauf Thomas Vogel, castner, neben dem ambtschreiber dem Plawischen stadthalter Jörg Wolf von Kotzaw im namen und von wegen des herrn Dobeneckers geschrieben und gebeten, den herrn von Planen grundlichen zu berichten, wie die sachen gewandt. Welches als es geschehen und der herr von Planen seine unschuld erkent, ist er aus dem gefengnus gelassen, aber gleichwol nicht aller ding ledig, sundern in sein haus also verstrickt worden, daß er in jar und tag nicht aus dem haus, viel weniger fur das thor gehen dorfen; welches er auch mit ehrlichen leuten verburgen mussen. Ist also der frumme, ehrliche man unschuldiger weis nicht allein in diese beschwerung kommen, sundern auch uber die vier jar, ungeacht seiner entschuldigung und unschuld, darinnen unerlediget gestecket, bis in entlich gott der allmechtig selbsten nach seinen gnaden erlediget und aus dieser beschwerung in sein reich und ewige unschuld gefodert und genommen, anno domini 1558, die 21. aprilis.

Den 22. februarii, dieweil das einreissen des gemeuers kelt und frost halben nicht vortgangen, sunderlich dieweil die burgerschaft kleinen lust darzu hatte, wie sie dann in einer stund uber die achtzehen keylhauen daruber zerschlagen und zerbrochen, ist uf bevehl des herrn von Planen allem landvolk in den sechs emptern der hauptmanschaft Hof, deßgleichen denen von Munchberg, Helmbrechts und Schauenstein einem jeden drey tag bey seiner aygener cost zu fröhnen

ernstlich auferleget und sind ohne alle ausrede darzu compellirt worden. Es sind auch die fröhner daruber gar ubel gehalten und von den furgesetzten fronvögten geschmehet worden; hette auch der Peter von der Lipp, der krigshauptman, den burgermeister Georg Jhan daruber beynahent erstochen. In diesem monat haben die bundstend, marggraf Albrechts feind, eine versamlung zu Nurmberg gehabt, da sie sich, wie man glaubwirdig darvon gesagt, wiederumb mit einander verbunden und sonderlich dahin verglichen, wie man doch marggraf Albrechten beykummen und fellen mochte, wie aus einem offenen ausschreiben marggraf Albrechts zu vernemen.

Den 3. marty ist der löbliche churfurst zu Sachsen, herzog Hans Friederich, in gott seliglichen verschieden, nachdem zuvorn, den 2. februarii, S. churf. gn. gemahl auch von diesem jammertheil gnediglichen abgefodert worden. Der allmechtige gott wolle J. churf. gn. sambt dem löblichen gemahl und allen frummen christen ein fröliche auferstehung verleihen, amen!

Es ist auch mit sunderlicher verwunderung wol zu merken, daß innerhalb eines jars viel fursten und herren mit tod abgangen: erstlich herzog Ernst von Sachsen, herzog Moritz, zwen fursten von Braunschweig, des alten herzog Heinrichs söhne, ein herzog von Luneburg, herzog Augusti sohn, furst Wolf von Anhalt, landgraf Christof von Leuchtenberg, burggraf von Meichsen. Deßgleichen ist auch der konig aus Engeland diese zeit verschieden, daß man in vielen historiis nicht findet, daß in so einer kurzen zeit so vil trefflicher fursten und herrn gestorben; welcher doch das mehrer theil in gemeltem krieg umbkummen. Gott wolle sie alle mit gnaden zum ewigen leben erwecken, amen!

Den 16. martii ist zum Hof ein geschwader reuter des burggrafen gemustert, bezalt und ferner nach Wirsperk geschickt worden; da sie dann ein zeit lang gelegen und ab und zu in der Blassenburgischen belegerung geriethen. Welche, nachdem sie lang des orts verharret, sich zu Wirsperk und gerings herumb also gegen des marggrafen unterthanen verhalten, daß es zu erbarmen, daß, obwol das merklein zuvorn dreymal geplundert und verderbt, haben sie gleichwol gegen den armen leuten feindselig und grausam gehandelt, daß sie zu allem vorigen erlidenen schaden haus und hof stehen und darvon sambt weib und kind entlaufen mussen. Haben auch also unordenlich und ubel haus gehalten, daß sie unser herr gott durch den sterben,

welchen sie mit irem sewischen wesen verursachet, selbsten austreiben mussen. Ist auch von dannen die seuch und plag des sterbens in viel andere umbliegende stedt und flecken des marggrafthumbs aus gottes verhengnus gerathen, wie dann gemeiniglichen nach dem krig sterben volget, als wir zum Hof auch mit schaden erfahren: denn nachdem das volk durch die langewirige belagernng mit mancherlei kumernus und hungersnoth geplaget, ist bald hernach der sterb ervolget, welcher viel, so zuvorn grosse gefahr krigs und hungers halben ausgestanden und math gemacht, hinweg genummen. Gott verleyhe inen ein gnedige urstend!

Den 20. martii und etliche volgente tag hernach ist uf des herrn von Plauen und seiner ambtleut bevehl alles getreid und mehl, so man hin und wieder auf allen casten und böden gefunden, hinweg nach dem Vogtsberg [1]) gefuret worden. Ist also allenthalben was den burgern zu gut gehen mögen, ungeacht wie jemmerlich sie auch zuvorn die langwirige belagerung verderbet, denselben benummen und kein bedenken noch mitleiden, sondern alles, wie es sich ansehen lassen, allein auf den raub gerichtet gewesen. Da auch gott selbsten bey der armen burgerschaft das beste nicht gethan, hette sie, dieweil die nachtparn gleichsowol als sie durch die schwere belagerung verheret, hungers halben zu allem vorigen erliedenen schaden verderben mussen, aber aus sundern gnaden gottes ist das volk, das weder gelt noch andern profiant mehr in vorrath hette, gleich wie die kinder Israel in der wusten, veterlichen erhalten und gespeiset worden.

Den 22. martii ist uf bevehl des burggrafen alles geschutz, so des marggrafen und gemeiner stadt Hof gewesen, sambt andern wehren hinweg vom Hof nach dem Voytzberg gefuret und also die stadt, die zuvorn geschleift und an vielen orten geoffnet, ganz und gar bloß und wehrlos gemacht worden. Was nun fur sorg und gefahr die burgerschaft, sonderlich dieweil der Braunschweiger im land was, auch der stadt heftig gedroet, tragen mussen, ist leichtlichen abzunemen und gott dafur zu danken, daß er die so gnediglichen geschutzet: denn man glaubwirdig gesagt, daß der alt herzog von Braunschweig theuer und hoch geschworn, er wolte Hof in grund und boden verbrennen, dieweil sie sich dem marggraf wiederumb ergeben; were auch ohne zweifel als zu Schweinfurt gevolget, wo es nicht durch gott sunderlich ver-

[1]) G.-A. Oelsnitz.

hutet und durch den burggrafen von Meichsen vorkummen und erbeten worden.

Den 23. martii, zwischen 4 und 5 uhr nachmittag, sind zum Hof und andern umbliegenden stedten und flecken drey sonnen und vier regenbögen zugleich gesehen worden; welches sonder zweifel auch gottliches zorns zeichen und tröen gewesen; aber dieweil niemand solche warnung zu herzen furet noch sich bessert, mussen die strafen, wie gemeiniglichen pfleget zu geschehen, ervolgen.

Den 29. des gemelten monats marty ist das fendlein knecht, daruber Peter von der Lipp hauptman gewesen, nachmals zum Hof gemustert und bezalet worden. Nachdem man inen aber bei dreyen monaten solt schuldig gewesen, hat man sie das mehrer theil mit gewand, samet und seiden, so die von Nurmberg uberschicket, zum theil auch mit gelt bezahlt. Dieweil auch die knecht der burgerschaft viel schuldig, haben sie tuch und anders an den schulden geben, aber das mehrer theil nngeacht irer zusag aufgeschlagen;[1] eins theils sagten den burgern zu, sobald sie zu volliger bezalung kummen wurden, wolten sie es den burgern zuschicken; ist aber gleichwol auch verblieben. Haben also die armen burger zu vorigem erliedenen schaden, der nicht gering die zeit der belagerung und des krigs gewesen, diesen auch tragen und leiden, darob dann ir viel in solch verderben gerathen, daß sie daruber entlaufen und in unuberwindlichen schaden gedeien mussen.

Den letzten marty ist dieses fendlein knecht, so lenger denn funf monat in der besatzung zum Hof gelegen, durch den burggrafen von Meichsen abgefodert und nach Blassenburg geschickt worden. Ist also die stadt nicht allein aller ihrer munition, sundern auch alles krigsvolks dazumal beraubet und allein dem gnedigen schutz und schirm gottes gelassen worden.

Den 8. aprilis, unter der Blassenburgischen belagerung, hat das Normbergische krigsvolk die vesten und das schloß Hohenlandsburg[2]) neben andern bundsverwandten eingenummen: welches gleichwol so geringlich nicht geschehen, nachdem grosser vorrath an profiant und stadtlichem geschutz darauf gewesen, wo es nicht veruntreuet und durch schelmerey verrathen were worden. Sobalden es nun von den bundsstenden erobert und eingenummen, haben sie alle profiant, so

[1]) hinausgeschoben (scil. die Zahlung). | [2]) Hohenlandsberg B.-A. Uffenheim.

darauf gefunden, und das geschutz, dessen ein treffliche, große anzahl gewesen, alles hinweg furen und das haus anstecken und verbrennen lassen.

Den 9. aprilis ist vorgemelter hauptman Peter von der Lipp vor Blassenburg auf einem schermutzel sambt etlichen seiner knechten erschossen worden. Wiewol er sich nun hören lassen, er wuste umb das haus gelegenheit, er wollte nicht lang darvor liegen, bis es erobert wurde, so hat im doch die kunst gefehlet und ist gleichwol, wie er sich gerumet, nit lang darvor gelegen, sondern neben andern viel hohen und nidrigen personen vor Blassenburg zu tod sich gekriget.

In diesem monat sind etliche fursten und herrn wegen der langwirigen krigsubung zwischen marggraf Albrechten und den bundstenden zu Rottenburg an der Tauber zusammen kummen; alda, ob man die sachen zur einigkeit bringen konte, gehandelt; aber nachdem sie dem marggrafen fur seine erliedene scheden ein schimpflich gering gebot gethan, hat es zu keiner richtigkeit noch einigkeit gedeien mögen; sind also wiederumb von einander ungeörtert der sachen gezogen, bis die parten endlich einander aufgearbeitet und verderbet haben.

Es ist auch in diesem monat Hauck von Barsperg, derer von Nurmberg oberster hauptleut einer, fur Schweinfurt geschossen, darvon er unlangst hernach zu Bamberg, dahin er gefuret worden, gestorben. Solches ist ime von seinem aigenen weib, ehe dann er ausgezogen, prophezeihet worden, dann sie in gewarnet, er sollte nichts mit den pfaffen zu schicken haben; es wurde im nicht wol daruber ergehn, wo er anders nicht gar daruber umb leib und leben keme; wie im dann auch wiederfahren.

In diesem monat ist marggraf Albrecht, nachdem er zu etlichen mahlen geschlagen und die sachen zu keinem fried laufen wöllen, am Harz gewesen, alda sich wiederumb umb reuter und knecht beworben; und ob er wol der etliche fendlein bekommen, sind sie im doch, als nit bald das gelt vorhanden und seiner feind viel gewesen, wiederumb abfellig worden und nicht fortziehen wollen; etliche aber haben ime gefolget, die er nach Schweinfurt gefuret, allda sie neben ime nachmals, wie volget, erleget und geschlagen worden.

Den 19. may ist burggraf von Meichsen, nachdem er zu Höchstadt,[1]) nit weit von Coburg, uf einem tag neben andern bundstenden

---

[1]) Hochstadt B.-A. Lichtenfels.

gewesen, wiederumb nach Stadtsteinach geriten. Und als er dazumal bey seinem krigsvolk vor Blassenburg gewesen, haben sie ihn etwas ubel wegen irer ausstehenden besoldung gehalten und, wie man glaubwirdig davon gesaget, also erschrecket, daß er, so bald er gen Steinach kummen, sich geklaget und also krank worden, daß in der böse sichtag dermassen ankummen, daß ihn derselbe, wie der doctor berichtet, zu etlich mahlen in kurzer frist und in wenig stunden uber achtmal angewunden und dermassen jemmerlich gemartert, bis er in aufgearbeitet. Ist also plotzlich, ungeörtert des krigs, abgefodert und hinweg genummen worden. Gott verleihe im eine fröliche auferstehung!

Mittwochen den 23. may ist der todte leichnam von Stadtsteinach aus nach Hof gefurt, ohngefehrlich mit 300 pferden begleitet, nach gehaltenen ceremonien die nacht uber in der kirchen s. Michael vor dem hohen altar in dem sarg gesetzet und mit 40 burgern uf bevehl seiner ambtleut bewachet worden.

Volgenden tag ist der vom Hof aus nach Plauen gefurt, alda in die pfarrkirchen den 25. dieses nach gehaltenen gewonlichen ceremonien zum erdrich bestattet worden.

Den letzten dieses monats ist uf ernstlichen und unerbitlichen bevehl des eltern herrn, des von Blawen sohns, und seines cantzlers ein schreiber, Sebastian von Donnawerd genant, der den eltern verstorbenen herrn von Plauen solte mit etlichen worten geschmehet haben, zum Hof fur das ober eusser thor gehenket worden. Welcher nicht allein ein guter, geschickter schreiber und krigsmann, sundern auch von leib ein feine, treffliche person gewesen, den der burggraf von Meichsen sambt beden seinen söhnen gar wol zuvor umb sich leiden mögen, auch lieb gehabt, aber auf etlicher leut anhetzen hat er ihn ohn alle gnad und barmherzigkeit also jemmerlich hernach henken lassen, daß menniglich daruber mitleiden und erbarmung gehabt. Und wie man glaubwirdig berichtet, da man nicht also mit im uf etlicher mißgunner anstiften zum tod geeilet, were er mit dem leben darvon kummen; dann nicht gar ein stund nach seinem tod furstliche brief kummen, man solte im das leben fristen; aber es waren vielleicht aus seiner myßgunner hinderung die brief verhalten und der handel so lang verzogen worden. Volgenden tag ist er wiederumb abgenumen und zum erdrich bestatt worden.

Den 13. juny, als marggraf Albrecht wiederumb etliche reuter und fendlein knecht zusammen gebracht, ist er mit denen nach Schwein-

furt gezogen und die 12 fendlein, so in besatzung darinnen lenger als jar und tag gelegen, neben den andern mit sich heraus, nachdem an profiant mangel furfallen wolte, seinen feinden nachmals zu begegnen gefuret. Als er aber von den bundstenden und sunderlich von dem Braunschweiger ubereilet und ubermannet gewesen, ist er zwischen stadt Schwarzach und Kitzing, bey s. Stephans berg mit 17 fendlein knechten und anderm seinem krigsvolk zu roß nachmals zertrennet und geschlagen worden. Und sind daruber mehr dann 100 uf dem platz todt blieben, dann seiner feind dazumal abermals viel gewesen und haben in grosser eyl mehr denn achtzehenhundert hackenschutzen zusamen bracht, die den marggrefischen mit grosser eyl sambt etlichen schwader reutern nachgeeilet, bis sie in uf gemelter waalstedt geschlagen und das geschutz, so ihn dazumal verhindert, auch genumen. Nachdem nun marggraf abermals erleget, haben die Braunschweigischen neben andern bundsverwanten das stedtlein Schweinfurt eingenummen, erstlich geplundert, viel burger in der stadt jemmerlich erstochen, volgent die stadt an vier orten angesteckt und ganz und gar verbrent, also daß menniglichen davon laufen und alles, so noch vorhanden, hinder sich lassen mussen. Sind also die gueten, ehrlichen, armen leut zu allem vorigen erlietenen schaden, den sie lenger dann jar und tag dulden und tragen musten, volgent ganz und gar von den bundischen unschuldig verbrant und also verderbet worden, daß sie es nimmermehr sambt ihren weib und kindern vergessen noch, wie sie klagen, uberwinden konnen.

Den tag zuvorn, ehe dann diese niederlag der marggrefischen und verbrennung der stadt geschehen, ist der mond uber der stadt am himel gantz blutrot und mitten darin ein thurn, gleich eim stedtlein, gesehen worden. Welches viel krigsleut, burger und frembde mit sunderer verwunderung und erschrecken gesehen, das sunders zweifels dieses jammers ein zeichen gewesen. Dergleichen unlangst zuvorn auch geschehen, als der churfurst von Sachsen herzog Hans Friederich von dem kayser Carol zu Muldorf geschlagen und gefangen worden; dann dazumal auch die sonne umb mittag ganz blutrot gesehen worden, also daß der churfurst sambt seinem krigsvolk daruber erschrocken und semptlich auf die knie gefallen, gott angerufen und gebeten, er wolte sie vor dem kunftigen ungluck behuten und erhalten; wenig tag hernach ist er von dem keiser Carol unversehener ding plötzlich und ehe dann er es recht gewar, ubereylet und erleget worden.

Den 22. juny, als nun marggraf Albrecht abermals von seinen

feinden, die ime allenthalben vleissig auf den dinst gewartet, erleget, hat sich das haus und schloß Blassenburg, nachdem nunmehr keiner entsetzung zu hoffen, der königlichen mayestat ergeben. Und wiewol der feind vermeinete, es geschehe allein umb deß willen daß der herr geschlagen, so haben sie doch dazumal ganz und gar kein profiant, weder von drinken oder essen, mehr im vorrath gehabt, also daß sie der hunger dahin verursacht. Und da es ohn dieses gewest, wurden sie wol dem feinde darfur noch ein jar liegen und schiessen lassen. Derhalben dieweil sie nunmehr kein unterhaltung gehabt, haben sie das haus mit wissen des marggrafen den königischen mit dieser meynung zu ubergeben gewilliget, da man sie mit iren wehren, krigsrustungen, pferden, wegen und allen pacten[1]) unverletzt und ungeplundert, auch unverschworn[2]) des herrn ziehen wolte lassen, so wolten sie das haus raumen und ihnen ubergeben; im fal da sie inen solches wegern und abschlagen wurden, wolten sie bey einander bis zum letzten mann todt und lebendig bleiben und daruber, wie es der liebe gott mit inen schaffen wurde, gut und blut zusammen setzen und wagen. Hierauf inen nach gehaltenem rath gewilliget und zugesaget worden, sie solten, was sie begert, gewerет sein, allein daß sunsten uf dem haus was anderer leut were und hinauf geflöhet unverruckt bliebe, und dergleichen mit inen gehandelt worden; welches gleichwol alles irem begern nach zugelassen worden; dann die feind niemals recht erfaren mögen, was fur vorrath an profiant noch vorhanden gewest, sundern vermeint, sie hetten noch ein zimbliche notturft, da sie doch uber vier oder funf tag nicht mehr brod und andere victualia gehabt; zu deme so war das gedrank langst ausgewesen, daß also mangel und notturft des profiants das haus zu ubergeben und nicht der feind zwang verursachet, und weren der belagerung halben wol ungezwungen blieben, wo nicht der hunger sie heraus getrieben. Als auch die feind nach aufgebung des schloß solches erfahren, haben sie sich hochlich daruber verwundert, dann sie von den gefangenen vleissig geforschet, aber niemals nichts anders erfaren mögen, dann daß sie nur wol mit aller notturft noch versehen; dann wo sie anders vernummen und solchen mangel der profiant gewust, wurden sie inen wenig gnade erzeiget und inen ir begern nicht gewilliget haben.

---

[1]) wohl für: Pack.

[2]) ohne daß sie ihrem Herrn (dem Markgrafen) abzuschwören hätten.

Als nun das haus uf solche und andere conditiones zu ubergeben gewilliget und die knecht lenger dan jahr und tag gedinet, also daß man inen viel sold schuldig gewesen, haben sie mit bewilligung des herrn alle kleinoth, silbergeschmeid, kleider und anders, so des marggraven gewesen, unter sie nach eines jeden schuld getheilet, also daß die knecht gute beut davon bracht haben; welches inen gleichwol marggraf Albrecht gern gegunnet: dann sie als ehrliche leut treulich bei ime gestanden und ire har mannlich wieder langwiriges toben und kriegen der feind geweret. Was auch die feind vor Blassenburg ires krigs vor gewin gehabt, ist leichtlich abzunemen; darzu sie selber mehr dann einmal bekant und gesaget, sie wolten wunschen, sie weren niemals darfur kommen, dann sie viel ehrlicher und stadtlicher krigsleut darfur eingebusset und verloren, wie sunsten auch vor allen andern stedten und flecken, darfur sie gelegen, dergleichen auch geschehen.

Da nun das schloß Blassenburg ufgeben und eingenummen worden, haben die bundstend alles, so noch darauf des herrn marggrafen gewesen, als geschutz, kures,[1] harnisch und anders viel mehr, hinweg gefuret und dann das schloß mit einem fendlein knecht ein lange zeit besetzt.

Den 23. juny sind ohngeverlich 300 knecht sambt irem obersten Joachim von Zedtwitz und andern bevelchsleuten, so uf Blassenburg in besatzung gelegen, fur die stadt Hof kummen und alda ubernacht umb ir gelt zu zeren und zu liegen begeret: aber es wurde inen auf der burggrevischen regenten bevehl abgeschlagen; musten derhalben draussen in der vorstadt und wo sie konten und mochten sich die nacht uber behelfen. Der oberste aber, Joachim von Zedtwitz, sambt dem fenderich und etlichen bevelchsleuten wurden herein gelassen, die etliche wochen allhie ir gelt zehreten und sich ehrlich verhielten. Da sie auch alle herein gelassen, wurde die burgerschaft irer keinen schaden, als bey andern zuvorn geschehen, gehabt haben.

Umb diese zeit sind etliche geschwader reuter der bundstend in den umbligenden stedten und flecken mit verherung vieler armer leut lang gelegen, hin und wieder gestreift und den marggrefischen uf den dienst gewartet, auch alles, was sie noch hin und wieder gefunden, geblundert und geraubet, daß meniglichen entlaufen und alles liegen und stehen mussen lassen.

---

[1]) Küraß.

Den 10. july sind die Culmbacher und andere, so guter uf das haus Blassenburg geflöhet, erfodert und inen zugesaget worden, daß man in was noch vorhanden (denn viel truhen eröfnet und erbrochen gewesen) wiederumb zustellen wolte. Ist auch dazumal von den bischofischen und Nurmbergischen commissariis ihn ein verwehnung geschehen, sie möchten wol wiederumb aufbauen, solten auch bei voriger aller irer gerechtigkeit geschutzt und gehandhabt werden; aber dieweil sie nicht wissen mugen, wie es mit marggraf Albrechten ein gestalt hette, haben sich ir wenig zu bauen und zu Culmbach zu wohnen eingelassen, bis entlich der herr mit tod abgangen und sie aus noth wiederumb ihre huttlein suchen und erbawen mussen.

Den 11. july ist das große geschutz, die mauerbrecher, so herzog Moritzen gewesen, die man in belagerung der stadt Hof und Culmbach gebraucht, gen Hof, da es dann etliche wochen auf dem mark gestanden und hernach wiederumb nach Tresen gefurt worden.

Den 15. july sind die zwey fendlein knecht, so im gemewer der verbranten stadt Culmbach gelegen, gezalt und wiederumb geurleibt worden.

Diese knecht, nachdem sie etlich monat in der verbranten stad gelegen, haben sie alle keller und gemach durchgraben und, wie die burger mit merklichem irem schaden erfahren, viel kleinot von allerlei silber, messig und kupfern gereth gefunden und solches alles hinweck fuhren und verkaufen lassen, darburch die burgerschaft in unuberwindlichen schaden gesetzt worden.

Volgenden tag ist denen vom adel, burger und bauern was noch zu Blassenburg vorhanden und irer gewest wiederumb hinwegzufuren gestatt worden; ist aber das beste alles verruckt und hinweg gewesen. Dazumal haben etliche arme leutlein ire hofstedt wiederumb zu raumen angefangen, aber langsam hernach aufgebaut.

Den 20. july ist das fendlein knecht, so zuvorn auch zum Hof gelegen, ausgangs der Blassenburgischen belegerung gen Munchberg kummen und ihnen des orts versicherung irer zalung zugesagt worden; und nachdem man in etlich monat schuldig gewesen, haben sie die burgerschaft, bis die zahlung geschehen, sehr gemartert und sich allerlei unfug genietet.[1])

---

[1]) vergnügt, ergötzt.

Den 3. und 4. septembris ist dis fendlein knecht von den bundischen bezalt und geurleibt worden.

Diese zeit hat sich ein sterben im land fast in allen stedten und flecken des marggrafen erhoben, darburch die leut, so zuvorn durch den krig verderbet und mancherlei erschrecken und beschwerung ausgestanden, volget gestorben. Und ist sunderlich zu merken, das zumal erbermlich, daß nach dem krieg zu Culmbach in der stadt und vorstedten die burger, derer uber die 500 bar gewesen, also zerstöbert und in elend verlofen und gestorben sind, daß hernach nicht mehr den 75 bar eheleut wiederumb zusammen kummen sind: welches dann ein erschröcklich exempel gottliches zorns gewesen.

1554.

Das schloß Blassenburg wird verbrant.

Den 21. octobris ist das berumbte, stadtliche und veste haus Blassenburg von den bundstenden, marggraf Albrechts feinden, nachdem es zuvorn aller ding geplundert und gelehret, bei der nacht angesteckt und ganz und gar ausgebrant. Welches vierzehn tag an einander gebrennet und hernach zersprengt, der brunnen, welcher groß geld gekostet, vergift und ausgefullet, alle pasteien eingerissen und zu nichten gemacht und also jemmerlich zerstöret, verwust und verderbet worden, daß dergleichen zuvor im Teutschland wenig erhöret und geschehen ist.

1556.

Den 13. augusti anno 1556 ist graf Joachim Schlick uf kays. may. commission gein Hof kummen, die stadt wegen marggraf Albrechts als andere stedte eingenummen. Haben die Plauischen regenten alles, so sie innen gehabt, uf bevehl kay. may. dem commissario ubergeben, die burgerschaft und landvolk irer pflichten ledig zelen und dann des lands aller ding wiederumb abstehen mussen; dagegen dem grafen gehuldt und das land sequesterweis eingethan und bis uf entliche vertragung ubergeben worden.

Beilagen aus der Widmannschen Handschrift.

Herrn marggrafen Albrechts schreiben aus dem land zu Sachsen an seinen obersten zu Blassenburg.

Unsern ꝛc. Gestern ist Claus Berner zu uns kommen und bericht, daß uf konftigen dinstag 4000 pferd uns umb Braunschweig ankommen, denen wir auch zuziehen und dem alten Heinzen[1]) das land auch eben machen sollen, die wir mustern und zahlen. Und haben unserer knecht in die funfzig fendlein beisammen und ein gut veltgeschutz und hoffen, wir haben ihme, herzog Heinrichen, in die 100,000 fl. auch darnieder gelegt. Derhalben haltet tröstlich und vest, ihr sollet bald entsetzung haben. Und gehet von denselben straffen viel auf, daß wir, ob gott will, dißmal noch alle ehr und rumb erlangen wollen und unser krigsvolk so reich machen, das im römerzug noch nie geschehen. Und solt wissen, daß wir uns zu euch am ehesten zu kommen nit soumen wollen. Wolt gott, wir kunden fliegen, wir wolten in einem huy bei euch sein. Und sehet zu, daß die von Nurmberg nur geschutz gnug heraus fuhren; wir hoffen auch ein theil darvon zu bekommen. Damit gott alzeit bevohlen, und trauet uns, ihr solt auf kein eys gefuhret werden.

Datum eylends den 18. junii anno 1553.

M. Al. zu Brandenburg.

Schreiben des Landgrafen Wilhelm von Hessen über die Einnahme der Ehrenberger Klause.

Rath und lieber getreuer! Was euch unser cammersecretarius, rath und lieber getreuer Simon Benith geschrieben, wie es sich mit uns und unsern feinden im gebirg alhie zugetragen, demselben ist also, daß wir sie gestern und an dem tag (deren 12 fendlein und wol besetzt gewesen) in ihrem vortheil angegriffen und inen so weidlich zugesetzet, daß sie von einem ort an den andern gedrungen, letzlich geschlagen, zertrennet, auch mit gewaltigem anlaufen des Ernbergs, der

[1]) Herzog Heinrich von Braunschweig.

claus und drey starker blochhaus dargegen uber sampt einem schönen geschutz, ungeverlich biß in die 30 stuck, in unsern gewalt bekommen. Wie dan wir vermittelst gottlicher verleihung dermassen an die pforten und mauern des schloß Ehrenberg gesetzt, daß uns dasselbig gleicher gestalt nit hat mogen vorstehen. Als aber solches die feind, so darinnen lagen, ersahen, höreten sie auf von unserm feindlichen schiessen, ergaben sich. Neun knechtische fendlein haben wir erobert und zu unsern handen bracht, glaublich biß in die 1000 person der feind erschlagen, erschossen und im Lech ersuffen, auch wol 2000 oder biß in die 3000 gefangen; da doch uf unser seiten, als wir glauben, nit uber 10 oder 15 person umkommen. In summa: es ist eine solche victoria gewesen, daß menniglich augenscheinlich gesehen, daß gott uns geholfen hat; dann ohn das were es ubernaturlich gewest, in solchem gebierg, vestung und vortheil, so die feind umb sich gehabt, sie zu schlagen. Unsere knecht haben reiche beut uberkommen und sich also weidlich und ehrlich gehalten, daß es nur gnug ist. Philippus Thut mit etlichen guten gesellen haben etliche esel erobert und darauf guete beut, die wir fur die zahlung, so der keyser eben seinem volk geschickt, halten. Gott dem sey lob, ehr und preiß fur solche erzeigte wolthat! Gestern, den 18. may, da wir mit unserm haufen zu roß und fues nit uber ein grosse meyl vom gebirg nach der clausen und closter Fussen gelegen, haben die chur- und fursten lassen umbschlagen, daß alle reuter biß ungeverlich drei geschwader sollen im lager bleiben bei ihren rossen und harnisch und erwarten weiters bescheids. Desselben tags haben dieselben chur- und fursten Sachsen und Hessen alle fuesknecht (ausgenommen die, so ihre leger zu verwahren hinter sich gelassen) ausgefuhret dem berge zu und kundschaft bekommen, daß die feind noch zwischen dem gebirg in einem lager, zwischen Ritha[1]) und Fussen gelegen, welches von natur auch stark, auch mit gemachten grebern und umbgefelten baumen also verschlossen war, daß man dem nit wol abbrechen kont. Ihr chur- und furstlich gnaden aber habens lieber selbsten sehen dan gemeiner kundschaft glauben geben wollen, daruber sich gemacht, daß sie etwan mit 200 pferden in einer eng der feind wach, die etwan 2 oder 300 stark gewesen, gefunden; welche wach sie mit den baumen wol verhauen, ein stuck veldgeschutz fur sich und eins uber sich auf einem felsen gehabt, daraus sie weidlich ge-

[1]) Reutte.

schossen und sich flugs gewehret. Aber die chur- und fursten habens mit ihrem volk mit gewalt aus ihrem vortheil getrieben und gedrungen, daß sie die flucht von Ritha genommen, wiewol der mehrer theil umbbracht worden. Sobald der lermer in Ritha kommen, sind die knecht, so darinnen und darbei auf einer eben gelegen, bei 10 oder 11 starker oder wol besetzter fendlein, der clausen zugeeilet; aber die unsern setzten mit den pferden an sie, daß sie sich haben muessen trennen lassen; darob der feind biß in die 1000 erstochen, erschossen, gefangen und im Lech viel ertrunken sein. Auf unser seiten vernimbt man, gott sei lob, noch niemand, der geblieben sey, ausgenommen ein par oder zwei. So ist auch der herr Reuß, des churfursten hofmarschal, etwas geschossen, man versieht sich aber nit, daß es ihm schaden soll. Wer auch unser kriegsvolk nicht so vermudigt[1]) gewest und hett es lenger tag gehabt, wolten wir noch grosser ehr eingelegt haben.

Marggraf Albrecht des jungern seliger aus dieser welt abschied anno 1557.

Anno 1557, freitag am tag Erhardi, welcher war der 8. januarii, umb 11 uhr zu mittag ist der durchleuchtig, hochgeborne fürst und herr herr marggraf Albrecht der junger zu Brandenburg zu Pforzheim bey dem auch durchlauchtigen fursten und herrn marrggraf Carel zu Baden und Hochberg, S. f. g. herrn schwager, in gott christlich und seliglich verschieden.

Nachdem der teuere, streitbare und werthe held mit seinen feinden, deren sehr vil, stark und gewaltig gewesen, in solche weitlaustigkeit gerathen und kummen, daß er sich wieder seinen willen, nachdem im nichtes was im zugesagt gehalten worden, mit ihnen schlagen mussen, hat er sich umb stattliches krigsvolk hin und wider beworben, die im willig und gern, auch ir viel umbsonst zugezogen und gedinet haben. Dieweil aber seiner feind je lenger je mehr worden, auch die, zu denen er sich alles gutes versehen, ihm also vleissig uf den dinst gewartet, daß er in einem jar vier mal geschlagen und erleget und von seinen land und leuten vertrieben worden, also daß er sich gantzes Teutschlands und aller seiner freund verzeihen, in frembde nation

[1]) ermüdet.

begeben und etliche zeit in exilio[1]) aufhalten mussen, gleichwol ungeacht dessen ist im auch weit und breit nachgestreift und uber allen zugefugten schaden seinem leib und leben durch etliche blutreuter dermassen nachgestellet worden, daß man nicht geruhet noch abgelassen, biß so lang man den theuern und treuen fursten gefellet und umb sein leib und leben uber all sein billichs und gerechtes erbiten jemerlich und erbermlich bracht. Denn nachdem er mit grosser gefahr hin und wieder weit und breit gereiset, ist ime entlich, dieweil man im in ander weg nit gnugsam abbrechen noch beikommen können, durch einen, dem er viel vertrauet und zu dem er sich alles gutes versehen, ein Venedisch supplein[2]) beigebracht worden, welches J. f. g., obwol sie es ein zeit lang irer starken und gesunden natur halben gedauert, gleichwol letzlich nicht wol uberwinden mögen. Und ist warlich zu erbarmen, daß solcher streitbarer und werte held, dessen sich billich gantzes Teutschlands tröſten und freuen sollen, also jemmerlich umb sein leib und leben gebracht worden. Gott erbarme es und wolle die blutturstigen rotte, die an J. f. g. tod schuld haben, wiederumb, wie sie verdint, heimsuchen. Gottes gnediges schutz und schirm gewise anzeigung ist in dem genugsam zu ersehen, daß J. f. g. in so mancher großer gefahr krigsleuften mitten unter den feinden der teuere und werthe held wunderbarlicher weis von gott dem allmechtigen beschutzet und ohne allen schaden seines leibs und lebens erhalten worden. Und das noch vil mehr gottlicher gnaden zu danken, daß er mit einem guten, vernunftigen, christlichen end, welches ime seine feind nicht gegönnet, in gegenwart und beisein vieler ehrlicher, stattlicher leut, nachdem er nun seine sunde gott dem allmechtigen christlichen bekant, allen seinen feinden vergeben und mit dem heiligen, hochwirdigen sacrament versehen und getröstet worden, entlich in gott seligen verschieden. Dann als nun J. f. g. sich geprufet, daß ires lebens hin zeitlich nicht lang sein wurde, hat er den 7. januarii alle die, so dazumal umb in gewesen, als Jacob von Oßburgk, seinen obersten, Fritz von Tungen zum Sottenberg, Christof Straß, cantzler, Bartholomeum Hartung, commissarium, Johann von Altheim und andere fur und zu sich fodern lassen, inen volgender gestalt gnedig zugesprochen: „ich weis, daß ich sterben und mein leben zeitlich

[1]) Bei Heinrich II. von Frankreich.

[2]) Gifttrank. Bez. dieses unbegründeten Gerüchts vgl. Voigt II. 274, Not. 2.

ubergeben muß, denn anders, wie ich vermerk, wird es nicht sein. Darumb ich euch fodern lassen, daß ir mir vor gott am jungsten tag und auch hie und vor aller welt zeugnus gebet, daß, wiewol ich hoch und schwerlich von vielen belaidigt und von meinem land und leuten vertrieben bin, dannoch von hertzen verzeihe und vergibe allen denen, so mich je beleidigt haben, und sonderlich denen, so aufs heftigst wieder mich gehandelt, auf die gnade gottes, daß mir gott auch alle meine sunde verzeihe und vergebe. Denn heut will ich sterben wie ein teutscher verjagter furst und ein frommer christ. Das von gott zu erlangen, sprecht mit mir und fur mich ein vater unser." Solches ist alles von J. f. g. verstendlich und verstendig in gegenwart gemelter personen und sonderlich in beisein des ehrwirdigen, hochgelarten herrn doctor Jacob Herbrands geredet worden. Da nun solches gebet von J. f. g. und den umbstehenden geschehen, hat der herr d(octor) J. f. g. demnach, wie er zuvorn gepredigt, erinnert und von der einsetzung des sacraments geredt und vil schöner spruch furgesaget, auch J. f. g. gefraget, ob sie auch solches von hertzen glaubete; darauf J. g. mit lateinischen worten geantwortet: „non aliter." Haben also J. f. g. iren glauben und sund offentlich bekennet und unter andern gesaget, der schmertz neme also uberhand, daß er nit vil reden könte. Hierauf der herr d. gesaget, es dorfte nit viel wort, wenn es nur von hertzen J. g. alles das, so sie wider gott gehandelt, leid were; dann gott sehe das hertz an, obschon der wort nit viel weren. Darauf J. f. g. mit kurtzen und wenig worten geantwortet: „hertz und muth soll ein ding sein." Hierauf J. f. g. von dem herrn doctor die absolution gesprochen und volgent darauf das heilige sacrament des waren leibs und bluts Christi gereichet und mitgetheilet worden. Nach entpfangenem sacrament hat J. f. g. mit sonderlicher christlicher andacht zu dem herrn doctor und andern umbstehenden gesaget: „nun sei gott gelobet in ewigkeit, daß es dazu kummen und ich die stunde erlebet, daß ich mit ruh und verstand den leib und das blut meines herrn Christi empfangen." Als nun solches alles christlich und ordenlich verbracht, hat der herr doctor sein abschied nemen wöllen, ist aber von J. f. g. gebeten worden, er wölte bei ime verharren, denn er sehe wol, es wurde nit lange mit im weren; „denn ich merk wol", sagt J. f. g., „wie die sachen geschaffen, dieweil meine doctores von mir gewichen." Darnach, als J. f. g. marggraf Carel von Baden in dem gemach ersehen, hat er J. f. g. als ihren lieben

schwager kurtzlich mit diesen worten gesegnet: „lieber bruder, behut dich gott! Ich bitt dich, du wollest dir mein schwester lassen bevohlen sein, denn ich als ein verjagter furst kan nicht viel testament machen.“ Volgent zu seinem obersten: „es muß geschieden sein, behut euch gott!“ Darauf der oberst mit traurigem hertzen geantwort: „gnediger herr, ich hoffe zu gott, es soll besser werden.“ Weiters sprach S. f. g. zu seinen vom adel und andern dienern, so umb in stunden: „es muß geschieden sein; was ich euch zugesaget, soll euch, ob gott will, gehalten werden.“ Dieses alles hat sich biß uf vier uhr gegen abend des 7. januarii verlaufen. Indeß seind zwen doctores medicinae widerumb hinein in das gemach zu J. f. g. berufen worden, welche im sein apostema oder geschwer, so im zu unterst uf dem ruck von der beigebrachten gift entstanden und den vorgehenden tag aufgeschlagen, durch den balbirer auf und wiederumb gegen der nacht haben zubinden lassen. Die nacht uber hat er ohngeverlich biß umb 12 uhr mancherlei mit dem herrn doctor und den umbstehenden geredet und unter andern gesaget, er möchte gern wissen, von wem er seine krankheit hette und wie er darzu kummen, nachdem er jeder zeit einen gesunden leib von gottes genad gehabt, und ist ganz munter gewest. Aber nach mitternacht ist er etwas still worden, biß gegen tag. Ohngeverlich umb funf uhr hat es mit im sich zu endern angefangen und ist je lenger je schwecher worden, und sein im etliche anmacht zugangen, gleichwol wiederumb, als man J. f. g. mit kraftwasser und labung angestrichen, vergangen. Dieweil es sich nun ganz gefehrlich ansehen lassen, da sind berufen worden J. f. g. herr schwager marggraf Carel von Baden, J. g. canzler, auch andere mehr vom adel. Da hat der herr doctor in gegenwarts des hochgedachten fursten und herrn viel schoner spruch aus gottes wort zu trost dem kranken und schwachen fursten erzelet und ausgeleget. Nach welchen trostspruchen sich der kranke furst dermassen ansehen und merken lassen, als wolte er sich zum sterben schicken. Darauf der herr doctor, als er solches vermerkt, gesprochen: „gnediger furst und herr! E. g. wolle ire seel in die hand ires ainichen heilands und seligmachers Jesu Christi bevehlen, der sie erlöset und mit seinem teuren blut erkaufet, sie auch damit gereiniget und abgewaschen von allen sunden und ir erworben das ewige leben.“ Darauf er mit leisen, jedoch vernemlichen worten geantwortet: „es ist schon alles geschehen,“ und darauf bede seine hand zusammen geschlagen und diese wort gesaget: „Herr Jesu hilf mir!“ und ferner nichts mehr geredet,

auch nicht ainiches ungeverth sich vernemen lassen, sondern mit geneigtem haupt und zusammen gelegten henden seinen geist, den er Christo dem herrn treulichen bevohlen, aufgeben und nit anders dann wie ein licht, auf dem sessel sitzent, ausgeloschen. Bey solchem J. f. g. end und abschied sein gewesen, welche solches alles, inmassen wie erzelt, gehört und gesehen haben, J. f. g. herr schwager marggraf Carel zu Baden und Hochberg, der oberst Jacob von Oßburg, hofmeister Melchior von Schaumburg, marggraf Albrechts löblicher gedechtnus canzler Christof Straß, Friedrich von Tungen ufm Sottenberg, S. f. g. commissarius, Bartholomeus Hartung, Johann von Altheim, S. f. g. cammerer, Bad von Rippur, haushofmeister, Ruprecht von Remingen; und dann von edlen knaben und andern, als Hans Sack, Schlesinger, Dieterich von Schonaweis, Preuß, Georg von Simern, Simon von Wallenrod, meister Hans, balbirer, Heinrich Herzog, scherer. Am 10. tag des januarii, am sontag umb 1 uhr ist J. f. g. christlich und mit aller solenitet und proceß von fursten, adel und ganzer burgerschaft, auch mit gottseligem gesang und predig zu trost der seinen ehrlich und christlich zur erden bestattet und in der pfarrkirchen s. Michael zu Pfortzheim begraben worden. Zu solcher begrebnus ist auch kummen der durchlauchtige, hochgeborne furst und herr herzog Friedrich, pfalzgraf bey Rhein, und S. g. furstlich ehegemahl, marggraf Albrechts löblicher und seliglicher gedechtnus schwester. Gott der vater aller gnad und barmherzigkeit verleihe J. f. g. und allen andern christglaubigen ein fröliche auferstehung zu dem ewigen leben, amen!

Beilagen aus anderen Quellen.

Erste Belagerung der Stadt Hof.[1]

Am mitwoch den neunten augusti ist her Haug von Parsberg sambt herrn Gabrieln Nutzl mit irem kriegsvolk zu Volkamsgrun,[2] dahin sie nach dem abzug vor Plaßenburg gelangt, aufgebrochen und folgends fur die stadt Hof mit einer schlachtordnung ins lager geruckt, welches läger damals zwischen dem spital und der stadt bey der ziegelhutten und daselbst umb geschlagen worden.

Den aylften augusti hat man das geschütz gar nahend an die stadt gebracht und desselben tags einen thurn am schloß in der stadt sambt dem darauf steenden gschütz zu boden geschoßen und dem andern thurn die wehr auch genommen, also daß die feind in der gantzen stadt kein hohe wehr mehr gehabt, allein daß sie sich an der mauren der plochhäuser[3] gebrauchen mußen. Und wiewol man in die stadt feuerwerk geworfen, das auch zimlichen angangen, ist doch solches bald widerumb gedempft. Man ist auch damals willens gewest, die vorstadt bey nächtlicher weil zu uberfallen und zu erobern. So haben doch die feind aus der stadt zwey fendlein der iren darin gelegt, also daß alles deßelben mals nit sein können.

Den zwölften augusti ist mein gnädiger herr von Plauen in Irer f. g. läger jenseit des waßers, die Saal genant, fur die stadt ankommen. Alda man den negsten geschantzt und S. f. g. gschütz sambt einer Nurmbergischen notschlangen[4] darein gefurt.

Den funfzehenden augusti in der nacht hat man hart an den stadtgraben geschantzt und das gschütz darein gebracht, auch volgends den sechzehenden tag deßelben monats frue zu funf horn die stadtmaur zum sturm beschießen angefangen und also dieselbig biß in zwölf oder vierzehen klaftern weit sambt zweyen daran gestandenen thurnen gefelt, auch dem kriegsgebrauch nach die befelchsleut und veldwaibel aus beden lägern bey iren pflichten den graben und das beschoßen ort der maurn mit fleiß besichtigen laßen, ob solche maur zum sturm genugsamb beschoßen oder nit. Als sich aber in ermelter besichtigung erfunden, daß bemelte stadtmauer gleichwol der weiten nach zur notturft beschoßen, aber noch vil zu hoch, auch der stadtgraben ungeferlich vierzehen schuch weit und dreyen gueten mannsklaftern tief, also daß der sturmb ohne sondere große beschädigung und ver-

---

1) Der Bericht stammt aus dem Lager der Gegner Markgraf Albrechts und zwar von Nürnbergischer Seite her und bildet somit das Gegenstück zu Schlemmers Erzählung. Derselbe ist entnommen dem Cod. germ. nr. 1755 der kön. Hof- und Staatsbibliothek zu München und trägt durchaus offiziellen Charakter.

2) Volkmannsgrün, B.-A. Naila.

3) Vertheidigungshaus, niedriger als die Mauerthürme.

4) Großes Feldgeschütz.

lirung der knecht nicht zu wagen gewest, derhalben haben sie den siebenzehenden augusti in der nacht aus des fursten von Plauen drey und aus der stend kriegsvolk zwey fendlein knecht und bis in vierhundert haggenschützen, alle in weißen hembdern verordnet. Die haben die beede vorstett uber zwen waßerflüs eingenommen und der feind darin bis in hundert, so bis orts ir wach gehalten, erstochen. Hergegen seyen auf der seyten bis in acht beschädigt worden. Deßgleichen haben die unsern drey stückpüchsen sambt einer carthaunen in die eine vorstadt fur das inner thor gebracht und daselbsten ein schanz mit schanzkörben und anderm gemacht und aufgericht.

Am sonntag den zwainzigsten augusti ist hauptmann Hans Wieland von Psni, eim erbern rath [1]) zustandig, der sich embsig und wol gehalten, in der vorstad in der schanz aus der stadt durch die maus [2]) an dem linken arm geschoßen, daß er in etlichen stunden darnach mit tod abgangen.

So seyen die feind am einundzwainzigsten augusti frue zur sunnenaufgang bis in funfzig pferd und aus zweyen fendlein die haggenschützen im fruenebel aus der stadt Hof in die schanz zunegst an der stadt gefallen und furgeben, daß sie freund und dem fursten von Plauen zustendig weren, wie sie dann des von Plauen feldzeichen, rot und weiß, gehabt. Da sie nun etlicher maßen in der schanz zusammen kommen, haben sie in dieser ständ kriegsvolk, so in der schanz gewest, gesetzt und dieselben zum theil in die flucht gedrieben und zwey kleiner stücklein feldgeschütz mit inen in die stadt Hof und davon gebracht. So ist in diesem lermen hauptmann Zolner, eines erbarn raths bestelter, gefangen worden. Indeßen man im läger lermen gemacht und sind die feind mit irem großen nachtheil widerumb aus der schanz gestochen und geschoßen. Es ist inen auch bemelter hauptman Zolner, welcher in einen schenkel geschoßen, widerumb abgedrungen worden, der letzlich gen Nurnberg gebracht und in seinem haus under der vesten todes verschieden ist. Hergegen auf des feinds seiten derjenig, so ermelten haubtmann gefangen, Georg von Egesee genant, sambt andern darob erschoßen und erstochen worden. Und haben die feind auf dießmal zimlich eingebuest und keinen andern vortheil gehabt, dann daß sie obermelte stücklein davon gebracht.

Mittwochs nach Bernhardi, den dreyundzwainzigsten augusti anno 1553. jars sind der vereinigten stände reuter und haggenschützen, so zu Cronach und an andern daselbsten umbgelegnen orten zur bestraifung der stadt Culmbach und des haus Plaßenburg verordnet gewest, ungefehrlich mit zweyhundert pferden und sovil haggenschützen nach Steinach [3]) gezogen, daselbsten sie etliche stunden verharret. Folgends seyen sie gegen dem tag fur Culmbach geruckt, des vorhabens, inen das viech daruber abzudringen. Da aber die feind in der stadt solches vermerkt, sind sie mit funfhundert haggenschützen heraus gefallen, das viech den unsrigen wider abgedrieben und in biß auf ein meil wegs nachgesetzt. Als sich aber unsere reuter widerumben gewendet, den feinden das ubrig vollend hinauszugeben, haben sie die flucht in ein dorf auf ein kirchhof, Lehenthal [4]) genant, zu genommen; sind inen die unsrigen nachgesetzt, haben das dorf angezündt und verbrennt, auch der feind vil gefangen und erstochen.

---

[1]) scil. von Nürnberg.
[2]) Muskel.
[3]) Stadtsteinach.
[4]) B.-A. Kulmbach.

Den funfundzwainzigsten ermelts monats in der nacht hat man denen zum Hof ein mahlmül an der stadt abbrennen lassen.

Und wiewoln der beschlus gewesen, daß man am sontag den siebenundzwainzigsten augusti ermelte stat Hof zum sturm beschießen und denselben montags den achtundzwainzigsten ermelts montags [1]) anlaufen wollen, so hat man doch des geschütz der schantz ungehormsamb halben der zum sturm verordenten knecht und anders allerley verhindrungen gehabt, darumben solcher furschlag zuruck gegangen. In obbemeltem furschlag ist es zum sturm also geordnet gewesen.

Nemlich zu der wach nachfolgende fänlein: hauptmann Stefan, der kon. may. zugehörig, hat mit seinem fendlein in der vorstadt Hof die wach halten sollen. Hauptmann Sebald Schirmer und hauptmann Zolners leutenambt sind mit irem fendlein die schantz zu versehen geordent worden.

Zum angriff: hauptman Langens knecht, beede fendlein konigisch, hauptmann Veit Mulner von Strasburg, hauptmann Paulus von Lauf und hauptmann Schirmers leutenambt. Dann zu merken, daß hauptmann Sebald Schirmer zwey fendlein unter sich gehabt.

Diese funf fendlein haben den ersten angrief thun und mit iren fendlein in der innern vorstadt ir ordnung halten sollen.

Zum nachtruck ist verordent: haubtmann Pangratz Zolners leutenambt, haubtmann Hans Walter von Brüßel beede Nürnbergisch, hauptmann Hans Laurentz Schradin, konigisch. Diese drey fendlein haben den nachdruck verwalten und ir ordnung in der auserſten vorstadt halten sollen.

Hauptmann Adam und hauptmann Badi, konigisch, sind mit iren beeden fendlein in der schlachtordnung im thurn auf das konigisch lager beschieden gewest.

So sind hauptmann Hans Wielands von Isni leutenambt, desgleichen hauptmann Ratzenberger und hauptmann Jeronymus von Hall, alle drey Nürnbergisch, mit iren fendlein in das Nürnbergisch lager zur wach geordent gewest.

Als nun montags den achtundzweinzigsten augusti die verordneten fendlein zum angriff, als der hauptmann Veiten Mülners, Paulusen von Laufs und Sebalden Schirmers leutenambts, zwo stund vor tags in die inner vorstadt zu angeregtem sturm ziehen sollen, haben sie sich deß widersetzt und nit stürmen wöllen, das auch die mayste ursach gewest, daß aller anschlag zuruckgangen ist.

Aber am neunundzweinzigsten tag augusti vor tags seien die fünf fendlein, so zum sturm und angrif, und dann die drey fendlein, die zum nachdruck verordent worden, in die vorstadt zogen, do man auch, alſpalden der tag angebrochen, zum sturmschiessen angefangen. Dieweil aber der graben gefuettert gewest und nit von stund an erlegt werden mögen, ist der sturm abermals zuruckgangen.

Nachdem aber aus dem einen thornthurn zimblicher schaden geschehen, hat man denselben den ersten septembris frue anlaufen laßen. Wie dann die leytern angeworfen und drey haggenschützen aus den unsrigen, darunter einer erschoßen worden, auf den thurn kommen, aber die andern, so darzu verordent, nicht nachdrucken wollen, haben die andern zwen schutzen solchen thurn auch widerumben verlaßen mueßen.

[1]) recte: Monats.

Den ersten septembris seind die feind aus Culmbach und Plaßenburg in des bischof von Bambergs flecken, auf dem gebürg und in derselben gegend gelegen, gefallen. Haben vil viech hinweggetrieben. Und wiewol in der verordenten strayf nachgesetzt, haben sie doch ihren raub davon bracht.

Den dritten septembris sind die knecht, so in der stadt Culmbach und Plaßenburg gelegen, von wegen der bezahlung aufrurisch worden, haben den obersten in Plaßenburg etlich mal zu boden geschlagen, und hauptmann Urban von Eschweg ist mit eim langen spieß in den rucken gestochen, also daß landgraf Christof von Leuchtenberg und die marggrevischen räth zu rettung des obersten selbsten zum handel thun mueßen. Und als sie auf verglaitung in der kriegsleut ring gelaßen worden, haben sie solchen rumor dermaßen gestilt, daß sie inen verheißen, daß man die kriegsleut in ailf tagen endlich mustern und bezahlen solt. Darumben man auch alles silbergeschmeid, so auf dem schloß Plaßenburg gefunden, zerschmeltzen und den soldaten glauben halten mueßen.

Obgemelts tags den dritten septembris haben der vereinigten ständ obersten vorm Hof ein loch in den stadtgraben machen (lassen), des vorhabens, ein anzahl haggenschützen in graben laufen und obgemelten thurn erobern zu laßen. Als man aber die laytern angelegt und den anlauf thun wollen, ist das gemachte loch im graben eingefallen und der anlauf verblieben.

Den sibenden septembris in der nacht hat man den feinden in der stadt Hof des orts, (da) sie iren ausfal gehabt, zwey heuser und zwen städel eingenommen, dieselben besetzt und mit einer schantz befestigt, dahin auch ein stucklein feldgeschutz gebracht. Und ist dardurch dem feind in ermelter stadt Hof der ausfal gesperrt worden.

Innerdeß haben auch die unsern mit den feinden scharmutzelt, in welchem Ulrich Vogt von Zell, Reubisch genant, sambt einem fenderich und einem rittmaister, Albrecht genant, alle dem feind zustendig, erschoßen worden.

Am montag den aylften septembris hat ein erber rath zu Nurnberg herrn Sebalden Haller vom Hallerstain und herrn Jobsten Tetzel aus iren mitteln von wegen eins erbern raths und gemeiner stadt Nurnberg als kriegsräth vor der stat Hof verordent, die herrn Gabrieln Nützel und Georg Volkamern, so zuvor davon beschieden, beistand laisten sollen.

Und als nach solchem die sachen der stadt Hof dahin gelanget, daß sich der oberst Christof von Zedwitz mit herrn Walthern von Habspurg sprach zu halten erboten, seyen sie beede und ein yeder mit acht pferden vor der stadt gegen einander erschienen. Und nachdem gedachter herr Walther seinem anzaigen und ermanen als fur sich selbsten gethan, mit genugsamer anzaigung, wie die kriegsleut in der stadt und gemeine burgerschaft in so großen geferden stecket, und verhofft, die sachen zu gueten mitteln zu bringen, ist ime doch von dem von Zedwitz die antwort erfolgt, der marggraf ir herr wer inen vil an irer besoldung schuldig und hett inen die stadt befohlen und eingeben; die gedächten sie bis zu irer besoldung zu behalten bis so lang, bis marggraf käme und sie rettet. Wolten sich auch daruber bis auf den letzten mann wehren. Und derwegen seyen on ends von einander geschieden.

Am funfzehenden septembris seind die in der stadt Hof ungefehr in vierhundert zu fueß und funftzig zue roß in der unsern neuen schantz, so zunegst an

der stadt gewesen, gefallen, der meinung, das plochhaus, so die unsern doselbst geschlagen, zu erobern; es ist inen aber solcher stattlicher widerstand geschehen, daß sie in die stadt entlaufen mueßen. Und hat Christoph von Zedwitz, oberster in der stadt Hof, sein roß dahinden gelaßen und ist zue fues uber das waßer, die Saal genant, entrunnen. Desgleichen ist auf unser seiten herr Haugen von Parsberg sein roß aus eim falkanetlein von der stadt erschoßen, aber er nit beschädigt worden. Seyen der feind auf dießmal vil gefangen und bey inen sovil erkundigt worden, daß es zur selben zeit an proviant in der stadt kein mangel gehabt.

Es ist auf obbemelten tag in der nacht denen vom Hof durch maister Georgen Weber von Dunkelspühl, eins erbarn raths zu Nurnberg werkmeister, das waßer dermaßen abgraben und genommen worden, daß sie auf den mühln nichts mer mahlen können. Welches den feinden wirs [1]) gethan. Seyen deßelben tags, sobald sie solches vernommen, mit zweyen fendlein knechten und etlichen reutern aus der stadt gegen des herrn von Plauen schantz gefallen, mit welchem kriegsvolk sie gescharmützelt. Und seind auf unser seiten ungefer funfzehen auf den tod geschoßen und gestochen und deren sovil verwundt worden, welches daraus erfolgt, daß des herrn von Plauen knecht unfleißige wach gehalten, ire harnisch und wehren von sich gelegt, dem spiel und irem voltrinken vil mehr dann der wach ausgewartet. Darumben sie des feinds uberfal nit wahr genommen. Doch seind inen letzlich reuter und knecht aus dem Plauischen und auch merer theil aus dem Nurnbergischen läger zu hülf kommen, also daß die feind widerumben zuruck in die stadt gejagt, deren etlich erstochen und erschoßen und ir sechs gefangen worden.

Als nun diese victori [2]) der andern eroberten schlacht an das kriegsvolk vor der stadt Hof gelegen gelangt, haben sie den sechzehenden septembris zu abends alles geschütz, groß und klein, in die stadt zum andernmal abgehen laßen, desgleichen auch die hackenschützen im lager freudenschus gethan und neben dem etlich feuerwerck in die stadt geworfen und inen durch einen trummelschlager anzaigen laßen, ir herr wer abermals und zum andern mal geschlagen und gebrennt, dem sie aber keinen glauben geben wöllen.

Vor diesem und am ailften septembris umb mittnacht hat Wilhelm von Stain etliche braunschweigische oder andere sächsische reuter in Culmbach gefurt.

Sambstag den dreyundzwainzigsten septembris hat man denen in der stadt Hof einen blinden lermen gemacht und beneben ein versuchung gegen der mahlmühl gethan, ob dieselbig mit feuer zu verbrennen sein möchte. Dieweil aber die kriegsleut in ermelter stadt Hof die mulen stattlich vertarrast [3]) und verbauet, haben die unserigen nichts mögen ausrichten, sondern seyen ungeschafft wider abzogen, und auf dieser seiten bei funf personen beschädigt worden.

Dieweil man nun etliche zeit lang gegen gedachter stat Hof nichts versengcklichs ausrichten mögen, hat man am funfundzwanzig und sechsundzwanzigsten septembris dieselben an einem andern ort jenseit der Saal und bey der mühl, da inen das wasser genommen worden, abermals angefangen heftig zum sturm

---

[1]) übel, schlimm.

[2]) Gemeint ist die Niederlage des Markgrafen Albrecht bei Steterburg am 12. September.

[3]) verbarricadirt.

zu beschießen, dadurch dann die stadtmauer etwas stattlich und hart zerschoßen und gefelt worden. Als die feind diesen ernst vernommen, haben sie einen trommelschlager etlicher gefangenen und anderer sachen heraus ins läger geschickt und sprach zu halten begeret. Da inen nun solches gestattet worden und auf der vereinigten frenkischen ständ theil herr Haug von Parsberg zu Parsperg Luppurg, obrister und schultheiß zu Nurnberg, desgleichen Georg Ludwig von Sainsheim zu Hohenkottenheimb, Würtzburgisch, herr Wohußlaw Felix von Hasenstain, Balthasar Friderich edler von der Planitz und Wolf von Schonberg sambt einem des fursten von Plauen rittmeister, alle konigisch, auf der scheinstadt,[1]) die derwegen geordent worden, erschienen, hat der von Zedwitz, oberster in ernannter stadt Hof, so mit den seinen auch bis orts sich gesammelt, die beschwernus furbracht: erstlich daß man mit vergiften kugeln in die stadt schießen solt; zum andern so understunden sich der unsrigen knecht und kriegsvolk die in der stadt Hof zu schmehen; zum dritten, weil hievor durch herrn Waltern von Hasperg inen etliche mittel furgeschlagen, die sie dasselbig mal aus bedenklichen ursachen gewaigert, weil man aber bishero mit harter strenger belagerung gegen inen verharrt, hetten sie bedacht, wofern man iren knechten geburliche leidenliche handlungen pflegen wolt, möchten dieselben villeicht bei inen zu erlangen sein; in welchen sie dann dieser ständ verordenten gemuet und mainung anhören wolten.

Darauf ist inen mit kurz der beschaid worden, daß sie den unsrigen gewalt und unrecht theten, daß sie mit vergiften kugeln schießen oder wider kriegsgebrauch handeln solten, sonder sie weren die hudler,[2]) die mit schröten und andern bösen tücken wider alten löblichen kriegsgebrauch heraus schußen. Die scheltwort verursachten sie selbs. Sovil den hauptpuncten belangt, hat man inen wenig verhoffenliche, aber beneben die ernstliche antwort geben, daß man hierinnen solches an den herrn von Plauen, damals konig. mat. obristen feldherrn, wolt gelangen laßen; aber mitler weil gedacht man nichts desto weniger gegen der stadt und inen mit ernst zu handeln. Welches inen dermaßen zu herzen gangen, daß sie den andern morgen, so der siebenundzwanzigst septembris des funfzehenhundertdreyundfunfzigsten jars gewest, die stadt Hof dem fursten von Plauen auf nachfolgende conditiones aufgeben:

Erstlich daß alle die, so in der stadt Hof bedreten, mit irem leib und leben gefreuet sein solten. Hergegen solt allen kriegsleuten, auch der burgerschaft, so in der belägerung angetroffen und in der stadt Hof blieben weren, all ir haab und guet, varends oder ligends, folgen, und (jeder) bey seiner hauslichen nahrung gelaßen werden. Es solt auch kein kriegsmann, ambtsdiener oder burger nichts aus der stadt fueren, das nicht sein were, und solches mit dem ayd betheuren. Es solt auch der burger, so aus der stadt Hof gezogen, haab und gueter in des herrn von Plauen henden stehen, sie zu behalten oder nicht, neben andern puncten mehr, vermög der abrede im buch lit. A mit numero 209 registrirt.

Auf welches dann Cristof von Zedwitz, obrister in der stadt Hof, donnerstag den achtundzwanzigsten septembris frue mit seinen untergebenen hauptleuten und knechten, auch irem rittmaister und seinen reutern, deren bey funfzig, und darunder etliche vom adel gewest, aus der stadt Hof gezogen. Gegen der capitulation, wie

[1]) Örtlichkeit der Augenscheineinnahme. | [2]) liederlicher Mensch.

obangezogen, eingangen, haben ire hohe wehren nidergelegt und zu gott geschworen, innerhalb sechs monaten wider die röm. kay. und könig. mat., auch den churf. zu Sachsen, die beede bischof Bamberg und Wurzburg, herzog Hainrichen von Braunschweig und Lunenburg, landgraf Philipsen zu Heßen, den burggrafen zu Meißen und auch die ehrbarn räth und gemeinden der stätt Nürnberg und Windsheimb und ire verwandten nit dienen wolten. Yedoch hat Bohußlaw Felix von Hasenstain als kon. mat. oberster an stat des herrn von Plauen letzlich die knecht auf furbitt vieler von adel mit iren hohen wehren aus gnaden wider begabt, sie alsdann abziehen und mit einem geschwader reuter belayten laßen.

Darauf seyen der furst von Plauen und die Nurnbergischen kriegsräthe herr Sebald Haller, Jobst Tetzel und herr Georg Volkamer in die stadt Hof gezogen, haben darinnen die burger und etliche wägen mit kugeln zum geschutz gefunden, und ist also ermelte stadt Hof zum erstenmal eingenommen.

Berliner Hofleben während der ersten Regierungsjahre Friedrichs des Großen.

Die nachstehend mitgetheilten Berichte über das Berliner Hofleben während der ersten Regierungszeit Friedrichs des Großen entstammen der Feder des in den Jahren 1740—1742 im Auftrag des Prinzen von Oranien am Berliner Hofe weilenden Reichsfreiherrn Friedrich Christoph von Geuder, genannt Rabensteiner, eines Sohnes des preußischen geheimen Kriegsraths und Hofmarschalls des Markgrafen Karl von Schwedt Johann Georg von Geuder. Geuder war von seinem Fürsten neben der Betreibung anderer Geschäfte insbesondere auch mit einer regelmäßigen Berichterstattung über die wichtigeren Vorfälle der Tagesgeschichte beauftragt worden. Ich greife hier aus diesen Berichten lediglich diejenigen heraus, die der Schilderung des Lebens und Treibens am Hofe des jungen Königs gewidmet sind. Jedes weitere einleitende Wort erübrigt sich in Anbetracht der klaren und anschaulichen Darstellungsweise des Schreibers. Außerdem war ich bemüht, durch erläuternde Noten das Verständnis des Textes auch einem größeren Leserkreise zu erschließen.

Die warme Theilnahme, die Geuder für den Heldenkönig und seinen jungen Staat in den Berichten an den Tag legt, hat er späterhin auch durch den Eintritt in die Dienste des großen Fürsten dokumentirt. Wir treffen ihn in den Jahren 1750—1780 nacheinander als königlich preußischen Kammerherrn, Hofmarschall und Gesandten am Stuttgarter Hofe.

1740, Dez. 3. Gestern Abends sind Ihre Königl. Maj. bei Gott sey Dank höchst erwünschter Gesundheit alhier angekommen. Eine Stunde darauf begaben sie sich im Domino nebst der Königin und der gesammten königlichen Familie, welche in gleichem Habit masquirt waren, zu S. K. H. dem Marggraf Carln,[1]) woselbst die gesammte königliche Herrschaft und hiesige Noblesse bis um 2 Uhr in der Nacht bey einer großen Illumination sich mit Tanzen belustigten.

1740, Dez. 10. Des Geheimen Etatsrath von Podewils[2]) Exc. beschieden mich zur Audienz durch ein eigenhändiges Billet, nach dessen Einhalt ich mich zu gesetzter Zeit und Stunde in der königlichen Antichambre auf dem Schlosse einfinden mußte. Nach einigem Warten kam der von Podewils selbsten zu mir und rieth an, daß ich ja nichts von Affairen in der Anrede möchte einmischen, sondern das Compliment nur so kurz als möglich abstatten. Es währte fast eine Stunde, ehe der von Podewils wieder vom Könige kam, da er dann erst den russischen General von Bruckel, und wie dieser nach einer halben Stunde seine Abfertigung erhalten, darauf mich zur Audienz aufriefen und an S. K. M. praesentirten. In dem Audienzsaal waren alle Prinzen vom königlichen Hause auf beiden Seiten des Dais[3]) rangiret, J. K. M. aber selbsten standen am Fenster. Nachdem ich nun, nach des von Podewils Einrathen, das Compliment nach möglichster Kürze, jedoch aufs allerverbindlichste Namens Ew. Hoheit ausgerichtet und Höchstderoselben Schreiben übergeben hatte, antworteten S. K. M. in gar gnädigen Terminis: „was ich bis anhero gethan, das habe ich gerne gethan. Es soll mir lieb seyn, wenn es zum Dienst des Prinzen beförderlich gewesen; ich werde ferner thun was mir möglich ist.“ Hierauf erkundigten sich S. M. in französischer Sprache nach E. H. und K. H.[4]) hohes Wohlseyn und wie lang es bereits seye, daß E. H. Ihre teutschen Lande wieder verlassen hätten. Ob Höchstderselbe den Rhein herunter gegangen wären, und an welchem Orte der Hof sich

---

[1]) Friedrich Karl Albrecht, Markgraf von Schwedt, zweiter Sohn des Markgrafen Albrecht Friedrich, Enkel des großen Kurfürsten aus dessen zweiter Ehe mit Dorothea von Holstein-Glücksburg, 1705—1762, Heermeister zu Sonnenburg.

[2]) Heinrich Graf v. P., 1730—1760, Staatsminister der äuß. Angel.

[3]) Thronhimmel.

[4]) Anna, Tochter Georgs II. von England, Gemahlin des Prinzen Wilhelm IV. von Oranien.

die meiste Zeit aufhielte. Zuletzt erinnerten sich S. M., wie sie einmal nach Loo[1]) gekommen wären und daselbst E. H. surpreniret hätten; bey Erzehlung dieses Umbstandes lachte der König dermaßen, daß er den Leib halten mußte, wie dann S. M. während der ganzen Audienz hindurch ohngemein gnädig und recht vergnügt zu seyn schienen. Tages darauf erhielt ich Audienz sowohl bey der regierenden Königin, als bey der Kön. Frau Mutter. Höchstbesagte Kön. Majestäten empfingen mich sehr gnädig: insbesondere des Königs Frau Mutter Maj. erkundigten sich sehr genau nach Ew. H. und K. H. Diese Audienz währte über eine gute halbe Stunde. Allerhöchstdieselbe frugen mit vielem Empressement nach allen und jeden Umbständen, erfreueten sich dabey sehr zu vernehmen, daß J. K. H. sich annoch wohl befänden, bedaureten aber, daß Sie, wie die eigentlichen Worte waren, „Ihro sehr liebe Niece,[2]) von welcher Sie allezeit gutes gehöret, weder zu sehen noch zu sprechen bekommen könnte. Ich solle derowegen nicht allein die verbindlichste aufrichtigste Affections-Versicherungen hinwiderum ausrichten, sondern auch hinzufügen, daß es J. M. zu besonderer Freude gereichen würde, wann J. K. H. nebst S. H. dem Prinzen eine Tour hieher nach Berlin machen wolten.“

J. M. der König haben ein Corps von 250 Mann derer besten und schönsten Gesichtern aufgerichtet, welches den Namen von Guarde du corps führet; die Gemeinen tragen von rothem Tuche mit Silber besetzte Supervesten, auf welchen auf der Brust und auf dem Rücken der Ordensstern des Preußischen Schwarzen Adlerordens gestickt zu sehen ist; die Offiziers tragen Taille und à proportion viel reicher mit Silber bebrämt. Dieses Corps hat die Ehre, daß es im innern Schloße vor des Königs und der Königin Gemächern die Wache thut.

J. M. die regierende Königin sind vor einigen Tagen mit etlichen überaus kostbaren Haarnadeln und reichen Stoffen vom Könige dero Gemahl von neuem beschenkt worden.

Es sind eine große Menge vom Schlesischen und Polnischen Adel alhier angekommen, welche Dienste suchen. Unter diesen ist der Graf Potstaschy, Ritter des russischen S. Andreasordens, zum Hofmarchal, Graf Henckel zum Oberschenk, ein jeder mit 1000 Thl. Pension,

---

[1]) Lustschloß des Prinzen von Oranien, Prov. Gelderland bei Apeldoorn.

[2]) Königin Sophie Dorothea war eine Vatersschwester der Prinzessin von Oranien.

der Graf Hochberg aber zum Stallmeister mit 500 Thl. Gehalt von J. M. allergnd. ernennet worden.

Bey Hofe ist wochentlich wechselsweise Masquerade, Cour und Concert und in der Stadt alle Freytage Ball bey der Noblesse, auf welchen der König nebst der Königin und der sämbtlichen kön. Familie und alles übrige en dominos erscheinen.

1740, Dez. 24. Der regierenden Kön. Maj. Hofstaat, welcher, wie man sagt, sehr nombreus werden wird, ist noch nicht gäntzlich formiret. Allerhöchstdieselbe haben deswegen noch keinen zu Ihr Obermeister ernennet, einen gewißen Grafen von Manteufel aber zum Cammerherrn allergnd. declariret; der Graf von Einhausen[1]) hingegen ist Stallmeister bei S. K. M. dem König geworden.

Ehegestern habe ich bei J. K. H. der Marggräfin von Bayreuth,[2]) die, wie verlautet, künftigen Mittwoch von hier nach der Residentz in Franken zurückkehren werden, eine gar gnädige Audienz gehabt. Höchstdieselbe erfreuten sich sehr über die Complimentern, welche ich namends E. H. und K. H. die Gnade (sic!) hatte auszurichten, entretenirten sich lange mit mir und bezeugten überaus vieles Verlangen, in personlicher Bekandschaft mit E. H. zu gerathen.

1740, Dez. 27. J. M. die regierende Königin begaben sich ehegestern als den ersten Feyertag mit dem ganzen Hofe auf den sogenannten heil. Christmarkt und machten überaus viele kostbare Empletten.

Allerhöchstdieselbe haben einige Ihro Hof-Dames mit sehr reichen Kleidern und einige mit hundert Thaler an baarem Gelde zum Weynachtsgeschenke allergn. gratificiret.

J. K. H. die Marggräfin von Bayreuth haben wegen zugestoßener Unpäßlichkeit dero Abreyse von hier wiederumb aufschieben müßen. Höchstdieselbe sollen die betrübte Nachricht, wie verlautet, überkommen haben, daß zu Bayreuth der ganz neulich erbaute magnifique Stall nebst denen darbey sich befundenen sehr schönen Casernen und fast das ganze Land durch einen gefallenen erschrecklichen Wolkenbruch nicht allein gänzlich seyn ruiniret worden, sondern daß eine entstandene Feuersbrunst das marggräfliche Schloß bis auf der Helfte

[1]) recte: Oeynhausen.

[2]) Friederike, älteste Schwester Friedr. d. Gr., vermählt mit Markgraf Friedrich von Bayreuth.

nebst allen Meubles und ein großen Theil der Stadt Bayreuth eingeäschert habe.

1740, Dez. 31. Das Pharao-Spiel hat sich nicht allein bei Hofe in der Antichambre von der regierenden Königin Maj., sondern auch überall in der Stadt bis dato sehr eingeschlichen gehabt: es kombt aber nunmehro heraus, daß vieler Betrug und malhonnete Streiche darbey mit untergelaufen sind. Zwey Schlesische Cavaliers, deren einer von Mörbach und der andere von Reck sich schreiben, haben sich auf ein Paar Pistolen auf 3 Schritt von einander herausgefordert, und soll ehister Tage dieser Duel vor sich gehen. Diesen üblen Folgerungen ins künftige vorzukommen, haben J. M. die regierende Königin das Pharao-Spiel überall, sowohl in der Stadt als am Hofe, öffentlich verbieten lassen.

1741, Januar 28. Betr. das Reglement, welches beym letzteren Geburts-Tage S. K. M., den 24. huj., bey Hofe observiret worden, so ist alles gleich besagter Kön. Ordre gewiß bevolget worden. J. M. die regierende Königin hatten eine überaus reiche Robbe an, so eines von den 2 Stücken, mit welchen der König vor kurzem Allerhöchstderoselben ein Praesent gemacht, nemlich ein Grund von Couleur de seu mit Silber gewürkt. Die Cour dauerte von 5 Uhr bis halb 7 Uhr, sodann verfügte man sich nach dem Concert, welches ohngemein schön war und bis gegen 8 Uhr währete; hierauf ging man in den weißen Saal und in die Gallerie, woselbst bis 10 Uhr getanzt ward. Alsdann begaben sich J. M. die Königin mit dem ganzen Hof und denen vornehmsten Dames an eine Tafel von 60 Couverts, hinter welchen die Cavaliers stehend croustillirten[1]) und aßen, was sie durch Beyhülfe derer Dames erschnappen konnten. Nach aufgehobener Tafel, welches umb 10 Uhr war, erschienen J. M. nebst der sämtlichen Noblesse en Domino masquiret und wurde mit Tanzen in dem weißen Saal und in der Gallerie bis 3 Uhr Morgens continuiret und auf solche Weise dieses hohe Fest geendiget. Die Illumination in denen Gemächern des Schloßes war sehr schön, in der Stadt aber ist nicht dergleichen geschehen.

J. M. die kön. Frau Mutter haben seit verwichenem Geburts-Tage dero Trauer dergestalt changiret, daß die Decken über die Spiegel und Tische in denen Gemächern abgenommen und silberne Leuchter

---

[1]) von croustille, eig. Brodkruste, dann kleine Mahlzeit.

aufgehangen worden. Sonsten kleiden sich A. H. D. nebst Ihro Hof-Dames auf den Kopf weiß. Die Wände aber und Stühle sind annoch schwarz geblieben, und wird nach und nach die Trauer, so noch 4 Monate dauern soll, diminuiret werden.

1741, Januar 31. J. M. der König trafen wider alles Vermuthen am verwichenen Sonntag, als ehegestern den 29. d. Mittages umb $^3/_4$ 1 Uhr alhier ein, nachdem Abends vorhero A. H. D. durch eine Estaffette der regierenden Königin und der Kön. Frau Mutter Maj. Maj. hatten zu wißen gethan, daß sie folgenden Tages erst späte in der Nacht hier zu seyn gedächten. A. H. D. sind nur 4 Tage unterwegs gewesen und haben den Tag Ihro hiesigen Ankunft die 10 starken Meilen von Frankfort an der Oder bis hieher binnen 6 Stunden zurückgeleget. Ohneracht der vielen und großen fatiquen, so S. M. in Schlesien ausgestanden, so sehen und befinden sich Ahd. — Gott sei Dank! — dennoch so gut und wohl aus, als sie jemals gewesen.

Gestern Morgens zwischen 12 und 1 Uhr hatte ich die Gnade, S. M. auf der gewöhnlichen Cour in der Antichambre meine allerunterth. Aufwartung zu machen. Sie waren ohngemein gnädig und gingen, wie nunmehro allezeit, in der Uniform von Ihro Flügel-Adjutanten, nemlich blau mit Silber gestickt, rothem Kragen und dergleichen Aufschlägen nebst herabhangenden silbernen Achselschnüren, und zwar anstatt des Tuches blau Sammet mit rothem Sammet doubliret und ausgeschlagen.

1741, Febr. 4. Melde nur kürzlich gehorsambst, daß S. M. der König heute früh ohne der Königin Maj., sondern nur allein in Begleitung einiger Generaladjutanten nebst dem Obristen Posadoffsky von hier nach Rheinsberg sich begeben haben, von wannen Ahd. innerhalb 8 Tagen wieder zurück vermuthet und sodann den 18. curr., wie man sagt, gerade nach Schweidnitz in Schlesien gehen werden.

1741, Febr. 7. Den Tag vor der Abreyse (nach Rheinsberg) thaten des Königs und der regierenden Königin Maj. Maj. dem hiesigen Commandanten und General-Lieutnant von Sydow die Gnade, nebst dem ganzen Hofstaat in deßen Hause vor dem Königs-Thor des Abends der Assemblée mit beyzuwohnen. Beym Herausfahren hatte ein Page der regierenden Königin Maj. das Unglück, übergefahren zu werden. Dieser unglückselige junge Mensch ist dermaßen übel zugerichtet, daß man gestern deßen Ende vermuthend gewesen. Er hat

das eine Bein und die Nase ganz zerschmettert, maßen der Wagen gerade über die Füße gegangen und das Hufeysen vom Pferde recht aufs Gesichte gekommen.

1741, Febr. 11. Nachdem S. M. der König die Anzahl der Virtuosen in der Music zu verstärken allergnd. entschloßen, so werden tagtäglich 4 neue Sängerinnen und so viel Castraten aus Italien dahier erwartet.

1741, Febr. 18, Der Ober-Hofmarchall Graf von Gotter[1]) hat gestern Abend die Assemblée mit großer Magnificence gegeben. Die ganze Façade des Hauses war mit Lampen illuminiret und in der Mitte des Corps du Logis stand der Krieges-Gott Mars mit vielen Tropheen und allerhand Armaturen abgemalet. Gegen 7 Uhr erschienen S. M. der König nebst der Königin und dem ganzen Hof, alles en dominos. Der König schiene sehr vergnügt zu seyn und tanzte überaus viel. Allerhd. sprachen wohl fast über eine ganze Stunde mit vieler Zufriedenheit mit demjenigen Schuster, welcher bey Eroberung der Stadt Breslau mit so guter Wirkung die Bürgerschaft zu damals so schleuniger Übergabe persuadiret hat. Gegen 10 Uhr retirirte sich der ganze Hof und nahm nicht das Abendmahl bey dem Graf Gotter ein, wie gleichwolen solches anfangs war spargiret worden.

S. M. der König werden morgen nach Schweidnitz in Schlesien mit des Prinz Wilhelms[2]) K. H. aufbrechen, und man sagt, daß während der Abwesenheit des Königs J. M. die Königin den ganzen Sommer über auf dem Lustschloß Schönhausen, welches 1 kleine Stunde von hier gelegen, sich aufhalten würden.

1741, Februar 21. J. M. die regierende Königin hatten bei letzterer Assemblée die Fatalität, einen brilliantenen Poinçon, 12,000 Thaler an Werth, zu verlieren und diesen Verlust erst des Abends späte beym Auskleiden gewahr zu werden. Weilen aber A. H. D. nicht sowohl um den Stein, als nur darum sehr besorgt waren, daß es zu des Königs Ohren kommen möchte, so schickten sie noch sehr

---

[1]) Gustav Adolf Graf von Gotter, der bekannte Lebemann und Erbauer des Schlosses Molsdorf bei Erfurt, seit Friedr. II. Thronbesteigung Oberhofmarschall, nachdem er bereits 1732—1736 preuß. Gesandter am Wiener Hofe gewesen war, seit 1743 Generaldirektor der Oper, 1745 aus dem Dienst entlassen, doch 1753 wieder zum dirig. Minister im Generaldirektorium ernannt. † 1762 in Berlin.

[2]) August Wilhelm, ältester Bruder Friedr. d. Gr. † 1758.

späte zum Commandanten General-Lieutnant von Sidow und ließen selbigen sehr gnädig ersuchen, gleich den andern Tag den Brillianten in allen Straßen, nicht aber in dem Bezirk des Schloßes, damit der König es nicht hören könnte, austrommeln zu laßen. Kurz aber darauf, als der Commandant eben — wiewohl in Furcht und Zweifel — im Begriff war, der Königin Ordre nachzukommen, lassen Hds. sagen, daß keine weitere Anstalt nicht mehr nöthig wäre, indem ein Unter-Offizier von Cammas das verlorne auf der großen Treppe des Schloßes wieder gefunden und bereits überliefert hätte.

1741, Februar 25. Die Königliche Frau Mutter aber kommen noch zur Zeit nicht aus dero Zimmer, sondern J. M. sind seit einigen Tagen mit Verfertigung ihres Testaments sehr beschäftiget, welches Ahd. auch ehegestern geschloßen und zu Stande gebracht haben.

1741, März 28. Den gefangenen General-Feldmarschall Grafen von Wallis [1]) hat der Hauptmann von Wolden vom Anhalt-Zerbst'schen Regiment anhero gebracht. Dieser Kriegsgefangene wird Reyhe herum von den hiesigen Ministris täglich zu Gaste geladen, und gestern wurde selbiger durch den Obrist-Hofmeister Grafen von Dohna der regierenden Königin auf der Cour praesentiret. Sein Exterieur ist nicht sonderlich, zwischen ohngefehr 50 und 60 Jahren, von mittelmäßiger hagerer Statur und magerem länglichten Gesichte. Dabey trägt er ein schwarztuchenes Kleid mit einer großen blondenen Quarre-Peruque, so daß man selbigen in diesem Aufzuge ehender für einen guten Dorf-Küster als vor einen General halten sollte. Die Königin sprach ziemlich lange mit ihm; weilen eben wegen der vielen Umbstehenden ich nicht recht nahe herbey kommen konnte, so kann ich auch nicht melden, worinnen eigentlich das Entretien bestanden; so viel aber konnte man wohl in seinem Gesichte abnehmen, daß Schaam und Erniedrigung bey ihm um die Wette kämpften.

Der kön. Frau Mutter Maj. hohe Geburts-Tag, da Ahd. das 54. Jahr zurückgelegt, ist gestern in größter Galla bey Hofe celebriret worden. Gegen 6 Uhr Abends verfügte man sich in J. M. Appartement, woselbst Ahd. von allen Anwesenden die Gratulations-Complimenter einzunehmen allergn. geruheten. Nachgehends begab sich jedermann zur regierenden Königin auf der Cour, welche durch Ab-

---

[1]) War Kommandant der Festung Glogau gewesen.

singung einer Cantata von der berühmten Italienischen Sängerin Farinelli beschloßen wurde.

1741, April 8. Gestern sang bei Hofe mit allgemeiner Approbation zum erstenmal die neu angenommene Sängerin, welche vor kurzem aus Italien hier angekommen ist, und — sowie ich gestern von J. M. der Kön. Frau Mutter zu vernehmen die Gnade hatte — so sind annoch 2 Sängerinnen und 4 Castraten unterweges, welche des Königs Maj. aus Italien gleichfalls verschrieben und in ihro Dienste aufgenommen haben, umb durch deren Anzahl eine vollständige Opera auf künftigen Winter in hiesiger Residenz formiren zu können.

1741, April 18. Da jüngst angemeldeter Maßen S. K. M. durch den Arm des Allerhöchsten und vermittelst der Tapferkeit dero Truppen über ihre Feinde einen herrlichen Sieg erfochten,[1]) so ist ehegestern am letzt verwichenen Sontag ein Dank- und Freudenfest alhier begangen. In der hiesigen Dohm-Kirche ward in höchster Gegenwart beyder Königin Maj., ingleichen der Prinzen und Prinzeßinnen Kön. Hoh., welche sich sämmbtlich in Portchaisen dahin verfügten, von dem Consistorial- und Kirchenrath, auch ältesten Hofprediger Jablonsky über die Worte Ps. 118: dies ist der Tag, den der Herr gemacht, laßet uns freuen und fröhlich darinnen seyn! eine ausbündig schöne Kanzelrede gehalten. Zum Beschluße des Gottesdienstes ward, sowie in den Lutherischen Kirchen zu Anfang desselben geschehen, das Te Deum laudamus feierlichst abgesungen. Zugleich wurden alle Canonen von den Wällen nach einander abgefeuret und darauf von dem im Lustgarten en parade stehenden Regimente von Dohna ein Lauf-Feuer gemacht, beydes auch zu zweymalen wiederholt.

Die bisherige Französische-Berlinische Zeitung[1]) höret auf, und soll an deren Statt ins künftige eine Art von Mercure herauskommen.

1741, Juni 20. Diejenige Sachen, welche S. H. der Marggraf Carl von S. K. M. geschenkt bekommen, kamen gestern alhier an. Es ist nemlich vorerst die schöne Orangerie aus etliche 100 Stämmen bestehend, welche auf des Baron von Trachstein Gute in Schlesien gefunden worden. S. H. ließen selbige zu Waßer anhero bringen, umb sie in dem sehr schönen Garten bey ihro Ordens-Palais

---

[1]) Bei Mollwitz, 10. April 1741.

[2]) Vgl. hier. Geiger, Berlin 1648—1848. I. S. 408—11.

aufzustellen. Nachgehends befindet sich dabey ein Schwert, womit der Herzog von Oppeln Nicolaus I. im Jahre 1497, weil er bey einer Versamlung der Schlesischen Fürsten den Ober-Hauptmann, wie auch den Bischof von Breslau erstechen wollen, auf dem Markt zu Neisse enthauptet worden.

1741, Juli 4. Vorige Woche erhielt der hier anwesende Director der königl. Music und Gebäuen, der von Knobelsdorf,[1]) den königl. Befehl, mit dem fordersamsten zu Errichtung eines Opernhauses auf der hiesigen Neustadt, zwischen dem Canal und der Marggräfin Philippin[2]) ihrem Palais die nöthige Anstalten zu machen, zu welchem Bau sowohl als zur Fortsetzung des zu Charlottenburg und zu Monbijou viele Tonnen Goldes von S. M. bereits ausgeworfen worden sind.

1741, Oktober 14. S. K. H. der Prinz Heinrich[3]) sind gestern in der Königin Frau Mutter Zimmer in Ahd., der regierenden Königin Majestät, des ganzen Hofes nebst des Geheimen Etats-Ministri Baron von Brand als Chef vom geistlichen Departement und der gesambten hiesigen Geistlichkeit Gegenwart in ihro Christenthum durch den Consistorial-Rath Jacob Elsner öffentlich examiniret geworden. Höchstbesagte S. K. H. haben mit solcher Überzeugung und Fertigkeit geantwortet, daß die durchlauchtigste hohe Versammlung in größte Verwunderung darüber gerathen, wie dann das Examen ganze 3 Stunden, von 3 bis 6 Uhr Abends gewähret hat.

1741, November 14 (nach der Rückkehr des Königs nach Berlin). S. M. sind zwar im Gesichte etwas bräunlicher und magerer, sonst aber in nichts verändert worden.

Ahd. haben stattliche Praesenter bei Ihro Ankunft unter die königliche Familie ausgetheilet. Die Königin Frau Mutter haben einen überaus kostbaren porcellainen Aufsatz und etliche Stücke der feinsten Schlesichen Leinewand bekommen. Die regierende Königin ist mit 6000 Thlr. an baarem Gelde und 2 Stücken sehr reichen Stoffes

---

[1]) Hans Georg Wenceslaus von K., der bekannte Baumeister Friedrichs d. Gr. Baute die Schlösser zu Charlottenburg und Monbijou aus. Sein Hauptwerk war das alte kön. Opernhaus zu Berlin. † 1753.

[2]) Johanna Charlotte von Anhalt-Dessau, Wittwe des Markgrafen Philipp von Schwedt, ältesten Sohns des großen Kurfürsten aus dessen zweiter Ehe. † 1750.

[3]) Zweitältester Bruder Friedrichs d. G., 1726—1802.

beschenkt worden. Die Prinzeßinnen Ulrica[1]) und Amalia[2]) haben jede ein reiches Stück Stoff, 1 kostbaren Diamanten zum poincon nebst 1 goldenen Tabatière, in welcher 500 Thl. an Golde gelegen, erhalten. Die beyde jüngste Prinzen Heinrich und Ferdinand[3]) aber sind mit 2 schönen Reit-Pferden nebst kostbaren Satteln und Reitzeugen erfreuet worden.

Gestern war die Cour bey der regierenden Königin überaus zahlreich. Der König aber kam fast gegen Ende derselben ins Zimmer. S. M. waren sehr gnädig und vergnügt, gingen bey die Spiel-Tische herumb und nach einem halbenstündigen Aufenthalt retirirten sie sich wieder in dero Appartements. Kurz darauf kam der Kammerherr von Pöllnitz[4]) und invitirte des Prinzen Wilhelms und Marggraf Carls Hoh., den Graf Gotter und den Etats-Minister von Bork mit S. M. in dero Retirade zu soupiren. Der König gehet beständig in der Flügel-Adjutanten-Uniform, blau mit Silber. Übrigens wird debitiret, daß die Einrichtung derer Divertissements bey Hofe den Winter über dieselben seyn werden: Montags Assemblée bey Hofe, Dienstags Italienische Opera, Mittwochs Cour mit Concert, Donnerstags Französische Comoedie, Freytags Assemblée in der Stadt, Sonnabend wieder Cour.

1741, November 18. Außer die letzteren Praesenter, welche vom Könige unter die königlichen Famille ausgetheilet worden, haben S. M. fast den ganzen Cron-Geschmuck an die regierende Königin gegeben, umb mit selbigem etliche robbes und Galla-Kleider besticken und garniren zu lassen, weßwegen man itzo bey Hofe Überlegung nimmt, auf was vor Stoff diese ohnschätzbaren Juvelen am besten zu setzen seyn dörften.

1741, November 28. Des Königs Maj. haben sich ganz neulich ein Zimmer meubliren laßen, welches an 3000 Thaler soll zu stehen kommen. Dieses Gemach ist eigentlich zu denen petits soupés, die der König ohne Beysein der Königin und der kön. Famille an

---

[1]) Louise Ulrike (1720—1782), zweitjüngste Schwester Friedrichs d. Gr., 1744 vermählt mit Adolf Friedrich v. Holstein-Gottorp, spät. König v. Schweden.

[2]) Jüngste Schwester Friedrichs d. Gr., 1723—1787, unvermählt.

[3]) Jüngster Bruder Friedrichs d. Gr., 1730—1813.

[4]) Karl Ludwig Freih. v. Pöllnitz, der bekannte Abenteurer und Memoirenschreiber (1692—1775), bereits 1735 von Friedrich Wilhelm I. zum Kammerherrn ernannt.

etliche seiner Confidentesten unter denen Cavaliers und dames darinnen bisweilen geben will, destiniret, so daß sonsten Niemand in selbigen kommen darf. Vorgestern haben S. M. damit den Anfang gemacht; dann als ich aber diesen Abend in dem Vorgemach der regierenden Königin mit der Dame datour, der Fräulein von Tettow, und dem Etats-Minister von Borck Piquet spielte, näherten S. M. sich unserm Spiel und blieben stehen, bis selbiges zu Ende war, da dann Ahd. das Fräulein von Tettow bey der Hand mit der gracieusesten Miene nahmen und mit sich nach dero Zimmer zu bemeldetem Souper führten. Der General-Major Graf von Rothenburg und der Baron von Keyserling mußten auch jeder ihre Damen nehmen.

1741, Dezember 2. Gestern Abend gab der Ober-Hofmarschall Graf von Gotter in seinem Quartier die Assemblée. Das ganze gräflich Schulenburgische Palais war durch und durch bis unter das Dach mit vielen tausend Lampen illuminiret und mit verschiedenen auf die glückliche Zurückkunft des Königs gerichteten Inscriptionen ausgezieret. Oben sahe man das illuminirte kön. Preußische Wappen mit der Crone und Tropheen; in der Frise stunden die Worte: Longas o utinam Dux bone Ferias praeter nobis; an 3 Fenstern waren die Worte illuminiret: Vivat F. R. Victor! und oben drüber in 5 Schuh hohen Buchstaben: Jo Triumphe!

Den berühmten Virtuosen auf der flute traversiere Herrn Quantz,[1]) welcher bishero in königl. Polnischen Diensten gestanden, haben S. M. in ihro Dienste mit einem jährlichen Gehalt von 2000 Thlr. genommen.

1741, Dezember 16. Letzt verwichene Mittwochen wurde bey Hof in dem dazu bereiteten Saale die erste Opera, betitult: Rodelinda regina de Langobardi,[2]) aufgeführet. Wer aber herein wolte, mußte ein Billet von dem Baron von Pöllnitz haben, welches gratis an dem Eingang der Thür zurückgegeben wurde. Weil es das erstemal war, so ging es nicht eben allzu accurat zu, wie dann darzwischen die Ballets fehleten, weilen die dazu verschriebene Tänzer sich unterwegens annoch befinden. Indeßen war Alles sehr stark illuminiret und die Kleider der Acteurs sowohl als das Theatrum sehr schön und gut decoriret.

---

[1]) Joh. Joach. Quantz, der bekannte Flötenvirtuos und Lehrer Friedrichs d. Gr., 1697—1773.

[2]) Von Karl Heinrich Graun.

1741, Dezember 26. Der König läßt ein massiv goldenes Service für sich arbeiten, welches über eine Million Thaler zu stehen kommen wird.

1741, Dezember 30. Es sollen anitzo viel Malcontenten unter die hiesige Sängerinnen und Sängers von der Opera seyn. Selbige beschweren sich unter andern, daß sie kein freyes Fuhrwerk, umb darmit aus ihrem Quartier nach Hofe zu fahren, bekämen; auch hätten sie nicht ein einziges Zimmer auf dem Schloß, alwo sie sich bey Veränderung des Theatri aus- und ankleiden könnten; wie dann 2 der ersten Sängerinnen umb ihren Abschied angehalten haben.

1742, Januar 6. Heute ist alhier zu Berlin der besondere Freuden-Tag, an welchem das hohe Beylager S. H. des Prinzen Wilhelms mit der durchlauchtigen Prinzeßin Louise Amalie von Braunschweig[1]) soll vollzogen werden. Der gesamte Adel hat Befehl, sich diesen Abend gegen 7 Uhr auf dem Schloße zu versamlen. Umb 8 Uhr soll die Trauung vor sich gehen und bey dem Segen werden 20 Canonen dreymal abgefeuert werden. Nach dem wird das kön. neuverbundene Ehepaar die Gratulationes empfangen und den Adel zum Handkuß gelangen laßen. Vor der Tafel dörfte vielleicht wohl die Kön. Familie und was hieselbst von fürstlichen Personen ist unter sich etwas tanzen; nach aufgehobener Tafel aber wird sogleich zum Fackeltanz geschritten und mit selbigem der Beschluß gemacht werden. Morgen Mittag wird das letztgemeldete Festin in dem cronprinzlichen Palais vor sich gehen und des Abends soll der Ball in der Gallerie auf dem Schloß eröffnet und in währender Zeit ein Lustfeuer in dem Schloßgarten abgebrannt werden. Das Prächtigste, was bey dieser Hochzeits-Solennität wird zu sehen seyn, ist die große Menge von überaus kostbaren Kleidern, welche, eines schöner als das andere, sich dabey werden herfürthun.

1742, Januar 9. Verwichenen Sonnabend den 6. d. ward das Beylager des Prinzen Wilhelms mit der Prinzeßin Louise Amalie von Braunschweig glücklich vollzogen. Gegen 7 Uhr Abends versamlete sich der Adel in prächtigen Galla-Kleidern auf dem sogenannten weißen Saale bey Hofe. Der König erschien um 8 Uhr mit dem Herrn Bräutigam und allen Prinzen von Geblüte und fürstlichen Personen. Gleich nach 8 Uhr traten die beyden Königinnen benebst

[1]) Jüngere Schwester der Königin Elisabeth Christine, 1722—1780.

der Prinzeßin-Braut und der gesammten Hofstatt in erwehnten Saal. Nach Verweilung etwan einer Viertelstunde nahm das hohe Brautpaar sich an der Hand und stellete sich unter einem Baldachin vor den mit altem Carmoisinsammet bedeckten Tisch. Hierauf trat der Hofprediger Sack herfür und wolte eine ganz kurze Rede halten; als er aber kaum angefangen, riefen des Königs Maj. ihm zu, daß man solte zu der Ringe Wechselung schreiten und den Actum endigen. Diesem königl. Befehl also zu Folge brach der Prediger Sack in seiner Rede gleich ab, und nachdem das verlobte Paar unter sich die Ringe gewechselt, wurde der Segen gesprochen. Die ganze Trauung hat nicht völlig 5 Minuten gedauert. Zu Ende der Benediction ließen sich 20 Canonen dreymal hören. Das neue königl. Ehepaar ging gleich nach dem Segen zur königl. Frau Mutter, küßten Ahd. den Rock und die Hand, welche sie hierauf aufs zärtlichste embrassirte. Sodann geschah ein gleiches bey des Königs Maj., wie dann auch nachgehends bey der regierenden Königin und dem kön. Hause Complimenter und Gratulationes de part et d'autre abgeleget wurden. Die Prinzeßin-Braut war en robe von silbernem Brocat und auf selbiger eine starke silberne Tour gekleidet. Der Kopf war mit Haaren aufgesetzt mit herunterhangenden langen Locken; auf dem Haupte ruhete eine ganz neu verfertigte überaus kostbare königl. Krone von Edelgesteinen. Vorn an der Brust am Schnürleibe sah man ein großes Bouquet von Edelgesteinen. Zwey Dames datour und zwey Hof-Dames von der regierenden Königin trugen die Schlepp. Die beyde ersteren waren die Gräfin von Schwerin und die Fräulein von Kanneberg, die beyde letzteren die Fräulein von Möllendorf und die Fräulein von Brand. Der Herr Bräutigam hatte gleichfals ein Kleid von starkem silbernen Stoffe an mit einer reichen Point d'Espagne von Gold auf alle Näthe besetzt, wobey auf der rechten Schulter einige von Gold gewürkte Achselschnüre herunter hingen. S. M. der König hatten ein Kleid von plis d'argent an. Die Weste und die Rockaufschläge waren bleumourant mit silbernen Blumen; auf dem Rocke sahe man die silberne Uniformschleifen und silberne Achselschnüre derer Flügeladjutanten mit dem querüber hangenden gelben Ordensbande. Die regierende Königin war in einer dunkelblausammeten Robe gekleidet. Die broderie mit silbernen Blumen darauf war sowohl sehr reich als überaus choiffirten Desseins. In jeder Blume waren nach ihrer gehörigen couleur einige Edelgesteine mit hineingesetzt, wie dann das

Schnürleib und die auf beyden Seiten befindliche Agraffs schier durchaus mit Brillants überzogen waren. Die königl. Frau Mutter waren nicht weniger kostbar angezogen. Ahd. befanden sich in einem schwarzsammeten manteau, welcher mit falbalas von dem kostbarsten Hermelin besetzt war; auf dem Haupte sahe man überaus viele unschätzbaren Juwelen.

Nach abgelegten Complimentern wurde der Train nach denen bey der Gallerie zubereiteten 9 Tafeln genommen. Das erste Paar waren Braut und Bräutigam, das zweite waren des Königs Maj. mit der Königin Frau Mutter, das dritte die regierende Königin mit dem regierenden Herzog von Wolfenbüttel.[1]) S. M. der König ließen überall in der Stadt unter dem Adel Billets mit Nummern austheilen, wie ein jeder paarweise an die obgemeldete Tafel sitzen sollte, wie dann noch desselbigen Abends umb 5 Uhr ein königlicher Leibjäger zu mir in mein Quartier kam und mir im Namen des Königs ein dergleichen Billet überbrachte. Allein ohnerachtet dieser Veranstaltung so ging es dannoch so confus zu, daß kein einziger seine moitié kriegte, sondern man mußte nur zufrieden seyn, den ersten den besten Platz zu occupiren. Neben des Königes Tafel ließ sich das ganze orquestre während der Mahlzeit hören. Gegen 11 Uhr wurde von Tafel aufgestanden und nach dem weißen Saale der Zug wiederum vorgenommen. Das königl. Brautpaar fing teutsch zu tanzen an und continuirte mit allen fürstlichen Personen durch. Während der Zeit hatten sich die Pagen mit denen weißen Fackeln zum Fackeltanz rangiret. Als aber die Herren Generals eben im Begriff waren, ein jeder seine Fackel zu nehmen, ließ der König anstatt des Fackeltanzes französisch zu tanzen anfangen, womit dann auch umb 12 Uhr beschloßen ward. Hierauf brachten S. M. der König die Königin Frau Mutter, die regierende Königin nebst der ganzen königl. famille das Brautpaar ins Schlafgemach. Das Gedränge aber war dabey so groß, daß die Wenigsten mit hineingekommen sind, wie ich dann auch deßwegen die Beschreibung des Auskleidens und des Braut-Negligé zu machen nicht vermag. So viel ist indeßen gewiß, daß das Brauthemde der Braut vom Leibe in unzehlig vielen Stücken ist gerißen worden, mit welchen reliquiis sich dann die meisten der hiesigen Prinzen und Vornehmsten vom Adel noch bis anitzo herumtragen.

---

[1]) Ferdinand Albrecht II. von Braunschweig-Wolfenbüttel, Vater der Braut.

Des andern Tages darauf, als am Sonntage, gegen Mittag erhob sich der ganze Hof in den Palais S. K. H. des Bräutigams und speisete alda. Abends war Redoute en domino auf dem Schloße und gegen 8 Uhr wurde die Illumination auf dem Paradeplatz angezündet. Selbige bestand in einem mit etliche 1000 Lampen behangenen Gerüste, an welchem man die Buchstaben L. W. mit einer königl. Crone sahn; oben darüber stunden die Worte: En nova progenies; zu beyden Seiten des Gerüstes befanden sich 14 gleichfalls mit Lampen erleuchtete, en perspectif gestellte hohe Pyramiden. Während der Illumination wurden Canonen abgefeuret und viele Lustkugeln, Raqueten und Schwärmer geworfen. Auf den zwei ersten Pyramiden nächst dem Gerüste zeigten sich künstliche Feuerräder und zwey feuerspeyende Fontainen.

Gestern Abend ward die Opera Rodelinda mit einem wegen dieser hohen Vermählung verfertigten praeludio, wobey die Venus mit Cupido in den Wolken sich zeigte, wiederholet. S. M. der König aber wohnten dieser Lustbarkeit nicht bey, weilen Ahd. wegen einer heftigen, mit starken Kopfschmerzen untermengten colique dero Zimmer noch bis anitzo hüten.

1742, Februar 13. Vorgestern als am Sonntage ward bey Hofe in der regierenden Königin Gemächer der Geburtstag des Landprinzen von Würtenberg[1]) mit einem Ball en masque celebriret. J. M.. waren en espaniolette von schwarzem Sammt, reich mit Juwelen besetzt, gekleidet. Die Prinzeßin Ulrica hatte eine Kindermasque an mit einem Leitbande und auf dem Kopf einen Fallhut; die Hofdame bey der Königin Frau Mutter, Fräulein von Knesebeck, vertrat bey J. K. H. Kinderwärterin-Stelle. Prinzeßin Amalia hingegen war als eine Wittwe masquiret ꝛc.

1742, April 7. Der bekannte Marquis d'Argent,[2]) welcher in der Herzogin von Würtenberg Wohnung und zwar ganz nahe bei J. D. Zimmer beständig logiret gewesen, hat sich dieser Tagen über 24 Stunden unsichtbar gemacht und zwar so, daß er auch alle seine meubles mit sich genommen. Es entstunden hierüber in der

[1]) Herzog Carl Eugen von Württemberg, 1737 (zunächst unter Vormundschaft) —1793. Weilte damals zu seiner Erziehung am Berliner Hofe.

[2]) Jean Baptiste de Boyer, Marquis d'Argens, französ. Philosoph und langjähr. Freund Friedr. d. Gr., 1704—1771, 1744 zum Direktor der Berliner Akademie ernannt.

ganzen Stadt und bey Hofe verschiedene Raisonnements, daß er als ein Mignon von der Herzogin dergleichen unternommen. Und das merkwürdigste war, daß Keiner erfahren konnte, wo er hingekommen. Gestern auf der Cour bey der regierenden Königin trat er endlich wider Jedermanns Vermuthen ins Vorzimmer und er ward bewillkommet, als wann er lange Zeit abwesend gewesen wäre. So viel aber vernahm man dabey, daß er wegen einer zwischen ihm und der Herzogin entstandenen brouillerie sein Quartier anderswo alhier genommen.

1742, April 21. S. H. der Prinz und Marggraf Heinrich[1]) reysten früh mit ihro Gemahlin nach dero Güter, welche 6 Meilen von hier gelegen sind, ab. Diejenigen, so für S. H. annoch portiret sind, sprengen aus, daß Höchstdieselbe daselbst des Königs Ordre, nach Schlesien kommen zu dörfen, abwarten wollen. Jedoch man weiß zum voraus, daß dieser Prinz schwerlich dergleichen Erlaubniß von S. M. erhalten dürfte, zu malen da das in der Molwitzer Schlacht Vorgefallene noch zu sehr in frischem Andenken schwebet und eine gänzliche Aussöhnung mit dem Könige daher sobalde nicht geschehen dörfte.

1742, Juli 14. Vorgestern den 12. d. gegen 11 Uhr des Morgens kamen S. M. der König unter einem sehr großen Zulaufe des Volkes glücklich alhier an und wurden beym Absteigen von denen hiesigen fürstlichen Personen und der sämmbtlichen Noblesse empfangen und bewillkommet. S. M. hatten dero Herrn Bruders des Prinzen Wilhelms K. H., S. D. den Prinzen Ferdinand von Braunschweig[2]) und den Obristen von Schultze vom Jung-Möllendorffischen Regiment in dero Wagen bey sich. Kurz darauf folgten auch dero zweyten Herrn Bruders des Prinzen Heinrichs K. H. mit dem Marggrafen Wilhelm,[3]) dem Feldmarschall Schmettau und sämbtlichen Generaladjutants.

S. M. scheinen ohngeachtet der gehalten vielen Fatiguen sehr zugenommen zu haben, wie sie dann auch im Gesichte etwas bräunlicher geworden sind.

---

[1]) Heinrich Friedrich Markgraf v. Schwedt (1709—1788), Enkel des großen Kurfürsten.

[2]) Bruder der Königin Elisabeth Christine, der spätere preuß. Feldmarschall. † 1792.

[3]) Vermuthlich Friedrich Wilhelm, jüngster Sohn des Markgr. Albrecht, gefallen 1744 vor Prag.

Nachdem Ahd. sich umgekleidet hatten, begaben sie sich zu der regierenden Königin, besahen darauf die neu eingerichtete Appartements und erhoben sich gegen 12 Uhr nach Monbijou, allwo sie von der Königin Frau Mutter Majest. aufs zärtlichste empfangen wurden und daselbst mit dem kön. Hause speiseten.

Nachmittags gegen 4 Uhr begaben sich S. M. mit dem Herzog von Holstein, dem Baron von Keyserling, dem von Knobelsdorf und dem Geheimen Rath Jordan nebst vielen Anderen nach Charlottenburg, nachdem Ahd. vorhero den großen Bau des Opernhauses en passant in hohen Augenschein genommen hatten.

Heute kommen S. M. wiederum anhero, um das Mittagsmahl bey der Königin Frau Mutter zu Monbijou einzunehmen, werden aber gegen den Abend nach Charlottenburg wieder zurückkehren und daselbst noch wenige Zeit verbleiben, alsdann von dort aus nach Potsdam gehen und nach einem aldortigen kurzen Aufenthalt nach Aachen ins Bad gehen und endlich von da eine Reyse nach Holland vornehmen.

Der Rothenburger Bürgermeister Heinrich Toppler.

Weitberühmt und vielgepriesen in alter, neuer und besonders neuester Zeit wegen ihrer lieblichen Lage, ihres in solcher Reinheit und Vollständigkeit kaum in einer andern Stadt erhalten gebliebenen alterthümlichen Charakters und ihrer zahlreichen öffentlichen und privaten Baudenkmale des Mittelalters und der Renaissance ist die heute zum bayrischen Kreis Mittelfranken gehörige vormalige freie Reichsstadt Rothenburg an der Tauber. Weniger bekannt als ihre heute noch eine beredte Sprache redenden steinernen Zeugnisse der einstigen Größe dieser Stadt ist die Geschichte dieses republikanischen Gemeinwesens. Und doch bietet auch diese dem Freunde unserer vaterländischen Geschichte reichen Stoff und seltene Ausbeute an merkwürdigen Persönlichkeiten und Zuständen dar. Ja, man wird ohne Uebertreibung behaupten können, daß in der Geschichte der kleinen Reichsstadt Rothenburg sich Jahrhunderte lang die Geschichte des großen deutschen Staatswesens wiederspiegelt — ein Vorgang, der darin seine Erklärung findet und nur dadurch begreiflich wird, daß wir uns vor Augen halten, wie im Mittelalter bei einem äußerst losen Staatsverband die Geschichte Deutschlands nahezu in eine Geschichte zahlloser größerer, kleinerer und kleinster, mehr oder weniger selbständiger Theile zerfließt.

Die merkwürdigste unter den vielen merkwürdigen Erscheinungen in der Geschichte Rothenburgs ist der noch heute im Volksmunde gefeierte Bürgermeister Heinrich Toppler. So merkwürdig ist dieser Mann den Mitlebenden erschienen, daß schon bald nach seinem Tode ein reicher Kranz von Sagen sich um seine geschichtliche Persönlichkeit gebildet hat, aus dem den wirklichen historischen Kern heraus zu erkennen heutzutage um so schwerer ist, als echte, unanfechtbare Zeugnisse sich nur in verhältnißmäßig geringer Zahl erhalten haben. Wie bei jeder wahrhaft bedeutenden geschichtlichen Persönlichkeit hat auch bei Heinrich

Toppler die Phantasie der Zeitgenossen und der nächsten Generationen sich bezüglich der bildlichen Gestaltung ihres Helden mit den gegebenen Zügen nicht begnügt, sondern ist in ihrer Begierde, denselben möglichst weit über das Niveau gewöhnlicher Sterblicher hinaufzuheben, noch ein gutes Stück über die geschichtlichen Thatsachen hinausgegangen. Wir werden unten einzelne dieser sagenhaften Züge und Geschichten kennen lernen, wollen aber jetzt vorerst den geschichtlichen Heinrich Toppler zu zeichnen versuchen. Auch in dieser Beschränkung erscheint derselbe immer noch als eine der bedeutendsten und eigenartigsten Erscheinungen in der Geschichte unseres alten Städtewesens.

Die Gestalt Toppler's, wie sie auf dem geschichtlichen Boden ihrer Vaterstadt erwachsen ist, wird nur verständlich, wenn wir diese ihre Unterlage näher kennen lernen.

Es mögen daher unserer eigentlichen Geschichtserzählung einige allgemeine Bemerkungen über Rothenburgs politische Verhältnisse am Ausgang des 14. Jahrhunderts — der Zeit Toppler's — vorausgehen.

Das Blüthealter unserer alten deutschen Reichsstädte war bekanntlich das vierzehnte Jahrhundert. Auch Rothenburgs Glanzpunkt fällt in diese Periode. Die Stadt hatte zwar schon unter den Hohenstaufen als Sitz der üppigen Hofhaltung Herzog Friedrichs des Reichen, des Neffen Friedrich Barbarossa's, glänzende Tage gesehen, ihre politische Selbständigkeit datirt jedoch erst aus der Zeit Rudolfs von Habsburg, der Rothenburg im Jahre 1274 zur freien Reichsstadt erklärt hatte. Bis in die Zeiten dieses volksfreundlichen Königs reicht die heute noch in so wunderbarer Vollständigkeit erhalten gebliebene Befestigung der Stadt mit Mauern und Thoren, Wall und Graben zurück. Eine lange Reihe edler Geschlechter hatte sich in ihr niedergelassen und führte das Regiment. Der Schutz, den die starken Mauern der Stadt, die vielen Annehmlichkeiten, die der Aufenthalt in ihr im Vergleich mit dem eintönigen Leben auf den einsamen Burgen gewährte, hatte zudem einen Theil des benachbarten Adels veranlaßt, sich in der Stadt mit Grund und Boden anzukaufen und wenigstens zeitweise hier Residenz zu halten. Natürlich wurden auch diese gezwungen, das Bürgerrecht zu erwerben und der Stadt in Zeiten der Noth mit ihren Mannen gewärtig zu sein. Mit schelen Blicken sah der draußen sitzen gebliebene Landadel, der unter dem erstarkenden Reichsregiment und dem mächtigen Aufblühen der Stadt sich mehr und mehr seiner früheren dominirenden Stellung beraubt

sah, auf die reichen Pfeffersäcke, die gleich ihm hoch zu Roß, in ritterlicher Wehr zu den Reichskriegen auszogen, mit ihm gemeinsam als Urtheilsfinder im kaiserlichen Landgericht zu Rothenburg saßen und, wie er, auf ihren auswärtigen Gütern und Höfen zahlreiche Grundhörige hinter sich hatten. An Reibungen und Zwistigkeiten fehlte es daher nicht. Ganz besonders war es das mächtige Geschlecht der Nortenberger, dem durch die goldene Bulle das Reichsküchenmeisteramt verliehen worden war und das zugleich die Vogtei über die kaiserliche Burg zu Rothenburg inne hatte, welches die Stadt durch die aus dieser Vogtei hergeleiteten Schutzrechte beständig in Athem hielt. Auf dem früher zur Reichsburg gehörigen Maierhofe hatten sie zur Versorgung ihrer Töchter, die bei dem meist lehensrechtlichen Charakter des damaligen adeligen Landbesitzes gegenüber den Söhnen bei der Erbaustheilung sehr zu kurz kamen, ein Dominikanerinnenkloster gestiftet und reich dotirt. Das Leben und Treiben dieser adeligen Nonnen war aber keineswegs ein den Klosterregeln angemessenes und den ehrbaren Sitten der Bürger conformes. Die stiller Beschaulichkeit gewidmeten Klostermauern widerhallten Tag und Nacht von dem in der Stadt nur bei Jahrmärkten gestatteten Würfelspiel und üppigen Schwelgereien mit den Vettern vom Lande, und auch die jungen Bürgerssöhne sollen, wie die Chronik berichtet, den Verführungskünsten der Töchter des Himmels nicht immer den nöthigen Widerstand entgegengesetzt haben. Brach ein Streit zwischen der Stadt und dem Landadel aus, dann warfen die Klosterfräulein verrätherische Briefe über die Stadtmauer. Mit aller Macht waren daher die Bürger dahinter her, diesen feindlichen Einfluß innerhalb ihrer Mauern lahm zu legen, und da es bei der ständigen Geldklemme, in der sich das Oberhaupt des Reiches befand, wesentlich darauf ankam, wer den stärker gefüllten Geldbeutel zur Hand hatte, so gelang es der reichen Stadt auch nach langem Bemühen, die Schirmvogtei über die kaiserliche Burg und auch über die Stadt für sich zu erwerben. Natürlich fühlte sich der Landadel durch diesen seinem mächtigsten Genossen angethanen Entzug verletzt und sagte der Reichsstadt ab.

In diese gefährliche Zeit — es war das Jahr 1377 — fällt der Eintritt Topplers in den Rath der Stadt. Er entstammte einem alten rathsfähigen Geschlecht, das bereits vor unserm Toppler dem Dienste der Stadt manchen tüchtigen Sohn geschenkt hatte. Kaum erscheint sein Name im Stadtregiment, als er auch schon seinen Willen

und Einfluß zum nahezu allein gebietenden zu machen weiß. Der faule König Wenzel weilte im Mai jenes Jahres auf dem Reichstag in Rothenburg, und schon damals mögen sich die engen Beziehungen zwischen diesem und Toppler, die späterhin dem letzteren so verhängnißvoll werden sollten, angeknüpft haben. Die Chronik berichtet, Wenzel habe damals als Gast Topplers in dessen Schlößchen im Tauberthal gewohnt. Dieses Schlößchen ist heute noch in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten und ob seiner Lage und Bauart eines der eigenthümlichsten Bauwerke der Stadt, beziehungsweise ihrer nächsten Umgebung. Es liegt im Thale des Tauberflusses, da wo derselbe auf der Westseite der auf einem bedeutenden Felsplateau hingelagerten Stadt sich in grauer Vorzeit ein schmales Bett durch den Stein gebrochen hat. Bis zu Topplers Zeit stellte dieses Thal eine unzugängliche Wildniß vor, erst dieser erwirkte vom Rathe die Erlaubniß, dasselbe aufräumen und dem Anbau erschließen zu dürfen. Er dämmte den Fluß ein, rodete die Wildniß der Thalsohle und Thalwände aus und pflanzte Fruchtbäume, Weinreben und blühende Gesträuche: die neugeschaffene Anlage nannte er sein Rosenthal — eine Bezeichnung, die sich bis heute für jene Gegend erhalten hat. Mitten hinein baute er sich ein Schlößchen, halb Wohnhaus, halb Veste. Auf einem zweistöckigen festen, statt der Fenster nur mit Schießscharten versehenen Unterbau erhebt sich auf vorspringenden Balken ein ebenfalls zweistöckiges Haus. Rings um das Schlößchen zieht sich ein aus der nahen Tauber gespeister Wassergraben, eine Zugbrücke führt über denselben. Hier soll Toppler zu wiederholten Malen seinen königlichen Freund beherbergt haben und der heutige Name des Schlößchens „Kaiserstuhl“ von diesem Aufenthalt Wenzels herrühren.

Aus der Fehde der Reichsstadt mit dem benachbarten Adel wegen der Erwerbung der Schirmvogtei wurde allerdings zunächst nicht viel. Die Edlen von Seinsheim, die Stammväter der heutigen Fürsten Schwarzenberg, suchten ihr Müthchen an den Schafherden der Bürger zu kühlen, erlitten aber dabei eine unrühmliche Schlappe, worauf sich ihr Eifer etwas abkühlte. Schließlich scheint die Anwesenheit Wenzels in Rothenburg im Jahre 1377 eine Einigung zwischen den streitenden Parteien herbeigeführt zu haben. Eine größere Perspective eröffnete sich Toppler in dem nach Karls IV. Tode ausgebrochenen Kampfe zwischen den Fürsten und den Städten. Schon der verstorbene Kaiser hatte, um die Wahl seines Sohnes durchzusetzen,

namhafter Summen benöthigt und dieselben dadurch aufbringen zu dürfen geglaubt, daß er seinen eigenen Gesetzen zuwider die freien Städte an die Großen des Reichs verpfändete. Die oberschwäbischen Städte waren daher zu einem Schutz- und Trutzbündnis zusammengetreten und Rothenburg hatte sich ihnen unter dem Drange seines Zerwürfnisses mit dem Adel angeschlossen. Karl IV. suchte die verbündeten Städte durch den Grafen Ulrich von Württemberg zur Unterwerfung zu bringen, allein dieser wurde von den Ulmern zurückgetrieben, während sein Sohn bei Reutlingen eine noch viel empfindlichere Niederlage erlitt:

„Wie haben da die Gerber
so meisterhaft gegerbt,
Wie haben da die Färber
so purpurroth gefärbt!"

singt unser Uhland von dieser Schlacht, in der die Blüthe des schwäbischen und fränkischen Adels hinsank.

Wenzel setzte die Politik seines Vaters fort, der Kampf zwischen Städten und Adel dauerte in gleicher Heftigkeit weiter. Rothenburg hielt unerschütterlich an dem Bunde der Städte fest. Aber durch Toppler, der inzwischen Bürgermeister seiner Vaterstadt geworden war, kam jetzt neues Leben in die Vereinigung. Ende des Jahres 1381 zogen die Augsburger, 6000 Mann stark, den Rothenburgern zu Hülfe. Toppler wurde zu einem der obersten Hauptleute der verbündeten Städte erwählt. Mit eiserner Energie griff er den fränkischen Adel an: auf sechs Meilen in der Runde wurden die Burgen und festen Häuser des Adels gebrochen. Bisher hatten die Bürger, wenn sie tagsüber auswärts Kriegsdienst thaten, getrachtet, wenigstens des Nachts wieder in ihren Betten zu schlafen; eine einzige nächtliche Feldwacht war einem vierzehntägigen Auszug gleich geachtet worden. Jetzt gewöhnte Toppler seine Mannschaft an größere Unternehmungen, ja langwierige Belagerungen. „Er war so kühn," berichtet die Chronik, „daß er sich nicht scheute, über 30 Meilen weit, ja bis an den Rhein zu ziehen, um dort seinen Feind zu suchen und eine Veste zu brechen. Wie unerbittlich er aber einen Feind verfolgte, bewies er sattsam nach der Eroberung Schwarzachs. Er verbrannte nicht nur das Städtlein, sondern ließ selbst den Würzburgischen Befehlshaber, einen Edlen von Seinsheim, auf dem Markte enthaupten." Eine strenge, von Toppler

erlassene Kriegsordnung sorgte für Disciplinirung der bunt zusammengesetzten Mannschaften. Bei jeder Fehde mußten sich die Bürger auf ein halbes, zuweilen auf ein ganzes Jahr verproviantiren.

Ein beredtes Zeugniß seines Verwaltungstalents war es, daß, trotz der enormen Anforderungen, welche die beständigen Fehden und Kriegszüge an den Stadtsäckel stellten, in der kurzen Zeit von Toppler's Regiment das Gebiet der Stadt, das bis dahin nur die Feldmark der Bürger umfaßt hatte, sich rasch zu seinem dann bis zur Mediatisirung der Reichsstadt dauernden Umfang vergrößerte; nach Toppler ist nur noch weniges erworben worden. Mehr als sechs Quadratmeilen brachte sein Finanzgenie zum Territorium der Reichsstadt. Nur die benachbarten Burggrafen von Nürnberg haben in jener Zeit Aehnliches für die Vergrößerung ihres Gebietes geleistet, aber auch diese wußte Toppler zu wiederholten Malen bei der Concurrenz auszustechen.

Freilich wäre ihm die Niederwerfung seiner Gegner und die Erweiterung des reichsstädtischen Gebietes nichts so leicht geworden, hätte er sich hierbei nicht der Unterstützung König Wenzels zu erfreuen gehabt. Aber auch diesen wunderlichsten und wankelmüthigsten aller Könige wußte Toppler ganz an sein und seiner Vaterstadt Interesse zu ketten. Als jener sich im Jahre 1387 mit der Stadt Nürnberg entzweit hatte, brach er in vollem Zorne von dort auf, ritt mit seinem Gefolge über die auf dem Markte feilgehaltenen Töpfe und Geschirre und kam noch wuthschnaubend nach Rothenburg. Aber Toppler kannte seinen Mann. In prächtigem Aufzuge kam er dem König entgegen, geleitete ihn nach seinem Rosenthal und bewirthete ihn hier wochenlang auf das köstlichste. Bis heute hat sich in Erinnerung an die damalige schwelgerische Wirthschaft des Königs in der dortigen Gegend die Bezeichnung Wenzeln für das Gesinde erhalten, das nach Verlassen des Dienstes bis zum Antritt eines neuen bei Eltern oder Verwandten sich auf die Ofenbank legt und faulenzt. Aber der kluge Bürgermeister that nichts umsonst. Gerade in die Zeit jenes Aufenthalts Wenzels in Rothenburg fällt die Erwerbung eines äußerst wichtigen Rechtes durch die Stadt, nämlich des kaiserlichen Landgerichts. Dasselbe stammte noch aus den Zeiten her, wo die Hohenstaufen in Rothenburg Hof gehalten hatten, und seine Competenz erstreckte sich weit über das Gebiet der Reichsstadt hinaus über einen großen Kreis freier Gemeinden und edler Grundbesitzer. Der ewig geldbedürfte Wenzel hatte es an den Landgrafen von Leuchtenberg verpfändet: jetzt genehmigte er

die Auslösung und Aneignung des Pfandstücks durch die Reichsstadt. Natürlich erregte diese Erwerbung wieder die Eifersucht der benachbarten Fürsten, namentlich deshalb, weil solche kaiserliche Landgerichte von jedem Unterthan eines Fürsten mit Umgehung von dessen Gericht gesucht werden konnten.

Zwei benachbarte Fürsten, der Bischof von Würzburg und der Burggraf von Nürnberg, wurden zunächst von diesem neuesten Machtzuwachs der Reichsstadt betroffen. Sie Beide befanden sich gleichfalls im Besitz solcher kaiserlichen Landgerichte, die sie wie ihre kostbarsten Güter hüteten und pflegten; namentlich das Landgericht des Burggrafenthums Nürnberg erschien seinen Inhabern so schwerwiegend, daß es im folgenden Jahrhundert den hauptsächlichsten Zankapfel in dem Jahrzehnte langen furchtbaren Kriege bildete, den Albrecht Achilles mit den bayerischen Herzögen, den Bischöfen von Würzburg und Bamberg und der Reichsstadt Nürnberg führte. Namentlich den hochmüthigen Bischof von Würzburg, der aus seinem Ehrentitel „eines Herzogs von Franken“ die weitgehendsten Ansprüche gegen seine fränkischen Mitstände herleiten zu dürfen glaubte, war es ein unerträglicher Gedanke, daß eine Bürgergemeinde, die er bisher vor sein Gericht gezogen hatte, nunmehr berechtigt sein sollte, seine eigenen Unterthanen vor ihr Gericht zu laden. Er brach gegen die Reichsstadt los und der Burggraf von Nürnberg schloß sich ihm an. Aber der Rothenburger Bürgermeister war noch früher auf als der geistliche Herr. Von der kurz vorher erworbenen Veste Hohenlandsberg aus, zu der allein 190 Burgmannen gehörten, verbrannte er dem Bischof und seinen Lehnsleuten ihre Städte und Schlösser. Der ihm verbündeten Reichsstadt Windsheim, die dafür von dem Bischof und dem Burggrafen sieben Wochen vergebens belagert und dann vier Tage bestürmt wurde, brachte er dadurch Hilfe, daß er mit den Nürnbergern die burggräfliche Veste Zirndorf berannte und dadurch die Belagerer zum Abzug zwang. Später überzog der Burggraf das Rothenburger Gebiet mit einem verheerenden Einfall und lagerte sich vor die Reichsstadt, allein auch jetzt ließ Toppler sich nicht einschüchtern, vielmehr gelang es ihm durch einen meisterhaften Schachzug, den mächtigen Gegner von seinen Bundesgenossen weg auf seine Seite zu ziehen und ihn zur Annahme der Schirmvogtei der Stadt Rothenburg zu gewinnen. Der ganze Plan des Würzburgers war dadurch lahm gelegt.

Topplers Ansehen hatte jetzt seinen Höhepunkt erreicht. Das

Gebiet der Stadt war unter seinem Regiment um das Zehnfache vergrößert worden; im Innern herrschte strenge Ordnung, die Feinde waren zu Boden geschlagen oder unschädlich gemacht, der Einfluß der Stadt im Rathe der verbündeten Städte war nahezu ein dominirender, Wohlstand, ja Reichthum zog in die Gassen und Bürgerhäuser der Stadt ein, ja selbst das Reichsoberhaupt hatte für seine tyrannischen Gelüste und Gewohnheiten, die eher einem Tollhäusler als einem Beherrscher eines großen Culturreiches anzugehören schienen, in dem kühnen Rothenburger Bürgermeister seinen Meister gefunden. Derselbe Wenzel, der seinen eigenen Beichtvater, als dieser ihm Widerpart hielt, in die Moldau stürzen ließ, zog sich vor dem Blick des gewaltigen Mannes, als dieser ihm bei der Drohung, er wolle ihm wegen eines Widerspruchs auf der Stelle den Kopf vor die Füße legen lassen, ruhigen Ernstes sein Haupt entgegenhielt, wie ein gebändigtes wildes Thier in seine Höhle zurück.

Wie ein Fürst wandelte jetzt Toppler unter seinen Mitbürgern umher. Wenn er zur Kirche ging — berichtet der Chronist — gaben ihm wohl vierzig oder fünfzig derselben das Ehrengeleite. Auch im eigenen Hause wuchs ihm Segen in Fülle. Drei tüchtige Söhne und fünf blühende Töchter hatte ihm die edle Gattin geboren, sein steuerbares Vermögen wurde auf 80,000 fl. — etwa das Fünffache des heutigen Werths — berechnet, zahlreiche Vasallen folgten ihm als Lehnsherrn. Mit den benachbarten Fürsten verkehrte er auf gleichem Fuße, der stolze Hohenzoller-Burggraf auf der Nürnberger Burg nannte ihn seinen „lieben Freund“. Noch heutzutage erinnern einzelne Denkmale der schönen Tauberstadt an jene Glanzzeit Toppler's. Seines Rosengartens und Schlößchens im Tauberthale haben wir schon oben gedacht: in der Nähe desselben liegt das sogenannte Wildbad, das seine erste Errichtung gleichfalls Toppler verdankt. Er war es auch, auf dessen Betreiben die herrliche gothische S. Jacobs-Kirche, deren Bau im Jahre 1373 begonnen hatte, zu Ende geführt wurde. Auf den dorthin von ihm gestifteten Altar werden wir noch weiter unten zu reden kommen. Bei dem wachsenden Wohlstand der Stadt mehrte sich ihre Einwohnerzahl ganz beträchtlich, so daß Toppler ernstlich an eine Erweiterung des Stadtrayons dachte. Er ließ zuvörderst im Norden zwei neue Thürme aufführen und einen Graben zwischen beiden abstechen; drei benachbarte Dörfer wurden eingerissen, um ihre Bewohner hierher zu verpflanzen.

Da, mitten in seinem Glanze und seinen weitausschauenden Plänen und Entwürfen, ereilte den gewaltigen Mann das tragische Verhängniß. Viele Ursachen wirkten zu seinem Sturze zusammen, die ausschlaggebende aber war die Absetzung seines königlichen Gönners und die Wahl Ruprechts von der Pfalz zum deutschen Könige.

Das neue Reichsoberhaupt brachte dem Rothenburger Bürgermeister schon um dessen enger Beziehungen zu seinem Vorgänger wegen eine wenig günstige Meinung entgegen. Zwar bestätigte Ruprecht vorerst der Stadt ihre alten Privilegien, sogar das kaiserliche Landgericht, bald aber wendete sich das Blatt, als der König die Kunde von heimlichen Verhandlungen Topplers mit dem abgesetzten Wenzel erhielt, die nichts Geringeres, als des letzteren Wiedereinsetzung bezweckten. Rothenburg wurde in die Reichsacht und der Burggraf von Nürnberg (seit 1398 Friedrich VI., der spätere Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg) und der Bischof von Würzburg mit der Vollstreckung derselben beauftragt. Mit ihren Bundesgenossen, dem Grafen von Henneberg, dem Landgrafen von Thüringen und vielen andern Herrn, brachen sie in das Gebiet der Reichsstadt ein, nach der rauhen Sitte der Zeit Alles vor sich her niederbrennend und verwüstend. Die hauptsächlichsten Außenvesten Nortenberg und Entsee fielen in die Hände der Feinde, verlassen von ihren Befehlshabern, alten schwachen Rathsherren, die voll Entsetzen in die Stadt flohen, wo ihnen Toppler als Verräthern auf dem Marktplatz das Haupt abschlagen ließ. Dann rückten die Verbündeten vor die Stadt selbst. Acht Wochen lang leisteten die Bürger, angefeuert von ihrem auch jetzt noch ungebrochenen Führer, verzweifelten Widerstand. Inzwischen war es Toppler gelungen, heimlicher Weise Boten an die Glieder des Städtebundes aus der Stadt zu entlassen, die jene zur schleunigsten Hülfeleistung aufrufen sollten. Durch ihre Vermittelung kam dann auch ein Vergleich zu stande, allein die Bedingungen desselben waren furchtbar hart für die Stadt. Außer einer bedeutenden Geldsumme forderte Ruprecht Niederreißung sämmtlicher Rothenburgischen Vesten auf ewige Zeiten. Als die Bürger nun die stolzen Schlösser, auf deren Besitz sie sich so viel zu gut gethan hatten, in Trümmer sinken sahen, erfaßte sie Ingrimm und Wuth gegen den vermeintlichen Urheber ihres Unglücks, den ihre Gunst vorher so hoch erhoben hatte. Die ungeheuersten Anklagen gegen ihn wurden laut. So sollte er entgegen den städtischen Satzungen in seinem Hause Gericht über seine Vasallen abgehalten,

ja sogar unter demselben ein besonderes Gefängniß für die Verurtheilten eingerichtet haben. Weiter bezichtigte man ihn geheimer Unterhandlungen mit dem Nürnberger Burggrafen, die die Uebergabe der Stadt an diesen bezwecken sollten. Sogar sein Wappen — ein sogenanntes redendes: zwei Würfel (Toppler=Würfler) — deutete man gegen ihn: er habe mit dem Burggrafen um den Besitz der Stadt gewürfelt, wobei er elf, jener aber zwölf Augen geworfen habe. Seine Amtsgenossen grollten ihm schon längst mit jenem aus Neid und Furcht zusammengesetzten Gefühl, das der Schwache gegenüber dem Starken zu hegen pflegt. Er hatte sich im Besitz der Macht nur mit Nullen umgeben, jetzt fielen diese feige von ihm ab. Doch wagten sie auch jetzt noch nicht offen gegen den Gefürchteten vorzugehen, sondern griffen zur List. Man vermochte ihn zur Annahme einer Gesandtschaft an den Burggrafen nach Ansbach; kaum war er aber aus der Stadt, so wurde plötzlich der Rath zusammenberufen und in demselben mit tumultuarischer Eile die Anklage gegen den Abwesenden vorgebracht und seine Verhaftung beschlossen. Unter einem Vorwande wurde er zurückgerufen und von dem noch versammelten Rath die Frage an ihn gestellt, welche Strafe den Verräther gegen die Stadt treffen solle. „Hungers sterben,“ entschied der nichts Arges vermuthende Bürgermeister, der als solcher die erste Stimme hatte. Sofort verkündete ihm der Reichsrichter von Seckendorf sein eigenes Urtheil und ließ ihn in die geheimen Gefängnisse unter dem Rathhaus werfen. Dieselben, einst nur den Eingeweihten zugänglich, sind noch heute vorhanden und liegen unter dem Archive. Durch eine Fallthür gelangt man auf einer schmalen Treppe zunächst in die alte Folterkammer. Von dieser führt ein niedriger Gang in ein noch tiefer liegendes Gemach, das nur mittelst einer langen Röhre von der Straße aus ein kärgliches Licht empfängt. Erst von diesem Raume aus tritt man dann in die eigentlichen Gefängnisse; dreifache Thüren verschließen den Zugang.

Hier endete Rothenburgs großer Bürgermeister sein Leben durch eine der schrecklichsten Todesarten. Er, der an der üppigsten Tafel des Lebens gesessen hatte, verschmachtete jetzt langsam an Nahrungsmangel — wahrlich ein Vorwurf, würdig, von der Kunst eines Shakespeare behandelt zu werden. Sein treues Weib soll den Versuch gemacht haben, von einem benachbarten Keller aus einen Gang in das Gefängniß graben zu lassen — aber sie kam zu spät. Nach einer anderen Version soll ein Freund des Gefangenen, um demselben

die Qualen des Verhungerns abzukürzen, ihm in der Vermummung eines Mönches Gift zugesteckt haben. Eine Bestätigung findet diese Angabe durch die Nachricht des Chronisten Eisenhart, wonach Toppler auf seinem Tisch im Verließ mit Kreide geschrieben habe: „Heinrich Toppler starb weder an Hunger, noch an Durst.“ Als Todestag wird der 12. oder 13. Juni 1408 genannt.

Topplers Hinterbliebene entwichen nach Nürnberg, von wo die Familie im 14. Jahrhundert in Rothenburg eingewandert war. Burggraf Friedrich von Nürnberg führte Klage am Kaiserhof wegen der Ermordung seines Freundes. Die Stadt wurde auch behufs ihrer Rechtfertigung nach Heidelberg vorgeladen: aus ihrer noch erhaltenen Beantwortungsschrift ersehen wir, auf wie schwachen Füßen die gegen Toppler erhobene Anklage stand.

Die Stadt wurde denn auch wegen verübter Gewalt zu einer Geldbuße von 7000 fl. verurtheilt. Erst nach Jahren erfolgte eine Aussöhnung der Stadt Rothenburg mit den Hinterbliebenen Topplers und Rückgabe des Vermögens des Ermordeten an jene. Jetzt wurden auch seine irdischen Ueberreste in die St. Jakobskirche übergeführt und bei dem von ihm zur Zeit seines höchsten Glanzes gestifteten Zwölfbotenaltar beigesetzt. Die Umschrift um den Wappenschild auf dem heute noch vorhandenen Epitaph lautet: † hic iacet sepultus honestus vir Henricus Toppler civis, qui obiit anno dom. MCCCCVIII in vigilia corporis Christi, cuius anima requiescat in pace. In Nürnberg aber blühte das Geschlecht noch bis 1522, und noch heute trägt dort eines der schönsten Patrizierhäuser den Namen Topplerhaus.

Jahrhunderte sind seit dem schmählichen Ende Heinrich Topplers dahin gegangen. Seine Vaterstadt hat noch manche glänzende Tage gesehen, glänzendere aber als diejenigen, die ihr das Genie ihres großen Bürgermeisters schuf, nicht mehr. Dann hat auch Rothenburg das allgemeine Schicksal ihrer Schwestern getheilt: von der aufsteigenden Fürstengewalt und den prunkvollen Sitzen derselben in den Hintergrund gedrängt zu werden und endlich fast ganz der Vergessenheit zu verfallen. Erst in unsern Tagen des wiedererwachten nationalen Lebens und der neugefundenen politischen Einigung hat man sich auch jenes Kleinods aus deutscher Vergangenheit wieder erinnert, und die alte Tauberstadt ist heute wieder das Ziel Tausender von Reisenden, die alljährlich ihre Schritte dahin richten und stets mit einer Fülle tiefster Eindrücke von dort zurückkehren.

Auch der geschichtlichen Gestalt Heinrich Topplers hat die unparteiisch richtende Gegenwart längst die Gerechtigkeit widerfahren lassen, die ihr die Zeitgenossen in leidenschaftlicher Befangenheit des Urtheils versagt haben. Vor kurzem machte eine Nachricht aus Rothenburg die Runde durch die Presse, wonach man dort allen Ernstes daran geht, das Andenken des größten Sohnes dieser Stadt durch ein monumentales Standbild den kommenden Geschlechtern wachzuerhalten.

Genealogia

des hochberumbten chur- und furstlichen hauses der marggrafen zue Brandenburg und burggrafen zu Nürnberg, des uralten gräflichen Zollerischen stammens,

aus glaubwürdigen documentis erstlich durch herrn doctor

Johan Moningern,

medicum zu Culmbach,

mit fleiß beschrieben, hernach aber durch

M. Wenceslaum Gurckfelderum,

des fürstlichen brandenburgischen consistorii zu Onolzbach secretarium,

aus bewehrten historicis und andern gewisen monumentis mit marginal-additionibus etwas weiters augiert und endlich nach ihrer beeder tod mit fernern nothwendigen erinnerungen erclärt und jetzo höchstgedachtem chur- und fürstlichen haus Brandenburg zue ehrn in truck verfertigt anno 1613.

Wir übergeben im Nachstehenden eine von den Zollerischen Genealogen bisher nur ganz ausnahmsweise[1]) benützte, im Großen und Ganzen unbekannt gebliebene Genealogie der Burggrafen von Nürnberg und späteren Markgrafen von Brandenburg der Oeffentlichkeit. Der Verfasser derselben ist der Doktor der Medizin Johann Moninger in Kulmbach. Er hatte — was den Werth seiner Arbeit natürlich ganz beträchtlich erhöht — Zugang zu dem auf der Plassenburg oberhalb Kulmbach verwahrten Hausarchiv der fränkischen Zollern und benützte diese ihm gebotene Gelegenheit in rühmenswerther Ausdehnung. Ueberall sind statt der traditionellen, zumeist durchaus abenteuerlichen und phantastischen Berichte über die Herkunft und die alte Geschichte der Nürnberger Burggrafen die allein echten Quellen, nämlich die Urkunden der einzelnen Burggrafen zur Benützung herangezogen —

[1]) So namentlich von Hänle in den Urkunden und Nachweisen zur Geschichte des Schwanenordens (39. Jahr.-Ber. d. hist. Ver. f. M.-Frank.).

ein doppeltes Verdienst in einer Zeit, die urkundliche Studien nur ganz 'ausnahmsweise gekannt hat. Und wenn auch das Material, das Moninger zur Grundlage seiner Arbeit gedient hat, im Großen und Ganzen sich bis auf unsere Tage erhalten und seine Veröffentlichung in den von Stillfried und Märcker herausgegebenen Monumentis Zolleranis gefunden hat, so hat Moninger doch einzelne Stücke benützen und verwerthen können, die seitdem verloren gegangen sind.

Moningers Arbeit war für den Druck bestimmt, doch ereilte den fleißigen Forscher der Tod, ehe er seine Absicht verwirklichen konnte. Statt dessen fand die Genealogie einen Fortsetzer, bezieh. Verbesserer in der Person des Magister Wenceslaus Gurkfelder, Lehrers an der Fürstenschule zu Kloster-Heilsbronn. Ueber das Verhältniß seiner Arbeit zu derjenigen Moningers, sowie über die gleichfalls nachtragende und verbessernde Thätigkeit, welche nach Gurkfelders Ableben der Heilsbronnische Klosterrichter Georg Keck dem Moninger-Gurkfelderischen Manuskript angedeihen ließ, mögen die einleitenden Worte des Erstgenannten Aufschluß geben:

— — — „Welchen irrthumb am allerersten wahr genommen herr doctor Johann Moninger, medicus zue Culmbach, der das fürstlich archivum zue Plassenburg unter handen gehabt und doselbst die sach weit anderst beschaffen gefunden, als andere vor ihme und noch bishero fürgegeben, und nach anlaitung gedachts fürstlichen archivi und anderer gewisen monumenten ein volkommene genealogiam dieses geschlechts beschrieben, welche bei seinem leben und noch bishero nicht an tag kommen. Nach diesem hat auch mein schwager M. Wenceslaus Gurckfelder, erstlich conrector bei der fürstenschul zue Haylsprunn, hernach fürstlicher consistorialrat und secretarius zue Onolzbach, dieses herrn D. Moningers anweisung zu volg in bewerten historicis und andern gewisen urkunden weiter nachgeforscht und nicht allein die genealogiam bis uf seine zeit compliert, sondern auch was er uber herrn D. Moningers bericht aus glaubwürdigen historicis weiter gefunden, kürzlich ihme pro memoria aufgezeichnet, des vorhabens, solches ausführlicher zu beschreiben. Weil er aber, ehe ers vollendet, durch den zeitlichen tod von disem leben abgefordert und mir hernach seine sachen ubergeben worden, habe ich erstlich die stammtafel in form eines baums verfertigt und beeden meinen zue Culmbach und Onolzbach

regierenden landsfürsten in untertheniġkeit offeriert, seithero aber den sachen je lenger je besser nachgedacht und was darzue weiter dienstlich ufgesuecht, auch bey des closters Hayl̃sprunn archivo und andern örten von den ersten burggrafen dieses geschlechts noch fernere nachrichtung und vast aller regierenden burggraven insigel bis uf den ersten marggraven gefunden, dieselbe aigentlich abreissen und solchem tractat einverleiben lassen."

2. augusti 1613. Georg Keck, richter im kloster zu Heilsbronn.

Weiter bemerkt Keck in der Einleitung der Handschrift, daß von ihm die Anmerkungen Gurkfelders, mit dem Buchstaben G. versehen, an den Rand geschrieben, seine eigenen Verbesserungen, mit a und b gekennzeichnet, in den Text selbst aufgenommen worden seien. Behufs besserer Uebersichtlichkeit lassen wir sämmtliche Anmerkungen und Nachträge unter dem Moninger'schen Texte folgen, wobei wir die von Gurkfelder herrührenden mit einem in der rechten untern Ecke stehenden **G.** versehen haben.

Ueber die Lebensumstände Moningers und seiner Fortsetzer ist uns außer dem, was wir oben aus der Einleitung Kecks mitgetheilt haben, nur noch wenig bekannt. Von Gurkfelder wissen wir,[1]) daß er in Jägerndorf geboren, in den Jahren 1562—1568 Schüler der Lateinschule in Ansbach gewesen ist, dann zehn Jahre lang in Wittenberg studiert hat und 1579 Lehrer an der Heilsbronner Fürstenschule geworden ist. An dieser hat er 22 Jahre gewirkt, zuletzt als Conrektor; 1601 erfolgte seine Ernennung zum Consistorialsekretär in Ansbach, wo er im Jahre 1608 starb. Während seines Heilsbronner Aufenthalts fertigte er, außer den Nachträgen zu der Moninger'schen Genealogie, einen Stammbaum zu dieser und ein Manuscript: Monumenta antiquitatis quae in templo monasterii Heilsbronnensis passim obvia cernuntur. Dasselbe ist wiederholt abgeschrieben worden, u. a. von seinem Schüler Johann Löser,[2]) der 1635 als Pfarrer zu Dornhausen bei Gunzenhausen starb. Diese Löser'sche Abschrift hat sich in mehreren Abschriften erhalten und bildet eine sehr werthvolle und vielbenützte Fundgrube für die Geschichte des Klosters Heilsbronn und seiner Baudenkmale. Außerdem ist Gurkfelder der Verfasser

[1]) Muck, Geschichte von Kloster Heilsbronn III. S. 30.

[2]) Muck a. a. O. S. 38 flgd.

einer Genealogie der Herren von Eib,[1]) einer dem Kloster Heilsbronn und den brandenburgischen Markgrafen des 15. Jahrhunderts sehr nahe stehenden uralten fränkischen Adelsfamilie.

Die Moninger'sche Genealogie ist in mehreren Abschriften auf uns gekommen. Bekannt geworden sind uns die auf den Königlichen Bibliotheken zu Erlangen und München verwahrten Exemplare. Die Erlanger Handschrift zeichnet sich durch Sorgfalt, Sauberkeit und Vollständigkeit aus; auch sind ihr allein die Siegelabbildungen und der Stammbaum beigegeben. Wir gehen daher wohl kaum irre, wenn wir annehmen, daß diese Handschrift das Original der Keck'schen Niederschrift vorstellt, das mit der Heilsbronner Klosterbibliothek nach der Gründung der Universität Erlangen (1743) an die dortige Bibliothek gelangt ist. Diese Handschrift haben wir der nachstehenden Ausgabe zu Grunde gelegt und nur für den ersten, bis zum Jahre 1273 reichenden Theil die Handschrift der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, weil diese hier ausführlicher als die Erlanger Handschrift berichtet, als Vorlage herangezogen. Da die erstere Handschrift jüngeren Ursprungs ist als die Erlanger, so hat der Abschreiber offenbar die etwas dürftigen Notizen in dem einleitenden Theil seiner Vorlage auf eigene Faust erweitert.

Von einer Wiedergabe der sehr sorgfältig gezeichneten Siegel in unserer Handschrift glaubten wir deshalb Abstand nehmen zu dürfen, weil dieselben sämmtlich im II. Bande der Monumenta Zollerana bereits veröffentlicht sind. Ebenso haben wir einige Ausführungen des Verfassers, welche gänzlich unhaltbare und veraltete Annahmen wiedergeben, der Kürze halber weggelassen.

Von den alten Burggraven zu Nurnberg.

Was zuvorn fur geschlecht in disem ampt gewesen, ehe es denen von Zohlern geliehen worden, kan man nicht eigentlich wißen: dann die alten verzaichnußen in dem fall sehr widerwertig sein. Doch findet man gleichwol durchaus, daß es graven, herrn und auch wol furstliches stands und herkommens gewesen, wie sie dann hin und wider in kayserlichen briefen neben andern fursten und graven des reichs angezogen werden.

---

[1]) Gedr. bei Hocker, Heilsbronner Antiquitäten-Schatz S. 215 f. und im 34. Jahres-Ber. d. hist. Ver. v. M.-Frank. S. 63 f.

Der herr doctor Wolfgangus Lazius,[1]) kayserlicher historius, setzet, daß von kayser Conraden dem dritten das geschlecht der marggraven von Vohburg, welche bayrische herrn und gewaltige fursten gewesen (wie aus ihren stiftungen zu Waldsachsen, Reichenbach und andern wol abzunehmen) gen Nürnberg gesetzt sey worden. Dann wie es von alters in viel andern geschlechtern mehr der brauch gewesen, daß allweg der erstgeborne unter den brudern in des vaters stand und dignitet getreten, die andern aber nur graven und herrn genennet worden, also ist es auch in diser Vohburgischen genealogia zu sehen, in welcher stets einer den marggravischen stammen gefüret, die andern aber von andern herrschaften ihren namen gehabt. Unter marggraven Diepolten des andern söhnen wird erstlich gesetzt Diepolt der dritt, so dem vater succedirt, darnach Berthold marggrave in Isterreich, Friderich burggrave zu Regenspurg, Otto landgrave zu Steurmarg und Poppo grave zu Nurnberg. Und dises Poppen graven oder burggraven zu Nurnberg wird gedacht in alten briefen zu Waldsachsen zu der zeit kayser Conraden des dritten.

Deßgleichen wird gedacht burggrav Gottfriden und Eberharden, welche beede gemelter herr Lazius auch von disem Vohburgischen stammen herfüret. Endlich aber setzet er noch einen burggraven dises geschlechts mit namen Gottfrieden, welchen kayser Friderich der ander solle zum burggraven gen Nurnberg geordnet haben, mit bevelch, die statt daselbsten, so schier zum dorf worden, wider mit mauren zu befestigen. Und desselben söhne sollen gewesen sein Arnold und Conrad der letzte dises stammens, welchem yetztgedachter kayser das schloß Creusen geschenkt habe.

Hergegen setzt er an einem andern ort, daß die bede brüdere Arnold und Conrad zur zeit kayser Friderich des ersten sollen gelebt haben umb das jahr 1188, und vom burggraven Conraden derivirt er burggraven Friderichen, der von zweyen gemahlen unter andern kindern gezeugt habe burggraven Heinrichen und freulein Catharinen, so einem grafen von Wertheimb verlobt worden. Burggraf Heinrich aber soll nur ein freulein gelaßen haben, so graf Adolfen von Nassaw verheyratet worden und konig Adolfen mutter gewesen seye, von welchem etliche neue historici auch etwas melten. Aber wie sich dises alles zusam reimet, hat der verstendige leser zum theil der zeit nach

[1]) Kaiserlicher Hofhistoriograph, 1514—1565.

selbst leichtlich abzunehmen; so ist es zum theil auch aus glaubwirdigen historien und alten monumenten darzuthun, daß ich es im grund nicht allerdiengs also halte.

Dann erstlichen daß Nurnberg erst zu kayser Friderichs des andern zeiten solt widerumben bemauert worden sein, das ist den bewerten croniken zu entgegen aus ursachen, daß kayser Conrad der dritte sich diser statt nach dem verderben und der schleyfunge, so sie in dem jammerlichen krieg zwischen kayser Heinrich dem vierden und seinem sohn Heinrichen dem funften erlitten, angenommen, dieselbige nicht allein wider bevestigt, sondern auch mit inwendigen gebeuen gezieret; darumb sie disen kayser in ihren annalibus den andern stifter und widerbringer ihrer statt nennen, wie er dann auch das schottenkloster zu sanct Egidien genant daselbsten fundirt hat.

Zum andern: daß ein burggrav mit namen Gottfried unter kayser Friderichen dem andern soll gelebt haben, das will ich bald hernach grundlich gnug widerlegen.

Desgleichen daß seinem sohn Conraden von gemeltem kayser Friderichen das schloß Creusen geschenkt worden, das ist mit konig Conraden des vierden diplomate abzuleinen, welcher solches schloß burggraven Friderichen des Zollerischen geschlechts verehrt, wie gleichfals unden solle dargethan werden.

Was hernach zum dritten die andern gantz widerwertige meinung Lazii betriefft, da er disen burggraven Conraden auf kayser Friderichen des ersten zeit setzet und von ihme burggraven Friederichen und Heinrichen und frewlein Catharinen grevin zu Wertheim herfuret, dises ist alles gantz unordenlich unter einander gemenget: dann sie haben nit allein zu weit unterschiedenen zeiten gelebt, sondern seind auch nit eines geschlechts gewesen; sintemahl burggrav Conrad und Heinrich (so anderst einer mit namen Heinrich gelebt hat) seind des eltern burggravischen stammens aus dem geschlecht der herrn von Dornberg, aber burggrav Friderichen und freulein Catharina des Zollerischen geblüts gewesen, welches alles die historia hernach fein wird geben.

Darumben dieweil diser sachen ercleruug zu demjenigen, so hernach von dem anfang der burggraven aus dem Zollerischen geschlecht solle gesagt werden, eine gute und richtige anleitung geben kan, will ich einen kurzen bericht davon alhier anzeigen, sovil ich in den historien und antiquiteten finden mögen.

Burggrav Gottfriden wird in alten briefen gedacht, aber fast dergestalt als der lang vor kayser Friederichen dem andern gelebt hat, wie dann in alten diplomatibus zu sehen: als sonderlich in einem, do könig Heinrich, kayser Friderichen des andern sohn und in abwesen des vaters regent in Teutschland, auf einem reichstag zu Nurmberg dem apt zu sanct Egidien daselbst neue privilegia gegeben und die alten donationes confirmirt.[1]) Da stehet unter andern eine bestetigung uber funf manschaften, so vor zeiten burggrav Gottfried zu solchem closter gestiftet, welches alles als vor langsten geschehen angezogen wird. Dann in diesem brief hernach stehet ein sonderer burggrave mit nahmen Conrad und werden die fursten und herrn also nach einander gesetzt: Engelbrecht erzbischov zu Cöln, Heinrich bischove zu Eystett, Ludwig herzog zu Bayern, Otto herzog zu Meran, Diepold marggrav zu Vohburg, Conrad burggrav zu Nurnberg, Conrad grave zu Dietz, Heinrich grave zu Ortenburg, Hilpolt marchalk von Rechenberg, Conrad schenk von Winderstetten. Actum anno 1225, den 7. julii. Daraus ist nun wol zu schließen, daß dise burggraven, so Gottfrieden genant gewesen, weit elter seind dann Lazius davon schreibet. Ja es ist noch zu beweisen, daß sie auch vor dem regiment kayser Friderichen des ersten gelebt haben, wie aus einem brief kayser Heinrichen des funften clar erscheinet, in welchem zu zeugen angezogen werden graf Ott von Salm, graf Friederichen von Mumpelgart, graf Volmar von Hennenberg und graf Gottfried von Nurnberg, anno 1120.

Es ist aber wol glaublich, daß diese beede Gottfriden auch des Vohburgischen stammens gewesen, wie aus Lazio oben angezogen. Doch weren gleichwol mit der weis die Vohburgische herrn auch vor kayser Conraden des dritten regierung burggraven gewesen, auf welches Lazius gar nicht achtung gegeben.

Aber under kayser Friderichen dem ersten wird hin und wider in alten briefen burggrave Conrad gemeldet, als im jahr 1180, da der zohl und die salzstraß, so hertzog Heinrich von Sachsen und Bayern, Leo genant, dem bischove zu Freisingen genommen und von Vehringen gen München gelegt, dem bischof durch gedachten kayser wider gegeben worden.[2]) Da stehet unter andern fursten und herrn auch burggrav Conrad zu Nurmberg. Diser burggrav ist aus dem geschlecht der grafen oder herrn von Dornberg gewesen, dann in einem

[1]) Mon. boi. XXX[a]. S. 519.

[2]) Hund, metrop. Salisburg. I. p. 115.

brieve jeztgemelts kayser Friderichen, so anno 1160 datirt, stehet mit austrucklichen worten: Conradus de Dornberg castellanus de Nurnberg.*) Deßgleichen in einem andern diplomate, darin auch diser kayser dem closter Garst in Osterreich etliche privilegia confirmirt, findet man eben dise wort: Conradus castellanus de Nurnberg etc. anno 1180. Es meldet auch Aventinus disen herrn Conraden von Dornberg umb jezt gesezte zeit in derselbigen herrn genealogia. Dises ist wol zu betrachten, dann die graven oder voygte zu Dornberg haben in derselben gegend zu Dornberg, dessen vestigia ein halbe meil wegs von Onspach noch vorhanden, gewohnet, haben auch zu Onspach, da ihr begrebtnus noch heutigs tages im stift zu sehen, sampt vielen andern gutern daselbst herumb besessen, wie ich hernach an seinem ort weiter davon will anziehen. Und ist der lezte des ganzen stammens, Wolfram genant, anno 1278**) verstorben und in der capelln s. Martini des stifts zu Onolzbach begraben. Ihr genealogia ist etlicher maßen von Aventino beschrieben.

Nach dises burggraven Conraden absterben ist ganz vermuthlich, daß bey regierung kayser Heinrichen des sechsten oder konig Philippen die graven von Zollern, als derer kayser landsleute und gefreunde, das burggravthumb erlangt haben. Auf das jahr 1200[1]) hat burggrave Cunrad graf zu Zollern in beysein keysers Othonis quarti das schloß Riedburg, so er vom stift Speyer zu lehen getragen, dem bischoven Cunraden doselbsten aufgeben und resignirt, wie solches alles mit hellen deutlichen worten in dem chronico Hirsaugiensi Johannis Trithemii geschrieben zu befinden. Dann unter kayser Friderichen dem andern findet man in alten urkunden, als sonderlichen in einem privilegio, so dem patriarchen von Aglay auf einem reichstag zu Augspurg gegeben, daß eines burggraven, Friderichen mit nahmen, under andern fursten und herrn gedacht anno 1214.[2]) Und von demselben ist ohn zweivel auch zu verstehen, da die alte verzeichnus in dem closter Heilsbronn, darinn dise wort stehen: anno 1218 obiit

---

*) Dieses Cunradi de Dornberg als eines burggraven zue Nurnberg würd von Aventino lib. 6 und von D. Hund in sein bayrischen stammbuch parte 1 bei dem Hirschbergischen stamm gedacht anno 1180, ferner von Aventino anno 1186 lib. 7.

**) Ist falsch, dan diser herr Wolfram hat anno 1282 noch gelebt und bei Haylsprunn ein brieve gesigelt.

---

[1]) recte 1210 (Mon. Zoll. I. 31). | [2]) Huillard-Bréholles, Hist. dipl. I. 290.

Fridericus senior burggravius Noribergensis.*) Daß aber diser

*) Von diser verzeichnus weiß ich nit was zu halten, dan sie nirgend nicht zu finden, oder sie mus hinweg komen sein. G.

Dieweil Gurckfelderus diser verzeichnus halben, die er zu Haylsprunn nicht finden können, stets in zweivel gestanden und diesen Fridericum unter die burggraven Zollerischen geschlechts lang nicht zelen wöllen, wie aus den historischen verzeichnußen bei herrn Simonis Marii calendario anno 1608 erstmals beygetruckt abzunemen, biß endlich kurz vor seinem tod, da er die genealogien delimirt und disen Fridericum auch gesezt und den stamm von ime angefangen, so will ein notturft sein, von demselben wie auch von burggraf Cunrado, der beim Trithemio de anno 1200 und von andern bis anno 1259 gemeldt würd, und noch von einem andern Friderico, so neben dem Cunrado gelebt, dessen herr D. Moninger gar nichts gedenkt, ein wenig weitläuftigere erinnerung zu thuen, damit man einmal den rechten anfang und ursprung dieses jezo regirenden burggravlichen geschlechts, daran es bißhero allen historicis gemangelt, haben könne: daraus alsdan die genealogia ganz richtig kan deducirt werden.

Erstlich nun dise Heylsprunnische verzeichnus belangend, ob sie schon jezo nicht mehr vor augen, ist doch herrn D. Moningern, als eim vleissigen mann, wie in diesem ganzen werk zu sehen, nicht zuzumessen, daß ers aus eim finger gesogen oder selbst erdicht, weil sonderlich eben dieses Friderici nur vier jahr zuvor unter keyser Friderichs des andern regierung gedacht würd: daraus unzweivenlich volget, weil nach burggraf Cunrado des Dornbergischen geschlechts, welcher am lezten anno 1186 gemelt, keines andern burggraven mehr gedacht würd biß uf diesen Fridericum, daß er der nechste burggraf nach demselben Cunrado von Dornberg gewest, wiewohl herr D. Moninger der mainung ist, als wan Cunradus grav von Zollern, dessen Trithemius de anno 1200 gedenkt, der nechste burggraf nach deme von Dornberg gewest; welches aber daraus zu widerlegen, daß Fridericus in seiner allegirten Heylsprunnischen verzeichnus senior burggravius genennet würd; draus dan volgt, daß neben ime noch ein jüngerer burggraf muß gelebet haben, welches dan burggraf Cunradus ist, wiewohl herr D. Moninger das wort senior in derselben verzaichnus nicht also, sonden respectu junioris Friderici will verstanden haben; so sich aber anderst verhält, wie hernach an seinem ort von den worten senior et junior, wie sie bei disem geschlecht gebräuchlich gewest, sonderbarer bericht geschehen soll.

Daß aber dieser Fridericus aigentlich ein graf von Zollern gewest, ist daraus zu schließen, daß neben ime zugleich auch gelebt erstgemelter burggraf Cunrad, welchen Trithemius austrücklich ein graven von Zollern nennet, der auch diesen titul in seinem sigill geführet, wie bald soll vor augen gestellt werden. Nun ist gar nicht glaublich, daß zween burggraven zweierley geschlechts miteinander zu einer zeit solten gewest und burggraf Friderichen ein anderer frembden geschlechts noch bei seinem leben und ime zue schimpf an die seiten gesezt sein, sondern vielmehr zu schließen, daß sie eines geschlechts, nemblich graven von Zoller, und villeicht Cunradus des Friderici sohn gewest: welcher mainung auch dieses nicht geringe vermuetung gibt, daß dieser name Friderich nicht allein bei

Friderich des geschlechts der graven von Zollern gewesen, ist daraus zu schließen, dann dieweil er der elter genant worden, so muß er ja kinder und lehenserben gelaßen haben. Nun werden aber nach ihme

---

den graven von Zollern schon dozumahl gebräuchlich, sondern auch von diesem Friderico, als dem primo acquirente dieser dignitet, (demselben gleichsam zue ehrn und gedechtnus) bei dieser burggrävlichen linien continua successione also geblieben, daß allezeit wo nicht zween oder drei, doch ufs wenigst einer bis namens beim geschlecht gewest und noch: drumb er von disem Zollerischen stamm nicht auszuschliessen, sondern für den stipitem und anfänger dieser jezo regierenden burggrävlichen linien zu sezen.

Fürs ander nun burggraf Cunraden belangend ist die frag, ob der, dessen Trithemius de anno 1200 gedenkt, und der, so bei den historicis nach burggraf Friderichs tod von anno 1219 bis anno 1259 gemeldt wurd, nur eine oder zwo unterschiedliche personen seien. Herr D. Moninger helts für zwo personen, wie hie zu sehen, dieweil er der mainung gewest, Cunradus dem Cunrado und dan dem Friderico ein anderer Cunradus succediert; hat aber nicht in acht genommen, daß Fridericus in der Haylsprunnischen verzaichnus senior burggravius, das ist der elter burggraf genennet würd, respectu junioris burggravii, nemblich dieses Cunradi, welcher zugleich mit dem Friderico gelebt und demselben als der jüngere succediert und bis anno 1259 gelebt. Aldo sich niemand irren laßen darf, wan er gleich anno 1200 schon ein regierender burggraf gewest und noch 59 jahr hernach gelebt, daß er darumb solch hohes alter nicht hette erraichen können: dan wan man nachrechnen will, so würd sichs finden, daß burggraf Friderich, welchem hernach könig Rudolphus das burggravethumb gelihen, und sein bruder Cunradus, der das collegium zu Spalt gestiftet, gleichmessigs hohes alter erlangt. Und ist one das unserer voreltern lebenszil, welche messig gelebt, gegen der jezigen zeit nicht zu schäzen, do man die natur mit unmessigkeit schwächt, daß wir der alten zil nicht mehr erlangen können.

So ist nun nach burggraf Friderichs tod dieser Cunradus der älter burggraf worden und also genennet, wie herr D. Moninger selbst meldet: aber nicht respectu junioris Cunradi, wie ers verstanden haben will, sondern simpliciter respectu junioris burggravii, er habe gleich geheißen wie er wölle; dan wan er respectu nominis, das ist junioris Cunradi, der älter genennet und seiner mainung nach der Cunradus, dessen Trithemius gedenkt, ein andere person sein sollt, so hette er billicher gegen demselben der jünger und nicht der älter geheissen, gleichwie D. Moninger haben will, daß Fridericus, der das burggravethumb vom keyser Rudolpho empfangen, der jünger sey genennet respectu senioris Friderici, welcher anno 1218 verstorben. Drumb es mit disem Cunrado, daß er der älter genennet würd, ein andere mainung haben muß, nemlich diese, daß neben ime zugleich ein jüngerer burggraf gelebt mit namen Friderich, der sich neben dem burggrävlichen titul auch von Abenberg geschrieben, wie aus seinem sigill zu sehen, von welchem zwar herr D. Moninger gar keine meldung thuet, villeicht auch nirgend keine nachrichtung von ime gefunden, aber beim closter Heylsprunn ist ein brieve vorhanden, in welchem er neben dem Cunrado dem closter ein privilegium gegeben

in den diplomatibus gefunden: burggrav Conrad von anno 1225 bis auf sein absterben, als nemlich in einer Nurmbergischen befreyung, so von kayser Friderichen dem andern gegeben anno 1219.[1]) Item in obgedachtem privilegio, welches könig Heinrich, jetzt ermeltes keysers sohn, auf einem reichstag zue Nurnberg dem abt zu s. Egidien doselbsten gegeben anno 1225 den 7. julii, in welchem sonderlich die alte stiftung gemeldet, so lange zeit zuvorn durch burggraven Gotfriden und seinen sohn, auch Gotfriden genant, geschehen. Ferner stehet dieser burggrave Cunrad in einem brieve, so jezt gemelter könig Heinrich dem closter Waldsachsen gegeben zue Würzburg anno 1227.*[2]) Item in einer befreyung, damit eben auch dieser könig das closter Miltfurt begnadet auf einem reichstag zu Altenburg in Meyssen anno 1234 den 10. julii, auch hernach in andern brieven, so anno 1259 datirt, davon bald hernach widerumb bericht geschehen soll. Deßgleichen burg-

und beede ire insigel angehängt. Das datum ist anno 1246, indictione quarta, kal. maii. Daraus zu sehen, weil Cunradus vorstehet und vor dem Friderico gesigelt, daß er der älter burggraf gewest und Fridericus der jünger. Ist auch vermutlich, daß sie brueder und villeicht burggraf Friederichs, welcher anno 1218 gestorben, söhne gewest, und nicht unglaublich, daß sie das burggravethumb damaln schon erblich innen gehabt, dan sie alle, die hernach von inen herkommen, den burggravlichen titul geführt, ehe Rudolphus ans reich kommen.

Was aber diese beede burggraven Cunradus und Fridericus fur gemahl gehabt, hat man kein gnugsame nachrichtung, one allein daß burggraf Cunrads gemahl geheißen habe Clementa, wie Gurckfelderus an eim ort verzeichnet, aber weß geschlechts sie gewest, ist nicht gemeldt. Burggraf Friderichs gemahl würd gar nicht genennet, weil er sich aber von Abenberg geschrieben, ist vermuetlich, daß sie desselben stamms gewest und er mit ihr dieselben güter ererbt; dan eben umb dieselbe zeit die graven von Abenberg one männliche leibserben abgestorben, wie D. Hund im ersten theil seines bayrischen stammbuechs meldet.

Nach diesen dreien burggraven Friderico dem ersten, Cunrado dem ersten und Friderico dem andern volgt jezo erst burggraf Friderich, den man bishero für den ersten burggraven dieses geschlechts gehalten, welchem Rudolphus das burggravethumb, so er und seine vorfahren schon lang zuvor innen gehabt, nur confirmiert und allein das ufs new darzu gethan, daß ers ime, weil er dazumahl keine mannliche leibserben gehabt, auch uf die döchter erblich gemacht, wie an seinem ort volgen würd.

*) Mehr in kayser Heinrichs des 2. confirmatione privilegiorum herzog Leopolden von Oeßerreich sub anno 1228[3]) würd Cunradus burggravius de de Nurnberg zum zeugen eingeführt. G.

[1]) Mon. boi. XXX[a]. 82. | [2]) Mon. boi. XXXI[a]. 524.

graf Friderich von anno 1250 biß auf sein erben, von welchen beeden gewiß ist, daß sie brüder und der Zollerischen ankunft gewesen, wie jetzt bald soll erwiesen werden.*)

Zum andern seind der churfursten bewilligungsbriefe[1]) vorhanden, so anno 1273 zu Ach, da könig Rudolf gekronet worden, ausgangen, in welchen austrücklich stehet, daß könig Rudolph burggraven Friederichen alle lehen, so sein vater und andere seine voreltern von königlicher mayestat und dem reich zu lehen gehabt, geliehen ꝛc. So befindet sich aber lauter in könig Rudolphen briefe,[2]) daß er ihme damals das burggravthumb mit seiner zugehörung geliehen: daraus gewiß volget, daß sein vater auch muß burggrav und ein graf von Zollern gewesen sein. Und dieweil dise beede brüdere Conrad und Friederich stracks auf vorgesetzten Friderichen den eltern volgen, ist meines erachtens ohngezweivelt zu schließen, daß er derselben bruder vater gewesen seye. Was aber von den beeden brudern gesagt, erscheinet aus folgender beweisunge. Dann es ist ein alter kaufbriev vorhanden uber Viernsperg, Egenhaußen und Dachstet, in welchem burggrav Conrad der jünger als kaufer gemeltet werden, dessen datum anno 1259.[3]) Darauf volget alsbalden uber drey jahr ein lehenbrief bischof Bertholden von Bamberg,[4]) in welchem diser burggrav Conrad der elter austrucklich burggrav Friderichen bruder genennet wird,**) anno 1262; aus welches Friderichen insiegel aber und sonsten aus gegründten ursachen gnugsamb darzuthun, daß er seiner ankunft nach ein graf von Zollern gewesen. So erscheinet ferner an des burggraven Conraden sigill, daß er der elter unter den brüdern gewesen;***) dann er sich des burggravischen wappens mit dem löwen

*) Seind nicht brüder, sondern Fridericus des Cunradi sohn gewest, wie mit briefen zu Heilspron zu beweisen. Es ist aber ein anderer Conradus, so dises Friderici bruder gewest, der das collegium zu Spalt gestiftet, wie davon auch briefe vorhanden. So ist auch sonsten noch ein Friderich gewest, der des Cunradi, dessen von anno 1225 gedacht wird, bruder mag gewesen sein, der sich auch von Abenberg geschrieben, wie sein sigill ausweiset. G.

**) Ist anderst, dann burggrav Conrad der elter anno 1262 nicht mehr im leben gewest. G.

***) Ist auch nicht also. G.

[1]) Stillfried, Mon. Zoller. (1843) I. p. 125 flgd.

[2]) Mon. Zoller. II. nr. 129.

[3]) Mon. Zoll. II. nr. 87.

[4]) Mon. Zoll. II. nr. 90.

gebraucht. Dohergegen sein bruder Friderich*) nur das Zollerische schildlein mit schwarz und weiß gefuhret nach dem obangeregten brauch, daß damals der elter bruder gemeiniglich im reich dem vater in der dignitet und wappen nachgevolgt, die andern kinder aber mit geringen herrschaften, titeln und wappen sich benuegen laßen. Dieweil dann vielgemelter burggrav Conrad anno 1259, wie jetzt angezeigt, schon einen manbarn sohn gehabt, darumb er auch in dem brieve der elter genennet worden, ist leuchtlich zu erachten, daß er eben der Conrad gewesen, so anno 1225 in obangezogenen briefen gemeldet, sintemal auch sein bruder burggrav Friderich, so doch junger gewesen, anno 1250 nicht allein sein gemahl, frawen Elisabeth von Meran, schon gehabt, sondern auch schon kinder mit ihr erzeuget, wie aus dem wol abzunehmen, dieweil ein tochter, Maria, anno 1265 albereit im ehestand mit graf Ludwigen von Otingen gewesen, nach ausweisung der brieve, davon bald soll gesagt werden.

Aus disen erzehlten grunden, nemblich dieweil dise brudere Conrad und Friderich graven von Zollern gewesen und sie in ihres vatern lehen vermög der churfurstlichen briefe getreten, aber zwischen ihnen und dem burggraf Friderichen, dessen anno 1214 gedacht, kein andere burggraven gemeldet, kan der verstendige leser gnugsamb urtheiln, daß derselbe burggrav Friderich, so auch balde hernach anno 1218 verstorben, ein grave von Zollern gewesen und die beeden sohne Conraden und Friderichen gelaßen. Unter welchen Conrad als der elter das wappen und die dignitet des burggravthumbs gefuhret, Friderich aber durch heyrath und andere lobliche thaten also herfurkommen, daß nicht allein seines brudern und deßen kindern in historien nicht gedacht, sondern daß auch konig Rudolph seines bruders sohn von der succesion des burggraventhumbs verscherzet und dieselbe auf ihne, burggraven Friderichen, und seine erben gewendet. Daher er dann bißhero von menniglichen fur den gehalten worden, der das burggravthumb am allerersten in den Zollerischen stammen gebracht und aus konig Rudolphen gnade erstlichen anno 1273 erworben. Obwol es aber nunmehr schon genugsamb bewisen, daß solches geschlecht lange zeit zuvorn das burggravthumb ingehabt, und aber der wahn bey

*) Dieser Friderich ist der rechte regierende herr und elter dann sein bruder Conrad gewest, wie ein brief bey Heilsbronn ein clar zeugnus gibt.

manniglich also eingerißen, daß er schwerlichen den leuten widerumb auszureden, will aber noch ferner etliche alte monumenta anziehen, mit welchen clerlich darzuthun, daß auch eben diser burggrave Friederich lang vor könig Rudolphen belehnunge burggrav gewesen, damit dasjenige, so ich wider anderer scribenten meinung angezeigt, noch ferner gesterkt werde. Darnach will ich an dem alten burggraven Friderichen anfangen und seines eltern sohns Conraden nachkommen erzehlen und ferner von seinem jungern sohn Friderichen anheben, die succession des geschlechts und fürgenommenen chronologien zu deduciren und zu volfuhren.

Erstlich ist vorhanden ein briev konig Conraden des vierten, so kayser Friederichen des andern sohn gewesen, in welchem er burggrav Friederichen und sein gemahl, die der könig ein neptem oder nevin nennet, auch alle ihr kinder mit dem schloß Creußen und dessen zugehörungen belehnet; dessen datum Munchen anno 1250 den 1. septembris.[1]) Nun ist aber ohnlaugbar, daß diser burggraf Friderich aus dem Zollerischen stamm geboren und des herzogen von Mehran tochter gehabt; dann der letzte von Mehran, wie man schreibt, ist eben in diesem jar oder, wie etliche wollen, zwey jahr zuvorn umbkommen. So hat sich sein aydam der burggrav, wie alle historien zeugen, alsbald umb ein theil der herrschaft von wegen seines gemahls angenommen: daraus ihme under andern Bayreuth*) zum theil worden, zu welchem ihme die herrschaft Creusen, so nur ein meil wegs davon gelegen gewesen. So nennet auch der könig des burggrafen gemahl seine neptem, damit er eigentlich die von Meran meinet, diweil sein vater kayser Friedrich auch eine von Meran gehabt und die schreiber, so dazumal alle solche diplomata in lateinischer sprach geschrieben, nicht so eben achtung auf die aigentliche bedeutung der wörter gegeben. Wiewol sie gleichwol einander auch sonsten nahe verwandt gewesen, sintemal der frawen Elisabeth anherr von der mutter, herzog Otto von Burgund, und könig Conraden anherr vom vater, kayser Heinrich der sechste, zwen bruder gewesen. Darzu ist auch hernach nicht allein eben disem burggraven Friderichen in könig Rudolphen belehnung anno 1273 solche donation des schloßes Creußen confirmirt und widerholet,

*) Doctor Hund schreibt, daß dieser burggraf Friderich Bayreuth und Cadolzburg mit seiner gemahlin zur heimbsteuer bekommen.

[1]) Die Urkunde ist datirt apud Munchen, 1251, mense octobri. Mon. Zoll. II. 58.

sondern auch seinen nachkommen diser belehnungsbrief könig Conraden durch die folgende kayser und könig von wort zu wort in ihre privilegia eingeleibt mit ausdrucklichem vermelden, daß er ihren progenitoribus, das ist ihren voreltern im geschlecht, von könig Conraden sey gegeben worden, daß also an burggraven Friedrichen herkommen, dem diese gnad geschehen, kein zweivel mehr kan erscheinen.

Zum andern hat Conradinus, könig Conraden sohn, könig in Sicilien und der letzte herzog in Schwaben, vorgemelten burggraven Friderichen mit der vogtey des closters zu Munchsteinach belehnet, anno 1265, wie aus dem brief zu verstehen, so auf teutsch fast also lautet.[1]) Dise vogtey hat könig Rudolph hernach ebensowol als Creußen burggrav Friderichen in dem belehnungsbriefe confirmiret, wie unten zu sehen. So hat sich auch der apt Gottfried gegen disen burggraven Friderichen sohn, den man Friderichen den andern nennet, verschrieben, daß sie keinen andern advocaten seu defensorem, das ist volg- oder schutzherrn annehmen wollen denn ihne oder dene sie mit seinem rath wehlen, wie der brieve ausweiset, deßen datum zu Steinach anno 1291, vigilia Bartholomaei.[2])

Beschließlichen und zum uberfluß darzuthun, daß diser burggrave Friederich des Zollerischen geschlechts und vor könig Rudolphen regierung burggrav gewesen, auch, wie oben anzogen, anno 1265 albereit eine ausgeheurathe tochter gehabt, ist ein brief vorhanden, darin diser burggrav Friderich, sein gemahl Elisabeth und ihrer beeder tochter Maria dem herrn Otten von Schwabsberg, abt zu Ellwang, die guter, so sie von dem von Meran ererbt, zu lehen gemacht, doch mit sonderm bedieng, wie aus dem briefe, den ich zum theil teutsch hierher setzen wollen, zu verstehen, deßen inhalt ungefehrlich ist also.[3]) An diesem brief hengt noch heutiges tags neben den andern des burggraven Friederichen sigill, in welchem nur das alte Zollerische wappen ist mit diser umbschrift: s. Friderici burgravii de Nurnberg. Hergegen haben sich der apt und das convent auch gegen dem burggraven reversiert, in welchem briefe die bedieng und condition fein aigentlich ausgetruckt werden; von deme ich der genealogia wegen etwas hieher setzen wollen.[4])

---

[1]) Folgt im Texte die Urkunde vom 17. Juli 1265, gedr. Mon. Zoll. II. 101.
[2]) Mon. Zoll. II. 372.
[3]) Folgt im Texte die Urk. vom 28. Juli 1265. Gedr. Mon. Zoll. II. 102.
[4]) Folgt im Texte die Urk. vom 28. Juli 1265. Gedr. Mon. Zoll. II. 103.

Dieses alles hab ich zu becreftigung desjenigen, so ich oben angezeigt, alhie vermelden wöllen. Aber nunmehr, wie ich oben verheißen, will ich fortfahren und was von disem geschlecht biß auf Friderichen, von dem die stammlinien propagirt, zu finden, mit vleiß zusammensetzen und berichten.

Von Friderichen dem alten, daß sein name bald im anfang des regiments kayser Friderichen des andern gefunden und daß burggrave Conrad und Friderich ohngezweivelt seine söhn gewesen, hab ich droben meines erachtens gnugsame ausfuhrung gethon. So werde ich von burggraven Conraden nachkommen erzehlen und furter zu meinem furnehmen schreiten. Doch muß ich gleichwol darneben melden, daß dise beede bruder auch eine schwester gehabt mit namen Adelheit,*) welche pfaltzgraven Rapoten in Bayrn und marggraven zu Creynburg ist verheyrathet gewesen. Derselbe herr ist nach Aventini meinunge anno 1249, aber nach Latzii anzeigen umb das jahr 1300 verstorben; und ist gleichwol Latzii meinung glaublicher, dann die fraw Adelheyd anno 1304 zu Nörnberg verschieden und in dem barfuser-closter daselbst begraben.

Burggrave Conrad, wie oben berichtet, ist der elter bruder gewesen; darumb er auch anno 1225 schon in den diplomatibus gemeldet, auch anno 1259 in dem kaufbriev uber Viernsperg der elter genennet, dieweil er damals schon einen mannbarn sohn gehabt, so auch Conrad geheißen. Darnach wird sein ferner gedacht in dem Bambergischen lehenbriefe, darinnen er austrucklichen burggraven Friederichen sohn**) genennet wird. Aber ferner finde ich keine meldung mehr von ihme, sondern in den volgenden lehenbriefen, als anno 1272, stehet nur burggrav Conrad der junger, daß also zu schließen, er sey zwischen beden jahrzahlen 1262 und 1272 verstorben. Wer sein gemahl gewesen, wird niergend gemeldet.***)

Burggrav Conrad der junger hat dem vater helfen Viernsperg kaufen von herrn Albrechten und Ludwigen von Uffenheim anno 1259, wie er es dann auch hernach zum deutschen orden gewendet. Darnach ist er in den lehenbriefen nach des vaters tod gemeldet anno

*) Sie ist anno 1269 schon wittib gewest, wie ein briev bey Hailspronn ausweiset (Mon. Zoll. II. 118), ergo muß ihr herr damaln schon todt gewesen sein.

**) Brueder.

***) Sein gemahl hat geheißen Clementia, wie Gurckfelderus an eim andern ort aufgezeichnet.

1272, dann es ist vorhanden ein alt diploma, darin bischov Heinrich von Regenspurg burggraven Friderichen verheißen, ime oder seiner tochter einer das dorf Riedfeld zu leyhen, deßen datum zu Wien anno 1270, in die Thomae apostoli. Solches aber hat sein successor bischov Leo von Regenspurg erst in das werk gesetzet, da er burggraven Friderichen mit sampt seiner gemahl Elisabeth und darnach burggraven Conraden den jungern belehnet mit dem mark Riedfeld, Spalt und der pfarr und dem dritten theil zu Oeringen, welches geschehen zu Regenspurg anno 1272 den 9. octobris.[1]) Von disen stucken hat burggraf Conrad den flecken Spalt bekommen, dann er hernach anno 1295 oder, wie andere setzen, 1299[2]) daselbst ein stift von zehen canonicis aufgerichtet, welche stiftunge bischof Reimbot von Aystett, ein geborner von Mulnhardt, im nechstgedachten jahr confirmirt hat, 29. julii, wie dann auch yetztgemelter bischove die statt Spalt sampt den schloßern Abenberg und Wehrnfels umb dieselbige zeit an sich gekauft hat.[3]) Daß aber etliche schreiben, burggrav Conrad, der stifter zu Spalt, sey burggraven Friederichen des jungern sohn gewesen, das ist wider alle alte monumenta, soll auch hernach ferner widerlegt werden. Hernach wird deßen burggrave Conraden gedacht in könig Albrechten lehenbrieve anno 1298,[4]) deßgleichen auch in einem kaufbriefe, da Heinrich vom Berg, Petrissa, sein hausfraw, und Heinrich, ihr sohn, burggraven Friderichen, den man den andern nennet, verkauft haben den Altenberg sampt dem holz und andern gutern, in welchem burggraf Conrad als ein zeug gemeldet anno 1306,[5]) auch den brief besiegelt. Und scheinet aus demselben, daß er sich eben seines vaters siegill gebraucht habe; denn es mit dem schield und umbschrift, auch an der größ und andern umbständen allerdings dem gleich, so an vielgedachtem kaufbrief uber Biernsperg hanget.*)

Endlich hat er zu seinem großen alter sein testament gemachet und absonderlichen seinem vettern burggraven Conraden, (der) burggraven Friderichen sohn gewesen,**) bevohlen, daß er ihme zu Spalt

*) Seind bey Heilspronn gar ungleiche sigill, die dise zwen burggraven gefuhret.

**) Hat doch diser burggrav Friderich keinen sohn mit namen Conrad gehabt.

[1]) Die Urk. datirt vom 7. Februar, gedr. Mon. Zoll. II. 123.

[2]) Das Stiftungsjahr ist 1294 (Mon. Zoll. II. 391).

[3]) 1295, Juni 28 (Mon. Zoll. II. 403).

[4]) Mon. Zoll. II. 423.

[5]) Mon. Zoll. II. 465.

in seiner stiftunge begraben und sein begangnus alda ehrlich lassen halten wolte; welches geschehen nach laut des briefs am palmabend anno 1314.[1]) Deßgleichen hat er damals dem gottshaus sancti Georgii (das ist dem thumb zu Bamberg) nach seinem tod legirt die vogtey in der hofmark zu Furth.[2]) Darauf ist er bald verstorben, den 6. junii jeztbemelts jahrs, vermög seines epitaphii zu Spalt. Sein gemahl ist gewesen fraw Agnes, graven Craften von Hohenloe und einer marggravin von Runsperg tochter, wie die monumenta zu Spalt anzeigen. Dieselbe ist verstorben anno 1319 den 21. aprilis. Ligen beede zu Spalt begraben, wie dann ihr begrebnus und grabschrift daselbst noch vorhanden. Mit welcher er gezeuget drey söhne, Friderichen, Cunraden und Gottfriden und, wie etliche aus den antiquitatibus zu Spalt anzeigen, fünf döchter, darunder nur der einen namen bewust, nemlich Agnes, welche erstlich graven Cunrad von Oetingen, hernach graven Friderichen von Truhendingen gemahl gewesen, wie aus vielen alten briefen darzuthun, sonderlichen aber aus einem briefe könig Albrechten von Osterreich, welchen ich allerley ursachen halben teutsch hieher setzen wollen, also lautend.[3]) In disem brief ist nicht allein frawen Agnesen und ihres vatern und auch herrn gemahls, sondern auch der beeden jungen burggraven gedacht, welche nunmehr nach ihres vatern burggraven Friderichen tod, so nur das nechste jahr zuvorn gestorben, in die brief gesetzt worden. Sonderlich aber ist in diesem diplomate zu merken, daß burggrav Hans gemeldet und vor burggraven Friderichen als der elter stehet, so doch sonst die andern scribenten sein gar nicht gedenken. Die drey brueder sind mit einander von dem vater in den deutschen orden gethan und mit inen die herrschaft Virnsperg dem orden geschenkt worden, welches vermög des donationbrievs geschehen anno 1294, am negsten tag nach s. Veits tag.[4]) Und ist der eine, nemblich burggraf Friderich, alsbald er in den orden kommen, auch zu einem commenthur zue Virnsperg gesezt worden, darin er nicht gar neun jahr gelebt und anno 1303 den 23. martii verstorben. Nach ime ist sein bruder Cunrad des ordens commenthur worden, aber nicht viel uber ein jahr in solchem ambt gelebet, sondern verschieden den 17. julii anno 1304. Der

---

[1]) Mon. Zoll. II. 503.
[2]) Mon. Zoll. II. 504.
[3]) Folgt die Urkunde v. 20. Dez. 1298. Mon. Zoll. II. 423.
[4]) Mon. Zoll. II. 389.

dritte bruder, Gotfrid, würd in einem diplomate angemeld anno 1318, davon jetzt bald soll gesagt werden. Dann in dem kaufbrief, darin graf Friderich von Truhendingen und fraw Agnes, diser herrn schwester, Colmberg und Leutershausen verkauft, stehen etliche teutsche herrn und andere folgender gestalt zu zeugen benambt: bruder Conrad von Gundelfingen, landcumbter zu Franken, bruder Berthold zu Hennenberg, commentur zu Nurnberg, bruder Gottfried der burggrave, herr Leypold von Eglofstein, chorherr zu Bamberg rc. 1318.[1]) Aus diesem brief ist warzunehmen, daß diser burggrav Gottfried derselben bruder einer gewesen sey und hab sich sonderlichen bey diesem handel brauchen laßen, dieweil es seyne schwester frawen Agnesen betroffen.

Von den andern tochtern aber setzen die Spaltischen monumenta, daß deren noch zwo verheyrath gewesen, wie dann ihrer herrn wappen daselbsten angemahlet stehen, und darnach zwo in das closter Kitzingen kommen, welches wol glaublich. Daß sie aber ferner furgeben, als solte burggraf Conrad dasselbige closter auch gestiftet haben, ist gar kindisch, dann daß Kitzingen viel ein andere und eltere stiftung seye, ist aus den historien kuntlicher, denn daß es allhier zu beweisen nötig. Warumb aber burggrav Conrad seine sohn also geistlich werden laßen und aller posteritet und succession sich verziehen, ist ohne zweivel dis die ursach, daß sein bruder burggrav Friderich von könig Rudolphen das burggravenampt und einkommen auf seine linien erblich erlanget, also daß auch im mangel mannlicher erben die tochter volgen solten. Derohalben meines erachtens burggrav Conrad, als der für sich und seine nachkommen keine hoffnung einiges anfalls mehr gehabt, seine sohne also ausgetheilt, auch seine land und herrschaft maystlich den geistlichen zugewendet, wie dann die annales von Spalt bezeugen, daß er albereit damit umbgangen, wo er lenger gelebet, ein ganzes und herrliches stift daselbsten aufzurichten.

Deren epitaphia ich eines, wiewohl nicht von sonderer kunst, sondern von der antiquitet wegen hieher sezen wollen:

Lapsis millenis trecentenis duodenis
Transit ab hoc mundo post haec annoque secundo
Nobilis et fidus junii bis quattuor idus
Noster fundator Cunradus pacis amator
Quondam burggravius claro de sanguine natus

[1]) Mon. Zoll. II. 534.

Supplicium gravius devitet qui tumulatus
Hic iacet ergo pia genitrix virgoque Maria
Sensibus impressit quam cordeque sedulo gessit
Nec non propicius intercessor Nicolaus
Orent ut citius per eum quibus hic honor et laus
Hanc ob mercedem coeli translatus in aedem
Sedibus angelicis Christi conregnet amicis
Hoc sibi concedat qui fluctivagum mare sedat
Ac escam se dat nec improperat bona quae dat
Hinc anno quinto tota quasi parte peracto
Cum sunt undenae praedicto mense calendae
Agnes post moritur sua coniunx quae sepelitur
Hoc tumulo secum Deus hos fac vivere tecum
Non simul est obitus horum sed bis celebrandus.

Dis habe ich also zum eingang und zu einer ercleruug der ganzen folgenden histrorien vorher setzen wollen: aber nunmehr will ich zu meinem eigentlichen furnehmen schreiten und die chronologiam des burggravischen stammes und lands kurzlichen erzehlen und continuiren.

Friderich grave zu Zollern, so bißhero fur den ersten burggraven des geschlechts gehalten worden.

Bißhero habe ich mit allem vleiß von dem burggravthumb und den alten burggraven zu Nurnberg angezeigt, sovil davon in den glaubwirdigen cronicken und antiquiteten, so mir noch zu handen kommen, zu befinden gewesen. Dieweil ich aber in der ordnung der historien biß auf graven Friderichen von Zollern kommen, an welchem sonsten alle andere, so bißhero von dem loblichen burggravischen und marggravischen haus geschrieben, anfangen und ihne als den ersten burggraven in disem geschlecht und als pro stipite des ganzen stamms setzen, will ich nunmehr desselbigen historien vor mich nehmen. Nachdem aber dises werk viel zu groß und weitleufig werden muste, wann ich aller personen im ganzen geschlecht leben und handlungen nach der leng und mit allen umbständen beschreiben solte, will ich es alles gleich als in ein summarische chronologiam faßen und bey eines jeden herrn person erstlichen melden seine eltern, darnach was sich von jahrn

zu jahrn fur erweiterung und vermehrung oder auch enderung des landes bey jedes leben und regierung zugetragen biß auf sein absterben und endlich jedes gemahl und kinder zur richtigkeit der genealogien anzeigen. Aus solchem wird der leser erstlichen vernehmen, welcher gestalt dise löbliche herrn durch gottes segen und hoher potentaten gnade, so sie mit ihrer tugent und ruhmlichen thaten erwarben, von tag zu tag zugenommen und zu disen hohen ehren und digniteten im römischen reich erhoben worden. Und soll also dies mein furnehmen nur ein chronologia des burggravischen geschlechts und derselben herrschaften sein. Darunter aber auch sonsten manche andere historien und anstoßende herrn und landschaften mußen gemeldet werden. Daraus dann volget, daß vieler geschlecht, personen und hendel gedacht werden, welche zuvorn entweder ganz unbekannt gewesen oder doch ganz dunkel und irrig beschrieben worden, daß also dise chronologia zu vieler anderer teutschen croniken und genealogien grundlicher verstand eine gute anleitung geben solle.

Was nun dises burggraven Friderichen ankunft anlangt, ist von derselben albereit uberflußig gnug gesagt. Nun solte ich aber alhier von demselben löblichen und alten stammen auch etwas berichten, aber dieweil die autores hierinnen so gar widerwertig mit einander sein und ohne erkundigung der alten briefe und urkunden, so man bey solchen geschlechten pflegt zu haben, nicht wol etwas richtiges oder gewißes kan geschloßen werden, muß ich solches ubergehen und in furgenommener intention fortfahren. Derohalben komme ich wider auf vorgemelten burggraven Friderichen, von welches vatern ich droben meine meinung schon ercleret. Was aber seine mutter belanget, wird fast uberall furgeben, daß sie eine gravin von Habspurg und sonderlich könig Rudolphen schwester gewesen seye, welches ich nicht widerficht. Doch habe ich mit fleiß die alte diplomata könig Rudolphen durchsehen und gesucht, ob etwa diser sippschaft gedacht were, habe aber durchaus anderst nicht befunden, dann daß könig Rudolph den burggraven genennet hat seinen lieben getrewen; ausgenommen in der confirmation uber das burggravthumb unter der gulden bullen, da nennet er in consanguineum et fidelem, das ist seinen blutsfreund oder oheim und getrewen. Und darnach in etlichen andern briefen hat er ihn avunculum, das ist seiner mutter bruder genennet, welches aber entweder aus unverstand des schreibers geschehen, der es gar umbgekert hat, oder aus ursachen, daß die schreiber damals das wort

avunculus fur das teutsche wort oheimb gebraucht haben: deßen exempel ich in vielen briefen, so zu der zeit ausgangen, befunden.

Nun will ich forthin die chronologia von jahren zu jahren fur mich nehmen und sovil zu befinden gewesen von jeder person anzeigen. Dann von allen ihren händeln zu schreiben, ist unmöglich aus ursachen, daß derselben in den chronicken aus mangel vleißiger scribenten wenig zu finden.

Anno 1250

ist burggraven Friderichen das schloß Creussen mit seiner zugehorung geliehen worden von konig Conraden, kayser Friderichen des andern sohn, zu Munchen den ersten septembris, davon noch heutiges tages bey dem gemeinen mann die rede gebreuchlich, Creußen sey die eltest statt uf dem gebierg, welches also zu verstehen, daß Creußen der erste flecken sey auf dem gebierg, so zu dem burggravthumb zu Nurnberg geschlagen worden.

Dann obwol burggrave Friderich umb die zeit schon auch Beyreuth gehabt, so hat er doch solches nicht von dem burggravenambt bekommen, sondern von herzogen von Meran von seiner gemahl ererbt, wie oben auch erwehnet worden. Und dieweil alhier des herzogen von Meran abermals gedacht wird und auch sonst desselben geschlechts gedachtnuß alte monument und stiftunge in diesem land sehr viel vorhanden, solte ich wol billig von derselben genealogia auch etwas melden; aber es wurde viel zu lang und verdrießlich sein, dieselbe historien auch hieher zu ziehen, sintemal wol ein besonderer tractat darvon zu schreiben were. Zu deme findet man auch sonsten hin und wider darvon in den cronicen Aventini, D. Caspari Peuceri, cosmographia Munsteri und andere schriften. Derwegen will ich allhier nur ein wenig von dem herzogen Otten sagen, sovil sonderlich zu disem meinem furhaben dienstlich. Des letzten herzogen von Meran vater hat auch Otto geheißen; sein gemahl ist gewesen Beatrix, herzog Otten von Burgund tochter, welcher kayser Friderichen des ersten sohn gewesen; und durch dise heyrath hat er auch etwas in Burgund bekommen, wie er sich dann pfalzgrave zu Burgund geschrieben. Diser hat mit seiner gemahl Beatrice den meisten theil an dem closter Lankheim gestiftet, da sie auch beede begraben ligen. Er ist aber gestorben anno 1238 und hat verlaßen zwen sohne, nemblich Otten den letzten und Propponem, welcher

bischof zu Bamberg gewesen, und darnach eine tochter Elisabeth, dises burggraven Fridrichen, von dem wir jetzund handeln, gemahl; wiewol etliche noch eine tochter melden, nemblichen fraw Agnesen, die kayser Friderichen dem andern solle verheyrathet sein gewesen. Otto der letzte hat zum gemahl gehabt Agnesen herzogin von Osterreich und Kärnten, wie Aventinus schreibet, oder wie Lazius will, Plancam, graven Theobaldi in Campanien und Chabilon tochter, und solte zwo töchter gelaßen haben, nemblichen eine, der name nicht bewust, so eines graven von Orlamunde gemahl gewesen, durch welche hayrath die graven von Orlamund, so sonsten ihrer ankunft nach Thuringer sein, in dise landart kommen und darin Blaßenburg, Culmbach, Berneck, Zwernitz und sehr viel andere schloßer und flecken innen gehabt, die hernach die burggraven kaufweis an sich gebracht, wie in folgenden historien zu sehen sein wurdet. Von dieser schreibt man eine unmutterliche und unmenschliche historien. Nemblich da ihr gemahl, der von Orlamund, gestorben und ihr zwey kinder verlaßen, ein kneblein und megdlein, sie hernach aber so gar inbrunstige lieb auf burggraven Albrechten geworfen, welcher sich vernehmen laßen, daß er wohl lust hette, sich zu ihr zu verheyrathen, wo es ohne die kinder were, daß sie dise kinderlein an ihrem leib heimlich mit nadeln durchstochen und so lang gepeiniget, biß sie gestorben. Wie dann solcher kinder corper gen der Himlcron in das jungfrawencloster (so die von Orlamund gestiftet) gebracht worden und noch heutiges tages alda behalten werden. Aber sie hat dannoch darmit nichts ausgericht. Dann da burggraf Albrecht dise grewliche that erfahren, hat er sie darnach auch nicht nehmen wollen. Daruber sie hernach in große kummerliche rew gerathen, daß sie barfuß gen Rom gangen und umb absolution gebeten; da ihr auferlegt worden, ein closter zu bawen, darein zu gehen und ihr sunde (wie damals die leut unterrichtet worden) darin zu bereuen und zu bueßen; wie sie dann das closter Grundlach soll gebawen haben. Dise historien habe ich alhier dergestalt, wie sie von andern erzehlt wird, setzen wollen, wiewol sie ganz zweivelich scheinet aus ursachen, daß die zeit so gar weit von einander ist. Dann der letzte von Meran ist anno 1248 umbkommen, burggraf Albrecht aber ist erst umb das jahr 1330 zu seinen manbarn alter kommen: derwegen sich zwischen ihme und herzog Otten tochter solche sachen nicht haben zutragen konnen. Dis aber ist aus allerley anzeigen vermutlich, daß dieselbige frawe, so ihre kinder also umbgebracht, sey derer von Merans sohns, nemblichen

graf Otten von Orlamund des jungern nachgelaßene wittib gewesen, welches mit den antiquiteten des closters Himelcron fein stimmet. Dann Otto der elter, welcher des letzten von Meran tochter gehabt, und seine sohne Otto, Hermann und der junge Otto, haben dasselbige closter gestiftet anno 1280. Nun kan man aber an den buchstaben, so auf den stein, der uber derselben kindlein sark ligt, gehauen, noch dise wort erkennen: Otto Otten sohn, daraus wol abzunehmen, daß die kindlein seind des jungen graf Otten von Orlamund kinder gewesen, welches vater auch Otto geheißen und des letzten von Meran tochter zum ehgemahl gehabt. Dises trifft also beßer zu mit der zeit, und kann der irrthumb vielleicht daher kommen sein, daß nach absterben des Meranischen geschlechts die graven von Orlamund das Meranische wappen gefuhret, auch von gemeinem volk gleichsfals die grafen von Meran genennet worden.

Als von herzog Otten dem letzten von Meran schreibet man, daß er von einem edelmann, Hayger genent (welches geschlecht noch lebt) in dem schloß Nißden, unden in einem gewelb, dahin er ihme entflohen, soll erstochen sein worden, darumben daß er dem edelmann zuvorn sein hausfrawen solt zu fall gebracht haben. Und soll dises geschehen sein anno 1248 oder, wie etliche wollen, 1250. Also ist das alte herrliche geschlecht jämmerlich zu boden gangen, welches auch an landen und leuten mächtig gewesen. Dann sie haben gehabt die marggravschaft Isterreich und das herzogthumb Dalmatien und Meran, umb welches hernach die Venediger und der könig von Ungern mit einander gekrieget, item das Etschland und die grafschaft Tyrol, welche grave Meinhard von Görz eingezogen; item ein groß stuck des Bayrlands, als das Grafenthal, welches die herzogen von Bayrn eingenommen, und endlich auch ein groß ort des Voytlands und Frankenlands, darein sich nach seinem tod getheilt haben der bischof zu Wurzburg, der bischov zu Bamberg, der burggrave Friderich und die graven von Orlamund, welche sonderlichen auch das wappen behalten und hernach gefuhret, wie in ihren monumenten im closter zum Hof zu sehen.

Dann es stunde dazumal ubel in Teutschland, dieweil der papst sich so hart wider kayser Friderichen den andern leget und die teutschen fursten ihme abwendig machet, daß also damals das interregnum fast angieng. Und welcher sterker war, der hatte das letzte recht, wie es in solchen zerruttungen der monarchien pflegt zuzugehen. Soviel

habe ich alhier von dem berumbten Meranischen geschlecht sagen wollen und will nunmehr wider zu meinem furnehmen schreiten, ohn allein daß ich nicht unterlaßen kan, nur zum gedechtnus dises alten geschlechts und von der antiquitet der personen und flecken wegen einen brief herzog Otten des letzten hieher zu setzen, welcher aus dem lateinischen transferirt allso lautet.[1])

1259

ist burggrave Friderich bey dem kauf gewesen umb Biernsperg, Ehenhausen und Dachsstett, wie oben angezeigt.

1262.

Berthold bischov zu Bamberg hat burggraven Conraden dem eltern und seinem brudern burggraven Friderichen sampt deßen gemahl frawen Elisabeth und zweyen töchtern Marien und Adelheit etliche lehen geliehen.[2])

1265

hat burggrave Friderich das eigenthumb, so er von dem von Meran ererbt, dem abt zu Ellwangen zu lehen gemacht;[3]) aber dieweil er hernach männliche erben bekommen, ist solche handlung auch wider aufgehoben.

1270 und 1272

werden burggrav Friderich und sein gemahl und burggrav Conrad von dem bischoven zu Re(ge)nspurk belehnet mit Rietfeld, Spalt ꝛc., wie oben darvon gesagt.

1273

auf den letzten septembris oder, wie etliche wollen, den 1. octobris ist grave Rudolph von Habspurg von den churfursten auf dem tag zu Frankfurt zum römischen könig gewehlet worden. Dise wahl hat burggrav Friderich von Nurnberg ihme fur Basel im lager verkundiget, wie dann andere auch bezeugen. Dann es melden die historien, daß gar neulich im septembri zuvorn grave Rudolph von Habspurg und die statt Basel ihre irrungen auf zwen schiedsleut gesetzet; da habe

---

1) Folgt die Urk. v. 25. Aug. 1244, gedr. b. Schultes, Diplom. Beitr. S. 104.
2) Mon. Zoll. II. 91.
3) Mon. Zoll. II. 102.

grav Rudolph von Habspurg auf seiner seiten den burggraven Fridérichen von Nurnberg, so damals auch mit zu veld gelegen, aber die statt grave Heinrichen von Furstenberg gegeben. Daraus dann desto mehr zu vermuthen, daß die churfursten eben disem burggraven, als der bey deme von Habspurg so gar wol angesehen, solche potschaft desto lieber aufgetragen. Aber dem sey wie im wolle, so melden die annales, daß der erwählte konig Rudolph alsbald aufgebrochen und gen Aach auf die crönung gezogen. Do er dann den 25. octobris gekrönet worden und an demselben tag, wie von alters herkommen, gleichwie andern fursten und herrn, also auch dem burggrave Friderichen seine von sein altfordern hergebrachte privilegia nicht allein confirmiret, sondern noch herrlicher gemehret und gebessert, wie dann das privilegium ausweiset, welches ich verteutscht nunmehr setzen will, dieweil ich mich oben darauf referiret habe.[1])

Sein ander gemahl ist gewesen fraw Helena, Albrechten des ersten churfürsten und herzogen zu Sachsen (aus dem anhaltischen stammen) dochter, ein schwester churfürsten Albrechten des andern, welcher könig Rudolphen dochter zum gemahl gehabt und disen burggraven in einem brief, der auf könig Adolphen von Nassaw wahltag zu Frankfurt datirt, austrucklich seinen sororium oder schwestermann genennet anno 1292 den 15. julii.[2])

Mit frauen Elisabeth hat er gezeuget nur drey döchter, nemblich Marien, Adelheit und Elisabet. Frewlein Maria ist graven Ludwigen zue Oetting albereit verheyrat gewesen anno 1265 und ist oben ihrer oft erwehnt worden, sonderlich daß sie mit der succession in dem burggravethumb und andern reichslehen vor andern iren schwestern begnadet gewesen; dessen sie sich aber (nachdem ihr herr vater söhn und lehenserben bekommen) alles widerumb verziehen under könig Rudolphen insigel zu Gmund den 15. augusti anno 1287.[3])

Frewlein Adelheit wird erstlich gedacht in lehenbrieven*) anno 1262. Ihr gemahl ist gewesen graf Heinrich zu Castell**) vermög

*) Bischof Bertholden zue Bamberg. G.

**) Hat ime zubracht zum heyratgut 500 lb. heller und 700 lb. für alle andere anforderung. G.

[1]) Folgt die Urk. v. 25. Okt. 1273 (Mon. Zoll. II. 129).

[2]) recte: 15. Mai (Mon. Zoll. II. 379).

[3]) Mon. Zoll. II. 317.

eines andern lehenbrievs,*) darin diese beede eheleut namhaft gemacht, dessen datum anno 1274 den 26. maii.[1]) So haben auch sie beede in beysein bischoven Bertholden zue Bamberg aller anspruch und forderung gegen irem schweher und vater burggraven Friderichen sich verziehen mit vermeldung, sonsten auch etlicher puncten, darüber gedachter bischof auch neben inen gesigelt; welches geschehen zu Wachenrod den 1. septembris anno 1283.[2]) Sie haben mit einander gezeuget zwen söhne, Ruprechten und Herman, wie dan dieser graf Heinrich und sein gemahl fraw Adelheit, auch gedachte ire beede söhn sambt ihren gemahlen, so beede Margarethen genant, in einem diplomate Sifridi abts zu Schwarzach angezogen sub dato anno 1306, am abend s. Thomae apostoli. So hat auch burggraf Johannes der ander nach graven Herrmans tod desselben dochter als seine mumen ausgesteurt und die eine, mit namen Agnes, herrn Gotfriden von Hohenloe, genannt von Brauneck, in ihrer jugend versprochen am tag Petri et Pauli anno 1334;[3]) die andere, Annam, hat er in das closter s. Marx zu Würzburg gethan und ihr ein jährlich deputat geben; daruber sich Gutha von Sunthoven, desselben closters priorin, reversiret anno 1339, dinstags nach[4]) pfingsten.

Frewlein Elisabet wurd gemeldet in einem lehenbrieve**) anno 1272[5]) und ist einem herrn von Hohenloe***) vermehlet gewesen, deme sie zween söhne geborn, nemblich herrn Gotfriden, probst zum Haug ausserhalb Würtzburg, und herrn Albrechten: welche beede in einem brieve austrücklich burggraven Friderichen ihren anherrn oder grossvater und fraw Elisabet von Meran ire anfrau oder großmutter nennen; dessen datum anno 1298, mitwochs vor Nicolai.[6])

Wan aber fraw Elisabet, des burggraven gemahl, verschieden oder wo sie begraben, ist ungewiß: doch hat sie nach ausweisung alter

---

*) Leonis bischofs zu Regenspurg. G.

**) Bischof Leonis zu Regenspurg. G.

***) Gotfriden dem jüngern, wie an einem brieve burggraf Friderichs, deßen schwehers, sub anno 1269 zu sehen. G.

Die Urk. ist gedr. Mon. Zoll. II. 118, doch ist die genealog. Notiz Gurkfelders im Original nicht enthalten, wohl aber in dem Abdruck bei Oetter II. 555.

---

[1]) Mon. Zoll. II. 132.

[2]) Mon. Zoll. II. 276.

[3]) Mon. Zoll. III. 19.

[4]) recte vor (Mon. Zoll. III. 60).

[5]) Mon. Zoll. II. 123.

[6]) Mon. Zoll. II. 422.

brief anno 1272 noch gelebt, und ist allem anzeigen nach fast vermutlich, daß sie etwa umb das jahr 1274 verstorben.

Mit frawen Helenen hat burggraf Friderich sich etwa in dem jahr 1275 verehlicht, sintemal sie beede des volgenden jahrs hernachher das closter Birkenfeld mit einander gestiftet. Und ist wohl zu glauben, daß könig Rudolph selbst in dieser heyrat gehandelt, dieweil er eben desselben 1275. jahrs seine dochter fräwlein Agnesen diser Helenen brudern, herzogen Albrechten churfürsten hat verheyrat.

Mit dieser frauen Helenen hat der burggraf erzeugt zween söhne, Johannem den ersten und Friderichen den dritten, und zwo döchter, Annam und Helenam. Was aber andere noch von zweyen söhnen, als Cunraden und Albrechten, gesetzt, das ist gar falsch und irrig,*) wie zum theil droben albereit angedeutet, zum theil hernachher soll erwehnet werden.

Burggraf Johannes ist der elter sohn gewesen, von deme gleichwohl der andern genealogienschreiber keiner gewust. Er wurd erstlichen in einem lehenbrief**) gemeldet anno 1280,[1]) und scheinet den alten brieven nach, daß er nicht viel vor dem jahr 1278 geboren. Es hat ihme auch und seinem bruder Friderichen ihres vaters bruder burggraf Cunrad etliche lehen ubergeben anno 1298.[2]) Sein gemahl ist

*) Es ist nicht falsch, dan dieser burggraf hat noch zwen andere söhn gehabt, welche in einer Nurnbergischen chronick Johannes und Sigmund genennet und von ihnen also geschrieben würd. Als sie in ihrer jugend eins tags uf ihrem jagthaus zu Nürnberg ihrem lust nach uf die jagt ausreiten wöllen und die freudige hund, welche die diener ledig laufen lassen, eines sensenschmids kind umbgestossen und erwürgt und die eltern zugelaufen und ein geschray gemacht und das todte kind schwerlich den hunden entrissen, do sei das unsinnige povelgesind von sensen- und sichelschmiden zuegelaufen, die beede junge burggraven, so hernach geritten und gar nichts umb den beschehenen laidigen fall gewust, in der unsinnigen weis todt geschlagen, do der alte burggraf nicht anheimbs gewest; welcher, als er zu haus kommen und den erbärmlichen fall seiner zweyer junger herrn erfahrn und hochbekümmert gewest und die that nicht wöllen ungerochen lassen, do seien alle die, so rath und that zue solchem mord gegeben, aus forcht der straf entlofen und alles dahinden gelaßen, darburch das sensen- und sichelschmidhandwerk von Nürnberg hinweg kommen. Aber denselben häusern seind zu ewiger gedechtnus und straf etliche jährliche heller auferlegt worden, wie solches weitläuftiger in der Nürnbergischen chronick beschriben.

**) Bischof Heinrichs zue Regenspurg. G.

[1]) Mon. Zoll. II. 222.

[2]) Gemeint ist wohl die Urk. vom 20. Dez. 1298 (Mon. Zoll. II. 423).

gewesen fraw Agnes, Heinrichen des kinds von Brabant uud ersten landgraven zue Hessen dochter, welche sich erst gar lang nach ihres herrn tod ihrer anforderung gegen burggraven Friderichen verziehen, anno 1328, sonntags nach aller heiligen tag.[1]) Und hat uber solchen verzig ihr brueder Ludwig bischof zu Münster neben ihr gesigelt, do sie dan noch witwe gewesen, vermög ihres insigels, in welches ambitu die wort stehen: sigilum Agnetis relictae Johannis burggravii in Nurnberg. Inwendig aber hat sie das bild irer mumen s. Elisabeth geführt. Sie können aber beede bey einander nicht lang gelebt haben, dan es würd sein am lezten gedacht in einem schuldbrief des römischen königs Albrechten, dessen datum zu Nürnberg anno 1299 den 30. januarii,[2]) in welchem jahr er hernacher ungevährlich in dem 22. jahr seines alters, den 1. septembris verstorben, wie an seinem schilt zue Haylsprunn zu befinden, wiewohl doselbst die schrift etwas dunkel worden und die jahrzal von etlichen uf 1219, von etlichen uf 1298 gedeutet, welches aber mit jezt bemeltem königlichen diplomate eigentlich zu widerlegen und derhalben also mus gelesen werden: anno domini 1299 kal. septemb. obiit dominus Johannes filius senior Friderici burggravii de Nurnberg.*)

---

*) Dieser Johannes ist der, dessen oben in dem Haylsprunnischen brief de anno 1295 als eines zeugen gedacht würd mit disen worten: dominus Johannes filius burggravii senioris. Was aber diese schrift umb den schilt anlangt, ist deutlich zu sehen, daß es also heist: anno domini 1298 kal. septembris obiit dom. Johannes filius senior Fridcriei burggrav (nicht burggravii, wie andere gelesen haben) de Nurnberg. Nachdeme aber herr D. Moninger alhier meldet, daß ime und seim brueder Friderich erst anno 1298 von ihres vaters brueder burggraf Cunraden etlich lehen ubergeben und seiner noch anno 1299 gedacht werde, so besterket diese meinung auch ein brieve bei Haylsprunn, welchen dieser burggrave Johannes gesigelt, deßen datum stehet Cadelspurk quarto idus januarii anno dom. millesimo trecentesimo.[3]) Mus derowegen die schrift umb den schilt entwerder falsch oder noch ein anderer Johannes sein, der diesen brief bei Haylsprunn gesigelt; und kan doch auch der Johannes nicht sein, welcher nach seines vaters Friderici tod im regiment succediert und anno 1358 gestorben, wie hernach volgen würd: welches die ungleichheit der sigill ausweiset, dan dieses Johannis, davon hie geredt würd, sigill ist also. Aber der ander Johannes, welcher, wie gemeldt, anno 1358 gestorben, hat also geführet, da dan der unterschied deutlich zu sehen.

Weil dan herr D. Moninger allhier weiter meldet, daß dieses burggraf

---

[1]) Mon. Zoll. II. 661.
[2]) Mon. Zoll. II. 425.
[3]) Mon. Zoll. II. 433.

Burggraf Friderich hat nach seines brudern tod die lehen allein empfangen und ist in die succession getreten, wie er den auch in könig Albrechten lehenbrieven allein gemeldet, deßen datum zue Straßburg den 15. maii anno 1300.[1]) Und dieweil der stamm auf ihm gestanden und er denselben vortgesetzt, will ich seine nachkommen bald hernacher ordentlich sezen.

Frewlein Anna ist graven Emichonis zu Nassaw gemahl gewesen, deme sie geborn zween söhne, so zu erwachsenem alter kommen:*) Johannem und Emichon, und drey döchter, nemlich frewlein Margaretha, so einem graven von Hohenberg, und frewlein Jutten oder Geuten, so einem graven von Dize verheyratet, und freulein Helenen, welche vermög des monumenti in dem barfusserclofter zue Nürnberg anno 1343 noch jungfrau verstorben. Es ist aber nach D. Peuceri anzeigen ihr gemahl graf Emicho der elter verstorben anno 1342 und zu Nürnberg im closter s. Catharina begraben.

Was aber das epitaphium, so in dem barfußercloster zu Nürnberg vorhanden, belangt, ist dasselbe nicht von diesem alten graven Emichon, sondern von seinem einen söhnlein, das gar in der jugend gestorben, zu verstehen. Dan es ist doselbst also geschrieben: anno 1342 starb graf Emich von Nassaw und darnach in dem andern jahr starb jungfraw Helena, sein schwester, beede burggraven Friderich enicklein. Es hat aber fraw Anna zwischen ihren kindern ein theilung gemacht, anno 1349, am tag Martini, und ist hernachher verschieden anno 1353 und im barfusserclofter zu Nürnberg begraben.

Frewlein Helenen gedenken Bruschius und andere, ist aber von ihr in der herrschaft monumentis nichts zu finden. Derhalben was andere von ihr geschrieben, daß sie noch jungfraw zu Nürnberg verschieden, das ist one zweivel aus irrthumb geschehen, nemblich daß

Johansen bruder burggraf Friderich anno 1300 den 15. maii die lehen allein empfangen, und daraus schleust, daß Johannes domaln müße schon todt gewest sein, so würde volgen, daß er im 1300. jahr zwischen dem 10. januarii, do er noch den brieve bey Haylsprunn gesigelt, und den 15. maii, do sein bruder Friderich die lehen allein empfaugen, gestorben sein müste; von welchem mit der obgenanten schrift gar zu weit gefelt were, wan nicht noch ein anderer Johannes zur selben zeit gewest; davon ein jeder verstendiger urtheilen mag.

*) Sind one zweivel die, so zu Haylsbrunn begraben ligen, deren der erste anno 1358, der ander anno 1362 verstorben. G.

---

[1]) Mon. Zoll. II. 435.

man erst gemeltes epithaphium in dem barfusserkloster nicht recht angesehen und nicht burggraven Friderichen eniklein, sondern burggraven Friderichen dochter gelesen hat, welches aber mit dem epitaphio selbst aigentlich abzulainen.*)

Aber dieser kinder vater, burggraf Friderich der ander, nachdem er nicht allein in weltlichen händeln mit rath und that hochberühmbt, sondern auch darneben gottsfurchtig und andächtig gewesen, darumb (wie auch obberührt) das closter zue Birkenfeld neu gestiftet, auch Haylspronn und die closter zue Nürnberg miltiglich begabet, ist er ohne zweivel in grossem alter und uber die achzig jahr alt verstorben, anno 1297 den 14. augusti, vermög der monument im closter Heylsprunn. Ob er aber zue Nürnberg, Heylsprunn oder Birkenfeld begraben (wie dan hierin die annales nicht uberein stimmen), kan ich nicht gewiß berichten.

Das aber sonsten andere setzen, er sey anno 1290 mit tod abgangen, ist mit den urkunden uberflüssig zu widerlegen. Dan er anno 1290 auf dem reichstag zu Erfurt gewesen, auch bey könig Rudolphen in seinem herauszug gebliben, wie ihme dan gedachter könig auf derselben rais ein reichslehen geliehen zu Mainz anno 1291 den 3. junii,[1]) welches nit viel uber ein monat vor des königs tod gewesen, sintemahl er bald hernach zue Germersheim den 15. julii verstorben; daß also auch wohl zu vermuthen, dieweil der könig uf derselben ganzen rais gar schwach gewesen und er sonst bei seinem leben burggraf Friderichen stets gerne bei sich gehabt, daß der burggraf vollend bei des königs tod geblieben.

So ist auch oben erwehnt, daß dieser burggraf auf des königs Adolphen zu Nassaw wahltag zu Frankfurt gewesen anno 1292.

*) Doct. Hund in seim bayrischen stammbuch beim Hirschbergischen stammen sezt, daß der lezte graf von Hirschberg, Gebhard genannt, welcher gestorben anno 1305, habe zum ersten gemahl gehabt burggraf Friderichs von Nürnberg dochter, die er zwar nicht nennet, aber der zeit nach müste sie dieses burggraf Friderichs dochter gewest sein. Dan sein vater, auch Gebhard genant, anno 1266 zum gemahl bekommen fräwlein Sophiam, herzog Ludwigs in Bayrn schwester, und mit ihr diesen sohn Gebhard erzeugt, welcher, wan er ongevehr in den neunzigsten jahren geheyrat und sein erste gemahlin ein burggrävin gewest, so kan sie keins andern als dieses burggraf Friderichs dochter und villeicht eben diese Helena gewest sein, dieweil von ihr sonst nichts gründliches gefunden würd, ob sie verheyratet oder jungfrau verstorben.

[1]) Mon. Zoll. II. 369.

Item es ist vorhanden ein vertrag, zwischen vilgedachtem burggraven und dem abt zue Theris aufgericht anno 1296 den 28. junii.[1]) Und sind auch sonst der gewissen document so vil, daß ich dieselben nach der läng zu erzehlen vor unnötig achte. Sein gemahl fraw Helena hat hernach gelebt bis auf das jahr 1309, do sie zu Nürnberg verschieden und in dem barfusserclofter soll begraben sein.

Burggraf Friderich der dritte, welcher sonst der ander genennet worden.

Dieser burggraf Friderich ist eben jung in das regiment getreten, dan er im anfang des jahrs 1283 noch nicht geborn, wie die monumenta gründlich ausweisen. Er ist aber nichts desto weniger zeitlich in grosser potentaten kundschaft und gnad kommen, dan er, wie etliche schreiben und zwar auch aus den kayserlichen privilegien, so er bekommen, zu urtheilen, könig Johannsen, keyser Heinrichs des sibenden sohne, zu eroberung des königreichs Böhem einen wohlgerüsten zeug zugeführt und grossen ruhm damit erlangt. Da auch hernach die zwispaltig wahl der churfürsten geschehen, eines theils uf herzog Ludwigen zue Bayrn und anders theils uf herzog Friderichen zu Oesterreich, hat sich herzog Ludwig bemühet, diesen burggraven auf sein seiten zu ziehen, welches auch geschehen. Und hat sich dieser burggraf bis an sein end bey demselben keyser Ludwigen stets in allen treuen diensten finden und gebrauchen lassen und viel ritterliche thaten in allen gedachts keysers kriegen vollbracht. Sonderlich aber in der lezten schlacht, so er mit dem von Oesterreich gehalten, in welcher auch derselbig herzog gefangen worden, hat burggraf Friderich mit seinen reutern eine sondere ehr eingelegt und vor andern grossen preis und ruhm davon bracht. Darumb dan auch könig Ludwig hernach in der ausbeut dem burggraven die österreichische gefangene herrn und ritterschaft geschenkt, deren in die 1160 person gewesen sein sollen. Dieselben hat der burggraf alle des lebens gesichert und sie one ranzion ledig gelassen, doch der gestalt, daß sie und ihre erben, so oft es zu schulden käme, das lehen empfangen und also die burggraven fur ire lehenherrn erkennen und derer gewarten sollen; wie dan diese herrschaft solche gerechtigkeit bei vielen geschlech'en desselben landes

[1]) Wohl richtiger: 29. Mai (Mon. Zoll. II. 412).

noch bis auf diesen heutigen tag hergebracht und behalten. So hat auch gedachter keyser Ludwig die zeit seiner regierung diesen burggraven sehr lieb und werth gehalten und ihne seinen innersten*) oder geheimbsten rath genennet, auch mit vielen herrlichen privilegien und lehen begnadet und vast uberall in seinen brieven diese manliche, löbliche thaten des burggraven gepreiset und hochrümlich angezogen.

Es ist aber dieses burggraven gemahl gewesen fraw Margaret, welche er anno 1313 albereit gehabt, wie die alten brieve ausweisen. Und aber von ihrem geschlecht gleichwohl ein zweivel fürfällt, dan Wolfgangus Lazius nennet sie eine grävin von Görz, D. Wolfgangus Justus und Reinerus Reineccius sezen, sie sey herzog Ulrichs zu Kernten dochter gewesen; andere haben andere gedanken. Aber dieweil sie in ihrem insigel neben dem burggrävischen das wappen des herzogthumbs Kernten geführet, wie an ihren brieven zu sehen,**) so bleibt es wohl gewiß, daß sie ein herzogin zu Kernten gewesen. Doch daß man sie fur herzogen Ulrichen dochter halten solle, das will sich der zeit halben nicht wohl reumen, sintemahl derselbig etwo umb das jahr 1250 (wie aus D. Lazio zu verstehen) verstorben und aber fraw Margret, do ihr herr gemahl anno 1332 todes verschieden, noch gar junge kinder gehabt, auch etwo umb das jahr 1341 gestorben. Ist derhalben viel glaublicher, sie sey aus dem geschlecht des graven Meinraden von Görz gewesen,***) welcher nach Otten des lezten von Meran tod das Etzschland und die grafschaft Tyrol eingenommen und hernach sambt seinen söhnen Otten, Ludwigen und Heinrichen von könig Rudolphen mit dem herzogthnmb Kernten belehnet worden zu Nürnberg auf einem reichstag anno 1284; wie dan eben domahls könig Rudolphen sohn Albrecht herzog zu Oesterreich desselben herzogen Meinraden dochter Elisabethen zum gemahl genommen und vast zu vermuthen, daß könig Rudolph selbst hernach diese heyrat mit seiner

*) secretarium. G.

**) Also ist sie auch neben ihrem herrn gemahl mit dem kerntischen und tirolischen wappen in der kirchen zu Cadolzburg hinder dem altar an eim fenster abgemahlet. Deren vater Albertus dozumahl das herzogthumb Kernten und die grafschaften Tirol und Görz mit einander innen gehabt.

***) In D. Hunds erstem theil des bayrischen stammbuchs, bei des graven von Görz und Tirol stammen würd ihr herr vater genennet Albrecht herzog in Kernten, graf zu Görz und Tirol, herzog Meinharden des dritten sohn, ihre mutter aber Agnes, graf Albrechts von Hohenberg und Haigerloch in Schwaben dochter, frauen Anna, könig Rudolphs gemahlin, schwester. G.

schnurr gefreunden und dem jungen burggraven gestiftet habe. So sind auch alte brief vorhanden, darinnen lauter zu befinden, daß dieses burggraven vater mit demselben herzogen Meinraden in ganz guter verwandtschaft gestanden. Dan nachdem bischof Berthold zu Bamberg denselben alten burggraven vor viel jahren mit dem angefell des schloßes Löwenberg in Kernten belehnet, hat hernach gemelter burggraf obgedachtem herzogen Meinraden solches lehen ubergeben, auch den lehenherrn bischof Arnolden zu Bamberg gebeten, daß er gemeltes schloß dem herzogen leihen wolte, wie der bischof selbst meldet in seinem lehenbrief, welcher gegeben anno 1282, am tag s. Bricii.

(Forts. folgt.)

Karl Freiherr von Stein zum Altenstein.

Zumeist nach bisher unbenutzten Familienpapieren

von

W. Germann.

In und für Franken.

1. Altensteins Jugendzeit, Ausbildung, erste Anstellungen.

Zu den ältesten und angesehensten Geschlechtern der Reichsritterschaft in Franken zählte das nun ausgestorbene Geschlecht der Herren von Stein, welches nach der Stammburg Altenstein über dem Baunachgrunde unweit Bamberg zum Altenstein zubenannt wurde, um es durch diesen Zunamen von dem nicht weniger alten und angesehenen, auch häufig verschwägerten Geschlecht der Freiherren von Stein zu Nordheim und Ostheim im nördlichen Franken zu unterscheiden.[1]) Das Wappen zeigt drei Streithämmer mit goldenen Stielen im rothen Feld, auf dem Helm zwei rothe Büffelhörner mit weißgefiederten Pfeilen. Als gegen Ende des 17. Jahrhunderts die reichsritterschaftlichen alten Geschlechter zur Unterscheidung vom jüngeren Landadel den Reichsfreiherrnstand sich erbaten, vermehrte Kaiser Leopold I. bei Verleihung der Reichsfreiherrnwürde 1695 dies Wappen durch zwei weiße Hunde und zwei goldene Posthörner im quadrirten Schild.

Die in den Stiftern Bamberg und Würzburg zerstreut liegenden weiten Besitzungen verursachten im Mittelalter viele Fehden. Berühmt geworden ist die sagenumsponnene Fehde mit Bischof Eyring von Würzburg, welcher 1266 unter dem Schein von Friedensverhandlungen auf ihrer eigenen Burg zwölf Glieder des Geschlechts, einen

[1]) Unrichtig nimmt Felix von Stein-Kochberg in „Ein preußischer Staatsmann," Deutsche Revue VII, 1 (1882) S. 302 an, daß beide Familien Stein ursprünglich eine Familie gewesen seien: „Später theilte sich dies (Geschlecht) in die Zweige: „von Stein zu Altenstein" und „von Stein zu Ostheim und Völkershausen."

nach dem andern tödtete, so daß es nur durch den in bayrischen Diensten abwesenden Johanniterritter Seyfried von Stein fortgepflanzt wurde.

In das Reformationszeitalter trat das Geschlecht in vielen Zweigen, welche alle am Stammschloß als Ganerben Antheil hatten. Im Bauernkrieg wurde das Schloß gebrochen und das Familienarchiv vernichtet, aber noch lange diente die Schloßkirche als Begräbnißstätte des frühzeitig der Reformation beigetretenen Geschlechts. Am bekanntesten von allen Familiengliedern ist geworden Wilhelm von Stein zum Altenstein. Dem Reichstag von Augsburg hatte er im Gefolge des Würzburger Bischofs beigewohnt. Bei Karl V. stand er als kaiserlicher Feldhauptmann und Obrist in Ansehen und erlangte die Erneuerung der von den Bauern vernichteten Privilegien-Documente seines Geschlechts. Zu seinem größten Schaden schlug es aus, daß er als Rath in die Dienste des Markgrafen Albrecht von Brandenburg trat, denn von der Achtserklärung des Markgrafen nahm Bischof Melchior Zobel von Würzburg Anlaß, seinem Lehensmann Wilhelm von Stein die Lehen zu nehmen, der dadurch wiederum gänzlich zu Grumbach hinübergetrieben wurde, bis er mit diesem das traurige Ende theilte und nach der Eroberung des Grimmenstein im April 1567 zu Gotha enthauptet wurde. Sein directer Nachkomme, der letzte namhafte Vertreter des Geschlechts, ist der preußische Minister Karl von Altenstein, dessen Bildungsgang nnd fränkische Wirksamkeit aus seinen hinterlassenen Papieren auf den folgenden Blättern so zu schildern versucht werden soll, daß dabei dem Actenmaterial entnommen wird, was es zur Erläuterung der Zeitgeschichte und für die handelnden Personen Charakteristisches enthält.

Des unglücklichen Wilhelm von Stein jüngster Sohn Sebastian († 1614 als Sächs. Hofrath in Koburg) wurde durch seinen jüngsten Sohn Eitel Heinrich (Eisenacher Hofmarschall, Amtmann auf der Lichtenburg oberhalb Ostheim a. d. Rhön seit 1608, † 1637) Stammvater der Herren von Altenstein zu Ostheim. Die als Weimarische Enclave in Bayern belegene Stadt Ostheim war ein Ganerbenort mit gar eigenthümlicher Verfassung, in welchem nicht weniger als sieben reichsritterschaftliche Geschlechter ihre Schlösser und Besitzungen hatten, unter ihnen die Herren von Stein zu Ostheim, Nordheim und Völkershausen. Sicherlich zur Unterscheidung von dieser in Ostheim seit lange ansässigen Familie von Stein nannten sich die Descendenten Wilhelms

von Stein in Ostheim einfach von Altenstein. Eitel Heinrichs Sohn Casimir Christian († 1647) und Enkel Friedrich Sebastian († 1700) waren beide Amtmänner zur Lichtenburg, ihren Wohnsitz aber hatten sie in eignem ansehnlichen Schloß am Markt zu Ostheim, der jetzt sogenannten Münze, über deren Eingang das Altensteinsche Wappen noch erhalten ist. Durch ihren neuen Wohnsitz Ostheim zählte die Familie zum Canton Rhön-Werra der Reichsritterschaft in Franken und bekleidete Aemter und Ehrenposten in der reichsritterschaftlichen Regierung. So war Friedrich Sebastians Sohn Christian Wilhelm, des Ministers Großvater, Truhenmeister des Cantons Rhön-Werra. Gleich seinem Vater heirathete er ein Fräulein aus der Familie von Stein in Völkershausen. Wie die Trauung, so fand auch die Taufe seiner neun Kinder im Altensteinschen Schloß zu Ostheim statt. Sein jüngstes Kind, des Ministers Vater, Friedrich Ernst, wurde am 1. April 1732 geboren und war früh eine Waise, denn am 28. Juni 1734 starb Christian Wilhelm und wurde in seines Großvaters Gruft in der Stadtkirche zu Ostheim beigesetzt. Schon am 11. April 1736 folgte ihm die Gattin Polyxena Magdalena Sabina, geb. von Stein-Völkershausen, und im nächsten Februar sein unverheiratheter Bruder, der Oberst Adam Gottlob. Wer sich der acht am Leben gebliebenen Kinder nach der Eltern Tode angenommen hat, ist nicht mehr zu ermitteln. Die Altensteinische Familie verschwindet nach diesen Unglücksfällen aus den Kirchenbüchern und den Documenten der Stadt Ostheim (die Besitzungen scheinen bald verkauft zu sein), und wir finden verschiedene Glieder wieder im Ansbachischen Hof- und Staatsdienst. Zu hohen Ehren kam dort Christian Wilhelms ältester Sohn Philipp Gottfried (geb. 31. Juli 1722, verheirathet 1752 mit Sophie Amalie von Bobenhausen in Römhild, als Ansbacher Hofmarschall und Oberamtmann von Wassertrüdingen † 22. April 1768); Karl Heinrich (geb. 21. März 1726) wird als Oberst in Erlangen erwähnt 1787; die jüngste Schwester Christiane Sophie Juliane verheirathete sich am 9. Nov. 1750 mit Kraft Hannibal von Crailsheim. Da bei Taufen und Communionen in den ersten Decennien Glieder der Altensteinschen Familie in Ansbach erwähnt werden, mögen diese Anverwandten die verwaisten Kinder aus Ostheim nach Ansbach gezogen haben, und die ältern Geschwister wurden dann zum Halt der jüngern. Wenn 1748—1754 unter den Communicanten ein Falken- und Kammerpage von Altenstein genannt wird, so sind wir geneigt, in

ihm des Ministers Vater zu sehen; namentlich wird derselbe erwähnt als Taufzeuge bei seinem Bruder Philipp Gottfried im Juni 1755 „Gardelieutenant Friedrich Ernst von Stein" und im October 1766 bei einer andern Taufe bei demselben Bruder unter den abwesenden Pathen „Herr Rittmeister von Altenstein und Frau Rittmeisterin von Altenstein." Wann und wo diese erste Ehe des Kammerjunkers und Husarenrittmeisters Friedrich Ernst Freiherrn von Stein zum Altenstein geschlossen wurde, ließ sich bis jetzt nicht ermitteln, wohl aber Namen und Todestag der Frau. Wilhelmine Ernestine Friederike geb. von Appolt, zweite Tochter des Ansbachischen Wirkl. Geh. Raths und Präsidenten Gotthard Friedrich von Appolt, Herrn auf Trendel und Mäbenberg, und seiner Gemahlin Rosina Isabella Freiin von Jaxtheim, war geboren am 9. October 1744, starb am 20. December 1768 und wurde am 23. December von Schalkhausen (1/2 Stunde von Ansbach), wo sie ihre Wohnung hatte, nach Ansbach zur Beisetzung in der Stiftskirche übergeführt. Kinder dieser Ehe werden nicht erwähnt.

Die zweite Gemahlin des Rittmeisters Friedrich Ernst von Altenstein, die Mutter des preußischen Ministers, war Juliane Wilhelmine Philippine von Adelsheim, geboren in der Stadt Schwaigern bei Heilbronn in Württemberg am 22. Juli 1748 aus der dritten Ehe des Freiherrn Karl Friedrich von Adelsheim, Herrn zu Senfeld und Edelfingen, Württ. Kammerherrn, mit seiner zweiten Frau Schwester Eva Christina Marianne geb. Freiin von Jaxtheim, Tochter des Reichshofraths Wolf Sigmund von Jaxtheim und seiner Gemahlin Friedrike Dorothea Gräfin von Neipperg. Schwaigern ist eine Neippergsche Besitzung; Adelsheim, der Stammort des Geschlechts, liegt im Großherzogthum Baden. Freiherr von Adelsheim war, da sein naher Verwandter der regierende Graf Leopold Johann von Neipperg fortwährend in Wien resp. an andern Höfen als österreichischer Gesandter abwesend war, von 1733—1753 Administrator der Herrschaft Schwaigern. Sowohl durch die Mutter seiner ersten, wie seiner zweiten Frau war also der Rittmeister von Altenstein in verwandtschaftliche Beziehung mit dem Geschlecht von Jaxtheim getreten, vielleicht waren beide Schwiegermütter Schwestern (die Mutter der ersten Frau ist Pathin bei den Kindern der zweiten). So wird es erklärlich, daß

wir ihn als Besitzer des Jaxtheimischen Gutes Obermögersheim [1]) bei Wassertrüdingen finden. Ob es ihm als mütterliche Mitgift der ersten Frau zugefallen, welche eine Erbtochter war, da das Geschlecht von Appolt mit ihrem Vater 1765 im Mannesstamm erlosch, oder der zweiten? Wohl der zweiten, da nach den Pfarregistern zu Obermögersheim das Gut 1774 an die Altensteinische Familie überging. Der zweiten Ehe, welche gegen Ende 1769 geschlossen sein muß, sind acht Kinder entsprossen: vier Söhne und vier Töchter, sämmtlich in Ansbach geboren, die sechs jüngsten bei St. Gumbertus getauft, während von den beiden ältesten Söhnen Karl und Sigmund der Kirchenbuchseintrag bisher nicht zu erlangen war.

Karl Sigmund Franz von Stein zum Altenstein, der älteste Sohn, dessen Jugend und spätere Wirksamkeit uns weiter beschäftigen wird, hat sich stets als Onoldinus d. i. Ansbacher bezeichnet und seinen Geburtstag am 1. October (nicht, wie mehrfach gedruckt, am 7. October) gefeiert. Sein Geburtsjahr ist 1770, das seines zweiten Bruders Sigmund Ludwig August 1772. Der erste bewußte Schmerz im Leben traf ihn am Weihnachtsabend 1778, als sein fünfjähriger Bruder Christian Friedrich Karl Alexander verschied. Aus diesen ersten Jugendjahren berichtet des Ministers späterer Ansbacher Kollege Karl Heinrich Ritter von Lang in seinen Memoiren I, 48, daß er mit seinem Oheim Hofrath Lang von Oettingen zum ersten Male nach Ansbach gekommen sei, als eben erst die neue Herrieder Vorstadt in die Höhe stieg: „Wir kehrten bei einem Husaren-Rittmeister von Altenstein, dessen Rittergut Obermögersheim mein Oheim verwaltete, ein, und mit dessen beiden Söhnen, von denen einer der nachherige preußische Minister wurde, spielte ich in der angelegten kleinen Festung des nämlichen Gartens, welcher grade an denjenigen grenzte, den mir das Schicksal später selber als mein Eigenthum zugedacht." Der Garten wird sich nach dieser Angabe bestimmen lassen; ob es der Garten des noch jetzt sogenannten Altensteinischen Hauses in der Karolinenstraße Nr. 324 ist, welches 1773 von der verwittweten Geheimräthin und Hofmarschallin von Altenstein erkauft wurde? — nach mündlicher Ueberlieferung haben wenigstens die beiden Wittwen von Altenstein in einem Hause gewohnt. Die Frau Kammer-

[1]) „Obermögersheim durch eine Goldsteinische Tochter 1654 an Jobst Wilhelm von Jaxtheim, durch eine Jaxtheimische Enkeltochter an die von Altenstein." S. v. Lang, Histor. Netz des Rezatkreises p. 27.

herr (seit 1771 begegnet dieser Titel) und Rittmeister von Altenstein ward ja auch früh Wittwe. „Anno 1779 den 30. December starb der reichsfreihochwohlgeborne Herr Friedrich Ernst von Stein zum Altenstein, hochfürstl. Brandenb. Onolzb. Kammerherr und Rittmeister, am 3. Januar 1780 beigesetzt, seines Alters 47 Jahre und beinahe 9 Monate" heißt es im Todtenregister von St. Gumbertus, und um den ganzen Jammer, der hiermit das Haus betraf, zu ermessen, ist es nöthig, zwei weitere Kirchenbuch-Einträge, für diese frühe Jugend fast unsere einzigen Quellen, zu vernehmen: „1780 den 8. Mai ist erst nach des Vaters Tod geboren und am 9. Mai getauft Friedrike Henriette Marianne von Stein zum Altenstein. Einzige Taufzeugin (bei den übrigen Kindern 15—23 Pathen): Frau Rosina Isabella, verwittwete Geheimräthin von Appolt geb. von Jaxtheim, Schwiegermutter des seligen Herrn Friedrich Ernst aus dessen erster Ehe." Das Todtenregister berichtet den Tod dieser nachgeborenen Tochter am 24. Januar 1781. Der Wittwe, die aus ihrem Gut Obermögersheim nur geringe Einkünfte hatte und die sich in Ansbach an keinen nahen männlichen Verwandten anlehnen konnte, lag nun ob die Erziehung ihrer drei Söhne Karl, Sigmund und L o u i s (Friedrich Ludwig Sigmund geb. 19. April 1776) und ihrer drei Töchter Wilhelmine Luise M a r i a n n e (geb. 1. Dezember 1774), Friedrike L u i s e Marianne (geb. 14. Juli 1777) und E r n e s t i n e Philippine Marie Anna (geb. 23. Sept. 1778). In trefflichster Weise hat sie ihre mütterlichen Pflichten erfüllt. Sie wird geschildert als eine der gebildetsten und geistvollsten Damen ihrer Zeit, die auf ihren ältesten Sohn, dessen Erziehung sie ausschließlich geleitet, eine wohlwollende Gemüthsart, feinen Tact, edles Herz und Milde des Urtheils vererbt habe.

In Ermangelung eigenhändiger Aufzeichnungen des Ministers über seine Jugendzeit haben wir mühsam aus dürren Notizen der Kirchenbücher bisher über seine Abkunft und Familienverhältnisse Aufschluß gesucht, da des Jünglings Entwicklung und des Mannes Wirken, letzteres damals noch mehr als jetzt, durch Jugenderlebnisse und Familienbeziehungen beeinflußt zu werden pflegt. Von dem frühen Tode des Vaters an beginnen die Nachlaßpapiere, anfänglich spärlich, dann immer reichlicher Auskunft gebend. Die „Manualacten betreffend I. meine Dienstverhältnisse, II. Privatverhältnisse" bringen als ältestes Document die Zusicherung einer Wittwenpension, datirt Onolzbach

den 7. Februarii Anno 1780, unterschrieben Alexander M. z. B. In Abwesenheit und auf höchsten Specialbefehl Sr. hochfürstl. Durchlaucht höchst dero bevollmächtigte Minister und Geheime Räthe von Benckendorff, v. Wechmar, v. Gemmingen, Joh. Friedr. v. Knebel, Schegk:

„Se. hochfürstl. Durchlaucht, unser gnädigster Fürst und Herr, haben der hinterbliebenen Wittwe des verstorbenen Kammerherrn und Rittmeisters von Stein zum Altenstein in Rücksicht seiner dem hiesig hochfürstlichen Hause von Jugend auf geleisteten treuen Dienste und zur Sublevation der Erziehung ihrer zahlreichen Familie nach Verfluß des gewöhnlichen Nachsitzes einen Gnadengehalt von 600 Gulden rheinisch an Geld jährlich gnädigst verwilligt, werden auch deren Söhne, sobald sie das erforderliche Alter werden erreicht haben, zu Pagen auf die nämliche Art wie die Söhne anderer hier wohnender Cavaliere auf- und annehmen."

Das zweite Actenstück ist ein in sehr fehlerhafter Orthographie geschriebenes Concept einer Verfügung an das Ministerium betreffend „die Ausmusterung des bisherigen Hofpagen von Altenstein und Ernennung zum Hofjunker, dann dessen Ausmusterung und Studirungskosten-Beitrag. Serenissimus haben auf unterthäniges Bitten die Ausmusterung des bisherigen Hofpagen Karl Sigmund Franz von Stein zum Altenstein, welcher hienächstens auf Akademien sich zu begeben gesonnen ist, gnädigst zu resolviren und denselben zugleich zum hochfürstlichen Hofjunker huldreich zu ernennen geruht und stelle ich also in Gemäßheit dieser höchsten Entschließung hiedurch sowohl die gnädigst zu verfügende Ausfertigung des erforderlichen Hofjunker-Decrets als das benöthigte Legitimations-Decret zur hochfürstl. Kammer und Landschaft wegen Auszahlung der gewöhnlichen Ausmusterungsgelder à 136 fl. an das hochfürstliche Oberhofmarschallamt ehrerbietigst anheim, wobei ich nach höchstem Specialbefehl zugleich in Unterthänigkeit melden soll, daß den beiden vormaligen Hofpagen v. Grasaz und von Doberneck bis ihren Abgang aus der herrschaftlichen Pagenstube auf die Friedrich-Alexanders Universität Erlangen einem jeden derselben 3 Jahr lang jährlich 900 fl. zu ihren Studirungskosten mildest ausgesetzt decretirt worden . . . . .[1]) Da der von

---

[1]) Das Folgende, durch einen Strich vom Vorhergehenden geschieden, scheint Theil eines Gesuches an den Markgrafen.

Altenstein ein sehr hoffnungsvoller junger Mensch ist, so wird derselbe einer gleichen höchsten Gnade nicht unwürdig sein und überlasse ich also Ew. höchsten Milde die gnädigste Verwilligung auch für ihn und die gnädigst verfügende Decretirung dieser jährlichen Studirungskosten auf 3 Jahre an die hochfürstliche Kasse submissest und verharre mit tiefster Verehrung."

Dem Anschreiben und Ansuchen entsprechend erging am 4. October 1788 das Decret als Hofjunker für den bisherigen Hofpagen Karl Sigmund Stein von Altenstein „in Rücksicht seiner äußernden vorzüglichen Eigenschaften" und unter gleichem Datum: „Serenissimus haben gnädigst beschlossen, den bisherigen Hofpagen Karl Sigmund Franz Stein von Altenstein wegen der an ihm bemerkten vorzüglichen Talente auf herrschaftliche Kosten drei Jahre lang studiren und ihm in solcher Absicht jährlich aus hiesiger Landschafts- und Rentenkasse 450 Gulden rheinisch angedeihen zu lassen, welches dann von hochfürstlicher Kammer und Landschaft von dato an auf gedachte Behörden zu decretiren ist."

Diese Anträge und Verfügungen versetzen uns also schon an die Schwelle der Universität. Dem auf die Universität ziehenden Hofjunker wird das beste Lob, aber gegen zwei Kameraden nur die Hälfte der Studiengelder. Gleich seinem Vater ist er in früher Jugend an den Hof gekommen, aber trotz der militärischen Jugendspiele greift er nicht zum Säbel, sondern seiner Neigung folgend zur Feder und zu Büchern. Aber welche Vorbildung hat er genossen, ehe er das Alter zum Pagen erreichte? und wird dem Pagen eine gründliche Gymnasialbildung gewährt worden sein, etwa auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, wie in Nekrologen und Encyklopädie-Artikeln zu lesen steht? Da es sich um den Bildungsgang eines preußischen Cultusministers handelt, dem an 23 Jahre auch die Gymnasien der preußischen Monarchie unterstanden und der tiefgreifend auf dieselben eingewirkt hat, sind diese Fragen wohlberechtigt.

Einigen Aufschluß giebt sein Abgangszeugniß zur Universität, ausgestellt vom hochfürstlichen Scholarchat zu Onolzbach, den 8. Oct. 1788. Dieses Attestat[1]) ist eine Bestätigung der vom Ansbacher Studienrectorat gütigst gegebenen Auskunft, daß Altenstein das Gymnasium nicht besucht habe, da die Pagen besonderen Unterricht er-

---

[1]) Abgedruckt in meinem „Altenstein, Fichte und die Universität Erlangen."

hielten. Das im Attestat als der speciellen Abgangsprüfung vorhergehend erwähnte öffentliche Examen wird also die zu Michaelis vom Scholarchat in der Pagerie vorgenommene Prüfung gewesen sein. Griechisch scheint nicht zu den Lehrgegenständen gehört zu haben. Zwei Männer werden in späteren Briefschaften des Cultusministers als seine Lehrer in Ansbach genannt, der spätere Appellationsgerichtsrath Zenker in Ansbach und Decan Schnitzlein in Roth. An Zenker, der eingehend über den Schwanenorden berichtet hatte, richtete der Minister am 9. Oct. 1821 ein Dankschreiben, in dem es heißt: „Ihr Schreiben bethätigt mir nicht blos die Fortdauer Ihrer mir früher so vielfach bewiesenen freundschaftlichen Gesinnungen, sondern auch Ihre ewige Jugend, indem Sie den Gegenstand meines Schreibens vom 18. v. M. noch jetzt mit eben der Lebhaftigkeit und Kraft aufgefaßt haben, wie es der Fall war, als ich Sie zuerst als kaum beginnender Forscher der Geschichte kennen zu lernen und als Lehrer zu ehren Gelegenheit hatte.“ Doch passen die Worte „kaum beginnender Forscher der Geschichte“ für den einfach lernenden Hofpagen nicht recht, und wenn der Ausdruck „Lehrer“ etwa nicht im engsten eigentlichen Sinn zu nehmen wäre, so könnte etwa an geschichtliche Studien in der ersten juristischen Amtszeit unter Zenkers Anleitung gedacht werden. Ganz eigentlicher Lehrer aber war Johann Wilhelm Schnitzlein, Sohn des Ansbacher Consistorialpräsidenten und durch seine Mutter ein Enkel des Ansbacher Generalsuperintendenten Knebel. Er pflegte seine Zöglinge in Werkstätten zu führen, um ihnen eine praktische Richtung zu geben, auch öffnete er als Botaniker ihnen die Augen für die Natur. Altenstein ist Zeitlebens mit dem zwölf Jahr älteren Lehrer, der ihn aber um zwei Jahr überlebte (geb. 1758, † 1842 als Decan in Roth), durch innige Freundschaft verbunden gewesen. Als der Lehrer und Freund in Ansbachs Nähe Pfarrer wurde, pflegte die ganze Altensteinsche Familie ihn zu überraschen, namentlich auch die drei Fräulein, und wenn später der Minister nach Franken kam, suchte er den Freund und Lehrer auf und lauschte ihm naturhistorische Wünsche ab, ja auch auf weitere Familienglieder dehnte er seine Fürsorge aus. Von einer hochbetagten, der Altensteinschen Familie anverwandten Dame, welche der Minister als junger Ehemann aus der Taufe gehoben, wurde dem Verfasser der spätere Pfarrer Roßteuscher zu Rothenburg o. d. Tauber als Informator der Altensteinschen Kinder genannt. Diese Nachricht hat sich bewährt, und wir werden in ihm

den Lehrer gefunden haben, der den Knaben von des Vaters Tod bis zum Eintritt in die Pagerie geleitet und unterrichtet hat. Es hat sich ein von Dank überströmender Brief aus dem April des Jahres 1803 erhalten, in welchem Altenstein den damaligen Rothenburger Archidiakonus und Frühprediger an St. Johann anredet „geliebtester Lehrer meiner Jugend, unvergeßlicher Lehrer und Freund meiner Jugend, Sie, der mein zweiter Vater waren.“ Der Brief läßt keinen Zweifel, daß es namentlich religiöse Unterweisung gewesen, welche ihn mit unauslöschlicher Dankbarkeit beseelt. In seinem Antwortschreiben stellt Roßteuscher sich als Familienvater vor, dessen älteste Tochter siebzehn Jahre alt; sein Austritt aus dem Altensteinschen Hause lag also weit zurück.

Dies wäre alles, was über die ersten achtzehn Lebensjahre Altensteins sich erforschen ließ. Kein einziger charakteristischer Zug ist uns aufbewahrt, und über die Universitätszeit fließen die Quellen nicht reichlicher. Doch sind die Immatrikulationspapiere von Erlangen und Göttingen und die Abgangszeugnisse der Professoren erhalten. Am 20. October 1788 bezeugt Gottlieb Christoph Harles als Decan der philosophischen Facultät zu Erlangen, daß Karl Sigmund Franz Stein von Altenstein aus Ansbach, nachdem er sich dem Examen und andern Eintrittsgebräuchen unterzogen, in die Listen der philosophischen Facultät eingetragen sei. Die Matrikel vom 24. October ist vom theologischen Professor Seiler als Prorector unterzeichnet. Die Abgangszeugnisse von Erlangen sind ausgestellt am 20., 21., 22. und 24. September 1790 von den Professoren Meusel, Esper, Glück, Meyer, Geiger, Breyer und Tafinger. Das erste dieser Zeugnisse, ausgestellt den innigst verbundenen Brüdern Karl und Sigmund von Altenstein, offenbart unerwarteter Weise, daß beide Brüder zusammen in Erlangen die Rechte studirt haben. Nach Göttingen gehen beide Brüder gleichzeitig ab, sie haben also die ganze Studienzeit gemeinsam verlebt, wie sie vorher zusammen Hofpagen gewesen.[1]) Als beide Brüder die Universität Erlangen bezogen, war der Name Altenstein dort seit lange wohl gekannt. Ein entfernter Geschlechtsvetter der ältern Linie, welche auch von dem jüngsten Sohn Sebastian des unglücklichen Wilhelm von Stein sich herleitet, der Kammerherr Gottlob von Altenstein,

---

[1]) Im Ansbacher Adreßbuch 1787 p. 89 stehen unter den Hofpagen beide Brüder.

Herr zu Dittersdwind, hatte sich in den fünfziger Jahren dort ein Palais in einem großen Garten erbaut, an Stelle des jetzigen Bahnhofs, welches 1806 durch die Bemühungen Fritz Naglers, des Schwagers unsers Altenstein, als eine der letzten Wohlthaten der preußischen Regierung Eigenthum der Universität wurde. Der Erbauer des Hauses war schon 1762 gestorben, wahrscheinlich ist es darnach der Wittwe verblieben, während sämmtliche Altensteinsche Stammgüter an den Fuldaischen Geheimrath und Oberamtmann in Hammelburg Christian Adam Ludwig von Altenstein fielen. Sollten die Gebrüder nicht in diesem Altensteinschen Hause Aufnahme gefunden haben, so fanden sie dort noch ihres Vaters Bruder Karl Heinrich als Obrist und Commandanten von Erlangen.[1]) Mit dessen Kindern sind sie durch das Leben hindurch eng verbunden geblieben.

Die Universität Erlangen war seit dem Aussterben der Bayreuther Linie und dem Uebergang an Ansbach 1769 zu neuer Blüthe gelangt. Markgraf Alexander, der seine Bildung dort empfangen hatte, wandte ihr die Fürsorge eines zweiten Stifters zu. Der freigebige und wohlwollende Fürst wandte alles auf, um die dem Untergang nahe gekommene Hochschule zu halten und zu heben durch Berufungen und durch Fundirung neuer Stellen und Institute, auch durch Verordnungen über Lehrmethode und Disciplin. Er erklärte sich zum Rector der Universität und befahl, daß alle Landeskinder bei Verlust der Anstellungsfähigkeit mindestens zwei Jahre in Erlangen studiren sollten. Alle Ordensverbindungen wurden untersagt. „Die juristische Facultät begann mit Glücks (1784) und Klübers (1785) Anstellung eine ihrer glänzendsten Perioden. Der Ruhm dieser beiden Männer, die gediegene Gelehrsamkeit Glücks und sein gründlicher, gewissenhafter und erschöpfender Vortrag und das glänzende Lehrtalent des gewandten und geistvollen Klüber zogen eine große Anzahl von Zuhörern nach Erlangen, die von Geigers (ein Nürnberger, seit 1762) Gelehrsamkeit und Tüchtigkeit und von der Gediegenheit mehrerer anderer Lehrer dieser Facultät Nutzen zogen.“[2])

Nachdem über Altensteins Erlanger Studienjahre und seine spätern Beziehungen zu dieser Universität in eigener Schrift[3]) gehandelt

---

[1]) Im Ansbacher Adreßbuch wird er wenigstens noch 1787 als solcher aufgeführt.
[2]) Die Universität Erlangen von 1745—1843, von Dr. Engelhardt, S. 69.
[3]) W. Germann: Altenstein, Fichte und die Universität Erlangen.

ist, wird es nicht nöthig sein, zumal charakteristische Einzelheiten nicht aufbewahrt sind, hier darauf einzugehen.

So günstig die Erlanger Universitätsverhältnisse noch lagen, als die Altensteins ihre Studien dort begannen, so schnell trat ein bedenklicher Niedergang mit dem nächsten Jahr ein, eine Folge der politischen Verhältnisse. Der sonst tüchtige Markgraf gerieth in die Netze der Lady Craven, entfremdete sich die Gemüther, fand Opposition, wurde regierungsmüde, ging viel ins Ausland und betrieb, da er kinderlos war, die Uebergabe der Regierung an Preußen. In dieser kritischen Zeit beging die Universitätscuratel starke Fehler und verscheuchte die fremden Studirenden. Die Inländer, und also auch die Altensteins, mußten bleiben, bis das vorgeschriebene zweijährige inländische Studium absolvirt war.

Hatte Altenstein in Erlangen den durch Regierungsmaßregeln mit verschuldeten Niedergang der Universität erlebt und darunter gelitten, so kam er nach Göttingen, wohin er durch Thüringen über Weimar und wohl auch Jena reiste, in einer Glanzperiode besonders auch der juristischen Facultät. Im November 1790 waren unter 818 Studenten 417 Juristen. Der Prorector des zweiten Halbjahres 1790, der theologische Professor Leß, immatriculirte 165 Studenten, unter ihnen am 18. October Karl von Altenstein, der im Matrikelbuch seinem Namen auch seine Wohnung „Färber, Barfüßergasse" beigefügt hat. Schnitzlein, welcher die beiden Ansbacher Brüder Fritz und Karl Nagler, deren Schwager er später durch Verheirathung mit einer Schwester wurde, nach Göttingen geleitet hatte und dort beaufsichtigte, rühmt in einem Brief den besondern Fleiß beider Altensteins.

Aus fünf am 21. und 22. October 1791 ausgestellten Abgangszeugnissen ersehen wir, welche juristische Collegien Karl von Altenstein in Göttingen gehört hat. Pütter bezeugt: „hat meinen Lehrvorträgen über das deutsche Staats- und Fürstenrecht und das allgemeine Kirchenstaatsrecht mit vielem Fleiß und rühmlichster Aufmerksamkeit beigewohnt und in meinen praktischen Lehrstunden nach ihren zwei ersten Abtheilungen sowohl im mündlichen Vortrage als in schriftlichen Relationen und andern Ausarbeitungen mit vieler Geschicklichkeit sich anhaltend fleißig geübt, auch sonst sich hier so betragen, daß er alles Lob verdienet." Bei Klaproth hat er im Sommer praktisch-processualische Vorlesungen gehört und häufige Ausarbeitungen geliefert, bei Böhmer, welcher rühmt, daß er der Rechtswissenschaft mit thätiger

Anwendung obgelegen, Pandekten, kanonisches Recht und Lehnrecht. Georg Friedr. von Martens schreibt: „Herr von Altenstein aus dem Fränkischen hat meinen Vorlesungen über das heutige europäische Völkerrecht, ingleichen meine französischen praktischen Lehrstunden über diese Wissenschaft mit ununterbrochenem Fleiß und Aufmerksamkeit beigewohnt, auch durch seine mir mitgetheilten Ausarbeitungen mir von seinen Fähigkeiten und seinem anhaltenden Eifer überzeugende Proben gegeben." Von Professoren anderer Facultäten liegt ein Zeugniß des Geschichtsprofessors Gatterer vor, daß Karl von Altenstein in den Michaelisferien 1791 die Diplomatik mit musterhaftem Fleiß und Eifer bei ihm gehört habe. Anderweit, wohl auf Grund uns unbekannt gebliebener Quellen, wird über Altensteins Universitätszeit geschrieben: „Gleichzeitig beschäftigte er sich schon damals, was sehr charakteristisch ist, viel mit den Fichteschen Schriften, mit Religionsphilosophie und mit dem Studium des Koran. Nach Absolvirung des akademischen Studiums erhielt er kaum zwanzigjährig bereits im Jahr 1790 seine Bestellung als Referendarius bei der Kriegs- und Domainenkammer in Ansbach."[1]) Natürlich ist das Datum des zweiten Satzes ebenso falsch, wie die vorhergehende Angabe, daß er seine früheste intellectuelle Ausbildung von trefflichen Lehrern auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt empfangen habe, und wie die Daten des gleich folgenden Satzes, daß er als Rath in Ansbach sich verheirathet und seine Frau schon 1805 (statt 1806) verloren habe.[2])

Allerdings eilte Altenstein, sofort nach Absolvirung des akademischen Trienniums in den Staatsdienst zu kommen, da seine Vermögensverhältnisse weder längeres Studiren, noch weitere Studienreisen gestatteten, aber so schnell, wie nach seinen Familienverbindungen erwartet werden möchte, ging dies doch nicht. Vielleicht hatten die staatlichen Umwälzungen, die während seiner Studienzeit im Vaterlande vorgegangen waren und in der Zeit seiner Rückkehr zum öffentlichen Abschluß gelangten, auf die langsame Entwicklung Einfluß. Markgraf Alexander war mit Lady Craven heimlich von Italien nach Berlin gereist, Anfang 1790 dort angelangt und mit seiner „angenommenen

[1]) Bluntschli und Brater, deutsches Staatswörterbuch, I. Artikel „Altenstein," von Prof. E. Helwing, S. 174.

[2]) Die Quelle aller falschen Daten ist wohl „Neuer Nekrolog der Deutschen 1840. I. von Stein zum Altenstein S. 592—597"; dort findet sich der falsche Geburtstag 7. October, 1790 Referendar, 1802 Brustleiden der Frau und 1805 ihr Tod.

Schwester" am Berliner Hofe sehr gut aufgenommen worden. Er erbat sich einige preußische Beamte, um eine durchgreifende Veränderung in seinem Lande vorzunehmen. Mit dem General Treskow zurückkehrend, entließ er nach einer Scene mit seinem Cabinetssecretär Schmidt seinen Minister v. Gemmingen und den Regierungspräsidenten von Wöllwarth, aber zur Beseitigung des verdienten Ministers von Seckendorff wollte der Berliner Hof nicht die Hand bieten. Doch der Markgraf beharrte auf einer, wenn auch ehrenvollen Entlassung. Auch wollte der preußische Domainenrath von Bärensprung bei der ihm aufgetragenen Revision des Kassenwesens Veruntreuungen entdeckt haben. Die Beleidigung der vornehmen Herren in Ansbach berührte die reichsritterlichen Familien Frankens. Der preußische Gesandte beim fränkischen Kreise Böhmer war schon wegen seiner Theilnahme an diesen Verwicklungen nicht zum Ansbacher Minister geeignet. Im Juli 1790 gelangten die preußischen Verhandlungen mit dem braunschweigischen Geheimrath Frh. v. Hardenberg zum Abschluß, und der Markgraf genehmigte dessen Anstellung als Minister; am 28. August 1790 erhielt Hardenberg seine Bestallung und Ende October 1790 begann der neue Minister in Ansbach seine Amtsführung. Am 16. Januar 1791 trat der Markgraf zu Berlin in einem geheimen Vertrag sein Land ab gegen eine Jahresrente von 300000 Gulden. Im folgenden Monat starb seine ihm völlig entfremdete, aber von den Unterthanen sehr geliebte Gemahlin, eine Prinzeßin von Koburg-Saalfeld; nun konnte der Markgraf eine zweite legitime Ehe schließen und die fränkische Linie der Hohenzollern vor dem Aussterben bewahren, aber er war zu sehr in den Banden der Lady Craven. Er verließ bald darauf sein Land, und eine Bekanntmachung aus Ostende vom 9. Juni 1791 verkündete seinen Unterthanen, daß er aus besonderem Vertrauen zu der Rechtschaffenheit und dem treuen Diensteifer des Kön. Preuß. Wirkl. Geh. Staats-, Kriegs- und dirigirenden Ministers Frh. v. Hardenberg, Seines wirklich dirigirenden Staats- und Finanz-Ministers, denselben beauftragt habe, in Seinem Namen jede landesherrliche und gesetzliche Gewalt auszuüben. Nachdem im September desselben Jahres durch den Tod des Lord Craven die Hand der Lady zu neuer ehelicher Verbindung frei geworden war, und da Hardenberg wegen vieler Schwierigkeiten auf Klärung der Verhältnisse durch öffentliche Besitzergreifung drang, so entsagte Markgraf Alexander am 2. December 1791 förmlich seinen Landen zu Gunsten Preußens. Am 5. Januar

1792 wurde die preußische Besitzergreifung der Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth (c. 160 Quadratmeilen mit 385000 Einwohnern) verkündet, und im Februar nahm Hardenberg im Auftrag des Königs Friedrich Wilhelm II. die Huldigung entgegen. Für die Verwaltung der Fürstenthümer begann eine neue Aera, da nun Hardenberg die gesammte Landesverwaltung in seiner Hand vereinigt sah, als Cabinetsminister im Grunde sich nur dem Könige verantwortlich fühlend, wenn auch Eifersucht der übrigen Cabinetsminister seine Verwaltung dem Berliner General-Directorium als Centralbehörde unterstellte. Alle Staatsdiener, welche durch Kenntnisse, Geschicklichkeit und Arbeitsamkeit auf Beförderung Anspruch hatten, und alle aufstrebenden Elemente waren mit diesem Wechsel wohlzufrieden. Was unser Altenstein, der durch manche Gnade und Wohlthat an das markgräfliche Haus gefesselt war, persönlich bei diesen Ereignissen empfunden hat, findet sich nirgends angedeutet. Daß er mit voller Hingabe in die neuen klaren Verhältnisse eintrat, beweist sein Diensteifer vom Moment des Eintritts an.

Auf seine Meldung zum Eintritt in den Königlichen Dienst erging folgender Bescheid:

An den Hofjunker von Altenstein hieselbst.

Da der Hofjunker Karl Sigmund von Stein zum Altenstein nach seinen nunmehr vollendeten Studien in Königlichen Diensten angestellt zu werden wünscht, so werden demselben, um vor allen Dingen eine Probe seiner Fähigkeiten und erlangten Kenntnisse in der Rechtsgelehrsamkeit abzulegen, andurch die in der Major von Guißischen Erbschaftsvertheilungssache verhandelten sämmtlichen Acten nach anliegender Designation mit der Verordnung zugefertigt, einen Actenauszug dergestalt zu fertigen, daß solcher das Factum, das Verfahren der untergeordneten Stellen und die verschiedenen Momente, worauf es gegenwärtig noch ankommt, mit möglichster Kürze und Präcision darstelle, sodann bei jedem einzelnen zur Entscheidung reifenden Punkte die Gründe für und wider kürzlich anzuführen und ein rechtliches Gutachten beizufügen, auf welche Art am besten und leichtesten diese lang verzögerte Angelegenheit zu Ende gebracht und berichtigt werden könne.

Ansbach, den 19. März 1792.

Auf Seiner Königl. Majestät allergnädigsten Specialbefehl
C. A. v. Hardenberg.

Nach dem beigegebenen Verzeichniß vom 28. März 1792 erhielt Altenstein an jenem Tage mindestens zehn Bände. Da das Inventar der Major von Guißischen Verlassenschaft vom Jahre 1755 datirt, wird auch der Proceß seitdem geschwebt haben und muß der Minister und Präsident, wie auch Regierungsrath Schnizlein darin verwickelt gewesen sein; unter den nachträglich am 4. April 1792 übergebenen Acten befinden sich nämlich auch „Acta den von den v. Guißischen Intestaterben auf die Geh. Regierungsrath Schnizlein'sche Verlassenschaft impetrirten Arrest betreffend. Neue Kanzlei Ao. 1786 Nr. 71". Die Arbeit Altensteins, welche hierdurch eingefordert ward und die ihn wegen der darin verwickelten Personen persönlich interessiren mußte, ist uns, wenn sie erhalten sein sollte, nicht zugänglich geworden. Hingegen enthält das Decret, durch welches Altenstein am 20. August 1793 zum Referendar bei dem Kammer- und Landschafts-Collegio auf allerhöchsten Specialbefehl durch Hardenberg ernannt wurde, eine Anerkennung der eingelieferten Arbeit: „nachdem derselbe um Anstellung bei einem Unserer Landes-Collegien alleruntertbänigst gebeten und die ihm aufgetragene ausführliche Proberelation zu unsrer vollkommensten Zufriedenheit gefertigt hat, in Rücksicht dessen und seiner übrigen guten Eigenschaften ꝛc." Die Ansbacher Intelligenz-Zeitung Mittwoch den 28. August 1793 verkündete an ihrer Spitze Beförderungen: „Die Candidaten der Rechte, Herr Karl Freiherr von Gemmingen und Herr Sigmund Ludwig August von Stein zum Altenstein sind zu Referendarien bei der Königlichen Regierung zweiten Senats, und Herr Karl Sigmund Franz von Stein zum Altenstein ist als Referendar bei der Königlichen Kammer und Landschaft angestellt worden." Am 10. September empfing Referendar K. von Altenstein von seinem nunmehrigen Chef von Ausin die Aufforderung zur Verpflichtung, welche dann am folgenden Tage im Königlichen Kammer- und Landschafts-Collegium vorgenommen wurde. Der Sportelzettel über 86 fl. 30 kr. ward am 23. October präsentirt und am 9. December 1793 bezahlt. Kriegs- und Domainenrath Lang in den „Annalen des Fürstenthums Ansbach unter der Preußischen Regierung von 1792—1806" schließt seinen Bericht von 1793 mit den Worten: „Zwei Männer fangen zu gleicher Zeit ihre eilige Laufbahn an, Nagler, der Sohn des so eben gestorbenen gefürchteten Inquisitors, als Secretär, von Altenstein als Kammerreferendar. Revisor Heyde wurde zum Rechnungsrath ernannt." Naglers und Altensteins Geschicke waren lange

Zeit an einander gekettet, wegen Naglers, des späteren Generalpostmeisters, theilweiser Unbeliebtheit nicht zu Gunsten Altensteins; auch Heydes Name wird wieder begegnen.

Aus der Referendarszeit liegt ein Tagebuch vom 1. September bis Jahresschluß 1794 vor, mit höchster Aufrichtigkeit geführt, aber das erste Blatt enthält eine so feierliche Verwahrung gegen jede Mittheilung, daß jedes Wort daraus indiscret wäre. Statt vertrauter Selbstbeurtheilung kann ein Schreiben seines Chefs, des Herrn von Ausin gegeben werden: „Da der Herr Hofkammerrath Lehner bei den ihm von höchster Behörde übertragenen mancherlei Arbeiten auf seine Kammer-Collegialgeschäfte nicht die erforderliche Zeit und Sorgfalt verwenden kann, so werde ich Ew. Hochwohlgeboren nunmehr die meisten der in das Lehnersche Pensum einschlagenden Sachen zum Vortrag zuschreiben und bin im Voraus versichert, daß Sie selbige mit dem bisher zu meinem Vergnügen wahrgenommenen Fleiß und Gründlichkeit so prompt als möglich bearbeiten werden. Da ich Ew. Hochwohlgeboren nunmehr von den Secretariatsarbeiten gänzlich dispensirt habe, so können Sie Sich nun ganz dem Vortrag im K. Kollegio widmen. Auch aus dem Pensum des Herrn Hofkammerrath Balbierer[1]) werde ich Ihnen, um hinlängliche Beschäftigung zu haben, Decernenda zutheilen, wenn Sie die Rückstände des Herrn Hofkammerrath Lehner, die er mir heute auf mein Verlangen zugesendet und die ich Ihnen größtentheils zugetheilt habe, sämmtlich werden erledigt haben. Bei der Vertheilung, welche in Absicht der Herren Correferenten getroffen habe, werden Sie auch durch diese nicht aufgehalten werden. Ansbach, den 2. Februar 1795."

Ein ganzes Jahr, seit Juni 1794 war Hardenberg in allgemeinen politischen Geschäften, erst in Frankfurt, dann als Friedensstifter in Basel abwesend gewesen, und die Fürstenthümer hatten unterdeß tiefen Friedens sich erfreut. Ansbach war die Zufluchtsstätte vieler hochfürstlicher Flüchtlinge geworden. Endlich kehrte Hardenberg als gefeierter Friedensstifter mit neuen Ehren und größerer Machtvollkommenheit zurück, befreit von des Ministers Schulenburg eifersüchtigen Hemmungen. Sofort nach seiner Rückkehr am 3. Juli 1795 folgte eine Neubildung der ganzen Landesverwaltung nach preußischen Ansichten und Formen. Das fränkische Landesministerium mit dem Sitz in Ansbach, wo Har-

[1]) Starb bereits am darauffolgenden 13. Februar.

denberg im Winter residirte, während er im Sommer die Eremitage bei Bayreuth bewohnte, war leitende oberste Behörde. Schmidt, Hänlein, Kracker und Koch, Hardenbergs Vertrauter, waren vortragende Räthe, Nagler Secretär mit dem Titel Kriegsrath. Die Rechtspflege wurde zwei Regierungen übertragen, die Verwaltung zwei Kriegs- und Domainenkammern. „Zu einer Kriegs- und Domainenkammer wird das bisherige Kammer- und Landschafts-Collegium umgestaltet und erhält auch die der Regierung sonst zugetheilten Policei-Angelegenheiten, sowie sie auch nach alter Preußischer Form eine Kammer-Justizdeputation bildete, für welche beim Ministerium eine höhere Revision bestand. Präsident blieb von Aussin, Vicepräsident wurde von Dörnberg, vorher Kriegsrath in Hamm, ein Mann, der bald in stiller Emsigkeit die Feder des Uhrwerks ward. Der Veteran Schegck erhielt die Würde des Directors und den übrigen bleibenden Räthen wurden als neue zugegeben Heyde, mit einem scharfen Auge für feine Gegenstände, und Ladenberg, der auf einem reichen Schatze aller Süd-, Ost- und Westpreußischen Formeln um sich sah; von Altenstein schloß sich als Assessor an.“ [1])

Im rechten Zeitpunkt, als die edle Mutter, der namentlich der jüngste, zum Officierkorps getretene Sohn Louis viel Kosten machte, kaum mehr sich zu helfen wußte, kam die Ernennung des ältesten Sohnes zum besoldeten Assessor bei der neuformirten Kriegs- und Domainenkammer zu Ansbach „rücksichtlich seiner guten Kenntnisse und bisher bewiesenen Application“ durch Decret vom 7. Juli 1795 mit 600 Gulden rhein. Besoldung vom 1. Juni d. J. an. An Taxen waren 115 Gulden zu zahlen.

Es mag kleinlich scheinen, auch die Geldverhältnisse zu berühren, aber Altenstein, nie auf seine Bereicherung bedacht und für sich sparsam bei unendlich wohlwollendem Herzen für fremde Noth, hatte in seiner langen Dienstlaufbahn nie mehr, als er brauchte, und in jenen ersten Jahren lagen ihm der Mutter Sorgen schwer auf dem Herzen und jede Remuneration besonderen Fleißes empfand er dankbar als Geschenk einer gütigen Vorsehung. Er führte damals genau Buch über Einnahme und Ausgabe. Die Rechnung von 1796 hat folgenden Eintrag: „Gebe der Himmel, daß Ordnung und Sparsamkeit in der Ausgabe herrscht, so wird die Einnahme, sei sie noch so klein,

[1]) Lang, Annalen S. 12.

stets genügen —! mäßig sind meine Wünsche wegen vermehrter Einnahme — nur meiner Mutter, meiner Geschwister willen wünsche ich sie — der Himmel, der bisher so wunderbar geholfen hat, wird weiter helfen!

Einnahme: Die ganze Einnahme ist jährlich 600 fl., davon an Mama 300 fl., bleiben zu meinen Ausgaben 300 fl. Das thut auf einen Monat 25 fl., und ich will mich bemühen, Kleider und Bücher damit bestreiten zu können."

Eine Erweiterung seiner Amtsthätigkeit, aber ohne Besoldung, war ihm schon früher, am 2. Juli 1795, zu Theil geworden durch Ernennung zum Assessor cum voto et sessione bei dem Saynischen Administrations-Rathscollegium in Ansbach, mit Versicherung, daß er nach der ihn treffenden Ordnung seiner Zeit in eine Rathsstelle und Gehalt treten solle. Dem Markgrafen von Ansbach gehörte nämlich damals noch (bis 1803) die Grafschaft Sayn-Altenkirchen, aus deren Einkünften er früher, neben den englischen Werbegeldern für die nach Amerika gestellten Ansbachischen Truppen, die Schulden des Hauptlandes abgetragen hatte, und Hardenberg war zur Landesregierung der Grafschaft Sayn-Altenkirchen bevollmächtigter dirigirender Minister. Die Ernennung zum Saynischen unbesoldeten Assessor mit Expectanz war also ein persönlicher Gunsterweis Hardenbergs. Dennoch bedurfte es später einer Eingabe, um in die verheißene Rathsstelle nach Ableben des Administrationsrathes Greiner einzurücken. Sie datirt vom 27. December 1796: „Mein eifrigstes Bestreben war bisher mich dieser Gnade würdig zu zeigen und alle mir bei dieser Stelle zugetheilten Geschäfte, meinem gewiß nicht unbeträchtlichen Kammer-Pensum unbeschadet, mit der gewissenhaftesten Pünktlichkeit zu bearbeiten. Ich glaube mich deshalb zuversichtlich auf das Zeugniß meiner Vorgesetzten bei diesen beiden Collegien beziehen zu dürfen. Das Bewußtsein des unausgesetzten Bestrebens meine Pflicht zu erfüllen, giebt mir Muth Ew. Hochgeboren Excellenz bei der nunmehr ergebenen Erledigung um die gnädige Erfüllung jener mir in dem Bestellungsdecret ertheilten huldvollen Zusicherung unterthänig zu bitten." Am 20. März 1797 erfolgte die Ernennung zum Saynischen Administrationsrath mit einem Gehalt von 200 fl. rhein., zahlbar nach Ablauf des Wittwennachsitzes vom kommenden 24. Juli an. Auch vorher hatte Hardenberg schon gethan, was sich thun ließ, und eine außerordentliche Remuneration erwirkt: „Se. Kön. Maj. von Preußen, unser

allergnädigster Herr, haben aus einem erstatteten Bericht des Kammer-directorii mit Wohlgefallen ersehen, daß der Kammer-Assessor von Altenstein den ihm obliegenden Geschäften mit Fleiß und Geschicklichkeit sich widme. Allerhöchst dieselben bezeugen dem von Altenstein desfalls die höchste Zufriedenheit und bewilligen demselben eine Remuneration von 250 fl. rhein. ꝛc. Ansbach den 5. Nov. 1796."

Eine dauernde Erhöhung war erst bei Ernennung zum Kriegs- und Domainenrath gesetzlich zu erwarten, und Altenstein ließ es natürlich, als die Zeit kam, an Bemühungen nicht fehlen, aber das Jahr 1796 hatte außer anderen Verwaltungsänderungen auch eine weitere Centralisation, die Unterstellung der Ansbacher Kammer (von Aussin wurde als Landeshauptmann nach Erlangen versetzt) unter das Präsidium des Bayreuther Kammerpräsidenten von Schuckmann gebracht, der, ein Mecklenburger von Geburt, dann Ober-Amts-Regierungsrath in Schlesien, bei der Organisation von 1795 nach Franken berufen war, nach Lang „ein Mann von strengen Worten, aber weicherem Sinn, der mit der Kraft eines hellen Verstandes seinen Gegenstand kühn ergriff." Er ist sein Leben hindurch starrer Büreaukrat gewesen. Dieser neue Chef, als wenn er die sich später so scharf zuspitzende Gegnerschaft Altensteins ahnte, legte dem Aufsteigen Altensteins und Naglers Schwierigkeiten in den Weg, wie ein Brief des Vicepräsidenten Dörnberg an Altenstein vom 1. November 1796 erkennen läßt: „Anbei, lieber Altenstein! erfolgt ein nicht angenehmes Rescript, von dem ich mit Ihnen absichtlich nicht sprach, in der Hoffnung, das ganze Wesen abzuwenden. Herr v. Sch. scheint aber dazu keine Lust zu haben und bezog sich bei Aeußerung meines Wunsches auf die Regierungsassessoren — im Grunde wird Ihnen das Examen auch eine Kleinigkeit sein, wenn Sie von besondern Probearbeiten dispensirt werden — ich stelle Ihnen und Herrn Assessor Nagler aber anheim, ob Sie unter Berufung auf Schunter und Hornberger auch um Dispensation von der mündlichen Prüfung bitten wollen."

Altenstein bittet am 3. November um Dispensation: „Zufolge der den ersten d. M. mir zugegangenen Höchstverehrlichen Aufforderung Eines Kön. Hochlöblichen Kriegs- und Domainenkammer-Directoriums, mich zu erklären, ob ich wünsche, daß höchsten Orts unverzüglich der Antrag zu einer mündlichen Püfung bei der für die Bewerber um Rathsstellen neuerlich angeordneten Examinations-Commission gemacht werde, zeige ich hierdurch unterthänigst an, daß es bei der nunmehr

vorliegenden allerhöchsten Bestimmung mein eifrigster Wunsch ist, so schleunig als möglich zu dieser Prüfung zugelassen zu werden. Schon längst würde ich unaufgefordert mir die Erlaubniß erbeten haben, mich zu dieser Prüfung melden zu dürfen, wenn ich nur hätte vermuthen können, daß solche noch von mir würde gefordert werden. Die hierüber gänzlich fehlende Bestimmung und das Beispiel der Kammer-Assessoren Schunter und Hornberger zu Bayreuth, welche ohne weiteres Examen zu Rathsstellen befördert wurden, beruhigten mich gänzlich. So schmerzlich es mir fallen würde, wenn ich die nunmehrige Abänderung bei mir als ein durch mein bisheriges Betragen erzeugtes Mißtrauen in meine Kenntnisse betrachten müßte, so wenig erlaubt es doch mein Gefühl, mich auf das Beispiel vorgedachter Kriegsräthe zu beziehen und mich vielleicht dem Vorwurf auszusetzen, als scheue ich mich vor der mündlichen Prüfung. Nichts beruhigt mich dabei als die hohe Zusicherung, daß E. K. H. Kriegs- und Domainen-Kammer-Directorium mir das Attest über meine Qualification gern ertheilen und sogar es darauf antragen wollen, daß ich von der Fertigung einer eigenen Probearbeit dispensirt werde, welches mir das unschätzbarste Zeichen der Zufriedenheit ist. Nur die Angabe der bisher von mir gefertigten Arbeiten, von welchen ich wünsche, daß solche statt der Probearbeiten angenommen werden möchten, setzt mich in einige Verlegenheit. Noch als Referendair hatte ich Gelegenheit, verschiedene ausführliche Relationen und Gutachten zu liefern. Mein Gutachten über die Hörberische Wirthschaft zu Equarhofen erhielt nicht nur den Beifall des Kön. Collegiums, sondern auch der höheren Behörde durch das unterm 10. Oct. v. J. erfolgte allerhöchste Rescript. Ingleichen wurde meine Relation über die Beschwerde der Werdecker Frohnbauerschaft dem Kön. Landesministerium originaliter vorgelegt und der Antrag durch das allerhöchste Rescript vom 10. August v. J. vollkommen genehmigt. Aus den neuesten Zeiten kann ich mich blos auf die bei Bearbeitung des mir gnädigst anvertrauten Departements sowohl in Umgelds- als Zoll-Sachen erstatteten weitläuftigen Berichte beziehen. So wenig ich die Ausarbeitung einer Probearbeit scheue, mit so vielem Dank werde ich es erkennen, wenn ich durch den Antrag E. K. H. Kriegs- und Domainen-Kammer-Directoriums von deren Anfertigung gnädigst dispensirt werde, da es mich von andern mir sehr am Herzen liegenden Arbeiten für den allerhöchsten Dienst abziehen würde. Das mir vorgelegte allerhöchste Rescript mit der hohen

Decretur wird der Kammer-Assessor Nagler mit seiner Erklärung zurückgeben. Unterthänig

Karl von Altenstein."

Ob die Probearbeit erlassen ist, ob eine mündliche Prüfung stattgefunden hat und wann und wie sie ausgefallen ist, vermag nicht gesagt zu werden. Fast möchte man weiteres Aufhalten durch Schuckmann vermuthen, da Hardenberg durch allerhöchstes Restript vom 1. November 1797 den financiellen Stachel ausbricht: „Wir haben beschlossen, Euch wegen des rühmlichen Fleißes und der vorzüglichen Geschicklichkeit, womit Ihr Euch bisher ausgezeichnet habt, zum Beweis Unseres Beifalls die volle Rathsbesoldung zu bewilligen, wie Wir Euch denn auch nächstens den Rathscharakter zu ertheilen Bedacht nehmen werden, und da Ihr incl. der aus der Saynischen Hauptkasse zu beziehenden 200 fl. bereits einen Gehalt von 800 fl. genießt, so wollen Wir Euch zur Completirung jährlich 616 fl. rhein. an Geld aus Unserer Kammer-Salarien-Kasse und 3 Simra Kern und 6 Simra Korn vom 1. Juni dieses Jahres an zulegen."

Kaum zwei Monat später, am 30. December 1797, wurde Altenstein durch ein Billet des Ministers erfreut: „Ew. Hochwohlgeboren zeige ich ganz ergebenst an, daß des Königs Majestät Sie zum Kriegs- und Domainen-Rath ernannt haben. Ich wünsche dazu von ganzem Herzen Glück. Hardenberg." Die Bestallung datirt vom 19. December 1797 und verleiht ein Gehalt von 1500 fl. rhein. und 3 Simmern Kern und 6 Simmern Korn in Natur vom 1. Juni laufenden Jahres. Auch Schuckmann ließ es an einer Gratulation nicht fehlen, sie datirt Bayreuth d. 3. Januar 1798:

„Hochwohlgeborner Herr, Hochzuverehrender Herr Kriegsrath! Ew. Hochwohlgeboren wünsche ich zu Ihrer verdienten Beförderung aufrichtig Glück. Sie muß Ihnen ohne Zweifel doppelt erfreulich sein, da sie die Wirkung der Morgenröthe einer so hoffnungsvollen Regierung und ein angenehmer Beweis des Vertrauens des Königs zu den Vorschlägen unsers würdigen Chefs ist. Ich bin mit vieler Hochachtung Ew. H. gehorsamer Diener Schuckmann."

Das Gratulationsschreiben nimmt Bezug auf den am 16. November 1797 erfolgten Regierungsantritt Friedrich Wilhelms III., der aber bekanntlich Hardenbergs fränkischer Verwaltung im Anfang durchaus nicht günstig gesinnt war. Es heißt richtig und präcis in Langs Annalen zu 1798: „Der Anfang einer neuen Regierung schien

dem Minister in Franken nicht die Blüthe einer neuen Gunst. Die Verwaltung der Provinz wurde nunmehr dem Generaldirectorium untergeordnet, und der bisher in Ansbach residirende dirigirende Minister beordert, in gewöhnlicher Eigenschaft eines Provincial-Ministers, jedoch mit beibehaltener Leitung der Landeshoheitssachen, in Berlin zu wohnen, wohin ihm im September Koch und der bald nachher verstorbene Schaper als Departementsräthe begleiteten. Kriegsrath Nagler war als vortragender Rath in Landeshoheitssachen bestimmt, von Altenstein wurde schon im Januar als wirklicher Kriegs- und Domainenrath bei der Kammer ernannt."

Wir haben nun das Avancement als Anerkennung der Leistungen verfolgt. In Altensteins Arbeiten selbst ließ bisher nur sein das Rathsexamen betreffendes Schreiben einen Blick thun. Eine Selbstbeurtheilung jener ganzen Ansbacher Periode giebt die Einleitung eines mit dem 1. December 1798 beginnenden Tagebuches:

„Ich fühle, daß bei dem redlichen Eifer, nicht nur meiner Pflicht nachzukommen, sondern auch mich für den Dienst aufzuopfern, ich dennoch außer Stande bin, das zu leisten, was man von mir fordert. Meine schon durch so viele durchwachte Nächte zerrüttete Gesundheit versagt mir bei dem besten Willen ihre Dienste und nach wiederholter Anstrengung folgt endlich Krankheit, die mich in den Geschäften weiter zurückwirft, als mich eine unnatürliche Anstrengung vorwärts brachte. Eine isolirte, von Lebensfreuden entfernte Lage, eine in so vieler Rücksicht unangenehme Lage trägt dazu bei mich abzuspannen. Ein lebhaftes Gefühl für das Gute findet keine Befriedigung. Dem nach Mittheilung lüsternen Herzen, das mit gleichstimmigen Seelen reger schlagen würde, bietet sich nichts als ängstliches Formularwerk, Kleinigkeitsgeist, Kabale mit seinem ganzen Gefolge dar. Auch hier finde ich nichts, was mir zu Hülfe kommen könnte. Unbekannt mit der Kunst, Anderer Arbeit für die meinige auszugeben, wichtige Gegenstände nur als zu erledigende Nummern zu betrachten — arbeite ich vor den Augen des Publicums nicht so rasch als mancher andere und deshalb blos, um mich theils vor Anfällen sicher zu stellen, denen, wie ich leider nur zu sehr überzeugt bin, jeder ausgesetzt ist, den man vielleicht wegen Geradheit und Biederkeit, wegen nicht gänzlicher Unbrauchbarkeit für manchen Plan, sei es auch nur ein paar hundert Gulden zu erhaschen, gefährlich hält, werde ich genau Buch über meine Arbeiten halten. Es soll dieses zugleich in Ermangelung der Richter,

wie sie sein sollten, mein Richter vor dem Gerichtshof des Gewissens sein, dem einzigen, den ein ehrlicher Mann zu fürchten hat, vielleicht dazu dienen, durch erhöhtes Bewußtsein der Unschuld für die Erfüllung der Pflicht selbst tauglicher zu sein."

Nach dem ersten Eintrag des so feierlich eingeleiteten Tagebuchs arbeitete Altenstein damals gerade an einem Forstplantage-Gutachten, das er am nächsten Tage mit sieben enggeschriebenen Bogen vollendete. Aber es folgen der Einträge nicht viel, der letzte ist schon vom 15. December 1798 über eine angefangene Arbeit. Dann ein etwas späterer Zusatz: „Eine schreckliche Katastrophe von Arbeiten und endlich die Abreise nach Berlin macht, daß es Fragment bleibt. Unvermuthet kam am letzten Jahrestage der Befehl, sofort auf einige Monat zur Aushülfe nach Berlin zu kommen." Und damit schließt Altensteins Dienst in Franken, wenn auch nicht für Franken, dem er vielmehr in den nächsten Jahren die wichtigsten Dienste leistet. Er kehrte aus Berlin nur vorübergehend zurück. Wir schließen diesen Abschnitt mit einer rückblickenden Erzählung aus einem Briefe, den er im April 1803 an seinen Freund und Lehrer Roßteuscher schrieb, um dann im nächsten Abschnitt einige Einzelheiten über die amtliche Thätigkeit des Referendars, Assessors, Kriegs- und Domainenrathes zu geben.

„Das letzte Mal habe ich Ihnen bei meinem Eintritt in den Dienst im Jahr 1793 als Kammer-Referendar geschrieben. Der Anfang war dornig und hart. Ich fand rings um mich sehr gewöhnliche Menschen, die größtentheils im Schlendrian erzogen, in den Acten verrostet, ohne einen höhern Zweck zu kennen, ihr Tagewerk erfüllten, mit wenig Bildung von innen und außen ihre Maschine in Gang erhielten. Mit Energie warf ich mich in das confuse Chaos. Ohngeachtet ich wußte, daß es ein Chaos war und es deshalb nicht lieben und achten konnte, so hielt ich es doch für erforderlich, solches in den einzelnen Theilen genau kennen zu lernen, ehe ich darüber Herr zu werden versuchte. Mein Eifer und meine Bescheidenheit, mein sichtbarliches Bestreben zu lernen, die Achtung, mit der ich jedem begegnete, der auch nur das unbedeutendste Verdienst hatte, erwarb mir die Achtung und Liebe meiner Vorgesetzten und Mitarbeiter. Im Jahr 95 wurde ich Assessor. Der Geist unseres vortrefflichen Ministers fing an mehr Ordnung und Licht in das Chaos zu bringen, er zog Männer bei, welche mit freierem Geist arbeiteten, und ich fand

ein neues Feld zur Bildung und Thätigkeit. Meine genaue Kenntniß der einzelnen Theile des Chaos setzten mich nun schon in den Stand mit mehr Auszeichnung zu arbeiten, selbstständiger aufzutreten. Sie, verehrtester Freund, hatten mich größere Gesichtspunkte suchen gelehrt, auch angewöhnt vorurtheilsfrei zu denken, Menschenkenntniß nicht zu vernachlässigen, für das wahre Gute zu erglühn. Jetzt fing der von Ihnen ausgestreute Same an Früchte zu bringen. Mit Anstrengung gelang es mir vorzukommen. Diese Zeit war die mühevollste meines Lebens. Ich durchwachte Nächte am Schreibtisch, um am Tage nicht an solchen ganz gebannt Geist und Sinn für alles andre zu verlieren. Mein Bruder war Regierungsassessor in Bayreuth mit schmaler Besoldung. Ich hatte ebenso wenig. Meine Mutter erlag unter der Last des Aufwandes, der durch die Unterhaltung unseres jüngsten Bruders (Louis) als Officier unerträglich wurde. Im Jahr 1798 wurde ich Kriegs- und Domainenrath. Meine Umstände verbesserten sich — ich fühlte das Zunehmen meiner Brauchbarkeit und die wachsende Achtung meiner Vorgesetzten. Ich hatte schon viel bewirkt, und da auch mein Bruder Regierungsrath geworden war, fühlte ich mich leichter. Plötzlich entrissen mir die Masern meine ewig unvergeßliche Schwester (Marianne), deren Andenken ich noch Thränen weihe, Mutter und Schwestern waren hart gebeugt, zitterten für mich — da werde ich, der jüngste Rath in der Kammer, unverhofft von unserm Minister nach Berlin gerufen in seinem Departement auszuhelfen, da einer seiner Räthe erkrankt."

2. Altensteins Wirksamkeit in Franken. Herantreten an Hardenberg.

Altenstein gehörte zu den Naturen, denen Arbeit innerstes Bedürfniß ist, die sich innerlich unbefriedigt fühlen, wenn sie nicht wirken können. Der fleißige Student sah sich zu einer fast zweijährigen Unthätigkeit verurtheilt, denn die Probearbeit über die Guiß'sche Erbschaft konnte doch unmöglich an anderthalb Jahre ihn beschäftigen. Was er in dieser Wartezeit getrieben, läßt sich nicht mehr sagen, er scheint sie zu den verlornen seines Lebens zu rechnen, in denen er auch zu sehr auf seine Gesundheit eingestürmt. Doch sind Anzeichen da, daß er fleißig Auszüge aus Werken gemacht habe, die den Kameralisten interessiren, daß er auch für sich kameralistische, poli-

tische, ökonomische, philosophische Aufsätze gefertigt. Charakteristisch für Altensteins Neigungen ist eine Abhandlung über „Gartenbau", gefertigt im Juni 1793, als die Ernennung zum Referendar noch immer auf sich warten ließ. Es handelt sich um die Hebung des Gartenbaues in Ansbach, welches er in dieser Beziehung von Nürnberg unabhängig machen wollte. Er stellt die Vortheile nach allen Seiten hin dar und giebt praktische Rathschläge, wie mit nächstem Frühjahr der Umschwung einzuleiten durch Aufstellung eines Mannes, der zunächst auf Regierungskosten die besten Sämereien bezieht und wieder abgiebt, durch Steuererlasse für neue Gärten, Prämien, allmählich steigenden Schutzzoll auf Nürnberger Gemüse.

„Die Gegend selbst würde gewinnen und manch dürres Stück in einen schönen Garten verwandelt werden, nach und nach edlerer Gartengeschmack entstehen und Blumen dastehen, vielleicht nutzbare Handelsartikel da wachsen, wo jetzt Disteln und Dornen grünen. Kein Land interessirt sich so wie gut gebautes Gartenland und wird also solches im Preise steigen."

Endlich ist die Ernennung zum Referendar da, aber die Einführung läßt auf sich warten, da fertigt er mit dem Motto „je kleiner die Ursache, desto wichtiger die Folge" eine Abhandlung „Versuch einer Beantwortung der Frage, in wie weit kann Haltung der Tauben durch landwirthschaftliche Policei in hiesigen Landen gesetzlich bestimmt werden". Veranlassung gab eine Regierungsverordnung vom 11. Mai 1793, welche das Taubenhalten zu sehr erschwert zu haben scheint. Wir geben den Begleitbrief, welchen am 6. September 1793 der junge Referendar an den Minister v. Hardenberg zu schreiben sich erkühnte:

„Ew. Hochgeboren Excellenz so allgemein anerkannte gnädigste Nachsicht gegen eine in den gehörigen Grenzen des Anstandes sich äußernde Freimüthigkeit und das unermüdetste Bemühen, das Glück und die Ruhe hiesiger Lande auf den höchsten Gipfel zu bringen, geben mir den Muth Ew. Hochgeboren Excellenz beifolgende kleine Abhandlung zur höchsten Prüfung vorzulegen. Die in hiesigen Landen vor einiger Zeit erschienene Verordnung über Haltung der Tauben gab mir Gelegenheit die Meinung einiger Oekonomen über diesen Gegenstand zu prüfen, und da ich nach meiner Meinung wenig Befriedigendes darinnen fand, so nahm ich mir vor, die Frage, inwieweit Haltung der Tauben ein Gegenstand der landwirthschaftlichen Policei sein dürfe, dem Publicum in einer kleinen Abhandlung vor-

zulegen. So sehr ich mich auch bemüht haben würde, keine Kritik des allerhöchst emanirten Landesgesetzes darin einfließen zu lassen, so fürchtete ich doch, es möchte die Untersuchung dieser Frage die ohnedies über diese Verordnung herrschende Unzufriedenheit vermehren und der Hauptzweck allgemeiner Gemeinnützigkeit dadurch nicht erreicht werden. Ueberzeugt, daß eine kleine Prüfung von Ew. Hochgeboren Excellenz mehr werth sei als das allgemeine Urtheil, gab ich meinen Gedanken auf und unterwerfe meine Vorschläge blos Ew. Hochg. Excellenz Würdigung. Viele werden es allzukühn von einem jungen Menschen finden, allerhöchst ergangene Verordnungen einer weitern Prüfung unterwerfen zu wollen — allein E. H. E. werden, hoffe ich, aus der Abhandlung selbst sehen, daß ich mich nicht leichtsinnig dazu wagte — es betrifft einen Gegenstand der Oekonomie, meiner Lieblingsbeschäftigung, in welcher ich mich beinahe von Jugend auf bemühte, Erfahrungen zu machen und Kenntnisse zu sammeln. Ich habe meine unmaßgebliche Meinung mit Gründen unterstützt, dabei blos die Wohlfahrt des Landes, durch Beförderung eines Nahrungszweiges und Vermeidung von Unzufriedenheit, ohne alle Nebenabsicht in der bescheidensten Sprache vorgetragen. Sollten E. H. E. die Gründe verwerfen, so bitte ich unterthänigst mir die Uebereilung, wozu mich blos Liebe für das allgemeine Beste, für den gnädigsten König und E. H. E. gebracht haben, zu verzeihen und der guten Absicht, dem Trieb nach Erweiterung der Kenntnisse diesen Fehler zu gute zu rechnen, den ich durch doppelte Anstrengung meiner Kraft vielleicht dereinst so glücklich bin vergessen zu machen. Indem ich mich E. H. E. zu fortdauernder Gnade empfehle, verharre ich zeitlebens mit tiefster Verehrung E. H. E. unterthäniger K. von Altenstein, Kammerreferendar."

Zu einer andern Abhandlung „über Gerbereien in hiesigem Lande" gab eine Preisausschreibung ihm Veranlassung nach der Vorrede: „Nicht in dem Wahne, als könnte ich etwas wichtiges für den Staat, etwas ganz neues über die Weiß- und Rothgerbereien in hiesigen Landen sagen, die allerhöchst ausgesetzte Preisschrift fertigen und den Preis davon tragen, nein, ich kenne die Schwachheit meiner Kräfte und die Schwierigkeit eines solchen Unternehmens: blos um zu zeigen, daß ich mich mit Gegenständen, die das Wohl des Landes betreffen, gerne beschäftige, Kenntnisse zu sammeln suche und in der Hoffnung, doch vielleicht hier und da etwas nützliches gesammelt zu haben, macht es mich wagen diesen unvollständigen Versuch als einen Beitrag zu

jener Preisschrift zu liefern. Es ist eine schwere Aufgabe und ich will deren Beantwortung zwar herzlichst wünschen, hege aber große Zweifel, ob sie vollständig beantwortet werden kann. Es gehören dazu große Hülfsmittel und Quellen, die nur durch öffentliche Autorität, unterstützt durch den gemessenen Befehl an Dikasterien und Beamte, hülfreiche Hand zu leisten, erschöpft werden können." Neben Notizen über Brauereien, Fabriken, Futterkräuter finden sich am zahlreichsten Spuren eines eingehenden Studiums des Abgabenwesens und alles verräth eifriges Streben. Man erwartet nun zu finden, daß solch strebende Kraft, von weiser Erfahrung geleitet, wächst und wirkt, wird doch häufig gerühmt, daß Hardenberg sich in Franken jenen den Ideen der Neuzeit zugänglichen Beamtenstand herangezogen habe, der dann bei Ausführung der Reformgesetzgebung in Preußen so wesentliche Dienste geleistet, aber als Altenstein eintrat, stand Hardenbergs Verwaltung noch in den das Hergebrachte sorgsam schonenden Anfängen, waren die Ansbacher Kollegien noch recht verrottet, der Präsident v. Aussin besonders seiner Stellung gar nicht gewachsen, während es in Bayreuth schon besser stand. Nur vom directen Eingreifen des Ministers war Aenderung und Besserung zu hoffen, da kam wie Donnerschlag die Nachricht, daß Hardenberg wieder nach Frankfurt reise — wir wissen schon, es wurde eine lange Abwesenheit. Es war am 6. Juli 1794 Abends, als die Trauernachricht bekannt wurde. Heimkehrend fixirte Altenstein seine Gedanken: „Gegenwärtige Lage. Wie traurig sind die Resultate der diesen Abend gehörten Nachrichten! Der Minister reist wieder ab — er, auf dem das Wohl und Weh des ganzen Landes ruht, ohne den es so gut ist, als hätten wir keinen Regenten! Der ohnedies schwerfällige, verwickelte, langsame Geschäftsgang noch mehr erschwert. Die Aussicht der Hoffnung so vieler auf ihn, auf Organisation, Verbesserung der Besoldung vereitelt und Muthlosigkeit tritt an ihre Stelle, der Pöbel unzufrieden, der in ihm seinen Schatz, seinen Abgott entfernt sieht, es Kaltsinn von seiner Seite zuschreibt, der weniger Liebe gegen sie — und das in einer Zeit, wo hier, wo in Fürth so viel Unruhe herrscht, Schwabach ernstlich Miene macht und der Krieg gegen die Franzosen die Lehre bestätigt, daß das Aufwachen eines Volkes schrecklich ist. Und welcher Ersatz! Einer schlimmer als gar keiner. Die Präsidenten, Räthe und die Collegien, auch das Landesdirectorium, Präsident Röder ausgenommen, die der Minister von der schwachen Seite kennen muß, die das Volk so kennt. Was läßt sich Gutes von diesen erwarten, was Schlimmes fürchten?"

In diesem Klageton geht es weiter, aber in flüchtigen, nicht sicher zu entziffernden Schriftzügen, namentlich voll Unzufriedenheit mit dem Präsidenten, der Leute, die er nicht ganz leiden könne, wie Nagler, zurücksetze, damit ein Scharnweber glänze, einen Bever beleidige, um einen Dedekind ohne Kopf und Herz mit mittelmäßigen Gaben zu heben.

Die vorhandene Aufregung wuchs wirklich nach der Abreise des Ministers, die Ansbacher Bürgerschaft verlangte am 3. August 1794 Untersuchung, warum Brod und Fleisch so theuer sei und das gute braune Bier so kurz geschenkt werde, und Vorgehen gegen die Wucherer. Bürgermeister und Rath sagen die Berufung eines Gemeintags zu. Die Bürgerschaft unter Loschge knüpfte Beziehungen mit Erlangen, Schwabach und Roth. Die Erlanger Schützengesellschaft bestellte sich in Neustadt eine Schießscheibe, auf welcher oben Frankreich im Licht: Freiheit hält die eindringende Tyrannei ab, im Mittelpunkt Deutschland in Finsterniß, dazu die Umschrift: „O mach doch, daß das freie Blei Deutschlands Finsterniß durchschlage." Die Scheibe wurde dem Minister geschickt als Zeichen, daß es im Lande nicht so ruhig sei, wie er glaube. Im October wählte die Ansbacher Bürgerschaft, entschlossen, kein Servis mehr zu geben, wenigstens nicht ohne Befreiung von Wachgeld, Deputirte an den Minister. Altenstein hatte schon am 6. September 1794 begonnen zu schreiben: „Geschichte der Ansbachischen Bürgerschaft mit Hinsicht auf andere Landstädte des hiesigen Fürstenthums. Mit Urkunden." Wir geben die Einleitung:

„Seit wenigen Monaten ist eine ungeheure Veränderung in der allgemeinen Denk- und Handlungsart der Bürgerschaft vorgegangen. Was man sich vorher zu denken, sagen und thun scheute, sagt und denkt man, geschieht jetzt nach der Werber (?) Geschichte. Man wird erstaunen, wie schnell das überhand nehmen wird, da kein kluger Mann die Sache zu lenken scheint. Merkwürdig ist es der Sache nachzuspüren, philosophisch merkwürdig und Pflicht es zu thun, vielleicht damit es dereinst zur Rettung für die Bürgerschaft durch dienliche in die ersten Grundursachen eindringende Vorstellungen bei derselben, zur Rettung des Staats durch eben solche Vorstellung bei den Vätern des Vaterlandes — denn abgestellt müssen die Klagen werden und gedämpft das glimmende Feuer, sei es durch Nachgeben einer oder der andern Seite — und zu untersuchen, wo, wann und wie nachgegeben, wie, wo und von wem Strenge und Standhaftigkeit nöthig ist, sei

die Absicht dieser Blätter, es sei das Resultat einer actenmäßigen Geschichte —! ohne Passion, ohne Vorurtheil niedergeschrieben, in wahrer Menschenliebe, nicht Schwäche."

Ob die Abhandlung dem Minister eingereicht wurde, vermögen wir nicht zu sagen, ebenso wenig von dem folgenden, direct an den Minister sich wendenden „Vorschlag in der jetzigen Lage" mit der Randglosse: „Ist es besser zu flicken? Ist es besser niederzureißen und von Grund aus zu bauen? Besser von Grund aus zu bauen, die Unbequemlichkeit schwindet, wenn alles bereit, alles wohl herbeigeschafft, sicher berechnet ist und hält am besten, kostet nicht mehr als Geflick!"

„Bei dem jetzt immer mehr und mehr in jedem Lande wankenden Staatsgebäude möchte es auch wohl hier Zeit sein, mit Macht den noch anbrechenden Zeiten der Unruhe abzuhelfen. Hierzu glaube ich Ew. Excellenz einen gänzlichen Umsturz vorschlagen zu müssen. Jetzt kämpft Unzufriedenheit der Bürger und Mangel an Nahrung, Unzufriedenheit des Bauernstandes und Uebermuth durch theure, ihnen vortheilhafte Zeiten und Unzufriedenheit über hundert ihnen nun aufgelegt werdende Lasten ist gegen alle guten Einrichtungen, und was das Schlimmste ist, Unzufriedenheit der besoldeten Diener und Mangel der Nahrung gegen alle guten Anstalten. Diese guten Anstalten, neuen Einrichtungen sind meistens ohne Wirkung, da sie nicht in unsere Lage passen, sind daher lästig und erwecken Unzufriedenheit, da man ihren wenigen Erfolg und Wirkung nur allzubald einsieht. Diesem wäre jetzt abzuhelfen sehr Zeit. Ich würde rathen alle preußischen Einrichtungen genau zu prüfen und untersuchen zu sehen, was ihrer Einführung entgegen steht, ob dies nicht gehindert werden kann, und was nicht aus dem Weg zu räumen ist, auch bei gänzlicher Reform nicht zu heben ist, auf immer verwerfen. Was aber einzurichten ist, als wahre Wohlthat, um die ungewissen Schritte, die beim Publicum, in Berlin selbst üble Sensation machen, zu vermeiden, schnell einführen. Den Ertrag der Einrichtung für die herrschaftlichen Kassen genau auszumitteln, was fehlt von Unterthanen zu erheben oder an des Markgrafen rente viagere[1]) zu kürzen, die er sich gefallen lassen muß, langen die Revenüen nicht — der König mehr seinem Volk als seinem Wort an einen Fürsten schuldig.

[1]) Die Leibrente von 300 000 fl., welche der Markgraf sich ausbedungen hatte. Natürlich war sie unter allen Umständen unkürzbar, und der Gedanke für einen markgräflichen Hofjunker und baldigen Sayn'schen Assessor stark revolutionär.

Die ganze Aenderung liegt (?) 1 a) genaue Sichtung des dienenden Personals. α) Kein Unwürdiger, dessen Platz durch einen andern besser ausgefüllt werden kann, werde verschont, aus Furcht vor Pension — zu berechnen, wie viel betragen der Unwürdigen Pensionen. β) Kein Würdiger bleibe in der Dunkelheit, weil Stand, Geburt oder Armuth ihn hindert, ohne Besoldung zu dienen. Summe ausgeworfen, die für sie nöthig ist. b) Bessere Besoldung allen Dienern des Staats, die den Probierstein ausgehalten. Auszumittelnde Summe. 2. Alle Abgaben auf den Fuß zu setzen, welchen sie haben sollen. Es giebt Lärmen, noch ist die Zeit gut, der Bürger nicht ganz arm, der Bauer reich. Der Schlag kommt rasch, erstaunt, ist nicht so ganz klar, nur dunkel, noch die Erbitterung nicht so stark, als sie es nach und nach werden wird —! Dagegen alles, was nur Druck ist, aufgehoben. Handlohn abgeschafft, alles Wild unentgeltlich weggeschossen. Erheben vom Bauer, so viel er geben kann — mehr thut nicht gut. 3. Dem Bürgerstand aufgeholfen. Summen zu dessen Unterstützung festgesetzt. Die Bürger und Bauern müssen sie geben, nur die Reichen, denn dem Armen, der mit beitragen muß, fließt die Wohlthat zu. Prämien für Landwirthschaft, für Kunst und Manufactur. Armenanstalten. — So die einzelnen Zweige, nach diesem Plan ausgearbeitet . . . . . Ein Kapital aufnehmen, um die Kosten zu bestreiten. Die Zeit der Vollendung fest bestimmt. Anstalt durch Soldaten, durch Volksschriften, Predigten nach einem Thema, selbst die Predigt vorgeschrieben — was Noth ist, geboten und der Erfolg wird gut sein!!" Ein Marginal zu Nummer 2 „NB. eine Hauptsache bei der Organisation den Münzfuß zu ändern, sein Nachtheil. Vorschlag der Kammer und Anzeige an Hofkammerrath Kern den 7. Juli." Das Marginal, welches etwas später beigefügt sein mag, erklärt mit seinem Datum die Situation. Hardenberg war nach einjähriger Abwesenheit aus Berlin zurückgekehrt, und am 3. Juli 1795 erfolgte die erste Serie Verordnungen, welche das Land nach preußischen Verwaltungsnormen umgestalten sollten, in Folge welcher Umgestaltung Altenstein Assessor wurde. Die in Aussicht stehende oder eben erfolgte Ernennung zum Assessor scheint also Altenstein Muth gemacht zu haben, an den Minister mit jenen weitergehenden, zum Theil recht charakteristischen Vorschlägen auf eine sofortige durchgreifende Veränderung heranzutreten.

Seit mit Hardenberg der Schwerpunkt der Verwaltung der

fränkischen Provinzen nach Berlin verlegt war, mußte es das Streben der fränkischen Beamten von höherem Geistesflug sein, an den Centralsitz zu gelangen, sobald sie sich die nöthigen Localkenntnisse erworben und die Verwaltungsschule durchlaufen hatten. Zudem verloren die Verhältnisse in Franken nach des Ministers Uebersiedelung ihren interessanten höheren Charakter, es wurde alles gewöhnlicher und, was die persönlichen Beziehungen der Beamten zu einander betraf, kleinlicher. Zum Glück für Altenstein hatte Hardenberg, wie schon erwähnt, Fritz Nagler als vortragenden Rath in Landeshoheitssachen nach Berlin gezogen, und dieser sein Jugendfreund und künftiger Schwager wußte nach wenigen Monaten gelegentlich der Erkrankung eines Rathes die Sache so einzuleiten, daß Altenstein zunächst auf einige Monate als Hülfsarbeiter nach Berlin berufen wurde. Nach einem Vierteljahr wurde dem provisorischen Hülfsarbeiter der Spezialvortrag beim fränkischen Departement anvertraut mit monatlichen Diäten unter Fortbezug des Gehaltes in Ansbach. Es haben sich nicht nur die amtlichen Benachrichtigungs- und Ernennungsschreiben erhalten, sondern auch ein in vielfacher Hinsicht interessanter Privatbrief Naglers, aus dem zu erkennen ist, daß, wie früher als Assessor, so auch als Rath Altenstein speciell die Umlage- und Zollsachen zu bearbeiten hatte, was für die Zukunft vorgemerkt werden möge. Ein Brief der Mutter Altensteins gewährt erwünschte Einblicke in die Familienverhältnisse. Der Vortritt gebührt zwei amtlichen Erlassen vom 22. December 1798.

Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm König von Preußen u. s. w. Unsern gnädigen Gruß zuvor. Vester Rath, lieber Getreuer!

Bey unsern fränkischen Ministerial-Departements haben die seit einiger Zeit erwachsenen Rückstände sich vermehrt und die Geschäfte bey Einrichtung gedachter Departements und bis die Registraturen hieher gebracht werden konnten, sich sehr gehäuft, so daß bey fortdauernder Abwesenheit des zu Rastatt befindlichen Kriegsraths Beyer und da die Leitung der Fränkischen Justiz- und geistlichen Sachen noch bis zum März künftigen Jahres bey gedachten Departements bleibt, die erforderliche Bearbeitung und Erledigung der vorkommenden und zur Entscheidung vorliegenden großentheils wichtigen Gegenstände bey der größten Anstrengung der Referenten unmöglich ist. Wir haben daher beschlossen, einen mit der dortigen Verfassung bekannten Rath Unserer fränkischen Kammern auf einige Zeit hieher kommen und bey

Unserm Ministerial-Departement mit arbeiten zu lassen, und Euch aus besonderem Vertrauen dazu ausersehen. Ihr habt Euch also baldmöglichst in obiger Absicht hieher zu begeben. Es ist Veranstaltung getroffen, daß Euch zu dieser Reise ein Vorschuß von 200 Thaler Preuß. Cour. von Unserer dortigen Haupt-Domainenkasse, desgleichen ein Wagen und so weit es geschehen kann, Baupferde abgegeben werden. Wo Ihr letztere nicht erhalten könnt, habt Ihr Euch der Post zu bedienen und Uns Eure Auslagen zu berechnen. Während Eures hiesigen Aufenthalts werden wir Euch Diäten bewilligen und befehlen Euch hierdurch gnädigst, Eure Reise sobald es möglich anzutreten und zu beschleunigen. Sind Euch mit Gnaden gewogen. Berlin den 22. December 1798.

Auf Seiner Königlichen Majestät
allergnädigsten Special-Befehl
[eigh.] Hardenberg.

An den Kriegs- und Domainen-Rath von Altenstein zu Ansbach, dessen temporäre Hieherberufung und Beyziehung bey dem fränkischen Ministerial departements betr.

Im Erlaß von gleichem Tage an das Kammerpräsidium zu Ansbach heißt es: „Es entgeht Uns nicht, daß Ihr des pp. v. Altenstein Mitwirkung bey den Geschäften Eures Collegii nur ungern entbehren werdet. Indessen werdet Ihr durch angemessene Vertheilung der Geschäfte einer Stockung derselben um so mehr vorbeugen können, als Ihr aus der Regierung ein neues Mitglied und durch Unsern Kammer-Direktor Kracker einen Mitarbeiter erhaltet, dessen Geschicklichkeit und ausgezeichnete Thätigkeit bekannt ist. Ihr Unser Geh. O. F. Rath von Schuckmann werdet überdem als Präsident bey der Fränk. Kammer leicht Mittel an die Hand zu geben im Stande seyn, wodurch bey gehäuften Geschäften der einen Kammer durch Beiziehung eines Mitarbeiters aus der andern zu helfen ist. Die Gründe, welche Uns zu obiger Verfügung veranlaßten, sind zu wichtig und dringend, um derselben Umstand geben zu können. Ihr werdet daher die Realisirung Unserer Absicht möglichst fördern und beschleunigen."

Vor diesen officiellen Benachrichtigungen, die grade am letzten Tage des Jahres in Ansbach ankamen, traf ein Privatschreiben Naglers

ein, das einestheils die geringe Freude erkennen läßt, welche der Ruf in die Hauptstadt bei den speciellen Collegen und nächsten Vorgesetzten hervorrief, anderntheils einen Einblick in die Arbeiten gewährt, welche Altensteins in Berlin warteten.

Berlin, d. 20. Dec. 1798.

Gestern schrieb ich Ihnen mit Haenlein, der Nachts um 9 Uhr abreiste. Aus dem Brief, den er Ihnen mitbringt, erfahren Sie, daß Sie auf etliche Monate hieher kommen sollen. Ehe er abreiste, sagte ich es Kracker, daß mir der Herr Minister 2 Stunden vorher dieses gesagt habe. Er war ganz toll und schrie mir die Ohren voll: Dies sollte ich hintertreiben. Ich antwortete: Ich habe es nicht zu hintertreiben, will es übrigens auch nicht befördern; es ist des Ministers Idée. Er stellte mir vor, Koch und Schaper würden mir todfeind werden. Ich erwiederte, da thun sie beide mir unrecht; ich thue, was der Minister befiehlt und fürchte keine Feinde. — Er meinte, Schuckmann und Dörnberg und die Kammer würde schreien, da es in der Kammer stocken würde, besonders im Zoll und Ungeld. Ich antwortete, daß es in jedem Fall hier oder dort stocken würde, daß im Zolle jetzt nichts zu thun sey, was Ihre Gegenwart erfordere, und im Ungeld würde ja einer oder der andre auch vorfahren können, ohne umzuwerfen. An Controle und Direction von hier würde es nicht fehlen. Was den Haß des Herrn von Schuckmann und von Dörnberg betreffe, welchen er für mich fürchte, so werde der nicht so groß seyn. Mich würde in jedem Fall dergleichen Rücksicht nie leiten. Aus Ueberzeugung, nicht aus Furcht würde ich dem Minister, wo es mir nöthig scheine, Gegenvorstellungen machen. Nun kam der letzte Wurf: „der Kretschmann wird lachen, wenn er hört, daß man sich Gehülfen verschreibt"; wenn er das thut, so kann ich dabey ruhig sein, sagte ich, und lacht er zu laut, so sagen Sie ihm leise — daß, wenn er weniger angefangen und mehr ausgemacht hätte, ich jetzt keines Gehülfen bedürfte. Es liegt Ungeld, Nachsteuer, Gerichtsbarkeit der Insassen, die Verhältnisse der Vogtl. Ritterschaft, die Steuersachen, Aufseß, Künßberg, Geuder, die Huldigungs-Renitenten, das Geschäfts-Reglement, Tauberzell, Rothheim, die Pfälz. Sachen und noch über 10 dergleichen Bären bey mir — ich habe für die Actenabgabe an den Groskanzler Min. Reck und Arnim zu sorgen, bekomme vom Präsidenten Haenlein die Conferenzen mit Kircheisen über

die mit dem Groskanzler gemeinschaftlich abzumachenden Bären und die Conferenz mit Scheibler über das Medicinalwesen. Bever ist noch nicht hier, Schaper ist krank, Wechmar und Oesterlein helfen mir fast gar nichts und außer obigen Rückständen habe ich seit 9 Wochen 650 Nummern ohne Expedienten. Mag es immer heißen, daß ich nicht durchkomme.“ Kracker hörte dieses nur halb und sagte immer: „Sie werdens schon sehen,“ und so zog er endlich ab. Ich entwarf das Rescript an Sie und eines an Schuckmann und brachte es dem Minister. Haenlein meinte vor seiner Abreise, ich möchte sachte thun u. s. w. Ich erwiederte, daß ich fest bleiben und nach Ueberzeugung handeln wollte. In den Rescripten an Sie und Schuckmann erwähnte ich aus Menagement Schaper's Krankheit nicht. Ich gab sie diesen Morgen dem Minister und sagte ihm Krackers Zweifel und meine Antworten. Er blieb fest. Ich ging zu Koch, der Morgens beim Minister war und nichts von ihm darüber gehört hatte. Ich sagte ihm die Neuigkeit und Krackers Zweifel. Er war ganz mit mir einverstanden und versprach mir es Schapern zu eröffnen. Der Minister versprach mir aber dieses per Billet doux zu thun. Halten Sie sich passiv liebster Freund und sagen Sie, daß Sie Ihr Ungeld ungerne verlassen, aber gehorchen müßten. — Mancher, besonders Dörnberg, Ladenberg und mein übrigens lieber Freund Heyde, der jedoch, wie ihm Koch schreiben wird, bey der Rechnungscommission unentbehrlich ist, werden Sie etwas beneiden und thun dieses, glauben Sie mir, nicht ohne Grund. Mehr über alles mündlich. Sollte Schaper, der wieder gesund (krank?) ist, sterben, so würden Sie hier bleiben; außerdem dauert Ihr Aufenthalt hier 3 Monate wenigstens. Sie bekommen viele neue Ansichten, werden dem Minister näher bekannt, bahnen Sich hierdurch den Weg zum vortragenden Rath bey ihm und werden in diesem Verhältniß großen Gewinn haben. Nach meiner innigsten Ueberzeugung ist dies der einzige Weg, worauf Sie vorrücken, Ihre Wünsche und meine Wünsche für Sie bald erreichen und Ihrer Familie nützlicher werden können, wenn sie auch die Annehmlichkeit Ihres Umgangs verliert. Sehnsucht nach diesem habe ich, aber Sie würden ungerecht seyn, wenn Sie diese als das Triebwerk meines dermaligen Benehmens betrachten und mir zutrauen wollten, daß ich Sie den Ihrigen entziehen könnte, um Sie hier zu haben. Ich läugne nicht, daß unter allen Einwendungen, die man mir machte, mich keine auf einen Augenblick mehr getroffen hat als die „Altensteins Mutter und

Schwester sind zu bedauern". Ich lachte aber bald darauf und fragte, ob deswegen, weil Sie auf 2—3 Monate eine Reise nach Berlin machten? — Vergessen Sie nicht beim Abschied von den dortigen Geschäftsleuten einen Accent auf das baldige Wiedersehen zu legen. Ich bin überzeugt, daß Ihnen die Sache lieb ist und daß Sie den Gesichtspunkt nicht verfehlen, übrigens Anfechtung nicht fürchten. Der Minister schreibt Schuckmann privatim, wie er mir versprach, und Dörnberg wird sich geben. Beschleunigen Sie Ihre Reise möglichst. Sie bekommen 5 fl. (? rh.) täglich hier, vielleicht noch eine Extra-Remuneration; ich habe darüber schon mit dem Minister gesprochen. Es heißt im Rescript blos Diäten (nicht à 5 fl.), vielleicht kann ich künftig, wie der Minister sich schon geneigt erklärt hat, bewürken, daß Sie mehr als 5 fl. bekommen. Sie haben hier nicht mehr Ausgabe als ich und fast zweimal so viel Einnahme. Lassen Sie sich daher nicht bange seyn. Wegen Vorschusses von 200 Thlr. Preußisch zur Reise, wegen Wagen und Pferde ist das Nöthige an Schuckmann verfügt. Kracker wird lachen, wenn er in Ihrem Auftrag sein eigenes Lob liest [die zweite Blatthälfte abgeschnitten, fehlen also 2 Seiten] — sehen. Meine Sachen sind vermuthlich alle abgesegelt oder der Abreise nahe. Was Sie für mich ausgelegt haben, lassen Sie sich von meiner Schwester bezahlen oder von mir, wie Sie es lieber wollen. Empfehlen Sie mich Ihrem ganzen lieben Hause, Frl. Bose, Fr. v. Knebel, Fr. Nestel und dem Mettschl. (?) Hause, besonders unserm Ferdinand. Fürchten Sie Sich nicht hieher. Koch wird Sie lieben, freundschaftlich empfangen und aufnehmen und Schaper wenigstens so thun. Mit Schaper bin ich auf gutem Fuße, mag ihn aber doch in den ersten 6 Tagen nicht sprechen. Sie werden jetzt die Geschichte meiner neuesten Fehde in Händen haben, welche die Nachsteuer betraf und sehr friedlich, ihm aber ärger als alles Vorhergegangene war. Der Minister behandelt mich mit einer Artigkeit und Feinheit, die unendlich schön ist. Hülft Ihnen Ihre Hieherreise gar nichts, als daß Sie eine Zeit lang um diesen grosen liebenswürdigen Mann sind, so ist dieß schon ein groser Gewinn. Wären Sie jetzt hier, so könnten Sie allerlei Schönheiten sehen, die doppelt interessant für Ihre Frl. Schwestern wären.

Den 22. Dec.

Damit Sie wissen, was wegen Ihrer Reise an das Präsidium erging, so lege ich hier Abschrift vom Rescript bey. Behalten Sie es für Sich. Besorgen Sie die Anlage an Herrn v. Eichler. Ich muß noch Haenlein und meiner Line schreiben, drum Adieu. Ich habe mich so abgehetzt, daß ich Kopfschmerz habe. Bringen Sie Wasch-Servietten mit. Alles übrige habe ich, und was ich nicht habe, giebt mir die gute Cousine. Ich lege auch zur Lectüre für Herrn v. D. ein ostensibles Schreiben an Sie bey und richte dieß so ein, daß Sie das Rescript an das Präsidium ihm lesen lassen können oder nicht — wie Sie es nöthig finden. Obstacles werden unterbleiben. Morgen wird der Teufel bei Schaper, Scharnweber und Bayard los seyn — und in etlichen Tagen auch in Ansbach. Dieß gilt mir gleichviel. Ihre liebe Frau Mutter und Frl. Schwestern werden hoffentlich mir nicht gram seyn, wenigstens nicht über diese Sache. Ich will Ihre Frl. Schwestern mit etlichen Zeilen zu trösten suchen. Ich sehne mich nach baldiger Antwort von Ihnen und bin unter 1000 Empfehlungen an Unsere Lieben und Freunde

Ihr treuer

Nagler.

Altensteins eigenh. Dankschreiben an Hardenberg.

Hochgebohrener Freyherr!

Gnädiger Herr Staats- und Kabinets-Minister!

Die soeben erhaltene gnädige Weisung mich zu Ewr. Hochgebohren Exc. Departement nach Berlin zu begeben und einige Zeit unter Hochdemselben unmittelbar bey solchem zu arbeiten, erfüllt mich mit den innigsten Dank-Gefühlen für dieses neue Merkmal Hochdero Gnade. Vergeblich würde ich mich bemühen Ewr. Hochgebohren Exc. die hohen Gefühle, welche mich stets und in diesem Augenblick so gänzlich für Hochdieselben und den allerhöchsten Dienst beseelen, zu schildern, und nur durch das eifrigste und strengste Bestreben meine Pflicht zu erfüllen und Hochdero gnädiges Zutrauen zu verdienen, hoffe ich solche würdig an den Tag legen zu können. Ich würde nicht einen Augenblick zögern, meine Reise anzutreten, wenn nicht ein paar Tage erforderlich wären, meine verschiedenen Departement in

einiger Ordnung abzugeben. Ich werde inzwischen alles aufbiethen, um dieses Geschäft in 3 bis höchstens 4 Tagen zu Stande zu bringen und meine Reise sodann beschleunigen, daß ich bis zum 10. künftigen Monaths in Berlin einzutreffen hoffe.

Indem ich mich zu Hochderselben Huld und Gnade unterthänig empfehle, verharre ich in tiefster Ehrfurcht

Ansbach,
d. 31. Dec. 1798.

Euer Hochgebohrnen Excellenz
unterthäniger
Karl von Altenstein.

Drei Monate später, und Altenstein hatte sich eine so feste Stellung amtlich und persönlich bei Hardenberg errungen, daß an Rückkehr nach Ansbach nicht mehr zu denken war, wenn auch officiell nach Ausweis folgender Ordre er nur als abbeordert im Gehalt behandelt wurde:

„Nachdem Seine Königliche Majestät von Preußen ꝛc. Unser allergnädigster Herr, in Hinsicht der von dem Kriegs- und Domainenrath von Altenstein in Ansbach bisher erprobten Kenntnisse und Rechtschaffenheit und seines großen Fleißes zu bestimmen geruhet haben, daß derselbe zum Specialvortrag beim fränkischen Departement des General-Direktorii vorerst hier bleiben und neben seinem, in Ansbach fortbeziehenden Gehalt an fixirten Diäten monatlich fünfzig Thaler Courant aus der Salarien-Kasse des fränkischen Ministerial-Departements erhalten soll: So wird solches dem ꝛc. von Altenstein hierdurch zur Nachricht und Nachachtung bekannt gemacht. Berlin, den 20. April 1799. Auf Seiner K. M. allergn. Specialb.

Hardenberg (eigh.)."

Daß diese Ordre eine ihren Wortlaut weit überragende Bedeutung hatte, ergiebt sich aus folgendem Brief von Altensteins Mutter, nach welchem schon zu Anfang April ihre Uebersiedelung nach Berlin beschlossene Sache war.

Ansbach, d. 4. April 1799.

Gott segne Dich, mein lieber Sohn, mit seinem besten Segen. Er hat meine Wünsche schon erfüllt, indem er Dir die Gelegenheit gegeben, durch Dein edles Betragen das so sehr verwundete Herz

Deiner Mutter zu heilen. Der Tod Deiner Geschwistrich hat mich viel gekostet, aber der Gedanke, sie sind nun über alles Leiden, über alle Versuchung weg, tröstet mich über ihren Verlust. Und der Gedanke, Du hast der Welt einen rechtschaffenen Mann gegeben, hast vielleicht durch Deine Erziehung, durch Dein Beyspiel etwas dazu beygetragen, daß er einem edlen Manne, dem Vaterlande und der Billigkeit gegen anderer Ansprüche so willig seinen größeren Vortheil aufgeopfert, ist Balsam vor jede Wunde. Alle andern Sterkungsmittel, wozu mich Deine Schwestern bereden wollen, wären bey mir verschwendet geweßen. Ich werde Dir mit Vergnügen folgen, mein lieber Sohn, werde mich ganz Deiner Leitung überlassen. Was sind alle Schwierigkeiten, die ich zu überwinden haben werde, gegen den Gedanken, Du wirst bey Deinem guten Karol sein! Auch der Gedanke beim guten Nagler zu sein vermehrt das Angenehme meiner Aussichten. Sage ihm dieses nebst meinem herzlichen Dank vor alle seine Theilnahme, alle seine freundschaftlichen Bemühungen. Auch im Zeitlichen hat der liebe Gott über alle unsere Erwartung bey Deinen Jahren, bey unsern mäßigen Wünschen vor Dich gesorgt. Ich danke ihm herzlich davor, aber eben so herzlich auch davor, daß er Dich aus allen Deinen hiesigen Verhältnissen gerissen, die mir immer mehr als ich Dir gestehen wolte drückent vor Dich waren und die Du mehr fühltest als Du mir gestehen mochtest. Dieses Glück scheint der gute Sigmund auch am meisten vor Dich zu fühlen. Er preist Dich glücklich, daß Du aus dem Verhältniß mit kleinlich ängstlichen Menschen gekommen, da Du es noch mehr fühlen müßtest als er, der doch täglich darunter leide. Er scheint weder heiter noch gesund zu sein. Vieleicht macht mich Gott noch so glücklich, daß ich mit der Zeit auch diesen lieben Sohn bey mir haben kann, und ich mag alsdann leben oder sterben, so bin ich bey einem Theil meiner geliebten Kinder und die hinter blieben werden einander gewis so glücklich machen als Menschen sich durch die zährtlichste uneigennützigste Liebe beglücken können. Die gute Caroline und der gute Vetter Fritz tragen recht viel zu meiner Aufheiterung bey. Aber ich ergreife auch jede Gelegenheit zum Lachen begierig, um mich so lange als möglich vor meine gute Kinder zu erhalten, die mir das Leben trotz aller Wiederwärtigkeiten mit denen ich von der Wiege an zu kämpfen habe, noch wünschenswerth machen. Sie empfehlen sich Dir und dem guten Nagler hertzlich.

Lebe mit Deinem lieben Freund so vergnügt wie bisher in Deinem vor Dich in allem Betracht so angenehmen Berlin, bis ich das Glück habe Dir mündlich zu sagen, daß ohnmöglich eine Mutter sich glücklicher durch ihren Sohn fühlen kan als die Deinige.

v. Altenstein.

Personen und Zustände in den Ansbach-Bayreuther Landen im Zeitalter des Napoleonismus.

(Aufzeichnungen des vormal. Kreisdirektors Freih. von Lüttwitz [1]) zu Wassertrüdingen.)

Durch Patent, vollzogen von König Friedrich Wilhelm III., ward ich am 2. April 1797 zum Kreisdirector des Kreises Wassertrüdingen (in den damals zur Krone Preußen gehörigen Fürstenthümern Ansbach und Bayreuth) ernannt. Ein Feuer im Kreise gab zu folgendem Exceß Veranlassung. Ein ausländischer Bauernknecht von der nahen Grenze widersetzte sich meinen Anordnungen zur Löschung. Er erhielt dafür von einem meiner Unterbeamten einen Hieb, bewarf aber mich dagegen mit vollem Wassereimer, so daß ich niederstürzte. Meine mir sehr anhänglichen Kreiseingesessenen ergriffen auf der Stelle den Thäter und einen Theilnehmer des Excesses, und nur mit Mühe und auf Befehl rettete ich beide vor der Gefahr des Todes. Sie wurden zur Kreisstadt abgeführt, erklärten zu Protokoll, daß sie sich ohne gerichtliche Untersuchung einer willkürlichen Strafe unterziehen wollten, und ich entließ dieselben nach einigen Gefängnißtagen mit 20 Hieben, die ihnen auf dem Markt der Kreisstadt ausgetheilt wurden.

---

[1]) Der Verfasser obiger Aufzeichnungen entstammte einem alten schlesischen Adelsgeschlecht. Bei dem Anfall der preußisch-fränkischen Provinzen an Bayern (1806) kehrte er in seine schlesische Heimath zurück und spielte dort in den Jahren 1807—1815 eine nicht unwichtige Rolle im politischen Leben. Von Friedrich Wilhelm III. erhielt er als Anerkennung seiner namentlich in den Freiheitskriegen geleisteten Dienste die 1811 eingezogene, ehemals geistliche Herrschaft Gorkau am Zobtenberge geschenkt. Später wurde er Regierungs-Präsident zu Reichenbach. Er starb 1837, nachdem er kurz vorher in Gorkau die erste bayerische Bierbrauerei in Schlesien eingerichtet hatte.

Wegen dieses Verfahrens wurde ich auf Bericht der Kammer und Befehl des Ministerii ab officio cum effectu suspendirt und fiscalische Untersuchung gegen mich verhängt. Nicht halb, sondern ganz wurden alle meine Emolumente mir entzogen und ich mußte sogar bitten, daß man mir für meine Dienstpferde das Futter belassen möchte, bis ich sie verkauft hätte. Der nachherige General-Staatscontroleur und Präsident der Oberrechenkammer, Ladenberg, der mit Recht ein guter Corporal im Civildienst genannt werden kann und den Grundsatz: quilibet praesumitur malus zu seiner amtlichen Richtschnur führt, erschien als Departementsrath meines Kreises und nahm mir alle Geschäfte förmlich ab.

Während dieser Suspension im Jahre 1800 retirirten die Oesterreicher vor Moreau von Ulm zur Schlacht von Hohenlinden zum Theil durch meinen Kreis, von den Franzosen verfolgt. Die Bestürzung der Beamten im Kreise war so groß, daß ich mir — obwohl suspendirt — ohne Anfrage die Freiheit herausnahm, die Leitung der auf diese Durchmärsche Bezug habenden Angelegenheiten zu übernehmen. Man folgte mir willig und gern. Ich erlangte von den Befehlshabern Bons, so späterhin mit $^1/_3$ baar bezahlt wurden, war überall zu Pferde, und, nachdem der Durchmarsch, der einige Tage dauerte, vorüber war, erstattete ich Bericht und erhielt Beifall und Befehl, alle auf den Krieg Bezug habenden Angelegenheiten ohnerachtet der Suspension zu besorgen.

Ein österreichischer Offizier flüchtete in Bauernkleidung mit einer beträchtlichen Banknoten-Kiste zu mir. Die Franzosen hatten Nachricht davon erhalten, rückten mit bewaffneter Hand in die Stadt und forderten die Auslieferung. Auf behauptete Neutralität mich stützend, verweigerte ich dieselbe. Das Commando schickte sich an, Gewalt zu gebrauchen. Ich ließ die Thore schließen, die Bürgergarde ins Gewehr treten, worauf der commandirende Offizier mit mir höflich zum Rückzug capitulirte.

Diese vielleicht etwas gewagte, aber der Ehre des Staates angemessene Maßregel bewirkte Vertrauen für mich. Die Fürsten von Oettingen und Wallerstein und mehrere schwäbische ritterschaftliche Landesherren flüchteten mit ihren Schätzen in meinen Kreis; nicht minder der jetzige König von Württemberg, der jedoch mit Zurücklassung eines Theiles seines Hofstaates und seiner Equipage in meiner Amtswohnung sich bald nach Erlangen begab und nach erfolgtem

Frieden mir eine goldene Tabatiere[1]) übersandte; und so kann ich zu meinem Vergnügen sagen, daß ein König, zwar damals noch Kurfürst, und zwei Königinnen, die Tochter des Königs von England[2]) und die jetzige Königin von Westfalen,[3]) Schutz bei mir suchten und fanden.

Mein benachbarter preußische College, Lübecke zu Weißenburg, bekam später die Aufsicht über die natürliche Schwester des Königs, Gräfin von Stollberg, welche auf die Festung nach Wülsburg bei Weißenburg geschickt worden war. Ich sah sie bei meinem Collegen, und als dort meine Frau meinen ältesten Sohn in ihrer Gegenwart säugte, wurde die Gräfin so sehr gerührt, daß sie, knieend vor der tränkenden Mutter, laut in Thränen sich ergoß. Sie hat in Paris ihr Leben geendigt.

Als der Minister Hardenberg auf Veranlassung des Ministers von Schulenburg zum Generaldirectorio nach Berlin berufen wurde und die Provinz verließ, begleitete ich denselben mit seinem Gefolge, worunter auch seine Frau und Tochter, die Gräfin von Pappenheim, und deren Gemahl waren, bis in das Schloß derer von Pölnitz zu Frankenberg. Sonderbar genug — beide Ehen wurden von diesem Zeitpunkt an geschieden, obwohl ich dort noch Zeuge guter Harmonien war. Der Minister sah seitdem seine Gemahlin nicht wieder. Sie ging bekanntlich mit einem verheiratheten Flagonettenbläser des in Ansbach cantonirenden Regiments von Laurens durch. Er war aus meinem Kreise gebürtig, und ich mußte auf gute Weise seinen Abschied

---

[1]) Der König von Württemberg, bei welchem ich öfters aufwartete und speisete und der per „Er" zu seinen Umgebungen zu reden pflegte, aber nicht so zu mir, schrieb jedoch wegen dieser Tabatiere an mich per „Ihme" statt „Ihnen". Der Cabinetssecretär hatte jenes Wort schwäbischer Ortographie in dieses corrigirt, ersuchte mich aber, dieser höflichen Correctur wegen Keinem am Württemberger Hofe die Cabinets-Ordre lesen zu lassen. Der Oberstallmeister machte mich auch darauf aufmerksam, daß der König bei seinem Hofe in hohen Stiefeln erscheinen lasse. Selbst die Gesandten an seinem Hofe erscheinen so. Ich blieb jedoch in meiner gewöhnlichen Uniformstiefeln, was nicht gefiel. Doch sprach der König, so oft ich bei ihm aß, unausgesetzt mit mir. Als ich zufällig den Namen „Napoleon" oder „Bonaparte" aussprach, brach der König das Gespräch gänzlich mit mir ab, und ich vernahm nach Tisch, daß der Name vor dem König nicht genannt werden dürfe. Bei Tafel durfte nur reden, wen der König ansprach.

[2]) Charlotte Auguste Mathilde, Gemahlin König Friedrichs I. von Württemberg, Tochter Georgs III. von England.

[3]) Katharina, Gemahlin Jerome Bonapartes, Tochter König Friedrichs I.

bewirken, damit sein Name nicht als Deserteur an den Galgen geschlagen wurde, obwohl General Laurens große Lust dazu hatte. Die Ehe des Grafen von Pappenheim wurde durch Jalousie der Gräfin gegen die Fürstin von Thurn und Taxis[1]) gestört. Als langjähriger Freund des Hauses übernahm ich es vergeblich, das schön bestandene Eheverhältniß wieder herzustellen, so daß ich mich sogar genöthigt sah, für die Ehre der Gräfin den Ritterhandschuh zu werfen.

Der Minister verließ ungern die Provinz. Eigentlich war seine Entfernung auf Denunciation des Oberjägermeisters von Stein, Bruder des Ministers, geschehen. Als der König selbst nach Franken kam und die Provinzen in Wohlstand und Zufriedenheit fand, besuchte er auch die schöne Domäne Triesdorf (die er späterhin seiner Schwägerin als Prinzeß von Solms[2]) zum Sommeraufenthalt anwies), wo der von Stein damals wohnte, und gab demselben seine Ungnade in Betreff der Denunciation zur vollen Genugthuung des Ministers mit dem Befehl zu erkennen: „Triesdorf zu räumen.“ Stein that es auch wirklich. Er starb andern Tages — sonder Zweifel an einer Portion Gift, die er zu sich genommen. Sein Leichnam zeigte die Spuren davon. Ich nahm ihn mit dem Stallmeister von Lindner in Augenschein. Dieser stand dem Gestüt in Triesdorf vor.

Der König kam 1802 zur Revue nach Fürth und erklärte, von da die Provinz zu bereisen und den in meinem Kreise befindlichen Hesselberg zu besteigen. Ich war mit Urlaub auf dem Wege nach Schlesien, kehrte aber auf diese Nachricht sofort um, und binnen 24 Stunden war ein schlechter Weg von 5 Stunden bis auf den Gipfel des Berges chausseemäßig geebnet, eine große Ehrenpforte, ähnlich dem Brandenburger Thor in Berlin, auf dem höchsten Punkt als Belvedere aufgestellt und Alles zu einem großen Volksfest vorbereitet. Es bedurfte keines Befehls, sondern an 10000 Kreiseingesessene fanden sich freiwillig zur Arbeit ein, und zur Deckung der bedeutenden Kosten wurde eine Subscription unter den reichen Bauern eröffnet, die bis auf 20 fl., welche die überbringenden Schulzen zuschossen, ausreichte. Auch ich hatte 100 fl. dazu gegeben. Gleichwohl erhielt ich von dem Präsidenten Verweise, als ich ihm bei der Ankunft des

[1]) Therese Mathilde Amalie, ält. Schwester der Königin Louise von Preußen, Gemahlin des Fürsten Karl Alexander von Thurn und Taxis.

[2]) Friederike, jüng. Schwester der Königin Louise, Gemahlin des Prinzen Friedrich von Solms-Braunfels.

Königs im Kreise die festliche Vorbereitung meldete. Er eilte sogar auf den Berg voraus, um das Fest abzubestellen, weil er besorgte, daß der König damit unzufrieden sein dürfte. Ich versicherte ihm, daß ein Gegenbefehl vergeblich sein und das Volk sich das Fest nicht nehmen lassen würde.

Inzwischen nahmen die höchsten Herrschaften ein Frühstück im Schloß des Grafen von Pappenheim zu Dennenlohe ein, eine Meile vom Berge entfernt.

Als der König kam, war der Morgen sehr trübe. Obwohl ich selbst im Trabe den Berg heruntergefahren war, wurde das Reiten vorgezogen. Die Königin Luise mit ihren Schwestern, den Fürstinnen von Taxis und von Solms, bestiegen am Fuße des Berges gleichfalls ihre Rosse, und ehe der Gipfel erreicht wurde, schien glücklich die Sonne. Gegen den Andrang des Volkes waren auf der Höhe bis zur Ehrenpforte 2000 Mann Landmiliz des Kreises in zwei Reihen aufgestellt, deren gute Equipirung mit einer von mir schon früher gestifteten Janitscharen-Musik den König angenehm überraschte. Obwohl ich durch ein vorzügliches Musik-Corps des Fürsten von Wallerstein auf der Spitze der Ehrenpforte eine schöne Symphonie bei dem Empfange spielen ließ, kam nach Beendigung derselben die Königin an mich heran und sagte: „Der König wolle lieber die Janitscharen-Musik hören.“ Ich ließ diese „Freut Euch des Lebens“ spielen, und die Königin ließ sich vergnügt von mir ein Gläschen Liqueur des Isles einschänken, der dem König geschmeckt hatte. Mehr als 20,000 frohlockende Menschen umlagerten den Gipfel, der gleichsam von Menschen mit seiner Colonnade getragen zu sein schien und auch späterhin so zu Augsburg in Kupfer gestochen wurde.

Ein großer Stein auf diesem Berge, auf welchem Gustav Adolph vor der Schlacht von Lützen gefrühstückt hatte, war mit folgender Inschrift zum Empfang des Königs eingeweiht:

„Hier ruheten: Gustav Adolph 1632
und Friedrich Wilhelm 1802.
Ehre dem Kämpfer für Freiheit und Recht,
Heil ihm, der sie mit dem Oelzweig beschützt!“

Der Herzog von Weimar[1]) vermeinte hierbei: „Gustav Adolph werde wohl vor der Schlacht bei Nördlingen auf dem nahen Berge

[1]) Karl August.

gewesen sein"; als ich aber erwiderte, daß Gustav Adolph bei dieser Schlacht schon todt gewesen, und der Ahnherr des Herzogs die Nördlinger Schlacht geschlagen habe, konnte der König das Lachen nicht unterdrücken.

Eine kleine Denkschrift von mir über die Geschichte des Hesselberges und seiner Umgebungen, die nicht ohne historisches Interesse für das Haus Brandenburg war, erwarb vollen Beifall aller höchsten und hohen Herrschaften, unter denen außer dem Herzog von Weimar, Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen[1]), Prinz de Ligne, Fürst von Oettingen waren. Seine besondere Zufriedenheit gab mir der Minister mit den Worten zu erkennen: „Sie haben heut merveille gemacht." Zum Andenken an dieses schöne Fest stiftete ich für denselben Tag mit des Ministers Genehmigung und Unterstützung ein jährliches Volksfest, verbunden mit einem viertägigen Jahrmarkt auf der oberen Höhe des Berges.[2])

Der jetzige Kronprinz von Schweden, Marschall Bernadotte, rückte, wie bekannt, 1805 auf dem Wege nach Ulm trotz erklärter Neutralität unerwartet ins Ansbach'sche ein. Der Herzog von Ragusa, Marschall Marmont, traf zugleich mit seiner Avantgarde in meinem Kreise ein.

Nachdem ich diese untergebracht hatte, begab ich mich in das Hauptquartier des Marschalls und bewog denselben, mir unter der Versicherung, für die Verpflegung seiner Truppen, wenn sie bivouaquiren würden, gehörig zu sorgen, einen Vorschuß von 12000 fl. auszuzahlen, um meine Kreiseingesessenen durch Versicherung der Zahlung unter verabredeten Preisen zu desto schnellerer Lieferung bewegen zu können.

Das Bivouak wurde mit 30000 Mann, worunter das ganze holländische Corps, auf einer Höhe bei meiner Kreisstadt bezogen, und bis Abends 6 Uhr war die Armee gehörig verpflegt, ohne daß Excesse vorgefallen waren. So sicher konnte ich mich auf meine Untergebenen verlassen. Alles wurde sogar zugewogen und zugemessen und des Morgens dem Commissär-Ordonateur die von seinen Unter-Commissairs mit mir gefertigte Rechnung, belegt durch die Bons der Regiments-

---

[1]) Friedrich Ludwig, preuß. General, bekannt durch seine Niederlage bei Jena und die Kapitulation von Prenzlau.

[2]) Findet unseres Wissens noch heutzutage statt.

Chefs, vorgelegt. Nach dieser Rechnung sollten über jene 12000 fl. noch an 2000 fl. nachgezahlt werden. Ich merkte, daß er nicht Lust habe, diese zu bezahlen, und schrieb ihm, daß ich die verlangten Wagen nicht eher würde verabfolgen lassen, bis das Geld bezahlt sei. Hierauf ließ der Marschall mich zu sich rufen und sagte mir: „Vous avez écrit une lettre impertinente; croyez Vous, que je ferai banqueroute?" „Non, Monseigneur, mais j'ai pretendu le payement refusé, suivant l'ordre, qui m'est donnée." „Helas! on Vous pagera,[1]) mais suivez moi pour le bivouac aujourd'hui!"

Ich fragte: wohin, vermuthend, daß dasselbe noch in meinem Kreise bezogen werden würde, weshalb ich auch schon vorläufige Anstalten getroffen hatte, erhielt aber zur Antwort, daß er dies selbst noch nicht wisse, noch Nachricht von Napoleon erwarteud.

Die Armee war schon abmarschirt. Ich folgte. Die französischen Truppen gingen bis Pappenheim, die holländischen aber bezogen noch in meinem Kreise, an der Grenze bei Treuchtlingen ein Bivouak. Ihre Verpflegung wurde auf Grund jener Voranstalten schnell besorgt, und ehe es Abend wurde, schickte der Marschall seinen Generaladjutanten mit sehr höflichem Ersuchen zu mir, seinen nothleidenden Truppen nach Pappenheim zu jedem Preise Lebensmittel zukommen zu lassen.

Da meine Vorbereitung auf das ganze Corps berechnet war, konnte ich sogleich helfen, und die Bezahlung erfolgte vollständig, selbst mit Ersatz einiger auf den Märschen zugefügten Schäden. Die Wiederauszahlung dieser Gelder an meine Kreiseingesessenen machte große Freude und erhöhete ihr Zutrauen zu mir, zumal in andern Kreisen ein gleiches nicht geschehen war. Auch ertheilte mir die Kammer deshalb den Auftrag, mich nach Augsburg in das Hauptquartier des Kaisers zu begeben und die in andern Kreisen nicht geschehenen Zahlungen einzufordern.

Obwohl ich drei Nächte nicht geschlafen und nur wenige Zeit vom Pferde gekommen war, fuhr ich sofort ab. Auf dem Wege dahin, wo einige Corps zusammengestoßen, waren große Excesse in Ermangelung von Voranstalten geschehen. Um keinen Preis war ein Stück Brot zu erhalten. Der Landesdirections-Präsident Graf Reisach zu Neuburg, einer schon bedeutenden Stadt, hatte selbst keines; ich

[1]) Die Zahlung erfolgte auch wirklich sofort auf Anweisung auf die Kriegskasse des holländischen Corps unter General Dumouceau. (Anm. d. Schr.)

mußte hungern bis Augsburg. Hier begab ich mich sofort in das Quartier des Fürsten von Wagram, Marschalls Berthier, ließ mich melden und begehrte ein Frühstück. Er war beim Kaiser. Ich schrieb an ihn und erhielt sofort schriftlich zur Antwort, wie der Kaiser sehr ungern erfahren habe, daß wider seine ausdrückliche Ordre Zahlungen im Ansbach'schen rückständig geblieben wären. Ein großes Augsburger Handlungshaus wurde zur Zahlung angewiesen, leistete aber doch späterhin dieselbe nicht, weil Mack in Ulm capitulirte.

Zugleich suchte ich von dem aus dem Ansbach'schen mitgenommenen Gespann soviel als möglich zu retten. Der General-Ordonateur des Marmont'schen Corps hatte mir die Rücksendung des aus meinem Kreise mitgenommenen Vorspanns versprochen, aber nicht geleistet. Ich hatte dieserhalb die von Würzburg der Armee nachgefolgten Zwiebacks-Transporte trotz der begleitenden Gendarmen in meinem Kreise arretiren lassen, und der Ordonateur war nach dem Wegreiten von mir nach der dieserhalb mit ihm gehaltenen Unterredung so boshaft, den ihn begleitenden Husaren zu sagen: daß ich Derjenige wäre, welcher den Zwieback nicht hätte verabfolgen und die Armee hungern lassen. Ich war ohne alle Begleitung, und die Husaren fanden überall für gut, auf mich derb zu schimpfen und zu sagen: „il devrait Vous sabrer!“

Obschon bei diesen und anderen noch zu erwähnenden sehr gewagten Dienstverrichtungen meine Gesundheit sehr gelitten hat, bleibt dennoch die Erinnerung an diese Begebenheiten mir zum Trost und Ersatz.

Kaum von Augsburg zurück, hörte ich früh am Morgen eine Kanonade, die mir nicht weit entfernt schien. Ich ritt ihr sofort auf der Ulmer Straße entgegen, aber schon 2 Stunden vor der Kreisstadt, an der Grenze des Kreises begegnete ich äußerst flüchtigen Franzosen mit einigen Kanonen und Munitionswagen. Ich glaubte, die französische Armee sei geschlagen, aber es war dieser Trupp nur ein Nachzug der französischen Armee, und nicht weit von ihm wurde ich die österreichische Armee statt jener gewahr. Ich nahete mich ihr und erfuhr, daß Erzherzog Ferdinand sie en retirade commandire.

Wir hatten inzwischen Befehl erhalten, gegen jeden ferneren Durchmarsch zu protestiren und uns bei fruchtlosem Erfolge über die eingelegten Protestationen durch schriftliches Anerkenntniß der Befehlshaber auszuweisen. Dieserhalb begab ich mich sofort zu dem Erz-

herzog und protestirte. Da dies natürlich nichts half, suchte ich ihn zu bewegen, seinen Marsch bald fortzusetzen, um wenigstens meinen Kreis vor einem Hauptschlag der befeindeten Corps zu schützen, und versprach, für beste Verpflegung zu sorgen.

Diese Unterredung geschah Morgens 9 Uhr. Der Erzherzog nahm zwar letzteres Anerbieten an, blieb aber, wo ich ihn fand, zu Oettingen, den ganzen Tag mit seinem Corps und marschirte erst andern Morgens auf guter Chaussee nicht mehr wie $3^1/_2$ Stunden Weges nach Gunzenhausen an der Altmühl in meinen Nachbarkreis. Ich besorgte jedoch dort die Verpflegung des Corps, so daß gleich bei dem Einrücken ins Bivouak gefüttert und gegessen wurde. Als aber gegen 12 Uhr der Erzherzog zur Tafel gehen wollte, wurde berichtet: die Franzosen wären in Anmarsch. Ich wurde ersucht, Zimmerleute zur Abwerfung der Brücke zu beordern, verweigerte dies aber, auf Neutralität mich stützend, und der dort commandirende preußische Obrist von Schauroth rückte mit seiner Husaren-Escadron auf die Brücke.

Der General Fürst von Schwarzenberg[1]) forderte mich auf, den nachkommenden französischen General zu bewegen, gleichfalls die Neutralität zu berücksichtigen und solange das preußische Gebiet dauere, nicht zu schlagen. Ich ging darauf ein und nahm einen seiner Adjutanten nebst einem Trompeter mit. Eine Stunde von Gunzenhausen stieß ich unmittelbar nach der österreichischen Arrieregarde auf die französische Avantgarde im vollen Trab unter General Klein. Wir ließen den Trompeter blasen. Klein hielt mit seinem Corps und parlamentirte $^1/_4$ Stunde mit mir. Er wies die angebotene Convention zurück, weil bei der Armee des Erzherzogs sich ein Theil des Prinz Rohan'schen Corps befinde, welches bereits capitulirte, in der Nacht aber sich zum Theil zum Prinz Ferdinand begeben hätte. Am Ende der Unterredung wurde er hitzig und sagte: „Monsieur, je ne vous connais pas; suivez soldats et arretez les deux Autrichiens!"

Letzteres geschah und die bärtigen Guiden des Generals brummten bei mir vorbei.

Mein Kreisausreiter, obwohl einst Wachtmeister unter Blücher, bat mich, fortzureiten. Ich blieb und ließ das ganze Corps von

[1]) Derselbe, der als Feldmarschall bei der Schlacht von Leipzig commandirte. (Anm. d. Schr.)

3000 Mann Cavallerie (ohne Infanterie und Artillerie) vorbeireiten, folgte dann seitwärts.

Die österreichische Armee hatte sich indessen in einer vortrefflichen Position hinter dem sehr breit ausgetretenen Altmühlfluß in Schlachtordnung aufgestellt. Ohnweit der Brücke machten die Franzosen Halt, und das Parlamentiren ging von Neuem an. In Folge dessen wurde zwar noch Convention geschlossen, daß, so lange das preußische Gebiet dauere, nicht geschlagen werden sollte, die Truppen des Prinzen Rohan aber ausgeliefert würden.

Diese Convention wurde auch bis hinter Nürnberg gehalten, wo auf einem Strich Landes, der ehedem zum Nürnberger Gebiet gehörte, aber von preußischer Seite occupirt worden und auf älteren Karten noch nürnbergisch bezeichnet war, die Franzosen den Angriff wiederholten, worauf Erzherzog Ferdinand bekanntlich mit seiner Cavallerie durch Bayreuth nach Eger retirirte.

Murat (der jetzige König von Neapel) nahm das von mir für den Erzherzog Ferdinand in Gunzenhausen bestellte Essen in Beschlag. Ich beschwerte mich schriftlich bei Murat über die Arretirung des gedachten österreichischen Adjutanten und Trompeters und erfuhr späterhin von General Suchet, daß der Kaiser Napolen den General Klein sowohl darüber, als auch, daß er sich durch mein Parlamentiren habe auf- und abhalten lassen, den Erzherzog schon bei Gunzenhausen zu werfen, sehr ernstlich verwiesen habe.

Der Erzherzog hatte mir Zahlung versprochen für die seinem Corps bei Gunzenhausen geleisteten Lieferungen. Das Kommen der Franzosen hatte dieselbe gehindert; gleichwohl wurde mir späterhin das Geld nachgesandt. Auch erhielt ich gleichzeitig ein höfliches Danksagungsschreiben des Erzherzogs.

Das Corps desselben war zu Gunzenhausen wenigstens noch 10000 Mann stark, viel Cavallerie, auch Artillerie.

Ich ritt sofort nach dem Abmarsch der Oesterreicher von Gunzenhausen nach Ansbach und meldete den Vorfall dem General Tauentzien. Dieser hatte auf königlichen Befehl sein Regiment bereits nach Bayreuth marschiren lassen. Auf dem Wege dahin machte dasselbe zwischen den Franzosen und Oesterreichern Quartier.

Rekruten und Pferde mußten bald darauf schnell für die preußische Armee geliefert werden. Ich bekam auch Ordre, ein großes Magazin von denjenigen Lieferungen, welche dem Kreise für 8 Mo-

nate auferlegt waren, zu errichten. Ich unterließ solches, formirte aber in jedem Ort ein kleines Magazin seiner Lieferungsrate, theilte den Kreis in Districte, bestellte für jeden einen Districtscommissarius und gab voraussichtlich für den Fall des Einmarsches geheime Instruction, weshalb ich aber gewaltige Verweise entgegennehmen mußte.

Vergebens hatte ich mich dagegen verbindlich erklärt, binnen 24 Stunden die ganze Lieferung des Kreises, wohin es sei, in Bewegung zu setzen. Blücher verlangte jedoch bald die ganze Lieferung nach Bayreuth, und in 4 Tagen war sie dort.

Gleich darauf kam zwar Gegenbefehl, so daß andere Kreise theils noch gar nichts, theils nur wenig abgeschickt hatten. Da die Verladung von großen Magazinen eben nicht schnell von Statten geht, halte ich die von mir getroffene Maßregel für wichtig. Das Mehl wurde in drilligten Säcken, welche von Zeit zu Zeit umgedreht wurden, sehr sicher vor dem Verderben verwahrt. Auch kann der Feind solch kleine Ortsmagazine nicht so leicht wie große vernichten. Nöthigen Falles kann sofort in allen Orten das vorräthige Mehl verbacken werden, so daß der Mangel an Feldbäckereien nicht so leicht, wie bei Jena, schaden kann, und wenn man die örtlichen Lieferungen am Ende nicht bedarf, so lösen sich diese Magazine von selbst ohne Schaden und Vergütungen auf.

Der Minister verlangte ausführliche Berichte über alle von den französischen Truppen verübten Excesse.

Ich schloß den meinigen mit der Bemerkung, wie die in meinem Kreise vorgefallenen nur unbedeutend schienen und vielmehr zu erwägen sei, daß bei der üblichen Art zu marschiren und auf Requisition ohne Vorausbestellung die Truppen zu verpflegen, die wenigen Excesse keine Rücksicht verdienten. Ich habe also nichts zu dem absichtlich gestärkten Unwillen des Königs über diesen Durchmarsch und dessen Folgen beigetragen.

Bernadotte[1]) kam nach der Schlacht von Austerlitz ohne An-

[1]) Als Bernadotte vor der Ulmer Capitulation durch das Ansbach'sche zog, verlangte man von ihm, daß er nicht durch die Stadt Ansbach marschiren lassen möchte, was er auch that. Ironischer Weise ließ er jetzt die preußischen Behörden fragen: „ob es ihm nun erlaubt sein würde, in Ansbach einzurücken?" Als er das erste Mal ins Ansbach'sche einrückte, hatte sich bei Uffenheim eine Escadron der Ansbach'schen Husaren in den Weg gestellt. Während er deshalb mit dem Escadrons-Chef sich unterhielt, ließ er seine Armee rechts und links der Chaussee

meldung wieder. Die ganze Division Suchet, die bei Austerlitz nicht viel gelitten hatte und 8000 Mann stark war, bezog meinen kleinen Kreis, wo sie 8 Monate cantonirte. Suchet nahm sein Hauptquartier in der Kreisstadt, Mortier zu Dinkelsbühl, als Oberbefehlshaber des Corps. Diese ehemalige Reichsstadt gehörte zwar nicht zu meinem Kreis, doch mußte ich das Hauptquartier des Marschalls mit versorgen. Mit Hilfe meiner Kreis-Karte brachte ich in Zeit von einer Stunde die ganze Division unter Quartier, so daß es dabei durch die 8 Monate verblieb, worüber mich Suchet oft belobte.

Die Disciplin der Truppen war über alle Erwartung fortgesetzt gut, und jeder Exceß wurde auf das Strengste gerügt; ich wurde mit vorzüglicher Achtung behandelt. Eine Gemeinde des Kreises hatte sich auf Anstiften oder mit Unterstützung der dort liegenden Commando's einer meiner Anordnungen widersetzt, und der commandirende Capitän war grob gegen mich geworden. Ich beschwerte mich darüber bei dem Marschall und General Suchet persönlich. Anderen Morgens ritt dieser mit mir in großer Begleitung an Ort und Stelle, commandirte unterwegs 2 Compagnien, welche ihm im Trab folgten, ließ die beiden an dem Ort des Vorfalls einquartirten Compagnien ausrücken und unter Gewehr treten. Hierauf übergab er dem Capitän meine schriftliche Klage zur Verantwortung. Dieser wollte leugnen und mit Mißverständnissen sich entschuldigen. Für das Erstere forderte ich ihn sofort auf Pistolen, das Letztere überließ ich der Untersuchung. Suchet legte ihm einige Fragen vor, und da er sich in seinen Antworten widersprach, so sagte Suchet: „c'est assez, vous avez tort. Soldats, aux armes!“ Nun hielt er den Compagnien eine vortreffliche Rede über Disciplin, versetzte sie an einen andern Ort, befahl ihnen, acht Tage lang bis an das Hauptquartier zu marschiren und über Nacht zur Strafe zu bivouakiren. Der eine Sergeant wurde vor der Front sofort cassirt und der Capitän zu 4 Wochen Arrest commandirt. Am Schluß des Akts mußten die beiden Compagnien vor mir das Gewehr präsentiren, um, wie Suchet sagte, mir zu beweisen, daß seine Truppen mir für die Sorge um sie besondere Achtung schuldig wären.

Dieser Vorfall wurde sogar in den fränkischen und schwäbischen

---

vorbeimarschiren und empfahl sich zuletzt dem Escadrons-Chef. Bei seiner Zusammenkunft mit dem General Tauentzien in Ansbach war ich auch zugegen, als er seine Armee vorbei defilieren ließ. Tauentzien zog den Hut ab, Bernadotte aber legte blos die Finger an die Spitze des queraufgesetzten Hutes. (Anm. d. Schr.)

Zeitungen bekannt gemacht. (Bamberger Zeitung Nr. 124, 4. Mai 1806.) Zum Beweis der Disciplin muß ich noch bemerken, daß ein Soldat, der in meinem Kreise einen Bauern durchstochen hatte, sofort erschossen wurde; daß der General Bedel, welcher zuletzt in Spanien gefangen genommen wurde, wegen einer wider meinen Willen gehaltenen kostspieligen Jagd sofort aus dem Kreise auf 6 Wochen entfernt und General Dumoustier[1]) in meiner Gegenwart wegen späterhin ganz verbotener Jagd von Mortier mit Arrest bedroht wurde.

Alle Offiziere wurden bataillonsweise naturaliter gemeinschaftlich verpflegt. Die Kosten beliefen für jeden täglich im Durchschnitt sich nicht mehr als 2 fl. rheinisch.

Die in der Kreisstadt cantonirenden Offizire ersparten sogar an dem ihnen bewilligten Weine 6 Wochen lang, um damit auf einem Balle, den sie gaben, bewirthen zu können. Alle Wochen wurde durch den ganzen Kreis Rechnung abgeschlossen, zu welchem Zweck der Kreis in 14 Districte vertheilt war, und jedem District wurde ein Beamter des Kreises als Districts-Commissarius vorgesetzt. Kein französischer Ober- und Untercommissar erhielt, selbst bei Märschen und Revuen, irgend eine Einmischung.

Als ich auf Befehl des Marschalls Bernadotte die preußischen Adler abnehmen und die bayerischen Wappen anschlagen lassen mußte, legte ich mein Amt nieder. Mit der Verpflegung der französischen Truppen ging es sogleich anders, aber dennoch weit besser oder weniger kostbar, als nachher in Schlesien.

Hierauf machte ich eine Reise zu Pferde nach der Schweiz. Bei meiner Rückkehr fand ich den ganz ungesetzlichen Auftrag des Herrn Nagler, die fürstlich Oetting'sche Domaine Anhausen, worauf einst aus Königlichen Fonds Gelder geborgt worden waren und die nahe bei Wassertrüdingen lag, ihrem Gebiet nach aber zu Ansbach gehörte, in Aufsicht zu übernehmen. Da ich bald erfuhr, daß die bayerische Behörde dies nicht dulden würde, ließ ich jenen Auftrag uneröffnet in den Händen des ihn mir überreichenden Unterbeamten und reisete ab. Derselbe, ein Kammer-Calculator, der mir hierbei zugegeben wurde, wollte Besitz nehmen, wurde aber sofort von den Bayern arretirt, und die Ansprüche mußten, wie vorauszusehen, aufgegeben werden.

[1]) Derselbe, welcher in Schlesien nachher eine Tochter des Grafen Maltzahn heirathete. (Anm. d. Schreib.)

Das Benehmen des Herrn Nagler bei Abtretung der Provinz [1]) trug überhaupt nichts dazu bei, die Würde des preußischen Hofes schicklich zu behaupten. Er führte chartes blanches bei sich und theilte sehr generös Gnadengeschenke, Pensionen und Dienstgehaltszulagen aus, die späterhin von Bayern nicht anerkannt werden wollten. So erhielt unter andern sein Schwager, der nachmalige Minister von Altenstein, einen beträchtlichen Zehenten zu Ober-Mögersheim in meinem Kreise zum Geschenk. Diesen Kreis trafen in früherer Zeit noch größere Geschenkaustheilungen, z. B. die an den bayerischen Minister von Montgelas, bestehend aus eingezogenen geistlichen Gütern des Bisthums Eichstädt von Inclaven im Gebiet des Fürstenthums Ansbach, die theuer von Bayern erkauft worden waren.

Ein gleiches Geschenk wurde zu derselben Zeit dem General von Köckritz, Generaladjutanten des Königs, gemacht, und jedem dieser beiden Herren kaufte man ihr Theil kurz vor dem Kriege von 1805 um 200000 fl. baar wieder ab. Köckritz vergab dagegen eine sehr einträgliche Pfarre von mehr als 3000 fl. jährlicher Revenüen in seiner Domaine dem etwas simplen Herrn Bruder des Herrn Nagler. Sic eunt fata hominum.

Ende Juli 1806 zog ich mit meiner Familie nach Bayreuth und bot dort den Behörden meine Dienste an. Schuckmann [2]) hatte eine Militär-Deputation der Kammer organisirt und beschlossen, mich zuzuziehen und mir, falls der Krieg ausbrechen sollte, die Verpflegung der marschirenden Corps zu übertragen. Zur Vorbereitung sollte mir der Kammerdirector Tornesi Acten überschicken. Man zögerte aber damit und Schuckmann wollte, weil es den Schwager betraf, nicht durchgreifen. Ich that es selbst, da die Gefahr sich nahete, und führte mich selbst in der Militär-Deputation ein, indem ich, ob zwar unvorgeladen, Platz in derselben nahm. Bald darauf erschien aber auf früheren Bericht des Tornesi vom Ministerio ein Befehl, daß ich als Assistent des bayreuther Kreisdirectors von Bülow arbeiten sollte. Da Letzterer zu eben der Zeit abwesend war, übernahm ich sofort

---

[1]) Bernadotte, der jetzige König von Schweden, der mit Napoleon, obwohl ungern, wegen dieser Abtretung verhandeln mußte, schenkte ihm — vielleicht aus Gründen — ein Paar Pistolen und seinem Gehilfen, Herrn Jordan, jetzt Gesandter in Dresden, eine Toilette. (Anm. d. Schr.)

[2]) Kaspar Friedrich v. Sch., seit 1795 Präsident der Kriegs- und Domainenkammer zu Bayreuth, später preuß. Staatsminister, Schwager des Freih. v. Lüttwitz.

dessen dringende Kreisdirectorial-Geschäfte. Die Franzosen setzten sich in Bewegung und rückten heran.[1]) Frühzeitig davon unterrichtet, ritt ich ihnen bis an die Grenze auf der Nürnberger Straße — 8 Stunden von Bayreuth — entgegen, wo Marschall Soult frühzeitig des Morgens einrückte. Ich meldete mich bei ihm als Marschcommissarius, fragte, wo er die Verpflegung verlangte? Er antwortete fragend: „Sind die Preußen in Bayreuth?" „„Nein!"" „So werde ich in einen Ort eine Meile von Bayreuth den Ordonateur senden, um mit Ihnen das nöthige wegen der Verpflegung zu verabreden." Hierauf drehte ich um. Ein Adjutant, den ich früher kennen gelernt, begleitete mich zur Avantgarde zurück und eröffnete mir: „Das Corps des General Tauentzien sei schon abgeschnitten, Marschall Davoust jetzt schon in Culmbach." Als ich die Avantgarde hinter mir hatte, so daß sie mich nicht mehr sehen konnte, ritt ich in 5/4 Stunden bis Bayreuth und meldete die Ankunft. Die Bestürzung war groß. Der Kammerdirector Tornesi sagte zu mir: „Nun, Herr Kreisdirector, jetzt können Sie das Verpflegungsgeschäft übernehmen." „„Gut, ich will es thun, obwohl ich bedauern muß, daß man mein früheres Anerbieten nicht angenommen hat und mir die Mittel benommen, mich zu diesem Geschäft gehörig vorzubereiten; jedoch muß ich nun ganz unbeschrenkt handeln dürfen.""

Nachdem ich hierauf die nöthigen Voranstalten verfügt hatte, ritt ich an den von dem Marschall bestimmten Ort zu seinem Empfange zurück. Zugleich sandte ich aber auch den Kammerrevisor Haas (später Rechnungs-Rath bei dem Finanzministerium in Berlin), auf dessen patriotischen Eifer ich mich verlassen konnte, als Courir an den General Tauentzien nach Hof ab, um denselben von den Märschen der Franzosen zu benachrichtigen. Als derselbe dort eintraf, ließ Trauentzien

[1]) Vor dem Einmarsch der Franzosen verbeitete sich das Gerücht von der Abtretung der Provinz Bayreuth. Dies veranlaßte Dessertionen, deren Bestrafung durch den Regiments-Adjutanten von Walderfels, der später in Colberg blieb, äußerst hart zur Ausführung gebracht wurde. Dies ohne Noth grausame Verfahren gegen politischen Irrthum zog einen Volksauflauf nach sich, der andern Tages bei fortgesetzter Execution gefährlich zu werden drohte. Ich ließ in der Nacht auf meine Kosten einen Aufruf drucken und unter das Volk vertheilen, wodurch die militärische Maßregel gemildert und das Volk beruhigt wurde. Das Journal de l'Empire nahm diesen Aufruf bald als einen offiziellen mit Glossen auf, obwohl der nur ganz privativ war. Außer dem Drucker wußte Niemand davon. (Anm. d. Schr.) .

sofort das Lager abbrechen und abmarschiren. Man weiß, wie wenig Zeit ihm dennoch übrig blieb, um sich mit der Hauptarmee zu verbinden, und daß er sich auf dem Wege dahin fortgesetzt schlagen mußte. Ohne meine Benachrichtigung war es ihm unmöglich, die Hauptamee zu erlangen. Aber sonderbar ist die Verkettung der Dinge!

Tauentzien hatte für den Fall, daß ihm die Verbindung mit der Hauptarmee etwa nicht möglich sei, früher schon, wie ich später von ihm selbst erfuhr, den Befehl, über Dresden nach Schlesien zu gehen und dort das Commando zu übernehmen. Wie wichtig hätte dies nicht werden können! Soult erklärte, vor Bayreuth mit seiner Armee zu bivouakiren, und versprach Bons für die Verpflegung der Armee zu ertheilen, indem der Krieg noch nicht erklärt sei und man auf einen friedlichen Ausgang der Dinge hoffe, da der Kaiser deshalb an den König geschrieben habe.

Vor Bayreuth warf der Pöbel einige Gendarmen, die dem Marschall Platz machen wollten und einige Leute überritten, vor meinen Augen mit Steinen. Sie sahen sich zwar um, ritten aber weiter. Die ganze Armee marschirte durch Bayreuth. Der Marschall verlangte und bezog als Hauptquartier im Schloß die Zimmer, welche für den Fürsten Hohenlohe früher bestellt worden waren. Dieser Fürst kam zur Uebernahme des Commandos der Armee durch Bayreuth, aber fieberkrank und so schwach, daß er mehr schlief als wachte, welches Prognosticon schon damals meinen patriotischen Sinn in Sorge versetzte.

Obwohl ich den Bäckern sofort Mehl zum Backen hatte austheilen lassen, konnten sie, da dieselben in Bayreuth zugleich Schankwirthe sind, nicht backen, weil die eindringenden Franzosen allen Raum zum Backen wegnahmen. Dadurch und durch die unglaublich große allgemeine Bestürzung der Bürger, die sich in ihren Häusern verkrochen und verschlossen, wurde die Verpflegung, so aus Bayreuth geschehen mußte, gänzlich aufgehalten. Ich verlangte vom Marschall militärischen Beistand zur Räumung der Backhäuser. Er verweigerte ihn Anfangs, weil er Ordre habe, jede feindlich scheinende Maßregel zu meiden. Als aber die Armee zu klagen begann, bewilligte er ihn um 9 Uhr Abends mit der Androhung, daß er die Armee in die Stadt zurückmarschiren lassen würde, wenn sie nicht binnen einer Stunde vollständig verpflegt wäre. Der Adjutant, der mir diese Ordre überbrachte, sagte mir: „Soeben hätte der Marschall vom Kaiser Nachricht bekommen, daß der Krieg von preußischer Seite erklärt sei."

Hierauf ließ ich alle Secretäre und Calculatoren der Kammer und Regierung zusammenberufen, vertheilte unter sie die Stadt in Bezirke und ließ durch sie das Brot aus den Häusern holen und abfahren. Ich selbst jagte in Begleitung eines Adjutanten des Marschalls und mit Hilfe eines französischen Commandos von 12 Mann die Franzosen aus den Schank- und Backhäusern in's Lager und nahm einige bedeutende Bier- und Heuvorräthe einzelner Bürger in Beschlag. Die Stabsoffiziere wurden in den Gasthöfen beköstigt.

Um 11 Uhr war die Armee endlich befriedigt und Bayreuth von allem Eindringen der Armee und allen übelen Folgen derselben durch meine Anstalten frei geblieben. Nun aber erfolgten ungeheuere Requisitionen an Lebensmitteln, so anderen Tages der Armee des Marschalls Soult nachgesandt werden sollten. Der französische Intendant schlug dabei drohend im Sessionszimmer der Regierung auf den Tisch. Diese erschrak und verstummte. Ich aber erwiderte ebenso kathegorisch die Unmöglichkeit, nahm aber als bestellter Marschcommissarius den Intendanten am Arm, und er folgte mir höflichst, als ich ihm in's Ohr raunte: daß wir das Weitere unter uns abmachen würden. Er ermäßigte sehr bald seine Forderungen und empfing am Ende nur sehr wenig, da ich die Benachrichtigung erhielt, daß anderen Tags die Armee des Marschalls Ney nachfolgen würde, wie wirklich geschah. Sie bezog dasselbe Bivouak.

Die Bürger bekamen nun wieder etwas Muth, und die von mir verfügten Anstalten gingen gut von Statten. Ich reinigte mit der Bürgergarde unter Vorwissen des Gouverneurs die Stadt von den Nachzüglern, wobei es zu einem Rencontre mit einem französischen Offizier kam, das ohnfehlbar mit einem Gefecht geendet haben würde, wenn ihn meine Geistesgegenwart nicht zur Besinnung gebracht hätte. Mein Freund, Regierungsrath Krause, war zu meiner Assistenz zugegen und erinnerte sich später gern dieser Scene. Die Bayonette waren schon gegen uns gefällt, und zwar von einem kleinen Trupp Franzosen, der nicht zu den Nachzüglern gehörte, sondern commandirt war, sich jedoch eigenmächtig während meiner Recherche wegen der Nachzügler auf dem Bayreuther Markt einquartirt hatte, sogar ohne Vorwissen des Gouvernenrs Legrande. Am dritten Tage kam ein bayrisches Corps unter General Duroy, und so gingen die Durchmärsche mit kleinern Corps, Artillerie, Traineurs 8 Tage lang fort.

Bei größter Strapaze, und obwohl ich die drei ersten Tage und

Nächte gar nicht geschlafen hatte, hielten gleichwohl mein Körper und Geist glücklich aus in patriotischer Hoffnung, daß die Franzosen bald geschlagen zurückkommen würden.

Die Unterthanen eines Amtes im Bayreuther Kreise verweigerten, auf ihre Berge sich verlassend, alle Lieferungsbeiträge. Ich erhielt von der Kammer die Ordre, mit 12 Mann Franzosen diese Leute zum Gehorsam zurückzuführen. Da das Commando zu Fuß, ließ ich es vorausmarschiren und ritt später nach, kam aber früher im Amtsorte an, obwohl das Commando einen Fußsteig eingeschlagen hatte, den ich zu Pferde nicht passiren konnte. Ich ließ durch reitende Boten den Schulzen herbeirufen, und als sie größtentheils schon da waren und sich auf meine Vorstellungen bereit erklärt hatten zu liefern und sofort auch im Amtsorte aufgepakt und angespannt wurde, kam die Nachricht: die Bauern hätten das Commando unterwegs zurückgeschlagen, jedoch ohne Blutvergießen. Als ich nun, obwohl ich mein Geschäft ohne Commando ausgeführt hatte, nach Bayreuth zurückkam, wurden mir bittere Vorwürfe von der Kammer darüber gemacht, daß ich bei dem Commando nicht persönlich geblieben wäre. Dies kränkte mich sehr; ich verlangte, dem französischen Gouverneur zu meiner Verantwortung sagen zu lassen (die französische Eitelkeit dabei ins Auge gefaßt), daß ich nicht dafür könnte, wenn zwölf Franzosen sich mehr fürchteten, als ich allein; ich hätte ohne sie den Auftrag erfüllt.

Man wollte dem Gouverneur einen Waldläufer, der in Trunkenheit auf die Franzosen sein Gewehr angelegt hatte, zum Todtschießen preisgeben. Dies zu dulden, war mir unmöglich; ich schrieb daher der Kammer, wenn sie sich desselben nicht annehmen wollte, würde ich es unmittelbar bei dem Gouverneur thun. Man untersagte mir dies bei schwerer Ahndung. Ich rettete aber doch den Mann mit einigen Worten bei dem Gouverneur, der eben nicht geneigt war, durch Strenge das ohnehin gereizte, brave Bayreuther Volk in Aufruhr zu versetzen.[1])

Anderen Tages kam die Nachricht von der verlorenen Schlacht

---

[1]) Eine Bauersfrau stach einen französichen Offizier mit der Düngergabel nieder, als er ihre einzige Kuh aus dem Stall nehmen wollte. — In Weißenstadt wurden mehrere französische Nachzügler todtgeschlagen, und es wurde dafür keine Genugthuung gegeben, obwohl verlangt und Untersuchung stattfand. Derselbe Gouverneur Legrand ließ später meinen Schwager von Schuckmann arretiren und nach Mainz abführen. (Anm. d. Schr.)

bei Jena, und das baierische und württembergische Corps erschien zu Bayreuth, um Schlesien, wie die Generale laut äußerten, zu erobern. Ihre Stärke zu erfahren, ließ ich sie nicht bivouakiren, sondern Quartiere beziehen. Es waren nicht über 9000 Mann.

Ich hatte mich bald fest entschlossen, Bayreuth zu verlassen und mich nach Schlesien zu begeben, um womöglich dort für's Vaterland noch wirken zu können, und weil ich in Bayreuth nur ein sclavisches Leben zu erwarten hatte.

Ich schrieb dem Minister Hoym[1]) über Eger durch vertraute Gelegenheit, daß jenes Corps nach Schlesien käme, daß ich glaubte, es würde demselben bei seiner Schwäche leicht Widerstand zu leisten sein, zumal auf eine Menge ranzionirter Preußen zu rechnen sei, die ich über Böhmen nach Glatz dirigiren würde, weshalb aber der Minister sofort nicht nur in Glatz die nöthigen Voranstalten treffen, sondern auch Commissärs nach Prag und Eger mit Geld schicken möchte, um die ranzionirten Preußen gehörig zu unterstützen; ich selbst aber würde nachkommen und böte zum Weiteren meine Dienste an.

Auch dem Minister Hardenberg übermachte ich einige Meldungen durch Böhmen nach Berlin über den Verlauf der Dinge.

Da ich meinen Entschluß nicht voraus mittheilen konnte, um nicht verrathen zu werden, war also an kein Abschiednehmen zu denken, sondern, als es Nacht geworden, entdeckte ich meiner Frau denselben, indem ich sofort das nöthigste packte, und nach wenigen Stunden waren meine Frau und Schwägerin nebst 5 kleinen Kindern mit treuem Kutscher unterwegs, ohne ein Thor zu passiren, weil ich Quartier in der Vorstadt hatte.

Obwohl in Bayreuth von den durchmarschirenden Truppen alle Pferde weggenommen worden waren, hatte ich die meinigen voraussichtlich in einem vor der Stadt gelegenen Gartenhause verborgen und so glücklich gerettet. Nur einen Augenblick sagte ich meinem Schwager von Schuckmann, der damals sehr niedergeschlagen am Gemüth und krank war, mein Lebewohl und dann eilte ich auf meinem braven Polaken den Meinigen nach. Der schon genannte Kammerrevisor Haas wollte mit; ich rieth ihm ab, gab ihm aber ein Schreiben an die Kammer zur Einhändigung nach 24 Stunden, worin ich diesen Entschluß mit der Bemerkung eröffnete, wie ich die (leider grausam

---

[1]) Dirigirender Minister für Schlesien.

getäuschte) Hoffnung hegte, daß im Vaterlande mein Diensteifer weniger als in Bayreuth verkannt würde.

In Gefreß, wo die Straßen nach Hof und Eger scheiden, waren wider Berechnung Württemberger zurückgeblieben. Da ich des Engpasses wegen aber nothwendig durchmußte, ließ ich den Wagen fest zumachen und befahl dem Kutscher, falls mein jüngstes Kind schreien sollte, scharf über das Pflaster zu fahren.

Wie gedacht, so geschehen. Die Württemberger liefen herbei und hielten die Pferde an. Im blauen Mantel, den Säbel zur Seite, den Hut quer aufgesetzt, war ich schon für einen Franzosen gehalten worden. Ich ritt 10 Schritt dem Wagen voraus. Als ich die Arretirung gewahrte, drehte ich um und rief mit starker Stimme: „Foudre, ces chevaux sont à moi!" Das „Foudre" war genug, um mich loszulassen. Aber eine andere Verlegenheit war schwerer zu bestehen. Ich war ohne Paß, wie es nicht anders sein konnte, abgereist. Wie ich also an die österreichische Grenze kam, wurde mir der Eintritt auf das allerhartnäckigste versagt. Weder Gold noch Bitten halfen; selbst das erwähnte Dankschreiben des Erzherzogs Ferdinand blieb ohne Erfolg, das ich absichtlich in meiner Brieftasche zur Präsentation bei der Hand hatte. Ich mußte schlechterdings umdrehen. Es blieb mir nun nichts weiter übrig, als längs der sächsischen Grenze mein Heil zu versuchen, oder den sehr starken militärischen Grenz-Cordon der Oesterreicher für meine Person zu durchbrechen, um in Eger, wo ich Bekannte hatte, wo möglich einen Paß zu erlangen.

Nachdem ich meine Familie im nächsten preußischen Grenzwirthshause untergebracht hatte, setzte ich mich bei finsterer Nacht nach Eger in Bewegung. Zum besonderen Glück stieß ich auf einen Ulanen, der einst bei dem Ansbacher Husaren-Bataillon gestanden hatte und mich an der Stimme erkannte, indem er ausrief: „Sind Sie's, Herr Kreis-Director?" Er hielt mich dabei an, ließ mich aber passiren.

Der Kreiscommissair zu Eger gab mir hierauf Erlaubniß, meine Familie bis Eger zu bringen; demnächst aber ritt ich zum Kreishauptmann nach Ellenbogen, der mir nicht nur einen Paß nach Prag besorgte, sondern mich auch sehr freundschaftlich behandelte. Und so langte ich endlich nach einer äußerst beschwerlichen Reise bei schlechtem Wetter und Wege in Schlesien an.

Die Vermählung des Grafen Hermann III. von Henneberg mit Elisabeth von Brandenburg.

Ueber diese zu Aschaffenburg im Jahre 1491 geschlossene Vermählung findet sich im Cod. germ. nr. 699 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek nachstehende Beschreibung. Hinsichtlich der Persönlichkeit der Eheschließenden sei bemerkt, daß Graf Hermann III. der Sohn des im Jahre 1488 verstorbenen Grafen Friedrichs II. war und der Römhilder Linie des Hauses Henneberg angehörte. Er starb 1535. Seine Gemahlin Elisabeth war die drittjüngste Tochter des Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg (geb. 1474). Die Verlobung der jungen Gatten hatte bereits im Jahre 1482 stattgefunden. Elisabeth starb im Jahre 1507 und liegt mit ihrem Gatten in der Römhilder Stiftskirche begraben. Die Grabstätte ziert ein vielbewundertes Denkmal von der Meisterhand Peter Vischers.

Dis hernach sint fursten, grafen, hern, frawen und junchvrawen, geistlich, weltlich, freyhern, rittern und knechte, so zu Oschoffenburg sint gewest uf des hochgeborn fürsten und fürstin fraw Els von Brandsborg und graf Hermann von Henbergk hof und hoch und zeytliche vaste.

Item uf sontag vor sant Simeon und Luder[1]) tag ist der hochwirdig fürst und herr herr Bertolt erzbischof zu Menz[2]) und kurfürst ingeritten Oschoffenborg mit disen nachgeschriben fürsten, grafen, hern, rittern und knechten:

Der hochwirdig fürst und her apt zu Fuld[3]).

---

[1]) recte: Judae. October 23.

[2]) Vatersbruder des Bräutigams.

[3]) Johann II. Graf von Henneberg von der Schleusinger Linie.

Der hochgeboren fürst und brütigam graf Herman, furst und graf zu Henberg.

Der hochgeborn fürst graf Perchtholt, fürst und graf zu Henberg, thumherr zu Bomberg.

Der hochgeporn fürst graf Jorg zu Henberg,[1] kompeter[2] des deutzschen haus zu Mergetam.[3])

Der hochgeborn fürst graf Heynrich von Henberg,[4] herr zu Hußperk.

Der hochgeborn fürst graf Ott fürst und graf zu Henberg,[5] herr zu Asch.

Der wolgeborn graf Philips von Reyneck.[6]

Der wolgeborn graf Heinrich von Schwarzberg.[7]

Der wolgeborn Wilhelm von Hanstein.

Der wolgeborn graf Bernhart von Solms.

Der wolgeborn graf Philips von Hanaw.

Der wolgeborn graf Bernhart von Hanov.

Der wolgeborn graf Ludwig von Ysenborgk.

Der wolgeborn graf Hans von Ysenborgk.

Der wolgeborn graf Philipps von Ysenborgk.

Der wolgeborn graf Hans von Ysenborgk.

Eyn edler her von Blawen.

Eyn edler her von Sternberg aus Behem.

Darnach kam der bischof von Menz mit dem brütigam und seynem gezewg der brut gar erlich entgegen und marggraf Fridrich.

Marggraf Fridrich von Brandenborg kam mit der brut, andren fursten, frawen, juncfrawen, graven und hern, alz hienach verzeichen stet:

Der durchleuchtig hochgeborn fürst und herr her Fridrich marggraf zu Brandenborg.

Der durchleuch hocheborn furst marggraf Joachim von Brandenborg.

Der wolgeborn graf Wilhelm zu Kastell.

Der wolgeborn graf Wolfgang zu Oettingen.

Der wolgeborn graf Hans von Kastell.

---

[1]) Georg II., Vatersbruder des Bräutigams.

[2]) Comthur.

[3]) Mergentheim.

[4]) Von der Schleusinger Linie.

[5]) Otto IV., Vatersbruder des Bräutigams.

[6]) Philipp d. Jü. von Rieneck-Gmünden.

[7]) Schwarzburg.

Der wolgeborn graf Joachim von Oettingen.
Der wolgeborn graf Albrecht von Hohenloy.[1]
Der wolgeborn graf Hans von Hohenloy.
Der edel her Philips von Weysperg,[2] des heyligen römischen reichs erpkammerer.
Der edel herr Christof schenk zu Limpurg, des heiligen römischen reichs erpschenk, semperfrey.
Eyn edler herr von Heideck.
Der edel schenk Cristof von Deutenbergk.
Eyn edel her von Sternberg aus Behem.
Der edel her Heinrich von Gutenstein aus Behem.
Eyn edel her Sigmund zu Schwarzenborgk.
Der edel her Hans von Schwarzenborg.
Eyn edel her von Staufen.

Die frawen und junfrawen.

Eyn durchleuchtige hochgeborne furstin und herzogin von Sachsen geporn, vitwe zu Brand(enburg), der braut mutter.[3]
Eyn durchleuchte hochgeborne furstin und kunigin von Polen, marggrafin zu Brandenburg, gnant fraw Sofia.[4]
Die durchleuchten hocheborn furstin fraw Elisabeth, geborne marggravin von Brandenborg und brut des hochgebornen graf Hermans furst und grafe zu Henbergk.
Eyn durchleucht hochgeborn furstin von Wirtenberg, fraw zu Wirtenberg.[5]
Eyn durchleuchtige hochgeborne fürstin von Brandenborg, witwe zu Krossen.[6]
Eyn durchleuchtige hochgeborne furstin fraw Anna geborn von Brandenborg, lantgrefin zu Hessen.[7]
Ein durchleuchte hochgeborne furstin frow Dorothea geporn von Brandenborg.[8]

---

[1]) Hohenlohe.
[2]) Weinsberg.
[3]) Anna, Wittwe des Kurfürsten Albrecht Achilles.
[4]) Gemahlin Markgraf Friedrichs d. Ae., Tochter Känig Kasimirs IV. von Polen.
[5]) Elisabeth, Schwester der Braut, Gemahlin Herzog Eberhards II. von Württemberg.
[6]) Barbara, Schwester der Braut, Wittwe Herzog Heinrichs von Glogau.
[7]) Annastasia, Schwester der Braut, verlobt mit Landgraf Wilhelm v. Hessen.
[8]) Schwester der Braut.

Eyn wolgeborns frewlin von Castel.

Eyn wolgeborns frölin von Waldenfels.

Alzo kam der hochgeborn furst marggraf Fridrich gar mit aynem schonen gezeug. Die fursten bey sibenzig weißer vanen; und stund an eyn etlichin vanen eyn schwarz han und darob eyn reym: wer dich unser han! Er bracht auch mit im funf vorgulte wegen, da dy braut und ander furstin auffaßen, und sust dreyzen wagen mit juncfrawen. Des gezewgs was bey funfhundert pferden reysigk.

Die frawen und juncfrawen, so eyn bischof zu Mentz mit im bracht in das veld.

Der durchleuchtig hochwirdig furst erzbischof zu Menz bracht mit im in das velt der brut entgegen die hochgeborn grefin von Wirtenberg, witbe zu Hennberg, des brutigams mutter,[1]) eyn wolgeborn grefin von Reineck, fraw zu Wirtheym,[2]) eyn hochgeborn grefin von Leuchtenberg und fraw zu Hohenloye.

Und als die fursten, herrn, frawen und juncfrawen im velt mit der brut und brutigam zosamen komen, da haben zwen im trabharnasch[3]) gerent vor der brut. Darnach spreit man eyn schon thuch uf das velt; daruf stund dy brut, der braut mutter, marggraf Fridrichs hausfraw, die kunigin, und die jungefraw, irer gnaden schwestern.

Da ging gegen der braut der bischof von Mentz, der brutigam und mit in ander fursten, grafen und hern, wie die vor geschribin stend, und entpfingen die brut mit großen froyden und ern und ritten alzo mit irem gezeug beyd partheyn zu Oschoffenborg yn an sontag vor Symon und Juden tag.

Item uf montag, als man zu kirchen gieng, da zelt ich nunzig und zwo gesmutten[4]) frawen und juncfrawen.

Item vor der braut stochen zwen, do man zu kirchin giengk.

Item da rant meyn gnediger her margraf Fridrich von Brandenborg mit her Cunrad von Künspergk.

Item darnach zu dem tisch gab im bischof von Meyntz zwenzig und vier eßen uf der fursten tisch und zwelf eßen uf dy ander tisch.

---

[1]) Elisabeth, Tochter des Grafen Ulrich von Württemberg, Wittwe des Grafen Friedrich von Henneberg.

[2]) Wertheim.

[3]) mit Brustharnischen bewehrt.

[4]) geschmückt.

Die schouwessen des abendes.

Item eyn baum, das was der stam Yeße.

Item eyn baum von Adam und Eva, alz sie in dem paradiß warn.

Item sant Jorg, alz er den lintworm stach.

Item ein Sampson, alz er dem lewen daz maul ufprach.

Item eyn wilder mann uf eynem vorgulten hirsch.

Item eyn vorgulten wagen.

Item ein panthyer.[1])

Item ein osterlemleyn.

Item ein bellekan.[2])

Item zwo sarrenen.[3])

Item zwen löwen.

Dißе eßen, so uf dy schou gemacht warn, alz man sie dann schouessen heyst, möcht man sie alle essen.

Item am montag nach mittag, alz die brut zu kirchin gangen was, da rent Jorg von Ottingen mit Jorg Spet.

Item eyn her von Heideck rant mit Hans Caspern von Bubenhofen.

Item Jorg von Ottingen rant mit Melchior von Mergentam.

Item Jorg von Ottingen rant des abends mit Jorg Späten.

Item Hans von Uffeß rant mit Hansen von Arm.

Item uf dinstag nach mittag hat meyn gnediger her marggraf Fridrich von Brandenborg mit seyner ritterschaft eyn gesellestechen[4]) gehabt und braucht[5]) mit im uf die ban sybenzehen helm; furt ider uf seym helm eyn han und furten all des fursten farb an[6]) und schochen[7]) wol.

Item nach dem gesellstechen rant schengk Cristof von Tuttenberg mit Sittichen von Zebitz.

Item uf mittwoch rant eyner von Seckendorf mit Wolfen von Gillingen.

Item margraf Fridrich rant mit dem brutigam.

---

[1]) Panther.

[2]) Pellikan.

[3]) Sirenen?

[4]) Turnier.

[5]) bracht.

[6]) hier ist ein Wort ausgelassen: Armen?

[7]) Beinen.

Item darnach stachen vier, die warn myr nit wol bekannt.
Item Baltser von Seckendorf rant mit Cristof von Wallunrod.
Item Burkart Sturmfeder rant mit Adem von Giltlingen.

Die geschigten reths.

Item her Ulrich von Rechberg von wegen eins bischofs von Eychstedt.

Item graf Heinrich von Stolberg und her Hermann von Sachsenhein von wegen graf Eberharts von Wirttenberg des alten.

Die morgengab und schenk der brut.

Item auf dinstag zu morgengab gab der brutigam der braut ir morgengab in der kammer, dreytausent reynisch gulden und eyn kostlich spenchen.[1])

Item der bischof von Menz schengk der brut eyn vergulte schurn[2]) und eyn kostlich spenchen.

Item meyn alte fraw, der brut mutter, schangt der braut eyn kostelich halspant und hyeng ir das sels[3]) an den hals.

Item marggraf Fridrich von Brandenborg schengk der brut ein kostlich spenchen.

Item die konigin, marggraf Fridrichs hausfraw, schenk der brawt eyn kostelich spenchen.

Item des brutigams mutter schangkt der brut eyn spenchin.

Item der apt von Fuld schengt der braut eyn vorgult trinkgeschirr.

Item die geschicktes rat von Eichstedt schangkten der brut eyn vorgult trinkgeschirr.

Item das capitel von Menz schangkt der brut eyn kostlich spenichin.

Item der komter von Mergetam schengkt der brut eyn vorgult tringeschir von wegen des teuschen meysters.

Item graf Bertolt von Henberg schengkt der brut eyn kostelich spenchen.

Item graf Ott von Henberg schengkt der brut eyn kostlich spenchin.

---

[1]) Spange.
[2]) wohl verderbt für: Schnur.
[3]) selbst.

Item graf Eberharts rat von Wirtebergk schengt der brut ein kostelich spenchin.

Item die fraw von Wirtheym schengkt der braut eyn spenchin.

Item die stad Rottenborg schengkt der brut eyn vergult tring-geschirr.

Item darnach auf sant Symon und Juden abent rant margraf Fridrich von Brandenborg mit Thoman von Reizenstein im trab-harnasch.

Also zugen sie von Oschoffenborg, und der bischof von Menz, brutigam und braut gaben den andern fursten und hern und frawen das geleyt in das veld.

Item uf soliche hofe hat der bischof von Menz gefuttert sibenzehnhundert pferd und marggraf Fridrich von Brandenborgk funfhundert reisige pferd und zweyhundert wagenpferd.

Genealogia

des hochberuhmten chur- und furstlichen hauses der marggrafen zue Brandenburg und burggrafen zu Nürnberg, des uralten gräflichen Zollerischen stammens,

aus glaubwürdigen documentis erstlich durch hern doctor

Johan Moningern,
medicum zu Culmbach,

mit fleiß beschrieben, hernach aber durch

M. Wenceslaum Gurckfelderum,
des fürstlichen brandenburgischen consistorii zu Onolzbach secretarium,

aus bewehrten historicis und andern gewisen monumentis mit marginal-additionibus etwas weiters augiert und endlich nach ihrer beeder tod mit fernern nothwendigen erinnerungen erclärt und jetzo höchstgedachtem chur- und fürstlichen haus Brandenburg zue ehrn in truck verfertigt anno 1613.

(Fortsetzung.)

Es hat aber burggrave Friderich mit diser seiner gemahl erzeugt 5 söhn, nemblich Johannsen den andern, Friderichen den fünften, Conraden den vierten, Albrechten und Bertholden, und zwo töchter Catharina und Agnesen.*)

---

*) Item Margrethen, graf Adolphs von Nassaw gemahlin, wie Gurckfelderus hierunder verzaichnet.

Ferner in einem todenregister zu Heylsprunn würd eine genennt domina Anna landgravia filia Friderici burggravii junioris de Nurnberg, welche one zweivel dieses burggraf Friderichs dochter gewest. Dan eben im selben todenregister würd sein vater burggraf Friderich der elter genennet; weil dan dieser der jünger und die Anna des jüngern dochter genennet würd, so würd sie nirgend anderst als hiehero unter dieses burggraven Friderichs kinder zu setzen sein. Wer aber ihr herr und was er fur ein landgraf gewest, würd dabei nicht gemeldet.

Johannes der ander ist der eltiste sohn gewesen und hat auch allein den stamm ferner propagirt, darumb ich hernach sonderlich von ihme sagen werde.

Friderich der viert ist den brudern entwichen und geistlich, nemblich zu Bamberg, Regenspurg und Eystatt tumherr worden. Und nachdem der vater gestorben, hat er in beysein der mutter mit seinen beeden brudern Johannsen und Conraden, die damals die mündigsten gewesen, sich vergliechen, daß sie ihme jährlich ein gewiß geld sein leben lang geben solten; dargegen hat er sich alles seines väterlichen erbs, land und leut allerdiengs genzlich verziegen anno 1333, donnerstag nach s. Ambrosii tag.[1]) Nachdem aber Gebhard bischof zu Aistedt, ein geborner grave von Greysbach, in Welschland*) verstorben, ist diser burggrav Friderich zum administrator des stifts daselbst verordnet, aber doch in der strittigen wahl zum bischofe nicht angenommen, sondern inmittels zum bisthumb Regenspurg postulirt worden. Regirt bis auf das jahr 1353, in welchem er verstorben.**)

Conraden des vierden wird nach seines vaters tod in etlichen briefen gedacht: als sonderlich in ietztgemeltem seines brudern verzigbrief;***) item in einem vertrag mit dem herrn von Schlüsselberg am dato anno 1333, am achten tag nach Maria liechtmeß.[2]) Aber er hat nicht lang hernach gelebt, sondern ist anno 1334 den dritten aprilis eben jung verstorben, vermög der schilt und verzeichnus in dem closter Heilspronn, do er begraben.

Albrecht der erste hat nach absterben seines bruders Conraden mit dem eltisten bruder Johannsen gar eintrechtiglich und in ungetheilter herrschaft regiert, auch dieselben an landen und leuten merklich gebeßert. Daß er aber solte grave Otten von Orlamund wittibe zum gemahl genommen und dardurch den theil lands bekommen, so der von Orlamund zuvorn von dem letzten herzogen zu Meran ererbt, wie D. Peucerus und andere davon schreiben, das ist mit grund

*) Aventinus sagt in Teutschland anno Christi 1328. G.

**) Dr. Hund schreibt, daß er anno 1340 erwehlt und bei 24 jahren regirt hab und hernach abgesetzt worden; würde er also bis auf das 1364. kommen sein. G.

***) item in einem vertrag zwischen Schwinden von Becklern rittern und denen von Nürnberg anno 1331, do er neben seinem vatern und Johannsen seinem brudern als der dritte in der ordnung gesetzt wird. G.

[1]) Mon. Zoll. III. 10. | [2]) Mon. Zoll. III. 7.

aller documenten aigentlich abzuleinen, sintemal sein anherr burggrave Friderich (wie oben berurt) mit dem von Orlamund seine gewiße verstendnus, auch anno 1290 albereit geld auf der herrschaft Blaßenberg gehabt und endlich burggrave Johanns, dises burggraven Albrechten bruder, dieselben herrschaft vollents an sich gebracht anno 1338. So hat auch burggrave Albrecht keines von Orlamund wittibe zum gemahl gehabt, wie bald hernach soll angezeigt werden.

Aber diser burggrave Albrecht, von deme ich angefangen zu sagen, ist ein sehr weiser und dapferer herr, auch bey kayser Ludwigen und andern hohen heuptern in und außerhalb des romischen reichs in solchem ansehen, daß nach absterben kayser Ludwigen, do nicht alle stand im reich mit konig Carol zufriden waren, ein geschrey erschollen (deßen konig Carol selbst in einem schreiben an disen burggraven gedenket), als hett er durch hulf konig Ludwigen in Ungern zu der kayserlichen hoheit kommen mögen. Dessen er sich doch nicht unterwunden, sondern konig Caroln mit allen trewen bis an sein end gedient und beygestanden. Sein gemahl ist gewesen fraw Sophia, graven Heinrichen (und nicht graven Bertholden) zu Hennenberg und frawen Jutten, gebornen marggravin zu Brandenburg, tochter, wie dan dessen gar viel beweisung und sonderlich ein brief derselben frawen Jutten vorhanden, darin sie ihrem aydam burggraven Albrechten und ihrer tochter Sophien etliche heuser auf widerlösung verpfendet anno 1350.[1]) Mit diser frawen Sophien hat er gezeuget nur zwo tochter, Margarethen und Annen.

Frewlein Margareth*) ist landgraf Balthasarn in Turingen vermählet worden, und haben sie beede ihren verzigk gegen der burggravischen herrschaft gethan am tag s. Maria Magdalenae anno 1374.[2]) Und mögen dennoch aus disem gewißen bericht alle diejenige, so bißhero von dem Meißnischen und sächsischen stammen geschrieben, ihren irrthumb corrigiren. Frewlein Anna ist herzog Schwantiboren zu Pommern verheyrath worden, und haben sie beede mit einander sich

*) Sie ist etwa umb das jahr 1402 gestorben, dann landgraf Balthasar anno 1404 mit der andern gemahlin, frauen Anna, herzog Friedrich zu Braunschweig wittibin, herzog Rudolphs churfurst zu Sachsen, seines tochtermanns, schwester, sein beilager gehabt. Vide Historiam de landgraviis Thuringae. G.

[1]) Mon. Zoll. III. 246. | [2]) Mon. Zoll. IV. 248.

aller erblichen fäll verziegen, zu Bayreuth anno 1374, dienstags vor Mathei.[1])

Diser herzog Schwantibar wird in der pommerischen genealogia D. Wolfgangi Justi Schwantibar der ander genennet und darbey gemeldet, daß sein gemahl fraw Anna, graven Poppen zu Heunenberg tochter, sey gewesen, mit welcher der hertzog die pfleg Königsberg in Franken bekommen; welches aber mit ietztgemelten urkunden abzuleinen und der rechte grund aus der Hennenbergischen genealogien zu nehmen: nemblich daß grave Heinrich drey töchter verlaßen: Catharina, marggraven Friderichen zu Meissen, Sophiam, burggraven Albrechten, und Elisabeth, grafen Eberharden zu Wurtenberg gemahl. Dise drey töchter seind nach ihres herrn vaters tod mitsampt ihrer mutter frawen Jutten auf die Coburgische pfleg, zu welcher auch Königsberg und andere mehr heuser und ampter gehörig, gewisen worden. Davon den fraw Sophia, burggrave Albrechten gemahl, ihren theil auch bekommen, welchen sie hernach auf oberzehlte ihre tochter vererbt und darumb uberal in ihren briefen solche Hennenbergische guter denselben ihren töchtern vorbehalten und ausgediengt.

Aber burggrave Albrecht ist verstorben anno 1361 den 4. aprilis und zu Heylspronn begraben. Wann sein gemahl hernach mit tod abgegangen, ist in alten urkunden zu befinden, daß sie anno 1367 noch gelebet, aber anno 1374 verstorben gewesen.

Berthold ist gar jung in den teutschen orden kommen und erstlich commentur zu Biernsperg worden, darnach in Franken, auch in Preußen landcombtor gewesen, aber papst Clemens der sechst hatt ihne endlich gen Eystett zum bischove verordnet anno 1351, alda er das schloß uber der statt, ist Wilibaldsburg genannt, erbawet und löblich regiert biß auf das jahr 1365, in welchem er am tag Euphemie virginis, den 16. septembris verstorben und gen Heilspronn zu seiner eltern begrebnus gefuhrt worden, wie sein monumentum aldo noch vorhanden, in welchem er auch sacrae imperialis aulae cancellarius wird genennet.

Frewlein Catharina ist grave Eberharden zu Werthaim, grave Rudolphen und frawen Elisabeth von Preyburg sohn, vermehlet gewesen, wie den dise vier personen aller anforderung an die herrschaft

---

[1]) Mon. Zoll. IV. 254.

gegen burggraven Johannsen sich verziegen anno 1334 am tag ss. Petri und Pauli.

Frewlein Agnes ist herrn Bertholden von Neyffen, graven zu Greyßbach und Mauerstetten verheyrath worden, und hat kayser Ludwig selbst die heyrath gestiftet,*) auch hernach ihren verzigkbrief gesigelt zu Frankfurt anno 1341.[1]) Es hat aber dieser grave Berthold zuvorn ein gemahl mit namen Elisabeth gehabt, derer kayser Ludwig in einem brief gedenket anno 1336.[2]) Und erscheinet aus den alten briefen, daß diser grave nicht lang bei der frawen Agnesen gelebt, auch keine kinder**) mit ihr gezeuget, dieweil ietztgedachter kayser bald des volgenden jahrs zwischen diser fraw Agnesen als wittiben und ihren stiefkindern ein richtigkeit gemacht und sie mit ihrer vermechtnuß auf gewiße schloß und guter gewisen; welches geschehen zu Wurzburg mittwoch nach Nicolai anno 1342.

Aber burggrave Friderich, diser jetzterzehlten kinder vater, ist verschieden anno 1332 den 20. maii***) und zu Heylspronn begraben, wie mit dem schild und verzeichnißen doselbst darzuthun. Derhalben diejenigen irren, die bißhero gesetzt, als sey er anno 1330 den 6. maii****) tods abgangen, sintemal seine kauf- und andere brief noch vorhanden, welche zum end des jahrs anno 1331 und auch hernach gegeben und ausgangen seind. Wann sein gemahl fraw Margareth hernach verstorben, ist nicht aigentlich aufgezeichnet, aber doch aus der hernach gesetzten ainigung ihrer söhne burggraven Johannsen mit burggraven Albrechten abzunehmen, daß sie etwa 1341*****) verschieden und, wie die anzeigen vorhanden, zu Heilspronn begraben.

*) Anno 1336; gab ihr zur heimsteuer 400 lb. heller. Vide Hundium part. 1 geneal. Bavar. pag. 106. G.

**) Eine dochter Anna wird ausdrücklich genant, so herzog Friderich von Bairn vermähllet worden umb das jahr 1374. Hund p. 107. G.

***) am tag Potentianae, XIII. kal. junii, wie in einem alten brief stehet. G.

****) Etzliche setzens den 16. may. G.

*****) Hat anno 1343 noch gelebt, in welchem sie den contract, do burggraf Johannes und Albrecht, ihre söhn, frauen Kunigunden gräfin zu Orlamund die vesten Gründlach verkaufen,[3]) consentirt, und in der Graißbachischen genealogia wird gesetzt, daß sie anno 1374 noch im leben gewest. Vide Hund, Geneal. Bavar. I. p. 107. G.

[1]) Mon. Zoll. III. 83.
[2]) Mon. Zoll. III. 34.
[3]) Mon. Zoll. III. 106.

Burggrave Johannes der ander, Friderichen des dritten*) sohn.

Nachdem burggrave Friderichen tods verschieden, hat diser burggrave Johannes als der eltist unter den brudern neben seinem bruder Conraden des regiments sich angenommen, aber doch alles mit rath der mutter gehandelt, welche von den söhnen ganz freundlich in ihren briefen nur mutterlein genennet worden. Do aber burggrave Conrad nit lang hernach verstorben, hat er den nechsten brudern burggraven Albrechten zu sich gezogen. Und do die mutter auch von diser welt abgeschieden, haben die beede bruder sich ihrer erbtheil halber also vereinigt,**) daß sie sechs jahr nach einander in ungetheilter herrschaft verharren, lieb und leid, umb schuld und auch umb nutz mit einander tragen und leiden wolten, mit angeheften conditionen und vergleichung, wo ihr einer inner diser zeit sturbe und kinder verließe, wie es allerdings damit solte gehalten werden. Welche richtigung geschehen zu Burkhausen, mittwochs vor Galli anno 1341.[1]) Dieweil aber burggrave Albrecht keine mannliche erben gezeugt, seind sie also noch furter ihr leben lang in gesambten lehen und ungetheiltem regiment geblieben, welches wider Reineri Reineccii furgeben aus der herrschaft antiquiteten zu beweisen. Sie haben sich auch nit allein in der regierung, sondern auch in herrndiensten stets zusamb gehalten und sonderlich wie ihr vater biß an sein end ganz trewlich kayser Ludwigen gedient und beygestanden. Also haben sie auch beede zu gedachtem kayser sich gethan und unangesehen der großen aufruhr, so durch die bapst wider ihne im reich angerichtet, und daß auch könig Carol aus Böheimen wider ihne gewehlet worden, so haben sie sich doch von ihme nit wöllen abwenden laßen, sondern bestendig bey ihme die zeit seines lebens, wie dann die brief ausweisen, daß burggrave Johannes von dem kayser und seinem sohn Ludwig marggraven zu Brandenburg zu einem statthalter in die Mark angenommen worden, montags vor ascensionis domini anno 1346. Item hernach sind die beede bruder

*) des vierten. Sein sigel ist also bei Heilsbronn, wie oben schon gesagt worden.

**) Wann diese einigung und vergleichung anno 1341 geschehen, so ist die mutter vermög des nechst vorgehenden marginals noch nicht tod gewesen.

[1]) Mon. Zoll. III. 87.

von vielgedachtem kayser auf 200 mann mit helmen austrucklich wider könig Carlen bestelt worden auf anderthalb jahr donnerstag nach Jacobi anno 1346.[1]) Dargegen er ihn ein stattliche versetzung gethan, welche er hernach zu Munchen confirmirt an s. Veits abent anno 1347.[2]) Es hat auch oftgemelter kayser diesen beeden brudern ein herrlich privilegium derogativum gegeben zu Landshut, eritags nach s. Johannis des taufers tag anno 1347.[3]) Darauf sind sie des kayser diener geblieben, biß er bald hernach noch desselben jahrs den 11. octobris verstorben. Nach seinem tod, da könig Carol mit gewalt in das reich kommen und der meiste theil ihme gehuldet, haben die burggraven sich aufgehalten, biß er die statt Nurnberg belegert, da seind sie ersten durch embsig anhalten und große verheißung könig Carols bewegt worden, daß sie zu ihme in das läger kommen und sich an ihne ergeben. Dargegen er sie alsbald ganz gnediglich aufgenommen und mit viel und mancherley privilegien begabet, wie die diplomata bezeugen, welche alle gegeben im feld vor Nurnberg an allerheyligen abend anno 1347.[4]) Von dieser zeit an hat könig Carol eine so gar sonderliche neigung zu disem burggravischen geschlecht gewonnen, daß er sich mit ihnen befreundet und sie nach allem vermögen zu würden, ehrn und gut befördert und erhaben. So hat auch diese zuneigung auf beeder theil nachkommen geerbt, wie die donationes Wenceslai und Sigismundi ausweisen, davon hernach von einer zeit zu der andern soll gemeldet werden.

Es ist aber dises burggraven Johannsen gemahl gewesen fraw Elisabeth, ein tochter graven Bertholden zu Hennenberg, welcher 1310 von kayser Heinrichen dem siebenden zu fürstlicher dignitet erhoben worden. Es scheint auch, als seye diese heyrath in ihren gar jungen jahrn (wie damals sehr gebreuchlich gewesen) beschloßen worden, sintemal burggrave Friderich disen graven Bertholden zeitlich seinen schwehern genannt in einem brief, dessen datum vierzehen tag nach Walburgis anno 1318.[5]) Mit derselben frawen Elisabeth hat burggrave Johannes gezeuget einen sohn Friderichen den funften und vier tochter, nemblich Margarethen, Elisabeth, Annam und Adelheiden.

Burggrave Friderich hat allein den stammen erhalten, darumb ich hernach seine succession will setzen.

[1]) Mon. Zoll. III. 151.
[2]) Mon. Zoll. III. 172.
[3]) Mon. Zoll. III. 173.
[4]) Mon. Zoll. III. 176—82.
[5]) Mon. Zoll. II. 530.

Frewlein Margareth ist herzog Stephan zu Bayrn, kayser Ludwigen sohn, verheyrathet worden, welcher zu widerlegung ihrer heimbstewer und zur morgengab ihr verschrieben die stadt Ottingen und Braunaw und die vesten Wald mit ihren nutzungen und zugehörungen; welches geschehen zu Landshut an s. Valentins tag anno 1359.*)[1])

Frewlein Anna und Adelheid seind in das jungfrawcloster zu Birkenfeld kommen. Und ist frewlein Anna erstlich daselbst abtesin worden, wie dann ihr als einer abtesin in alten briefen gedacht wird von anno 1359 bis auf das jahr 1370, in welchem ein ander abtesin mit namen Agnes erwählet, fraw Anna aber gen der Himelcron bey Culmbach, welches auch Cisterzer ordens gewesen, transferirt und daselbst zur abtesin geordnet worden; aldo sie wol regiert biß auf das jahr 1383, in welchem sie an s. Annen tag zue frue verschieden und unter einem erhobenen stein in dem leyenchor daselbst begraben. Daß aber Bruschius und die andern alle dise frawen Annam unter burggraven Friderichen des funften kinder setzen, das ist lauter falsch, wie unten ferner soll erwiesen werden. Frewlin Adelheit hat anno 1370 zu Birkenfeld noch gelebt. Aber burggrave Johanns, dieweil er nur einen einigen sohn gehabt, hat er bey seinem leben demselben eine heyrath erworben bey marggraven Friderichen zu Meißen, wie hernach wird volgen. Auch hat er das closter s. Augustins orden zu Culmbach mit hulf seiner gemahl in der ehr der heiligen jungfrawen Marien und s. Augustins gebauet und aufgerichtet umb das jahr 1350, wie bruder Ulricus de Vienna des ordens provincialis solches selbst in einem brief bekennet und sie deßhalben in ihre bruderschaft aufgenommen anno 1353, in vigilia Petri Pauli.[2]) In disem closter ist (nach anzeigen der alten) der herr doctor Lutherus seeliger gedechtnus

*) Frewlein Elisabet ist graf Ulrich von Schaumberg in Osterreich verheyrat worden, der ihr an ihre 4000 lb. heller noch so vil, als 8000 lb. heller, uf die vesten Julbach gesezt. Sind bürgen gewest: graf Werner, sein vater, und graf Heinrich von Schaumberg, herr Leonhard von Mossberg, herr Georg von Aheim, herr Weigant von Polheim, anno 1359, acht tag nach liechtmeß.[3]) Sie ist noch wittib gewesen anno 1377, in welchem jahr sie sambt ihrem bruder burggraf Friderichen den herzogen von Bayrn Ott Stephan, Friderich und Johansen die veste, pfleg und herrschaft Julbach umb 8000 gulden versezt. Hundius in Geneal. Bav. part. 1 p. 96.

[1]) Mon. Zoll. III. 402.
[2]) Mon. Zoll. III. 294.
[3]) Mon. Zoll. III. 401.

auf seiner rais nach dem reichstag zu Augspurg anno 1518 zur herberg eingekert und es dermaßen gelobet, daß er kein schöners closter seines ordens gesehen.

Hernach ist burggrave Hans verschieden den 7. octobris anno 1357 und zu Heilspron begraben. Sein gemahl fraw Elisabeth ist auf ihr vermächtnus gen Creußen gezogen und hat sehr viel schickung in die closter des lands gethan, auch eine ewige meß gestiftet, so entweder zu Mangersreuth (do eine walfart gewesen) oder zu Creußen gehalten solt werden; welches geschehen anno 1361, sambstag nach Michaelis. Darnach hat sie ihren hausrath unter die tochter getheilt anno 1364,[1]) und nach ihrer schnur tod hat sie jetztgedachte meß erst recht bestetigt und gen Creußen geordnet anno 1376, freytag nach Andreae.[2]) Ferner hat sie den altar s. Erhardi in dem chor der closterkirchen zu Birkenfeld gebauet und eine ewige meß darauf gestiftet, auch viel heiligthumbs, schöne meßgewand und andern ornat darzu gegeben. Und hat sonderlich vor demselben altar ihr begräbnus geordnet und gestellet, wie solches fraw Elisabeth Zöllnerin, abtisin daselbst, bekennet in einem brief, dessen datum am tag cathedrae Petri anno 1377.[3]) Wann sie aber hernach gestorben, kan ich nicht berichten, doch muß sie ohne zweifel ein sehr groß alter erreicht haben. So ist auch gewiß, daß sie ihrer verordnung nach zu Birkenfeld begraben, wie die jetzt gedacht abtesin selbst meldet in einem schreiben, dessen datum dienstags vor Bonifacii anno 1391.[4])

Friderich der funfte, burggraven Johannsen sohn.

Diser burggrave hat bald nach seines vaters tod sich zu seinem vettern burggraven Albrechten gehalten und die obgesetzte einigung gesambter belehnung und regierung halben mit ihme auch beschloßen, aus rath burggraven Bertholden bischofs zu Eystett; welches geschehen dienstags vor dem heiligen christag anno 1357.[5])

Was aber burggrave Johanns bey kayser Caroln, als oben gemelt, in großem ansehen gewesen, also ist auch diser sein sohn bey demselben hoch und ehrlich gehalten und von ihme mit sonderlichen,

[1]) Mon. Zoll. IV. 25.
[2]) Mon. Zoll. IV. 346.
[3]) Mon. Zoll. IV. 351.
[4]) Mon. Zoll. V. 274.
[5]) Mon. Zoll. III. 381.

herrlichen wirden, lehen und gutern begnadet worden. Dann es hat gemelter kayser diesen burggraven erstlich zu des heiligen römischen reichs hauptmann im land zu Franken geordnet anno 1362, mittwochs vor palmarum.[1]) Darnach hat er ihme alle furstliche wirden und hoheit, derer sich sein vorfahren nicht allweg so aigentlich als sie wol hetten thun mögen, angemaßt, widerumb auf ein neues declarirt, confirmirt und bestetiget und ihme und seinen landen etliche privilegien, so damals nur die churfursten in ihren land hetten, gegeben: welches alles mit bewilligung der churfursten auf einem reichstag zu Nurnberg geschehen den 17. martii anno 1363.[2])

Auch hat der kayser disen burggraven eben damals zu einem statthalter und landvogt in das Elsaß bestellet freytags nach reminiscere. Item er hat sich mit bemeltem burggraven befreundet und zwischen beederseits kinder etliche heyrath selbst getaydiget, wie hernach wurd volgen. So hat auch diser burggrave in vielen heerzügen, als wider die pfalzgraven anno 1367, item in die belegerung der statt Erfurt, da kayser Carol marggraven Ludwigen zu Meißen wider graven Adolphen von Nassaw in das erzbistumb Meintz einsetzen wollen anno 1375, und auch sonsten in andern kayser Caroln kriegen sich gebrauchen laßen; will geschweigen viel vehde, die er fur sich selbst mit etlichen benachbarten fuhren mußen. Aber darneben erscheint fast aus den historien und alten urkunden, daß er ein sitsamer und mehr zu friden dan zu kriegen geneigter herr gewesen. So hat er auch große andacht zu geistlichen stiftungen gehabt, wie er dann seinem vatern und auch seinem vettern burggraven Albrechten in viel clostern jährliche gedechtnus und bedenknis, sonderlich aber zu Heilsbronn bey der herrschaft sark einen altar mit einer ewigen meß und anderm seelgereth gestiftet anno 1366. Auch hat er seiner gemahl ein ewige begängnus auf den nechsten montag nach der osterwochen zu Birkenfeld zu halten verordnet anno 1376, am abent cathedrae Petri. Deßgleichen seind eine stiftunge im closter Ebrach und sonsten an mancherley orten zu befinden.

Was aber dises burggraven Friederichen heyrath belanget, finde ich, daß man erstlich eines frewleins halben von Mayland nicht mit geringen uncosten handlung gepflogen, welches doch bald widerumb zuruck gangen, und er hernach zum gemahl bekommen frawen Elisabeth, marggraven Friderichen des ersten zu Meissen tochter. Welche heyrat der marg-

[1]) Mon. Zoll. III. 511. | [2]) Mon. Zoll. IV. 1.

grave und burggrave Johanns selbst mit einander beschloßen auf einem reichstag zu Frankfurt anno 1342, freytags nach nativitatis Mariae.[1]) Aber es ist das beylager nicht bald darauf ervolgt, darumb daß sie beede noch jung gewesen; nachdeme aber marggrave Friderich hernach anno 1349 verstorben, haben seine beede söhne Friderich und Balthasar sich widerumb einer newen heyrathlichen notel mit burggraven Johannsen verglichen zu Jena anno 1350, dienstags nach Egidii.[2]) Darauf das beylager bald hernach beschehen. Und haben dise beede ehegemahl mit einander erzeuget zehen kinder, wie dieselbe alle in einer tafel zu Heylspronn gemahlet stehen, nemblich zwen sohne, Johannes den dritten und Friderich den sechsten, und acht*) frewelein, welche gewesen Elisabeth, Beatrix, Margareth, Anna, Catharina, Agnes, Veronica und noch eine, die gar kindsweis verstorben und ihr name unbewust.

Johannes der dritte ist der elter bruder gewesen. Und nachdem der vater selbst disponirt, welcher gestalt die land solten getheilt werden, hat diser bruder das land oberhalbs gebiergs einbekommen und hat sich sehr viel bey seinen schwägern in Ungern und Böheim gehalten. Ist auch sonderlichen könig Sigmunden in der ungerischen herrn aufruhr und sonst in den kriegen wider den Turken trewlich beygestanden. Insonderheit aber ist er auch mit in der ungluclichen schlacht gewesen ad Nicopalin oder bey Schildaw**) anno 1395, wie

*) Es seind der döchter neun abgemalt, wie clärlich zu sehen, wie sie auch in solcher anzahl von abt Sebald zue Haylsprunn (welcher im jahr 1499 bis anno 1518 regiert) in eim schreiben an ein guten freund gesezt worden, nemblich drey, so verheyrat: Elisabet, Beatrix und Margareta, drey, die geistlich worden: Agnes, Catharina und Anna, und drey, so in der ersten kindheit in der wiegen (dum adhuc in cunabilis fascia stringerentur, wie seine wort lauten) gestorben sein sollen, wie D. Lazius auch solcher mainung ist, allein daß er sezt, es seyen der döchter zehen gewest, und er zehlt ihr doch nur neun, in gleicher ordnung wie abt Sebald, welchem dan, weil die burggraven ihr begräbnus zue Haylsprunn gehabt und das gemälde mit zuestimmet, mehr zu glauben als D. Lacio. Aber doch, wen man das gemäld recht betrachten will, so seind sie alle neun also gemahlt, daß sie der ersten kindheit und wiegen alle entwachsen gewest.

**) Johannes Schildberger, deßen Aventinus gedenket, welcher in dieser schlacht als ein jung auf einen h(errn) gewart und mit vielen andern gefangenen hinweg geführt worden und endlich nach etlich und zwanzig jahren wider zu haus kommen, der schreibt, als des könig Sigmunds volk in die flucht geschlagen wor-

[1]) Mon. Zoll. III. 95. | [2]) Mon. Zoll. III. 255.

solches der könig in vielen diplomatibus selbst ruhmlich von ihme gemeldet, ihne auch seiner aufgewanten und erlittenen scheden gnediglich ergetzet. Sonst ist er stiller, frommer, gottsfurchtiger herr gewesen, der zum gottesdienst große neigung gehabt, wie er unter andern das carmeliten- oder unser frawen bruder closter zur Newstatt zwischen beeden culmen gestiftet vermög des stiftbriefs, welcher geben zu Blassenburg am tag Nicolai anno 1413. So hat er auch genzlich furgehabt, der pfarr Culmnach ander pfarrn zu incorporirn und aus derselben ein halb stift zu machen auf zwölf chorherrn und 12 vicarien, darunter ein probst, dechant, scholasticus, custos und cantor sein solten, wie dann hierzu bapst Martinus V., bald nachdem er in dem concilio zu Costnitz erwehlet worden, sein bewilligung und solchen zu exequirn dem thumprobst zu Eystatt bevelch gegeben mit sondern bullen, deren etliche zu Costnitz, etliche zu Genf ausgangen.

Sein gemahl ist gewesen fraw Margareth, kayser Carols des vierten tochter. Welche heyrath der kayser selbst mit burggraven Friderichen betaydigt zu Eger freytags nach nativitatis Christi anno 1375.[1]) Es ist aber damals das frewlein gar jung gewesen, dieweilen in dem heyrathbrief beschloßen, daß das beylager volnzogen werden solte, wenn sie volkommlich acht jahr alt wurde. Doch wann solches beylager hernach geschehen, finde ich nicht verzeichnet, ohn allein daß etliche schriften melden, die heimbsfarth sey zum Hof gehalten worden. Sie haben beede mit einander nur eine tochter, nemblich frewlein Elisabeth erzeugt, welche graven Eberharden zu Wirttenberg,*) den man den gutigen oder pacificum genannt, vermehlet worden. Derselbige herr ist verstorben anno 1417, das frewlein aber hat sich nach ihres herrn vaters tod mit ihrem vettern Friderichen dem ersten marggraven dermaßen verglichen, daß sie ihr leben lang etliche empter, so ihr zuvorn durch ihren vatern anno 1412 gewittmet gewesen, darauf sie sich ihrer anspruch genzlich verziegen. Welches geschehen zu der Newenstatt an

den, da habe der burggraf von Nürnberg (welcher dieser Johannes ist) und noch ein h(err), Aly genant, den könig Sigmund aus dem streit errettet und auf ein galern gebracht, daß er darvon kommen und nicht gefangen worden.

*) Ist sein ander gemahl gewesen, ohne gefähr umb das jahr Christi 1406 oder 1407; dann seine erste gemahlin Antonia von Meiland anno 1406 verstorben. Crusius tom. 3 p. 329. G.

[1]) Mon. Zoll. IV. 310.

der Eysch, freytags nach Bartholomei anno 1424. Sie hat aber in ihrem wittibenstand vermög ihrer brief noch gelebt anno 1427.

Aber fraw Margareth, burggraven Johannsen gemahl, ihr fraw mutter, ist verschieden anno 1410, und burggrave Johannes hernach verstorben zu Blaßenburg am tag Barnaban anno 1420. Ligen beede zu Hailspronn begraben.

Burggrave Friderich der VI. und erste marggrave und churfurst zue Brandenburg in disem geschlecht hat den stammen fortgesetzt, davon sonderlich soll gesagt werden.

Frewlein Elisabeth ist herrn Ruprechten des jungsten pfalzgraven bey Rhein (so hernach zum römischen könig erwehlet worden) gemahl gewesen. Und haben ihrer beeder eltern, nemblich Ruprecht der junger pfalzgrave und churfurst und burggrave Friderich, dise heyrath mit einander abgeredt und des ehegelds, widerlegung desselben, der morgengab und beylagers sich verglichen, daß solche von dato des heyrathbriefs in einem jahr volgen solte. Geschehen zu Mergentheim, am tag Margarethae anno 1366.[1]) Aber es hat sich das beylager noch lenger verzogen. Und haben die beede ehegemahl ihren verzigk gegen der herrschaft gethan zu Heidelberg anno 1374 am tag Viti et Modesti.[2]) Es ist auch fraw Elisabeth endlich zu Heidelberg verstorben anno 1409*) und daselbst bey ihrem herrn gemahl zum heiligen geist begraben.**)

Frewlein Beatrix ist herzog Albrechten dem dritten zu Osterreich mit dem zopf genannt verheyrath worden anno 1374, vermög des heyrathbriefs, welcher desselben jahrs in beysein vieler osterreichischen graven und landherrn, als graven Hermanns von Cyly, grave Burkharden und Johannsen von Maydenburg ꝛc., aufgerichtet zu Passaw

*) Andreas presbyter setzt, daß sie das jahr nach ihrem herrn, nemlich anno 1411 todts verfahren, aber in der elsasischen chronic scheint, daß sie anno 1414 noch gelebt, lib. 2 p. 84 in herzog Oten pfalzgrafen theil. G.

**) Das epitaphium in der kirchen zum heiligen geist zue Heidelberg, wie solches Michael Heberer im ersten theil seines raisbuechs gesezt, vermag, daß pfalzgraf Ruprecht gestorben sein soll anno 1448, XV. kal. junii, do unter andern dise wort stehen: Roperthus Bawariae dux hic cum castissima coniuge Elisabetha Norici montis burggravia quiescit vita functus anno Christi 1448, cal. junii XV., welches aber falsch, dan die fasti imperatorum austrücklich haben, daß er anno 1410 verschieden kal. junii.

[1]) Mon. Zoll. IV. 85.

[2]) Mon. Zoll. IV. 242.

eritags vor Luciae.[1]) Ihr vermechtnus ist erstlich gewittmet auf die Frey-statt in Osterreich und die maut zue Linz anno 1375,[2]) welches hernach auch geendert worden, biß sie herzog Albrecht in seinem testament verwisen auf die herrschaft zu der Freyenstatt und Bertholdsdorf und auf das haus Thulwingen, welches auch bald hernach, da herzog Albrecht verstorben, ihr sohn Albrecht und herzog Wilhelm, sein vetter, confirmirt am tag s. Ceciliae anno 1395. Diser herzog Albrecht ist ein stifter gewesen der universitet oder hohen schul zu Wien, wie dann in seinem testament dises der erste punct ist, daß solche schuel durch liebe gottis zu sterkung christlichs glaubens und mehrung gottesdiensts erhohet, und derwegen seinem sohn und vettern bevohlen, daß sie allen ihren vorfordern zum gedechtnus, auch ihme und ihnen selbst und allen ihren erben und nachkommen zu ihrer seelen heyl, landen und leuten zu ehr und frommen dieselben schul erhalten, bewahren und noch ferner mit etlichen gewißen und daselbst benambten einkommen begaben solten. Es sollen aber (wie D. Lazius meldet) dise beede ehegemahl einen sohn mit einander gezeuget haben, nemblich Albertum, welcher mirabilia mundi genennet worden und Alberti, römischen, ungerischen und böheimischen konigs, vater gewesen, wiewol etliche melden, daß herzog Albrecht denselben mit seiner ersten gemahl er-zeuget.*)

Frewlein Margareth ist marggraven Hermanno zu Hessen ver-mehlet worden. Und ist die heyrath durch landgraven Heinrichen und den burggraven beschloßen zu Meiningen donnerstags vor Bartholomei anno 1383;[3]) darauf ist das beylager bald desselben jahrs noch ervolgt zu Culmnach, do sie beede ihren verzig gegen der herrschaft gethan donnerstags nach Galli.[4]) Ihr wittumb ist gewesen auf statt und ampt Grunberg.

Frewlein Catharina ist erstlich kayser Carols jungstem sohn Sigismundo versprochen worden, und haben beede, der kayser und der burggrave, leibliche ayd uber solcher heyrath geschworen und sich aller puncten nach der leng vergliechen, auch sich williglich gegen einander mit 100000 fl. verpeenet,[5]) die der beruchtigte[6]) theil dem andern

*) Gerardus de Roo schreibt in seinen annalibus austriacis austrücklich, daß dieser Albertus von der burggräfin geborn. Dec. histor. Austr. lib. 4 pag. 136.

[1]) Mon. Zoll. IV. 266.
[2]) Mon. Zoll. IV. 299.
[3]) Mon. Zoll. V. 125.
[4]) Mon. Zoll. V. 127.
[5]) ein Reugeld festgesetzt.
[6]) brüchige.

verfallen sein solte. Welches alles abgehandelt zu Nurnberg freytags vor faßnacht.[1]) Anno 1368 aber, do hernach des kaysers sohn die heyrath mit der jungen königin in Ungern vorgestanden, hat der kayser mit bewilligung des burggraven eine dispensation von dem bapst ausgebracht, und seind er und der burggrave von ihren ayden und gelubden absolvirt worden, haben auch sie zu beeden theiln einander des peenfals erlaßen zu Eger sonabents nach dem h. christag anno 1375.[2]) Dorauf hat sich frewlein Catharina mitsampt zweyen schwestern Annen uud Agnesen in das jungfrawencloster s. Clara ordens zum Hof begeben anno 1376 freytag vor palmarum; aldo sie etwo umb das jahr 1393 abtißin worden und dem closter sehr wol und nutzlich vorgestanden bis auf das jahr 1409, do sie am tag s. Elisabeth morgens frue verschieden und in dem jungfrawchor in einem hohen steinern sark begraben.

Frewlein Anna ist, wie gemelt, mit beeden schwestern in das closter zum Hof kommen und ein zeitlang darinnen blieben, wie sie dann vermög der alten kaufbrief anno 1388 noch alda gewesen und etliche guter zu dem closter kaufen helfen; aber hernach ist sie gezogen in das closter Seußlitz Meisner bisthums, in welchem ihrer mutter schwester auch gewesen (wie in annalibus Misniae Georgii Fabricii zu lesen); aldo sie noch gelebt anno 1392, wie in einem alten stiftbrief[3]) frawen Elisabeth Suntzerin, abtisin zum Hof, austrucklich zu befinden. Derhalben Bruschius und die andern alle sehr weit irrn, welche dises frewlein Annen mit obgedachter frawen Annen, burggrave Johannsen des andern tochter, abtisin zu Pirkenfeld und Himmelcron, confundiren; sintemal dieselbige fraw ebtißin vermög der grabschrift anno 1383 verstorben, dieses frewlein aber anno 1388 zum Hof und hernach anno 1392 zu Seußlitz noch im leben gewesen.

Frewlein Agnes, nachdem sie mit ietztgemelten ihren schwestern in das closter kommen, ist sie nach absterben frewlein Catharinen, ihrer schwestern, anno 1409 abtisin daselbst worden und hat das closter an gutern und einkommen sehr gereichert. Wie lang sie aber regiert und wann sie gestorben, ist nicht aufgezeichnet, doch ist sie noch abtesin gewesen anno 1429. Aber dieweil bald im anfang des volgenden jahrs der Hussitischen Behemen zug in das land gangen, in welchem die statt Hof mit sampt beeden clostern verbrannt und ganz zerstört worden, ist wol zu erachten, daß sie entweder vor kummer-

[1]) Mon. Zoll. IV. 129.
[2]) Mon. Zoll. IV. 311.
[3]) Mon. Zoll. V. 290.

nus in der flucht verstorben oder das ambt resigniret: dann do die nonnen anno 1432 wider eingezogen, finde ich eine andere abtisin benamet, und wird solches frewlein Agnesen ferner anderer gestalt nicht gedacht, dann daß sie am sontag exurge mit tod abgegangen.

Frewlein Veronica soll herzogen Barnimi V. zu Pommern gemahl gewesen (sein), wie Henricus Rollius, D. Wolfgangus Justus und andere in ihren genealogiis melden; davon gleichwol in der herrschaft antiquiteten nichts (meines wißens) zu befinden.

Aber diser kinder aller mutter fraw Elisabeth, geborne marggravin zu Meißen, ist vor ihrem herrn verstorben den 21. aprilis anno 1375 und zu Heilsprunn begraben. Burggrave Friderich hat hernach noch eben lang gelebet und zwischen seinen beeden sohnen gedaydiget, daß sie zehen jahr lang bey einander ungetheilet und ungesondert sitzen und bleiben solten; auf den fall aber, daß sie ja theilen wolten, so hat er selbst hierin disponirt und die land zerschlagen, auch jedem theil seine ambter zugeaignet im beysein seiner aydem pfalzgraven Ruprechten und Hermanns landgraven zu Hessen, item in beysein Balthasari und Wilhelmen landgraven in Thuringen und Johannsen landgraven zum Leuchtenberg; welches geschehen freytags vor pfingsten anno 1385.[1]) Dieweil er aber selbst noch lenger den zehen jahr hernach gelebet, hat er endlich den söhnen das regiment, land und leut mit gewißer maaß ubergeben und ihme zu seiner unterhaltung die herrschaft Blaßenburg mit ihren zugehörigen ambtern bevor behalten; welches beschloßen zu Bayerreuth, mittwochs vor palmarum anno 1397.[2]) Darauf ist er des volgenden jars den 21. januarii zu nacht auf Blaßenburg verschieden, seines regiments im 41. jahr, und zu Heilspronn begraben.*)

*) In der kirchen zue Cadolzburg vor dem altar ligt ein burggrav begraben mit namen Johannes, welcher gestorben anno 1351 in sabbato Tiburtii. Vermutlich, er sey zu mannlichem alter nicht kommen, dan der grabstein nicht groß und laut die schrift nur schlecht also: anno dom. 1351 obiit Johannes burggravius; do sonst bei allen solchen grabschriften der burggraven, die zu mannlichem alter kommen, das wort dominus dabei stehet, als dom. Fridericus, dom. Cunradus, welches alhier ausgelaßen. Würd demnach dieser Johannes der zeit nach dieses burggrav Friderichs des sechsten sohn sein müßen, welches auch confirmiret, daß uf dem grabstein der Zollerische schilt mit dem pracken stehet, welchen dieser burggraf Friderich zum ersten zum helmkleinod zu führen angefangen, wie oben aus seim sigill zu sehen.

[1]) Mon. Zoll. V. 153.

[2]) Mon. Zoll. V. 386.

Burggrave Friderich der VI. und der erste marggrav und churfurst zu Brandenburg.

Diser burggrave ist geborn ohngevehrlich anno 1372, wie aus einer bulle bapst Eugenii IV. abzunehmen, darinnen der bapst disen herrn als der in dem sechzigsten jahr seines alters damals gewesen, zu erquickung seiner leibscreften und krankheit zu vermeiden an den fasttagen fleisch und andere sonst verbotene speis erlaubt; welche gegeben zu Rom den 13. februarii anno 1432. Es ist aber diser furst der beruhmten kriegshelden einer gewesen, so zu seiner zeit gelebet haben, und hat sich von jugent auf in feldzugen und kriegshandlungen brauchen laßen, dardurch er zeitlich in großes ansehen kommen, also daß er schier bey leben des vaters oder je stracks nach desselben tod von des ganzen reichs wegen der vereinigten stände, so sich wider die rauberey in Franken und in der Buchen[1]) zusambt verbunden, obrister hauptmann worden und die landsbeschediger gedemutiget, ihre heuser zerstört und also sicherheit der straßen und guten landfrieden widerumb aufrichten helfen anno 1398. Darnach ist er auch konig Ruprechten obrister einer gewesen in dem ungluckseeligen zug wider die herzog zu Mayland anno 1401. Hernach ist er in zwitracht mit den benachbarten reichsstetten gerathen, daruber er sonderlich mit Rottenburg zu krieg kommen und dieselbe statt anno 1406*) belagert; ist doch die sach durch könig Ruprechten und andere gerichtet worden.

Darauf hat er sich in Ungern zu seinem schwager könig Sigismund begeben, deme er trewlich gedienet und solche große gnad bey ihm erworben, daß gemelter könig ihme hernach die zeit seines lebens mit sondern gnaden und allem guten gemeint, zu ehren, wierden, landen, leuten und herrligkeiten gefurdert und erhaben, auch darinnen geschützt und gehandhabt und bestendiglich erhalten. Dann er ihme erstlichen ein stattliche summa ungerische gulden verschrieben und fur dieselbigen viel namhafter heuser und flecken in Ungern eingesetzt anno 1410, an s. Jacobs tag.[2]) Darnach hat er ihne zum statthalter in die Marckt geordnet, ihme allen vollen gewalt gegeben zu regieren, amptleut zu entsetzen und zu setzen, pfandschaft zu lösen und allerdings

*) sonntag vor Laurentii. G.

[1]) Das Fulda'sche Land zwischen Franken und Hessen.

[2]) Mon. Zoll. VI. 561.

zu handeln, als wenn er könig selbst vorhanden, außerhalb der stimm in der kayserlichen wahl, die ihme der könig vorbehalten; auch dem burggraven eine merkliche summen ungerischer gulden auf solches land verschrieben und die gebotsbrief an alle ständ der Mark ausgehen laßen zu Ofen anno 1411, mittwochs nach Ulrici.[1]) Da sich aber der burggrave in solchem seinen statthalterampt ganz tapfer und aufrichtig, keck und mannhaftig wider die benachbarten widerwertigen, aber gnedig und gutig gegen den unterthanen verhalten, auch von dem seinigen zu erhaltung derer land und ihrer gerechtigkeit in notigen krigen und andern großen ausgaben ein trefflich großes dargeliehen und könig Sigmund keines männlichen erbens sich zu versehen gehabt, als hat er sich in ansehen des romischen reichs hoher notturft und sein des burggraven ruhmlicher tugenden ime burggraven die chur und mark zu Brandenburg erblich ubergeben, auch darauf allen ständen desselbigen lands ernstlich geboten, gebuhrliche erbhuldigung zu thun, wie dann solche brief zu Costnitz ausgangen anno 1415, an unsers herrn auffartstag,[2]) und darauf die huldigung umb Luciae in der Markt ervolget. So hat er ihne auch hernach zum offentlichen reichsrath mit aller zier und sollennitet darmit belehnet zu Costnitz anno 1417 den 18. aprilis,[3]) wie dann die pompa und ceremonien, damit solche belehnung vollbracht, in der alten beschreibung des concilii daselbsten, auch bey Georgio Seifrido zu finden. Nachdeme aber das concilium sich geendet, hat könig Sigmund disen angehenden marggraven und churfursten zum königlichen statthalter in Teutschlanden geordnet,*) ihme auch den newbewilligten zehenden von den geistlichen gutern in etlichen stiften einzunehmen bevohlen; welches geschehen zu Schwäbischen Werde sontags nach Michaelis anno 1418. Solcher geistlicher zehent ist zu bekriegung und ausrottung der vorbenannten Hussiten vermeint, wie dann diser marggrave in denselben kriegen kayserlicher hauptmann gewesen und neben großer muhe auch merklichen unkosten auf solche zeug gewendet mit dransetzung land und leut, sintemal ihme deßhalben von

*) Als anno 1422 Albrecht der dritte und lezte churfürst zue Sachsen aus dem alten anhaltischen stamm mit tod abgangen, hat er die hauptstadt Witenberg sambt der chur Sachsen zum theil wegen keiser Sigmunds, zum theil wegen anderer ursachen eingenommen und besezt und unter sich bis in das volgende jahr behalten. Andr. Angelus.

[1]) Mon. Zoll. VII. 1.

[2]) Mon. Zoll. VII. 406.

[3]) Mon. Zoll. VII. 588.

den Hussiten Hof, Culmnach, Bayreuth und alle stätt (außerhalb Wunsiedel, so sie beim sturm abgetrieben) und flecken fast in der ganzen gegent oberhalb des gebirgs ausgebrant, zerstört und verwustet worden. Aber es ist disem theuern fursten nach dem sprichwort gangen, wie man sagt: kein gluck ohne nayd, dann er uber diser begnadung von vielen heftig geneidet, auch zuletzt offentlich angefeindet worden, welche ihn ein novum hominem oder einen newlich hochgemachten herrn nennten. Daraus auch der schädlich krieg mit herzog Ludwigen in Bayrn (welchen man den herzogen von Ingelstatt mit dem bart und graven zu Morttein genennet) maistlich entstanden, dieweil er dem marggraven in dem böheimischen zug seiner ehr und praeeminenz nicht gönnen mögen. Aber es hat dieser herzog Ludwig als ein eigensinniger herr in disem fall wider sich selbst gehandelt, sintemal sein selbst anfraw*) oder großmutter eine burggravin zu Nurnberg gewesen. Und obwol diser herr stetiges mit kriegs-, reichs- und regimentssachen uberheufig beladen, so hat er doch darneben auch gottesfurcht und seiner heiligen kirchen pflanzung und erbawung trewlich vor augen gehabt und nach seinem verstand mit allem fleiß gefurdert; zu welchem sein gemahl fraw Elisabeth ihre steuer auch reichlich und miltiglich dargeben. Dann erstlich haben sie mit einander aus der pfarr Langenzenn ein collegium canonicorum regularium gemacht und dasselbig reichlich begabet laut des stiftbriefs, dessen datum anno 1414 an s. Gallen tag.[1]) Darnach haben sie in das schloß zu Onolzbach eine capellen gebauet und dieselbigen mit gottesdienst versehen, wie sie den geweyhet worden anno 1417 den 12. decembris. Hernach haben sie eine sondere löbliche stiftung gethan in deme, daß sie einen leser und prediger in das stift zu Onolzbach verordnet, zu welchem sie ein sehr christlich bedenken gehabt, welches ich dem frommen fursten zu ruhmb aus dem stiftbrief nur summarischer weis melden wollen. Und ist der eingang solches briefs auf die meinung gestelt:

*) Stifanfrau, nicht rechte anfrau, dann ir anno 1363 und ihres herrn herzogs Stephans zusambt ihren sohnen Stephan, Friderich und Johansen, deren zween albereit und der dritte anno 69 ehelich gewesen, gedacht würd, deren rechte mutter, wann sie anno 1359 erst verheirath worden, wie oben gemelt, sie nicht sein kan. So nennet Aventinus austrücklich derer dreien herzogen mutter frau Elisabeth geborne königin aus Sicilien lib. 7. Vide Hundium in Metropoli Salisburgensi. G.

[1]) Vgl. Mon. Zoll. VII. 369.

„nachdem uns allen geburt zu rathen und zu helfen, daß die pfaffheit zur lehrung und der schrift verständnus zu begreifen etwas ursach hab und dem volk desto minder gebrecht die speis gotteswortš, das die seelen speiset, wie geschrieben stehet, der mensch lebet nicht allein vom brot, sondern von einem jeglichen wort, das durch den mund gottes gehet: darumb gott zum lob ordnen wir, daß hinfuro zu ewigen zeiten in dem stift zu Onolzbach sein soll ein meister der schrift aus einer hohen bestetigten schul, der zu lernen gut sinn hab und zu predigen nach der landsprach und sonst gutlich und tuglich sey mit leben, wandel, der da alle sontag und feyertag und die ganze fasten und advent predigen und alle wochen am mittwoch eine lection in der heiligen schrift thun soll" ꝛc. Solche stiftung ist geschehen anno 1431, den 14. junii. Letzlich haben sie auch in dem schloß zu Zwerniz[1]) eine capeln sampt einer caplaney gestiftet anno 1439, dienstags vor Georgii.

Aber um ferner zu der genealogien zu schreiten, so ist zu wißen, daß disem marggraven Friderichen in seinen gar jungen jahren versprochen worden Anglexia, herrn Barnabae vicecomitis oder visconten, herrn zu Mayland und Reginae von der Laytern tochter (wie deßen auch Onuphrius Panuinuis in der Maylandischen genealogien gedenket). Und hat sein vater diser heyrath halben gen Mayland geschicket Johannsen von Vestenberg, herr Johannsen von Erlbach, amptzu Burggaw, und herrn Johann Dietersheim, chorherrn zu Onolzbach. Ist auch die heyrath beschloßen worden den 30. augusti anno 1376. Wann aber und wie diese heyrath wider abgangen, kan man nit wißen.

Hernach ist ihme ein heyrath vorgestanden mit frewlein Elisabeth, des herzogen zu Lothringen tochter. Und dieweil ihme dieselbe und auch andere furstliche frewlein hin und wider im reich nahend verwant gewesen, als hat er allerley bey bapst Bonifacio IX. ein indult ausgebracht, daß er sich zu seines genossen in dem vierden und in dem dritten grad zu verheyrathen macht haben solte; welches gegeben zu Rom anno 1400 den 13. augusti. Darauf hat er zum gemahl genommen frewlein Elisabeth, herzogen Friderichen zu Bayrn tochter, welche ihme in dem dritten grad gefreundt gewesen. Diser frawen Elisabeth hat obgesetzter burggrave Friderich ihr vermächtnus mit bewilligung seines bruders burggrave Johannsen aufgericht donnerstags in der heiligen osterwochen anno 1409.[2]) Und haben sie mit einander

---

[1]) Sanspareil B.-A. Kulmbach. | [2]) Mon. Zoll. VI. 493.

gezeuget vier söhne: Johannsen, Friederichen den eltern, Albrechten und Friederichen den jungern, und darnach funf töchter: Elisabeth, Cecilien, Magdalenen, Margrethen und Dorotheen. Das gedenken D. Wolfgangus Justus und Reinerus Reinecius noch zweyer töchter, als Sophien, die jungfraw geblieben, und Barbaren, die herzogen Johann Niclasen zu Oppeln verheyrathet gewesen sey: davon sonsten keine meldung gefunden.

Johannes, der erste marggraf dises namens, marggrave Friderichen erstgeborner sohn, ist ein stiller herr gewesen, der zu der algemey und zu dergleichen kunsten beßern lust gehabt den zu der regierung, wie er den selbst der Mark und churampts, so ihme sonst als dem erstgebornen geburt hette, sich freywillig verziegen; darvon die liebliche narration Aeneae Sylvii vorhanden, welche in chronico D. Peucerii und auch in der marggravischen genealogien Georgii Seifridi und Reineri Reineccii zu finden. Und gedenket zwar derselben renunciation juris primogeniturae der vater selbst in seinem testament, darin die Mark und chur dem nechsten bruder nach ihme, nemblich marggraven Friderichen, aber disem marggraven Johannsen das land oberhalb des gebirgs zugetheilt worden; darumb er auch zu Blassenburg sein hoflager gehalten.*)

---

*) Damit der leser nicht weit suchen dörf, will ich Aeneae Silvii wort, die lesens wohl wert, hieher sezen, die also lauten: „Als marggraf Friderich, welcher unter dem bäpstlichen legaten Juliano ein grosses und mechtiges volk wider die Hussitischen Böhemen geführt, ein testament machen wollen, hat er seine vier söhn Johannsen, Friderich, Albrechten und den andern Friderich für sich berufen laßen und Johannsen als den eltern also angeredt: „„Ich bin, wie du selbst weist, der erste, der diese churfurstliche dignitet und hoheit uf unser geschlecht gebracht, do ich bey keyser Sigmund seer viel und geheim war. Nun ist es an deme, daß ich aus dieser welt urlaub nemen mus, und ist mir angelegen, daß diese würde und zier in unsern haus nicht wider in abnemen komme. Weil ich dan merke, daß du nur nach ruhe und stillem leben trachtest, und aber in der chur nichts dan sorg, angst, stete müh und arbeit ist, so wollt ich, wans mit dein willen geschehen könt, deinem bruder Friderich (der dir an alter der nechste ist, auch sich etwas freudiger und wackerer und zue solcher mühe, sorg und unruhe dauerhafter erzeigt als du) die chur und marggravschaft Brandenburg durch meinen lezten willen und testament ubergeben, dir aber das Voitland und deinem bruder Albrecht was ich in Frankenland habe und dann dem jüngern Friderich den theil zu Meissen."" Darauf marggraf Johannes geantwortet: „„Ich habe zwar, lieber herr vater, vor diesem die gedanken gehabt, als wan ihr meinen bruder Friderich viel lieber dan mich hettet, dieweil ihr auch gegen ihme oftmals freundlicher und genaigter als gegen mir erzeigt; und ist zwar nicht one, daß es mir zu herzen gangen und

Es hat aber kayser Sigmund selbst zwischen diesem herrn und frewlein Barbara, Rudolphen herzogen und churfursten zu Sachsen tochter und Albrechten des letzten churfursten aus dem anhaltischen stamm schwester, do sie beede noch gar jung gewesen, eine heyrath gestiftet und hat ihnen zu steuer und hulf zu solcher freundschaft eine namhaftige summam ungerischer gulden auf sein furstenthumb der mark zu Brandenburg verschrieben; welches geschehen zu Prag anno 1411, dinstags nach Lucie.[1]) Mit derselben hat er gezeuget einen sohn (als Reinerus Reineccius schreibt), Rudolph genannt, und drey töchter, nemblich Barbaren, Dorotheen und Magdalenen. Doch setzt gleichwol D. Wolfgangus Justus noch zwo tochter, als Agnesen und Elisabeth. Von der Agnesen meldet er in der marggravischen genealogia, daß sie Pugslav herzogen in Pommern soll verheyrat gewesen sein, aber es will sich auch der zeit halb gar nicht reimen, sintemal D. Wolfgangus selbst in der pommerischen genealogien schreibet, daß derselbige herzog Pugslaus VII. anno 1404 gestorben, do diser kinder vater noch kaum geborn gewesen; und (von) Elisabethen berichtet er in der pommerischen genealogia, daß sie herzogen Joachims zue Pommern gemahl gewesen. Dagegen lest Reinerus Reineccius die Magdalena aus und setzt Barbaram, Dorotheam, Elisabeth, herzogen Wratislai zu Pommern, und Agnesen, herzogen Burgslawen zue Pommern gemahle. Aber daß dise meinung beede irrig seyen, bezeugen der herrschaft monumenta, in welchen austrucklich zu befinden, daß diser marggrave nur die erstgesetzten drey töchter verlaßen.*)

Rudolph ist, wie Reineccius anzeigt, auf dem schloß Trebnitz bey Wittenberg geboren.**) Dann es ist marggrave Johanns erstlich des vaters statthalter in der Mark viel jahr gewesen; so ist auch sein schwieger, fraw Barbara geborne herzogin zue Lignitz und churfursten

schmerzlich gewest; jezo aber bin ich viel einer andern meinung und hab desdo mer ursach, euch lieb und ehr zu erzeigen, dieweil ihr mir die ruhe, meinem bruder aber die mühe und sorg verschaffet.""

*) Marggraf Albrecht churfurst setzt auch in einem schreiben an graf Eberharden zu Würtenberg, seinen schwager, daß er marggraf Johansen, sein brudern, 3000 fl., die er zu Nurnberg gehabt, jährlicher güld zu leibgeding geben; so hab S. lieb 1000 fl. darzu kauft, darmit zu vergnügen seine drei töchter: die königin, die von Stetin und die von Mantua, anno 1483. G.

**) anno 1424 umb purificationis Mariae, wie Angelus schreibt. G.

[1]) Mon. Zoll. VII. 11.

Rudolphen nachgelaßene wittibe, auf Trebnitz bewittmet gewesen. Es soll aber gleichwol dieser Rudolphus gar jung und im neunden jahr seines alters verstorben sein.

Frewlein Barbara ist marggrav Ludwigen zue Mantua, Johannis Francisci Gonzagae sohn und Francisci de Gonzagae eniclein, vermehlet worden. Dann Naucleruſ schreibt, do kayser Sigmund nach seiner kayserlichen krönung von Rom abgereist und unterwegen zue Mantua bey Johanne Francisco Gonzaga kommen, habe er denselbigen zu furstlicher dignitet erhoben und einem marggraven des reichs geordnet, auch zwischen deßelben erstgebornen sohn Ludwigen und disem frewlein Barbaren eine heyrath getroffen anno 1433, mense octobri, wie Tiburtius Dreyfelder in der Ferrarischen cronic berichtet. Darauf ist die heyrathsnotel*) auf dem concilio zue Basel durch Julianum cardinalem s. Angeli concilii praesidentem, Matheum bischofen zu Mantua und hernach Christophen bischoven zu Lebus und herrn Martin von Eyb rittern, marggraven Friderichen räth, begriffen worden. Auch hat marggrave Johannes Franciscus seiner schnur zu wittemb eingereumbt die schlößer Pischeriae und Hostilie mit ihren zugehörungen anno 1433 den 29. novembris. Von disen beeden ehegemahln ist geborn frewlein Barbara, welche graven Eberharden, den ersten herzogen zu Würtenberg, gegenwertig vermehlet worden am dritten ostertag anno 1474, wie die mutter selbst wenig tag hernach in einem brief marggraven Albrechten geschrieben aus Mantua den 26. aprilis.**)

*) Es verschreibt ihr marggraf Johannes, ihr herr vater, 12000 gulden Reinischer wehrung auf seinem schloß und stadt Neustadt an der Aysch, daß sie nach seinem tod, so er nicht mannlich leibserben verließ, solch schloß und stadt mit aller zuegehör inhaben und geniessen soll so lang bis marggraf Albrecht, sein bruder, ihr solche 12000 fl. bezahle. Act. Mantua anno 1451, mitwoch nach s. Erhardi. Und bekennt hochgedachter marggraf Albrecht drein und verobligiert sich darzu Onolzbach anno eodem, mitwoch nach jubilate. Drauf hat sie solches nach ihres vatern absterben bey ihrem vetern marggraf Albrechten etlich jahr nacheinander gesuecht, er aber sich entschuldigt, daß sie lengst von ihme vergnügt worden, als daß sie von ihrem theil des leibgedings, so er ihrem vater an 3000 gulden jährlicher gult zu Nürnberg geben, darzu ihr vater 1000 gld. kauft, seine drey töchter an ihrem leibgeding zu vergnügen, ob 15 jahre alle jahr 1000 g. empfangen und also gar volkommenlich vergnüget worden. G.

**) Sie ist gestorben anno 1481 im monat nov., wie in einer lateinischen trostschrift Matthaei Bossi an ihren sohn Franciscum bischoven zu Mantua und röm. cardinal clar zu sehen, darinnen sie ihrer tugenden wegen trefflichen gerühmet würd. G.

Frewlein Margaretha Magdalena ist einem herzogen zue Stettin und Pommern vermehlet worden, welchen etliche herzogen Otten zu Stettin, etliche herzog Wartislav X. nennen. Ihr wurd gedacht in ihres anherrn marggraven Friderichen disposition, darin vermeldet, daß sie damals, als anno 1437, dem herzogen zue Stettin albereit versprochen gewesen. Ist doch des herzogen taufnam darbey nicht austrucklich gesetzt.

Frewlein Dorothea ist erstlich verheyrath worden Christofen könig in Denermarkt, pfalzgraven Johannsen zu Neuburg sohn. Und hat der könig deßhalben diese gevollmächtigte sendboten zue marggraven Johannsen geschickt: Leupolden landgraven zum Leuchtenberg, Albrechten von Murach und Blaff Achsel von Waleff, rittere, welche von dem könig abgefertiget zu Kopenhagen vigilia Andreae anno 1444 und darauf zue marggraven Johannsen verreist und mit ihm alle sachen abgehandelt zu Blassenburg freytags vor s. Antonien tag. Und ist sonderlich beteydigt, dieweyl sie einander etwas nahent befreundt,[1]) daß der marggrave bey dem papst eine dispensatio ausbringen solte. Nach solcher handlung hat der marggrave dem könig sein tochter heimgefuhrt und zu Kopenhagen beygelegt;*) dagegen sich der könig ganz gnedig und freundlich gegen dem marggrafen gehalten. Und hat seiner gemahlin ein stattlich morgengab geschenket, welche er ihr auf seinen landen heraußen zue Auerbach, Eschenbach und Holnberg verschrieben sontags nach Michaelis anno 1445. Volgendes tages hat der könig alle seine land heraußen seinem schweher zu schutzen bevohlen und ihne also zum obersten gubernatorn derselben geordnet. Nachdem aber derselbig könig Christoph ohne erben anno 1448 verstorben, hat grave Christian von Altenburg sich zue dieser frawen Dorotheen verheyrath und also darburch zum theil das königreich Denemark erworben; welchem stammen es bißhero noch blieben.**)

*) Anno 1445. Auf welcher hochzeit neben der braut herrn vater auch herzog Wilhelm zu Braunschweig, landgraf Ludwig zu Heßen, herzog Friderich aus Bayern, herzog Balthasar in Schlesien, graf Ernst zu Hohenstein gewesen. Angelus. G.

**) Sie zog nach absterben ihres andern herrn gemahls nach derselben zeiten gebrauch gen Rom, der heiligen apostel Petri und Pauli kirchen zu besuchen, anno 1488, starb hernach anno 1496 und wurd zu Roschilt in der dreikönigkapeln bei ihrem gemahl zur erden bestattet. Petrus Parvus. G.

[1]) Andergeschwisterkind, indem König Christoph der Enkel König Ruprechts, Gemahls der Schwester Kurfürst Friedrichs I. war.

Aber dieser dreyer frewlein vater marggrave Johanns ist zue Bayersdorf verschieden den 16. novembris anno 1464 und zu Heilspronn begraben. Darauf hat marggrave Albrecht mit frawen Barbaren, wittwen, sich verglichen ihrer wittumb halben und mit gewißen einkommen auf Bayreuth gewiesen: welches geschehen zue Bayersdorf am tage s. Erhardis anno 1465. Aber gedachte fraw Barbara hat nicht lang hernach gelebt, dann sie noch desselben jahrs verstorben zue Bayreuth, donnerstag nach Dionisii, und ligt daselbst im chor der pfarrkirchen unter einem weißen stein begraben.

Friderich,*) Friderichen des ersten marggraven anderer sohn, der marggrave mit den eysern zehnen genant, ist nach des vaters tod, wie oben gemelt, churfurst worden und ein streitbarer held gewesen. Dann er in der Markt mit den herzogen zu Pommern, Mechtelburg und andern nachbarn grosse, schwere und langwierige krieg gefuret und viel landes, so zuvorn der Markt entzogen gewesen, wider darzu gebracht. Er hat auch nach absterben Otten, des letzsten herzogen zue Stettin derselben linien,**) die belehnung mit dem herzogthumb Stettin, Pommern, Cassuben und Wenden von kayser Frideriko III.***) erlangt anno 1464; daruber sich große krieg erhoben, aber mit gewißen conditionen widerumb hingelegt worden.****)

Darneben hat er sich auch umb kirchen und den gottesdienst nach seinem verstand und nach gelegenheit derselbigen zeit ganz trewlich

*) Ward geboren zu Tangermund an der Elb in der Mark anno 1413 umb s. Elisabeth, wie es Andreas Angelus in seinem märkischen breviario gesetzt. G.

**) der ihme in die 5000 fl. schuldig gewesen, welche er ihme neben den andern herren uf etlichen städten und schlößern verschrieben. G.

***) auf sich und seinen brudern Albrechten. G.

****) Ist zu Prenzlaw erstlich also vertragen, daß die praelaten, herrn, mann und städte des herzogthumb und land Stetin, Pommern, der Cassuben und Wenden, Wolgast, Bard und Rügen marggraf Friderichen churfürsten, auch marggraf Albrechten, gebrüdern, item herzog Erichen und Warzlafen, auch gebrüdern, in Pommern und derer aller erben die erbhuldigung thun. Item die marggraven zu Stetin in der stadt den herrnhof und die halbe arbeit, auch zue Stargarden haben. Das ander alles die obgenannten herzogen in Pommern behalten, doch solche fürstenthumb und land mit allen gerechtigkeiten, zinsen und renten und allen zugehörungen von dem vorgenannten marggraf Friderich churfürsten und seinen erben und nachkommen, marggraven zu Brandenburg, der ein churfürst und erzkämmerer des heiligen römischen reichs ist, domals und hernachmals, so oft es not ist, zu rechten lehen nemen und empfangen. G.

angenommen. Dann er unser lieben frawen gesellschaft des kettentragers genannt und hierzu eine besondere stiftung zu Brandenburg in der schönen kirchen auf unser lieben frawen berg geordnet; in welcher gesellschaft viel fursten, graven, herrn und von gutem adel geborne ein sondere einigung mit einander gehabt, auch zu gewißer zeit zusamb kommen und mit sonderlichen gebeten und ceremonien ihren gottesdienst verbracht, welches alles der bapst auch confirmiret hat.*)

Und davon kommen die tafeln her, so mit der teutschen fursten und herrn wappen gemalt in obgedachter kirchen zu Brandenburg zu sehen, davon Reinerus Reineccius etwas meldet, aber die ursach nicht gewust anzuzeigen. Dann ein yeder, so in dieser bruderschaft gewesen, sein wappen oder schild dahin schaffen mußen, wie dergleichen noch heutiges tages in der stiftkirchen zu Onolzbach zu finden, sintemahl hernach sein bruder marggrave Albrecht dise bruderschaft zu Onolzbach aufgerichtet, deßen unden soll gedacht werden.

Ferner hat diser churfurst das neue stift zu Köln an der Sprew fundirt, do er austrucklich in dem stiftbrief gesetzt, obwol er nach seinem vermögen williglich und reichlich zu den gottsheusern gegeben, so hab er doch keine schmelerung an seinen gutern und einkommen, sondern nur desto mehr glucks und segens zu ausbreitung seiner land gespurt und befunden.[1])

Nachdem auch diser churfurst viel gefehrlicher krieg und raisen ausstehen mußen, hat er eine bekantnus seines glaubens, mit seinem secret besigelt, beygelegt.[2]) Dise bekandnus hat er hernach, da er nach Hierusalem raisen wollen, widerholet und auf ein neues versecretirt in der thumbkirch zue Brandenburg anno 1453. Aus diser bekandnus erscheinet genugsamb, welcher gestalt zu derselben zeit die arme gewißen mit der lehr von vollkommenlicher rewe, bussen, beichten und genugthun, auch verdinst aigner werk seind gequelet und gemartert worden und sich doch in der höchsten noth und angst ihres gewissens sich darmit nit befrieden oder zue ruhe geben können, sondern endlich durch sonderliche gottliche erleuchtung nur an die bloß barmherzigkeit gottes

---

*) Soll dieselbe gesellschaft anno 1435, noch bei lebzeiten seines herrn vatern ihren anfang gehabt haben. G.

---

[1]) Folgen die Namen der Zeugen der Stiftungsurkunde d. d. Fabian u. Sebastian 1469.

[2]) Folgt die confessio fidei d. d. Donnerstag nach Exaudi 1445.

und unsers herrn Jesu Christi verdienst sich ergeben und zu demselben unsern einigen erlöser Jesu Christo zuflucht gesucht, wie an diesem herrn in seiner bekanntnus genugsamb zu vermerken.

Damit ich aber widerumb zu meinem furnehmen komme, finde ich erstlich, daß disem marggraven Friderichen*) versprochen worden Hedwig, könig Wladislai in Poln tochter;**) aber es hat kayser Sigmund dise heyrath aus sondern ursachen keineswegs gestatten noch leiden wöllen vermög seines ganz heftigen und ernstlichen schreibens an den alten marggraven Friderichen, deßen datum sontags laetare

*) als er noch nicht gar alt gewest. G.

**) Martinus Cromerus schreibt in seiner polnischen historia, daß diesem marggraf Friderichen mit einwilligung der stände in Poln das königliche frewlein, als er noch nicht mannbar gewesen, mit diser condition versprochen worden: wann könig Vladislaus keine mannliche leibserben bekeme, daß ihme marggraf Friderich im königreich succediern solt, wan gleich das frewlein vor dem beylager stürbt, und do der könig mehr töchter bekommen möcht, dieselben aussteuern. Aber wan dem könig auch ein sohn solt geborn werden, er marggraf Friederich hundert-tausent ungerischer gulden zum heuratguet zwey jahr nach dem beylager haben; welche doch, wan er mit dem frewlein keine erben zeugen würde, dem könig und königreich wider heimfallen. Hergegen wan er marggraf, ehe er das heuratguet empfangen, mit tod abgehen würde, das frewlein nichts desto weniger von etlichen guetern in der Mark, so uf zweymalhunderttausend gulden könten taxiert werden, uf ihr lebzeit die nutzung haben sollt. Es soll auch, wie er weiter schreibt, dern heyrat diese schwere condition angehengt gewest sein, wiewohl es der heyrathsnotel nicht einverleibt, daß marggraf Friderich die mark Brandenburg wider zum königreich Poln bringen und der vater dem könig wider die deutschen herrn in Preussen, so oft es not were, stattliche hülf laisten sollt. Welches vielleicht die ursach gewest, daß keyser Sigmund diese heyrath nicht gestatten wöllen; welche hernach one das, weil das frewlein gestorben, nicht ins werk kommen. Aber doch als hernach könig Vladislaus uf bapsts Eugenii und seines legaten Juliani cardinalis s. Angeli antrieb den hochberüerten und mit eim hohen pfand mit dem Türken bestetigten frid (dan wie Johannes Leoncaius in annalibus turcicis schreibt, hat Wladislaus dem Türken zum pfand des fridens eine consecrierte ostiam geben) gebrochen und in der schlacht bei Varna umbkommen und die stende in Poln in so grossem schrecken nicht gewust, wo sie wieder einen tuchtigen könig nemen solten, do haben die geistliche stend die wahl auf diesen marggraf Friderich geben, weil er im königreich vast erzogen und die sprach gelernet hatte, und, wie Aeneas Silvius schreibt (der zur selben zeit gelebt und mit dem marggraven guete kundschaft gehabt) eine potschaft an ihne geschickt und die cron angeboten (wiewohl Cromerus von der abgeferligten potschaft nichts meldet); aber marggraf Friderich habe gar bescheidenlich geantwortet, sie haben des königs brueder Casimirum, der des königreichs erb sey, dem begere er sein recht nicht zue nemen; do aber derselbe nicht wölle könig sein; so sollen sie wider kommen.

anno 1421. So hat sich auch hernach zugetragen, daß sie anno 1431 jungfraw verstorben. Hernach hat Ludwig landgrav zu Heßen zwischen Friderichen und Wilhelmen herzogen zu Sachsen, gebrudern, an einem, und marggraven Friderichen dem alten und seinen vier söhnen anders theils einen fried und stetige einigung betheydigt und darneben auch eine heyrath mit diesem marggraven Friderichen und frewlein Catharinen, der gedachten herzogen schwester, beredet und beschloßen zue Liechtenfels dienstags nach trinitatis anno 1439. Es hat aber marggrave Friderich mit dieser frawen gezeuget zwen sohn, Johannem und Erasmum, welche beede gar jung verschieden, und darnach zwo töchter Dorothen und Margarethen.

Frewlein Dorothea ist herzog Johannsen zue Nidersachsen auf der Lauenburg verheyrath worden anno 1464.

Frewlein Margareth ist erstlich versprochen worden herzogen Sigmunden zu Bayern, herzog Albrechten sohn, wie dann herzog Albrecht und marggrave Johannes an statt seines bruders Friderichen die heyrath beschloßen zu Friedberg, montags vor nativitatis Mariae anno 1456. Aber hernach soll sie nach anzeigen der pommerischen genealogien herzogen Pugslawen IX. verheyrath sein worden, welches doch der zeit halben nicht sein kan, sintemahl D. Wolfgangus Justus selbst schreibt, daß diser Pugslaus IX. anno 1448 verstorben, do doch frewlein Margareth dem herzogen von Bayrn erstlich zugesagt worden anno 1456 und gleichwol anno 1464, ja auch anno 1470 bey dem vater anheimbs gewesen, wie mit marggraven Albrechten briefen, auch mit hernach gesetzter handlung austrucklich zu beweisen. Ist derhalben glaublicher, daß sie Pugslawen des zehenden gemahl gewesen seye;*) welche vermög der genealogien anno 1489 mit tod abgangen.**)

Aber diser kinder vater marggrave Friderich churfurst hat endlich des regiments der mark zue Brandenburg mit der chur und allen andern zugehörigen landen sich verziegen und solches alles seinem brudern marggraven Albrechten ubergeben, demselben auch hulden laßen. Und nachdem sein gemahl sampt der jungen tochter frewlein Margarethen in der Mark bleiben wöllen, hat er ihnen ihr unterhalt stattlich geordnet, er aber hat sich in sein altväterliche land heraus begeben

*) wie es auch Angelus dafür helt. G.

**) und wurd zu Wolgast begraben. G.

und hat ihme sein bruder marggrave Albrecht das schloß und die herrschaft Blassenburg eingegeben mit zuschlagung anderer furstlicher notturft; welches abgehandelt anno 1470, montags nach laetare. Darauf hat er aber nicht lang gelebt, sintemahl er verstorben anno 1471 den 10. februarii und zue Heilspronn begraben. Wann sein gemahl mit tod abgangen, hab ich nicht gefunden.

Albrecht hat den stamm allein erweitert und propagirt; derowegen ich von ihme und seinen nachkommen unden besondern bericht thun werde.

Friderich der jünger, den man sonst den feisten genant, ist von dem vater in die Mark vertheilt worden, do er zue Tangermünd sein hofläger gehabt. Und hat anno 1450 zum gemahl genommen frewlein Agnesen, welche etliche herzogen Wartislai VII., etlich aber herzogen Barnimi VIII. zu Pommern*) dochter nennen. Mit der hat er gezeuget eine dochter, frewlein Magdalenen, welche graven Eytel Friderichen von Zollern verheyrat worden.

Aber dieser marggraf Friderich ist verstorben nicht zue Arnburg, sondern vermog der furstlichen missiven zue Tangermuud, donnerstags nach Francisci anno 1463.

Sein gemahl frau Agnes hat sich hernach, wie Ernst Brotuf in der anhaltischen genealogien anzeigt, zue fürsten Georgen von Anhalt verheyratet; doch ist gleichwohl in der herrschaft monumentis zu finden, daß sie anno 1470 noch witwe gewesen; sindemahl do marggraf Friderich churfürst, wie jetzt erst erwehnt, das land und sein regiment ubergeben, hat er austrücklich in demselben contract von dieser witwe und ihrer dochter widemb und ausstattung disponirt und dieselbe mit vleiß verordnet.

Frewlein Elisabeth ist herrn Ludwigen herzogen zue Ligniz und Brig vertrauet worden, und ist die heyrat zue Costniz auf dem concilio getaidiget in beysein keyser Sigmunden und vieler fürsten 9. aprilis anno 1418, wie in der alten deutschen beschreibung des concilii doselbsten hievon meldung zu finden. Das beylager aber ist hernach zu Cadolzburg den 13. januarii anno 1419 gehalten worden. Es hat

*) Sie ist one zweivel herzog Barnims des VIII. dochter gewesen, der anno 1451 gestorben, do herzog Wartislaw der VII. anno 1392 verstorben, wie es in der pommerischen genealogia gesetzt würd; derowegen sie dieses dochter keineswegs sein können. Es ist aber ein andere Agnes, so dieses herzogs Wartislaws dochter gewesen, die fürst Otten zue Anhalt vermehlet worden. G.

auch ihr herr und gemahl die stadt und herrschaft Lignitz und Goldberg mit bewilligung keyser Sigmunden zur widemb verschrieben anno 1421. Und ist dieser herzog Ludwig anno 1436, sein gemahl aber, fraw Elisabet, anno 1450 oder, wie Leonhard Krenzheim in seiner chronologia sezt, anno 1448 verstorben und in der chartaus zur Ligniz begraben.

Frewlein Cecilia ist herzogen Wilhelmen dem eltern zu Braunschweig, welchen man bellicosum und victoriosum genennet, vermehlet worden, und das beylager in grossem bracht in beisein sehr viel fürsten gehalten zu Lünenburg,*) wie Kranzius davon schreibt,**) auch dabey meldet, daß damals die heyrat mit herzogen Heinrichen zu Mechelburg und frewlein Dorotheen beschlossen sey worden.

Frewlein Magdalena hat herzogen Friderichen zu Lünenburg, welcher lezlich ein mönch worden, zum gemahl bekommen.

Frewlein Margreta ist erstlich in ihren gar jungen jahrn herzogen Albrechten, königs in Schweden und herzogen in Mechelburg sohn zugesagt worden. Und meldet sonderlich Kranzius (wiewohl er und andere in dem namen irren und sie Dorotheam nennen, do sie doch in den heyratbrieven austrücklich Margreta benant): nachdem dieser junge herzog Albrecht und marggraf Friderich churfürst vilerley irrung mit einander gehabt, daraus auch krieg und grosse beschedigung entstanden, daß sie endlich zu Perleberg zusamm kommen, und do sie gedeucht, daß die räthe zu beeden theilen nicht gar wohl zu friden geneigt, hetten die herrn beede sich allein zusamm gethon und nach gepflogener underredung entlich sich der strittigen sachen verglichen und zu becreftigung solcher einigkeit diese heyrat zwischen ihme herzogen Albrechten und frewlein Margreten getroffen, welches laut der brief mit bewilligung frawen Agnesen,***) des herzogen muter witwen beschehen anno 1423, freytags nach purificationis Mariae.****) Darauf hat auch gemelte frau Agnes das frewlein zu sich genommen, und

*) umb das jahr 1425, alii 1427. G.

**) Angelus sezt, das beylager sey zu Berlin sontag nach corporis Christi gehalten worden. G.

***) Bey Cranzio in Vandalia würd sie Elisabet genennet, in der mechelburgischen genealogia Helena. G.

****) Wie sie dan gemeltem herzogen Albrechten am pfingstag zue Tangermünd auf dem schloß durch Stephanum bischoven zue Brandenburg vertraut. Angelus. G.

seind ihr die stadt und herrschaft Wittembordh zur widemb geordnet worden dinstag nach trinitatis anno eodem. Dieweiln aber das frewlein noch jung gewesen, daß man mit dem beylager verziehen müssen, und sich auch zugetragen, daß herzog Albrechten noch ehe dan in einem jahr nach dieser handlung verstorben, ist das frewlein widerumb anheimbs zu dem vater gezogen; wie es dan auch gedachts ihres herrn vatern testament vermag, daß sie damals, nemblich anno 1437 noch unverlobt gewesen. Aber bald hernach ist sie herzogen Ludwigen dem höcherigen oder gibboso zu Beyern verheyratet, welches vater herzog Ludwig von Ingolstat genant des marggraven Friderichen churfürsten unversöhnter feind gewesen, wie oben bericht davon geschehen. Die heyrat ist beteydigt zu Neuenmark freytags vor aller heiligen anno 1438. Darauf haben sie beede ihren verzig gethan anno 1439, mittwoch vor Antonii. Und haben nur ein döchterlein mit einander gezeuget, welches gar jung und bald nach dem vater verstorben. Aber sie haben nicht lang bey einander gelebet, dan herzog Ludwig anno 1445 den 7. aprilis (wie Hironymus Ziderus in historiis virorum illustrium Germaniae aus Aventino meldet), oder wie andere sezen, den 20. aprilis vor seinem vater gestorben und zu Ingolstatt begraben. Sein gemahl aber ist in ihrer vermechtnus zu Neuburg ein zeit lang gewesen und hernach gen Friedberg bey Augspurg geteidiget worden, welches sie doch, wie Trithemius in der bayerischen genealogia meldet, lezlich herzog Ludwigen dem reichen zu Beyern verkauft und gen Landshut gezogen, auch doselbst gestorben und, wie Aventinus schreibt, zu Seeligenthal begraben.*)

Frewlein Dorothea ist herzog Heinrichen zu Mechelburg gemahl gewesen, und ist das beylager zu Tangermünd in beysein vieler fürsten gehalten worden. Sie hat ihrem herrn vier söhn, nemblich Albrechten, Johannsen, Magnum und Balthasarn geborn und ist anno 1477**) den 19. martii verstorben. Aber ihr herr herzog Heinrich ist hernach anno 1491 mit tod abgangen.***)

Aber dieser bishero erzehlter kinder vater Friderich, der erste

*) anno 1465, sambstag vor s. Jacobs tag. G.

**) In der mechelburgischen genealogia stehet, daß ihr herr anno 1477, sie aber anno 91 verstorben sey, aber Angelus sezt es anno 1477 den 18. aprilis. G.

***) Angelus sezt, daß noch ein frewlein, so er nicht nennet, zu Nurnberg geborn anno 1416, welche aber nur ein halb jahr soll gelebt haben. G.

marggraf und churfürst, hat zwischen seinen söhnen eine disposition und landestheilung gemacht, wie es in allen fällen gehalten werden solte; welches geschehen zue Plassenburg, freytags nach s. Bonifacii tag anno 1437. Und ist darnach erst verschieden zue Cadolzburg anno 1440,*) am tag s. Matthaei des evangelisten, seines alters im 68. jahr, und zu Haylsprunn begraben.

Sein gemahl fraw Elisabeth hat mit ihrer widemb, morgengab und ihrem eigenen erbtheil ganz treulich und mütterlich zu ihren söhnen gesezt und zu Onolzbach mit marggraven Albrechten hausgehalten; aldo sie anno 1443, mitwoch vor s. Elisabeth verstorben und bey ihrem herrn begraben.

Albrecht marggraf und churfürst, der deutsche Achilles genant.

Bishero habe ich die personen mit einer summarischen ausführung ihrer thaten und händel etwas weitläuftiger beschrieben, dieweil dieselbigen sonsten in den historien zum theil nicht so eigentlich, auch etwo der warheit ungemees angezeigt; darumb ich dan den grund aus den alten brieven und urkunden aufzusuchen und an tag zu geben verursacht worden. Nachdem ich aber jezund auf diese zeit und person kommen, derer geschicht und leben hin und wider in den historien beschriben und wohl bekant, will ich forthin meistentheils bey der blossen genealogien bleiben. Dan auch sonsten die weitleuftige erzehlung aller handlung meines fürnemens nicht ist und zu einem stammregister sich nicht reumet, sondern zu ganzen historienbüchern gehört, wie dan nur von dieses marggraf Albrechten thaten allein ein ganzes grosses opus historicum könt geschrieben werden.

Er ist geborn anno 1414, den 19. novembris,**) frühe umb 7 uhr. In seiner jugend hat in sein her vater in Ungern geführt, anno 1430,***) do er an keyser Sigmunden gemahl hof gewesen und

*) ergo natus circa annum 1372. G.

**) Irret derowegen Andr. Angelus, so den 19. septembris gesezt. G.

***) Er hat sich in seiner jugend vil bey seinem vetern herzog Ludwig in Bayern zue Landshut, so hernach der reiche genant worden, aufgehalten: aldo sie beisammen in einer cammer und in einem bet gelegen, mit einander spaziren gangen, gerungen und oft einander die kleider zerrißen. Zue denen einsmals Wilhelm von Rechberg soll gesagt haben: ihr herrn, ihr tragt ein korb voll unglück fail; gott geb, man ihr in auch werdet ausschütten (wie sie es dan hernach redlich ausgeschütt, einander land und leut verheret und verderbt, wie die historien ausweisen).

ihme herr Hans von Wallenrod ritter, der weitberühmbte peregrinator oder wanderer, zum hofmeister und aufseher zugeordnet worden. Aber es hat gleichwohl keyser Sigmund nicht gar lang mehr darnach gelebt, und hat diesen marggrafen*) sein herr vater zeitlich wider zu sich gezogen und in seinen schweren kriegen mit ausgeführt.**)

Do auch hernach der vater gestorben und vieler leut unverdienten neid und feindschaft, darvon zum theil oben gemelt, hinder sich gelassen, die hernach auf die söhne geerbet, ist dieser marggraf Albrecht auch mit kriegshändeln der massen implicirt und verwickelt worden, daß er sich an vielen orten wehren müßen und ihme stets bellum ex bello und eine vehd aus der andern entsprungen.

Dan do er erstlichen den krieg mit dem herzogen Ludwigen dem alten von Ingolstadt zum end gebracht, ist (er) hernacher mit der stadt Nürnberg und herrn Conraden von Haydeck in schwere und langwührige kriegslast gerathen, sintemahl die fürnembste reichstädt des ganzen Oberdeutschlandes sich zu den Nürnbergern geschlagen, wie dan davon hin und wieder in den deutschen chronicken zu lesen.***)

*) Anno 1438 ward er von keyser Albrechten der stat Breßlaw zum veldobersten zuegeordnet. Angelus. G.

**) Er ist nicht stracks nach könig Sigmunds tod wider zu seim vater kommen, sondern ein zeit lang bey des königs aydam herzog Albrecht in Oesterreich, so hernach römischer keyser worden, verharret und bey demselben sein erste kriegsprob bewiesen. Dan als nach könig Sigmunds tod die maiste stände in Böheim herzog Albertum zum könig erwehlt und etliche widerspenstige ihme nicht erkennen wöllen, er ercläre sich dan ihres gefallens uf etliche postulata, und do er ihnen nicht bald willfahren wöllen, wider ihne königs Vladislai in Poln bruder Casimirum zum könig aufgeworfen, der darauf das königreich mit kriegsmacht einnemen wöllen, do hat herzog Albertus auch ein heer gesamblet und dem Casimiro entgegen gezogen; drunter auch marggraf Albrecht gewest und sich domals so dapfer und ritterlich gehalten, daß von derselben zeit an sein nam berümbt worden und ihne drauf die Schlesier zue Breßlaw vom könig Alberto zu eim veldobersten wider der Poln einfäll begert; die er auch vor denselben also beschüzt, daß sie nicht allein vor den Poln sicher gewest, sondern er selbst grosse straif in Poln gethan.

***) Als die städt, die den Nürnbergern hülf wider marggraf Albrechten gethan, uf ein zeit ein großmechtig volk zusammen gebracht und einer gefragt, worzue man eine solchen grossen kriegsmacht wider ein einigen fürsten, der nicht gar reich were, bedörfe, hat ein fürnemer aus den städten geantwortet, er habs nicht recht vor ihme, dan dieser fürst, sagt er, hat so vil lists und muths, daß aller deutschen fürsten macht an ihme hanget, wie er dan sibenzehen fürsten uf sein seiten wider Nürnberg aufgebracht und die städt heftig betrangt, wie Aeneas Silvius schreibt, welcher unter andern zwo fürnemer heldenthaten gedenkt, die marg-

Darauf ist ervolgt der gros widerwill und verderbliche zug wider herzogen Ludwigen den reichen von Beyern, darein der Mainzisch handel zweyer widerwertigen erzbischof halber auch geflochten worden. Uber welchem der marggraf mit pfalzgraven Friderichen churfürsten als keyserlicher hauptmann auch in irrung gerathen. Dan er nicht stets allein für sich selbs, sondern auch in beeder keyser Alberti 2. und Friderici 3. und anderer potentaten haubtmannschaften und bevehlen hochwichtige und ernstliche krieg in vielen landen inner und ausserhalb des römischen reichs geführt, davon vast in allen chronicken viel und herrlich geschrieben zu befinden. Wan auch aus den alten

graf Albrecht im selben Nürnbergischen kriegswesen bewiesen. Erstlich als er ein stadt Gravenburg[1]) belägert und an vier orten sturm anlaufen laßen, hat er ihme den ort erwehlt, do die mauer am höchsten und der grab am tiefsten, und ist im sturmen unter dem ganzen haufen der ander uf der maur gewest und der erst in die stadt unter die feind kommen und dieselbe so lang aufgehalten, biß ihme die seinigen zu hülf kommen und die stadt ganz erobert, aber keinem weibsbild kein gewalt angelegt worden. Die andere heldenthat ist diese. Als er in kundschaft gebracht, daß von den Nürnbergern achthundert reuter und sechstausend zu fueß ihme ins land zu straifen ausziehen wollen, hat er an eim wasser, do die feind ubersezen müssen, zweihundert schüzen in ein gestreuch versteckt, die das Nürnbergisch fuesvolk, wan die reuter ubers wasser weren, aufhalten solten; er aber hat mit sechshundert reutern im nechsten wald gehalten, und do die Nürnbergischen reuter uber das wasser kommen, hat er sich mit seim haufen auch im veld sehen laßen, und wie sie zu beeden seiten uf dreyhundert schrit gegen einander in der ordnung gestanden und keiner den andern wohl angreifen dörfen und das Nürnbergische fuesvolk den ihrigen vor den marggrävischen schüzen nicht zu hülf und ubers wasser kommen können, do ist marggraf Albrecht allein selb dritt gegen den feinden gerennt und ihme von den feinden auch drey entgegen gezogen. Und hat der marggraf alsbald den, so uf ihne getroffen, mit dem speer durchrennt und gefellt; aber sein zwen gesellen, so mit ihme waren, seind von den andern zween Nürnbergischen erlegt. Drauf marggraf Albrecht allein mitten unter die feind gerennet, derselben vil erlegt, biß er an die fahnen kommen, aldo ihne die feind ganz und gar umbringt, uf ihne gehauen und gestochen, aber unwissend, were er were. In deme hat er mit beeden armen die fahnen umbfangen und gesagt, aldo wölle er ehrlich sterben. Indessen ist sein anderer hauf hernach geruckt, die feinde in die flucht geschlagen und den marggraven ganz abgemattet und halb todt bei dem fahnen gefunden und also beim leben erhalten.

Es sollen im selben krieg, so zweyer ganzer jahr mit gröster verbitterung gewehrt, neun schlacht geschehen sein und marggraf Albrecht in achten das veld behalten und in der neunten verlorn haben.

[1]) Gräfenberg.

urkunden und brieven solte angezeigt werden, was er bey keyser Friderichen in seinen höchsten nöten (als do er von seinen burgern zu Wien belägert gewesen) und dem haus Oesterreich gethan und dargestreckt, item in was grossem ansehen er bey ausländischen königen und hohen häuptern in Ungern, Frankreich, Denemark, Polen, Böhem, Welschland und viel andern orten gewesen, könte mit wahrheit ein solcher bericht geschehen, der diesem löblichen helden noch ferner ganz rümlich und dem leser verwunderlich sein wurde.*)

Nachdem aber sein bruder Friderich churfürst (wie obgemelt) ihme bey lebendigem leib die chur und land der Mark ubergeben und bald hernach one erben verstorben, hat er sich derselben auch unterfangen und derowegen desto mehr mühe und sorg, feindschaft und krieg auf sich laden müssen, daß er also wohl mit ehrn und billich von Aenea Sylvio und andern der deutsche Achilles genennt worden.

Er ist aber nicht allein in krügssachen mit that und der faust ein held, sondern auch in frieds- und regimentssachen ein fürtrefflicher, weiser, fürschlegiger und geschickter herr gewesen, wie dessen ganz löbliche exempel in den historien uberal vorhanden. Und sonderlich dieses ganz herrlich gerühmet würd, daß er die erbeinigung zwischen den häusern Sachsen, Brandenburg und Hessen, item zwischen der cron

---

*) Von diesem fürsten ist das herrliche testimonium Aeneae Silvii wohl zu lesen, do er also schreibt: „Dieser marggraf Albrecht ist von kind und jugend auf in kriegsrustung erzogen, in mehr schlachten gewest, als andere kriegsfürsten zur selben zeit gesehen oder gelesen, hat krieg geführt in Poln, hat gestritten in der Schlesien, hat sein veldläger in Preussen geschlagen, in Böheim den feind in die flucht getrieben; in Teutschland ist vast kein winkel, den er nicht in der rüstung betreten; hat unzehlige kriegsheer geführt, die frechesten feind erlegt, die vestesten städt erobert, der erst im angriff, der lezt aus der schlacht; ist oftmals im sturm der erst uf der mauer gewest; den angebotenen kampf von den benachbarten hat er nie abgeschlagen und alle zeit den feind erlegt. Im turniern ist er nie aus dem sattel gehoben, do er hergegen alle, so sich an ihne gerichtet, herab gestochen und alle zeit den sieg erhalten. Siebenzehen mal hat er scharpf gerennt, nur mit dem helm und schilt verwahrt, sonst one alle rustung, und niemaln beschedigt, sondern alle zeit den gegenkampfer abgeworfen. Aus welchen ursachen er nicht unbillich der deutsche Achilles genennet würd, als der nicht allein der kriegshändel erfahrn und geüebt und alles, was ein kriegsfürst oder veldoberster wissen soll, bey ihme mit sonderer anmuetung gleichsam geschienen, sondern hat ihne auch sein hohen ankunft, tapfere und schöne leibsgestalt, sterke der glider und wohlberedsamkeit gegen menniglich gleichsam einen wundermann hochansehnlich gemacht.“

Beheim und dem haus Brandenburg angebracht und erhalten: welches werk ein bestendig und ganz heilsam band der einigkeit und friedens in diesen landen bishero gewesen, wie Christophorus Mayenburgius und andere solches weitläufiger gepreiset und ausgestrichen.

So sind auch in der herrschaft alten urkunden dieses fürsten ganze und lange rathschläg von hohen und groswichtigen sachen und ordnungen des römischen reichs zu finden; welche nicht one sondere verwunderung seines verstands und ganz scharffsinnigen ingenii zu dergleichen fürschlägen gelesen werden können.

Lezlich hat dieser fürst nichts desdoweniger darneben sich auch der kirchen und gottesdiensts (nachdem er zu der zeit underwiesen worden) treulich angenommen. Dan er hin und wider sehr viel gestiftet, und sonderlich under andern stiftungen ist bei den alten diese die bekandeste gewesen, daß er die gesellschaft s. Mariae des kettentragens genant, so sein brueder Friderich churfurst (als oben erwehnet) zu Brandenburg aufgerichtet, heraus gen Onolzbach auch gebracht. Darzu er ein sonder gebäw an der stiftkirchen, so noch heutigs tags die rittercapelln genant, verordnet, do den sein selbst in dem churfürstlichen ornat und der ritterlichen vergulten rüstung, auch seiner gemahl fraw Anna contrafactur an dem altar gar eigentlich und künstlich gemahlet zu sehen. In derselben capelln seind sehr viel begrabnus und aller derer fürsten, graven und edelleut, so in solcher ritterlichen brüderschaft gewesen, schild und wappen zu befinden.

Und mus ich sonderlich alhie melden von dem cleinot, welches die personen der brüderschaft an der ketten getragen, daß es ein marienbild mit dem kindlein Jesu in dem sonnenschein gewesen, an deme unden ein lange binden, wie ein stohl in einem runden zirkel uber einander gewunden, angehängt und in demselben zirkel ein schwan gestanden, welchen marggraf Albrecht (wie er selbst in dem stiftbrief meldet) darumb zu einem symbolo genommen, daß er eine gesellschaft sein solte der freyen Franken, sintemaln diser vogel von seines freyen flugs wegen von meniglich frank angeschrien werde.

Es hat auch bapst Pius II. die ordnung dieser bruderschaft confirmirt und viel ablas darzue gegeben zu Mantua anno 1459 den 16. januarii.

Ferner hat vielgemelter marggraf Albrecht seines vettern burggraven Johannsen fürnemen mit dem stift zue Culmbach auch widerholet und ein neues besonders privilegium von bapst Pio II. ausbracht,

welcher solche stiftung und aufrichtung des collegii dem bischof zue Eystedt, dem abt zu Heylsprunn und dem dechant zue Onolzbach bevohlen in einer bullen, die gegeben zue Senis, den lezten maii anno 1464.

Aber von diesem allen ferner nach der leng zu handeln, will mein institutum nicht leiden. Und ob ich wohl dasjenige, so bishero erzehlt, vermög meiner vorangesezten protestation hette einstellen sollen, so hab ich es doch dem teuern helden und auch dem ganzen hochlöblichen haus Brandenburg zu sondern ruhm nicht unterlaßen können oder mögen, sonderlich dieweiln etlich ding zuvorn von andern autoribus nicht gedacht, auch ganz wenig leuten bewust gewesen.

Derhalben will ich nunmehr wider zu der genealogien greifen. Und hat dieser marggraf Albrecht zwey gemahl gehabt. Die erst ist gewesen fraw Margareth, marggraven Jacoben zu Baden dochter. Und haben diese heyrat geteydigt bischof Albrecht zu Eystedt und graf Ulrich zue Wirtenberg montags nach jubilate anno 1444. Dieweil sie auch beede einander in der vierten sipp gefreundt gewesen, hat ein bäpstlicher nuncius Johannes de Carvaial, legum doctor, darüber dispensirt zue Frankfurt anno 1446, den 20. decembris. Mit derselben hat er gezeuget drey söhn: Johannsen, Friderichen und Wolfgangen, und drey döchter: Ursula, Elisabeth und Margareten.

Sein ander gemahl Anna, herzogen Friderichen des andern, churfürsten zue Sachsen dochter, welche (wie Georgius Fabricius meldet) zu Meyssen geborn anno 1436 den 7. maii. Diese heyrat ist durch marggraven Friderichen, churfürsten und Wilhelm herzogen zu Sachsen abgehandelt und beschlossen,*) das frewlein auch marggraven Albrechten durch bischoven Johannem zu Mersburg alsbald vertrauhet und das beylager auf den sontag nach Martini in des marggraven land zu halten angestellt worden. Welches alles geschehen und abgeredt zu Leipzig, dinstags nach reminiscere anno 1458; darauf auch das beylager noch desselben jahrs den 12. novembris ervolget, wie dessen M. Petrus Albinus in der Meyßnischen chronicken gedenket. Doch dieweil sie blutfreundschaft und auch gedoppelter schwägerschaft halben nahe gefreundt, daß es den bäpstlichen rechten nach nicht zuläßig gewesen, hat bapst Pius II. deßhalben dispensirt und sie beede absolvirt laut seiner bullen, die da gegeben zu Senis den 24. martii anno 1458.

---

*) **Dos fuit 20 millia Rhenensium aureorum. G.**

Mit dieser frauen Anna hat marggraf Albrecht erzeuget 5 söhn, nemblich Friderichen, Albrechten, Georgen, Albrechten und Sigmunden, und acht döchter: Aemilien, Barbaren, Sibyllen, Dorotheen, Annen, Elisabet, Magdalenen und Anastasien.

Dieses ist one zweivel die rechte und eigentliche erzehlung marggraven Albrechten kinder, welche auch mit seinen selbst brieven uberein stimmt. Dan in derselben einem schreibt er erstlich an seine räthe am keyserlichen hof anno 1464, dinstag nach ostern, daß er vier döchter habe, deren drey versprochen, als Ursula, Elisabeth und Margret, die vierte nur drey jahr alt, welches frewlein Amaley gewesen. Bald hernach schreibt er wider an dieselbige räth, daß sein gemahl im kindelbet lige (welches mit frewlein Barbaren gewesen), am dato sontags vor visitationis Mariae anno eodem. Darnach schreibt er an seine mumen marggrävin zu Mantua, daß ihme am nechsten charfreytag vor dato ein döchterlein geborn (welche frewlein Elisabeth gewesen) und daß er mit zweyen gemahlen 17 kinder gezeuget, deren zwölf noch lebendig und frisch; datum am dritten ostertag anno 1474. Lezlichen schreibet er an seine dochter frauen Ursulen anno 1480, freytags nach liechtmes, daß er 12 lebendige kinder hab, darunder 4 weltliche unberathene döchter seyen.

Wer nun die nachvolgende ausführung, wan die kinder geborn, ausgesteurt und auch gestorben sein, gegen diesem des marggraven bericht halten will, der wird die ordnung der kinder, wie ich hie gesezt, eigentlich mit demselben bericht uberein treffend befinden.

Dis seind die 17 kinder, darunder anno 1474 noch 12 gelebet:

Ursula	Barbara
Elisabeth	† Albrecht
Margareta	Sibylla
Johannes	Sigmund
† Friderich	† Albrecht
† Wolfgang	Dorothea
Friderich	Georg
Aemilia	Elisabeth
† Anna	

Dis sind die 19 kinder, darunder anno 1480 umb liechtmes noch 12 gelebt und 4 döchter noch unberathen gewesen, sindemahl domals Friderich, Wolfgang, Georg, beede Albrechten, Anna und Mag-

dalena allbereit verstorben und Ursula, Elisabeth die elter, Aemylia und Barbara verheyratet, Margaret im closter versorgt, aber Sibylla, Dorothea, Elisabeth die jünger und Anastasia noch unverheyrat gewesen, wie dan frewlein Sibylla erst hernach umb Martini des 80. jahrs deme von Gülch versprochen worden.

Ursula	† Albrecht
Elisabeth	Sibylla
Margaretha	Sigmund
Johannes	† Albrecht
† Friderichen	Dorothea
† Wolfgang	† Georg
Friderich	Elisabet
Aemilia	† Magdalena
† Anna	Anastasia
Barbara	

Nachdem aber nunmehr an dieses marggraven Albrechten kindern der stamm sich getheilet, will ich erstlich von ihnen allen nach einander sagen und darnach die beede brüder, so die verschidene linien angefangen, heraus nemen und ihre nachkommen ordentlich anzeigen.

Frewlein Ursula, die erste und liebste dochter (wie sie der vater selbst in einem schreiben nennt), ist geborn anno 1450, freytags vor Michaelis, und ist erstlich in ihrer jugend herzogen Albrechten zue Sachsen versprochen worden, wie dan keyser Friderich III. solche heyrat selbst mit seinem schwager herzogen Friderichen II. churfürsten und mit marggraven Albrechten in gegenwart abgeredt zue Neuenstadt in Oesterreich, freytags in der heiligen osterwochen anno 1455, auf vermeldung, daß das beylager volgen solte, wan das frewlein volkömlich 13 jahr alt wurde. Aber es haben sich die beede herrn, der churfürst und marggraf Albrecht, hernach anderst berathen und beschlossen, daß herzog Ernst dieses frewlein Ursulen nemen solte; welches gehandelt zu Eger, freytags vor cantate anno 1459. Endlich haben sie sich dermassen entsonnen, daß es ihnen zu beeden theilen rühmlicher und fürtrefflicher sein würde, wan sie sich mit einem könig befreundeten: daraus dan ervolgt, daß herzog Albrechten des königs Georgen zu Böhem dochter Zdenna und Frewlein Ursula desselben königs sohn Heinrichen herzogen zu Münsterberg versprochen worden; welches geteydigt zu Prag, dinstags an s. Catharinen tag anno 1460. Darauf

hat könig Georg seinen secretarium Jobsten von Einsidel abgefertigt von seines sohns wegen das ehegehuld[1]) von frewlein Ursulen zu nemen, freytags nach judica anno 1461. Dieweil aber könig Georg als ein Hussit oder keʒer im bepstlichen bann war, hat bapst Paulus marggraven Albrechten auf das allerheftigste und bey dem bann verboten, daß er sein dochter des verbannten königs sohn nicht geben solte, wie die bulla ausweist, deren datum zue Rom den 15. octobris 1466. Aber es haben sich die herrn nicht daran gekehret, sondern haben sich noch darzu mit einander uf den fall verbunden, do sie jemand dieser heyrat halber bevehden wolte, daß sie einander treulich helfen und beystehen; welches gehandelt zu Eger am faßnachtdinstag anno 1467, do eben auch das beylager gehalten worden.*) Doch hat gleichwohl marggraf Albrecht hernach so viel zu wegen gebracht, daß er und sein dochter widerumb durch Franciscum cardinalem s. Eustachii seind absolviert worden zu Regenspurg in der tumbkirchensacristen anno 1471, den 21. maii.

Es hat aber herzog Heinrich sein gemahl fraw Ursula auf die gravschaft Glaz und andere herrschaft verwiesen anno 1467, donnerstags nach purificationis Mariae, und ist endlich gestorben anno 1496 oder (wie andere seʒen) anno 1498. Frau Ursula aber hat noch gelebt 1503 und ist nach ihrem tod bey ihrem herrn begraben zu Glatz in dem closter,**) von dannen sie neulicher zeit in die pfarrkirchen transferirt worden.

Frewlein Elisabet, anno 1451 an s. Andreae abend geborn, ist in ihrer jugend graven Eberharden zue Wirtenberg zugesagt worden, welcher graven Ulrichen sohn gewesen und nach absterben seines vetters Eberharden, des ersten herzogen zu Wirtenberg, herzog worden. Die heyrat hat marggraf Johannes an statt seines bruders sohns marggraven Albrechten geteidiget zu Elwang, am abend exaltationis crucis anno 1456, aber das beylager hat sich ihrer jugend halber noch lang

*) Hat neben ihrer schwester frau Elisabet ihren verzig gethan vor dem landgericht anno eodem, sambstag nach s. Rinharts tag. G.

**) Helt sich anderst, dan sie hat sich nach ihres herrn tod gen Breßlaw in das closter zu s. Catharinen begeben, darinnen sie auch gestorben, und ligt auch aldo in dem creuzgang begraben, wie dan ihr grabstein noch zu sehen. G.

[1]) Ehegelöbniß.

verzogen und ist erst in der faßnacht anno 1467*) ervolgt. Darauf graf Ulrich für die heimbsteur quittirt und aller fernern forderung sich verziehen anno 1468, montags nach Georgii, und frewlein Elisabeth verwiesen auf das ambt Balingen. Doch haben sich solcher widemb halber hernach viel irthumb zugetragen, biß endlich, nachdem graf Eberhard zum herzogthumb kommen anno 1496 und doch zum regiment nicht tüglich gewesen, auch derhalben anno 1498 desselben entsetzt, frau Elisabeth durch underhandlung Wolfen Gotzmans und doctor Heymeran Straußen, die ihre stiefmuter frau Anna ihr zum beystand zugeschickt, auf Nirdingen, Neysen und Brezingen geteydigt worden anno 1499, dinstags nach conceptionis Mariae. Darauf sie zu Nirdingen sizen blieben, do sie etwo umb die wochen cantate verschieden.**)

Frewlein Margareth, anno 1453 am tag Valeriani geborn, ist durch ihre mueter in ein closter gelobt worden; do aber die muter verstorben, hat sie der vater pfalzgraf Casparn, herzogen Ludwigen des schwarzen, pfalzgraven zue Veldenz, sohn, versprochen, aber nach derselben zusag ist sie krank und nicht wider gesund worden, biß man sie wider in das closter gethan. Derhalben der vater die nechste schwester nach ihr, nemblich frewlein Aemilien, dem pfalzgraven gegeben und frewlein Margreten gen Hof in das closter s. Claren ordens geschickt, wie solches alles marggraf Albrecht selbst in einem schreiben an seine dochter frauen Ursulen meldet. Es ist aber frewlein Margaret in das closter ingesegnet am tag purificationis Mariae, liechtmes genant, anno 1467 und doselbst nach frauen Catharinen von Kozau tod äbtißin worden anno 1476 und hat das closter an guetern und einkommen wohl gebeßert und regiert biß auf das jahr 1500, do sie das regiment resignirt und darnach wie ein andere schlichte closterfraw sub regula obaedientiae gelebt biß auf das jahr 1509, do sie 14 tag nach ostern, an dem gekrönten freytag (wie es in dem closter daselbst annotirt) verstorben.

Johannes, von der marggrävin zu Baden geborn anno 1455,

---

*) auf sontag der herrn faßnacht zue Onolzbach, wie in einem schreiben marggraf Carln zue Baden und graven zu Sponheim, dieses frewleins muterbruders austrücklich stehet.

**) Den 15. aprilis. Ligt zue Stutgarten bey ihres herrn bruders marggraf Friderichen dochter, frewlein Elisabet, marggraf Ernsten zue Baden gemahlin. G.

ist nach dem vater churfürst worden und hat die märkische linien angefangen, wie hernach volgen soll.

Friderich und Wolfgang sind beede in ihrer kindheit verstorben, aber die jahrzahl, darin sie geborn und verschieden, ist nicht verzeichnet.*)

Friderich, anno 1460 von frauen Annen herzogin zue Sachsen geborn, der hat die fränkische linien angefangen, derhalben ich hernach seine nachkommen besonder will erzehlen.

Frewlein Aemylia**) oder Amaley ist anno 1461 an s. Remigii tag zue Plassenburg geborn, wie aus einem obangezogenen brief marggraven Albrechts, deßen datum anno 1464, abzunemen, darin er meldet, daß er vier döchter habe, darunter frewlein Aemylia die jüngste und nur dreyer jahr alt sey. Sie ist, als jezt erwehnt, an stadt ihrer schwester frewlein Margreten pfalzgraven Casparn verheyratet worden,***) hat aber nicht lang bey ihme gelebet, dan sie gedachtem pfalzgraven beigelegt am sontag cantate anno 1478 und hernach in dem warmen bad zue Marggraf Baden[1]) verstorben den 3. septembris und doselbst im stift begraben anno 1481; derhalben auch ein besondere meß in die stiftkirchen zu Baden zu ihrer gedechtnus gestiftet worden.****)

Frewlein Anna*****) ist etwo im ende des jahrs 1462 geborn und alsbald widerumb mit tod abgangen.

Frewlein Barbara, anno 1464 dinstags nach Urbani zue Onolzbach geborn, ist gar jung herrn Hainrichen dem II. und lezten herzogen zue Crossen, Freystadt und Grossenglogaw versprochen worden zu Cöln an der Sprew anno 1472, donnerstags nach Kiliani; ist auch

*) Angelus schreibt, daß dieser Wolfgang geborn anno 1482 und nicht marggraf Albrechts, sondern marggraf Johannsen sohn gewest, welches der zeit halben glaublicher.

**) Amaley würd sie von ihrer stiefmuter in einer missiven an ihren herrn vater und sonsten in ainer verzaichnus ausdrücklich genennt sub anno 1463; item in bischof Johannsen von Augspurg schreiben an ihren herrn vatern würd sie genant Amelia anno 1481; sonstem im verzigbrief Amelei.

***) Anno 1474; thut iren verzig vor dem hohen landgericht anno oedem, donnerstag s. Johannis babtistae abend. G.

****) Ist ihr begräbnus auf sontag nach conceptionis Mariae gehalten, wie aus vorgemeltem schreiben des bischofs zue Augspurg gesezt. G.

*****) In annotatione veteri haec ommissa est. G.

[1]) Baden-Baden.

darauf noch desselben jahrs ein öffentliche vermehlung ervolgt zu Berlin, montags nach Dionysii, doch mit dem beding, daß uber fünf jahr erst das beylager geschehen solte.

Es hat aber domahls herzog Heinrich seiner vertrauten eine gewiese summen ungerischer gulden auf allen seinen landen vermacht und sich darzu verschrieben, wan er one männliche erben mit tod abgienge, daß alle seine land und leut auf seine gemahl und ihren vater marggraven Albrechten fallen solten. Nachdem aber das land alles auf herzogen Heinrichen allein stunde und er ein schwacher herr was, hat man mit dem beylager etwas geeylet und ist solches gehalten worden zue Crossen bald im früeling anno 1474.*) Sie haben aber nicht lang beisamen gelebt, dan gedachter herzog Heinrich anno 1476 den 26. februarii verschieden. Derhalben hat sich marggraf Albrecht umb das land angenommen; dargegen hat herzog Johannes zue Sagan, des verstorbenen herzogen vetter, das land auch haben wöllen. So haben sich die beede könig in Ungern und Böheim als die lehenherrn, so der sachen selbst strittig waren, auch in das spiel gemengt, daraus grosse krieg und verwüstung land und leut ervolget, davon man nach der leng in der schlesischen chronicken D. Joachim Curaei lesen mag. Aber könig Ladislaus zu Böhem, damit er desto bessern zudrit zu dem fürstenthumb haben möchte, hat umb heyrat bey frauen Barbaren angesuecht; ist auch nach gepflogener unterhandlung die sach dohin kommen, daß könig Ladislaus anno 1476 am 27. julii herzogen Heinrichen von Münsterberg abgefertigt mit vollem gewalt. Solche heyrat mit den worten der vertrewung zu Frankfurt an der Oder durch den bischoven zu Lebus in beysein marggraven Albrechten und alles seines hofgesindes geschehen. Solche vermehlung hat hernach der könig am donnerstag nach nativitatis Mariae ratificirt und sich verschrieben, die beschlossene heyrath mit hochzeitlicher zierd nach gebrauch königlichen stammens zu volziehen.

Aber er hat mit dieser frauen Barbara gehandelt eben wie hernach mit könig Matthiasen von Ungern witwen, dan er aller seiner zusagen zuruck gangen und sich zurecht geboten, darüber viel tagleistens, schreibens und hin und wider schickens sich zugetragen, auch die sach an den bapst gelanget, do sie lange zeit zue Rom am rechten gehangen, biß endlich sie beede geschieden und von ihren ehegelübden absolvirt

*) In ainer alten verzaichnus stehet: anno 1472, Martini. G.

durch ein urtheil, welches ergangen anno 1500 den 7. aprilis. Also ist das fräwlein witwe verstorben und zu Haylsprunn begraben.*)

Albrecht ist geborn zue Onolsbach nach Kunigunda, zwischen 7 und 8 uhr vor mittag anno 1466 und in seiner kindheit widerumb verstorben.**)

Frewlein Sibylla, so am tag s. Petronellae zwischen 8 und 9 uhr nach mittag zu Onolzbach geborn anno 1467, ist herzog Wilhelm zue Gülch und Bergen, graven zu Ravensperg, herrn zu Seinsberg und Wellenburg, gemahl gewesen. Die heyrat haben abgeredet Herman erzbischof zu Cöln, geborner landgraf zu Hessen, anno 1480, mitwochs nach Martini. Hernach hat sie ihr herr vater selbst mit 300 pferden hinab geführt und ist mit ihr zu Andernach freytags vor Chiliani, sambstags zu Bonn und sontags Chiliani zu Cöln einkommen und sie dem herzogen noch desselben abends bey gelegt anno 1481.***) Ihr verweisung ist gewesen auf das schloß und stadt Caster und beede ampt Grävenbroich und Berchheim.

*) Sie ist anno 1510 noch im leben gewesen, in welchem jahr sie marggraf Casimirn, ihrem vettern, durch ihre zuegeordnete curatores zum rechten, Veiten von Lentersheim und Sigmund von Heßberg, beede ritter, 50 tausend ungerischer ducaten, die ihr von könig Matthiasen in Hungern wegen ihrer sprüch und forderung, so sie an dem fürstenthumb Glogaw in Schlesien gehabt, zu geben versprochen und verschrieben zu Olmuz anno 1479, an Lorenzen tag, auch drauf solche städt und schlösser ihr, ihrem vater marggraf Albrechten churfürsten, brüedern und ihren erben umb solche 50 tausend ducaten, dieweil die unbezahlt weren, Crossen schloß und stadt mit sambt dem Boberbergischen lendigen, Zülch schloß und stedt, Sommerfeld schloß und stadt mit aller zugehörung, auch aller verschreibung und gerechtigkeit, die herzog Johannes in der Schlesien, zue Großenglogaw dran gehabt, auf ein widerkauf verkauft laut eines briefs, des datum Heimburg freytag vor s. Simonis Judae anno 1482, dem key. landgericht zuegestellt und ubergeben donnerstags nach esto mihi. Und hat marggraf Johannes churfürst, ihr bruder, sich mit marggraf Friderichen und Sigmunden, auch ihren brüdern, ihrentwegen des fürstenthumbs und landes Crossen, Zülch und Sommerfeld halben also verglichen, daß er ihr, wan sie sich verheyratet, denselben ihren brüedern zum mitgift ihrer schwester 6000 und darzue 1000 g. rheinisch zue aussteuer geben hat sollen und wöllen, zuesamt 4000 g. rheinisch, die seine brüder derselben ihrer schwester zum mitgift geben sollen, daß sie 10000 g. erlang und hab. Act. Ratenow anno 1494, sontag nach corporis Christi. G.

**) Im selben jahr, wie es Angelus sezt, doch im 15. jahr seines alters. Ita natus fuisset ex prima uxore anno 1451, quod tamen falsum omnino est.

***) Hat ihme 20000gld. rheinischer landeswehrung zugebracht und hat ihren verzig beim landgericht gethan anno eodem, dinstag nach s. Johanns tag des taufers. G.

Dieser frauen Sibyllen enicklein oder dochter dochter ist gewesen die hochlöblichste fürstliche matron fraw Sibylla, herzogen Johannsen Friderichen zu Sachsen churfürsten seeliger gedechtnus gemahl, welche one zweivel nach dieser ihrer anfrauen oder grosmuter also genennet worden. Es ist aber gedachter herzog Wilhelm zue Gülch anno 1511 umb Michaelis verstorben.

Sigmund, anno 1468 dinstags nach Cosmae und Damiani, zwischen 2 und 3 uhr nach mittag geborn, hat sich an keysers Maximiliani hof begeben und in deßen diensten viel gebrauchen laßen, wie er dan auch von demselben keyser zum hauptman gen Zistersdorf geordnet worden, auch stets gewisse bestallung von ihme gehabt und biß in seinen tod behalten.

Disem marggraven Sigmunden ist in der theilung das land oberhalb des gebürgs von dem vater verordnet worden, aber er ist unverheyrat gestorben zue Onolzbach anno 1495 den 26. februarii*) zwischen 8 und 9 uhr vor mittag. Sein ingeweid ist doselbst in s. Gumprechts stift vor s. Martins capellen under einem runden weißen stein, der cörper aber mit dem herz zu Haylsprunn begraben.

Albrecht ist anno 1470 geborn**) montags nach divisionis apostolorum und auch desselben jahrs widerumb todes verschieden, sontags vor assumptionis Mariae.

Frewlein Dorothea, geboren zu Cöln an der Sprew donnerstags vor Luciae anno 1471,***) ist gen Bamberg in das closter zu s. Clara kommen und hat sich gegen ihrer fraw mueter und zweyen brüdern, marggraven Johannsen und Friderichen, so gegenwarts vorhanden gewesen, in Michaelis Zölners behausung aller erbschaft verziehen den 30. octob. anno 1492 und ist darauf in das closter gewiesen worden, doselbst sie auch hernach zur äbtissin gewehlet****) und endlich anno 1529 verstorben.

Georg, welcher (wie auch Reinerus Reineccius meldelt) zu Cöln an der Sprew geborn mitwochs nach dem heiligen christag in eingang des jahrs 1473, ist in seiner jugend zu Cadolzburg verschieden an

*) Angelus sezt den tag vor Matthiae, ist aber falsch, dan marggraf Fridrich schreibt an seine schwester die abtißin zum Hof, daß er donnerstags nach Matthiae apostoli, zwischen 7 und 8 uhrn vor mittags verschieden. G.

**) zue Onolzbach. G.

***) Angelus sezt 1472.

****) Anno 1502 ist sie schon äbtißin gewest.

s. Niclas abend 1476. Ist derhalben ein ungereumbt fürgeben, daß er solte ein gemahl von Oesterreich und darzu könig Albrechten des ersten neptim oder enicklein und Alberti sapientis dochter gehabt haben, wie es der verstendige leser selbst mus bekennen.

Frewlein Elisabeth die jünger, so anno 1474 am heiligen charfreytag, wie oben gemeldt, geborn, ist in der jugend graven Herman zu Hennenberg der Römhildischen linien, graven Friderichen sohn, versprochen worden, wie dan solche heyrat zur Neuenstadt an der Aysch abgeredet durch bischoven Philippsen zu Bamberg, gebornen graven zue Hennenberg, graven Otten zu Hennenberg, herrn Sigmund von Schwarzenburg und Cunraden von Auffsees hausvogt anno 1482, montags nach Laurentii; darin sonderlich versehen, daß man mit dem beylager verziehen solte biß das frewlein 15 jahr ihres alters volkömlich erreichete. Es ist aber hernach das beylager gehalten worden zu Aschaffenburg in des breutigams herrn vetern Bertholds erzbischofs zue Mainz verlag sontags nach der ailftausend jungfrauen tag anno 1491. Ihr verweisung ist gewesen auf Romhild, und ist gestorben den 25. aprilis anno 1507. Ihr herr aber ist lang hernach anno 1535 den 5. aprilis von diesem leben abgeschieden.

Frewlein Magdalena, anno 1476 geborn, montags nach Mariae Magdalenae zu Cöln an der Sprew, ist noch gar jung in der Mark verstorben.

Frewlein Anastasia ist anno 1478 am tag Gertrudis zu Onolzbach geborn. Von irentwegen hat erstlich landgraf Heinrich zu Hessen an marggraven Albrechten geschickt und umb ein heyrat zwischen seinem sohn landgraven Wilhelmen, welchen man hernach den jüngern genant, umb diß frewlein Anastasia angesuecht; dessen dan der marggraf wol zufriden gewesen. Nachdem aber landgraf Heinrich bald darauf unerörterter sachen mit tod abgangen, als hat sein bruder Herman erzbischof zu Cöln als ein vormund neben den geordneten regenten des lands sich der sachen gemechtiget und die heyrat vollends abgeredt und beschlossen zue Onolzbach freytag nach ascensionis domini. Do aber der jung landgraf Wilhelm erwachsen und gehört, daß ihme dis frewlein nahend mit blutfreundschaft verwandt,[1]) unangesehen daß des bäpstlichen nuncii Bartholomaei de Maraschis dispensation vorhanden gewesen, hat ihne doch niemand bereden können,

[1]) Andergeschwisterkind.

solchem ehegelübd nachzusezen, dan er geantwortet, er könte solches gewissens halber nicht uber sein herz nemen: derowegen die teydigung widerumb cassirt und aufgehoben anno 1493.

Hernach haben herzog Johannes zue Sachsen, Wilhelm der mitler, landgraf zue Hessen und Johannes abt des stifts Fulda, geborner graf zue Hennenberg, mit marggraven Friderichen und seiner mueter frauen Annen gehandelt umb heyrat zwischen diesem frewlein Anastasien und Wilhelmen graven zu Hennenberg der Schleusingischen linien; welches geschehen zur Neustadt an der Aisch anno 1499 am tag der apostel theilung. Darauf ist das beylager ervolgt und auch zur Neuenstadt gehalten worden anno 1500, sontags nach Valentini. Ihr verweisung ist gewesen auf. die embter Schleusingen, Sula und Themar. Sie haben mit einander sehr viel kinder erzeugt, davon doch nur der einig regierende herr graf Georg Ernst durch gottes seegen noch im leben vorhanden. Aber fraw Annastasia ist am ersten mit tod abgangen den 4. julii anno 1534; ihr herr hat noch lang hernach gelebet und ist in grossem alter verschieden anno 1559 den 24. januarii.

Aber dieser 19 nacheinander erzehlten kinder vater marggraf Albrecht churfurst, nachdem er zuvorn eine richtigung zwischen seinen söhnen gemacht, welche keyser Friderich selbst confirmirt und hoch verpeent zu Augspurg anno 1473, montags nach ascensionis Christi, ist er endlich zu Frankfurt auf dem wahltag, do Maximilianus, keyser Friderichen sohn, zum römischen könig erwehlet worden, in dem prediger-kloster, do er er sein herbrig gehabt, verstorben den 11. martii anno 1486, seines alters im 72., und sein eingeweid in den chor derselben kirchen begraben, der leib aber gen Heylsprunn zu seiner voreltern begräbnus geführt worden den 18. martii, welcher war der palmabend, aldo zur erden furstlich bestattet worden. Und ist heutiges tags sein hirnschedel von ganzem gebein absque ullis suturis doselbst mit verwunderung zu sehen vorhanden.

Es haben auch seine söhn Friderich und Sigmund hernach ihrem vater in dem jeztgemelten predigercloster zu Frankfurt ein jährliche begengnus auf den sontag judica und volgenden montag und eine stete gedechtnus bey dem grab seines ingeweydes gestiftet anno 1494.

Sein erst gemahl frau Margaret marggrävin zu Baden ist zu Onolzbach verschieden anno 1457 den 21. novembris. Und nachdem sie bey ihrem leben in der pfarr zue Onolzbach einen altar vor ihrem

gestuel, darin sie zu stehen gepfleget, aufgerichtet und gebauet, welcher s. Georgen altar genant, hat ihr herr marggraf Albrecht alsbald nach ihrem tod auf denselbigen altar ein ewige meß und jährliche begengnus zu ihrem gedechtnus gestiftet freytags vor s. Barbaren tag.

Sein ander gemahl Frau Anna herzogin zue Sachsen*) hat noch bey ihres herrn leben der heiligen jungfrauen Marien ein gelübd gethan: do sie desselbigen tödlichen abgang erleben würde, vorthin stete und unverruckte keuschheit zu halten, auch zugesagt, alle ihre cleinot, baarschaft und verlassenschaft ihren söhnen zuezuwenden. Darauf ihr auch von ihrem herrn gemahl ihre widumb stattlich gebessert und gewiß versichert worden: welches geschehen zue Onolzbach, freytags nach corporis Christi anno 1484. Demnach hat sie nach ihres[1] herrn absterben zue Onolzbach neben ihrem sohn marggraven Friderichen haus gehalten biß auf das jahr 1512, do sie uber die 76 jahr alt verstorben den lezten octobris und zue Haylsprunn begraben.

Nun volget die theilung des stammens und erstlich die märkische linea.

Nachdem ich nun noch ferner herab auf die bekante personen, so zum theils nicht vorlangst verstorben, zum theil noch leben, diese genealogien gebracht habe, will ich auf das allerkürzeste nur das stammregister vollends continuiren. Dan von den lebendigen und denen, so unserer zeit so gar nahe gewesen, viel zu schreiben ist nit von nöten, kan auch nicht wohl extra assentationis notam vor den zoilis geschehen, und sonderlich dieweiln solches zuvorn von andern gar reichlich und weitläufig praestirt worden, so will mir derselben arbeit nur schlecht umbzuschreiben, hieher zu ziehen und mir zuezueignen gar nicht gebürn.

Johannes marggraf und churfürst, von deme die jezt regierende chur- und fürsten in der Mark herkommen.

Dieser marggraf Johannes als der erstgeborne sohn hat dem vater in der chur succediert, ist geborn von frauen Margareten marggrävin zue Baden anno 1455 den 2. augusti umb 1 uhr vor mittag.

*) mit dem er volgends 58. jahrs den 12. decembris sein beylager gehalten.

Es hat ihn aber sein vetter marggraf Friderich churfurst (dieweil er keine männliche erben hette) zu sich gezogen und zum regiment der landsart gewehnet.*) Do auch dieser sein vetter das land ubergeben und bald hernach verstorben, hat ihne der vater meistentheils als einen stadthalter darinnen regiren laßen; do er dan in schweren kriegsläufen mit rath und that und sonderlicher gnad herrlich und zierlich zu reden grossen ruhm erlangt,**) auch nicht weniger als sein herr vater in ein groß ansehen durch das reich kommen; davon andere nach der leng geschrieben.

Sein gemahl war fraw Margaret, herzog Wilhelms zue Sachsen dochter. Und ist die heyrat durch die beede alte herrn selbst abgeredt und beschlossen zue Weimar montags nach Priscae anno 1467; das beylager aber ist erst hernach ervolget anno 1476 montags nach Bartholomaei. Sie haben miteinander gezeuget zween söhn, Joachim den ersten und Albrechten, und drey döchter, Elisabeth, Annam und Ursulam.

Joachim der erste hat den stammen erhalten und vortgesezt, wie hernach soll deducirt werden.

Albrecht ist geborn anno 1490 den 28. junii und erstlich ein thumbherr zue Meinz und Trier gewesen, darnach nach absterben erzbischoven Ernsten, gebornen herzogen zue Sachsen, erzbischof zue Magdenburg und administrator zue Halberstadt worden anno 1513, darnach aus sonderlichem bäpstlichen indult auch zum erzbischoven und chur-

---

*) wie er ihne dan schon anno 1465 alberait in die Mark zue sich von seinem herrn vater abgefordert. G.

**) Er ist der teutsch Cicero genannt worden wegen seiner geschicklichkeit wohl und zierlich zu reden, dessen er ein sonder prob gethan, do die drey könig Casimirus in Poln, Ladislaus in Böheim und Matthias in Ungern in grosser feindschaft miteinander gestanden und allenthalben den benachbarten mit straifen und einfälln grossen schaden gethan. Do haben dieser churfürst und herzog Ernst zue Sachsen sich in kriegsrüstung begeben, dem feindlichen straifen gewehrt und die sach dohin gebracht, wiewohl sich könig Matthias in Ungern erstlich wild darzue gestellt, daß sie sich in handlung eingelassen. Aldo dieser churfürst Johannes mit solchem ansehen und ernst etlich stund an einander geredt und endlich zum beschluß angehengt, welcher die güetliche handlung zerschlagen und die fürgeschlagene mittel nicht eingehen würde, wider denselben wolten er und herzog Ernst sich zu dem andern theil begeben und denselben widerspenstigen bekriegen helfen; dardurch er dan zu wegen gebracht, daß sich die drey könig miteinander güetlich und freundlich verglichen.

fürsten zue Meinz bestetiget anno 1514 und endlich auf dem grossen reichstag zue Augspurg zum cardinal consecrirt worden anno 1518. Ist verstorben zue Aschaffenburg den 24. septemb. anno 1545 und hernach zue Meinz in der thumbkirchen begraben.

Frewlein Elisabeth soll anno 1486 geborn und noch desselben jahrs verstorben sein.

Frewlein Anna, geborn anno 1487, ist herzogen Friderichen zu Holstain vermehlet worden,*) welcher, nachdem könig Christian der ander vertriben worden, zum königreich Denemark kommen. Sie ist verschieden anno 1521, ihres alters im 34. jahr.**)

Frewlein Ursula, so anno 1488 den 17. octob. geborn, ist herzog Heinrichs zu Mechelburg gemahl gewesen und anno 1511 verstorben.***)

Aber dieser kinder vater marggraf Johannes churfürst ist verschieden zue Arnberg den 9. januarii umb 1 uhr nach mittag anno 1499, seines alters 44, und im closter Leheim[1]) begraben. Wan sein gemahl verschieden, ist mir unwissend.

Joachim der erste des namens marggraf und churfürst.

Marggraf Joachim I. ist geborn anno 1484 den 21. januarii, ein sehr berümbter orator oder redner und als ein deutscher nestor geachtet. Hat zue allerley künsten grossen lust gehabt, darumb er auch gelehrte leut viel zu sich gezogen und die hohe schul zu Frankfurt an der Oder fundirt anno 1506 und dieselbe hernach mit hülf und förderung seines brudern Albrechten merklich gebessert. Er ist bey keyser Maximiliano I. und auch keyser Carolo V. in grossem werth gehalten worden.

---

*) anno 1502 zue Stendal, als ihr her bruder churfürst Joachim auch sein beylager gehalten (Angelus). Sie ist gewesen könig Christiani des dritten muter. G.

**) Ist begraben im closter Borholm unter einem messinen leichstein. G.

***) Würd ihm vermehlet anno 1507. G.

---

[1]) Lehnin.

Sein gemahl war frewlein Elisabeth, königs Johannsen in Denemark dochter;*) mit der hat er gezeuget zween söhn, Joachim den andern und Johannsen, und drey döchter, Annen, Elisabet und Margarethen.

Joachim der ander führet die linien ferner underwerz, davon ich hernach besonders will berichten.

Johannes, so anno 1513 den 3. augusti geborn, ein gottesfürchtiger, kluger und ernstlicher furst, ist auf Custrin (do er geborn) und in die umbligenden land vertheylet worden.

Sein gemahl war frau Catharina, herzogen Heinrichen des jüngern zue Braunschweig dochter, mit welcher er nur zwo döchter erzeuget, nemblich Elisabeth und Catharinen.

Frewlein Elisabeth ist marggraf Georgen Friderichen verheyrat und beygelegt anno 1558 in den weinachtfeyertagen; ist hernach (wie darunten wider soll gemeldet werden) zue Warschau in Poln verstorben und zue Königsberg in Preussen begraben anno 1578.**)

Frewlein Catharina ist marggraven Joachim Friderichen, postulirten administratorn des erzstifts und primats zue Magdenburg, gemahl; ist das beylager gehalten anno 1570 den 8. januarii.

Aber der vater, nemblich marggraf Johannes ist verschieden zue Custrin den 13. januarii anno 1571 und doselbsten begraben. Sein gemahl hat hernach ein zeit lang zu Crossen hof gehalten, aldo sie gestorben den 16. maii anno 1574 und bey ihrem herrn begraben.

Frewlein Anna, so anno 1507 geborn, hat herzog Albrechten zu Mechelburg zum gemahl bekommen.

Frewlein Elisabeth, anno 1510 geborn, ist erstlich herzog Erichen dem eltern zue Braunschweig***) und nach desselben tod graven Poppen zue Hennenberg verheyrat und anno 1559 verstorben.

Frewlein Margreth, anno 1511 geborn, ist erstlichen herzogen

*) Hat beylager gehalten zue Stendal anno 1502, do er dan auch seine schwester frewlein Annen herzog Friderichen zue Holstein, seinem schwager, zugleich vermehlet; sind beede durch herzog Ernsten zue Sachsen, erzbischoven zue Magdenburg vertrauet und zuesammen geben. G.

**) den 8 martii, ihres alters im 36., wie es in ihrem epitaphio stehet: occidit heu vitae ter denis iunxit ut annis sex super ad ripas Istulae magne tuas. G.

***) anno 1527 den 7. julii, sontag vor Margaretae. G.

Georgen zue Pommern,*) darnach fürst Johannsen zue Anhalt**) gemahl gewesen.

Aber marggraf Joachim der erste ist anno 1535 verschieden den 10.***) julii umb 4 uhr nach mittag und zu Lehaim begraben. Sein gemahl war fraw Elisabeth; hat in ihrer vermechtnus zue Spandaw hausgehalten und ist verstorben anno 1555 den 11. junii.

Joachim der ander des namens, marggraf und churfürst.

Joachim der ander, churfürst, ist anno 1505 den 9. oder, wie andere wöllen, den 13. januarii geborn. In was grossem ansehen er bey den keysern Carolo V., Ferdinando und Maximiliano II. gewesen, ist menniglich noch wohl wissend, darumb ich viel davon zu schreiben unnötig achte, sintemal davon in seinen orationibus funebribus, auch bei Reinero Reineccio und andern notturftiger bericht zu finden. Sein erste gemahl war fraw Magdalena, herzogen Georgen zue Sachsen dochter, mit welcher er das beylager gehalten zu Dresden anno 1524 den 7. novemb. Von der sind geborn fünf söhn: Johann Georg, Friderich, Albrecht, Georg, Paulus, und zwo döchter: Barbara und Elisabeth. Darnach hat er zum andern gemahl bekommen fraw Hedwigen, könig Sigmunden des ersten in Poln dochter, und ist das beylager mit grosser pracht und herrlichkeit gehalten zue Cracaw den 1. septemb. anno 1535. Mit dieser frauen Hedwigen hat churfürst Joachim erzeuget einen son, Sigmunden, und drey döchter, Elisabeth Magdalenen, Hedwigen und Sophien.

Johannes Georg, nach des vaters tod churfürst, führet ferner die succesion der märkischen linien, davon hernach an seinem ort soll bericht geschehen.

Frewlein Barbara †) ist herzogen Georgen zue Brieg und Ligniz verheyrat und ihme ††) beygelegt in der faßnacht anno 1545.†††)

---

*) andere. G.

**) erste. G.

***) Angelus sezt den 11. julii. G.

†) Ward geborn anno 1527 den 10. augusti. G.

††) zu Cöln an der Sprew. G.

†††) Als ihr herr bruder marggraf Johann Georg auch sein beylager gehalten. G.

Frewlein Elisabeth ist etwa kaum eines jahrs alt worden und anno 1529 verschieden.*)

Friderich, anno 1530 den 12. decemb.**) geborn, ist nach seinem vettern marggraven Johann Albrechten zu einem erzbischof zue Magdenburg und administrator zue Halberstadt erwehlet worden***) und in dem anfang seines regiments und in der ersten blühe seines alters und glückes verstorben zue Halberstadt anno 1552 den 3. octobris und in der tumkirchen doselbsten mit großem trauern aller ehrlichen und sonderlich der gelehrten leut begraben.

Albrecht und Georg, zwilling, sind beede kindesweis verstorben.†)

Paulus, geborn anno 1534, ist stracks nach der geburt von dieser welt abgeschieden den 29.††) decembris.

Frewlein Elisabeth Magdalena ist geborn zue Berlin anno 1537 den 6. novembris umb mittag und von ihrem vettern, dem cardinal von Meinz (wie Achatius Brandenburgius in annotatione rerum memorabilium verzeichnet) persönlich getauft worden. Hernach da sie erwachsen, ist sie herzogen Francisco Ottoni zu Lünenburg beygelegt in der faßnacht anno 1559 zue Berlin; welcher aber bald hernach den 29. aprilis, kaum drey monat nach dem beylager mit tod abgangen, darauf sie bishero in christlichem wittwenstand geblieben.

Sigmund, studiosorum maecenas und aller gelehrten patronus, ist anno 1538 den 2. decemb. geborn, hat seinem bruder Friderichen in dem erzbistumb Magdenburg und der administration zu Halberstadt succedirt und ist gleichsfalls in seiner jugend gestorben anno 1566 den 14. septemb. und mit grosser clag zue Hall in der schloßkirchen begraben.

Frewlein Hedwig ist herzogen Julii zue Braunschweig gemahl, deme sie in der faßnacht anno 1560 beygelegt worden.

Frewlein Sophia ist herrn Wilhelm von Rosenberg, panerherrn

---

*) den 20. augusti. G.

**) zu Berlin. G.

***) Ward erstlich coadiutor anno 1547 seinem vettern zugeordnet, hernach hat er ihme uf sein absterben gar succediert anno 1551. G.

†) Angelus sezt dise zween nur ein person, da er also schreibt: anno Christi 1552 den 19. februarii war geborn Georg Albrecht marggraf zu Brandenburg, des churfürsten Joachim II. sohn; müste also von der andern gemahlin sein.

††) den 24. decemb. Angel. G.

in Böhem, vermehlet worden anno 1561 den 14. decemb., aber bald hernacher anno 1564 verstorben.

Aber marggraf Joachim II. churfurst ist verschieden auf dem schloß Kopenick den 3. januarii 1571 und zu Cöln an der Sprew in der stiftkirchen begraben. Sein erst gemahl fraw Magdalena herzogin zue Sachsen ist bald nach der geburt ihres sohns Pauli verschieden den 29. decemb. anno 1534.

Johannes Georg marggraf und churfürst.

Johannes Georg, so anno 1525 den 11. septemb. geborn, ist nach absterben seines vatern in die succession der chur treten.

Von seinen herrlichen tugenden wölle man Reinerum Reineccium lesen, dan ich vermög meiner vilgedachten protestation bey der blosen genealogien bleibe.

Sein erst gemahl war frau Sophia, herzog Friderichen zue Ligniz dochter, mit welcher er sein beylager gehalten zu Berlin*) in der faßnacht anno 1545 und nur einen ainigen sohn mit ihr erzeuget, nemblich Joachim Friderichen, dan sie in wenig tagen nach dieser geburt verschieden den 27. januarii anno 1546.

Sein ander gemahl war frewlein Sabina, marggraven Georgen dochter. Und ist diese heyrat beredt und beschlossen worden durch Morizen herzogen zu Sachsen, Joachim II. marggraven, beede churfursten, marggraven Albrechten und die regenten zue Onolzbach; welches geschehen den 10. novemb. auf dem großen reichstag zue Augspurg anno 1547. Darauf ist das beyschlafen ervolgt zue Onolzbach sontags esto mihi den 12. februarii anno 1548.

Sie haben miteinander gezeuget drey söhn, Georg Albrechten, Johannsen und Albrechten, und 8 döchter, Magdalenen, Sabinen, Hedwig, Margreten, Marien, Erdmut, Annen Marien und Sophien, darunder noch drey kinder leben, nemblich diese dochter: Erdmut, so herzog Johanns Friderichen zue Pommern verheyratet, Anna Maria und Sophia, so noch unverlobd anheims leben. Es ist aber jeztgemelter kinder mueter fraw Sabina verstorben anno 1575, eben domals do ihr herr gemahl auf dem reichstag zu Regenspurg gewesen.

---

*) zue Cöln an der Sprew.

Hernach hat marggraf Johanns Georg, churfurst, zum dritten gemahl genommen frewlein Elisabet, Joachim Ernsten fursten zue Anhalt dochter, welche durch gottes segen noch im leben und den 30. januarii dis 1581. jahrs von gott mit einem jungen herrn und landserben begnadet worden, darumb dan auch hinfüro erweiterung hochlöblichen stammens sie von gott gewertig.

Joachim Friderich, marggraf Johanns Georgen churfursten erstgeborner sohn, so anno 1546 den 20. januarii oder, wie andere sezen, den 27. geborn und auf deme die chur und fernere propagation dieser linien nach gottes des allmechtigen rath und seegen stehet, ist nach absterben seines vettern Sigmundi zur administration des erzbistumbs und primats zue Magdenburg postulirt worden und hat demselben seinem vettern, wie zum theil in der dignitet, also auch in dem schuz und gnedigsten willen gegen den studiis und studiosis nachgevolget.

Sein gemahl ist fraw Catharina, marggraven Johannsen zu Custrin dochter, mit welcher er drey söhn, Johann Sigmunden, Johann Georgen und Augustum, und eine dochter, freulein Catharinen, erzeuget, und sein beede noch ferner leibsfrucht zu erweiterung und vortpflanzung des hochlöblichen chur- und fürstlichen hauses Brandenburg gewertig, zu welchem und auch sonst zu andern zeitlichen und ewigen seegen der allmechtige und barmherzige gott seine gnad reichlich und miltiglich wölle verleyhen umb seines lieben sohns Jesu Christi willen, amen!

Continuatio genealogiae.

Dieweil sich herrn doctor Moningers bericht von der merkischen linien alhier endet, will ich dieselbe bis uf gegenwertige zeit mit plosser benennung der personen, wie auch hernach die fränkische sambt der preussischen continuirn und von churfurst Johann Georgen lobseeligster gedechtnus kindern, welche alhier nicht alle erzehlet und an der zahl der kinder anderer ehe ein ungleichheit sich findet, kürzlich repetirn.

Johann Georg churfürst und marggraf zue Brandenburg.

Dieser löbliche fürst marggraf Johann Georg ist geborn anno Christi 1525 den 11. septembris umb ein uhr nach mittag und seinem herrn vatern churfürst Joachimo dem II. in der chur nachgevolgt anno 1571.

Hat drey gemahlin gehabt. Die erste ist gewest frewlein Sophia, herzog Friderichs zur Ligniz dochter, mit der er beylager gehalten anno 1545 und im einigen sohn erzeugt, Joachim Friderichen, welcher dem vater in der chur succedirt und den merkischen churstamm propagiert, wie hernach volgen würd.

Sein ander gemahlin ist gewest frewlein Sabina, des frommen und christlichen fürsten marggraf Georgen zu Onolzbach dochter, mit deren er beylager gehalten anno 1547 und mit ihr erzeugt drey söhn und siben döchter, wiewohl herr D. Moninger acht döchter sezt; aber ich bin von eim guten herrn und freund berichtet worden, daß diese kinder in dem schloß zue Königsperg in Preussen in solcher zahl und ordnung angemahlt seien, nemblich: 1. Erdmut, 2. Anna Maria, 3. Sophia, 4. Georg Albrecht, 5. Magdalena Sabina, 6. Johannes und 7. Albrecht zwilling, 8. Hedwig, 9. Margareta, 10. Maria — dabei aber neque nativitatis neque obitus tempus notiert, auch sonst nirgend zue finden.

1. Frewlein Erdmud ist herzog Johann Friderichen in Pommern beygelegt anno 1577.

2. Frewlein Anna Maria herzog Barnim dem zehenden in Pommern vermehlet anno 1582.

3. Frewlein Sophia churfürst Christiano dem ersten zue Sachsen vermehlet den 22. aprilis anno 1582.

4. Georg Albrecht ist geborn anno 1522 (sic!) den 19. febru. und gestorben anno 1557.

5. Magdalena Sabina
6. Johannes
7. Albrecht
8. Hedwig
9. Margareta
10. Maria
} alle in der kindheit und jugend gestorben.

Dieser kinder muter fraw Sabina ist gestorben anno 1575 den 2. novembris.

Die dritte gemahlin churfurst Johann Georgen ist gewest frewlein Elisabeth, fürst Joachim Ernsts zu Anhalt dochter, mit deren er beylager gehalten anno 1577 und mit ihr erzeugt 7 söhn, nemblich: Christian, Joachim Ernst, Friderich, Georg Albrechten, Sigmund, Johannsen und Johann Georgen, und vier döchter: Magdalena, Agnesen, Elisabeth Sophiam und Dorotheam Sibyllam.

Christian marggraf zue Brandenburg ist geborn anno 1581 den 30. januarii, hora 4. astronomica, minuto 30. Hat nach absterben des durchleuchtigsten hochgebornen fursten und herrn herrn Georg Friderichs marggraven zue Brandenburg ꝛc. lobseligster gedechtnus den theil lands oberhalb gebürgs im Voitland bekommen und fängt ein neue linien an.

Sein gemahl ist fraw Maria, herzog Albrecht Friderichs in Preussen dochter, mit deren er beylager gehalten anno 1604 am sontag jubilate, den 29. aprilis, und albereit nachvolgende kinder erzeugt:

frewlein Eleonoram Elisabeth, welche geborn anno 1606 den 10. octobris und stracks nach der tauf gestorben;

Georg Friderich, welcher geborn anno 1608 den 13. marty und stracks nach der tauf gestorben;

frewlein Annam Mariam, welche geborn anno 1609 den 20. decembris;

Agneten Sophiam, welche geborn anno 1611 den 9. julii und den 21. novembris desselben jahrs gestorben;

Magdalenam Sibyllam, welche geborn anno 1612 den 27. octobris.

Und seind J. f. g. noch ferners seegens gewertig von gott.

Joachim Ernst marggraf zue Brandenburg, der ander sohn churfürst Johann Georgen von der dritten gemahlin geborn anno 1583 den 10. junii, hora astronomica 21., minuto 55., hat nach absterben höchstgedachts marggraf Georg Friderichs den theil landes unterhalb gebürgs zue Onolzbach bekommen; fängt auch ein neue linien an.

Sein gemahl frewlein Sophia geborne grävin von Solms, mit deren er beylager gehalten zue Onolzbach den 4. octobris anno 1612.

Friderich, der dritte sohn churfurst Johann Georgen von der dritten gemahlin, geborn anno 1588 den 22. marty, zwischen 11 und 12 uhr in der nacht (Angelus sezt den 15. marty), ist anno 1611

zum maister des ritterlichen teutschen ordens s. Johannis in der Mark, Sachsen, Pommern und Wendland erwehlt worden und bald gestorben, den 19. may am tag trinitatis 1619.

Georg Albrecht, der vierte sohn, ist geborn anno 1591 den 20. novembris.

Sigmund, der fünfte sohn, ist geborn anno 1592 den 20. novembris.

Johannes, der sechste sohn, geborn anno 1597, den 13. july.

Johann Georg, der siebende sohn, nach des vaters tod geborn anno 1598 den 10. augusti.

Volgen die döchter:

Magdalena, die erste dochter churfürst Johann Georgen von der lezten gemahlin, geborn anno 1582 den 7. januarii hora 15. astronomica, minuto 55., ist landgraf Ludwig dem jüngern in Hessen zue Darmstadt vermehlet anno 1598.

Agnes, die ander dochter, geborn anno 1584 den 16. july, herzog Philipp Julio in Pommern vermehlet anno 1604.

Elisabeth Sophia, die dritte dochter, geborn anno 1589 den 3. july, hora astronomica 10., minuto 48.

Dorothea Sibylla, die vierte und lezste dochter, geborn anno 1590 den 19. octobris, herzog Johann Christian zur Lignitz und Brig vermehlet anno 1610 den 25. novembris.

Dieser oberzehlten zweyundzwanzig kinder vater churfürst Johann Georg ist gestorben anno 1598 den 8. january, zwischen 7 und 8 uhrn vor mittag und hat erlebt, daß er in mannlicher linien gesehen hat uhrenicklein. Aber die muter dieser lezten kinder, frau Elisabeth, ist gestorben anno 1607 den 25. septembris.

Joachim Friderich churfürst und marggraf zue Brandenburg.

Churfürst Johann Georgen erstgeborner sohn, geborn anno 1546 den 27. january umb 5 uhr nach mittag, ist nach absterben seines vetern marggraf Sigmunds zum administratorn des stifts Magdenburg erwehlt und nach seines herrn vatern churfürst Johann Georgen tod in die chur Brandenburg getreten anno 1598,

Hat zur ersten gemahlin bekommen frewlein Catharinam, marggraf Johannsen zue Custrin dochter, mit deren er gezeuget sieben söhn, als 1. Johann Sigmunden, 2. Johann Georgen, 3. Augustum, 4. Albrecht Friderichen, 5. Joachim und 6. Ernst zwilling und 7. Christian Wilhelm, und zwo döchter: Annam Catharinam und Barbaram Sophiam.

Marggraf Johann Sigmund, der erstgeborne sohn, hat dem vater in der chur succediert, von deme hernach soll gesagt werden.

Johann Georg, der ander sohn, geborn anno 1577 den 16. decembris (Buch zerus sezt den 26. decembris) umb 9 uhr nach mittag, ist anno 1592 den 20. may zum administrator des hohen stifts Straßburg erwehlt und ihme von marggraf Georgen Friederichen hochlöblichster gedechtnus das herzogthumb Jägerndorf noch bey leben ubergeben worden, aldo er hof helt. Hat zum gemahl bekommen frewlein Evam Christinam, herzog Friderichs zue Würtenberg dochter, mit deren er beylager gehalten anno 1610 den 3. juny und mit ihr nachvolgende kinder albereit erzeugt und ist noch fernern seegens gewertig: frewlein Catharina Sibylla, welche geborn anno 1612 den 4. octobris und hernach anno 1613 den 21. may gestorben; Georg, geborn anno 1613 den 10. february.

Augustus, der dritte sohn, ist geborn anno 1580 den 16. february, zwischen 12 und 1 uhr in der nacht und gestorben anno 1601 den 23. aprilis.

Albrecht Friderich, der vierte sohn, ist geborn anno 1582 den 29. aprilis und anno 1600 den 3. decembris gestorben.

Joachim und Ernst, zwilling, sind geborn anno 1583 den 13. aprilis und Joachim gestorben anno 1600 den 10. juny, aber marggraf Ernst ist noch im leben und hat seinem vetern marggraf Friderichen im maisterthumb des ritterlichen s. Johannesordens in der Mark, Sachsen, Pommern und Wendland succediert anno 1613.

Christian Wilhelm ist geborn anno 1588 (herr Simon Gediccus sezt 1587) den 28. augusti; ist, nachdeme sein herr vater in die chur Brandenburg getreten, zum administratorn des stifts Magdenburg erwehlt anno 1598 den 26. aprilis.

Frewlein Anna Catharina ist geborn anno 1575 den 26. juny zwischen 11 und 12 uhr in der nacht und anno 1597 den 27. novembris könig Christiano IV. in Dennemark vermehlet und gestorben anno 1612.

Frewlein Barbara Sophia ist geborn anno 1584 den 23. novembris und anno 1609 den 5. novembris herzog Johann Friderichen zue Würtenberg vermehlet.

Dieser neun kinder muter fraw Catharina ist gestorben anno 1602 den 3. septembris.

Hernach hat sich churfürst Joachim Friderich zum andern mal verheyrat mit frewlein Eleonora, herzog Albrecht Friderichs in Preussen dochter, mit deren er beylager gehalten anno 1603 den 23. octobris und mit ihr erzeugt eine dochter, Mariam Eleonoram, welche geborn anno 1607 den 22. marty. Drauf ist er churfürst Joachim Friderich gestorben anno 1608 den 18. july.

Sein gemahl fraw Eleonora ist gestorben anno 1607 den 9. aprilis.

Johann Sigmund churfürst und marggraf zu Brandenburg.

Ist geborn anno 1572 den 8. novembris, wie Reinerus Reineccius, oder den 9. novembris, wie Simon Gediccus in der leichpredigt seines herrn vaters churfürsten Joachim Friderichs sezt, umb 7 uhr nach mittag. Hat seim herrn vater in der chur succedirt anno 1608.

Sein gemahl ist fraw Anna, herzog Albrecht Friderichs in Preussen elteste dochter, mit deren er beylager gehalten anno 1594 und dieser zeit erzeugt vier söhn und vier döchter in solcher ordnung, wie ich die verzaichnus durch ein guten herrn und freund aus der Mark bekommen.

Georg Wilhelm, der erste sohn, ist geborn anno 1595 den 3. novembris (Gediccus sezt den 4. novembris).

Frewlein Anna Sophia ist geborn anno 1598 den 18. marty.

Frewlein Maria Eleonora ist geborn anno 1599 den 11. novembris.

Frewlein Catharina ist geborn anno 1602 den 18. may.

Joachim Sigmund ist geborn anno 1603 den 25. july.

Frewlein Agnes ist geborn anno 1606 den lezten augusti und gestorben anno 1608 den 11. marty und zu Witstock begraben.

Johann Friderich ist geborn anno 1607 den 18. augusti und gestorben anno 1608 den 1. marty und mit seiner schwester frewlein Agnes uf einen tag und in ein grab gelegt.

Albrecht Christian ist geborn anno 1609 den 7. marty zue Berlin umb halbweg drey uhr nach mitternacht und den 14. may abends umb fünf uhr gestorben und drauf den 18. eiusdem zue Cöln an der Sprew in der kirchen zur heyligen dreyfaltigkeit begraben.

Nun volget die fränkische linea.

Friderich, Albrechten marggraven und churfürsten sohn, welcher die fränkische linien angefangen.

Dieser marggraf Friderich ist geborn anno 1460 den 2. may und hat nach absterben seines bruders marggrafen Sigmunden die beede land oberhalb und unterhalb des gebürgs zusamm bekommen. Er ist bey kayser Friderichen dem 3. und auch bey dessen sohn keyser Maximilian in grossen gnaden und ehren gewesen, wie er dan auch umb höchstgedachte beede potentaten sich ganz wohl verdient hat. Dan er in dem zug in das Niderland, do könig Maximilian zue Bruck[1]) gefangen gelegen,*) oberster feldhauptmann gewesen und neben seinem brudern Sigmunden auf aigenen uncosten 600 gerüster pferd domals gehalten. So ist er auch von kayser Friderichen zum obersten reichshauptmann bestellt in dem zug auf das lechfeld wider herzog Albrechten zu Beyern anno 1492. Auch ist er dem kayser Maximiliano in zweyen zügen in Welschland mit großem uncosten beygestanden, do er seiner söhn drey, nemblich Casimirn, Albrechten und Johannem, mit sich geführt; deßgleichen ist er mit seinen beeden söhnen Casimirn und Georgen in dem bayrischen krieg und sonderlich in der schlacht mit den Böhmen bey Regenspurg gewesen, do er den bey kayser Maximiliano treulich zugesezt und viel der feind**) panier domahls erobert.***)

Es hat ihme aber sein vater marggraf Albrecht selbst eine heyrat erworben in Poln mit frewlein Sopia, könig Casimirn dochter, welche anno 1464 den 6. may geborn. Und ist deßhalben bischof

*) circa annum 1487. G.
**) in die 1600 erlegt. G.
***) deren etliche ihme vom kayser verehrt und er mit sich zu haus bracht. G.

[1]) Brügge.

Friderich zue Lebus mit andern räthen zu dem könig geschickt worden, do dan die heyrat gänzlich beteydiget zue Posen sontags vor s. Hedwigen tag anno 1475.*) Es ist auch domals das beylager auf den sontag nach Mariae liechtmes anno 1479 zu Posen zu halten angestellt, aber doch, wie etliche alte verzeichnus melden, zue Frankfurt an der Oder am sontag Valentini nechstgemeltes jahrs geschehen.**)

Mit dieser frauen Sophien hat marggraf Friderich 17 kinder, als 10 söhn und 7 döchter***) gezeuget, welche ich ordentlich nach einander, wie sie geborn, will erzehlen.

Frewlein Elisabeth, so das erste kind gewesen und anno 1480 den lezten juny umb 1 uhr nach mittag zue Cadolzburg geborn, ist jung verstorben.

Casimir, anno 1481 den 27. septembris umb 6 uhr zu frühe zu Onolzbach geborn, ist ein berühmbter kriegsheld, wie dan sein heerzüg und schlachten gegen ausländischen und benachbarten uberal bekant. Er hat zum gemahl bekommen freulein Susannen, Albrechten herzogen zu Bayern und frauen Künigunden, keyser Maximilians schwester, dochter; ist auch das beylager auf dem grossen und keyser Maximiliani lezten reichstag zue Augspurg in des keysers und vieler chur- und fursten beysein gehalten worden am tag Bartholomaei anno 1518.

Mit dieser frauen Susannen hat marggraf Casimir gezeuget zween söhn, Albrechten und Friderichen, und drey döchter, Marien, Künigunden und Catharinen.

Frewlein Maria ist geborn anno 1519 den 11. octobris und hernach pfalzgraven Friderichen bey Rhein, graven zue Spanheim vermehlet worden, wie dan das beylager geschehen zu Creilsheim den 12. juny anno 1537. Dieser pfalzgraf Friderich ist nach absterben Ott Heinrichs churfüsten, des lezten von der Heidelbergischen linea, churfürst worden anno 1559. Sein gemahl ist zu Heidelberg anno 1567 den lezten octobris, er aber auch doselbst anno 1576 den 26. octobris verstorben und begraben.

---

*) Paulus Langius in seiner Zeizer chroniken gibt für, daß er erstlich eine gemahlin gehabt, so Anna geheissen. G.

**) dohin sie ihr herr vater mit 600 pferden abgefertigt. Cromerus.

***) An dem altar bey dem fürstlichen begrebnus zu Haylsprunn seind bey marggraf Friderichen 9 söhne, bey deßen gemahl aber 8 döchter ausdrücklich abgemahlt zu sehen. G.

Albrecht ist zue Onolzbach geborn anno 1522, freytags nach oculi, welches war der 28. martius zwischen 4 und 5 uhr nach mittag. Seine taufpaten sein gewesen Georg bischof zu Bamberg, Wilhelm bischof zue Straßburg, und Johann bischof zue Regenspurg. Er hat in der theilung, so er mit seinem vetern marggraven Georgen anno 1541 gehalten, das land oberhalb des gebürgs bekommen, und nachdem er sein leben meistentheils in keyser Carls und anderer potentaten diensten, auch in seinen kriegen und feldzügen zugebracht, ist er endlich unverheyrat gestorben zu Pforzheim anno 1557 den 8 januarŋ und doselbst begraben.

Friderich ist gar jung widerumb mit tod abgangen anno 1525.

Frewlein Künigund*) ist marggraven Carln zu Baden verheyrat, und ist solche heyrat zur Neuenstadt an der Aisch beschlossen worden anno 1551 den 7. februarŋ.**)

Frewlein Catharina ist gar jung verschieden.

Aber dieser kinder vater marggraf Casimir ist in dem zug wider Johann, erwöhlten könig in Ungern, Weyda genant, an der roten ruhr im schloss zu Ofen verstorben den 21. septembris zu frühe zwischen 3 und 4 uhr anno 1527, und sein cörper hernach in einem zinern sark heraus gebracht und zu Haylsprunn begraben worden.

Sein gemahl fraw Susanna hat sich darnach anno 1529 zu pfalzgraven Ott Heinrich verheyrat und ist zu Neuburg an der Tonau verschieden den 12. martŋ zwischen 8 und 9 uhr nach mittag anno 1543; ligt zu München in unser frauen stift begraben.

Frewlein Margret, anno 1483 den 10. januarŋ geborn, ist jungfraw verstorben; hat auch noch in ihrem jungfrawstand zue Onolzbach bey ihres brudern marggraven Casimirn frauenzimmer gelebt anno 1522. Darumb es weder dieser urkunden noch auch der zeit halber sein kan, daß sie herzogen Bugslai X. zue Pommern gemahl gewesen sey, wie etliche fürgeben, welcher anno 1489 verstorben, sondern dieselbige Margreta (wie oben auch gedacht) mus marggraven Friderichen des andern churfürsten dochter gewesen sein, wie den D. Lazius und Heinricus Zellius in deme auch zustimmen.

---

*) nata anno 1524. G.

**) Ist gestorben, als sie von Onolzbach aus nach haus ziehen wöllen, zue Schwäbischen Gmünd anno 1558, aetatis 34, den 27. februarŋ; ward zue Pforzheim begraben secundum annales Sueviae.

Georgen, geborn anno 1484, von deme sind durch gottes segen noch lebendige leibserben vorhanden, davon ich hernach sonderlich bericht thun werde.

Frewlein Sophia, so anno 1485 den 10. marty zu frühe zwischen 2 und 3 uhr vor mittag geborn, ist herzogen Friderichen zur Ligniz gemahl gewesen und anno 1537 den 16. may verstorben.

Frewlein Anna,*) welche den 5. may zwischen 2 und 3 uhr vor mittag geborn anno 1487, ist herzogen Wenzeln zue Teschen und Grossen Glogaw, herzogen Casimiri sohn, verheyrat worden.**)

Frewlein Barbara, anno 1488 den lezten july zwischen 11 und 12 des mittags geborn, ist in ihrer jugend gestorben.

Albrecht, geborn anno 1490 den 17. may umb 2 uhr vor mittag, ist in dem zwainzigsten jahr seines alters auf begern keysers Maximilians zugleich und auf einmal in den deutschen orden aufgenommen und auch bald desselben hochmeister erwehlet worden anno 1510. Darauf ist er mit 400 pferden in Preussen gezogen und auf Cecilien tag zue Königsperg investirt anno 1512. Wie aber und aus was ursachen er hernach anno 1525 sich dem königreich Poln underwerfen müssen, auch den orden hingelegt, weltlich worden und sich verheyrat, das ist in seinen aigenen offentlichen ausschreiben und sonst uberal in den historien zu befinden.

Sein erst gemahl ist gewesen fraw Dorothea, könig Friderichen in Dennemark dochter, welche anno 1547 den 10. april verschieden. Mit der hat er gezeuget 2 söhn und 5 döchter, ist aber unter diesen kindern allen nicht mehr dan eine dochter zu ihren mannbarn jahrn kommen, nemblich frewlein Anna Sophia, welche herzogen Johann Albrechten zue Mechelburg vermehlet worden anno 1555 den 24. february.

Sein ander gemahl war frewlein Anna Maria, herzogen Erichen des eltern zue Braunschweig dochter, welche er genommen anno 1550 und mit ihr gezeuget einen sohn, Albrecht Friderichen, und ein dochter, frewlein Elisabeth.

---

*) In einer verzeichnus ist an stadt dieser Anna gesezt Maria. Mag wohl sein, daß diese Maria alhier ausgelaßen, und möchte wohl anno 1486 geborn sein. Würden also 8 döchter sein, wie sie dan in solcher zahl zue Haylsprunn gemahlet sein. G.

**) Hat anno 1523 den andern sohn auf die welt gebracht, wie in einem schreiben herzog Wenzels an marggraf Casimirn stehet. G.

Albrecht Friderich, herzog in Preußen, geborn anno 1553 den 29. april, hat zum gemahl bekommen frewlein Mariam Eleonoram, herzogen Wilhelmen zu Gülch, Cleve und Bergen dochter, mit welcher er das beylager gehalten zu Königsperg anno 1573 und mit ihr gezeuget zwo döchter, nemblich Annam, so anno 1576 den 3. july, und Mariam, so anno 1579 den 22. january geborn, und einen sohn,*) so anno 1580 geborn, aber nur etlich wenig monat gelebt und noch desselben jahrs den 8. octobris widerumb verstorben. Seind aber nach gottes willen noch ferners seegens gewertig.

Aber marggraf Albrecht, der erste herzog in Preussen, ist in dem 78. jahr seines alters auf dem schloß Tapiaw verstorben anno 1568 den 20. marty, frühe umb 6 uhr. Sein gemahl fraw Anna Maria ist in 16 stunden hernach verschieden, und sind beede zu Königsperg miteinander in der stiftkirchen des kneyphofs begraben.

Friderich, anno 1491 den 13. juny, zwischen 8 und 9 uhr vor mittag geborn, ist in seiner jugend gestorben.

Johannes, welcher auf Plassenburg den 9. january umb 2 uhr vor mittag anno 1493 geborn, ist gar jung in Hispanien kommen und mit könig Carln auferzogen worden, auch aldo zu solchem ansehen gestigen, daß er gubernator des königreichs Valenz worden und

*) Zwen söhn, Albrecht Friederich (welcher geborn anno 1580 und desselben jahrs den 8. octobris gestorben) und Wilhelm Friderich (welcher geborn anno 1585 den 23. junii und gestorben anno 1586 den 18. januarii), und fünf döchter: 1. Annam, 2. Mariam, 3. Sophiam, 4. Eleonoram und 5. Magdalenam Sibyllam.

Frewlein Anna ist geborn anno 1576 den 3. julii und anno 1594 marggraf Johann Sigmunden, jezigen churfürsten zue Brandenburg, vermehlet.

Frewlein Maria ist geborn anno 1579 den 23. januarii und anno 1604 den 29. aprilis marggraf Christian zue Culmbach im Voitland vermehlet, wie oben gemeldt.

Frewlein Sophia ist geborn anno 1582 den 30. martii und herzog Wilhelm aus Churland vermehlet anno 1609.

Frewlein Eleonora ist geborn anno 1583 den 11. augusti und marggraf Joachim Friderichen churfursten zue Brandenburg beygelegt anno 1603 den 23. octobris und anno 1607 den 9. aprilis gestorben.

Frewlein Magdalena Sibylla ist geborn anno 1587 den 30. decembris und herzog Johann Georgen churfürsten zue Sachsen vermehlet.

Aber dieser kinder muter fraw Maria Eleonora ist gestorben anno 1608 den 22. maii.

gedachts königs Caroln grossmueter,*) könig Ferdinandi in Hispanien nachgelassene witben, zum gemahl bekommen anno 1519, wie er dan mit sambt derselben seiner gemahl den könig Carolum, als er zum römischen könig erwehlt worden, in Deutschland beleitet und bey der krönung zue Aach gewesen anno 1521, wie in beschreibung derselben, so von Hartmano Mauro edirt, zu befinden, auch die handlung, so er desselben jahrs in diesem seinem erbland verrichtet, derer verzeichnus noch vorhanden, bezeugen. Doch hat sich solch gros glück bald wider gewendet, daß er zu Valenz in Hispanien nicht lang hernach, nemlich anno 1526 verstorben und doselbst in der kirchen, Jerusalem genant, mit grosser clag nicht allein der seinen, sondern vast jedermenniglichen begraben worden.**)

Frewlein Elisabet, anno 1494 den 24. marty, zwischen 11 und 12 uhr am mittag zue Onolzbach geborn, ist marggraven Ernsten zue Baden gemahl gewesen und ihrem herrn beygelegt worden Michaelis anno 1510.

Frewlein Barbara, anno 1495 den 24. septembris zu frühe umb 5 uhr geborn, ist landgraven Georgen zue Leuchtenberg verheyrat worden umb das jahr 1526.***)

Friderich, so anno 1497 den 17. januarу geborn, do herr Laurentius von Bibra, bischof zue Wirzberg, sein taufpat gewesen, ist endlich ein tumbherr zue Meinz und Würzburg worden, hat sich auch in kriegen bey keyser Carln gebrauchen lassen und ist in dem unglückseeligen zug, der anno 1536 in Provinz wider den könig in Frank-

---

*) Stiefgroßmuter Germanam von Foys aus Frankreich, könig Ludwigen des XII. schwester dochter. G.

**) Pontus Houterus in seiner niderländischen historien schreibet, daß obgemelte seine gemahlin herzog Ferdinando, könig Friderichen zue Neaples sohn, von keyser Carln, als er aus Deutschland widerumb in Hispanien kommen, nachdeme er marggraf Johannes kaum ein jahr bei ihr gelebt, gegeben sei worden umb das jahr Christi 1523. So müst er, marggraf Hans, umb dasselbe jahr schon todt gewest sein. Hergegen aber würd seiner in könig Sigmunden in Poln vertrag mit marggraf Albrechten in Preussen anno 1526 austrücklich gedacht, do das herzogthumb Preussen nach seinen drei brüdern auch ihm geliehen. So gedenkt auch keyser Carl seiner in einer schrift an könig Sigmunden in Poln de dato anni 1527 den 1. novembris zue Vallisolet in Hispanien. G.

***) Starb in keyser Carls bad anno 1552 im monat septembri, wurd gen Pfrund geführt und aldo begraben. Bruschius in epitaphio eius. G.

reich gangen, den 20. augusti*) zue Genua (oder, wie andere wöllen, zue Genf) todt geblieben.

Johann Abrecht, anno 1498 den lezten juny geborn, ist in der jugend geistlich worden und darnach mit seinem brudern marggraven Gumprechten gen Rom gezogen anno 1518. Do er in das vierte jahr geblieben und bey dem papst erlangt, daß er zu einem coadiutorn des stifts Halberstadt confirmirt worden. So ist er auch zum bistumb Plozen[1]) in Polen postulirt worden, wie er sich den erwehnten bischoven zue Plozen und coadiutorn zue Halberstadt geschrieben anno 1522 mense novembri. Hernach aber ist er zum coadiutorn des erzstifts Magdenburg geordnet und nach seines vetern marggraven Albrechts, cardinals, tod erzbischof zue Magdenburg und administrator zue Halberstadt worden.**) Ist aber lezlich lange zeit ein kranker und sonderlich vom zipperlein sehr geplagter herr gewesen***) und endlich verschieden zue Hall in Sachsen den 17. may anno 1551 und in der schlosskirchen daselbsten begraben.

Wilhelm,†) den 20. septembris zwischen 8 und 9 uhr vor mittag geborn anno 1499, ist erstlich an könig Ludwigen zu Ungern hof kommen anno 1522. Aber nachdem er hernach aus rath der brüder und freund in den geistlichen stand sich begeben, ist er endlich erzbischof zu Riga in Liefland worden. Wie er aber in seinem alter von dem maister des ordens betrangt, gefangen und schwerlich wider er-

*) nicht viel uber 4½ monat nach seinem herrn vater. G.

**) Anno 1545. Und würd im anfang des 1547. jahrs von herzog Johann Friderich zu Sachsen, churfürsten, gedrungen, daß er beder stift Magdeburg und Halberstadt unterthanen ime hulden lassen müssen, doch von keyser Carln dem V. bald desselben jahrs widerumb in integrum restituirt den 19. juny.

***) Soll der hinkete bischof wegen seines schadens genannt sein worden. Vide chronic. Magdeburg.

†) Dieser marggraf Wilhelm würd in eim alten brieflein (in welchem er neben gedachtem Hans Albrechten und Friderich Albrechten, seinen brüdern, auch fraw Barbaren, seiner schwester, an hauptman aufm gebürg Cunz von Wirsperg umbs opfergeld, bey ihrem herrn vatern zu gedenken, schreibt anno 1503) dem marggraf Hans Albrechten vorgesezt; also auch in zweien alten getrückten genealogiis, deren die eine Sebastiani Hamaxurgi anno 1539 ausgangen; item in der genealogia, so D. Seifrid ausgehen laßen anno 1554. Item in einer alten verzaichnus ist dergleichen, derowegen es vast scheinen will, daß er anno 98 und Johann Albrecht anno 99 geborn.

[1]) Plock.

ledigt, auch von den Moscowitern angefochten worden, das ist in den chronicken zu finden. Er ist hernach verstorben anno 1563.

Friderich Albrecht, anno 1501 am tag s. Andreae zwischen 1 und 2 uhr nach mittag uf Plassenburg geborn, ist jung wiederumb verstorben.

Gumprecht, anno 1503 den 16. july zu frühe zwischen 8 und 9 uhr zue Onolzbach geborn, ein thumbherr zu Bamberg und Würzburg, ist (wie neulich gemeldet) mit seinem brudern gen Rom kommen und alda an bapst Leonis X. hof gewesen, wie er dan auch bey bapst Clementis des VII. zeiten sich doselbst ufgehalten und zu dem einfall, do die stadt von dem kayserischen kriegsvolk erobert und geblündert anno 1527, von den knechten gefangen, aber durch die Deutschen wider erledigt worden; mit welchen er hernach auf Neapolis zu gezogen und aldo gestorben und begraben anno 1528.

Aber nachdem dieser 17 kinder vater marggraf Friderich in seinem hohen alter etwas kindisch worden, haben seine eltiste söhne Casimir, Georg und Johannes mit bewilligung keyser Maximiliani und mit ihrer freund, auch der ganzen landschaft rath des regiments sich underwunden anno 1515, montags nach judica. Der vater aber ist erstlich auf Plassenburg furstlich enthalten und lezlich nach marggraf Casimirn tod, da marggraf Georg in das regiment kommen, gen Onolzbach, da die hofhaltung gewesen, transferirt worden, alda er still und eingezogen gelebt bis auf das jahr 1536, in welchem er, als im 76. jahr seines alters, christlich und seelig verschieden dinstag nach judica, den 4. april zwischen 3 und 4 uhr vor mittag und zue Haylsprunn begraben.

Aber sein gemahl fraw Sophia ist lang zuvorn, anno 1512 den 4. octobris, ihres alters im 94. (sic!) jahr gestorben und auch zue Haylsprunn begraben.

Georg, marggraven Friderichen sohn.

Marggraf Georg, welcher billich von wegen seiner bestandhaftigen bekantnus der evangelischen warheit, die er bald im anfang des herfürbrechenden liechts (wie in seinem ernstlichen schreiben an seinen brudern marggraf Casimirn zu sehen) gethan und hernach erst auf dem reichstag zue Augspurg anno 1530 mit höchster gefahr zum herrlichsten öffentlich an den tag gegeben, nicht allein allen seines

geschlechts nachkommen und verwanten, sondern auch sonst allen hohen potentaten und menniglich zum ewigen exempel vor augen stehen und derhalben gerühmbt werden solle, ist geborn anno 1484 den 4. martii zu frühe zwischen 1 und 2 uhr und bald in seiner jugend in Ungern an seiner muter brudern, könig Ladislai hof kommen, der den ime hernach seinen sohn, den könig Ludwigen bevohlen, dessen maior domus oder oberster hofmeister er mit grosser gefahr unter den Ungern, so damals albereit mit mancherley meutereyen umbgangen, gewesen und durch solche treue dienst zum theil die schlesische herzogthumb erworben.

Er hat drey gemahl gehabt. Die erst ist gewesen fraw Beatrix, welche etliche nennen könig Matthiasen in Ungern schwester*) und herrn Bernharden von Frangipan, graven zu Modrus und herrn in Crabaten nachgelassene wittibe; etliche aber nennen sie dieses graven Bernharden dochter und herzog Johannsen zu Troppau wittbe; wie dan D. Lazius seinem gebrauch nach in diesem fall ime selbsten contrarius ist. Paulus Scalichius, welchem das land und der person gelegenheit bewust, der auch von dem herzogen in Preussen satten bericht gehabt, nennet sie in seiner apologia könig Mathiasen schwester, graven Ladislai zue Modrus witbe. Und hat marggraf Georg diese frau zum gemahl genommen etwa umb das jahr 1510 und hat mit ihr viel herrschaften in Ungern und Crabaten bekommen, als den Huniadt, Gwila, Crapina mit seiner zuegehörung, Castel und Taber, item Medtwodt mit Rokonak und Luckawit, item Warasdin und andere, von welchen Schalichius an jezt gedachtem ort auch meldung gethan. Sie hat aber nicht lang gelebt, sondern sie ist in kindes-

*) Sie ist eigentlich herrn Bernharden von Frangipan, graven zu Modrus dochter und herzog Johannsen Huniadis, könig Mathiasen in Ungern sohns, wittib gewesen. Vite Justum Decium de vetustatibus Polonorum. So wurd sie auch in einem schreiben frauen Sophien, seiner marggraf Georgen frau muter, an könig Ladislaum zue Ungern und Böheim, ihren brueder (darinnen sie sich gegen ihme solcher ehehandlung halber hoch bedanket) die hochgeborne fürstin Beatrix grävin von Frangepan und weyland des hochgebornen fürsten herrn Johannsen herzogen zu Lyptaw gelassene wittib genennet. Paulus Schalichius aber sezt in seines geschlechts genealogia, daß sie Bonifacii Scaligeri von Veron, herrn in Crabaten und Ungern dochter gewesen und daß sie anno 1482 am heiligen christag geborn, hernach sich zu graf Bernharden von Frangepan und Modrus anno 1497 an s. Lorenzen tag, dan zu marggraf Georgen anno 1506 den 6. maii verheyratet.
G.

nöten auf Huniadt verstorben in abwesen ihres herrn gemahel, welcher damals die herrschaften in Crabaten und der windischen mark einzunemen verraiset.

Die andere marggraven Georgen gemahel ist gewesen frewlein Hedwig, herzogen Carln zu Münsterberg, damals königlichen stathalters zue Böheim dochter, zue welcher er sich anno 1525 verheyratet. Da sich dan ein wunderbarlicher fall auf dem beylager zu Olse in Schlesien zugetragen, davon in dem buch Thomae Jordani de pestis phaenomenis tractatu 3 cap. 9 zu lesen. Mit derselben hat marggraf Georg zwo döchter gezeuget, nemblich Annam Mariam und Sabinam. Nachdem es aber gemelter frauen Hedwigen etlichemal in der geburt unglücklich zuegestanden, darburch sie an kreften erschöpft, ist sie noch jung verstorben zue Ligniz mitwochs vor Andreae anno 1531 und doselbst in der pfarrkirchen begraben.

Die dritte, so er anno 1533 genommen, war frewlein Aemylia, herzogen Heinrichen zue Sachsen dochter, mit welcher er gezeuget einen sohn Georg Friderichen und drey döchter, Sophien, Barbaren und Catharinen Dorotheen.

Aber marggraf Georg ist zu Onolzbach in Christo seliglichen entschlafen den 27. decembris anno 1543 und zue Heylsprunn begraben. Sein gemahl fraw Aemylia ist durch gottes seegen noch heutiges tages zue Onolzbach im leben.*)

Frewlein Anna Maria, so zue Jägerndorf am tag der unschuldigen kindlein anno 1528 zwischen 4 und 5 uhrn zu frühe geborn, ist herzogen Christofen zue Wirtenberg verheyratet worden. Und hat erstlich sein vater herzog Ulrich umb solche heyrat bey marggraven Georgen angesuecht und hernach seinen sohn herzogen Christophen gen Onolzbach geschickt, do sie dan beede einander die ehe gelobt, auch alsbald geteydigt worden, daß herzog Ulrich zue endlicher abred der heyratsnotul einen tag gen Gmünd oder Schwäbischen Hall ansezen solte. Solche vermehlung ist geschehen den 21. novembris anno 1543. Darauf ist bald gevolgt der tag zue Schwäbischen Hall, do alle heyratspuncten durch beeder herrn räth abgeredet dinstags nach Luciae, den 18. decembris. Dieweil sich aber zugetragen, daß bald hernach (wie erst gemelt) marggraf Georg verstorben, hat herzog Ulrich seine

*) Sie ist gestorben zue Onolzbach anno 1591 den 9. aprilis und zue Haylsprunn begraben.

räthe gen Onolzbach geschickt, die sich also mit stadthaltern und räthen doselbsten verglichen, daß nichtsdestoweniger beedes, das beylager und auch die heimfart, doch one gedräng iren fortgang haben solten. Derohalben ist herzog Christof sontags nach Valentini, den 17. februarii anno 1544 zue Onolzbach ankommen, do dan das ehelich beylager volnzogen und hernach das frewlein gen Schorndorf heimgeführt und geantwort worden montags nach invocavit.

Frewlein Sabina, welche zue Onolzbach mitwochs vor pfingsten zwischen 7 und 8 uhr vor mittag geborn anno 1529, ist marggraven Johann Georgen, jezigen churfursten verheyratet anno 1547, wie oben davon bericht geschehen.

Frewlein Sophia, anno 1535 den 23. martii geborn, ist herzogen Heinrichen zur Lignitz verehelicht anno 1560 den 10. novembris.

Frewlein Barbara, anno 1536 geborn, ist noch unverheyratet.*)

Frewlein Catharina Dorothea, anno 1538**) geborn, ist anno 1556 herrn Heinrichen dem eltern, des heyl. röm. reichs burggraven zu Meyssen und herrn zue Plawen vermehlet worden, welcher anno 1568 den 24. decembris zum Hof verstorben, sie aber durch gottes seegen noch heutigs tags zue Teusing[1]) in ihrer vermechtnus im leben.***)

Georg Friderich, der reinen lehr, so sein herr vater mit großem eyfer gepflanzt, und auch der kirchen und schuelen seiner land treulicher beschüzer und ernehrer, ist zue Onolzbach geborn den 5. aprilis umb 2 uhr nach mittag anno 1539.

Sein gemahl war frewlein Elisabet, marggraven Johannsen zu Custrin dochter, welche (wie oben berichtet) auf dem preussischen belehnungstag zue Warschaw†) in Polen ganz vernünftiglich, christlich und in wahrem glauben getrost verschieden den 8. martii und ferner den 23. desselben monats am heiligen palmsontag in dem thumb zu Königsperg in Preussen fürstlich und ehrlich begraben anno 1578.

---

*) Ist gestorben im closter zur Himelscronen ufm gebürg anno 1591.

**) Angelus sezt, daß sie geborn anno 1530, Henniges anno 1533. G.

***) Sie ist gestorben anno 1604 den 19. januarii, im 66. jar ihres alters, wie Mathias Höe in ihrer leichpredig sezt. Ergo ist sie geborn anno 1538. Und meldet doselbst weiter, sie sey burggraf Heinrichen versprochen anno 1551, aber vier jahr hernach erst beygelegt; treffe also ins 1555. jahr.

†) in einem dorf vor Warschaw. G.

---

[1])

Sein ander gemahel, frewlein Sophia, Wilhelmen herzogen zue Braunschweig und Lüneburg und frauen Dorotheen, gebornen aus königlichem stamm zue Dennemark dochter, mit welcher er das beylager gehalten zu Dresden den 3. maii, die heimfart aber auf Plassenburg in den pfingstfeiertagen anno 1579.

Stehet also nunmehr die propagation dieser fränkischen linien auf hochgedachtem marggraven Georg Friderichen.*)

---

*) Er ist seeliglich in Christo verschieden zue Onolzbach in beisein seiner negsten agnaten den 26. aprilis umb 9 uhr vor mittag anno 1603.

Geschichte der Belagerung der Veste Plassenburg in den Jahren 1553 und 1554 von Georg Thiel.

Der nachstehend zum ersten Male veröffentlichte Bericht stammt aus der Feder eines Augenzeugen der Belagerung, des Predigers Georg Thiel zu Kulmbach. Laut seiner eigenen Angabe in der Ueberschrift seines Berichts ist er zu Joachimsthal in Böhmen geboren, und zwar um das Jahr 1517. Um Pfingsten 1553 kam er als Hofprediger auf die Plassenburg und hat in dieser Eigenschaft die ganze Belagerung dieser Veste durch die gegen Markgraf Albrecht Alcibiades verbündeten fränkischen Bundesstände mit durchgemacht. Nach der Uebergabe der Veste wandte er sich zunächst nach seiner böhmischen Heimath, kehrte aber bereits im folgenden Jahre als Pfarrer nach Kulmbach zurück und entfaltete hier bis zu seinem im Jahre 1576 erfolgten Tode eine äußerst segensreiche Thätigkeit als Seelsorger der nach den furchtbaren Schicksalen der Jahre 1553—1554 nur langsam aus den Brand- und Verwüstungstrümmern sich wieder emporhebenden Stadt.

Näheres über seinen Lebensgang findet sich bei A. W. Heckel, Beispiele des Guten aus der Geschichte der Stadt Kulmbach (Kulmbach 1885) S. 186—195.

Von Thiel's Bericht haben sich zahlreiche Handschriften erhalten. Unserm Abdruck liegt die Handschrift nr. 1611 der Königl. Universitäts-Bibliothek Erlangen zu Grunde.

Grundlicher bericht, wie die stadt Culmbach und das haus Blassenburg zu zweien maln belegert und was sich teglich mit schiesen, fewerwerfen, brennen und scharmutzeln zugetragen, auch sonsten mitler zeit verlaufen und begeben hat. Geschehen nach der geburt Christi des 1553. und 1554. jahrs.

Beschrieben durch
Georgen Thielen

aus s. Joachimsthal, derzeit in der belagerung hofprediger uf Blassenburg und nach dem krieg erster pfarrer zu Culmbach.

Anno domini 1553 hat sich der giftig, verderblich einheimisch krieg ufm gebirg und im Frankenland zwischen den bischofen Bamberg und Wurtzburgk, zu welchen sich die stadt Nurnberg, Winzheim und andere geschlagen, und meinem gnedigen hern marggraf Albrechten den jungern ꝛc. angetragen, aus ursachen, welche, dieweil sie durch offentlichen druck genugsam an tag geben, hie zu erzehlen unnötig. Und wiewol die bischof sambt iren bundsverwanden sich heimlich stattlich gerustet in hoffnung, den marggrafen unversehens zu uberfallen und von land und leuten zu bringen und zu veriagen und diesen krig in kurzer friest mit geringem uncosten zu volenden, hat sichs doch wunderlich und seltzam zu grosem merklichen nachtheil und verderb bederseits land und leut in die lenge uber jahr und tag verzogen. Dan mein gnediger herr marggraf Albrecht hat die 6 fenblein knecht, so der bischof von Wurtzburg sambt 300 pferden uf Bamberg zugeschickt, mit etlich wenig seinen reutern bey Pomersfelden, zwo meil von Bamberg, angegriffen, sie geschlagen und erlegt dinstag post quasimodogeniti. Es haben auch darauf S. f. g. Bamberg eingenommen, auch zu Berchheim[1]) etliche schlesische reuter, so vom konig zu Behem denen von Nurnberg zugeschickt, inen abgefangen und volgend den bischofischen und Nurnbergischen ire unterthanen gebrandschatzet und die berkheuser zerschossen, zerschleift und abgebrant. Und als S. f. g. solches volendet und den feinden ferner widerstand zu thun zue schwach, sind

[1]) Berching B.-A. Beilngries.

S. f. g. mit dem kriegsvolk wieder nach Bamberg gezogen, ein regiment, zwelf fendlein stark, daruber Jakob von Oßburg oberster, gen Schweinfurt zu besatzung der stadt geschickt, auch andere ire schlosser und städt besetzt und mit dem geschutz und 14 fendlein landsknechten sich wieder nach Culmbach und Blassenburg gerichtet. Und haben sich die sachen, wie hernach verzeichnet, ferner alhier zugetragen, als nemblichen:

Dienstag den 6. juny kam mein gnediger herr uf den abend mit wenig pferden anhero gen Blassenburg ganz frolich. Und wie S. f. g. einzogen, stunde ein schoner regenbogen ob dem haus Blassenburg. Dazumaln hab ich S. f. g. zum erstenmal gesehen, gott gebe zu allen guten!

Mitwoch den 7. juny haben S. f. g. mit den zweien fendlein uf Blassenburg im innern hof gemein[1]) gehalten, das wort im ring[2]) ganz zierlich selbst eigner person gethan und inen das haus befolen und Joachim von Titzewitz (oder Zedtwitz) zum obersten bestetiget. Darnach sind S. f. g. desselben tags in gottes namen verritten und sich nach dem land zu Braunschweig gerichtet, reuter und knecht doselbst zu bestellen und aufzubringen. Und haben S. f. g. den gefangenen fursten[3]) aus Frankreich mit sich weggenommen.

Freitags den 9. juny kamen die 14 fendlein landsknecht, lagerten sich fur Culmbach auf der tratt.[4]) Von denselben fuhret man des andern tags am sonabend 11 fendlein gen Bayreuth, die andern 3 legt man uf Blassenburg in besatzung.

Disen tag sind S. f. g. zu iren reutern, so er von Bamberg uf Grefenthal[5]) und Arnstadt vorangeschickt, doselbsten zu Arnstadt eingekommen.

Montags nach Mariae heimsuchung, welcher war der 3. monatstag july, haben sich die Nurnberger und bischofischen fur Weisman,[6]) zwischen der stadt und Krottendorf gelegt und angefangen, gewaltig zu schiessen. Das hat gewehret bis uf den donnerstag, da haben sie

[1]) Versammlung.

[2]) Kreis, gebildet aus den versammelten Kriegsknechten.

[3]) Herzog von Aumale, den Albrecht im Feldzug Karls V. gegen Frankreich in dem Treffen bei S. Nikolaus-Port (4. Nov. 1552) gefangen genommen hatte.

[4]) eig. Viehtrift, Brachfeld, jetzt (Draht) eine städt. Baumanlage und Festplatz in der Mainvorstadt.

[5]) Gräfenthal in Sachsen-Meiningen.

[6]) Weismain B.-A. Lichtenfels.

nach mittag gesturmet, und hat der sturm vier stund lang gewehret. Und haben sich die 2 fendlein, so in der stadt gelegen, gar wol gehalten und so manlich gewehret, daß sie der feind bis in die 500 am sturm erlegt; und sind ir uber 12 nicht todt blieben.

Dienstags nach Mariae heimsuchung, am tag Ulrici den 4. july wurd ein verrether mit namen Michael Reuber, so fur einen landsknecht unter dem haubtman Urban von Eschwega gelegen, uf Blassenburg vor der commiss[1]) geviertheilt.

Donnerstags den 6. july wurd aber[2]) ein verrether mit namen Matthes Reuß von Cronach, welcher unter dem haubtman Frietz Ruger gelegen, zu Culmbach uf dem markt geviertheilt.

Diesen tag bate eine magd von eim dorf einen landsknecht los mit namen Volkmar Schneider von Friestadt; die copuliret ich uf Blassenburg vor dem stockhaus.

Freitags den 7. july hat man mit den feinden gespräch[3]) gehalten, und nachdem es den unsern in der stadt an kraut und lot[4]) gemangelt und keine entsatzung gehabt, haben sie die stadt Weisman mit dem beding aufgeben, daß man sie mit irer wehr, haab und gutern und aufgerichten fendlein hat lassen heraus ziehen nach Culmbach und sie bis an die marggrefische grenz begleitet. Die haubtleut in Weisman sind gewesen Christoph Eytel von Zedtwitz und Melchior Ziegler; die fenderich Peter von der Leip und Hans von Culmbach. Der bischof und Nurnberger oberste sind gewesen herr Hauge von Barschberg, schultheiß zu Nurnberg, und Klaus von Eglofstein zu Cunreuth,[5]) welchem mein gnediger herr marggraf Albrecht sein haus geschleift und ausgebrenet.

Den 8. july, am tag Kiliani, an einem sambstag kamen die 2 fendlein von Weisman gen Culmbach; wurden in der vorstadt und in der fieschergassen eingefuhret. Als sie einzogen, stunden die Culmbacher 2 fendlein in der schlachtordnung: Erhard Zolchners fendlein in der stadt ufm markt, Frietz Ruegers bey dem closter[6]) in der vorstadt.

Den 10. july, montags nach Kiliani zogen die zwey fendlein von Weisman von Culmbach nach der stadt Hof, lagen uber nacht zu

---

[1]) wohl Proviantmagazin.
[2]) abermals.
[3]) Rücksprache, Unterhandlung.
[4]) Pulver und Blei.
[5]) Kunreuth B.-A. Forchheim.
[6]) vormal. Augustiner-Kloster.

Munchberg. Und wurd Christoph Eytel von Zedtwitz zu einem obersten in die stadt Hof verordnet.

Donnerstag, am tag Margarethae, den 13. july ruckten die feind von Weisman herauser, lagerten sich unter Culmbach beim steinern haus. Unsere reuter und knecht scharmutzelten mit inen, fingen einen kurisser, wir verloren auf unser seiten etliche hackenschutzen, darunter Joachim Mayer ausem Joachimsthal und Joachim Fink von Stendel;[1]) wurden ufm kirchhof zu Culmbach in ein grab zusammen gelegt. Damals begrueb man auch einen edelman, Wundsleben genant, der war am sturm zu Weisman geschossen worden. Den tag haben wir die städel uf der trat apgebrant. Et duo nebulones[2]) ex arce profugi virgis caesi sunt.

Den 14. july, freitag nach Margretha ruckten unsere reuter aus Culmbach durch die fiechergassen hinaus. Unter dessen liesen sich die feind mit etlich geschwader reutern aus ihrem feldlager, naheten der stadt, derwegen man hackenschutzen aus der stadt und vom haus Blassenburg zum scharmutzel hinaus liese. Denen kamen unsere reuter im mittag gar eilend zu hulf, reizeten den feind, daß er mit gewalt auf die unsern herein setzet und mit dem reusigen zeug uber die tratt bis an Cressenstein herein trang. Doch schussen sie die unsern wieder in die flucht, hengten[3]) inen nach bis ans leger. Das geschutz von marggraf Casimirus thurm zu Blassenburg traf zimlich wol, desgleichen saumbten sich unsere hackenschutzen auch nicht, daß die feind ire todten uf wägen und kern[4]) des nachts hinweg fuhreten. Der unsern sind zudemmal gott lob gar wenig erleget, wiewol etliche, doch auch nicht viel gefangen wurden. Mit dem begunt es nacht zu werden, da erzeigt der feind sein macht und rechnet[5]) sich mit grewlichem brennen. Den auf denselben abend und nacht zundet der feind an vielen enden an und verbrennet Wayer,[6]) Mangersreuth,[7]) Burghauge,[8]) Melkendorf,[9]) Betzmansberg,[10]) daß man dieselbig nacht uber die 40 feuer umb Culmbach herumb aufgehen und brennen sahe. Es war auch vor mitternacht ein grausamer, schrecklicher wind und wetter

[1]) Stendal.
[2]) Windbeutel, Taugenichts.
[3]) drängten.
[4]) Karren.
[5]) rächt.
[6]) Weiher B.-A. Kulmbach.
[7]) B.-A. Kulmbach.
[8]) Burghaig B.-A. Kulmbach.
[9]) B.-A. Kulmbach.
[10]) Petzmannsberg B.-A. Kulmbach.

und stunde uber dem feuer uf die tratt herein uf die vorstadt; doch schicket es gott zu einem gnedigen regen.

Sambstag den 15. july, frue umb 8 uhr zoge der feind mit aufgeregtem fendlein sambt dem reisigen zeug aus dem leger nach Culmbach zu ins feld, stellet sich alda sambt der arcaley[1]) in ein schlachtordnung. Dieweil es aber die unsern darfür ansahen, der feind wurde ein angrief thun, hatten wir in der stadt lermen und zogen viel hackenschutzen von Blassenburg herab denen in der stadt zu hulf. Eben in dem brennet man die heuser im reutberg[2]) ab. Als aber der feind sich etliche stund also in der schlachtordnung hatte sehen lassen, schoßen sie all ir geschutz, klein und gros, zweimal nach einander zu freudenschussen ab, zogen wieder in ir leger, namen den tag weiter nichts fur, schrieben aber denselben tag etlich mal herein an unsern obersten, wie daß mein gnediger herr marggraf Albrecht negstvergangenes sontags in der schlacht bey Peina[3]) gefangen sein sollt; forderten dewegen das haus[4]) und die stadt auf.[5])

Den sontag und montag waren die feind stiell, ohn daß im sontag zu nacht sich etliche hackenschutzen mit den lunden umb die abgebranden reuth[6]) sehen liesen; derwegen die wach von der mauer zu ihnen schoß und wurd lermen. Desgleichen macht man am montag auch ein lermen in der stadt und brachen die knecht etliche heuser an der stadtmauern ab. Item diese nacht brennet man etliche heuser in der wolfskeel[7]) ab.

Dienstag den 18. july kam herr Johann Bruderlein, ein verjagter pfarher von Daxbach[8]) aus dem Eyschgrund, nicht weit von der Neuenstadt gelegen, mit einem weissen steblein aus der feind lager, dahin er von Wildenhaid,[9]) alda er auf Nicol Herdegens hochzeit, gefangen gefurt; den 10. july stund sein erledigung auf dem beschaid, daß er drey gefangene feind gegen sich erledigen oder 100 thaler rancion geben oder henken sollt; er machet drey knecht los.

---

[1]) Artillerie.

[2]) Rehberg, südl. der Plassenburg.

[3]) Peine; gemeint ist die Schlacht bei Sievershausen.

[4]) die Veste.

[5]) scil. zur Uebergabe.

[6]) so heißt in dortiger Gegend ein neugerodetes, mit Obstbäumen bepflanztes Stück Land.

[7]) ein von der Stadt zur Quelle des Kulmbachs ziehendes Thal.

[8]) Dachsbach B.-A. Neustadt a. A.

[9]) Wildenheid bei Neustadt in Sachsen-Coburg.

Mittwoch den 19. july henket man einen jungen gesellen, einen tiescher[1]) von Holfeld mit namen Veit Krebs an einen grunen biernbaum; der hett gelt genommen und Wunsees[2]) ausbrennen wollen.

Donnerstag den 20. july brachen die feind auf aus dem feldlager bei dem steinern haus, legerten sich gegen Culmbach und Blassenburg uber hinter dem reutberg, machten ire schanz zum geschutz bei der kalten marter.[3]) Auf den tag brennet man die vorstadt ab und dieselbige nacht auch die heuser in der wolfskeel den meisten theil. Als die feind in das newe läger zogen, scharmutzelten unsere knecht und hackenschützen mit inen; gab von beiden theiln viel gepletz.[4]) Es wurd auch des cantzlers[5]) haus an der stadmauern und Georgen Buttners haus am thor gegen der canzlei uber brennet, wurde aber, gott lob, beides erlescht und des cantzlers buben[6]) einer — dan die feind schossen heftig zum feuer — in ein schenkel getroffen, der starb dessen auch. Sie wurfen auch so balt den ersten abend feuerkugel in die stadt, schaffeten aber, gott lob, auch nichts damit. Also ist der feind 6 tag beim steinern haus gelegen, nemblich vom 13. bis uf den 19. diz monats july.

Freitags am abend Maria Magdalena, den 21. july theten sie aus irer schanz bei der kalten marter (dan sie hetten die nacht das geschutz herein gebracht) etliche schueß an das haus Blassenburg. Gieng die erste kuegel an die capeln fru zwischen 3 und 4 uhr. Sie schussen durch den tag ein grose eisern carthaunkugel durchs schiefertach uber der capelkammern, die bliebe ufm poden bey dem zug[7]) liegen. Und auf diesen tag fiengen sie an den kirchthurn zu Culmbach heftig zu beschiesen, wurfen auch uber 50 feuerkugel in die stadt, wurde aber mit gottes hulf alles gedempft und erlescht, daß es keinen schaden thet. Nach mittag zwischen 2 und 3 uhr schossen sie uns einen hackenschutzen uf der tagwach, hieß Balthasar vom Hartenstein; ime sties ein stein von der eusersten mauer uf Blassenburg das rechte schulterbein wegk, daß im der athem ausgieng; doch communiciret er zuvor, namb eim vernunftiges und christliches end. Diese nacht brenneten die unsern des mag(ister) Hedlers haus in der wolfskeel aus, und wurfen die feind

[1]) Tischler.

[2]) Wonsees B.-A. Ebermannstadt.

[3]) ein mit sogen. Marterſäulen besetzter Wallfahrtsweg am obern Theil des westlichen Abhangs des Rehberges.

[4]) Schlagen, Schießen.

[5]) das spät. markgr. Kanzleigebäude am Ende der obern Stadt.

[6]) junger Troßknecht.

[7]) Zeug, Geräthe, namentlich Kriegsgeräthe.

viel feuerkugel, aber, gott lob, vergebens, dan ich habs gesehen, daß sie der stadt funfmal fehleten; die andern wurden gedempft und erlescht.

Sambstag am tag Mariae Magdalenae, den 22. july wurfen sie wie zuvorn abermals aus der schanz bei der kalten marter viel feuerkuegel in die stadt; die hetten zu funfzehn schussen und eines theils daruber, wurde aber durch gottes hulf alles geleschet, dann das volk, mans- und weibsperson, jung und alt, luf alles getrost zu mit feuchten kuehеuten, darzu dan in allen gassen butten mit wasser gesetzt waren. Diesen tag wurd ein reisiger knecht uf der stiegen vor der canzlei durch den leib todtgeschoßen, und wurfen die nacht uber viel feuerkugel.

Sontags den 23. july wurfen sie fru umb 4 uhr ein grose steinern kuegel ins schloß, die fiel durchs tach und durch den kornpoden, durch des landgrafen bett, schlug ein kiesten unter dem bett mitten von einander, da blieb sie liegen, beschediget niemand, dann es lag niemand im bett. Sie schussen den tag mit gewalt an den kirchthurn, richteten aber nicht viel aus, und wurd einer am berg erschossen, der nach Blassenburg gehen wollen. In dieser nacht umb 11 uhr liesen sie huren und buben ein feldgeschrei machen, schlugen lermen, als ob sie sturmen wolten, aber es ließ sich niemand damit erschrecken; wurfen auch 3 feuerkuegel und brenneten die uberigen heuser in der wolfskeel vollent ab. Die welschen [1]) machten einen laufgraben vom haus Blassenburg durch den hofgarten [2]) bis an stadtgraben.

Montag am abend Jacobi, den 24. july waren sie sehr stiell, liesen ab mit schiesen und feuerwerfen.

Dinstag am tag Jacobi, den 25. july, zwischen 2 und 3 uhr brennet ein kleines heuslein am reutberg; und wiewol die unsern vom kirchthurn und von der mauern schossen, waren doch die feind gar still bis auf den abend, da theten sie etliche schuß an das schloß, schussen ein kugel durchs schiefertach durchaus bis auf den andern poden.

Mittwoch nach Jacobi, den 26. july schussen sie wieder heftig in die stadt.

Sambstag den 29. july in der nacht schussen die feind etliche feuer- und andere kuegel in die stadt; das feuer wurde alles gedempft; und wurde einem alten weib ein bein abgeschossen. Diesen abend zundeten sie meines gnedigen herrn stadel an, brenneten auch diese nacht das dorflein in der Birbitsch [3]) ab.

[1]) vermuthlich französische Kriegsgefangene Markgraf Albrechts.

[2]) am westlichen Abhang des Plassenbergs.

[3]) Pörbitsch nö. v. Kulmbach.

Sontag nach Jacobi, den 30. july wurd Hans Erhardt Petschner, wie er von Culmbach den berg heran gangen, oben im dicken[1]) durch den linken schenkel geschossen. Uf den abend gerieth den feinden ein schuß, daß sie uns uf einmal funf knecht beschedigten und todtschussen bei dem geschutz neben marggraf Casimirus thurn.

Uf den montag den 31. july machten sie einen laufgraben bey dem Kressenstein.

Dienstag am tag vincula Petri, den 1. augusti wurde des haubtmans Urban von Eschwega sein feldweibel in einen schenkel geschossen, starb des andern tages. Auch wurd Hans Erhard Petzschner diesen tag zu Culmbach in die kirchen begraben. Diesen tag sowol an der mitwoch, donnerstag, freitag und sambstag hat man teglich gescharmutzelt und fast[2]) zusammen geschossen von beden theilen.

Sontag den 6. augusti waren die feind still, hetten zu scharmutzeln (dan sie nie viel daran gewonnen) keinen lust mehr. Diese tag wurde den feinden unter anderm ir brandmeister bei der Burbach[3]) erschossen. Die bauern, weil sie ihn kenneten, daß er inen die heuser angezundet, wolten ihn nicht begraben, liesen in die hund und raben fressen. Den tag in der nacht gleich umb 10 uhr theten sie zu guter letz einen schuß aus einem großen stuck gen Blassenburg und ruckten darauf das geschutz aus der schanz.

Montag den 7. augusti frue brachen sie auf, zundeten die leger an und zogen ab, die bischofischen uf Bamberg, aber die Nurnbergischen mit dem geschütz nach der stadt Hof zu dem Blauischen haufen. Unser thurner machet inen zum abzug den trara, den armen Judas, item: hat dich der schimpf geräuet, so zeuch nur wider hin.

Also ist der feind uf dismal drey wochen und drey tag fur uns gelegen, nemblich sechs tag beim steinern haus von dem 13. july bis uf den 20. diz, und 18 tag hinter dem reuthberg bei der kalten marter von dem 20. july bis uf den 7. augusti. Und in solcher zeit haben wir der unsern uber 30 nicht verlohren, aber die feind haben wol eingebust. Und in dieser ersten belagerung ist die stadt mit zweyen und das haus Blassenburg mit 5 fendlein knechten besetzet gewesen. Die haubtleut waren uf dem haus Joachim von Zedtwitz, oberster, Jeronimus von Brandstein, Urban von Eschwege, Martern

---

[1]) Dicicht.

[2]) tüchtig.

[3]) Purbach nö. der Plassenburg.

von Oßburg und Jeronimus Wust von Straßburg. In der stadt hett Erhardt Zolchner, regimentsschultheis, ein wolbesetzt fendlein landsknecht und Frietz Ruger ein fendlein landvolk. Hat uns nur an reutern gemangelt, man solte sonsten den feinden den abzug anders geben haben, wiewol sie also auch nicht viel gewonnen haben. Es waren auch sonsten diese belagerung uber uf dem haus mein gnediger herr landgraf Christoph von Leuchtenberg, Caspar Posseck, S. gnaden diener, Wilhelm von Brandt stadthaltersverweser, Rochius von Streitberg, Hans Sigmund von Luchaw marschall, Pangraz Salzman landschreiber, Hans Zeler castner, junkher Melchior schloßvogt, Johann Luter hausvogt, Sebastian Wienß, doctor Ulrich Sumer, Fridericus registrator, Hans Kuhn rentmeister.

Mittwoch nach Bernhardi, den 23. augusti ruckten die feind von Cronach mit einer fanen reuter und bis in 100 hackenschutzen fruhe umb 6 uhr fur Culmbach und trieben das viehe hinweg; aber unsere schutzen eileten inen nach bis gen Lehenthal[1]) und jagten inen das vihe alles wieder ab, brachten 29 gefangene, darunter 3 reuter. Der unsern wurden auch so vil gefangen und ir 11, die sich muthwillig verwarloset, wurden von den reutern erschossen. Die feind zundeten das dorf Lehenthal an und verbranden meinem gnedigen herrn einen mayerhof, zum Neufang[2]) genannt.

Freitag am tag Egidy, den 1. septembris, zue frue umb 1 uhr fielen unsere schutzen in die bischoflichen flecken und dorfer in und umb Alten Kunstadt,[3]) namen das viehe, brachten in die 100 stuck rindvihe; die feind hiengen inen weit nach, durften sich doch nichts mit inen versuchen.

Sontag den 3. septembris, in die Mansueli fuerunt nostri milites seditiosi et irrequieti, stampften 3 stund. Erhard Zolchners knecht zogen mit irem fendlein auch ufs haus, das waren die greulichsten schreier, schlugen uf den obersten, und wurd haubtman Urban von Eschwega mit einem langen spies in rucken gestochen. Landgraf Christoph und die räthe musten letzlich zu rettung des obersten selbst hinaus, die zogen mit glait in ringe; wurden endlich damit gest… llet, daß man inen zusagt, sie in 11 tagen zu mustern und zu be… zahlen.

Am tag Laurentii, den 10. augusti ist die stadt Hof … von dem Nurnberger und Blauischen kriegsvolk belagert worden. Und haben

[1]) B.-A. Kulmbach.
[2]) nö. v. Kulmbach.
[3]) Altenkundstadt … B.-A. Lichtenfels.

sich die in der stadt bald zwey ganze monat ehrlich und wol gehalten; aber nachdem es inen an proviant und entsatzung gemangelt, haben sie die stadt mittwochs nach Matthei apostoli, den 27. septembris aufgeben.

Mittler zeit haben die reuter zu Weisman und stadt Cronach oftmals uf die unsern und die unsern wieder uf sie gestreift und einander redlich umb den barchant[1]) geiagt. Die unsern haben teglich viel viehs gebracht. Und ist mein gnediger herr durch herzog Moritzen und Heinrichen von Braunschweig, denen er zwe schlachten geliefert, bis nach Michaelis verhindert und aufgehalten worden. Unter des sind die stampfer und geltschreier, als sie die bezahlung erschnapt, fluchs zu schelmen worden und haben das harz geschoben,[2]) daß etliche fendlein nit hundert stark blieben. Junkher Georg, meines gnedigen herrn oberster zeugmeister, hat irer etlich bey Coburg, da er ungefehr auf sie gestossen, vom brod gethan und todt geschossen. Die Bayreuther knecht haben auch greulich gestampft und Jeronimum von Brandstein und andere, die uf ir vergleitung hinauf zu ihnen ritten, gefangen und in die eisen geschlagen, aber des morgens alsbald wieder los gelassen.

Den 11. octobris umb mitternacht kam Wilhelm vom Stein mit den braunschweigischen reutern zu Culmbach ein. Diesen tag hat mein genediger herr marggraf Albrecht die stadt Hof ungeferlich mit 60 pferden und mit einem karn leinen wieder erobert und eingenommen und viel guts geschutz, so die feind darinnen stehen lassen, bekommen, darunter drey mauerbrecherin, welche herzog Morizen gewesen; die hat mein gnediger herr sambt andern feldgeschutzs und viel kuegeln gen Blassenburg ins zeughaus führen lassen.

Den 13. octobris namen die unsern Stadsteinach ein; und wir haben gleichwol bei 3 oder 4 nicht verlohren, darunter Michael Knacker, so bald todt blieben, und sein bruder Hans, haubtman Matterns feldweibel, geschossen, des er dan hernach den 8. novembris zu Culmbach auch gestorben; ist mein goltschmied gewesen.

Sambstag nach Dionysy, den 14. octobris, uf den abend, wie dit sonn unter und der mon aufgieng, kam mein gnediger herr marg-

[1]) B. ...rchent; kommt in der älteren Zeit als bel... ...ebter Preis für Wettlaufende vor.

[2]) das Herz (Muth) sinken lassen.

graf Albrecht vom Hof wieder anheims gen Culmbach und Blassenburg; wir theten freudenschuß. Haubtmans Jeronimi Brandsteins fendlein uf Blassenburg und Erhard Zolchners fendlein aus Culmbach legt mein gnediger herr gein Hof; dieweil sie aber sehr schwach, sties Brandstein sein fendlein unter[1]) und wurd Erhard Zolchner zum obersten der stadt Hof verordnet.

Dinstag post Galli, den 17. octobris riet mein gnediger herr marggraf Albrecht nach Bayreuth, dan die knecht doselbst sonst nicht glauben wolten, daß S. f. g. wieder anheims kommen were. Den tag zuvorn kam landgraf Georg von Leuchtenberg anhero gen Blassenburg, gleich ob dem mittagsmal und ist an der negstvolgenden mittwochen wieder verritten. Diese wochen waren auch graf Albrecht von Mansfeld, herzog Wilhelm von Braunschweig und graf Friderich von Schwarzenburg alhier.

Den 26. octobris kam mein gnediger herr marggraf Albrecht frue umb 2 uhr wieder anhero von Bayreuth. Diesen tag brenneten unsere reuter das schloß Kuetz[2]) aus, das ist Emerans von Redtwitz, des Bambergischen bischofs bruder, gewesen.

Den 27. octobris brennet und blundert man Zayern,[3]) ein bischofisch schloß.

Den 28. octobris, in die Simonis et Judae, an einem sambstag stieß man die fendlein uf Blassenburg unter des obersten und haubtmans Urban von Eschwega, und blieben die zwey andern, die mit den beiden untergestossen gesterkt wurden, gericht, nemblich haubtman Materns von Oßburg und haubtman Jeronimus Wustens von Straßburg; die wurden den winter uber wieder zu besatzung des hauses verordnet. Ware mein gnediger herr selbsten im ring ufm platz hinter dem schloß.

Den 29. octobris lies mein gnediger herr den wein zu Lankheim[4]) holen.

Dienstag post Simonis et Judae, den 31. octobris haben die unsern Lichtenfels eingenommen, und sind die neun Bayreuther fendlein hinein gelegt worden.

---

[1]) legte zusammen.
[2]) Küps B.-A. Kronach.
[3]) Zeyern B.-A. Kronach.
[4]) wohl aus dem Keller des Kloster Lankheimschen Hofes zu Kulmbach.

Mittwochs in die omnium sanctorum, den 1. novembris haben die unsern Holfeld[1]) geblundert und abermals angezundet was wieder gebauet gewesen; dan es zuvorn zweymal ausgebrant.

Donnerstag den 2. novembris blunderten die unsern Waldenfels[2]) und Steinwiesen.[3]) Uf diesen tag sind der feind reuter fur Lichtenfels geruckt und auf die unsern, welche dazumaln keine gerichte fahnen gehabt, gestossen, sie zertrent und fluchtig gemacht und unter dem landvolk, welches uf ermahnen meines gnedigen herrn sich gesamlet, schaden gethun; und sind die neun Beyreuther fendlein darinnen belagert worden.

Dienstag nach Leonhardi, den 7. novembris hat mein gnediger herr knecht und burger in der stadt zusammen ziehen lassen und im rieng fur des fendrichs Balthasar Gutteters haus inen haubtman Jeronimum von Brandtstein zum obersten in der stadt angezeigt und befolen und Frietz Rugern zum haubtman uber das landvolk; Frietz Rugers fenderich war Balthasar Gutteter.

Mittwoch den 8. novembris ist mein gnediger herr umb 10 uhr vor mittag wieder von Blassenburg mit wenig pferden abgereiset und nach Bayreuth verritten. Herzog Wilhelm von Braunschweig und Hans von Waldenfels haben S. f. g. das glait gegeben.

Freitag den 10. novembris, am abend Martini haben die feind, zu welchen dan dinstags zuvorn herzog Heinrich von Braunschweig mit seinem kriegsvolk ankommen, Lichtenfels uf den abend gesturmet, aber den sturm, welcher drey stund gewehret, sambt vielen leuten verloren.

Sonabend den 11. novembris, am tag Martini haben sich die 9 fendlein knecht zu Lichtenfels, nachdem es inen an kraut und loth gemangelt, auf gnad und ungnad ergeben, ihre wehr niederlegen und meinem gnedigen hern dem marggrafen S. f. g. ir leben lang nimmer zu dienen verschweren mussen, welches zuvorn in kriegen nicht gebreuchlich. Die haubleut hat man nach Nurnberg gefurt und die wehrlosen geblunderten knecht mit weissen steblein des wegs nach Coburg begleitet.

Dienstag den 14. novembris brach der feind zu Lichtenfels auf, zoge heraufer nach Culmbach, lagert sich dieselben tag erstlich zu Schwarzach,[4]) darnach umb Wernstein, Burkhauge und andere umbliegende dorfer.

---

[1]) Hollfeld B.-A. Ebermannstadt.

[2]) Wallenfels B.-A. Kronach.

[3]) B.-A. Kronach.

[4]) B.-A. Kulmbach.

Donnerstag den 16. novembris hat sich die stadt Bayreuth auf gnad und vertrostung, daß man sie nicht brennen wolt, an den konig zu Behem ergeben.

Sonabend am abend Elisabeth, den 18. novembris ist der feind zum andernmal fur Culmbach gezogen. Und man hat sie am anzug mit dem geschutz von Blassenburg schon empfangen, also daß der hauf, so mit der arculey und geschutz im nachzug gewesen, einen andern umbschweif und weg dan die ersten genommen. Doch hat man redlich zu inen in die schlachtordnung geworfen. Zogen vor der arculey 12 fendlein und im nachtreiben auch 4 fendlein, lagerten sich seithalb der tratt hinter die gerten und reut im siechgrund.[1])

Und ist diese belagerung geschehen in der funfzehnden wochen nachdem der feind zum erstenmal abgezogen ist.

Von Margarethae bis uf Martini sind zu Culmbach und Blassenburg 500 menschen, jung und alt, burger und kriegsvolk, gestorben.

Und in dieser andern belagerung sind uf dem haus Blassenburg gewesen: graf Georg von Cassel,[2]) Joachim von Zedtwitz oberster, Wolf Christoph von Redtwitz, haubtman zu Bayreuth — der kam am tag Martini hieher, Hans Sigmund von Buchaw, stadthaltersverweser, junkher Caspar Drosler schloßvogt, hausvogt, castner Jacob von Bayreuth, secretari Hans Kuhn, herr Johann Eck, pfarrer zu Culmbach, und meister Kilian. Die stadt war mit reutern, burgern und landvolk in 700 man stark besetzt.

Sontags, am tag Elisabeth, 19. novembris scharmutzelten unsere hackenschutzen mit den feinden, hetten inen bald ein fendlein uf der wach genommen. Man thet mit dem geschutz von Blassenburg zimlichen schaden unter inen.

Montag den 20. novembris ruckten unserer reuter, 80 pferd, aus der stadt, schossen der feind bei 20 todt uf der wiesen, welche aus den dorfern jenseit des weisen Mains holz und anders zu losamenten heruber trugen. Diesen tag viertheilet man zu Culmbach uf dem markt abermals einen verrether, Andreas Fickelscherer genannt, der hett von dem obersten schultheis zu Bamberg 4 fl. uf verretherey empfangen. In dieser nacht fieng der feind wieder an zu schanzen in den gärten

---

[1]) so genannt von dem dort stehenden Siechenhaus.

[2]) Castell.

uber der stadt; desgleichen den dienstag hat haubtman Wuest zwen kaufgesellen[1]) empfangen.[2])

Mittwoch zu nacht den 22. novembris wurden 42 bauern nach Bayreuth geschickt, daß sie den Brandenburger teich abstechen solten. Sie kamen aber des morgens ungeschafft wieder.

Donnerstag am tag Clementis, den 23. novembris nach mittag, nachdem sich unsere reuter mit wein wol angethan hatten, rucketen sie hinaus, mit den feinden zu scharmutzeln. Aber die unsern, zudem daß der feind wol drey an einen waren, ubergaben iren vortheil und busseten etliche gute leut ein. Darunter wurde graf Ernst von Gleichen auch erschossen, den die unsern musten dahinden lassen, und blieb bey Priemersdorf[3]) am Meyn liegen und Matthes der drommeter bey ime. Es wurde auch ein rittmeister unsers theils erschossen, Waigand von Wildtshausen; den bracht man todt herein.

Freitag den 24. novembris, vigilia s. Catharinae fieng der feind mit dem morgen an die stadt Culmbach bei Heinz Plechschmidts haus zum sturm zu beschiessen. Den sie hatten den abend zuvorn und in der nacht das geschutz in die untern schanz gebracht. Und haben die feind diesen ersten tag uber 500 schuß an die mauern und in die stadt gethan, den kirchthurn wehrlos geschossen, dann man lies die spitzen vom kirchthurm, als der feind das erste mal abzog, abtragen und die welschen baueten ein brustwehr hinauf. Und wurden viel feuerkuegel nicht wie zuvorn aus morsnern geworfen, sondern aus stucken in die stadt geschossen, davon auch viel heuser beim Hans Weissen brennet wurden, aber mit gottes hulf bald wieder erlescht. Uf die nacht baueten die unsern wieder in der stadt; so fienge der feind noch ein schanz an aufzuwerfen.

Sambstag am tag Catharinae, den 25. novembris schoß der feind wiederumb wie den tag zuvorn, felleten den thurn und ein stuck mauer bei des Plechschmieds haus. Uns wurde ein knecht ufm rundel erschossen, Peter Öll genannt.

Sontags den 26. novembris, als der feind mit dem schiesen zu morgens wieder anfieng, gaben die reuter die flucht und zogen die knecht mit dem fendlein auch aus der stadt uf das haus Blassenburg; hergegen fielen unserer schutzen etzliche herunter und zundeten die stadt an. Der feind kriegsvolk brenten die volgenden zwen tag was

---

[1]) Kaufmannsdiener.

[2]) d. h. wohl: als Gefangene zugeführt.

[3]) Priemershof nw. v. Kulmbach.

stehend blieben war vollend ab, funden an proviant und andern ein gute beut.

Ruit alto a culmine Culmbach anno domini 1553 die 26. novemb.

Mittwoch den 29. novembris fielen etliche knecht vom haus in die stadt und gesegneten den feinden den wein, stachen ir viel todt; so wurden der unsern auch viel mit schiesen beschediget, sturben fast alle. Und auf den tag gruben sie uns die brunnen im buch[1]) ab, die ins haus hereiner gefast waren; aber sie haben uns damit nicht fast schaden gethan, denn der brunen im innern schloß zu aller notturft, auch zu etlichen gepreu biers waßer genug geben die ganze belagerung uber. So haben wir den Main darzu offen gehabt und uns die feind nie erwehren konnen noch mögen.

Sambstag post Andreae, den 2. decembris zoge der von Braunschweig mit seinem kriegsvolk wieder ab vor Culmbach, zundet sein leger an. Die so noch da liegent blieben, baueten ir winterleger hinauf bas nach der kalten marter und zogen 4 fendlein ins buch. Man hielt gesprech.

Donnerstag den 7. decembris hielt man gemein, verlase meines gnedigen herrn schreiben belangent die reuter und knecht, so in Culmbach gelegen. Frietz Rugers knecht wurden zu folg meines g. h. bevelch in gefengnus verwahret.

Sontag den 10. decembris zu nacht umb 10 uhr zundeten die feind drey heuser in der vorstadt bey dem grunen wehr[2]) an.

Nachvolgenden montags den 11. decembris fingen die berkhauer an zu graben in eim keller in Wilhelm von Steins haus hinder der kirchen und wolten uns eilend den durchschlag in brunnen machen, das rundel und mauern untergraben und sprengen, richteten aber nichts aus.

Donnerstag nach Luciae, den 14. decembris uf den abend brenneten sie des Teichmans und andere heuser doselbsten in der vorstadt ab. Desgleichen theten sie nachvolgends sambstags, brenneten frue umb 3 uhr das grunwehr, das ein haus an der cossermul sambt etlichen andern heusern ab.

Dienstag nach Luciae, den 19. decembris machten unsere hackenschutzen denen im buch allerley gut geschirlich.[3])

[1]) Buchwald östl. der Plassenburg.

[2]) die an die Fischergasse anschließende Vorstadt Grünwehr.

[3]) eigentlich Geräthschaften, hier: machten ihnen zu schaffen.

Mittwoch, am abend Thomae, den 20. decembris kamen den feinden noch 2 fendlein knecht von Bamberg herauf, rasteten ein wenig im braunschweigischen leger ob dem sichhaus hinter dem berg, darnach eileten sie fluchs in die verbrenten stadt.

Sontags, vigilia nativitatis Christi, den 24. decembris scharmutzelten unsere knecht erstlich vor dem buch, darnach uf den wiesen bei der vorstadt, und war der oberst selbst mit drausen. Er wurd durch den hut und den rechten ermel und ime ein kuegel in spiesschaft hart unter dem eisen eingeschossen, blieb darinnen stecken. Uf dismal wurde Cuntz Teufeln dem fenderich das rechte aug ausgeschossen uf des pfarrers wiesen.

In der heiligen christnacht umb 1 uhr schussen die feind all ir geschutz, klein und groß, zweymal ufeinander ab; hetten die stuck ufs haus gericht, trafen aber wenig und theten keinen schaden. Und zundeten darnach die cossenmuel, item die pulvermuhl und alles was noch stunde miteinander an und brenneten es vollend gar ab, damit wir uns nicht davon behulzen konten. Aber wir haben doch noch allezeit sovil holtz uf der bleich zu Burbach und umb die mul gefunden, daß wir uns zur notturft beholfen. Man horet diese nacht auch etliche schueß umb Cronach.

Am heiligen christag kam ein trummeter furs thor, aber man wolt im kein gehör geben, muste also wieder abziehen. Uf den abend fiel hauptman Jeronimus Wust mit etlichen schutzen hinab in die stadt, wurfen feuer ins runde thurnlein, darbei die feind ihr wach pflegten zu halten, und namen inen die doppelhacken, so sie darauf hetten, machten ihnen allenthalben lermen.

An s. Johannistag frue vor tags brenneten sie die heuser in der Burbach vollend ab.

Anno domini 1554 den 3. januarÿ war ein gewaltiger groser wind; hube sich frue vor tags zwischen 2 und 3 uhr an und kam feuer aus in der papisten leger bei der kalten marter; brant bei vier stunden, thet inen grosen schaden, sonderlich den Nurnbergischen marketenern. Uf den tag, ungefehr umb 10 uhr zundeten der feind reuter einen stadel zu Kauernburgk an. Nach essens scharmutzelten unsere knecht mit den feinden in der vorstadt, und man ware diesen tag von beden theiln gar lustig zusammen zu schiessen.

An der heiligen drey konig tag, den 6. januari kamen die aufm buch auch einmal, nachdem sie den wein im kopf hatten, herauser zum

scharmutzel. Man hatte ire freudigkeit vorhin nicht vernommen. Die unsern fiengen einen. Und auf diese nacht brenten sie die ziegelhutten zu Metzelsdorf[1]) ab.

Den 7. januarÿ, sontags post trium regum liefen unsere schutzen wieder an das buchleger, reizeten die feind herauser, schussen ir funfe todt, brachten einen beschedigten, der im steinbruch war liegent blieben, mit herein; der empfing das heilig sacrament, Jacob von Basel genannt.

Dienstag den 9. januarÿ, frue umb 2 uhr liefen die unsern aber hinab bei dem runden thurn und macheten ein her, her, her! Darauf hetten sie in allen dreyen legern lermen, fingen bei der kalten marter an zu schiesen, machten die blauischen reiter zu Schmeilsdorf auch reg.

Den 10. januarÿ, mittwoch nach trium regum kamen die reuter von Schmeilsdorf, do der von Blauen lag, herauser ins papistenleger, hielten gemein. Man thet zwen schuß unter den haufen. Nach mittag brennten sie den Durrenhof[2]) und die ober Burbach ab; den tag zuvorn brennet Kaurnburg ab.

Den 11. januarÿ, am donnerstag musterten sie im leger bei der kalten marter und nach mittag, als sie den wein in kopf bekamen, schlugen sie lermen und fielen stark herauser zum scharmutzel, hetten etliche pferd bey sich; die unsern schussen ir drey todt, fingen ir zwen, brachten auch ein pferd davon.

Den 13. januarÿ, sonabend am tag Hilarÿ kam den feinden mehr volks, lagerten sich beim Höfer anger.

Den 18. januarÿ ließ man den narren[3]) vom rundel in faulthurn gehen, daraus sie mit doppelhacken pflegten zu schiessen; die kugel gieng durchaus.

Den 21. januarÿ, sontags post Fabiani, den 23. januarÿ ließ man die zwen gefangene edelleut, des franzosischen herzogen diener los, und zogen uf diesen abend graf Georg von Cassel und andere bis in 12 person von Blassenburg hinweg nach Coburg.

Den 5. februarÿ, montags am fasnachtabend zog unser buchsenmeister einer ein alben,[4]) macht den burgundischen creuzbund mit einem roten feldzeichen ufm rucken, ein kuheglocken in henden, fielen viel

---

[1]) Metzdorf nw. v. Kulmbach.

[2]) Dornhof nö. v. Kulmbach.

[3]) Name eines Geschützes.

[4]) weißes Chorhemd der Geistlichen.

knecht in weissen hembtern hinunter auf die wiesen. Bei der vorstadt liesen die in der stadt durch unsern drumelschlager herauser fordern uf ein mummeschanz, die inen dan letzlich auch zu willen wurden und beide aus der stadt und legern stark heraus fielen. Und gab in der narrenweis uf beider seiten viel guter kappen, und wurd ein pfeifer und sonst drey knecht erschossen, auch sonst bis in die 20 beschedigt, dan sie so hart uf den feind trungen, daß sie einander mit den abgeschossenen hacken umb die kopf schmissen.

Die fasnacht uber war man still, aber an der aschermittwoch gaben sie einander wieder was auf.

Donnerstag zu nacht verbrenten sie das leger bei dem Höfer anger und zog haubtman Veit Muller, der mit seinen knechten doselbsten gelegen, in die stadt Culmbach.

Die behemischen schanzgreber lufen mit haufen [1]) in die stadt aus dem buchleger durch die wolfskeel; wurden 4 gefangen, die stelte man in die handmuhlen.

Sambstag den 10. und 11. februarj post esto mihi und sontags invocavit waren sie sehr stark uf dem scharmutzel, macheten aber nichts sonderlichs.

Freitags nach invocavit, den 16. februarj liesen sich etliche, bis in zehen pferd, so aus dem leger zogen, umb Burbitzsch sehen. Als in aber ein gaul geschossen, wurden sie zur grausamkeit bewegt, kamen stark uf die wiesen, gewunnen aber wenig: dan wiewol sie sich noch nie so nahe herzu gemacht, so hielten sich doch unsere schutzen, deren uf dismal noch sehr wenig daniden waren, so fursichtig und wol, daß sie, gott lob!, ohne schaden das feld behielten, der feind sehr viel an den rucken legten und einen gaul abtrungen. Es wurde auch des bischofs oberster Wolf Stang geschossen, der auch dieses schadens hat sterben mussen.

Sambstag den 17. februarj fiengen unsere schutzen den feinden zwen edelleut ab, Christoph Schellendorf und N. Keßler; bei denen fund man schriftliche kundschaft, daß Wolf Stang den vorigen tag geschossen were.

Nach mittag hielt man wieder scharmutzel; wurd ein bevelchsman, der der feind schutzen anfuhret, mit eim pferd erleget, wiewol das pferd hinkend den feinden wieder zukam.

---

[1]) haufenweis.

Diese wochen hat man Rauhen Culm[1]) aufgeben.

Donnerstag am tag Petri cathedrae, den 22. februarү wurd Joachim von Zedtwitz, oberster ufm rundel, in ein arm geschossen. Diese wochen fieng man an in der kuchen zu preuen.

Sontags oculi, den 25. februarү scharmutzelten sie vor dem buch; wurden uf unser seiten des quartirmeisters bub erschossen und sonst drey beschediget; aber uf der feind seiten gabs viel kegel.

Donnerstags post oculi, den 1. martii verordneten die knecht commissarien, die besichtigten den vorrath an speis und trank, funden noch uf 15 tag wein, uf ein jede person des tags ein mas gerechnet.

Freitags oculi, den 2. martii hielt man gemein in der grosen hofstuben. Bewilligten die knecht, noch zwey monat gedult zu haben, und wurden darauf zwen amissaten ausgeschossen, die zu meinem gnedigen herrn ziehen und S. f. g. dieses berichten solten. Die amissaten hiesen Urban von Heimichten und Heinrich Hep von Fulda; denen gab der oberste und die räthe Hans Sigmund von Luchaw zu; waren den tag uf den abend so bald auf.[2]) Und diesen tag nach mittag war ein harter scharmutzel uf den wiesen bei dem Birbitzscher teich; wurd Heinrich Toheytz erschossen. Den tag wurd Georg Zerner, dem gott gnad, zur erden bestattet und im hofgarten begraben.

Sontags laetare den 4. martii wurden uns vom kirchthurn zwen knecht uf der tagwach erschossen: der erst, mit namen Hans Wilhelm von Augspurg, wurd auf dem rundel durch den stehlenen kragen in hals troffen, der ander hies N. Nautigel, wurde nach mittag uf der langen mauern erschossen. Diesen tag ist Wentzel Specht verschieden, und die im buch fingen an von neuen zu schanzen.

Montags nach laetare, den 5. martii waren sie stark zum scharmutzel heraussen in der Birbitzsch, Burbach und auf der obern aw, aber sie theten den unsern gott lob keinen schaden; auf irer seiten wurd ein reuter und fuesknecht mit unserm grosen geschutz erlegt.

Dienstag den 6. martii war aber ein scharmutzel; blieben auf der feind seiten 3 schutzen und fiengen einen reuter, und wurd ihnen auch ein guter gaul erschossen; auf unser seiten wurd Heinrich Wolgemuth todt geschossen und junkher Jacob von Winterberg in ein schenkel getroffen. Diesen tag kam ein pot von Schweinfurt.

---

[1]) ehemal. Veste bei Neustadt im Fichtelgebirge.

[2]) aufbrechen, sich auf die Beine machen.

Mittwoch den 7. martii braucht man sich aber des schenen wetters und waren gar stark heraussen, thaten aber nit fast wehe einander; uf den abend schussen sie mir ein kuegel durch das fenster in mein gemach, ward aber niemand drinnen.

Donnerstag den 8. martii zundeten die feind den reutberg bei der hohen wart[1]) an, sengten auch die alten stumpf in der Birbitzsch vollend ab.

Freitags laetare, den 9. martii fingen wir an einen laufgraben zu machen, und hube haubtmans Materns fendlein an zu arbeiten. Diesen abend umb 8 uhr schoß man den narren ab. In dieser nacht machten die feind ein neue schanz seithalb ob der kalten marter am reutberg.

Sonabend den 10. martii ruckten die feind die geschutz in die neue schanz; da fiengen unsere buchsenmeister an, des narren gesellen wieder zu eben;[2]) die freyschutzen[3]) machten sich freudig und grieffens in irem sinn mit viel platzens grausam an, doch weit hinden, welches dem alten sprichwort nach gut fur die schuß; trugen auch der iren einstheils uf dem rucken hinweg. Sie schussen auch sehr aus der alten papistischen schanz nach dem rundel, trafen aber sehr wenig an dem schlot uf der schmiten. Furter vor 2 schlegen[4]) schickten sie uns die ersten beutpfennig[5]) aus der neuen schanz, schossen beim innersten thor unten durch ein schlattenkorb[6]) bei dem wachheuslein an die mauern. Herman Roming, unser quartirmeister, wurd ufm scharmutzel bei der steinern brucken geschossen.

Sontags den 11. martii, zwischen 5 und 6 uhr theten sie aus der neuen schanz am reutberg drey schuß aus den großen stucken zum ave maria; die ein kuegel fiel fur den keller. Darnach schussen sie immer mit einzelich,[7]) und kurz vor 10 schlegen, als sie aus der predigt giengen, thet unser buchsenmeister von der hohen pastey einen schuß in der feind schanz, schoß ir drey todt, darnach einmal viere, iren pfeifer und drumelschlager. Sie fingen auch an, nach mittag aus dem leger im buch etlich mal in graben nach der langen mauern zu schiessen, haben aber gott lob niemand beschedigt, denn daß ein stein einem knecht ein bein entzwey schlug.

---

[1]) befestigter Wachtthurm auf der Höhe des Rehberges, errichtet 1498.

[2]) in Ordnung bringen?

[3]) Scharfschützen.

[4]) Uhr.

[5]) Beutetheil, hier in ironischem Sinne zu verstehen.

[6]) Schanzkorb.

[7]) einzeln.

Montags den 12. martii zogen zwey fendlein aus dem buch heruber hinter den reutberg; wurd unser knecht einer uf der hohen pastey erschossen; geschahen 115 und die nacht 41 schuß.

Dienstag, mittwoch und donnerstag schossen sie langsam und nur aus einem stuck.

Freitags den 16. martii schossen sie das klein glocklein herab in hof. Und diese acht tag uber haben sie 714 schuß gethan und mit solchem schiessen die fenster und tachung sehr zerschmettert und nur einer erschossen, Caspar von Kemmet, sonst Genshenker genant. Man fieng diese wochen aber an zu bauen.

Vigilia palmarum sahe man die feind mussig buschel binden; schrien uns zu, sie wolten uns auf die nacht gen himel schicken.

Sontags den 18. martii kamen die freischutzen, item die uf der papisten leger bei der kalten marter bis in 200 stark in die Birbitzsch, theten sich herauser auf die wiesen zum scharmutzel; aber unserer knecht waren uber 15 nicht daniden, die schlugen oberhalb der brucken den palln,[1]) theten, ob sie die feind nit sehen; da zogen sie mit irem drometlein wider ab die freyen waghels. In der nacht waren die im buch einmal so munder und tumkuhn,[2]) daß sie uns umb scharwachzeit ein her! her! her! machten, darob die unsern fast lacheten.

Montags post palmarum, den 19. martii truge man stein uf die wehren und lies das salz von dem poden abtragen; da thet der feind aus der schanz einen schueß und schuß einem, Fritz Peter, ein butten mit salz vom rucken weg; ime geschahe gott lob kein leid.

Am grunen donnerstag, den 22. martii, frue ungefehr umb 5 uhr schuß der feind den schlot neben dem obern runden thurnlein nieder; fiel fur den keller, thet aber gott lob auch keinem menschen schaden. Diesen tag ist Christoph Rittmuller in gott verschieden. Eben den tag umb vier uhr nach mittag wurden sich die feind, nachdem sie vielleicht einen trunk im kopf bekommen, uber 200 man stark herauser lassen, daß sich die unsern auch wieder hinab theten. Da gabs uf beden theiln viel geplez, groß geschrey und wenig wolln; doch wurd Albrecht Scholl erschossen. Wir gaben inen den trara zum abzug. War aber des andern tags die sag, daß sie willens gewesen, mit den knechten aufm buch den unsern das thor zu verlaufen; aber die knecht haben gelt geschrien und nicht fort gewolt.

---

[1]) Ball (Ballspiel). [2]) tollkühn.

Am charfreitag den 23. martii versuchten sie es wieder, aber die unsern merkten den possen, hielten sich hirinnen umb die brucken. Diesen tag uber haben sie mit dem geschutz aus der obern schanz uns zwen scheden gethun: erstlich des schlosvogts papagey haben sie sein vogelhaus zerschossen und zum andern dem zeugmeister einer hennen ein bein entzwey. Und ware die sag, wie inen noch sechs stuck geschutz ins buch kemen und daß sie willens weren, blochheuser umb uns zu schlagen.

Morgens am h. ostertag, den 25. martii ist den knechten meines gnedigen herrn schreiben im graben verlesen worden. Am h. ostertag, da unsere knecht den wein in kopf kriegeten (den sie hetten die wochen uber bier getrunken), fielen sie hinaus nach dem buchleger, fiengen einen scharmutzel an, damit sie besichtigen möchten, was der feind mit dem gesamleten reisig wolt furnemen. Wurd uns ein bevelchsman unter dem haubtman Matern, Heinrich Seldenreich, erschossen und Peter Plank in ein schenkel troffen, welcher zuvor drey feind erlegt; sind der feind 15 erschossen worden.

Mittwoch nach ostern, den 28. martii, nach mittag waren sie lustig in der schanz, schussen sehr nach der capelstuben, felleten einen pfeiler an der hohen stiegen uber dem keller. Es gieng auch ein kugel an den thurn und sprung herab in hof bei dem brunnen in ein wasserfas. Diese nacht ist Peter Plank verschieden, auch ist ein heuslein, darinnen arme kinder und kranke leut lagen, diese nacht gegen dem tag abgebrant.

Der feind hat gar turkisch und tyrannisch mit unsern hurn und buben, wan er die gefangen, umbgangen, bei 8 erschlagen und zerhauen, zu Steinach mit ruthen ausgesteupt, inen creuz und locher in die stirn und durch die backen gebrent.

Donnerstag nach ostern, den 29. martii fiengen uns die plauischen reuter vier knecht ab, und wurd Matthes von der Neuenstadt, hauptmans Materns drumelschlager, erschossen. Dan sich die freyschutzen von morgen an bis hin umb zwey uhr immer umb Virbitzsch und Burbach hielten. Darnach uf den abend, ungefehr umb 5 uhr fielen sie aus der stadt und dem bapistischen leger trefflich stark, reizeten die unsern ein gute weil, die inen auch endlich zu willen wurden und ir viel uf dem rucken heimschicketen. Und ist kein herterer scharmutzel nie gewesen, dan sich die feind so stark herauser theten, daß

unsere doppelsoldner[1]) in der rustung auf die wehren stunden. Die unsern hielten sich in irem vortheil gar fein zusammen, also daß gott lob! uber einer nicht beschediget wurde; aber auf der feind seiten blieben mehr dan 20, darunter ein haubtman; und wurden inen auch zwen weisse gurn[2]) erschossen, davon die reuter bald hinter sich wichen und abdrumpften. Und die aus dem buchleger wagten es einmal, fielen bei 50 herauser, willens den unsern das thor zu verlaufen, aber der boß[3]) gieng inen nicht an, dankten gott, daß sie uber die steinern brucken, dan die unsern hielten sich am berg, fluchtig davon kamen. Diesen abend ist junkher Jacob von Winterberg in gott verschieden.

Freitags nach ostern, den 30. martii, speist man wieder bier. Unsere knecht machten sich frue, so bald man das thor offnet, hinunter uf die wiesen, zogen einen erschossenen feind, so sie den abend zuvorn in Main geworfen, wieder aus dem wasser und begruben ihn sambt sonst noch einem, der uf der wiesen war liegend blieben, in einen kugelries[4]) und steckten 2 weisse feldzeichen zum grab.

Sambstag nach ostern, den 31. martii besahen der landsknecht commissarien abermals die keller und das getrenk, funden noch uf diesen und volgenden tag wein, darnach wolts aus sein; des sollen wir alle fro sein, daß wir des pfaffenweins los sein, dan es hett kein gluck wollen darbei sein.

Sontags quasimodogeniti, den 1. aprilis, umb 10 uhr sahe man etliche reuter, uber 100 pferd nach Bamberg des wegs von Steinach[5]) ziehen. War bei uns die sag und vermutung, es weren die marggrefischen zu Brandenburg von Perlin und Custrin, welche diese tag uber in unterhandlung zum vertrag des kriegs zu Steinach gewesen. Da schossen sie in der alten und neuen schanz auch die falkenetlein uf einander ab; unsere knecht trieben iren spott daraus. Der Schneider von Pegnitz und Andreas Stockel, des obersten trabant, erstachen zwen feind in der wolfskeel; auch wurde einer, wie er bei den zweien todten stunde und sie besichtiget, von der hohen pastey erschossen. Ein weib mit einem kleinen wochenkindlein, den freyschutzen zustendig,[6]) wurd uf den abend gefangen herein gebracht.

[1]) Kriegsknechte mit doppeltem Solde.
[2]) schlechte Stuten, Pferde.
[3]) Possen.
[4]) Kegelries, Platz für Kegelspiel?
[5]) Stadtsteinach.
[6]) zugehörig.

Dienstag post quasimodogeniti, den 3. aprilis ist der huffschmied gestorben. Die im buchleger arbeiteten fluchs an irer neuen schanz.

Mittwochs post quasimodogeniti, den 4. aprilis, umb 10 uhr vor mittag fielen bis in 300 hackenschutzen aus dem buchleger, liesen sich im Burbach mit grosem geschrey und gepletz sehen und horen. Auch waren etliche reuter vorhanden, die ruckten in das alte gemeuer in der Burbach, hielten alda bey einer stund. Aber es kam einer eilend geritten, fordert sie ab, deme auch alsbald bedes, reuter und schutzen, nachvolgten und abzogen. Ware die sag und vermutung, sie hetten besichtiget, wie sie uf dieser seiten ein blochhaus fur uns schlagen möchten. Unsere knecht hielten sich heroben umb den schieferthurn, dan inen verboten war, sich auf den scharmutzel nicht zu begeben, dan man sagte, es solten des nachts zwey fendlein in die stadt gezogen sein, den unsern die brucken zu verlaufen.

Donnerstag den 5. aprilis fiengen unsere knecht einen von den feinden, der zeigt an, daß Peter von der Leip mit dem Höfer fendlein diese wochen gen Untern Steinach[1]) kommen und wolt ein blochhaus fur uns schlagen in der Burbach; dann der reissige zeug und sovil man kriegsvolk gerathen konte, wolten meinem gnedigen hern marggraf Albrechten unter augen ziehen. Diese nacht zogen sie mit zweien fendlein in das gemeuer in der Burbach, fingen des morgens am freitag an zu schanzen und das leger zu schlagen.

Sonabend den 7. aprilis theten sie aus der obern schanz nit mehr dan einen schuß frue zur commiß,[2]) darnach hielten sie stiell.

Montags post misericordias domini, den 9. aprilis fingen unsere knecht einen aus dem buchleger, schenkten mir seinen desacken.[3]) Nach mittag kam der Primi Peter aus der stadt mit etlichen knechten: hat es greulich furgeben, wie er den unsern das wasser, nachdem er alle gelegenheit wuste, erwehren wolte; aber die unsern jagten sie durch den Main und wurde der tewere man selbst geschossen; sie brachten ihn aber davon und zogen mit iren zweyen drummeln gar stillschweigend ab. Aber unsere knecht hatten angebissen, erlegten der feind viel, stachen ir zum letzten mal beim Birbitzscher weyerstam drey todt. Uf unser seiten wurde Andres Zwickenwein geschossen und

---

[1]) B.-A. Stadtsteinach.

[2]) zur Zeit der Austheilung der Commiß (Lebensmittelration der Kriegsknechte).

[3]) vielleicht für Sack, Ausrüstung.

ist des morgens in gott verschieden. Desgleichen ist diesen tag Michael Koch in gott verschieden.

Dienstags post misericordias domini, den 10. aprilis hielten sie frue gemein im kalten marterlager; man thet etliche schuß zu inen. Umb 10 uhr kamen etliche reuter bey 60 pferden ins papistenleger, umb 5 uhr nach mittag schussen sie die drey stuck in der obern schanz ab und brennten meinem gnedigen hern einen mayerhof ab, der Mulberg[1]) genant. Sie schrien auch heraussen, Hohenlandsburg[2]) were aufgeben.

Mittwochs nach misericordias domini, den 11. aprilis, nach mittag zwischen 3 und 4 uhrn kam feuer aus in Primi Peters von der Leip leger hinter dem berg bey Untern Burbach und brante rein ab. Darauf sie lermen machten und aus allen legern sich uf die wiesen heraus machten. Die aus dem buchleger liefen uber die steinern brucken hinaus; auf die volgten unsere schutzen getrost nach; und hetten sich etlich vom buch versaumbt, kamen hinuber bei der cossenmuel, do jagten sie die unsern durch den Main; wurd von beden theiln viel geplez mit schiesen, aber gott lob! der unsern keiner beschediget. Der feind wurden vier erschossen; man ließ inen den trara aus einer drummeten zum abzug blasen.

Donnerstag nach misericordias domini, den 12. aprilis fegten die im papistenleger ire losamenter aus. Man schuß inen vom rundel eine huren todt; unsere knecht fingen ein arm weib, war von Olsnitz, hette lunden ins leger getragen; die sagt, daß der stolze, vermessene, neugebackenene haubtman Primi Peter von der Leip todt were. Dieser Peter von der Leip hette furgeben, er wolte dem haus, wan er darfur käme, mehr abbruch und schaden thun dan sonst 10 fendlein knecht, aber sein hochmuth weret vom freitag an bis ufm montag; am vierten tag wurde er vom Zablitz, einem edelman, bei dem grunen wehr erschossen. Diesen tag machten unsere knecht schanzgreben zum vortheil gegen dem grunwehr uber, aber die feind ebneten sie dieselbige nacht wider ein, brachen auch die pfeiler auf der steinern brucken ab und wurfen sie in Main; dan die unsern pflegten sich darhinter zu halten und die hacken[3]) aufzulegen. Sie brachen auch ein stuck gemeuer am grunwehr ab, dahinter unsere schutzen im vortheil lagen und den feinden fast schaden daraus theten.

---

[1]) Mühlberg, nordöstlich von der Plassenburg.

[2]) Die markgräfliche Veste Hohenlandsberg bei Uffenheim wurde am 4. April übergeben.

[3]) Hackenbüchsen.

Uf den freitag den 13. aprilis bauten die unsern wieder besser dan zuvorn. So fingen die im Burbacher leger an, aus einem zentnerhacken[1]) an schieferthurn heruber zu schiessen, und die nacht machten sie ire schanz auch tiefer.

Am sonabend nach misericordias domini, den 14. aprilis frue fingen unsere knecht einen buben; war in der stadt gewest und brod geholt, dann er gehoret ins leger in der Burbach; der sagt, daß man den knechten uf heut dato einem ein halben thaler geliehen hette, damit sie die marketener stilleten, daß sie inen weider proviant zufuhreten. Er sagt auch, daß Primi Peter von der Leip am montag, do er geschossen, denselben abend noch gestorben, dan er vier schuß gehabt. Item er sagte, daß sein meister, dan er eines feldscherers bub, 30 aus den freyschutzen, die im selben scharmutzel beschedigt, verbunden, ohne was Primi Peters knecht und die in der stadt fur scheden genommen. Uf den abend fiengen sie auch einen knecht, der sagte auch, daß man ihnen einen halben thaler geliehen, mit vertröstung, sie in wenig tagen zu bezahlen, und daß die Wurzburgischen knecht abgefordert, wolten aber unbezalt nirgend hin. Diesen tag schussen sie aus der alten schanz irer freyschutzen einen selbst todt; dem machten unsere hackenschutzen bald ein spiessgesellen zum grab.

Sontags jubilate den 15. aprilis ruckten sie die drey grosen stuck aus der obern schanz, furten sie ins buchleger, wurfen mit dem einen stuck einmal umb; man schoß inen vom schloß unter die geul.

Montags frue den 16. aprilis schlug man in der stadt umb, daß ein jeder sein wehr in guter hut solt haben und keiner auf die beut laufen. Die im buch arbeiteten noch immer an irer neuen schanz. Umb zwey uhr nach mittag kamen zwen buben von Coburg, die brachten uns zeitung, daß mein gnediger herr zu Weimar were mit seinem kriegsvolk willens, in acht tagen den feind bey Schweinfurt anzugreifen und zu schlagen.

Dienstag post jubilate, den 17. aprilis umb ein uhr nach mittag wurde das leger abermals hinter der Burbach brennend; wurd aber bald gedempft. Sie schickten eilend in alle leger, ob die unsern hinausfallen wurden, sie zu entsetzen; aber man fiel nicht hinaus. Sie schussen einen armen betteljungen am Mayn todt.

Mittwoch den 18. aprilis kam eines drummelschlegers bub, der zu Steinach war gefangen gelegen, wieder; dem hetten sie seltzame

[1]) zentnerschweres Geschütz.

grillen[1]) eingeben. Und hette sich der von Plauen diesen tag in den legern sehr bemuhet, die knecht zu stillen, dan sie schrien gelt und wolten unbezalt nirgend hinziehen.

Donnerstags den 19. aprilis schussen unsere schutzen aus der neuen schanz, welche sie an der hecken unten am hofgarten hinter der insel diese tag gemacht, zwen feind in der stadt ufm mark todt. Sie schussen mit grosen stucken nach den unsern in der schanz, theten aber keinen schaden. Den tag nach mittag umb 5 uhr theten sie aus dem buch neun schuß aus einer nothschlangen;[2]) der letzter schuß traf die grosen fenster im runden thurn. Und auf die nacht unterstunden sie sich, etliche baum abzuhauen, welche unsere knecht ohne das zu irem vortheil gegen den feinden abzuhauen willens gewesen, und geschahe also unsern knechten damit ein ungebetener dienst. Man vermeinte aber, sie ebneten in solchem den unsern die neugemachten schanz wieder ein, wie dan die unsern umb gesichts willen etliche feuerkugel zu der schanz wurfen. Darzu hett man in die grosen stuck viel schröt geladen, damit schuß man unter sie und trieb sie wieder ab, daß sie nichts schaffen konten. Darnach machten sie vor dem thor ein feuer, danzten darumb, aber wir pfieffen inen mit einem grosen stuck zum reygen, davon vergieng inen die kurzweil auch.

Freitags den 20. aprilis fielen unsere schutzen den feinden in die wach bei der ziegelhutten; die gaben die flucht, liesen 14 knechtische degen und zwo kappen liegen, welches die unsern alles bekommen, inen auch ein topf mit sauern flecken,[3]) ein fleschlein mit wein und ein hulzern stutzen, dariunen wasser war, genommen. Dieses hetten die feind gern mitgenommen, furchteten doch der heut.[4]) Und erschossen die unsern desselben abends noch ir zwen.

Sambstag den 21. aprilis wurd Christoph Hoffman, haubtman Frietz Rugers schreiber, am Mayn, da er den fieschen zusahe, ins linke aug geschossen. Bald darnach wurd Hans Friederich vom Brand, als er aus der neuen schanz gieng, in den rechten schenkel geschossen.

Die unsern theten dergleichen den feinden in der stadt grosen schaden aus derselben schanz, daß ir keiner mehr sicher uber den mark gieng. Uf den abend fiengen unsere knecht einen vollen[5]) bruder, der gehoret ins Burbacher leger. Uf diese nacht zogen sie uns die schanzen

[1]) Possen, Betrügereien.
[2]) eine Art langer Kanonen.
[3]) Fetzen Fleisch, Kuttelfleck.
[4]) fürchteten sich ihrer Haut.
[5]) betrunkenen

beide wieder ein und bauten ein kotzn[1]) bei der hulzern brucken fur irer schutzen schanz. Man schuß abermals sehr zu ihnen, wolten sich aber nicht lassen abtreiben, dan sie arbeiteten an dreyen orten. Sie brachten auch diese nacht ein preupfannen, so in Main versenkt war, davon.

Sontags den 22. aprilis umb 10 uhr, als die predigt aus war, kam ein cammerbot von Speyer mit zweien drommete(r)n, jenseit der steinern brucken haltend. Man schickte zu ihnen hinab haubtman Jeronimi Wusts leutnambt und haubtmans Matern fenderich sambt beden fuhrern, daß sie seine werbung anhorten. Denen uberantwortet er ein generalcitation an etliche marggrevische haubt- und bevelchs-leut, vom cammerrichter zu Speyer den 8. martii ausgangen, daß sich die darin benambten uf den 8. junii gen Speyer furs cammergericht stellen solten. Man verlas die brief und schickt sie dem poten wider hinab und schoß das geschutz ab.

Und hat mein gnediger herr marggraf Albrecht uf dismal noch innen gehabt die vesten Blassenburg mit zweyen fendlein und die stadt Schweinfurt mit eilf fendlein landsknechten und zweyen geschwader reutern besetzt. Diese nacht baueten sie aber ein kotzen neben der andern unter der hulzern brucken. Und kame Heinz der pot von Coburg mit briefen, bracht zeitung, daß mein g. h. im stift Venten[2]) mit einem haufen im anzug sein solte, auch andere ort in groser werbung stehen und daß sich der von Braunschweig wieder an ihn hangen wolt, hette aber auch frembter gest zu gewarten, item daß Hohenlandberg aufgeben und geschleift und Schweinfurt belagert und beschossen were. Unsere knecht namen dem poten die brief und verlasen sie in der commiß effentlich, ehe dan sie dem obersten uberantwortet wurden.

Montags den 23. aprilis, als man die brief und zeitung verlesen hette, kam ein weib vom haus hinaus zu den feinden, von der sie alle gelegenheit, wie es hirinnen stunde, erfuhren und hereiner schrien. Man speiset diesen tag wieder bier, das wehret drey tag. Sie brachten auch diesen tag ein groß geschutz auf die schanz vor dem buch und fiengen umb 3 uhr nach mittag wieder an daraus ins haus zu schiessen; theten vor abends 6 schuß und die nacht nur einen. Sie wurfen auch diese nacht einen wal[3]) umb ihr kotzen bey der hulzern brucken und hielten wach darinnen.

---

[1]) Katze, Belagerungsmaschine, große Steinkugeln daraus zu werfen.

[2]) Fulda.

[3]) Wall.

Dienstag den 24. aprilis kam ein knab den unsern zulaufent von Arnstadt, daß sie in mit uf das haus zu seinen freunden lassen wolten. Der zeiget an, daß der marggrevisch reisig zeug, so sich umb Haal in Sachsen gesamlet hett, bey Arnstadt den Nurnbergern ire saygerhutten[1]) zu plundern und zu brandschatzen unterstanden. Denen hat der herzog von Braunschweig mit 900 pferden nachgehangen, willens sie zu uberraschen und zu schlagen; aber das bladt hett sich gerad umbgewendt, daß meines g. h. marggraf Albrechts reuter die braunschweigischen umbringet und, da sie iren vortheil ersehen, sie angegriffen und erlegt hetten. Diesen tag theten sie aus dem grosen stuck vor dem buchleger etliche schus an die mauer neben der hohen pastey. Unsere knecht fingen bei dem Virbitzscher weyer einen doppelsoldner und ein fraw. Man schus den narren uf den abend in die stadt, dan der gefangene knecht gab zu verstehen, daß man die vergangene wochen, als man ihn auch hinab geschossen, grosen schaden uf dem proviantplatz damit gethan hette.

Mittwoch den 25. aprilis schussen sie abermals etliche schuß an die mauern bei der hohen pastei, und diesen tag trugen ire huren und buben viel bundreissig in die kotzen bey der hulzern brucken.

Und ist das haus Blassenburg uf dismal mit vier legern umbringet gewesen, nemblich in der stadt, bey der kalten marter, im buch und an der Burbach. Noch haben die feind gott lob! uf keinem scharmutzel nit viel gewiens gehabt: dan uber[2]) die gemeinen knecht, deren sie teglichen sehr viel verlorn, ist ir oberster Wolf Stang und desselben vettern einer und zwen haubtleut Baptista Schebela von Mantheim und Peter von der Leip erschossen worden, auch sonsten etliche fenderich und grose hansen[3]) und bevelchsleut uf irer seiten umbkommen. Und wiewol auch der Grundherr von Nurnberg viel böser stuck mit verretherey practicirt, hats uns doch gott, welchem lob und dank sey, allezeit wunderlichen offenbaret und an den tag kommen lassen.

Und unter andern vielen arglistigen, geschwinden[4]) stucken ist das der furnembsten eines, daß er mit dreyen knechten, welche im winter vom haus herauser gefangen worden, gehandelt, daß sie das schlos anzunden solten, mit vertröstung, daß er ihnen, do sie solches theten, 100 thaler geben wolte; daran sie alsbalden 6 thaler von ime empfangen

---

[1]) Schmelzhütten.
[2]) außer.
[3]) Prahlhansen.
[4]) schlau, listig.

und solches zu thun bewilliget; dessen sich aber niemand zue ihnen versehen, dan sie zeigten an, wie sie meinem gnedigen herrn dem marggrafen zu dienen hetten verschweren mussen, darauf sich auch unser oberster sie dieses ayds zu erledigen mit schreiben sehr bemuhet. Es kam aber diese ir untrew also am tag, daß das weib, davon obgemeldt, so am negsten montag zu den feinden hinaus kommen, ist des einen verrethers Heinzen Mullers schwester gewesen, Margreth Mullerin genant; die hett itztgedachter ir bruder heimlich hinaus geschickt, den feinden anzuzeigen, daß sie das schlos, wo nicht denselben abend, doch gewies in vier tagen anstecken wolten. Und dieweil man sich darauf vermutet, daß hinter diesem ein schalk stecken möchte, wurd er in die eisen geschlagen; und nachdem er in der gute nichts bekennen wolte, wurd die peinliche frag gegen im furgenommen; da bekennet er, wie es allenthalben ein gelegenheit hette.

Es sagen viel versuchter kriegsleut, daß sie weder in Teutsch- oder in Welschlanden gieftigern und unversöhnlichern krieg und dergleichen jammer kaum erfahren haben.

Das arme burgersvolk von Culmbach ist mehr dan den halben theil, nachdem die stadt ausgebrant, im elend jemmerlich gestorben. Die feind haben die arm wochnerin und schwangern frauen in kindsnöthen mit gewalt ganz tyrannischer und unmenschlicher weis aus den gewelben und armen huttlein gestossen, inen speis, trank und alles was sie gehabt genommen, die hutten uber inen, unangesehen ires erbermlichen bittens und flehens angezundet. Item man hat hin und her in den kellergewelben uf dem hofgarten und schloßberg viel menschen, die da erfroren und hungers gestorben, die mutter bei den kindern unbegraben todt funden. In der wolfkeel haben unsere knecht ein armes weib, die ein seugendes kind und ein hundlein bey ihr gehabt, mitsambt dem kind und hundlein, die sich zu dem armen verstorbenen weib ufs genaueste geschmogen,[1]) todt gefunden, welches gar erbermlich anzusehen gewesen. Im steinbruch hinter dem schloß hat sich ein arme witbe mit sieben kleinen kindern den ganzen winter und belagerung uber erhalten. Unsere knecht gaben ir brod und anders, daß sie sich mit den kindlein des hungers erwehrete; noch haben irs die feind etlich mal genommen. So ist oben vermeldet, wie sie mit unserer knecht weiber und jungen umbgangen, auch funf manspersonen,

---

[1]) geschmiegt.

die den jungen hern zu Coburg[1]) zugestanden, darumb daß sie die ayer und ander dieng gen Blassenburg haben tragen wollen, mit gluenden eisen creuz und locher an die stirn und backen gebrent; denen hat mein gnediger herr marggraf Albrecht, als er solches erfahren, zwanzig thaler geschenkt. Item wie sie dem frommen, alten, ehrlichen seniori dem hern pfarrer von Culmbach mitgefahren, als er mit seinem lieben weib und funf kleinen kindlein nach Coburg gangen, ist aus diesem hernachvolgenden seinem schreiben, an mich gethan, zu sehen.

Copia des ehrwirdigen hern Johann Eckens, pfarrers zu Culmbach, schreiben an mich.

Ich fuege euch zu wissen, daß ich ufm weg nach Coburg von zweien landsknechten und zweien reutern, so darneben hielten, geschlagen, geplundert und gefenglich angenommen bin worden. Und ist mir alles genommen an parschaft, kleidung und was ich gehabt, darzu meiner hausfrauen ire schleyer,[2]) den kindern ire windel, zopflein und anders, so sie mittrugen. Aber gott der barmherzige vater wolt nit gestatten, daß sie mich in ir leger furten, wiewol sie mich von der Rutzschemuel[3]) wider hinter sich zum leger zu bis zum Kerleus[4]) gefangen fureten. Dan mein hausfrau und kindlein liefen hinden nach mit solchem geschrey und weinen, daß sich die landsknecht darob entsetzten; wolten aber gleichwol mich in keinem weg los lassen, bis endlich mein tochterlein Marta anfieng zu schreien: „last mir meinen vater los, ich hab noch zehen thaler, die will ich euch für ihn geben.“ Diese thaler aber hette ir die mutter in ir unterröcklein eingenehet, davon ich nichts gewust. Also spricht der eine knecht: „so gib mir her das gelt und hab dir den pfaffen!“ Also gab sie ime die thaler und reichet ime die hand darauf. Der ander knecht aber wolt nicht, ich muste mit ime ins leger und hundert thaler geben; da stiessen sich die reuter darin und sagten, das meidlein hett iren vater erkauft und der landsknecht hette ir die hand auf den kauf geben. Also wurde ich meines gefengknus wider los. Da aber das geschrey gen stadt Cronach kame, wie der pfarrer von Culmbach geplundert und auf dem

---

[1]) die Söhne Kurfürst Johann Friedrichs I. von Sachsen.

[2]) Kopftuch.

[3]) Rucksmühle unw. von Kirchleus.

[4]) Kirchleus, B.-A. Kulmbach.

weg were, wurden mehr dan anderthalb hundert pferd auf mich zu streifen tag und nacht sambstag und den palmsontag ausgeschickt, aber gott hat mich gnediglich behutet und durch treue leut, die mir der herr zugeordnet, durch wilde unweg ausser der straßen gen Coburg gefuhret, ich hab aber weib und kind hinter mir lassen mussen, die dan am dritten tag auch wieder hernach kommen.

Soviel des herrn pfarrers schreiben.

Die stadt Hof, Rauenculm und die vesten Hohenlandsburg haben sie geschleift, thor und mauern und alle andern wehr nidergeworfen und eingebrant. Die Newstadt an der Aysch und alle marggrevische schlosser, wie vil sie deren im Ayschgrund und uf dem gebirg eingenommen, ausgebrant, auch das gehulz an den gebirgen umbhero angezundt und abgebrant und in summa sich also erzeigt, als wolten sie grund und poden umbkehren.

So sind der bischof land und unterthanen im Frankenland nicht allein von den marggrevischen in Schweinfurt, sondern auch von den Braunschweigischen und andern irem eigenen kriegsvolk gleicher gestalt verderbet und verheret, und zwar die Nurnberger sind dieses kriegs auch nicht reich worden, daß man mit warheit von disem krieg wol sagen kan: victa gemit bello, victrix provincia plorat. Und haben die bischof weit mehr verkrieget den die embter, so sie meinem gnedigen hern einzunehmen vorgehabt, werth sind. Dan dieser krieg nichts anders gewesen und noch ist dan ein straf gottes uber das sundlich, unbußfertig leben, nicht allein der verstockten papisten, sondern auch unser unartigen maulchristen. Mögen derhalben diese schreckliche straf und ruthen gottes alle umbliegende lender und nationen ihnen ein ernste warnung sein lassen, daß sie buß thun, umb vergebung der sunden zu gott im himel rufen, daß er seinen gerechten zorn und eifer umb seines lieben sohns, unsers hern Jesu Christi willen lindern und abwenden und uns furthin allesambt vor krieg und blutvergiesen behuten und mit dem gottseligen lieben fried gnediglich erfreuen wolle, amen!

Donnerstags post cantate, den 26. aprilis schuß man von beden theiln viel, und die unsern schussen von der langen mauern und rundel den feinden in der stadt etliche knecht todt; aber den unsern geschahe, gott lob! kein schade. Mir wurd ein kugel aus ein doppelhacken bei meinem schreibtisch durchs fenster in die stuben geschossen;

item ein grose eisere carthaunkugel, so sie durchs tach aus dem buchleger herein schossen, blieb uber der stuben liegen. Der feind schuß ein kugel durchs zeughaus, damit jagt er die tauben aus. Sie schleiften auch mehr reissig in die schanz bei der hulzern brucken.

Freitags post cantate, den 27. aprilis wurden die drey knecht, die da von Grundhern von Nurnberg 6 thaler empfangen, daß sie das schloß anzunden solten, ufm platz vor der commiß gevirtheilt. Der erste hieß Heinz Muller, aus dem Hofer kreys burtig, der ander Hans Loh von Freyburg in Brisgaw, der dritte Marcus Schmiedt von Burgebrach. Die feind im Burbacher leger bauten teglich in irer neuen schanz oder kotzen bei der hulzern brucken. Die aus dem buch schussen zu zeiten hereiner in die tächer, theten sonst gott lob! keinen schaden; aber die unsern theten denen in der stadt aus langen rohren und doppelhacken teglich viel schadens.

Sambstags nach cantate, den 28. aprilis schickten die aus dem Burbacher leger einen drummelschlager mit einem spiel auf die brucken und fiengen dieweil mit gewalt unter der neuen kotzen an zu schanzen. Man richtet unter des hieoben etliche stucklein unter sie, und sobald das gesprech aus war und der spielman wieder in sein vortheil kam, da zundet man an und schoß von beden theiln zusammen; theten aber einander keinen schaden; doch wurd uns ein knecht erschossen, Hans von Kempten genant; geschahe aus der stadt. Es zog auch den tag ein fendlein aus dem buch ins leger bei der kalten marter. Item es kam aber eines edelmans jung, der ufm weg von Coburg gefangen worden und den feinden, do er sein gelegenheit ersehen, wieder entlaufen, der sagt gleich wie der erste, so am dienstag kommen, daß die marggrevischen den braunschweigischen reutern umb Arnstadt obgelegen, irer etlich hundert pferd erlegt und daß mein gnediger herr sein volk zusammen gebracht und mit einer stattlichen rustung im anzug were, und daß der feind fur Schweinfurt gesturmet, den sturm und viel guter leut verloren, derhalben zu Coburg, wie er durchgezogen, und sonst allenthalben, wo man nit gut pfeffisch war, ein gros frolocken gewesen. Diese nacht kam ein bot von Coburg, bracht meines gnedigen herrn schreiben, S. furstlichen gnaden eigene handschrift; wurde den knechten sontags frue vor der predigt in der commiß verlesen.

Sontags vocem jucunditatis, den 29. aprilis frue, als der tag anbrach, thet der feind aus dem buch einen schueß durch den kuchenschlat durchaus.

Montags post vocem jucunditatis, den 30. aprilis tummelten sich etzliche reuter mit sieben pferden uf den wiesen; man schoß zu ihnen, traf aber nichts. Sie hetten ein drumeter mit sich, den liesen sie blasen und ritten ires wegs. Bald darnach kam wieder einer in die schanz gerent, da lies man den narren, so man darauf gerichtet, abgehen, der traf wol und machte ihnen redlich abzukehren.

Dienstags, am tag Philippi et Jacobi, den 1. may umb 10 uhr vor mittag brennet es im blochhaus vor dem buchleger, wurd aber wieder gedempft. Man schoß von der hohen pastey zum feuer; dergleichen verplatzten sie diesen tag viel unnutzes pulvers und ruckten das ein gros stuck wieder aus dem blochhaus. Nach mittag kamen die ausgeschossenen knecht, aus jeder rott einer, unter beden fendlein zusamen in der räthe stuben, forderten den castner, rentmeister und hausvogt zu sich, hielten inen fur, wie die sag an sie gelangt, als solt ein schanz im haus vermauert sein; erinnerten sie derwegen ernstlich, daß sie auf ir ayd und seelen seligkeit, ob sie wissens darumb hetten, solchen schatz und was sonst an parschaft und proviant vorhanden were, offenbarn und anzeigen wolten. Und als sie von ihnen geburlichen bericht angehort und befunden, daß es mit dem vermauerten schatz grillen weren, wurden sie zu rath, den vorrath an getraid und anderm proviant folgendes tags zu besichtigen und zu uberschlagen und wiederumben ammissaten zu meinem gnedigen hern abzusenden, grundlich zu erkunden, was sich bei S. f. gn. der vertrösten entsatzung halben nochmals zu versehen, damit und darnach sie sich endlich zu richten und in die sach mit gutem bedacht und rath zu schicken wusten. Uf den abend wurd ein knecht uf der hohen pastey erschossen; man schoß aber ein narrenkugel durchs blochwerk an der brucken. Diese nacht brachten sie noch ein blochhaus vor dem buch bei dem steinbruch auf[1]) und fureten ein stuck darein.

Mittwoch nach Walburgis, den 2. may wurd das getraid, wie dan den tag zuvorn im rath beschlossen, durch die darzu verordneten uberschlagen und gemessen. Und funden auf dato sovil im vorrath von backgetraid, korn und waiz, gemahlen mehl und taig in der pistorey,[2]) daß man sich mit brod reichlich sieben wochen lang erhalten konnte. Sie besichtigten auch abermals den vorrath am getrank und ordneten, daß man uf den heiligen pfingstag einem ein halbe mas weins geben,

---

[1]) errichteten. | [2]) Bäckerei.

den andern fur die kranken nach geburlicher gleichmessigkeit und nur fur die, so zur besatzung gehörig, behalten und ausgetheilet werden solte. Man theilet ihnen auch alles gewurz aus. Item diesen tag wurden brief gefunden, die unter andern ungereimbten kindischen grillen auch dieses in sich hielten, als solte herzog Heinrich von Braunschweig meinen gnedigen herrn an der Elb geschlagen haben.

Donnerstags post vocem jucunditatis, am tag der himelfahrt Christi, den 3. may war der ausschuß von knechten wieder beisammen in der räthe stuben. Da verlas man ihnen das schreiben, welches Heinz der bot von Coburg diese nacht bracht hatte, inhaltend die ursachen, so meinen gnedigen herrn mit dem anzug so lang zu verziehen verhindert, mit vermeldung, daß S. f. g. nunmehro mit dem haufen in anzug gerathen: darauf die knecht bewilligten, bis uf den 19. may gedult zu haben. Diesen tag nach mittag war ein geschrey unter den knechten, dieweil der bot selb dritt hereiner gelassen, es wurde der von Luchaw und andern adelspersonen villeicht ir parschaft, geschmeid und anders, was sie fortbringen konten, durch dieselben hinaus flohen.[1]) Liefen derwegen etliche knecht zusammen, waren einstheils willens, alle kiesten im haus zu eroffnen und was sie fünden in ein gewelb oder sonst verwart gemach zu thun und zu verwahren; aber sie wurden durch etliche bevelchsleut gestillet, und die zwen jungen Ortel, so mit dem poten herein kommen, legt man uf den abend in die hutzel.[2])

Freitags den 4. may name man fur, das wasser auf die rotten auszutheilen, es wolt aber wegen des gedrangs nit angehen, doch gieng es ordentlicher den zuvor damit zu. Wurd auch verordnet, daß welcher knecht sein weib oder jungen an Mayn nach wasser schicken wolte, der solt mit seiner wehr mitgehen und acht auf sie haben, daß sie sich nicht mutwillig verliefen und gefangen wurden. Nach mittag zundeten die feind ir alt leger im buch an, dan sie waren mit dem leger hereiner nach den blochheusern geruckt, da das geschutz stunde. Diese nacht ist Urban von Heinichen, welcher den 2. martii mit dem von Luchaw amissatenweis zu meinem gnedigen hern abgefertiget, mit einem poten von Coburg ankommen, der muste sich auf volgenden tag in der commiss vor die knecht stellen. Und wiewol sie wegen seines langen

---

[1]) flüchten.

[2]) vermuthlich eine Oertlichkeit auf der Plassenburg.

aussenbleibens ein unwillen wieder ihn gefasset, wurd er doch uf furbitt und entschuldigung zu gnaden wieder angenommen. Diese nacht brachten die feind etliche schanzkorb in das blochwerk bei der brucken und fulleten dieselben aus, zogen auch unsern laufgraben an etlichen orten und hieben etliche baum ab.

Sontags exaudi den 6. may zusprung[1]) der narr, des man sich lang besorgt hette, und man rucket alsbald die nachtigal, die neben der schmiten bei dem notstall stunde, an seine statt. Es geschahe auch diesen tag umb 4 uhr nach mittag ein schuß aus dem buchleger durch den schlot ob meines gnedigen hern gemach, aber der schlot, obwol die kuegel durchaus gieng, fiel nicht; hett sonsten dem brunnen mögen schaden thun. Diese nacht kam Klaus Bader wieder, bracht des churfursten zu Brandenburg schreiben an unsere kriegsleut, darinnen S. churf. gnaden sie vermahnet, fest zu halten; solches wurde den knechten montags frue in der grosen hofstuben verlesen. Die feind fiengen diese tag an, das tach uf dem schieferthurn mit dem geschutz vor dem buch zu lestern.[2])

Montags den 7. may wurd unser knecht einer mit einem doppelhacken aus dem buch uf der kleinen pastey, alda er an der sonnen saß, durch den kopf todt geschossen. Uf den abend brachen die feind das blaichhaus mit dem roten ziegeltach am alten Main ab und trugen das gehulz davon hinweg ins leger und unterstunden sich uf diese nacht, die mauern im grunen wehr und andere darbei, hinter welchen die unsern ir tagwacht hielten, niederzuwerfen; aber das alt gemeuer war ihnen zu stark, musten derhalben ungeschafft ablassen.

Dienstags post exaudi, den 8. mai theten sie aus den stucken vor dem buchleger, so sie diese tag uber den steinbruch zusammen gerucket, etliche schuß an das rund thurnlein ob dem keller. Diese nacht kam Heintz der bot von Coburg sambt einem andern poten von Schweinfurt, brachten meines gnedigen hern schreiben; das wurde den knechten frue in der grosen hofstuben verlesen; die waren darauf getrost und wieder wol zufrieden. Und machten sich nach mittag ir vier in den alten Mayn, warteten des glucks, ob sie ein beut erlangen möchten, welches ihnen auch gerieth. Den es giengen der feind funf mit einander aus der stadt nach dem Burbacher leger, schrien herauf,

---

[1]) zersprang. | [2]) schedigen.

ob wir die blatteislein [1]) schir gefressen hetten; die uberraschten sie und schossen ir 2 todt, blunderten den einen, bey dem sie bis in 40 fl. werth funden. Man thet ufm abend ein schueß aus der nachtigal hinaus ins blochwerk; damit schoß man die schanzkorb eins theils uf ein haufen. Ein carthaunkuegel aus der schanz vor dem buch traf uf unser stuben auf, zerschmettert die deck, göllet [2]) aber wieder uber sich durchs tach. Diese nacht trugen wir den schlot ob meines gnedigen hern gemach ab, damit er nicht uf den brunnen möcht gefellet werden, und hieben die feind etliche baum hinter dem grunwehr und unten am schloßberg ab mit einem ungeschickten beurischen geschrey, als ob sie unsinnig weren.

Den 9. may wurd Christoph Butner unter einem baum im hofgarten liegend bei dem linken ohr durch den kopf geschossen aus meines gnedigen hern muhl, da dan etzliche schutzen aus der stadt lagen und diesen ganzen tag viel geple̲tz trieben. Diesen abend und nacht thet es einen gnedigen, fruchtbarn regen, dan es war sehr durr und der Mayn klein.

Freitags den 11. may legt man eine tagwach ausen neben der schieferthurn, die solt achtung haben, damit sich huren und buben, wan sie nach wasser giengen, nicht zu weit verlaufen und von den feinden gefangen werden möchten. Und wurd derselben knecht einer mit einem doppelhacken aus dem buch diesen ersten tag erschossen. Die im Burbacher leger hielten diesen tag gemein, schrien gelt; man thet etliche schueß zu ihnen. Man schuß inen uf den abend zwen knecht todt bei dem blochwerk mit doppelhacken von dem schieferthurn. Und bescheret der ewig himlisch vater, dem lob und dank dafur gesagt sey, abermals einen gnedigen spatregen, [3]) und stund auch ein lieblicher, schöner regenbogen zwischen dem schlos und buchleger.

In der heiligen pfingstnacht hielten die feind aber ein groß geschrey am schloßberg und fingen an zu graben in der wiesen oberhalb der brucken.

Am heiligen pfingstage, den 13. may schlug ein stuck von einer bleyenen falconenkugel einen jungen in ein schenkel bei dem bollwerk, da man in graben gehet.

---

[1]) Blattläuse.
[2]) prallte zurück.
[3]) Abendregen.

Am pfiengstmontag frue, den 14. may kam der von Plauen ins leger, und bald nach der predigt schussen sie aus dem buchleger unserer jungen einem neben dem schiferthurn am berg aus einem kleinen stucklein ein arm ab, und waren den tag sehr lustig zu schiessen, trafen das runde thurnlein etlich mal. Nach mittag umb 3 uhr ist junker Hans Friederich vom Brand, welcher den 21. aprilis in rechten schenkel geschossen worden, in gott verschieden.

Dienstag nach pfingsten, den 15. mey, nach mittag zwischen 1 und 2 uhr schlugen die losgeschossenen stein vom schnecken über der schneiderey dem innern thorwort sein weib todt hinter dem brunnen. Darnach umb 3 uhr renten drey reuter aus dem leger bei der kalten marter; denen jagten viel hackenschutzen nach bis durch den Mayn; da wendet sich der eine reuter und schuß einen hackenschutzen, den trugen sie davon; und kerete der groβe theil wieder umb, aber die reuter gaben die flucht uf Kauernburg[1]) hinauf, und folgten inen auch etzliche hackenschutzen so weit nach und schussen etlich mal uf sie los. Sie furten auch diesen tag nach mittag ein falcanetlein aus dem kalten marterleger heruber in die Burbach bei der blaich, schussen daraus zu der haubtleut losamenter; die aus dem runden buch setzten dem runden thurnlein sehr zu mit schiesen. Sie brachten das falcanetlein uf die nacht in die schanz neben der brucken, schossen damit ufm bollwerk nach haubtman Materne losament.

Mittwochs nach pfingsten, den 16. may fingen unsere schutzen eines landsknechts weib, gehöret ins leger bei der kalten marter; die sagt viel, das den unsern tröstlich war. Desgleichen fingen sie uf den abend einen von Munchberg mit name Joachim Spietzel sambt einer weibsperson, das war sein tochter, die lies man noch vor nachts hinaus, aber den vater behielt man in der pulvermuhl, der tröstet die unsern auch wol. Diese und die vergangene nacht furen die feind fort mit irem angefangenen graben in der wiesen, waren aber ganz still, und zeigt der gefangene an, daß dem landvolk allenthalben auferlegt, uns den Main helfen abzugraben.

Donnerstag den 17. may fingen unsere knecht an, ein neue schanz am untern rundel zu machen, und liesen sich die freyen hachten[2]) abermals uf die nacht mit einem zaunbrecherischen geschrey umb den schieferthurn horen; brachten uns damit umb kraut und loth, dan

[1]) nördl. von Kulmbach. | [2]) hache junger, tollkühner Mensch.

man schuß fast zu ihnen, sonders zweifel nicht ohne schaden, dan die gefangenen sagten, daß ir unlengst uf ein nacht also erschossen fluchs todt blieben und Christoph Knab, welcher Peter von der Leips haubtmanschaft bekommen, tödtlich im rucken vom hagelgeschoß beschedigt were worden.

Freitags den 18. may war der ausschuß von knechten sambt den haubtleuten bei dem obersten und vereinigten sich, daß sie in den eilf tagen, mit welchen das monat, darinnen sie mein gnediger herr jungst zu entsetzen vertröstet, aus wird, nichts neues furnehmen und alsdan mit rath ferner also handeln wolten, daß sie es mit ehrn gegen meniglich verantworten konnen. Und liesens inen unsere knecht mit schiesen aus der neuen schanz fleissig befoln sein. So hetten die vor dem buch ein lust zum runden thurnlein, und wurde Andres Bader unten am berg bei dem wirbel, alda er ein neue schanz anfangen wolt, aus der stadt erschossen.

Sambstag nach pfingsten, den 19. may hielten sie frue in der stadt abermals gemein, und umb den mittag fielen sie aus der stadt und aus dem leger bei der kalten marter mit grosen haufen in der bischofischen dorfer, fingen an zu blundern. Wir sahen umb Weisman ein gros feuer aufgehen, dan sie, nachdem sich das arme bauersvolk zur wehr gestellt, ein dorf angesteckt. Unter des fielen unsere knecht hinunter, versuchten, ob sie iemand fangen konten, von dem man was erfahren konte, und kriegten auch einen; aber als er sich wieder in die flucht begeben wolt, schlugen sie ihn todt. Es wurd auch unser knecht einer, Peter von Gura genant, durch ein schenkel geschossen. Der Mayn war diesen tag sehr trub. Wir gaben unsern knechten dieses tags abermals gewurz aus, auch einem jeden 3 pfund kees, item gemues, kochet,[1]) arbeis[2]) und gersten. Auf den abend umb 4 uhr brachten die feind noch 6 stuck buchsen, ruckten sie hinter den berg im siechgrund. Und uf den tag sind wir wieder 26 wochen belegert mit den acht tagen, so der herzog von Braunschweig vor der stadt gelegen, von dem 18. novembris bis uf den 19. may. Uf die nacht machten die feind abermals unruige kopf mit irem scheferischen plecken[3]) und schreyen und zogen uns die neuen schanz unter dem rundel wieder ein; legten auch abermals einen brief an berg, der mit

[1]) zum Kochen bestimmt.

[2]) Erbsen.

[3]) Blöcken wie die Schafe.

lugen und prillen wol gespickt war: wie herzog Heinrich von Braunschweig meinen gnedigen hern den marggrafen im land Mechelburg geschlagen und im alle musterpletz[1]) zerstoret.

Sontags trinitatis, den 20. may liefen die feind wieder uf den blunder.[2]) Und diese nacht kam Heinz der bot von Coburg, bracht meines gnedigen hern schreiben, das dan des morgens frue am montag den 21. may den knechten in der grosen hofstuben verlesen wurd, darauf sie getrost und wolzufrieden.

Und diesen tag, montags nach trinitatis, den 21. may machten unsere knecht die neuen schanz unter dem rundel wieder fertig. Waren des vorhabens, so die feind des nachts wieder wie zuvor sich unterstehen wurden, die schanz einzuebenen, daß sie in 200 stark, welche dan darzu gemustert und alle weisse hembten angelegt, damit sie einander bei der nacht kennen möchten, hinaus fallen und dem Turken[3]) ein banket schenken und inen schreyens noth machen wolten; aber sie waren uf dismal nicht lustig und hetten vor geltschreien nicht der weil. Uf diese nacht kamen unsere amissaten, so den 2. may zu meinem gnedigen hern abgefertiget, unverhindert und glucklich von S. f. g. (gott sey lob und dank!) wieder zu uns herein und brachten uns diese tröstliche zeitung, daß S. f. g. nunmehr und in kurz zu unserer entsatzung greifen und dieselbe mit hulf gottes des allmechtigen einmal endlich ins werk richten wolten, wie dan solches und ander inhalt S. f. g. eigen handschrift dem kriegsvolk dinstags frue in der grosen hofstuben verlesen wurde. Darneben die amissaten auch iren mundlichen bericht theten: das ware (verstehe die amissaten) Philipps Seidel von Gerau, sonst Prasser genant, und Stephan N. Sie zeigten auch an, daß der von Plauen gewies todt sein solte.[4]) Diesen dienstag den 22. may schussen die unsern sehr mit doppelhacken aus der neuen schanz in die stadt. Und das theten sie darumb, daß sie die feind wieder heran locken wolten. Und nachdem sich einer mit einem fenlein ufm turm neben dem pfortlein in der stadt sehen lies, thet man einen schuß aus der nachtigal durch den thurn; darauf er mit dem fendlein sich des orts nit lang mehr saumet. Und ward ein gros

[1]) Platz, wo die geworbenen Kriegsknechte gemustert und bezahlt werden.

[2]) Plünderung.

[3]) hier im spöttischen Sinn gemeint.

[4]) Burggraf Heinrich V. Reuß von Plauen starb zu Stadtsteinach am 19. Mai 1554.

zugelauf nach dem thurn, dann man hielt ein wach darinnen, derwegen es ohne schaden nicht wol hat abgehen mögen. Nach mittag war der ausschueß von knechten wieder beisammen in der räthe stuben: beschlossen, meinem gnedigen herrn zu schreiben, daß sie das haus noch neunzehen tag von dato an dem feind furhalten wolten, mit bitt, daß S. f. g. sie in solcher zeit zu irer entsatzung entweder durch annehmung des angebotenen vertrags oder in andere weg sich gefaßt zu machen. Unsere poten wolten diese nacht wieder fort, konten aber nicht durchkommen, stiessen uf ein wach, machten beiderseits ein her! her! her!, lof aber ein jede part ires wegs, die von der wach nach dem leger und unsere poten nach dem schlos, daß es also ohne blutvergiesen abgieng; doch mugen eins theils die meuler in der finster[1]) zerfallen haben.

Mittwochs nach trinitatis, den 23. may uberschlug man das getraidig, so die leut uberall herauf geflohet hetten; man funde in die zehen summera. Diese nacht sturb Matthes von Altenburg, des provosen haubtman Veit Mullers schreiber; wurde auf den volgenden morgen, am tag corporis Christi, den 24. may in hofgarten begraben. Diese tag fieng man an zu grasen fur die pferd in der roßmuhl. In dieser nacht kamen unsere poten (gott lob!) sicher und glucklich wieder hinaus. Man liese umb besorgs willen, daß sie nit abermals angetastet wurden, mehr den hundert hackenschutzen in weisen hembtern mit hinaus; deren wurden die pflugamseln,[2]) so abermals unterm schieferthurn ir beuerisch geschrey hetten, nicht gewahr. Die feind liesen diesen tag fluchs arbeiten in dem neuen graben und uf den wiesen, den Main ires bedunkens abzufahren.[3]) Und wiewol man einen nahen schuß zu ihnen hette, wolte doch unser oberster die armem leut, so darzu gezwungen, nicht beschedigen lassen, dan wir nicht erachten konten, daß sie uns schaden und abbruch damit thun möchten.

Freitags den 25. may, am tag Urbani muste sich das rnnde thurnlein abermals viel leiden; trafens etliche schuß, kontens doch nicht fellen.

Sambstag den 26. may verneuerten sie die alten schanz, darinnen die Nurnberger in der ersten belagerung des vergangenen sommers, auch die da der herzog von Braünschweig im winter sein geschutz,

[1]) Finsterniß.
[2]) Spottname.
[3]) abgraben, ableiten.

als er die stadt Culmbach zum sturm beschossen, gehabt haben. Uf den abend fiengen unsere knecht zwen landsknechtsjungen, die sagten, daß noch 2 stuck geschutz den feinden kommen solten; alsdan und wan man inen kraut und loth, daran es auch mangelt, mitschickete, wolten sie anfahen zu schiessen, stunden aber gleichwol gros in besorg, daß sie nit etwan vom marggrafen uberrascht möchten werden; und wan die knecht bezalt weren, wurden sie nicht lang fur uns liegent bleiben. In dieser nacht kam wieder ein bot von Coburg, Michel Beck, bracht schreiben von meinem gnedigen herrn: das wurde am sontag frue den 27. may den knechten in der grosen hofstuben verlesen. Darauf sie nach mittag wieder zusammen kamen, alda die antwort, so sie meinem gnedigen hern wieder theten, vor meniglich verlesen wurde, auch darbey wieder vier amissaten zu S. f. g. abfertigten, under jedem fendlein zwen, nemblich unter haubtman Materns fendlein Bastian von Frankfurt und Thomas von Marienberg, unter Wustens fendlein Jobst Krug und Stephan Weinhardt. Diese begleitet man sambt dem poten mit etlichen hackenschutzen, aber in weissen hembtern. Und wurde ihr abermals von den feinden niemand gewahr. Und diese nacht thet es einen kalten regen

Montags den 28. may frue schneiet es von freien stucken.

Donnerstag den 31. may schossen sie aus dem blochwerk unserer knecht einen, mit namen Matthes von Jena, haubtman Jeronimi Wustens schutzen, nicht weit von dem thor einen fueß ab.

Freitags den 1. juny, umb den mittag fielen die aus dem buchleger heruber in die reuten; vermeineten vielleicht, unsere graserin oder die wach zu uberfallen, richteten aber (gott lob!) nichts aus, dann daß man irer etlich todt schuß und vom brod thete. Uf den abend fingen die unsern einen, der war vollmechtig, sagte, daß man diesen tag einem ein ort geliehen hette, darauf hetten sie es so durr hineingesetzt.[1])

Sambstag den 2. juny fiengen sie frue uf dem buch an, an die pastey zu schiesen; schlug ein stuck von einer bleyenen falconenkuegel einem knecht, Bestla Weber genannt, ein bein entzwey, theten auch etliche schuß durchs ziegeltach ob der harnischcammern.

Den andern sontag nach trinitatis, den 3. juny waren unsere knecht wieder in der grosen hofstuben beysammen frue vor der predigt. Da verlas man inen meines gnedigen hern schreiben, welches die

[1]) ganz undeutlicher Text.

amissaten, so diese nacht mit Heinzen dem poten wiederkommen von S. f. g. sambt den uberschickten 3000 sonnencronen,[1]) mitbracht.

Montag den 4. juny wurd uns ein knecht uf der langen mauern aus dem runden thurnlein erschossen, Clotherius von Braunschweig; er fiel ruckling in tiefen graben.

Dienstags den 5. juny theilet man die 3000 sonnencronen den knechten in der grosen hofstuben aus; wurden einem 4 1/2 cronen. Und man funde unter beiden fenblein gesunde und kranke 604 man und 14 gemusterte jungen. Und waren dazumaln unter beden fendlein uber die 70 kranke knecht, deren gab man eim eins tags ein quertlein weins. Die feind in der stadt waren diesen tag zweimal mit den fenblein beisammen, schrien gelt. Man schuß umb den mittag, als sie zum ersten mal bey einander waren, mit der nachtigal unter sie, derhalben sie auf den abend in dem stadtgraben hinter des Plechschmieds haus zusammen lufen.

Den 6. juny, mittwochs post Erasmi.

Annus exactis completur mensibus orbis
Hocque die magnum sol circum volvitur annum.

Sexta mensis juunii anni superioris 1553 rediit huc e Pabenberga princeps noster Albertus junior marchio Brandenburgensis et postero statim die Saxoniam petens abducens secum Gallum captivum (herzog Amulium), des herzogen von Gwiese bruder.

Donnerstags post Erasmi, den 7. juny ist junkher Jeronimus von Walsdorf in gott verschieden. Desgleichen ist diesen tag uf den abend umb sechs uhr die erbare fraw . . ., Hans Sigmunds von Luchaw gemahl, nach langwieriger, schwerer krankheit in dem hern seliglich entschlafen. Diese tag wurden wir innen, daß die feind den graben uf den wiesen zu einer laufschanz ins buchleger angefangen hatten; denn sie vom buch entgegen gruben. Die im leger bei der kalten marter trugen iren blunder sehr in die stadt.

Den uf den volgenden freytag morgens den 8. juny zogen drey fenblein aus demselben leger und eines aus der Burbach ab nach Lichtenfels; den volgten drey haufen reuter nach. Die unsern fiengen frue in der wolfskeel einen knecht, einen jungen und zwen bauern: die zeigten an, daß draußen die sag were, sie wolten meinem gnedigen

---

[1]) ecu du soleil, alte französische Silbermünze = 60 Sols oder 1 Thaler.

hern unter augen ziehen und verhindern, daß er uns nicht entsetzen konte. Das schrien auch die feind selbst herauser. Uf den abend schussen sie den schlot ob der schneiderey darnieder, fureten die nacht holz und bretter uf die wiesen zu einer brucken uber den Mayn, daruber sie (durch) einen neuen laufgraben zu denen ins buch kommen konten. Sie fureten auch diese nacht das geschutz bey dem leger unter der kalten marter in die stadt. Diese nacht regnet es und war uf den tag ein kalter wind.

Sambstag, den nechsten post Medardi, den 9. juny zogen die bei der kalten marter hinuber zu denen in der Burbach. Wir gaben diesen tag den knechten gemues und kees aus der commiss, fur die kranken ein halb quartlein weins. Nach mittag begaben sich unsere knecht etliche hinaus, waren willens, die wach in der ziegelhutten zu uberraschen: dieweil man ir aber zu bald innen wurde, versuchten sie ir heil ferner, zogen in den reuten nach dem neuen schanzgraben unter dem buch. Alda wurden sie einer wach gewahr, die uberfielen sie, schossen einen todt, drey gaben versengelt uber die buchwiesen durch den Main. Und dieweil das gewisser diesen tag zimlich gewachsen, ertrunk der eine, die ubrigen sechse fuhreten unsere knecht gefangen hereiner ufs haus, daß von der ganzen rott nur zwen unbeschedigt und ungefangen davon kamen. Auf die nacht fielen unsere knecht etliche wieder hinaus, denen stiessen die zwen poten von Coburg auf, uf welche, weil sie sich einander bei nacht so balt nicht kenneten, ein schuß geschahe, damit sich die unsern vermeldeten und mit den poten wieder herein zogen. Und brachten die poten schreiben von meinem gnedigen herrn, daß S. f. g. mit irem kriegsvolk am negstverschienen donnerstag den 7. juny von Ilmenaw aus in den anzug gerathen und den kopf nach Schweinfurt streckten, verhoffent mit gottlicher hulf den pfaffen dermassen hasenfues zu machen, daß wir in kurz unserer gest entledigt und S. f. g. mit dem geschutz und knechten in wenig tagen bei uns ankommen wolten. Solches wurde den knechten sontags frue den 10. juny in der grosen hofstuben verlesen. Die feind gedachten den hohn mit der abgefangenen wach zu rechen, schussen bald, wie die predigt aus war, in kuchenschlot und steubeten uns in die suppen.

Montags post Onophry, den 11. juny ist meister Andres Pegnitzer, der alt puchsenmeister, in gott verschieden. Die sonn war uf den abend im niedergang ganz blutfarb; sagten etliche, man hette

die vergangene nacht ein blutig zeichen wie ein schwert in Frankenland am himel gesehen.

Dienstag den 12. juny uberraschеten unsere knecht die feind aus der stadt, als sie frue auf die wach zogen, schussen ir vier todt, trungen hinnach bis ans stadtthor.

Mittwochs den 13. juny waren die haubt- und all andere bevelchsleut bei dem obersten und wurde beschlossen, dieweil der marggraf mit der entsatzung verzoge, wolten sie noch zwischen hier und montags gedult tragen und, do mittler zeit kein ferner trost kommen wurde, musten sie mit dem feind sprach halten. Auf diese nacht ward uns Klaus Bader, der am nechsten freitag zu nacht nach Coburg geschickt, von den feinden gefangen: davon den unsern das herz entfiel; war doch diese hoffnung widerumb darbey, weil er sich hereiner hette begeben wollen, er wurde gute zeitung gebracht haben.

Donnerstags den 14. juny, am abend Viti fertigten die unsern wieder andere zwen nach Coburg ab, zu erkundigen, wie es mit meinem gnedigen herrn stunde, dan wir hetten nur noch acht tag brod. Die kamen in der sambstagsnacht wieder, zeigten an, daß mein gnediger herr ein niederlag gethan.[1]) Diese nacht hiengen die feind einen an ein baum unter dem schieferthurn, nach besag des angehengten zettels Hans Schubart genant. Die ursach seines todes: daß er bestellet gewesen, der feind lager anzuzunden. Er gehoret aber nicht ufs haus, die unsern wusten auch gar nichts von seinem handel.

Freitags den 15. juny, an s. Veits tag hielten die knecht uf anlangen des obersten gemein in der grosen hofstuben, machten einen ausschuß, den sachen, ob wir nicht entsetzt werden konten, uf eine fursorg nachzudenken, wie alsdan mit rath zu handeln sein wolte. Uf den abend zwischen 4 und 5 uhr luf ein voller knecht von den feinden hereiner zu den städeln bei der steinern brucken, trieb viel unfugs mit schreyen und schmehen; der wurd mit einem doppelhacken aus des haubtmans Materns losament todt geschossen.

Den 17. juny wurd ein knecht uf der tagwach in reuten hinter dem schloß erschossen, Hans von Waimar genamt. Unsere führer waren etlicher gefangenen halben drausen vor dem buchleger: den zeigten die feind an, daß mein gnediger herr der marggraf bei Kitzing geschlagen sein solte; theten auch umb 10 hora freudenschuß.

---

[1]) bei Schwarzach. Voigt, Albr. Alcib. II. 206—7.

Mittwochs den 20. juny fingen die Nurnberger an, grose steinern kugel aus polern[1]) oder morsern herauser aus dem pfarrhof ins schlos zu werfen: darunter zum letzten eine feuerkugel, die fiel bey dem zeughaus nieder, ging auf, wurd aber sobald erlescht. Die konigischen im buchleger zogen wieder herauser zum gesprech, derwegen das schiessen und feuerwerfen alsbald abgeschafft und nach gehaltenem gesprech ein stillstand gemacht.

Folgenden donnerstag den 21. juny steckten die feind die uberwundenen und eroberten marggrevischen fendlein, so sie dieselben nacht von Weisman hetten holen lassen, umbgekert und mit dem eisen vor dem steinbruch hinter dem schlos in die erden. Darnach zogen die unsern wieder hinaus und gaben das haus auf also und mit dem bescheid, daß der oberst sambt den knechten volgenden freytags mit irer ober und unterwehr, auch mit haab und gut abziehen und bis gen Hof mit etlichen reutern begleitet werden solten.

Also sind uf den freitag den 22. juny des 1554. jahrs unsere knecht mit zweien aufgeregten fliegenden fendlein aus dem haus Blassenburg gezogen bis zu der steinern brucken. Da haben sie ein rieng geschlossen, der oberst ihnen abgedankt, darauf die fendlein abgerissen und dem marggrafen drey monat lang zu dienen verschweren mussen.

Den 6. july, am tag Kiliani hat man das leger hinter der stadt abgebrennet.

Den 22. july, sontags post Alexii, uf den abend, gleich wie die sonn untergieng, haben wir Blassenburg und sonst noch ein grose veste am himel gesehen.

Mittwochs den 25. july, am tag Jacobi, zwischen 2 und 3 uhr nach mittag wurf der groß ungestumme wind, so etliche tag gewehret, das tach von dem zerschossenen runden thurnlein herunter in hof vor den keller, schlug mir das tach ob meiner stiegen fur der capellstuben gar glatt hinweg; wurd aber (gott lob!) niemand beschedigt.

Sontags post Jacobi, den 29. july bin ich im namen gottes mit weib und kind von Blassenburg friedlich und sicher (darfur gott lob und dank gesagt sey!) abgereiset.

---

[1]) Böllern.

Culmbach ausgebrandt.

Anno 1553, sontags nach Katharinae, den 26. novembris, am tag Cunradi, als der feind zu morgens wieder anfieng die stadt zu beschiessen, wolten sich die reuter nimmer drinnen wagen, und eileten die knecht und das arm burgersvolk mit weib und kind dem haus Blassenburg zu, liesen alles stehen und liegen. Da fielen etliche schutzen vom haus in die öde, verlassene stadt und zundeten sie an. Als solches der feind gewahr wurde, daß iderman aus der stadt flohe und das feuer aufgieng, fielen sie hinein, blunderten was sie vor dem feuer erlangen konten, und blieb ein groser vorrath von proviant an speis und trank in der stadt. Und was in der ersten brunst in Culmbach bestunde, das zundet der feind die andern zwen tag, montags und dienstags vollend an, und wurd die arme stadt in dreien tag jemmerlich verbrent und in die aschen gelegt, daß nicht ein schweinstall bestanden were. Und hat das arm burgersvolk im winter und am sabbat aus der stadt fliehen mussen, und ist gar wehe geschehen den schwangern und seugenden, den armen wochnerin und kranken leuten, dan man ubel mit inen umbgangen. Hat ir einstheils in kindsnöthen mit gewalt und ganz tyrannischer, unmenschlicher weis aus den gewelblein und armen huttlein gestossen, inen speis und trank und alles, was sie gehabt, genommen, die hutten uber inen unangesehen ires erbermlichen bittens und flehens angezundet. Daraus dan erfolget, daß man darnach hin und her in den kellern, gewelblein umb den hofgarten und schloßberg viel menschen, die da erfroren und hungers gestorben, die mutter bey den kindern unbegraben todt funden hat.

Die pfarrkirchen zu s. Peter ausgebrent und das gewelb nider gefallen.

Es zundeten auch die feind den ersten abend, als es nacht worden, die schul und des kirchners haus an, desgleichen die pfarrkirchen zu s. Peter, welche sie bei der orgel angefeuert, davon die oberdachung, welche ein gros holzwerk gehabt, abgebrunnen. Und dieweil das gewelb unbedacht bis in den andern winter, also blos im gewitter

stunde, ist es mitsambt den steinern pfeilern (welches wunderbarlich und erschrecklich anzusehen ist) umb purificationis Mariae des 1555. jahrs zu grund niedergefallen.

Blassenburg belegert.

Als die arme stadt Culmbach also jemmerlich ausgebrandt und in die aschen gelegt war, zog der von Braunschweig sambstags nach Andreae, den 2. decembris mit seinem kriegsvolk wieder ab. Die andern haufen, so sich teglich sterkten, blieben fur uns liegen und schlugen letzlich vier leger umb Blassenburg: das eine hinder der kalten marter ob dem siechgrunde, das ander in der verbrenten stadt Culmbach, das dritte im buch hinter dem schlos und das vierte in der klausen bey der untern Burbach.

Blassenburg aufgeben.

Und lagen also fur uns bis auf s. Johannis baptistae anno Christi 1554: da gieng uns die proviant uf dem haus Blassenburg gar ab: dan uber das, daß die knecht und meniglich in der besatzung dreyzehen wochen wasser getrunken, so war auch kein backgetraid und kein mehl mehr vorhanden. Derhalben und dieweil mein gnediger herr marggraf Albrecht, nachdeme S. f. g. dis jahr drey niederlag im feld erlitten, uns nicht entsetzen konte, gab man das haus Blassenburg freytag vor s. Johannis tag, den 22. juny den feinden auf; welches sie hernach auch ausgebrandt und zersprengt haben, nachdem sie alles geblundert und spolirt hatten und die wehr und pasteyen alles nieder gerissen und geschleift. Und ist diese verbrennung geschehen den 21. oct. anno 1554, wie in der Hofischen belagerung fol. 203 zu ersehen.[1]) Und hat das schloß 14 tag aneinander gebrent.

Burger von Culmbach sind lang im elend mit weib und kind umbgezogen.

Und dieweil sich die belagerung des hauses Blassenburg so lang verzog, kunten die armen burger zu dem iren in solcher zeit nicht

[1]) Schlemmers, Geschichte der Belagerung von Hof i. J. 1553, gedr. in „Hohenzoll. Forschungen“ III. 1—128.

wider kommen oder bauen. Zogen also im elend umb als arme, verderbte leut, hielten sich ihr viel in der Pfalz[1]) und zu Coburg auf, da inen viel guts erzeigt ist worden. Aber es kam ihr der halbe theil kaum wieder, dan sie im elend hin und her zerstreuet worden und gestorben und also mehr dan die helft umbkommen und aussen blieben.

Herr Johann Eck, pfarer zu Culmbach, ist donnerstag post judica, den 15. martii, uf den abend des 54. jahrs mit weib und kind von Blassenburg nach Coburg gezogen, aber unterwegen von den feinden gefangen, geblundert und hart geschlagen worden (wie aus seinem schreiben, so er ut supra fol. 32 an mich gethun, zu sehen) und zu Coburg in gott seliglich verschieden den 4. may anno 1554. Dieser gottselig, alte, fromme senior ist zu Culmbach, in seinem lieben vaterland, uber die 30 jahr pfarer gewesen und, wie oben gemeldt, den 4. may anno 1554 zu Coburg in gott verschieden in doctoris Maximiliani Mörleins behausung, der sich sein und aller armen exulum aus christlicher lieb treulich und herzlich hat angenommen.

Sterben zu Culmbach nach dem krieg.

Als nun diejenigen, so uberblieben waren, sich wider zusammen funden, wolten als arme, verderbte leut in den verbrenden stumpfen wieder bauen und annisten, kam durch gottes verhengnus ein so grausam sterben unter sie, daß in der stadt und uf dem land gar wenig uberblieben sind.

Und nachdem ichs ufs fleissigst erkundigt und gerechnet, hab ich befunden, daß nach den verderblichen und schrecklichen kriegsleuften zu Culmbach in der stadt und vorstädten nicht mehr dan 75 pahr zusammengehoriger eheleut uberblieben, deren vor dem krieg bey 500 pahr gewesen sind.

Im sterben kein priester zu Culmbach.

Es ist auch in diesem grausamen sterben kein prister zu Culmbach gewesen, dan, wie obgemeldt, der ehrwirdig, gottselig, fromme, alte senior zu Coburg in gott verschieden.

[1]) Oberpfalz.

Desgleichen ist auch herr Johann Steinmetzs, sonst Meisner genannt, ein feiner, alter, eisgrauer man, welcher auch ein lange zeit zu Culmbach caplan gewesen, zu Harßdorf[1]) in der muhl verschieden.

Herr Wolfgang Ruprecht, superintendens, und mit ime herr Georg Bauman, diacon von Culmbach, sind zu Schweinfurt in der besatzung und bei der niederlag bei stadt Schwarzach gewesen, aber gott lob! beide mit dem leben davon kommen und iren enthalt[2]) anderer ort gesucht und angestellt.

Ich Georgius Thiel, gewesener hofprediger in der belagerung Blassenburg, bin nach aufgebung des hauses von der stadt Culmbach zum pfarer berufen worden. Dieweil mir aber das lehen von dem ambt zu Langkheim[3]) nicht hat wollen geliehen werden, muste ich mit meinem armen weib und kindern auch davon ziehen und hielte mich ohne dinst uf der Blatten[4]) bey meiner und meines weibs freundschaft bis umb lichtmes des 55. jahrs auf. Da bin ich auf christlichen, bruderlichen rath und verschreibung hern Wolfgangi Ruperti wieder anhero kommen und den 22. januarii von eim erbarn rath und gemein zu Culmbach zum pfarrer auf- und angenommen worden; hab aber das pfarrlehen von den munchen zu Langkheim nicht empfangen, sondern, meiner besoldung von einem erbarn rath gewertig, mich im namen des allmechtigen wieder anhero begeben.

---

[1]) B.-A. Kulmbach.

[2]) Aufenthalt, Unterhalt.

[3]) Cisterzienserkloster Lankheim, dem das Patronat der Kulmbacher Pfarrkirche zustand.

[4]) Platten in Böhmen.

Schreiben Markgraf Albrechts an die Besatzung auf der Plassenburg.

1553, Dezember 6.

Nachdem wir von unserm obersten uf Blassenburg, rath und lieben getreuen Joachim von Zedtwitzs schreiben bekommen, wie verreterlich sich unsere knecht und reuter in unser stadt Culmbach gehalten und dieselben ohne alle getrungene noth als feige schelmen verlassen und daraus geflohen, so werden wir bericht, daß die reuter und Erhard Zolchner mit seinen knechten unser stadt Hof auch ohne alle getrungene noth, da sie nit mehr dan zwey oder drey geschwader reuter vor der stadt gesehen, aufgeben und auch wie treulose buben gehalten, und wir uns zu inen allen unsern sembtlichen gemachten und iren zugesagten trawen, auch dem geschwornen aid nach, den sie uf iren vorgehaltenen articulsbrief gethun, solchen treulosen abfals nicht versehen: demnach gelangt an euch alle unser gnediges begern und bevelch, ir wollet derselben treulosen buben keinen, desgleichen auch von den burgern, die wir gleichsfals von reutern und knechten zu schelmen machen wollen, bey euch uf unserm haus und vesten Blassenburg leiden noch dulden, sondern sie in offnem rieng zu schelmen machen, inmassen wir inen alhier auch gethun, und euch als ehrliche kriegsleut ir feig- und zagheit von uns nicht lassen abhendig machen und uf sonderlichen unsern zu euch allen gnedigen habenden vertrauen nach, wie ehrlichen kriegsleuten eignet und gebuhret, euch unsere vesten Blassenburg getreulichen bevolen sein lassen und euch darinnen veft, manlich und ehrlich erzeigen und halten und, da iemand fur gedachte unsere vesten kommen wird, mit demselben kein sprach, wer der sey, halten und dieselben zu stund an wie manliche kriegsleut abweisen und euch sonsten, wie wir euch vertrauen, als ehrliche kriegsleut halten und erzeigen. Das wollen wir hinwieder in allem guten erkennen

und die zeit unsers lebens in gnaden gedenken und nimmermehr in vergessenheit stellen, sonderlich dieweil andere in unsern besatzungen an uns so untreulichen gehandelt. Zu was rum und ehrn, welches das gröste gut auf erden, es euch gereichen wird, da ir unsere vesten bis uf unsere entsatzung, welche ir wol proviant halben bis uf ostern erhalten mugt, erhaltet, werdet ir gewies erfahren. So wollen wir euch inmittels mit gelt nicht lassen, demnach wir alle tag unserer bezahlung von der kay. may. gewertig, auch albereit einen Franzosen alhie bey uns haben, der uns die einmalhunderttausent cronen auf unsere gefangene uf lichtmes kunftig zu erlegen auch erbeut. So bitten wir nochmaln und ermahnen euch ewres schwerens, daß ihr unser haus euch niemand abkaufen lasset und von gelts wegen keinböswichtsstuck thun wollet, inmassen die heurigen an uns gethan haben. Und bedenkt was allen landsknechten fur ein geschrey daraus ervolgen wird, da sie dergleichen feige stuck in vestungen erzeigen solten, und bedenkt ewer ehr und aid und ewer gewissen und thut an uns armen hern nicht also schendliche stuck und verkaufet doch uns und unsere guter, welche wir allen landsknechten wol und gern gonnen, nicht also schendlich unsern feinden. Ihr habt doch ein gut unterpfand und sovil darinnen, daß ihr euch und uns daraus enthalten möchtet. Welches wir euch gnediger meinung nicht wollen verhalten und sind euch allen und jeden insonderheit zu allen gnaden wol geneigt.

Datum in Unser gnaden besatzung Schweinfurt, den 6. december anno 1553.

Friedrich Apel's Beschreibung der Belagerung von Bayreuth im Jahre 1553.

Die nachstehend veröffentlichte Beschreibung ist einem Manuskripten-Sammelbande des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde für Oberfranken in Bayreuth entnommen. Ueber den Verfasser ist uns nur bekannt, daß derselbe Lehrer an der lateinischen Schule und Stadtschreiber zu Bayreuth gewesen ist. Höchst wahrscheinlich hat er die von ihm beschriebene Belagerung selbst mit durchgemacht. Leider bringt unsere Vorlage die Erzählung nicht ganz zu Ende; doch glaubten wir, da wenigstens die eigentliche Belagerungsgeschichte vollständig mitgetheilt ist, den Apel'schen Bericht auch in seiner fragmentarischen Gestalt unsern Lesern, als eine Ergänzung der in Jahrgang I und II dieser Zeitschrift veröffentlichten Quellen zur älteren Geschichte der Stadt Bayreuth, nicht vorenthalten zu dürfen.

Kurtze verzaichnus, wie es sich in der belagerung der stadt Beyreuth verloffen, aus Friederichen Apels, stadtschreibers, eigener hand, anno 1553.

Nachdem sich die stadt Hof, so bis in das ander monat hartiglich belagert, dem feinde aus mangel aller notwendiger provision den 28. septembris ergeben,[1]) ist er[2]) bald nach einnehmung derselbigen, weil ihme unser unglück des lermens und meuterey halben, so teglich under den knechten entstanden, durch den treulosen und verretherischen

[1]) Hohenzoll. Forschungen III. 87.

[2]) Heinrich V. Reuß von Plauen, der Führer des bundständischen Heeres.

provoßen[1]) Stefan N., welcher von seiner unehrlichen schelmenstück wegen aus den eisen,[2]) wie meniglich alhie wissent, entrunnen und sich zum feinde geschlagen mit dem anzeigen, wo er sich nur vor diese stadt legen werde, daß sie ihme uber drey tag nicht verstehen[3]) moege, kund gethan, verruckt und den dritten octobris mit etzlichen schwader reutern, fendlein knechten und ziemblichem feldgeschütz, auch zwölf großen stücken vor Bayrreuth kommen.

Der geraisige zeug,[4]) welcher zu berennung der stadt umb den mittag sich im feld sehen lassen, hat erstlich nach dem commißviech,[5]) des noch[6]) . . . .
her fast in die dritten stunde gewehret. Und nachdem die unsern zu fraidig und ihren vortl alzusehr begeben, seind sie von dem feinde umbringt und sambt dem haubtman Christofel Sturm, welchem im abwesen unsers obersten als einem leutenambt und verwalter des ganzen kriegshandels die sachen bevohlen, der sich auch dazumal zu fues und ganz blos hinaus begeben, erobert und gefenglich mit sich von uns abgeführt worden.

Und wiewol aber von allen wehren dapfer under die reuter geschossen, so haben sie sich doch ganz ungescheucht allenthalben hinder die heuser und stedel am neuen wege[7]) verborgen, das lager mit den rossen ihrem vortl[8]) nach darein zu schlagen; welches ihnen dann geraten sein möcht, wo nicht unsere schützen mit gewalt zum andern mal hinaus gefallen, sie wieder aus dem vortl getrieben, die gebeude mit feuer angesteckt und bis uf den grund, wiewol nicht ohne grosen der armen leut schaden herab gebrent. Derwegen diese feinde wiederumb nach der hoehe am galgenberg[9]) geeilet, doselbsten, als mitler zeit das fuesvolk und geschütz auch ankommen, ihr nachtleger ohne einige schanz hinder dem bemelten berge geschlagen. Der geraisige zeug aber ist uber den Rotmain in die Hungenraith[10]) und in die beyliegende dörflein umbher ins lager verruckt.

---

[1]) der mit der Regimentspolizei Beauftragte.

[2]) Gefängniß.

[3]) widerstehen.

[4]) die berittenen Kriegsknechte.

[5]) das zur Verproviantirung der Besatzung bestimmte Vieh.

[6]) hier sind in der Handschrift etwa 6 Zeilen Text abgerissen.

[7]) jetzige Jägerstraße.

[8]) Vortheil.

[9]) Richtstätte. Lage nicht mehr zu ermitteln. Eine Henkersaue existirt noch heute westl. der Stadt am linken Ufer des Mains.

[10]) Hungenreuth im Lehenbuch Burggraf Johanns III. v. J. 1398 genannt. Jetzt abgegangen.

Adi [1]) den vierden octobris.

Volgendes tags, dieweil das regiment und kriegsvolk, wie gemelt, seines haubts beraubet, ist Matthes von Cöln als der elteste für einen obristen erwält und verordent. Und dazumal ein jedes fendlein seine embter besetzt und die rotten, welche durch die verlosene knecht, so für ihre besoldung paßparten [2]) genommen, zertrennet, wiederumb verneuert und ganz gemacht, auch aus jeglichem fehnlein sonderliche leufer geordnet. Demnach hat man abermals etzliche schützen hinaus gelassen, welche die Altenstadt,[3]) uf daß die reuter mit ihrem lager nicht darein verrucketen, abgebrant, darzu auch alle andere gebeude umb die stadt, die Moritzhoefe,[4]) den rennweg,[5]) an welchem man heuer zeitlich im summer die heuser abgedeckt und eingerissen, weil der feind zu Mistelbach,[6]) ein halbe meil von der stadt lag, auch die ziegelgassen [7]) mit allen scheuern oder stedeln herabgesetzet.

Wiewol aber der muelen ist verschont worden, so hat doch der feinde die wehre und wasserschweln also zerrissen und abgegraben, daß das muelwerk gesteckt und seinen fortgang nicht hat haben mögen: derhalben der muelzeug mit aller seiner zugehoerung abgehoben und in die stadt, eine roßmueln damit anzurichten, gebracht worden.

Umb den mittag haben die feinde drey drummeter, die stadt anzublasen und dem herrn von Plauen aufzufordern, heran geschickt, sambt einem versiegleten brief, den man allem kriegsvolk und dem gemeinen mann innerhalb der stadt solte fürtragen und verlesen und sie dann uf solch ihr schreiben wieder beantworten. Man hat aber ihnen solch schreiben nicht abnehmen, noch viel weniger ihrem schimpflichen begeren nach die stadt ufgeben wollen, sondern die drumeter mit ernstlichen und heftigen bedrohungen nach gebrauch der kriegsleute hindan geweist. Man hat sich lassen bedunken, ihres schreibens inhalt sey dahin gestanden, daß sie gern den knechten, die stets gelt geschrien, ein nasen gedrehet und uns aber ein meuterey zu machen, damit sie mit listen die stadt einnehmen und den knechten für ihre besoldung

[1]) abgekürzt für: ad diem.
[2]) Paßport, Geleitsbrief, Reisepaß.
[3]) sw. v. Bayreuth.
[4]) südl. der Stadt.
[5]) jetzige Richard Wagner-Straße.
[6]) sw. v. Bayreuth.
[7]) nördl. vom Rennweg.

abkaufen. Ist aber ihnen gottlob nicht geraten und sich die kriegsleute alle, sembtlich und sonderlich, klein und gros, so ehrlich gehalten, daß sie gern und ohne alle beschwerd die mengel und penuriam gedultet, obschon kein getrank, weder von bier noch wein, vorhanden gewesen, wie denn auch diese tage uber uns kein getrank noch anders zugangen, darzu alles bey den burgern ufgangen und fast jederman, ausgenommen was irgend die haubtleute noch ein wenig im vorrath gehabt, sich des klaren quelles behelfen müssen.

Adi den fünften octobris.

Donnerstag nach Michaelis hat der feinde frue gegen dem tage ein brucken uber den roten Main in der undern awe[1]) underhalb des Wendelhofs[2]) geschlagen, darüber ihnen proviand und allerley victualien zugehen künnen. Zu mittag haben unsere haubtleute ein schreiben bey einem drummelschleger der abgefangenen knecht halben hinaus ins läger geschickt: den hat der obrist wollen henken lassen, weilen ihme under dem gaul hinweg geschossen worden.

Gegen den abend seind unsere hackenschützen abermals hinaus gefallen, die Dürschnitz,[3]) Pirken[4]) und was noch für ubergebliebene heuslein in den Moritzhoefen bestanden, folgend herabgebrant, und als sich des feinds hackenschützen zwischen denen orten finden lassen, zimblich mit ihnen geschermützelt und derselben bey achtzehen gefangen mit herein in die stadt gebracht; darunter allein Paulus der trabant fünf gefangen, aber uf gleiche abwechslung[5]) gegen unsern gefangenen bald wiederumb denselben abent hinaus in ihr lager gelassen. Jetztbemelte gefangene haben nach aller erkundigung angezeigt, daß sie sechzehen fendlein und acht schwader reuter stark zu felde liegen, darunter der könig[6]) drey, Plauen eins, Nürmberg zehen sambt den bischefischen; und sind morgens tags noch vier fendlein von Weisman und Kronach gewertig.

Diesen tag haben die feinde viel der armen verbrennten leute eingraben güter aus den kellern und gerten in den vorstädten graben.

---

[1]) nw. der Stadt, am rechten Mainufer.
[2]) Wendelhöfen, nö. v. Bayreuth.
[3]) schließt sich an den Rennweg.
[4]) Birken, sü. v. Bayreuth.
[5]) Auswechslung.
[6]) König von Böhmen als Vollstrecker der Reichsacht gegen Markgraf Albrecht.

Adi den sechsten octobris.

Frue vor mittags ist ein schwader reuter aus der feinde lager gegen der Bambergischen strassen uber die neugemachten brucken den ietzt bemelten vier fendlein knechten, so uber nacht zu Mistelgay im dorf mit groser forcht und sorg gelegen, entgegen zogen und dieselben sambt der proviant, so ihnen nachgefolgt, ins leger beglaidet.

Item man hat auch diesen tag bey dem undern thor,[1]) in des Matthes von Cöln und Caspar Keßlers quartiern, weil man sich eines lagers uf dem herzogberg[2]) besorget, die schindeldach abgestossen. Nach vesperzeit sind unsere hackenschützen wieder hinaus gelassen worden, aber nichts sonderlichs schaffen können.

Indes haben die feinde einen drummelschleger mit fünfen der unsern gefangenen uf ein wiederstellen herein geschickt. Denselbigen unsere haubtleut entgegen gangen und ein zettel von ihme empfangen, darin achtundsechzig unsere knechte verzeichnet, so den ersten tag uf dem schermützel aussen blieben weren, neben einem schriftlichen vermelden, daß sie keinen von den unsern ohne rantion[3]) wolten ledig lassen.

Und wiewol sich unser kriegsvolk sonsten rings umbher mit brennen ziemblich wol beweist, damit sie ja den feind blenden und hindan scheuen möchten, so haben sie doch des pilgramhauses[4]) bey der steinern brucken[5]) verschonet; aber die feinde haben, ungeachtet daß solches in allen kriegsleuften sein befreyung, auch daß dazumal viel armer leute und kranker knecht darin gelegen, es geblündert und abgebrennt. In derselben nacht seind der feinde verreter und hackenschützen heran bis an die stadtgreben gelaufen, zu erkundschaften, wo man solche am fueglichsten möchte abstücken,[6]) aber mit schiesen von solcher besichtigung wieder abgetrieben.

---

[1]) Stand am südwestl. Ende der Stadt, nahe dem Spital.

[2]) nwestl. v. Bayreuth.

[3]) Lösegeld.

[4]) Pilgerhaus.

[5]) Brücke über den roten Main nördl. der Stadt.

[6]) Undeutlich. Uebersteigen?

Adi den siebenden octobris.

Zum fruesten sein wir hierein gewar worden, daß der feind bey s. Lienhard,[1]) oberhalb des castners garten ein schanz und aus derselbigen einen laufgraben gegen der roten marter[2]) und sandbuhel[3]) ufgeworfen: derwegen man in der stadt alle schindeldach, so in haubtman Geörgen Wiedemans quartier, das ist von dem schlos an und dieselben reyen herab, weil es gegen die schanz uber, abgestossen und den ganzen nachmittag ziemblich geschermützelt.

Umb vesperzeit hat sich der feind hoeren lassen und etzliche stück seines geschützes, davon man ein kuegel in des ambtschreibers behausung in die dreyundsechzig pfund, desgleichen eine im schlos, welche am commißfenster[4]) einen grosen stein heraus gerissen, bey vierzig pfund schwer, und sonst noch an etzlichen orten mehr befunden, herein gehen lassen.

Die gefangenen, so wieder herein kommen, haben angezeigt, wie daß sich der fürst von Plauen des tags vernehmen lassen, er wolle das ecke am schloß erstlich beschiesen: derhalben dieselben ganzen nacht der thurn im schloß mit groser fron und arbeit ausgeschuetet[5]) worden; es ist aber gleichwol kein ernst darauf gefolget, dann als der gedachte herr von Plauen allenthalben die stadt umbritten und besichtiget, soll er sich haben vernemen lassen, es sey doch mit viel schiesen nichts zu gewinnen, er wolte wol[6]) so viel in die hundsstadt verschiesen, er kaufet leichter eine neue; darumb müste er uf andere wege gedenken, damit er die kleyenfresser[7]) heraus hungerte.

In derselben nacht sein zwo posten kommen, eine von Schweinfurt, die ander von unserm gnedigen herrn, der den haubtleuten entsatzung und hilf mit eigener hand zugeschrieben und alles kriegsvolk getroestet.

---

1) S. Leonhards-Kapelle; stand am neuen Weg.
2) Crucifix auf dem rothen Hügel.
3) Sandhügel.
4) Vorrathskammer.
5) Schütt: künstlicher Erdwall.
6) noch.
7) Spottname.

Adi sontag den achten octobris, am sechsten tag der belagerung.

Am sontag hat der feind uber zwerchs am neuen wege bey s. Linhard ein hülzwerk ufgemacht, dasselbig mit erdreich beschütten wollen, damit er sicher darhinder ab- und zureiten und sein schanz erweitern moegen, hat im aber nicht fortgehen wollen, denn am selbigen ort ein ziemblicher fels und kein erdrich zu gewinnen gewesen.

Diesen vormitags hat man die oberheuser in des haubtman Wiedemans quartier erst recht verwüstet und abgebrochen, damit man zwischen denselbigen und der stadtmauern ein befestigung gemacht. Derjenige, so unser provos, Jonas Buetenbender von Frankenberg, ein ehrliebender kriegsman, ist ausserhalb der steinern muele[1]) von zweien des feinds reutern uberrascht worden und, ehe dann man ihne entsetzen können, zween schüß empfangen und also uf der walstadt tod blieben. Ein ehrlicher kriegsman, Christoph N., under Wilhelm von Collenbachs fendlein gelegen, der die feinde von bemeltem provosen, damit sie ihne nit blundern, abgetrieben, hat das regiment von dem ableibigen[2]) provosen genommen und hernacher umb solcher trew und ander seiner ehrlichen thaten willen zum provosenambt bis uf des herrn zukunft aufgenommen worden.

Diesen tag ist auch ein freidiger[3]) doppelsöldner, der Schwarzwald genannt, durch ein schenkel geschossen worden. Sonst hat man diesen tag nichts sonderlichs von knechten hinaus uf den scharmützel lassen wollen, damit nicht irgend dem feinde unsers gnedigen herrn schreiben verkundschaft möchte werden, dann es allen rotmeistern under einem jeden fendlein zu trost fürgelesen worden ist.

Ein armer mensch, der Hirtenhenslein genannt, behaft mit der fallenden sucht, ist von einem des feinds hackenschützen bey dem bruderhaus[4]) entleibt, geblundert und zunechst ins wasser geworfen worden.

Diesen tag hat man wieder ein post nach Kulmbach abgefertiget; so ist auch eine wieder herauf gangen.

Item alldieweil sie in diesem lande und vor dieser stadt alhie gelegen, haben sie sich am maisten des blündern und küehestelens be-

---

[1]) Steinmühle.
[2]) verstorbenen.
[3]) muthiger.
[4]) Pilgerhaus?

flissen, wie denn auch diejenigen, so es gesehen, für gewies anzeigen, daß der feind reuter uber drey und vier meil wegs umb das viech aus dem Fichtelwald und andern orten geholet und diesen tag nach Nürmberg lassen treiben. Darumb lest sich gleich zu dieser zeit ansehen, als werde die prophezey, davon die alten bauern und landsaßen sagen, die es auch von ihren voreltern also gehoert, ietzund erfüllet: es werde ein solcher jammer und verwuestung uf dem gebirge sein und so gar oede werden, daß man nicht mehr denn einen ochsen uf dem Fichtelberg und eine kuhe uf der Leihnpurg[1]) werde hoeren prüllen oder schreien, und von diesen soll das land wieder einen samen bekommen; auch wenn es alles verheert ist, soll dann ein newe stadt uf den Vichtelwald durch das bergwerk erregt und gebauet werden und alsdann wiederumb guete zeit und seelige jahr folgen.

Unser gnediger landsfürst hat uf ein zeit, als sich S. f. g. mit Frankreich in verbündnis eingelassen und in kriegsübung begeben, ein solche rede gethan, die von vieln für lecherlich und schimpflich gehalten worden, nemblich also: alle die kühe, so bis jahrn in seinem lande bleiben, wolle er mit sammet bedecken oder denselbigen die hörner verguldеn lassen. Aus dieser rede ist nur ein ganzer ernst worden, und solte wol nach vieler leute mainung dem löblichen fürsten als eim propheten seiner armen leut schaden umb ein jahr kaum fehlen, auch nicht alzuviel kosten, wenn er seiner bewilligung wolt nachkommen: dann das land von viech, beede von freunden und feinden, so gar verzehrt, daß es in langer, ewiger weil solchen schaden nicht verwinden wird.

Adi den neunden octobris.

Nachdem bey uns rüchtbar, auch sehr vermuetlich aus der gefangenen knecht anzeigung, so wiederumb hineingelassen, gegen welchen sich der feind im lager ganz traurig vernehmen lassen: „euer henker der marggraf und bettelfürst hat nun wol zwo schlachten verloren und hat ihme dannach der teufel wieder uf die bein geholfen, daß er ietzund wieder mit viel pferden im anzug ist; wolan, last in nur kommen, wollen sein alhie erwarten,“ daß solch ihr sagen der posten

[1]) nicht zu ermitteln.

und unsers g. h. schreiben nicht unenlich sey: derhalben sie diesen morgen zum fruesten in ihrem lager sehr unruig gewesen, reutern und knechten aufgeblasen und umbgeschlagen, also daß wir vermeineten, der ganze helle haufen solt ufbrechen, denn sich an etzlichen orten ein rauch erhoben, als hetten sie das leger angesteckt. Als sich aber der nebel von der sonnen verzogen, haben wir vermerkt, daß sie an ihr gröstes geschütz und arkeley[1]) wagen gespannet, dieselben mit zweyen schwader reutern und den obberuerten vier fendlein knechten, so ihnen den sechsten octobris, wie bemelt, zukommen, wieder nach der hohen strasen[2]) beglaitet, von dannen die reuter wieder zuruck ins lager umbgekert, aber das fuesvolk mit dem geschütz wieder an ihre sicherung und gewarschaft, damit es dem bettelsürsten nicht zu theil würde, passieren lassen.

Den provosen Jonas hat man diesen tage mit der priesterschaft, proces und grosen versamblung des kriegsvolks aus seinem losament mit viel drummeln und christlichen gesengen in unser pfarrkirchen getragen und zur erden bestattet.

Nach vesperzeit haben sich unsere hackenschützen aber einsmals stark hinaus uf den schermützel gelassen, dem feinde mit gewalt fraidiglich in seine schanz gefallen, die wach von reutern und knechten alle daraus veriagt, aber sonst von geschütz und anderer rüstung nichts darin befunden. Der feinde aber hat sein feldgeschütz, welches er noch bey sich behalten und im galgenberg gestanden, herab under die unsern etzlich mal gehen lassen, derwegen sie wieder aus der schanz gegen der stadt gezogen und bald wiederumb uf die öbern aw neben unsern commißreutern[3]) zu schermützeln geeilet, darzu sich aber der feinde sehr verdrossen und faul gestellet; als ers aber nicht umbgehen können und sich etzliche von inen herabgelassen, haben die unsern wol mit ihnen darauf gehauen und einen furirer under einem Nürnbergischen fendlein, der zweierley feldzeichen bey sich gefuert, erobert und hierein in die stadt gebracht.

Unsers obristen trabanten, dem Paulus, ist ein dapfer hengst durch den hals geschossen, davon er müssen fallen und dem feinde lassen, welcher darnach im lager, weil es im nicht geschadet, noch umb

---

[1]) Feldgeschütz.

[2]) Die alte, von Heil. Kreuz über den rothen Hügel nach Bamberg führende Straße [Güt. Mittheil. des H. Prof. Dr. Brunco zu Bayreuth].

[3]) mit der Beischaffung der Fourage beauftragte Reiter.

zwölf thaler verkauft worden. Dieser Paulus hat sonst uf allen schermützeln auch das beste gethan, viel peuten und gefangene herein geführt.

Des Hans Leutholdes hof uf der Dürschnitz hat in diesem scharmützel auch im rauch müssen gen himmel fliegen.

An dem abend, als man die wache aufgefuert, seind der feinde reuter als die vollen zapfen[1]) gar heran uf die stadtgreben und umb die bestandenen[2]) muelen gerennet, als wolten sies anzünden, mit grosem gespoet und hoen uf unsere knecht geschrien: „ihr henkersknechte, ihr sew und kleyenfresser! wann ihr schier feist und gemestet seit, so kombt heraus, daß wir euch abstechen.“

Darzumal hat man kraut und loth nicht gespart, welches sie dann auch mit der haut bezahlen müssen und hinter den hecken wieder abgezogen. Diesen ganzen abent und wol in die nacht sind ihre hackenschützen sehr nahend herzugelaufen. Darumb die feldwaibel und bevelchsleute allenthalben in den losamentern die knechte vermahnet, munder und wach zu sein, ob uns der feind ein lermen machen würde, daß man ihme begegnen kund; ist aber nichts gefolget, dann man stets mit doppelhacken, wo sich einer plecken lassen, nach ihnen gezwacket; aber frue folgenden tags hat der feind seinen abzueg gar genommen.

Den 11. october ist der Nürmbergisch hauf mit ihrem gerethe von hier wiederumb ungeschafft anheimbs kommen.

Aber die haubtleut uber die neun fendle landsknecht, so hie in der besatzung gelegen, haben underschiedlich mit namen geheissen:

Franz von Wolframsdorf
Jacob von Schweerin
Moritz Marschalt
Georg Wiedman von Dünkelsbühel
Christofel Sturm; unter des fendlein sind sieben edelleut gewesen.
Wilhelm von Kollenbach
Matthes von Cölen
Utz von Regenspurg
Caspar Keßler von Wormbs.

Hernach ist mit den reutern anhero kommen haubtman Fritz Rüger von Culmbach, der sechs rotten knecht bey sich gehabt. Der

[1]) die Vollgetrunkenen. | [2]) verpachteten.

reuter rittmeister hat geheissen Georg von Hondorf, der etlich ander vom adel under sich reitend gehabt, Heinrich von Pollwitz, Raphael von Witzleben und ihrer sonst noch mehr, die miteinander alhie eingelangt mittwochs nach Johannis baptistae anno 1553.

Veit Mauerer, zeugwart, von Elbangen
Blasius Mayer von Mindelhaimb, büchsenmeister
Hans von Bamberg, profoos
Wolf Sendelweck, damaln castner
Albert Klingenberger von Frankford, ein fenderich.

Haubtman Matthes von Koelen hat in seim wegziehen aus der besatzung Georgen von der Gruen, burgern alhie, sein haus geblündert und von bettgewand und sonsten mitgenommen was er gefunden und fortbringen können; der soll hernach zu Bamberg anderer verbrechen halben gehenkt worden sein.

Wolfen Schmiedlein, sattler, wonhaft an der andern eisen,[1] seind einfuriert[2] gewesen zehen rote[3] knechte oder sonst zugeschlagenes gesindlich, neben sechzehen weibern und acht drossen.[4] Die haben zwoundzwanzig wochen bey ihme gelegen, auch 260 fl. bey ihme verzehrt, auch andern grosen schaden zugefueget; welche personen doch alle entlaufen, do hernach der feind fur die stadt kommen.

Jobsten Buechnern in der schmiedgassen[5] haben die knecht ein fas wein preis gemachet und ausgesoffen. Benebens haben die knechte alle weyer umb die stadt abgegraben und gefischet, sowoln die burger alle ihr baarschaft, weysengelder und silbergeschirr muesen dargeben, ohne was von wein, bier, mehl, brot, getreid, vieh, fleisch, dörre fisch und alle andere victualien in die commiß kommen.

Nach der ersten belagerung dieser stadt Bayrreut, welche die besatzung und burgerschaft mannlich ausgestanden und abgeschlagen, auch oben den tagen nach beschrieben stehet, darvor ein merkliche farnis[6]) und blunder in die Pfalz und gein Kembnath[7]) geflehenet,[8]) solche daselbst zu erhalten und salviern, ist folgends der herr von Plawen und burggraf von Meißen nochmaln für die stadt kommen neben der vereinigten bundstende in Franken kriegsvolk, darbey ein

---

1) Gefängniß.
2) einquartirt.
3) roh, wüst?
4) Troßknechte.
5) jetzige Kanzleistraße.
6) fahrende, bewegliche Habe.
7) Kemnat in der Oberpfalz.
8) geflüchtet.

kayserlicher oder vielmehr königlicher commissarius im leger gewesen, herr Bohußla Felix herr von Hassenstain zu Lytzschkaw. Die haben die stadt aufgefordert, derwegen man mit inen sprach[1]) gehalten. Weiln kein besatzung da, sondern alles wehrlos, verderbt und blos gestanden, zu drey underschiedlichen malen gesprach‍t, auch zur aufgebung endlich dahin accordiert:

erstlich die stadt und burgerschaft im namen der röm. königl. mat. Ferdinandi aussoenung zu nehmen.

Zum andern meniglich bey der angenommenen wahren christenligen religion und kirchenordnung gnedig verbleiben zu lassen.

Fürs dritte jederman mit leib, leben, haab und gütern in gnad, sicherung und schutz zu nehmen und zu handhaben.

Zum vierden die stadt und einwohner mit aller blünderung und brandschatzung zu verschonen: dann wann man diesen punct nit bewilliget, hat man sich gegen den feind erklert, man sey sonst genzlich entschlossen, zu dem ubrigen stümpflein, welche die neun fendlein noch hinderlassen, vollends leib, ehr und leben, haab, guet und bluet eher aufzusetzen[2]) und sich vom ersten manne bis uf den letzten zu wehren, solte auch nit ein stein uf dem andern bleiben.

Zum fünften solte gemeine stadt bey ihren alten vorigen privilegien, von der herrschaft Brandenburg begabet,[3]) ohne eingrif unperturbiert gelassen und beschirmet werden.

Letztlich auch die stadt mit keinem frembden kriegsvolk oder besatzung mehr zu überladen.

Welches alles und jedes der königlich commissarius also versprochen, auch folgenden tags der von Plauen im schloß alhie aus eignem munde selbst persoenlich mit umbstenden wiederholet. Allein hat man vielleicht keine schriftliche und besieglete capitulation hierüber begert oder aufrichten lassen, benebens J. f. g. sich erboten, für sich und den herrn commissarien, auch andere gesande und alles kriegsvolk des bunds was zugesagt zu halten. Damit die burgerschaft sambt andern underthanen wol benueget und darauf huldung und pflicht geleistet. Nichts minders hat sich vorgedachter herr von Hassenstein

---

[1]) Gespräch, Unterhandlung.
[2]) aufzuopfern.
[3]) verliehen.

alsbald des dritten tags mit ungefehr 50 gerüsten pferden oder einem geschwader reuter, wie es die Pfälzer nennen, nach Kembnath erhoben und sich die von hieraus dahin geflehente gueter und blunder zu erfordern ernstlich angemast. Durch welche forcht, bedrowung und schrecken der rath des orts dene in die stadt gelassen: der erstlich die inventur und arrest darüber begert, auch letztlich 2500 fl. ihnen derohalb abgenoetiget underm schein, seine bewilligung und zusag, hie in der aufgab gethuen, hette sich nur uf die hab und güter, so die burgern damaln in handen gehabt, und gar nicht auf die anderswohin geflehnet erstrecket, dann er der Bayrreuter farnis, in der Pfalz stehend, albereit im feldlager vor der stadt Hof bey dem burggrafen ausgebeten. Darburch also die arme commun weiters gefehrt und uber vielfaltige tagsatzung und handlung solcher blunder aller in der Pfalz behalten worden und bisher dahinden blieben, ungeacht mit der marggrefischen auch der pfelzischen hohen obrigkeit selbsten bevelich und vorwissen hierunder gar nichts gehandlet, gleichwoln aber solch geld noch darzu von hieraus wieder bezahlt haben wollen. Welche unnachbarschaft die Pfelzischen bis uf noch gegenwertige stunde mit boeser nachrede hoeren müssen. Dabey oben insonderheit zu merken, dannost[1]) ein rath und die burger so muetig gewesen, sich dem feinde starkmuetig zu wiedersetzen, von jedermeniglich genzlich und allerdiengs hülflos verlassen. Wie man nun angezogener beschwerung des blunders in der Pfalz underricht empfangen . . . .

[1]) dennoch

Beilage.

Der unten folgende Bericht stammt aus dem Lager der Gegner Markgraf Albrechts und zwar von Nürnbergischer Seite her. Derselbe ist entnommen dem Cod. germ. nr. 1755 der Königlichen Hof- und Staatsbibliothek zu München.

Und seind also darauf Ir fürstliche gnad und der stend kriegsvolk mit dem gantzen haufen am suntag den ersten octobris zum Hof aufgebrochen, dieselbig nacht gein Münchberg, des andern tags von dannen gein Markschorgaß und des dritten tags für Bayreuth in ein leger verruckt und gezogen. Wie nun aber herr Haug von Parsperg mit seinem bevolchenen kriegsvolk eben den vorzug gehabt und zway geschwader reuter, als bede rittmeistere Lewenstein von Röhn und Ortigias von Bersabe für dem haufen hinan gegen dem feind zu ziehen verordent, haben die feind, nachdem sie vielleicht die belegerung vermerckt, sich bis in fünfhundert stark aus der stat gethan, in welche dann die reuter gesetzt und durch die einen vorstatt hinein bis an der stat thor gerennt und also etliche der feind hackenschützen unter sich gebracht, mit denselben gescharmützelt, die vorstatt eingenommen und bis in sibentzig oder achtzig gefangen, darunter Christof Sturm hauptman, als des obersten Wolf Christofen von Redwitz, so damaln nit in Bayreuth gewesen, leutenampt, sampt Endresen von Wolfsdorf und andern bevelchsleuten gewest.

Wiewol nun unter solchem scharmützel die eine vorstatt und die heuser darvor gelegen, wie gehört, eingenumen und mit etlichen reutern bestellt, nachdem dieselbig mit hackenschützen, dieweil das kriegsvolk noch nit in das läger ankommen, nit zu bestecken gewest, so haben sich doch etliche aus der stat gethan und ein thail heuser angefeuert und darzu mit einem grossen haufen hernach gedruckt, in mainung, die

reuter aus der vorstat zu dreiben. Als man aber denselben alsbalden mit einem geschwader reuter wider nachgesetzt, seind sie abermahln in die stat flüchtig geschossen und gestochen worden. Hat der oberst, herr Haug, bevolchen, nachdem das kriegsvolk noch wol ein halbe meyl wegs vom läger gewest, und sölche vorstat on sondern schaden mit den reutern nit hat mögen besetzt werden, dieselbig anzufeurn und zu verprennen, damit sie der feind furter zu seinem vorthail nit gebrauchen konnte. Und wie man von den gefangnen eins thails berichtet, so seien die knecht in Baireuth etwas seer unwillig gewest und darumben ir bis in drey oder vierhundert am andern octobris von inen aus der stat entlofen, welches dann fürnemblich aus dem schreiben, so Moritz Marschalk, der vor derselben zeit aus Bayreuth zum marggraven verritten, an die hauptleut und bevelchsleut daselbsten ausgeen lassen, wol abzunemen ist, darinnen er sonderlich meldung thut, daß sie, die haupt- und bevelchsleut, die knecht mit hochstem fleiß ermanen sollten, daß sie bis uf sein zukunft gedult tragen und irem herrn zu nachthail oder schaden nichts fürnemen, sonder sich, wie frumen erlichen kriegsleuten gebürt, verhalten wöllten; und obgleich etliche schelmen unter den knechten wern, die sollten sie nur zum teufl laufen lassen &; alles weitern inhalts und gethoner vertröstung, die sachen beim marggraven zu befürdern, daß es inen allen samptlich und sonderlichen zu ehren und gutem geraichen sollte &.

Am mitwuch den vierten octobris hat der burggraf zu Meissen die stat Bayreuth, wie gebrauchlich, durch einen trumeter und ein sonderbar[1]) schreiben auffordern lassen, welches aber sie in der stat nit wollen annemen, sonder stracks zur antwurt geben, sie weren nit schreiber, sonder kriegsleut, und er der trumeter sollt sich mit seinem brief heben, oder sie gedechten, zu ime zu schiessen wie zu einem hund. Derhalben dann der gedachte trumeter also ungeschaffter ding widerumb abziehen müssen.

So hat man denen in der stat gleich darvor das wehr am mülwerck abgerissen und inen das wasser genommen.

Nachdem dann indeß zeitungen einkommen, daß der feind marggraf Albrecht mit etlichen hundert und biß in tausent pferden uf Schweinfurt trachten und alle seine sterk doselbsthin zu wenden und vorhabens sein sollte, ein musterplatz zu Ilmenaw zu halten, wie er

[1]) besonderes.

dann auch allberait mit etlich hundert pferden zu Mansfeld ankommen und des willens (sei), tyrannei ferner zu üben und zu gebrauchen, haben die verainigten stend berathschlagt und für gut und notwendig angesehen, das gebirg und sönderlich Bayreuth zu verlassen und das kriegsvolk auf Bamberg zu einander zu führen, im fahl do er der marggraf sich gehorter massen heraus und auf Schweinfurt begeben wurde, ime nit raum zu lassen, sonder der negsten unter augen zu rucken und, do man die gelegenheit haben konnte, mit ime zu schlagen.

Darauf seind nun der fürst von Plauen und herr Haug von Parsperg am erichtag den zehenden octobris vor Bayreuth mit dem kriegsvolk aufgebrochen und nach Bamberg verruckt und daselbsten ein zeitlang mit dem kriegsvolk verharrt.

Das Lehenbuch des Burggrafen Johann III. von Nürnberg.

Unter den ältesten Lehenbüchern der Burggrafschaft Nürnberg, welche, 14 an der Zahl, dermalen im kön. allgem. Reichsarchiv zu München aufbewahrt werden, ist das auf Papier geschriebene, mit nr. 3 bezeichnete des Burggrafen Johann III. (1397—1420) das werthvollste. Johann III. war der ältere Sohn des Burggrafen Friedrich V. Nach des Vaters Tode (1397) regierte er zunächst gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder, Friedrich VI., dem späteren Kurfürsten Friedrich I. von Brandenburg; bald aber theilten die Brüder so ab, daß Johann das fränkische Oberland mit Hof, Wunsiedel, Kulmbach und Bayreuth nebst Neustadt a. d. Aisch, Friedrich dagegen das Niederland mit Ausnahme des letztgenannten Amtes erhielt.

Für den ersteren Ländertheil ließ nun Burggraf Johann das Eingangs genannte Lehenbuch anlegen, das wir im Nachstehenden der Oeffentlichkeit übergeben, wobei wir bemerken, daß die cursiv gedruckten Stellen in der Vorlage durchstrichen sind.

Item primo ritter und knechte umb den Hof.

Item mein herre hat gelihen und zu einem leipgedinge bekant Kungunden, Mattel Rabensteiners seligen wittiben, die hernachgeschriben gut: primo die gut zu Chunratsrewt,[1]) die gut zu Osseck,[2]) die gut zu Welbottendorf,[3]) zu Brotzenrewt[4]) und zwen hof zu Seifritzsrewt.[5]) Dieselben zwen hof vormals vom reiche gangen seind mit irer zugehor. Das alles des Mattels Rabensteiners seligen gewesen ist. Und alles, das derselbe Mattel Rabensteiner ynnen und vor der stat zum Hof gehabt hat, mit aller zugehorunge und was zu den guten allen gehort in der stat, zu dorf und zu velde, wo das gelegen und wie das genant ist, besucht und unbesucht, nichts ausgenommen, der herschaft und allen andern unschedlichen an allen iren rechten und gewonheiten. Actum zum Hof, feria secunda, in die annunciacionis Marie, anno 1398. Item not.: dieselben gute alle mit allen zugehorungen sol und mag sie ir lebtage ynnen haben, nutzen und niessen noch irem pesten willen, als leipgedings recht und gewonheit ist, on geverde, onengulten. Ut supra.

Not.: mein her hat Conzen von Zedwiz, Straußfogel genant alle di guter gelihen zu Heinzen von Zedwiz, die Heinz dann vor von meinem herrn zu lehen hat. Actum Beyereut, feria sexta post Dorothee, anno 1413.

Jorg von Machwiz hat enpfangen zwen meyerhofe, gelegen gegen Hirsperg[6]) uber an der Sal mit allen iren zugehorungen, es sey ecker, holz, felt und wisen, die vor Jan von Berg sind gewesen. Actum sabato ante Georii anno 1414.

Item dominus contulit und zu einem leibgedinge bekant Alheit Weissin von Kotzkgaw[7]) zu irem rechten, was er ir von rechts wegen doran verleihen mag: zwen hof zu Kotitz[8]) gelegen, do auf dem einen Conrad Halbpawr und auf dem andern Heinrich Pulman sitzet, mit allen iren zugehorungen zu dorf und zu felde, besucht und unbesucht,

---

[1]) Konradsreuth sws. von Hof.
[2]) sw. von Hof.
[3]) Wölbattendorf wsw. von Hof.
[4]) Pretschenreuth sw. von Hof.
[5]) Seifersreuth B.-A. Stadtsteinach.
[6]) Stadt in Reuß j. L.
[7]) Oberkotzau s. v. Hof.
[8]) Köditz n. v. Hof.

nichts ausgenomen, unschedlich der herschaft und allen andern, unengolten an allen iren rechten. Actum feria secunda in die annunciacionis Marie zum Hof anno 1398.

Item dominus contulit Niclas Weissen von Kotzkgaw ein forwerg zu Kotzkgaw gelegen und den Seidenstein das holz mit aller zugehor, item und die zwen hof zu Kotzkgaw gelegen, do auf dem einen Conrad Halbpawr und auf dem andern Heinrich Pulman sitzet, mit aller zugehor zu seinem rechte. Actum ut supra. Dorauf Alh. Weissen, seiner elichen wirtin, ein leipgedinge verschriben ist worden.

Item dominus contulit Heinr. von der Heide[1]) 12 herberg[2]) und gerten in der Altenstat[3]) gelegen vor dem Hof mit aller zugehor, und ist lantrecht.[4]) Actum zum Hof, feria secunda in die annunciacionis Marie anno 1398.

Item dominus contulit Künmund und Petzolt von Dobeneck das sloß Prawnstein[5]) mit den zwein dorfern Prücke[6]) und Slegel[7]) und was dorzu gehort zu dorf und zu felde, besucht und unbesucht, nichts ausgenommen. Item das forwerg zu Puche[8]) mit seiner zugehorunge. Item den hof und dorf zu Gotzsmansgrüne[9]) mit aller zugehorunge. Item und 3 herberg zum Newlein[10]) mit aller zugehorunge. Item und Froschgrüne das holz und wustunge mit aller zugehorunge, das vormals vom reich gangen ist. Actum ut supra.

Item not.: mein herre hat bekant Gewtten Dobeneckerin, Petzoltes Dobeneckers elichen hawsfrawen auf dem hof und dorf zu Gotzmansgrün mit aller zugehor, auf den dreyen herbergen zum Newlein und auf Froschgrün dem holze und wustunge mit aller zugehorunge ein recht leipgedinge ir lebtag ynnen zu haben und zu niessen, ob ir elicher man vor ir abginge. Actum ut supra.

---

[1]) Vgl. Urk. v. 15. Dez. 1400 in Mon. Zoll. VI. nr. 91.

[2]) hier wohl in der Bedeutung: Wohnhäuser.

[3]) Vorstadt von Hof.

[4]) Recht nach Landrecht (im Gegensatz zu Lehenrecht).

[5]) Brandstein nw. v. Hof. Vgl. die Urk. v. 5. Okt. 1380, mittelst welcher Künmund von Dobeneck die Veste Brandstein von Burggr. Friedr. V. kauft u. zugleich diesem u. seinen Söhnen Johann u. Friedrich zu Lehen aufträgt. Gedr. Mon. Zoll. V. nr. 66.

[6]) Bruck nw. v. Hof.

[7]) Schlegel wnw. v. Hof.

[8]) Buch nw. v. Hof.

[9]) Gottmannsgrün s. v. Hof.

[10]) Naila, St. in Oberfranken.

Item desselben gleich hat er Elsen, Krinmunds von Dobeneck elichen wirtin, 150 schock Meyssner gr. fur ir heimstewr und morgengabe noch frenkischem rechten auf Prawnstein der vesten mit aller zugehorunge, die sie noch ires mannens tode ynnen haben, nutzen und nießen sol und mag, doch also daß sie uns noch ires mannes tode soliche gelube und puntnusse getan habe als der Dobenecker getan hat unts als lange bis daß man umb sie das vorgeschrieben sloß mit seiner zugehor umb die vorgeschrieben 150 schock gr. gelost werde, die es dann muglichen thun sullen. Actum zum Hof, feria secunda in die annunciacionis Marie anno 1398.

Fridman Redwitzer der junger hat entpfangen einen zehenden zu Lodenzenreut[1]) gelegen, den er kauft hat umb Jacob Gutsun von Wunsidel. Actum Culach,[2]) am mitwochen vor corporis Christi anno 1415.

Hans und Nickel von Kotzaw von Fatiga[3]) haben empfangen einen hof zu Striessendorf[4]) gelegen, den sie umb Heinrich von Ritzenstein kauft haben mit aller seiner zugehor. Actum zum Hof, feria tertia post dominicam judica 1398.

Nickel von Kotzaw hat empfangen einen hof gelegen zu Gotwolfreut[5]) mit seinen zugehorungen, der vormals Hansen und Heinrich Rachel gewesen ist, die von todswegen on erben abgangen sind, von gnaden wegen. Actum Plaß(enberg), in die Mariae Magdalenae 1417.

Hans von Feiltzsch der alte hat empfangen den kretzschem zu Drogen.[6]) Actum ut supra.

Gerung Murring hat empfangen den hof des Murrings hof genant, ober Kotzkgaw gelegen, mit aller zugehorung. Item ein mulen zu Kotzkgaw mit 8 herbergen doselbst und was er hat zu Kotzkgaw mit aller zugehorung. Item und forwerg ist genant im forste mit seiner zugehor. Und einem kretzschem zu Kotitz gelegen. Actum zum Hof, feria tertia post dominicam judica 1398.[7])

---

1) Lorenzreuth B.-A. Wunsiedel.
2) Kulmbach.
3) Fattigau B.-A. Rehau.
4) Straßdorf B.-A. Naila?
5) Gottwaldsreuth sw. v. Hof.
6) Trogen nön. v. Hof.
7) Vgl. Urk. v. 21. Okt. 1402 u. 29. Januar 1406 in Mon. Zoll. VI. 170 u. Anm.

Hans von Feiltzsch der junge hat empfangen ein forwerg und funf gut zu Kotzkgaw gelegen mit irer zugehorung, und zu der Heide[1]) 3 gut mit irer zugehorung. Actum ut supra.

Peter von Zedwitz hat empfangen das gerichte zu Muncheurewt[2]) und einen hof doselbst und vier gute mit allem zugehor in demselben dorf und zwey gut zu Seifritzsrewt, item und was er hat an holze und an felde in dem forste vorm Hof, das reichslehen. Actum ut supra.

Heinrich und Jane von Feiltzsch haben empfangen ein forwerg zu Drogen halbe, das die Zeche heist, mit seiner zugehor und sust vil ecker und wisen gelegen doselbst umb Drogen. A. u. s.

Heinrich, Jan und Heinz von Feiltsch gebruder haben empfangen was zu Nemzkaw[3]) onseit[4]) der Regniz gelegen ist gegen dem wald; item den hamer[5]) und mule unter Nemtzkaw; item den walt allen zu Cunratzreut;[6]) item ein herwerg zu Pregsch;[7]) item die zwey tail zu Greben[8]) und was Cunz von Reizenstein do gehabt hat, und was er wassers an der Regniz hat, das sie alles umb Cunzen von Reizenstein gekauft haben. Actum zum Hofe, sabato post corporis Christi anno 1418.

Hans und Heinrich von Kotzaw[9]) vier hofe zu Kotzawe gelegen und ein wuste herberg ibidem. Item zu Würlitz[10]) drey hof und ein herberg und ein fischwasser doselbst; item und Heideck[11]) die wuste festen mit aller ir zugehor; item zwen hof zu Awtengrün;[12]) item zu Gotwürtzsrewt[13]) zwen hof und ein herberg; item und Moschendorf[14]) den sitze und 4 gut und zwo herberg. Item und den anfall von den gutern von der frawen hat Eberhart von Kotzawe mit in empfangen. Item in der Altenstat ein herberg und ein garten halb; item und zu Kawtendorf[15]) ein hof und ein herberge. Die lehen alle vom reich

1) Haidt nö. v. Hof.

2) Münchenreuth n. v. Hof.

3) Rentschau B.-A. Rehau.

4) jenseits.

5) Hammerwerk, Hammermühle.

6) v. Reitzenstein (Gesch. d. Fam. v. Reitzenstein. S. 333 Anm. 2) hält dieses Konradsreut für eine Wüstung, vielleicht die heutige Hofer Reut.

7) Prex ö. v. Hof.

8) abgegangen.

9) Vgl. die Urk. v. 19. Dez. 1397 in Mon. Zoll. V. 411.

10) Wurlitz B.-A. Rehau.

11) Haideck B.-A. Rehau.

12) Autengrün B.-A. Rehau.

13) Gottfriedsreuth s. v. Hof.

14) ö. v. Hof.

15) Kautendorf sö. v. Hof.

an die herschaft komen ist. Item sie haben empfangen zu Lewbnitz[1]) 2 gut doselbst mit irer zugehorung; item und einen halben scheffel weits auf des closters[2]) zum Hof halbpawe[3]) zu Lewbnitz. A. u. s.

Eberhart vom Perge hat empfangen den sitze der Forst[4]) genant mit allem dem das dorzu und dorein gehort und 9 mark gelds dorumb. A. u. s.

Willpin und Nathart Wildenstein haben entpfangen Selwiz[5]) mit seiner zugehorung; item Rodersgrune[6]) mit seiner zugehorung; item Weytersgrune[7]) was sie do haben; item was sie haben zu Londenrewt; item ein wustung zum Schonberge[8]) gelegen. Gescheen zu Plassenberg, des sontag nach unsers herrn leichnams tag anno 1416. Und sullen erfaren, ob sie ichts mer von der herschafte zu lehen han.

Wolfram Richtzensteiner, Thomas und Heintze, gebrüder, und Aberdar und Heintzen geprudern, alle Richtzensteiner, haben empfangen den sitze und das dorf zu Passeck[9]) mit aller zugehorunge; item zu Nemtzschaw enseit des paches gantz mit aller zugehorunge; item und ein mul unterscheit Nemtzschaw gelegen; item was sie zu Brex haben; item das dorf zum Hage[10]) mit aller zugehor; *item zu Selwitz den sitze und was sie do haben, on zwei gutlein, die von der herrschaft nicht gen;* item Rodißgrün die wüste festen mit aller zugehorunge; item Rolemberg[11]) die wüsten festen und was sie do haben mit irer zugehorung; item und zu Yfiger[12]) was hie dieseit des paches ist mit seiner zugehor. Actum zum Hof, feria tertia post dominicam judica anno 1398.

Hans und Heinz Rabensteiner gebruder, Nickel Rabensteiners sone, haben entpfangen alles das ir vater von der herrschaft gehabt hat zu Dolein[13]) und anderwo. Actum in curia Regniz, feria quarta post assumptionis Marie anno 1417.

Nickel, Conrad und Heinr. die Rabensteiner haben empfangen zwey forwerg zu Dolein; item einen hof zu Awtengrün; item ein

[1]) Leimitz ö. v. Hof.

[2]) S. Klara-Kloster.

[3]) Pachtgut, von dem statt des Geldzinses die Hälfte des Naturalertrags gegeben wird.

[4]) nwn. v. Hof.

[5]) Selbitz B.-A. Naila.

[6]) Rodesgrün B.-A. Naila.

[7]) Weitesgrün B.-A. Naila..

[8]) Schönberg, Wüstung bei Schauenstein.

[9]) Pösseck A.-H. Oelsnitz.

[10]) Haag B.-A. Rehau.

[11]) Rothenburg B.-A. Naila.

[12]) Issigau B.-A. Naila.

[13]) Döhlau s. v. Hof.

forwerg zu Seifritzsrewt mit einem hof und einer herberg und einen hof zu Dressendorf,[1]) das von Mattel Rabensteiner an sie komen ist; und seind reichslehen. Ein forwerg zu Wentitz,[2]) Conratzsrewt das dorf, was Mattel Rabensteiner doselbst gehabt hat mit aller zugehor; zum Hof in der stat 4 hewser und was derselbe Mattel Rabensteiner in der Altenstat vor dem Hof gehabt hat, und was er zu Welbottendorf gehabt hat; zu Pretzschenrewt, zu Osseck[3]) was er doselbst gehabt hat; *zum Hartungs*[4]) *ein hof;* item zum Obern Pferde[5]) einen hof und zu Kawtendorf einen hof und was der Hans von Zedwitz zum Eppleins[6]) hat gehabt mit aller guter und hof zugehor zu iren rechten, der herschaft und andern unschedlich. A. u. s. Ein schenkstat zu Dreßendorf.

Laurentz Lübichawer hat empfangen den sitze zum Lipharts[7]) und drey hof darbey; ein wüstunge zu Hüttingen;[8]) zwen kretzschem und fünf gut zu Lewpoltzgrün;[9]) ein mulen zum Eppleins; den sitze und das dorf halbes zum Eppleins, was sein schwester do hat, das nach irem tode auf in gefallen sol, und alle ecker und wysen vor der stat zum Hof gelegen, die er furbas hin leihet, die er von der herschaft hat.

Erhart Lubichawer *hat empfangen einen sitze zum Harttusch*[10]) *und 3 gut doselbst; das purggut zum Schawenstein;*[11]) *ein forwerg zu Conratzsrewt und 20 gut doselbst. A. u. s. 3 gut zu Conradsreute* und ein hof zu Harttunschs, den er kauft *hat umb Nickel Rabensteiner.* Actum Plassemberg feria sexta ante Petri kathed.

Nickel von Kawtendorf und Peter von Kawtendorf, seines pruder sune, haben empfangen einen halben hof zu Kawtendorf gelegen und zwo herberg doselbst und ein wasser doselbst, heisset die Rengnitz und 4 tagwerg wisen und 24 acker feldes zu Tessendorf. Actum feria quarta ante palmarum 1398.

Felitz Moschlerin hat empfangen diese hernach geschrieben gut, Nickel Moschler, irem sune, zu trewes hant zu tragen in formundschaft,

[1]) Draisendorf B.-A. Rehau.
[2]) Weinzlitz ösö. v. Hof.
[3]) Osseck (an der Stadt [Hof] oder am Walde B.-A. Rehau?)
[4]) sw. v. Hof.
[5]) Oberpferd sws. v. Hof.
[6]) Epplas sw. v. Hof.
[7]) Lipperts wsw. v. Hof.
[8]) Hüttung B.-A. Naila.
[9]) Leupoldsgrün sw. v. Hof.
[10]) Hartungs.
[11]) Schauenstein B.-A. Naila.

bis er zu seinen tagen kumpt: primo den hof halben zu Lasan[1]), darauf sie gesessen seind, und einen halben hof, der darzu gehort, und was sie haben zu Virsein[2]), ausgenommen einen hof; und drey hof zu Osseck[3]); zu Kitzswitz[4]) ein wüstunge und zu Hertmansrewt[5]) auch, ausgenommen einen hof; und zwei gut zu Lodenrewt[6]) und vier hof zu Ottengrun[7]); zu Doberlitz[8]) zwen hof und lehen, die sie furbas von hant hin leihen; die Olsnitz[9]) das wasser: das ist auch vor von dem reich gangen. A. u. s.

Hans und Hage die Rabensteiner haben empfangen den sitze zu Dolein und des Plassenbergers hof doselbst mit aller zugehor; des Lewpolts hof doselbst; des Pern hof doselbst; des Knollen hof doselbst; einen hof, der des Möschlers ist gewesen, und ein halb mark geldes, die in zu teile ist worden von einem forwerg; ein mulen und einen hof zu Moschendorf; einen hof zu Gotwarsrewt[10]); einen hof zu Dressendorf; einen hof zu Kawtendorf; zwey forwerg zu Seifritzsrewt und umb das closter zu der Hymmelkron etwivil gut zu Dolein gelegen, was sie rechtes doran haben; das alles vom reiche an die herschaft kommen ist. Ein forwerg zu Tawperlitz und ein wasser und einen hof doselbst und was sie zu Lewbnitz haben. Actum zum Hof u. s. Ein wustunge Gotschalgs[11]) genant.

Ludwig von Oberlitz, Sophien sein eliche wirtin haben empfangen einen hof zu Tawperlitz gelegen. Act. feria quinta ante palmarum 1398. Auch haben empfangen Anna und Else ir tochter denselben hof, und ist Heinrich von Wirsperg derselben kinder vormunde. A. u. s.

Hans von Zedwitz hat empfangen zwo mark gelds und ein forwerg zu Zedwitz[12]) und zum Eppleins zwo mark gelds. A. u. s.

Heinz und Hans von der Grun haben entpfangen was Nickel von der Grun, ir vater, zu Newlein von der herschaft von Nurnberg gehabt hat: ein halben hof, ein badstube und 6 seldengut, ex obitu parentis. Act. in curia Regnitziana, feria tertia post assumptionis anno 1414.

---

[1]) Regnitzlosau B.-A. Rehau.
[2]) Vierschau ösö. v. Hof.
[3]) wohl Osseck a. Wald.
[4]) Kühschwitz B.-A. Rehau.
[5]) Hartmannsreut nö. v. Hof.
[6]) Lobbenreuth A.-H. Oelsnitz.
[7]) Ottengrün A.-H. Oelsnitz.
[8]) Döberlitz ö. v. Hof.
[9]) Oelsnitz, linksseit. Nebenfluß der Saale.
[10]) Gottwaldsreuth.
[11]) Gottschalk B.-A. Münchberg.
[12]) Zedtwitz n. v. Hof.

Conrad Wildensteiner hat empfangen Selwitz das dorf, was rechts er doran hat, und was er hot zu Rodisgrün, und was er hat zu Weitersgrün, und was er hat zu Lodenrewt, und einen hof zum Newlein, und etwivil ecker und garten, die er um den Radecker kauft hat. Act. Plassemberg, dominica palmarum 1398. Ein wustung zum Schönberge genant, gelegen bei dem Schawenstein.

Conrad von der Grün hat empfangen einen sitze zu Hertwigstorf,[1] einen hof und herberg doselbst. Act. Kulmach, in die pasce 1398.

Mein herre hat bekannt Margar., Conrat von der Grun elicher wirtin, 150 gulden auf dem hof und sitze zu Hertmansrewt fur ir heimstewr und morgengab, sabbato Thome Canthur. anno 1406. Habet literam.

Heinr. Hirsperg hat empfangen die hammerwisen und den kretzem zu Forwein.[2] So hat er vom reich das holtz der Koremberg genant.

Nickel von der Grün hat empfangen siben gut und ein padstuben zum Newlein mit dem gericht uber dieselben gut. Act. zum Hof, feria sexta ante dominicam vocem jocunditatis 1398.

Hans Radecker hat empfangen funf gut im dorf zum Newlein und ein fleischbank doselbst. A. u. s.

Lucia von Kotzawe, Eberhards von Kotzaw eliche wirtin, hat empfangen zu einem leipgedinge den hof zu Lewbnitz, dorauf sie sitzt. Dat. zum Hof, feria VI. ante dom. voc. jocund. 1398.

Heinr. von Kotzaw und Margaretha sein swester, der vorgeschriben Lucian kinder, haben denselben hof empfangen zu Lewbnitz gelegen. Zu denselben hat gelihen mein herre Heinrich und Hans von Kotzawe denselben hof als trewehendern, den kindern zu trewes hand zu tragen, bis daß sie zu iren tagen komen. A. u. s.

Dionisius Lange hat empfangen ein wuste purkstal, der Weidenstein genant, am Fröschpach[3]) zwischen Newlein und Lichtenberg.[4]) Act. Olsnitz,[5]) feria quinta post dominicam cantate 1398.

Peter Rorer hat empfangen in dem dorf zu Hohstetten[6]) des Bettendorfs hof und des Ruschen hof, des Peyers hof, des Orley

---

[1]) Hartmannsreuth.
[2]) Birschau?
[3]) links. Nebenbach der Selbitz; mündet unterhalb Naila.
[4]) B.-A. Naila.
[5]) Oelschnitz B.-A. Münchberg.
[6]) Höchstädt B.-A. Wunsiedel.

hof, des Sneiders hof, des Newepaulen hof, des Roseners herberg, des Habersmids herberg, des Pesnickes herberge und des Loners hof.

Jorge und Fridrich Wildenstein haben entpfangen einen hof zu Neylen, etwievil ecker und gerten, die ir vater umb den Radecker kauft hat; und sullen erfaren, ob sie nichts mer haben.

Albrecht Rabensteiner von der Weissenstat[1]) hat empfangen ein hof zu Seyfritzsrewt gelegen und ein herberg doselbst, ein hof zu Treysendorf und ein hof zu Kawtendorf; sind reichslehen. Act. Olsnitz, dominica cantate 1398.

Heinrich von Zedwitz hat empfangen ein hof zu Puch. Act. zum Hof, feria quinta post domin. cantate anno 1398.

Felitze Muschlerin, Wiglitz Moschlers selig witibe, hat empfangen alle die gut, die derselbe Wigl. Moschler selige von der herschaft zu lehen gehabt hat, die ein teil von dem romischen reiche an die herschaft komen, wie die genant oder wo die gelegen seind, nichts ausgenomen, in vormundschaft Niclas Moschler, irem sune, zu tragen und zu verwesen so lange daß der zu seinen tagen kumpt. Soliche gnade ist ir gescheen: wer daß der sune der Nicklas Moschler an menlich erben abginge, so sullen und wollen die herschaft seinen swestern die egenant guter, einer als vil als der andern, zu haben und zu niessen williclichen leihen in aller der maß als die menlich erben weren, unschedlich der herschaft an iren rechten, lehenschaften und gewonheiten. Act. zum Hof, feria VI. ante dom. vocem jocund. anno 1398.

Chunrad von Grefendorf hat enpfangen ein hof und ein mulen zum Newleins gelegen. Act. sabbato post ascens. dom. ut supra.

Jorge von Sparenberg hat zu lehen drey acker und ein wysen zu Gotzmansgrune gelegen. Act. Plassenberg, die concept. Marie virg.

Arnold Plankenburger hat empfangen ein hof und ein mül zu Puch gelegen. Act. Wunsidel, feria V. post diem penthecosten anno 1399.

Wilhelm, Neithart und Fridrich Wildenstein, gebruder, haben entpfangen 2 hof zu Lodenreut gelegen, die sie kauft haben umbe Conrat von Auffes, ritter. Act. Plassenberg, des sambstags noch conceptonis Marie in anno 1417.

Peter Rabensteiner hat empfangen was Mattel Rabensteiner, sein vetter seliger, gelassen hat zu seinem teil, gelegen umb den Hof,

---

[1]) Weißenstadt B.-A. Wunsiedel.

es seind reiches oder der herschaft lehen. Act. Bertholtzsdorf,[1]) feria V. in octava assumptionis Marie 1398.

Heinrich und Conrad Rabenstein haben empfangen ein purggute zu Wirsperg[2]) und zu Lewnecke,[3]) ein hofe und ein gutle doselbsten. Act. Beyereute, in die assumptionis b. Marie, anno 1401.

Nickel, Erhart und Pauls Murring contulit dominus das Peter Rabensteiner, Conrades suen, an den gutern gehabt hat, die Matel Rabensteiners gewesen sind, allen dreyen zusamm von besunder gnad wegen. Act. Beyrewte, dominica post Martini, anno dom. 1401.

Hager Rabensteiner hat emphangen Pagumsrewt[4]) das dorf halb, einen teil am Kornperg,[5]) das vormals Arnolt Hirsperg hot gehabt. Act. Culmnach, am ersten vastage anno 1400.

Heinrich Wolfstrigel hat entpfangen ein gutlein gelegen zu Marolsreut,[6]) das Heinzen Rewssen ist gewesen, von besundern gnade wegen. Act. in curia Regniz, feria II. post assumpt. Marie anno 1417.

Heinze von Reizenstein hat empfangen einen sitze zu Schelwitz[7]) und zwu mark geldes. Act. Curie, feria IV. post Lucie virg. anno 1401.

Heinz von Reizenstein hat entpfangen einen virteil an dem sitze Passecke und ein gutlein dorzu, das alles er umb Contzen von Reizenstein, seinen vettern, kauft hat. Act. feria IV. ante festum corporis Christi anno 1415.

Stabenreutin habet einen hofe zu Stabenreute[8]) und zwen hofe und ein holz zu Zeilwiz,[9]) die sie dreyen iren tochtern in trewes handen tragen sol, die ir mein herre gelihen hat von des römischen reichs wegen. A. u. s.

Mein herr burggraf Johans hat Hansen Radecker bekant[10]) 43 gulden uf dem vorwerk zu Weitolzgrun von bete[11]) wegen Heinrich Wolfstrigels, wann Radecker desselben Heinrich burge ist. Act. Plassenberg, in die Lucie.

Jan und Eberhart vom Berge haben empfangen den Roßperg[12]) zwischen Lompnitz[13]) und Hirsperg gelegen *und zwen hof, daz auf*

[1]) Bertholdsdorf B.-A. Ansbach.
[2]) Wirsberg B.-A. Kulmbach.
[3]) Laineck B.-A. Bayreuth.
[4]) Pilgramsreuth B.-A. Rehau?
[5]) s. v. Rehau.
[6]) Marlesreuth B.-A. Naila.
[7]) Selbitz B.-A. Naila.
[8]) Stöbersreuth s. v. Hof.
[9]) Seulbitz B.-A. Münchberg.
[10]) scil. schuldig zu sein.
[11]) Forderung.
[12]) nwn. v. Lamnitz.
[13]) Lamnitz nw. v. Hof.

den Hofen genant ist, zu Hirsperg gelegen. Act. zum Hof, feria III. post domin. mis. dom. anno 1403. Und seind reichslehen.

Conrad Lübichawer hat empfangen ein schenkstat auf seinen gütern zu haben zu Conradsrewte, doch auf meines herren widerrufen. Scriptum ex cedula Johannis Imhofe. Idem hat empfangen 1 hofe zu Conradsrewte, der des Tortschen gewesen ist. Act. Plassenberg, feria IV. ante judica anno 1413.

Nickel Lubichawer hat mein herre verlihen seinen teile an dem hofe zu Conradsrewte; derselbe teile Peter Rabensteiners gewesen ist und hern Jan Rabensteiner worden solte sein. Datum Plassenberg, anno 1407 post. Joh. messerss[1]).

Conrad Lubichawer hat entpfangen 3 gut zu Conradsrewte gelegen, die er kauft hat umb Erhart Lubichawer. Act. Plassemberg, des freitags vor Peter kath. anno 1416. Idem hat entpfangen 1 hof zu Conradsreut, den er von dem Krakaw kauft hat. Act. Plassemberg, feria V. post purif. anno 1417.

Cunrad Lubichawer hat entpfangen die behawsung Cunradsreut und das dorf ganz doselbsten, des 38 gut sein, zehen teiche und greben bey Cunradsreut gelegen, funf beche mit cleinen fischen, newn holzer umb Cunradsrewt gelegen, ein wustung zu Gebhart, was der von uns zu lehen get, ein gut zu Lewpoltzgrune, 2 hof zu Osseck,[2]) den Seydenstein und Dorenberg und den Hungern:[3]) dieselben drey berg er furbas zu afterlehen leihet. Act. Plassemberg, feria VI. ante Bartholomaei anno 1418. Not.: der obgeschrieben gut hat er vormals einteils entpfangen, die man dorzu alle verzechent hat.

Aberdar und Heinz vom Reizenstein, gebruder, haben entpfangen 8 guter und einen teich zu Passeck gelegen, die sie umb Wolfram von Reizeustein kauft haben, der die aufgab. Act. zum Hof, des dinstags nach dem heiligen jarstag anno 1419.

Mein herre hat von bete wegen Nickel Murrinks, Conrad Lubichawer, Hansen von Kotzaw, Erhart Murrings und Ditrich von Feiltsch 100 gulden reinisch bekannt auf seinen halben teil zu Hofeck,[4]) fur die sie von seinen wegen umb seiner tochter zugelt gesprochen haben. Act. Beyr., feria V. ante invoc. anno 1419. Habet literam dominus.

---

[1]) wohl für misse, Messe = 24. Juni.
[2]) Osseck an der Stadt wsw. v. Hof.
[3]) Der Ungar nö. v. Köditz?
[4]) nw. v. Hof.

Hans von Zedwitz, zu Zedwitz gesessen, hat entpfangen 1 hof und ein herberg zum Eppleins gelegen, das er kauft hat von Hansen und Heinzen Rabenstein. Act. in Curia Regnitz, feria quarta post reminiscere anno 1419.

Bekentnusse Elsen von Sparneck, Heinrichen von Lubichaw eliche wirtin.

Wir Johanns von gotes gnaden burggrave zu Nuremberg bekennen offenlich mit diesem brief, daß fur uns kommen Heinrich Lubichawer, unser diner und lieber getrewer, und bat uns, Elsen von Sparneck, seiner elichen hausfrawen, seinen teil zu Pircke,[1]) was er doselbsten hat, mit allen und iglichen seinen zugehorungen ir lebetag zu verleihen und ir dorauf zu bekennen. Haben wir angesehen sein fleyssig bete und erkant sein getrew dinste, die er uns und unser herrschafte lang zyt her williglich getan hat und hinfur wol tun sol und mag, und haben der genannten Elsen von Sparneck, seiner elichen wirtin, den obgnanten seinen teyl mit seinen zugehorungen ir lebetag zu rechtem leipgeding verlihen und ir dorauf bekant, verleihen und bekennen ir dorauf zu rechtem leipgeding in craft diz briefs: also wenn der vorgenant Heinrich Lubichawer von todes wegen abgangen ist, do got lange vor sey, so sol und mag die genant sein eliche wirtin den obgenanten teil zu Buck (sic!) mit allen und iglichen seinen nutzen, renten und zugehorungen, nichts ausgenomen, ir lebtag innen haben, nutzen, niessen, besetzen und entsetzen, damit tun und lassen noch irem besten willen, nutzen und frumen, von uns, des genanten Heinrich erben und sust meniglichs ungehindert on geverd. Wenn aber geschicht, daß sie verschiden und tot ist, so sol der oftgenant teyl zu Pirk lediglichen widerfallen auf des genanten Heinrich Lubichawers menlich leibserben oder uf die, dorauf er dann muglichen und von rechtes wegen pillichen vallen sol, doch unschedlichen uns und unser herrschaft an unsern lehen und rechten, urkund diz briefs, mit unserm anhangenden insigel besigelt.

Der geben ist zu Beyerewt, des donerstags vor invocavit anno 1419.

---

[1]) Pirk sw. v. Hof.

Erhart Lubichawer hat entpfangen zu Selbitz einen sitz mit allen gutern doselbsten gelegen, ausgenomen zweyer guter, die von der herrschaft nicht zu lehen gen, das alles er umb Thomas von Reizenstein kauft hat. Act. Plassenberg, feria IV. ante Symonis et Iude anno 1419.

Heinzen Lubichawer hat entpfangen zwen gemawert hofe zu Roßlein,[1]) ander 3 hof, 3 selden und ein virteil an einer mule auch zu Roßlein, das vor zyten Fridman Puhlers gewesen ist. Act. Plassenberg, feria V. post omnium sanctorum anno 1419. Habet literam domini.

Fritz von Hirsperg hat entpfangen die hernachgeschriben gut, die Arnolt von Hirsperg, sein vater, auf in geerbet hat: die burggut auf dem sloß zu Rudolfstein,[2]) das dorf zu Quelenreut,[3]) vire gut zu Vorweyn und ein fischwasser doselbst, ein hof zu Sewkenrewt,[4]) 3 gut zu Mulhawsen,[5]) 2 gut zu Lesten,[6]) ein gut zu Gosweynsreut,[7]) seynen teyl an dem walde an dem Kornberg, 1 gut zu Trebsendorf und an zweyen guten doselbsten gelegen einen dritteil, ein gut zu Pelstorf,[8]) einen drittel an einem hof zu Wendern,[9]) das vorwerk zu Stabersrewt, einen halben hof zu Newenrewt,[10]) ein wustung zu Meyerhofleins[11]) und etlich zinse auf gutern zu Gorein,[12]) zu Gossenrewt,[13]) Redmanstorf,[14]) Trebsendorf, Pelstorf und zu Steinach,[15]) umb Weydemberg[16]) gelegen. Act. Plassenberg, feria VI. ante letare anno 1420.

Conrat Lubichawer hat empfangen den sitz zum Hartungs, das Erhart Lubichawer und Pezolt Vaßman ingehabt haben, sunderlich mit 6 hofen und herwergen und holz im Pucheich und ein wustung, ecker und wisen im Gebhartz. Act. Plassenberg, feria III. post quasimodogeniti anno dom. 1420.

---

[1]) Oberröslau B.-A. Wunsiedel.

[2]) jetzt Burgruine s. v. Weißenstadt.

[3]) Quellenreuth B.-A. Rehau.

[4]) Sickenreuth B.-A. Berneck.

[5]) abgegangen (Mon. Zoll. IV. 321). Oder Mühlhausen s. v. Adorf A.-H. Oelsnitz?

[6]) Leehsten B.-A. Münchberg.

[7]) Goßmannsreuth bei Trebgast? jetzt abgegangen.

[8]) nicht zu ermitteln.

[9]) Großwendern B.-A. Wunsiedel.

[10]) Neuenreuth B.-A. Berneck?

[11]) Meierhof, aber welcher?

[12]) Göhren B.-A. Berneck.

[13]) Gössenreuth B.-A. Berneck.

[14]) Nemmersdorf B.-A. Berneck.

[15]) Stadtsteinach.

[16]) Weidenberg B.-A. Bayreuth.

Erhart Murring hat enpfangen zwen teil an den gütern zu Kotzkaw, die sein mutir innen gehabt hat zu einem leypding. Und nemlichen hat er den einen teil von Conraten Lubichawer kawft, den Conrat von Paulsen Murrig vor gekauft het; so ist der ander teil von seiner muter auf in erstorben. Geschéen zu Plassenberg, des dinstags nach quasimod. anno 1420.

Conrat Lubichawer hat enpfangen ein dritteil an Kotzgaw, das Paulsen Murring anvallen mag von seiner muter leibding, das er umb denselben Pauls kauft hat. Act. Plassenberg, in die cinerum anno 1420.

Mertein Waldenfels zum Hawg[1]) hat enpfangen zwu hofftet und ein gertlein zum Hawg und ein wisen by der weinbrucken gelegen, das er umb Hansen Hochtrit gekauft hat. Act. Plassenberg, in die Martini anno dom. 1419.

Conrad Lubichawer hat enpfangen zwen hofe zu Osseck gelegen, die er umb Heintzen Lubichawer, seinen bruder, gekauft hat, die vormals Nickel Rodan gewest sein. Act. Beyerstorf, feria VI. nach pfingsten anno 1416 (?).

Jorgen von Sparrenberg zu Snarchenrewte[2]) contulit dominus ein holz Roßperg genant, ein hofe zu Plintendorf,[3]) der ist halber sein und halber seins bruder kind, des vormund er ist. Und mein herre verleihet im das alles zu trewer hande vorzutragen. Act. Plassenberg, feria II. post corpor. Chr. anno 1403.

Hagen Rabensteiner hat empfangen einen hof gelegen zu Tawperlitz, der Arnolts Plankenburgers gewesen ist, der den aufgeben hat. Act. zum Hof, am sampstag vor Fabiani anno 1410.

Peter und Albrecht die Rabensteiner haben empfangen was Hagen Rabensteiner gelassen hat seinen kindern, zu trewes handen zu tragen. Act. zum Hofe, am montag noch Francisci anno 1405.

Erhart Tosse hat enpfangen alles das der Heinz Prewß gehabt hat zu Pabennewnkirchen,[4]) zwen hofe zu Ottengrun oben im dorfe und nyden im verlehenten hofe. Act. in curia Regniz, feria VI. ante reminiscere anno 1407.

---

[1]) Haag B.-A. Hof oder Rehau?
[2]) Schnarchenreuth nw. v. Hof.
[3]) Plintendorf i. Fürst. Reuß j. L.
[4]) Bobenneukirchen A.-H. Oelsnitz.

Hans Sacke hat enpfangen Plonswiz[1]) das sloß zu seinen rechten, meinem herren und allermeniclich unschedlich an iren rechten. A. u. s.

Zwen junge Wildensteiner, Conr. Wildensteins seligen sune, haben empfangen ein hof zu Selwitz und alles daz sie do haben; was sie zu Weytesgrün haben; den Schonberg; 3 hofe zu Lodenrewt; was sie haben zu Rodeßgrün; was sie zu Newlein haben. Umb die hofe, die Conr. von Grefendorf zum Newlein hat, dorumb sie yetzund mit im in teydingen sein, wenn sie die zu in geloßen und bringen, so sullen sie die auch empfahen. Und wo sie ichts mer derfaren daz von meinem herren zu lehen get, desselbe sie auch empfahen sullen in der jarsfrist. Act. Plassenberg, feria V. ante Antonii anno 1408.

Heinrich Sack hat entpfangen einen hof zu Leubnitz gelegen, do itzunt Heinr. Steinhawser auf sitzet, den er kauft hat umb Nickel Rodan. Act. Plassemberg, am montag nach esto mihi anno 1416.

Wir Johanns rc. bekennen rc. daz wir haben angesehen solich merklich dinste, die uns Erhart von Sparnecke, unser lieber getrewer, ofte getan und williclichen beweiset hat und die er uns furbas in kunftigen zeiten wol gethun mag und sol, und haben demselben von Sparneck und seinen rechten leibeslehenserben redlichen und recht verlihen und verleihen in auch in craft diz brifs das fischwasser an der Regnitz, daz Nickel Kautendorfers gewesen ist, und daz fischwazzer an der Oelsnitz, daz Tawten von Kotzaw gewesen ist, mit iren zugehorungen, die uns von todes wegen der obgenanten ledig sind worden, also daz sie dieselben lehen furbas ewiclichen von uns, unser herschafte zu rechtem manlehen haben und empfahen sullen, als ofte dez not geschiht on geverde. Zu urkund rc.

Datum zum Hofe, dominica post festum s. Bartholomei anno 1409.

Nickel von Hirsperg hat empfangen drey gut und einen virteil an einem plochwerg[2]) und einen virteil an eyner schenkstat, alles zu Pilgramsrewt gelegen, einen virteil an der wustunge und guten zu Forenrewt[3]) gelegen, die er alle umb Erhart vom Berge gekauft hat. Act. zum Hof, feria VI. ante Martini anno 1409.

---

[1]) Planschwitz A.-H. Oelsnitz.
[2]) Pochwerk zum Zerkleinern der Erze.
[3]) Fohrenreuth B.-A. Rehau.

Erhard von Kotzaw, daselbsten gesessen, hat in feodum vier gut zu Kotzaw gelegen. Uf denselben gutern gesezzen sind der Beheim, der Pulle und der Preme; so ist das vierde gut wuste. Zwey wüste gut zu Atwtengrun, die er umb den alten Hansen von Kotzaw gekauft hat; 1 hofe gelegen zu Kautendorf, der Conr. von Weiselstorf gewesen ist. Act. Plassenberg, proxima die s. Andree ap. anno 1409.

Pezolt Basman hat empfangen alle die gut, holz und feld zu Pregs, die vor Rudiger Basman innen gehabt hat. *Item zwey gut zu Lodenrewt. Act. Plassenberg, feria IV. post oculi anno 1410.*

Erhard Murring zu Heinrichsgrune[1]) hat empfangen einen hof zu Kotzgaw gelegen, darauf Nickel Wolfram sitzet. Act. zum Hofe, am donerstag vor vasnacht anno 1412.

Hans von Sparneck, ritter, hat empfangen einen hofe zu Puzspach,[2]) *do der Hausman auf sitzet, und ecker doselbsten, die zu der hofstat gehoren, dorauf die Kalhartin sass; ein gutlein, do Albrecht Gros aufsitzet; einen hof zu Tandorf*[3]) *gelegen, das er alles umb Conraten Flurstet kauft hat. Act. Plassenberg, in die Agathe virg. anno 1417.*

Not.: mein herr hat im ander gut dafur geben, die gezeichent sein in dem andern blat.

Hans von Sparneck, ritter, hat empfangen einen hofe zu Wessleinreut[4]) *gelegen, den er kauft hat umb Hans Kendler, burger zu Munchperg. Act. Plassemberg, am freitag post purificationis Marie anno 1417.* Vendidit zu einer meß zu Munchperg und ist geeygent[5]) worden.

Hans von Zedwitz, gesessen zu Zedwitz, hat empfangen einen hof zum Lipharts gelegen, dorauf Heintze Steinfelder sitzet und des Contzen Lubichawers gewesen ist, umb den er den gekauft hat. Act. in vigilia Elisabeth anno 1410.

Erhart Murrig hat enpfangen einen halben hofe zu Hofecke, des er einen halben dritteil umb seinen bruder Paulsen Murig kauft hat, den er aufgab vor Contzen von Auffes loco domini. Item er hat empfangen $^1/_2$ dritteil an der wustung im forste unter Kotzlawe,

[1]) Heinersgrün A.-H. Oelsnitz.
[2]) Busbach B.-A. Bayreuth.
[3]) Donndorf B.-A. Bayreuth.
[4]) Weißlenreuth B.-A. Münchberg.
[5]) zu Eigengut gemacht.

das er auch umb Paulsen Murig, seinen bruder, kauft hat. Act. Plassenberg, feria IV. post letare anno 1413.

Hans von Sparneck, ritter, von Weisselstorf[1]) hat enpfangen sechs hofe zu Ottengrün, die er umb Heinrich Schutfelt kauft hat. Actum Plassenberg, feria II. post conceptionis Marie anno 1414.

Hans von Sparnecke von Weysselstorf, ritter, hat zu lehen die behawsung zu Weysselstorf und das dorf doselbsten mit den rechten in den walt doselbsten; item was er do hat zu Seilbitz,[2]) on einen teyl, get vom reich zu lehen. Item Poppenrewt[3]) was er do hat; item zum Langenrod[4]) die hofstat und 20 acker feldes; den zehenden und zwey gut zu Mussen[5]); einen hof zu dem Perles[6]) und die gut zu Walmansrewt[7]); das haws zu Culmnach; was lehen er von hant leihet; ein gutlein zu Nydernformitz,[8]) do der Huter auffitzt, das er umb Conr. Flurstet kauft hat. Act. Plassenberg, dom. mis. dom. anno 1413.

Niclas Fannawr hat enpfangen zwen hofe zu Merteinslonitze[9]) gelegen, do die Schulthessen auf sitzen. Act. Beyereut, am mitwochen nach Antonii anno 1413.

Nickel Murrig hat enpfangen einen halben hofe zu Hofecke, sein veterlich erbe, des er einen halben dritteil umb Paulsen Murrig, seinen bruder, kauft hat; einen 1/2 dritteil an der wustung im forste gelegen unter Kotzkaw, das er auch kauft hat umb den obgenanten Paulsen Murig, seinen bruder. Act. Plassenberg, feria IV. post letare anno 1413.

Hans von Sparnecke, ritter, hat entpfangen eine mul und einen hof zu Puch gelegen, die er kauft hat von Nickel Vannawer. Act. Culmach, des sambstag vor Johannis bapt. anno 1415.

Hans von Sparneck hat entpfangen 7 ecker feldes, zwey tagwerk wismats, gelegen zu Saldorf[10]) in der wustung, die er von Contzen Timen von Munchperg kauft hat. Act. Plassenberg, feria IV. post invocavit anno 1416.

---

[1]) Weisdorf B.-A. Münchberg, alte Burg der Familie Sparneck, 1523 vom Schwäbischen Bund zerstört.

[2]) Seulbitz B.-A. Münchberg.

[3]) Poppenreuth B.-A. Münchberg.

[4]) Oberlangenroth B.-A. Kulmbach.

[5]) B.-A. Münchberg.

[6]) Bergleshof B.-A. Stadtsteinach.

[7]) Willmersreuth B.-A. Kulmbach oder Wulmersreuth B.-A. Münchberg.

[8]) Förmitz B.-A. Münchberg.

[9]) Martinlamitz B.-A. Rehau.

[10]) Saaldorf, Ortstheil v. Oberkotzau.

Hans von Sparneck, ritter, zu Weissselstorf hat enpfangen ein gute auf zway pferd zu Berles gelegen, das er umb die Haidner zum Hofe kauft hat. Act. Plassenberg, an sant Gilgentag anno 1415.

Hans von Sparneck, ritter, hat entpfangen einen hof zu Wuntenpach[1]) gelegen, den er umb Conzen von Waldenrode kauft hat. Act. Plassenberg, dom. invoc. anno 1417.

Wir Johann rc. bekennen rc.: als Mattel Rabensteiner seligen gedechtnusse frawen Künen, etwenn seiner elichen wirtin, nu Heinr. von Wirsperg, ritters, elichen wirtin, vormals bekannt, vermacht und geben hat zu rechtem leipgedinge zwen halbpewe und ein selden zu Seyfriedsrewt gelegen mit allen iren zugehorungen zu dorf und zu felde, besucht und unbesucht, nichts awsgenomen, als sie das auch mit rechte vor gerichte gegen uns erstanden und gewunnen hat; wann dan dieselben guter mit iren zugehorungen reichslehen seind gewesen und von uns und unser herschaft zu lehen gen und ruren, als die an uns und unser herschaft von dem reiche komen und gegeben seind worden: darumb so haben wir durch fleyssiger pete willen Heinr. von Wirsperg der vorgenanten frawen Künen, seiner elichen wirtin bekannt und bekennen auch in craft dits briefs dosselben ires leipgedinges noch reiches lehenrecht und gewonheit auf denselben vorgeschrieben gutern allen mit allen iren zugehorungen, nichtes ausgenomen, also daß sie dieselben ynnen haben, nutzen und niessen, wenden und keren und domit thun und lassen sol und mag noch irem pesten, wie sie will, ungehindert von uns, unsern nochkomen und allen den unsern on geverde, doch uns und unser herschaft an allen unsern rechten und gewonheiten unschedlichen und unengulten. Des zu urk. geben wir rc.

Actum Beyerewt, feria II. ante Scolastice anno 1406.

Wir Johann etc. bekennen etc. dass wir angesehen und erkant haben solich getrew, merklich und nutzper dinste, die uns und unser herschaft Peter von Machwitz, unser diner und getrewer, lang zeit her williglich getan hat und noch in kunftigen zeiten wol getun mag und sol: darumb wir von besundern gnaden wegen demselben Peter von Machwitz zu rechtem erbburggut verlihen haben das burgstal zu der Rotenburg . . . .

Vendidit und sind geeygent worden.

---

[1]) Wundenbach B.-A. Berneck.

Hans von Sparneck von Weisselstorf, ritter, hat enpfangen ein hofe zu Plessen[1]) *und einen hof zu Hilprantzgrun.*[2]) *Emit umb Heintzen Schutfel von Hofe. Actum Culmnach, sabbato ante Marg. anno 1417.*

Hans von Meingosreut von Steynach[3]) hat enpfangen zwey gut gelegen zu Newlein enseit des Schawnsteins, die Hansen Slatrers zum Newlein vater gewesen sein. Not.: es ist gerett worden, wenn er die lehen einbringet, wolt die dann mein herre fur sich selbs haben, so solt er im anderswo dafur leihen oder abgelten nach zweier seiner rete rate. Act. Beyer., feria III. ante epiphanie anno 1413. Des solt sich Hans von Meingosreut noch sein erben nicht setzen.[4]) A. u. s.

Hans von Sparneck, ritter, hat entpfangen die nachgeschriben gut, die mein herr im zu einem wechsel geben hat für die gut, die er umb Conr. Flurstet kauft hat zu Putzbach und Taudorf gelegen; item die gut zu Ottengrun gelegen, mit namen den hof, do Matel Schart auffitzt; den hof, do der Fichtelman auffitzt; die mul zu Ottengrun mit dem gut, das dorzu gehort; den hof, do der Ditrich Schort auffitzet, und zwen hofe, die die Eichhorneryn ynnen hat, mit aller zugehorung, ausgenomen . . . .

Heinr. Kutterolf der alte und Heinr. Kutterolf der junge, seins vater bruder süne, haben empfangen einen hof zu Doberlitz gelegen, den sie umb den Paule Pock kauft haben, der den aufgeben hat. Actum zum Hof, feria II. in die annunciacionis Marie 1398.

Nicolae Rodan vom Hof hat empfangen *den hof zu Lewbnitz gelegen* (vendidit), einen hof zu Doberlitz, einen hof zu Kotitz, *zwen hof zu Osseck* und einen zehenten halben zu Osseck; acht gutlein in der Altenstat vorm Hof gelegen. Act. zum Hof, feria II. in die annunciat. Marie 1398.

Heinr. Stiger vom Hof hat empfangen ein hof zu Lewbnitz gelegen. A. u. s.

Frantze Stiger hat empfangen ein hof zu Lewbnitz gelegen, ein gutlein zu Trechsendorf[5]) und ein gut zu Kotitz. A. u. s.

---

[1]) Plösen B.-A. Münchberg.

[2]) Hildbrandsgrün B.-A. Münchberg.

[3]) Stadtsteinach.

[4]) widersetzen.

[5]) Draisendorf B.-A. Rehau.

Fridrich Beyer vom Hof ein hof zu Lewbnitz, *ein gutlein zu Goditz*[1]) (vendidit) und einen garten in der Altenstat. Hat aufgeben Heinr. Stiger.

Heinr. Schreiber vom Hof hat empfangen drey halb hofe zu Welbottendorf gelegen. A. u. s.

Hans Swoger zu Lewpoltzsgrün und Nickel Swoger, sein süne, haben empfangen den hof zu Lewpoltzsgrün, dorauf sie sitzen, der vormals eigen ist gewesen, dorvon sie jerlichen auf unsern casten[2]) gein Hof reichen sullen zwen scheffel habern Hofer masses, dorumb wir sie schutzen und schirmen sullen; und uber das sullen wir noch die unsern sie noch die iren mit pete, stewre noch mit dheinerley besweren noch bekummern in dhein weis. Act. zum Hof u. s.

Meinhart Rawsche zu der Mull und Heinr., sein sune, Poppe Rawsche zum Hof und Hans, sein sune, und Henslein Rawsche zu der Mülle haben mit einander empfangen den hof zu der Mull[3]) und die wüstunge zum Adoltz und alles das sie umb Hans Wolfstrigel gekauft haben: das alles freye und eigen ist gewesen und der herschaft zu zinslehen gemachet, also daß sie der herschaft auf den casten zum Hof alle jar machen und geben sullen zu einem ewigen zinse funf scheffel habern Hofer masses und ein fasnachthun. Und doruber sullen wir sie nichts mer beswеren noch beswеren lassen, weder mit pete, stewr noch andern sachen. A. u. s.

Heintze Rota von Lewpoltzsgrun und Hans Pontwitzer zum Hof haben empfangen ein halben hof zu Lewpoltzgrun gelegen. Act. zum Hof, feria III. ante Prisce virg. anno 1410.

Contze Sturm von Hartusch und Meinher, sein sune, haben empfangen die gute zum Hartungs gelegen. Auf dem einen der Seidlein Rost ist gesessen gewesen und auf dem andern der Weidinger, die sie kauft haben umb den Ulrichen Roste, die eigen seind gewesen und zinshaft gemacht seind worden. Dorvon sie jerlichen der herschaft zu rechtem ewigen zinse auf den casten gein Hof reichen und geben sullen zwey sumer habern Kulmacher masses mit einem fasnachthun und doruber nichts mer zu beswеren ut supra. Act. zum Hof, feria III. post dominicam judica 1398.

---

[1]) Jodiß nw. v. Hof.

[2]) Kastenamt, Rentamt.

[3]) Mühldorf B.-A. Naila. In einer Urk. v. 1386 (Mon. Zoll. V. 174) als „Müle das Dorf“ bezeichnet.

Heintze Swoger zu Lewpoltsgrune, Hans und Heinr., sein süne, haben empfangen die gut zu Lewpoltzsgrün in dem pache gelegen, die sie der herschaft zinshaft gemacht haben und sullen alle jar ierlichen dorvon reichen und geben auf unsern casten gein Hof ewiclichen drey scheffel habern Hofer meß und doruber nichts mer beswern. A. u. s.

Heinr. Schreiber, burger zum Hof, hat empfangen das forwerg zu der Heide gelegen, wo Heinr. von der Heide etwenn aufgesessen ist gewesen, das er gekauft hat umb Alheiten und Margarethen geswisterden, des Snarchenrewters seligen tochtern, die das aufgeben haben, als sie vormals dorauf verschriben waren, manlehensrecht und manrecht dorauf hetten. Und ist im gelihen worden unschedlich und unengulten der herschaft an iren rechten. Act. Beyrrewt, sabbato ante domin. jubilate anno 1402.

Hans Suntag von Seilwitz[1]) hat empfangen einen hof zu Seilwitz gelegen, der von seinem vater an in komen ist. A. u. s.

Hans von Puch und Margareth, sein eliche wirtin, vom Hof haben empfangen 3 hof zu Osseck und ein seldenhaws doselbst und 4 hewser und gerten in der Alterstat vorm Hof. A. u. s.

Hans und Heinrich die Mordeysen von Hof haben empfangen drey hof zu Kottitz gelegen. A. u. s.

Hans Sluppier von Lasan[2]) hat empfangen ein hof zu Swiessendorf,[3]) den er kauft hat umb Herdel Mosch. Act. feria III. post judica zum Hof anno 1398.

Albrecht Mawrer von Kotzkgaw, Hans und Heinrich, sein sune, haben empfangen einen hof zu Kotzkgaw gelegen, den er kauft hat umb Gerh. Murring, zwen ecker gelegen obseit Kotzkgaw bei der marter[4]); ein wisen zu Kotzkgaw im nerpach gelegen, und zwen ecker bey dem katzenpuhel zu Kotzkgaw gelegen. Act. zum Hof, feria III. post domin. judica 1398.

Fritze Schlawn von der Müll hat empfangen ein hof zu der Müll gelegen. Und dornmb so sol er gein Schawenstein mit einem reisepferde dienen, wenn und wie oft des not geschicht und man sein bedurfen wurde. Und noch dem dienste soll man im das reysepferd wider antworten, das er stets uber jar bey im haben und halten sol,

---

[1]) Seulbitz B.-A. Münchberg.
[2]) Regnitzlosau.
[3]) Schwesendorf B.-A. Rehau.
[4]) Crucifix am Wege.

wenn man im gepewt, daß er das pferd dar schicken. Act. zum Hof u. s.

Heinrice Koppel hat empfangen fur sich und sein erben newn ecker feldes an der Arnleiten[1]) und 16 ecker feldes und 3 tagwerk wismats vor dem Eichelperg.[2]) A. u. s.

Hans Zeller und Nickel Süsser von Asch haben empfangen die zeidelweide auf dem walde zu Resaw,[3]) den die herschaft umb Heinrich von Kotzaw kauft hat; dorvon sullen jerlichen von yeder besatzen[4]) ymmen[5]) sie oder ir erben zu rechtem zinse so vil geben und reichen unserm castner gen der Weissenstat, als von andern unsern zeidelweiden und besetzten ymmen umb die Weissenstat, es sey ein halbs nosel[6]) honigs Egerer masses oder mer. A. u. s.

Heinz Schutfelt vom Hof hat empfangen *vier hof, ein mulen und zwey seldengut zu Poppenrewt gelegen und Pulsenitz die wüstunge gelegen bey Poppenrewt. Item zu Plesen einen hof* (emit Hans von Sparneck zu Weyssselstorf). Item im Rebigers die zeidelweide halbe; *einen hof zu Hilpersgrün*[7]); *zwen hofe zu Ottengrün*[8]) *und ein seldengut und was er hat zu Keferngrün*[9]) *darbey gelegen*; einen halben zehenten zu Gesen[10]), einen hof zu Eppenrewt[11]), *ein hammerstat zu Resaw* und einen hof zu Lesten.

Die hernachgeschriben gut seind vom reiche an die herschaft komen, die er auch empfangen: zu Seyfritzsrewt einen hof, aber ein hof zu Seifritzsrewt und was er hat zu Gotwaltzsrewt und was er hat am Schawenperg. Act. feria IV. post judica 1398. Item ein hof zu Obernpferden, den er wider den Tawsenteschel geben hat. Act. Plassenberg, feria III. pasche 1399.

Hans Zeller vom Hof hat empfangen zwen hof zu Ottengrün und was sein vater gehabt und gelassen hat zu Kefergrün. Dieselben gut mit im empfangen hat Herman Schutfelt, der im dieselben mit der herrn gunst[12]) zu trewes hende tragen sol. Act. feria IV. post judica 1398.

---

[1]) Ahrleitenberg, Stadtflur am rechten Saaleufer nö. d. Stadt.

[2]) Eichberg ö. d. Stadt.

[3]) Rehau.

[4]) besetzten.

[5]) Bienenstock.

[6]) Maaß.

[7]) Hildbrandsgrün B.-A. Münchberg.

[8]) B.-A. Münchberg?

[9]) Abgeg. Vgl. Mon. Zoll. IV. 207.

[10]) Gössen nö. v. Hof.

[11]) Eppenreuth sws. v. Hof.

[12]) Vergünstigung.

Conrad Awr Fleischman vom Hof und Hans, sein sune, haben empfangen ein zehentlein zu Osseck und einen zehenten zu Lasan. A. u. s.

Franz Weihschelstorfer und Kathr., sein eliche wirtin, vom Hof und alle ir kint, tochter und sune, haben empfangen zwen hof zu Kawtendorf, einen hof zu Eppenrewt, einen hof zu Welbottendorf, acht garten in der Altenstat vorm Hof und ein holz, das der Kugler ist gewesen. Act. zum Hof u. s. Item einen hof halbs zum Hof und ecker und wisen vor der stat in der markzal[1]) gelegen, die Heinrich Tenderl eins gewest sein.

Hans und Conrad die Perner vom Hof, gepruder, haben empfangen ein halben hof zu Protzschenrewt und einen halben hof zum Eppleins. A. u. s.

Hans Wolf von Doberlitz hat empfangen ein halben hof zu Doberlitz. A. u. s.

Nickel und Ulrich die Sweger von Selwitz ein gutlein zu Selwitz gelegen. A. u. s.

Conrad Teltzsch zum Liphartz gesessen hat empfangen einen hof doselbst gelegen, dorauf er sitzet, das ein manlehen gewesen ist, das er der herschaft zu zinslehen gemacht hat, dorvon er und sein erben furbas ewiclichen zu zinse reichen und geben sullen auf den casten gein Hof vier scheffel habern Hofer masses. So behalten die herschafte auf demselben Hof ir lantpete,[2]) andere rechte und gewonheiten, die sie vormals bis her dorauf gehabt haben. Und doruber sullen er noch sein erben nicht beswert noch bekumert werden in dhein weis. Act. feria IV. post judica 1398.

Heinrich Kromer vom Hof hat enpfangen ein hof zum Liphartz gelegen, den er mit einem pferde gein Schawenstein verdienen sol in allen lantreysen oder wenn sein ein amptman doselbst bedarf oder fordert von notdorft wegen der herschaft. A. u. s.

Heinrich Zerer vom Hof hat empfangen *einen hof zu Welbottendorf* (vendidit Eberhart Merkl), zwen hof zu Lewbnitz. Act. zum Hof, feria V. ante domin. palmarum anno 1398.

---

[1]) Gemarkung. | [2]) Landsteuer.

Conrad Mullner vom Hof hat empfangen einen halben hof zu Kotzkgawe gelegen, den er kauft hat umb Gerung Murring, ritter. A. u. s.

Hans Zerer vom Hof hat empfangen einen hof zu Kotzkgaw, einen hof zu Tawperlitz, einen hof zu Kawtendorf. A. u. s.

Albrecht und Conrad von Kotitz vom Hof haben empfangen ein dritteil eins zehenten gelegen zu Prunn.[1]) A. u. s.

Paulus Pock und Anna, sein swester, vom Hof haben empfangen einen hof zu Lewbnitz gelegen. A. u. s.

Merbot Zenger und Niclas, sein sune, haben empfangen anderthalb mark geldes zu Kotitz. Act. feria V. ante domin. palmar. anno 1398.

Heinrich Walrabe vom Hof hat empfangen ein wisen ob Kotzgaw gelegen, der Ohsenwerdt genant. Act. zum Hof, feria VI. ante domin. vocem jocund. 1398.

Ulrich Merbot von Kotzgaw hat empfangen einen zehenten gelegen zu Kotzgaw. Act. feria VI. ante dom. voc. juc. 1398.

Eberhart vom Puch zum Hof hat empfangen ein hof zu Pretzschenrewt gelegen. A. u. s

Hans und Heinz die Reichel haben entpfangen 1 hof zu Gotmansrewt gelegen, der von irem vater auf sie erstorben ist. Act. zum Hofe, in die Viti anno 1416.

Reichel von Silberbach hat empfangen ein hof zu Gotwolsrewt. A. u. s.

Hans Korner vom Hof hat empfangen ein halb vorwerg zu Pretzschenrewt. Act. feria VI. ante dom. voc. joc. 1398.

Conrad Korner vom Hofe hat enpfangen ein halb forwerg zu Protchenreut.

Johannes Plankenberger vom Hof hat empfangen vier hof zu Wurlitz, ein herberg und ein halbs wasser; ist vor vom reiche gangen. Item ein hof zum Newlein und newn herberg und ein hof zu Tawperlitz und ein halb mark geldes zu Kotitz. A. u. s.

Conr. Stubenfol vom Hof hat empfangen ein holz die Pretzschenrewt genant und die wustunge darzu oberseit Welbottendorf, das seins vaters vormals gewesen ist. Act. zum Hof, fer. III. ante pasce anno etc.

---

[1]) Brunn w. v. Hof.

Hans Prawn vom Hof, des Ulriches Prawnen seligen sune, hat empfangen die Sal halbe, anzuheben unterseit Moschendorf an der prucken unts an die pfele zu Kotzawe, einen hof zu Kotitz, dorauf Seifried Rudel sitzet, und zwen hof zu Welbottendorf, auf einem der Hans Pockel und auf dem andern der Thomas sitzet.

Heinr. Pawsolt von Olsnitz und Kathrey, sein eliche wirtin, haben empfangen ein hof zu Kotzgaw gelegen. Act. fer. V. post domin. cantate zu Olsnitz anno 1398.

Langhans vom Puch und Conr. Zedwiz haben empfangen ein forwerk zu der Heyde.

Nickel Tawsentteschel vom Hof hat enpfangen ein hof zum Obernpferde. A. u. s.

Heinrich Lange vom Hofe hat enpfangen ein hewsle gelegen zum Hofe in der Aldenstat, das vor gewesen ist Heinrichs von der Heyd. Act. Culmach, VI. fer. ante Elisabeth anno 1401.

Hans und Fritze Rutzman, gepruder, vom Hofe haben empfangen einen hofe zu Lewbnitz, den sie umb Heinr. Zerer, burger zum Hofe, gekaufet haben. Act. zum Hofe, am sampstag vor Georii anno 1402.

Heinrich Schutfelt vom Hofe hat empfangen *einen hofe zu Ottengrün, darufe der Schultz sitzet, einen hof, daruf der Schutz sitzet, einen hofe, daruf der Drechsel sitzet, ein seldengut, darufe der . . . . sitzt*, einen hofe zu Hilpranzgrun, darufe der Mitlachen sitzt, *und was sein vater zu Kefergrun gehabt hat*, wisen, ecker, holz und felt, nichtz ausgenomen. Act. Kadolzpurg, am suntag vor Johannis baptiste anno 1400. Item er hat empfangen die zeidelweide im Regbers, seinen teile zu Munchperg, was er do hat; in der Altenstat vorm Hof funf garten und ein herberg. A. u. s.

Hans Pewntwitz habet ein halben hofe zu Lewpolzgrün, der im von seinem vater anerstorben ist; davon gibt er alle jar 2 scheffel Hofer maß uf den kasten zum Hofe. Act. fer. IV. post pasch.

Heinrich Mullner zu Goditz gesessen hat emphangen, Hans und Heinrich, sein sune, haben auch enpfangen ein hove gelegen zu Goditz, der vor Fritz Beyers, burgers zum Hofe, gewesen ist. Act. in Curia, VI. fer. ante oculi anno 1407.

Hans Mullner, zum Hofe burger, habet einen halben hofe gelegen zu Kotzaw (mortuns est). Act. Curie, fer. IV. post Lucie virg. anno 1401. Dominus contulit sibi das ander teil des hofes

zu Kotzaw, dorauf der Brawn sitzt; emit umb Heinr. Pawsolt. Act. Culmach, fer. II. post oculi anno 1403.

Heinrich, Albrecht, Dietrich und Hans, des Allwege Weisen kinde zu Kotzaw, haben empfangen ein vorwerk zu Kotzaw und zwen höfe zu Kötitz. A. u. s.

Heinze Eberhardt zu Weitersgrün unter dem Schawenstein hat empfangen drew tagwerk wisen gelegen zu Nidern Malensreut[1]) unter Döbrey[2]) und acht morgen eckers ibidem. Act. zum Hofe, fer. II. Lucie anno 1401.

Nickel Zapfe von Tresendorf habet sechs tagwerk wisen und vier acker feldes. Act. zum Hofe, fer. IV. post ad vincula s. Petri anno 1402.

Nicklas Scheiban hat empfangen einen garten in der Altenstat zum Hofe gelegen. Act. zum Hofe, fer. VI. ante b. Oswaldi anno 1402.

Heinrich Steiger hat empfangen ein wisen, die des Goltershamer gewesen ist. Act. zum Hofe, am sampstage nach Walpurg. 1401.

Heinrich Schutfelt hat empfangen einen hofe zu Kautendorf gelegen. A. u. s.

Nickel Rodey hat empfangen ein holz bey Kötitz gelegen, das gewesen ist Wolfram Küglers. Act. loco et die u. s.

Heinrich Imwerde zu Lewbnitze hat empfangen einen hof gelegen zu Lewbnitze, den er kauft hat umb Heinr. Zerer vom Hof. Act. fer. II. post domin. mis. dom. anno 1403.

Fridrich Burwe und Heinrich Lewcher haben empfangen einen garten gelegen in der Altenstat zum Hof, der vormals Heinrich von der Heide gewesen ist. Act. in die Lucie anno 1403. Und fronen dorvon und geben ein fassnachthun.

Hans und Albrecht die Mullner von Weitesgrün haben empfangen ecker und wysen zu Sehonawe[3]) gelegen, was und wievil der Conrad Mullner, ir vater seliger, gelassen hat. Act. zum Hofe, domin. voc. jocund. anno 1404.

Nickel und Hans gebruder die Mullner, burger zum Hofe, des Hans Mullners sune, haben empfangen 2 halbe hofe zu Kotzka gelegen. Den einen haben sie umb Heinrich Pawsolt kauft, der ander

---

[1]) Marlesreuth B.-A. Naila.
[2]) Döbra B.-A. Naila.
[3]) Abgegangen.

ist in worden von Conrad Mullner, irem swoger. Act. zum Hofe, domin. voc. joc. anno 1404.

Albrecht Mawrer zu Kotzkawe hat empfangen ein wysen die durrwysen genant, gelegen unter Kotzgawe an der Sal, die Conrad Wasse vormals ynnen gehabt hat, von dem er sie kauft hat. Act. zum Hofe, am montag noch Walpurgis anno 1404.

Laurentz Lubichawer hat empfangen einen hofe zu Conratsrewt gelegen, dorauf der Lotz sitzet, und einen hofe, do der Ewel Lenze aufgesessen ist gewesen, und ein hoflein, dorauf sein muter selige ist gesessen gewest. A. u. s.

Herdan Wochner von Leubnitz hat enpfangen einen halben hofe, gelegen zu Leubnitz, der vor zeiten Fridrich Beyers gewesen ist, den im itzund Hans Konigstorfer, burger zum Hofe, hat zu kaufen geben, der dorumb abgetan sol werden. Act. zum Hofe, in die Egidii anno 1404.

Hans Lebrer zum Hofe contulit dominus ein wysen gelegen unter purkstadel; die stost an die spitals wysen, die vormals Gerhart Murrings gewesen ist. Domin. post Joh. bapt. anno 1405.

Conrad Seiler vom Hofe contulit dominus ein garten gelegen an dem obern tor in der Altenstat; item ein wysen gelegen an der Altenstat mule. In die Petri et Pauli anno 1405.

Hansen und Ewel Kunigstorfer contulit dominus ein garten gelegen in der Altenstat in der lembgruben. A. u. s.

Hans Kunigstorfer und Hans Reme vom Hofe empfangen zwo herberge zu Kotitz gelegen, die Hansen Plankenburgers gewesen seind, umb den sie die kauft haben. Act. zum Hofe, am montag noch Francisci anno 1405.

Hans Pracher zu Dressendorf hat empfangen zwey tagwerk wysmats zu Dressendorf gelegen, die vormals Nickel von Kawtendorf gelihen hat, und bey 12 acker veldes doselbst, die auch Kawtendorfer gelihen hat. Act. zum Hofe, am freitag vor Oswaldi anno 1408.

Conrad Triller zu der Mule[1]) gesessen bey Lewpolzgrune gelegen hat empfangen vier acker feldes und zu vier fudern hews wismatz, que emit von Poppen Rawschen zum Hofe. Act. ibidem, II. fer. post domin. exaudi anno 1406.

---

[1]) Mühldorf.

Conz Reychel von Olsnitz hat enpfangen ein hofe gelegen zu Olsnitz in dem dorfe bey Munchperg. Act. in Curia Regniz, die sabato ante reminiscere anno 1407.

Heinrich Schutfel, burger zum Hofe, hat enpfangen zwey gutlein gelegen zu Ottengrun[1]*) bey dem Helmbrechts, das vormals Hans Zoller gehabt hat. Act. in Curia Regniz, fer. IV. ante oculi anno 1407.*

Rectori[2]) in Sulzpach[3]) contulit dominus decimam in Wirszein[4]), in Oßeck[5]), in Losein[6]), in Weintiz, quam hereditatem habuit et possedit et rexit Heinricus et Fridericus fratres, felicis memorie filii Fridrici Fabri de Curia Regniz. Act. Amberg, fer. IV. ante festum Mar. Magdalene anno 1396.

Her Albrecht, Heinrich Schreibers seligen sune, hat empfangen zu getrewer hand vorzutragen Heinrico und Henslein, seinen brudern, ein vorwerk zu der Heyde und 3 seldengut zu Welbatendorf. Dasselbe auch die itzgenanten zwen knaben empfangen haben. Act. zum Hofe, am mittwochen Marci ewang. anno 1408.

Michel Kübnicht von Resaw habet in feodum die hamerstat daselbsten mit einer seldenherberg, auch daselbsten gelegen. Scriptum ex quadam cedula per Joh. Imhofe scriptorem.

Her Niclas, etwen spitalmeister zum Hofe, hat empfangen einen hofe zu Eppenrewt gelegen, darauf Jan Gemeiner gesessen ist; sein lebtag er den hofe haben sol ungehindert.

Conrad Tortsche und Heinrich Fewschitzer haben empfangen einen hofe zu Conradsrewte, darauf der Lotsche gesessen ist, den sie von Erhart Lubichawer gekaufet haben. Act. zum Hofe, proxima die Walpurgis anno 1409.

Gerung von Nemtzsche[7]*) hat enpfangen einen hof gelegen zu Wirnsdorf*[8]*) zu trewer hand vorzutragen Hansen Sluppers zu Swirnsdorf kinde; und wenn die mündig werden, so sol er die an meinen hern bringen, dass die das selber enpfahen. Act. zum Hofe, in die Laurenti anno 1411.*

---

[1]) Ottengrün B.-A. Münchberg.
[2]) Schulrektor?
[3]) Sulzbach in der Oberpfalz.
[4]) Vierschau.
[5]) Osseck a. Wald.
[6]) Regnitzlosau.
[7]) Rentschau.
[8]) Schwesendorf.

Georg Sluppir hat enpfangen denselben hof zu Swichsendorf von seiner und seiner bruder wegen. Act. zum Hofe, fer. VI. post corporis Christi anno 1418.

Lorentz Per von Epleins hat enpfangen einen hofe gelegen zum Epleins, den vormals Conz Per, sein vater, gehabt hat. Act. zum Hof, an sant-Lorenzen tage anno 1411.

Hans Konigstorfer und Nickel Roting, burger zum Hofe, haben enpfangen 2 hofe gelegen zu Osseck und ein selden doselbst, die Hans vom Puch vor gehabt hat und vor dem Nickel Pale. A. u. s.

Franz Kandelgießer hat enpfangen einen acker gelegen bey des richters velde bei der stat[1]) enhalb[2]) der sichen,[3]) der Hansen von Veltitz gewesen ist. A. u. s.

Nickel Krackaw hat mein her gelihen einen hofe zu Conradsreut gelegen, was er im von gnaden wegen leihen mag. Act. Plass., am sontag nach dem heiligen jarstag anno 1412.

Heinrich Wolf von Doberlitz hat enpfangen einen hofe halben gelegen zu Doberlitz, den vor sein vater Hans Wolf gehabt hat, der tot ist. Act. sabato ante Georii, zum Hofe, anno 1414.

Johannes Apel, statschreiber zum Hofe, hat entpfangen einen dritteil des zehendes zu Weintitz gelegen, den er kauft hat umb her Pezolt Honiger, pfarrer zu Palenreut.[4]) *Act. zum Hofe, in vigilia Petri et Pauli ap. anno 1412. Habet literam domini. Vendidit Nickel Rettich.*

Hans Retick hat empfangen einen hofe zu Lewbnitz gelegen, den er gekaufet hat von Hansen im Werde, seiner swester sune, und Nickel, seinem bruder. Act. zum Hofe, fer. IV. post jubilate anno 1416.

Seyfrid Wagner, burger zum Hofe, hat enpfangen einen hof gelegen zu Osseck, den er kauft zu Nickel Reting und Hansen Konigstorfer, burger zum Hofe. Act. in curia Regniz, fer. II. ante Laurentii anno 1413. Habet literam desuper.

Conrad Raucke von Puche hat enpfangen einen hofe zu Puche gelegen. Act. zum Hofe, fer. II. ante Laurentii anno 1413.

---

1) scil. Hof.

2) jenseits.

3) Siechenhaus am Siechen- oder Krebsbach.

4) Pilgramsreuth.

Heinrich Schutfel hat enpfangen alles das, das Herman Schutfel, sein vater, von der herschaft und was er vor auch selbs zu lehen gehabt hat, als das vor geschrieben stet, ausgenomen das wismat zu Keferngrun, das er verkauft hat. Act. zum Hofe, sabato ante Georii anno dom. 1414.

Nickel Rettich vom Hofe hat enpfangen einen dritteil des zehendes zu Weintitz gelegen, den er kauft hat umb Ph. Apel, statschreiber zum Hofe. Act. Plassemberg, fer. IV. ante Margarethe anno 1414. Habet literam desuper.

Nickel Bracher von Draischendorf hat entpfangen zehen ecker feldes auf dem Brißolts und zwey tagwerk wismats doselbsten, sein veterlich erbe; das treit er im und andern seinen brudern vor. Act. zum Hofe, am montag post Laurentii anno 1415.

Hans Sachse, burger zum Hofe, hat enpfangen zwen gerten gelegen zu der Altenstat, die vormals Fridrich Beyers gewesen sein, der die verkauft. Act. in curia Regniz, fer. II. post Laurenti anno 1415.

Conrad Tortsche, burger zum Hofe, hat enpfangen einen halben hofe zu Kotzkaw gelegen, do Fridel Cruste itzunt auffitzet, den er kauft hat umb Nickel Mulner zum Hofe umb 100 gulden. Doch mag derselbe Nickel Mulner oder sein erben denselben halben hofe wider kaufen in den nechsten vir jaren nach einander zu zelen, des in Conr. Tortsche oder sein erben umb hundert gulden, als obgeschrieben stet. Wer aber, daß er des in den nechsten vir jaren nicht widerkauft, so sol derselbe hofe furbaß dem Tortschen verfallen sein. Act. Plassenberg, in vigilia Johannis bapt. anno 1414.

Heinrich Kuterolf der elter und der junger.

Wir Johanns rc. bekennen offenlich mit diesem brief, daß wir recht und redlich zu einander gelihen haben unde verleihen in craft diß brives unsern lieben getrewen Heinrich Kuterolf dem alten und Heinrich Kuterolf dem jungen, seines vaters bruders sone, beyde burger zum Hofe, einen hof zu Doberlitz gelegen, den sie gekauft haben umb den Pauls Pock. Denselben hof sullen des vorgnanten Heinzen des jungern Kuterolf erben furbas zu lehen haben und entpfahen, als dann lehens recht und gewonheit ist.

Geben do man zalte von Christi geburt 1409, fer. V. post letare.

Ulrich Korner, burger zum Hofe, hat entpfangen ein halbs vorwerg, das vormals Conr. Korner gehabt hat und seine bruder, von den er es gekauft hat. Unde ist zu merken, daß das vischwaßer, das zu dem halben vorwerg gehort, im ist abegewesselt[1]) und ein stadel vor dem slosse zum Hofe gelegen; dofur hat im mein herre gegeben einen garten, der meinem hern von dem Kutterolf abgestorbin[2]) und in der Altenstat gelegen ist. Act. Plassenberg, fer. III. post festum Marie Magdalene anno 1415.

Heinrich Wochner von Lewbnitz hat enpfangen einen halben hofe doselbsten gelegen, den er kauft hat umb Hansen Kinigsdorfer, burger zum Hofe. Act. Plassenberg, am montag nach Francisci anno 1415.

Heinz Steinhauser von Lewbnitz hat enpfangen einen halben hofe zu Lewbnitz, den er kauft hat umb Nickel Rodan, burger zum Hofe. Act. zum Hofe, des dinstags post jubilate anno 1416.

Heinrich Otterer von Hofe hat enpfangen zwey halbe gutlein zu Lasan, am hohenberge gelegen, die von dem Moschler vor sein gangen. Und geben vir kes, 1 schock eyer zu ostern; und sullen vronen drey tag mit einem pflug meinem herren. Act. zum Hofe, fer IV. post jubilate anno 1416.

Nickel Hirße von Lasan hat enpfangen ein mül zu Lasan, die von Nickel Moschler ledig worden und meinem herrn verfallen ist. Act. zum Hofe, fer. IV. post jubilate anno 1416.

Heinrich Kutrolf hat entpfangen ein mulstat[3]) mit wisen, wasser und ander sein zugehorung, gelegen zu der stewden[4]) ob der stat zum Hof. Die zinset jerlich $13\frac{1}{2}$ alter Meichsner, facit $4\frac{1}{2}$ beh. und ist vom Moscheler an meinen hern gefallen ex obitu eius. Act. in curia Regniz, in die Viti anno 1416.

Hans Kunigstorfer, burger zum Hofe, hat entpfangen zu trewer hant vorzutragen Eberlein Wochner zu Lewbnitz, bis der mundig wirdet, einen hof gelegen oben im dorf zu Lewbnitz, der vor gewesen ist Herdan Wochner, seines vaters, der tot ist. Act. zum Hof, am freitag nach Laurenti anno 1417.

---

[1]) abgewechselt.
[2]) durch Todesfall heimgefallen.
[3]) Mühlstatt, Mühle.
[4]) Staudenmühle am rechten Saaleufer sö. v. Hof.

Nickel Keverstein, burger zum Hof, hat entpfangen einen hof zum Liphartz gelegen zu trewer hant vorzutragen Cunrad Teltsch von Liphartz, bis der junge mundig wirdet; so sol er es selber entpfahen. A. u. s.

Cunrad Knetwssel von Kawtendorf hat entpfangen 4 tagwerk wismats gelegen unter Kawtentorf an der Regniz, die er kauft hat umb Herdan Wochner. A. u. s.

Hans Rettich.

Wir Johanns etc. bekennen etc. dass wir recht und redlichen verlihen haben Hansen Retig, burger zum Hofe, einen hofe zu Leubniz gelegen, den er vormals umb Hansen im Werde halben und das ander halbe teil im umb Nickel Retig, seinem bruder, kawft hat, und verleihen im den obgenanten hofe in krafte diz brives, was wir im dan daran von rechtes wegen leihen sullen, den er und sein recht menlich leibserben furbass ewiglichen von uns und unser herschafte zu rechtem manlehen haben, nemen und enpfahen sullen, als manlehens recht und gewonheit ist. Zu urkunde etc.

Der geben ist zum Hofe, des mitwochen nach dem suntage jubilate 1416.

Hans Konigstorfer.

Wir Johanns ꝛc. bekennen ꝛc. daß wir recht und redlichen verlihen haben Hansen Konigstorfer einen hofe und ein selden zu Osseckе gelegen, und verleihen im den obgenanten hofe und selden in krafte diz brives, was wir im dan von rechts wegen daran leihen sullen ꝛc.

Der geben ist zum Hofe, des mitwochen nach dem suntag jubilate 1416.

Hans Schonweist, burger zum Hof, hat entpfangen einen hof zu Kotzawe gelegen; item 2 ecker ob Kotzaw gelegen bey der marter, 1 wisen zu Kotzaw im neeherpach gelegen, 2 ecker bey dem katzenpuchel zu Kotzaw gelegen, ein herberg auf dem berge zu Kotzaw und 1 wisen unter dem felscher gelegen, genant die durwisen: das alles er kauft hat umb Albrecht Mawrer von Kotzaw. Act. zum Hof, fer. V. post Erhardi anno 1419.

Engehart Retick hat entpfangen ein halben hof zu Osseck[1]) gelegen, do Nickel Wagner auffitzet, und ein zehenten zu Weintitz gelegen, der von seinem vater auf in und sein bruder Hans Retik erstorben sein, demselben Hansen doch unschedlich an seinem teil des lehens. Act. Plassenburg, domin. reminiscere anno 1417.

Conrat Tortsche, burger zum Hofe, hat enpfangen einen hofe zu Lewbnitz gelegen, den er umb Hansen Rettick kawft hat. Act. zum Hofe, fer. IV. ante jubilate anno 1418.

Conrat Hager von Kawtendorf hat enpfangen das gut, do Heinrich Linsner zu Kawtendorf aufgesessen ist, das er umb Franzen von Weisselstorf kawft hat. Act. zum Hofe, fer. VI. ante jubilate anno 1418. Und man sol im einen lehenbrif doruber geben, wen er den vordert, umb 1 gulden. Data est sibi litera.

Heinrich Glaser von Hof hat entpfangen ein hof zu Kozlaw gelegen, zu getrewer hant vorzutragen Nickel und Ulrichen den Glasern, seinen brudern, also wenn sie zu iren tagen komen, daß sie den selber entpfahen sullen.

Act. zum Hof, fer. IV. post Bonifaci anno 1418.

Ulrich Mulner von Hof hat entpfangen ein gütlein gelegen zum Slegel, das man im gelihen hat zu seinen rechten, meinem herrn, dem Dobenecker und sust allermeniglich unschedlich an iren rechten. A. u. s.

Seyfrit Wagner von Osseck hat entpfangen 1 hof doselbsten gelegen, den er umb Conraten Torschen gekauft hat, der vor zyten Nickel Rodan gewest ist. Act. fer. III. post circumcisionis, in curia Regniz anno 1419.

Hans Durre.

Wir Johanns ꝛc. bekennen ꝛc. daß wir unserm lieben getrewen Hansen Durre und seinen erben den hamer zu Resaw unten in dem dorf gelegen und dorzu drey virteil eines hofes dobey gelegen, der vor halber sein ist und das ander halb teil des Heilman hammersmides gewesen ist und in nu ganz gekauft hat, recht und redlichen verlassen und verliehen haben, verlassen und leihen im das alles in craft diz briefs, also daß er den hammer rechtfertiglichen und wol

[1]) Osseck a. Wald.

pawen sol; dorzu wir im zymmerholz geben sollen aus unsern holzern und welden, was er sein dorzu bedarf. Denselben hammer und drey virteil des hofes vorgeschriben er und sein erben innen haben, nutzen und niessen sollen und mugen noch irem besten und von der herschaft haben und entpfahen als recht ist on geverd. Und sol auch alle iar zu rechtem zinse uns oder den unsern an unser stat reichen und geben drey schok Meisner grosse mynner funf grose. Bey allen rechten und gewonheiten sol er gerulichen besitzen und der gebrawchen zu aller maß, als ander unser hammersmide der gebrauchent haben und dobey sitzen on geverd. Und sol uns auch von waltzinsen reichen und geben als ander unser hammersmid geben on geverd. Des zu urkund ꝛc. Geschen zu Hof, am dinstag noch corporis Christi anno 1418.

Ulrich Mulner, burger zum Hof, hat entpfangen den hof zum Slegel gelegen, den er umb Gotzen Sneider und Hansen unsern barbirer gekauft hat, den wir im vor verfalne lehen gelihen hetten. Act. Plassenberg, am mitwoch noch Petri ad vincula anno 1419.

Eberhart Merkel, burger zum Hof, hat enpfangen ein hof gelegen zu Welwettendorf, den vormals gehabt hat Heinr. Zerer vom Hof, der im den verkauft. Act. Plassenberg, fer. VI. ante Katherine anno 1419.

Ulrich Herdan von Oseck hat enpfangen einen hofe zu Osseck gelegen, der vor zeiten Nickel Rodan gewesen ist, den er nu umb Contzen Lubichawer kauft hat. Und er sol denselben hofe in trewes handen seinen vater Fritzen Herdan, Herman seinem bruder und noch einem seiner bruder und im selbes zu trewes handen vortragen. Gescheen zu Plassemberg, des sambstags nach unsers herrn awffartage. anno 1420.

Wir Johanns ꝛc. bekennen ꝛc. daß wir angesehen und erkant haben sulch getrew, merklich und nutzpar dinste, die uns und unser herschaft Peter von Machwiz, unser diner und getrewer, lang zeit her williclich getan hat und noch in kunftig zeiten wol tun mag und sol. Dorumb wir von besunder gnaden wegen demselben Peter von Machwiz zu rechtem erbpurggut verlihen haben das burgstal[1]) zu der Rotenpurg genant bey dem Schawnstein gelegen und dorzu ackers zu anderhalb

[1]) Burg.

pflugen[1]) und 12 fuder hewes, alles doselbsten. Und verleihen im dasselb zu rechtem erbpurggut in craft diz br(ifs). Dasselb burgstal er pawen sol und mag und er und sein erben das alles furbas ewiclich zu rechtem burggut von uns und unser herschaft zu lehen haben, nemen und enpfahen sullen, als lehens- und burggutesrecht ist. Und er und sein erben sullen auch das allzeit gen uns und unser herschaft verdinen, wo, wenn und wie oft uns das not geschicht und wir sie des ermanen, als recht erbpurggutes recht und gewonheit ist, on geverd. Wir haben im auch sunderlich von gnaden wegen gegunnt und erlaubet, gunnen und erlauben im in craft diz briefes, pawholz und prennholz zu irer notturft in unsern welden dobey gelegen zu niessen, wenn und wie oft die des bedurfen, doch daß sie das hawen[2]) nach weysung und rate unser forstmeister, die doruber gesazt sein. Und des zu urkund &c.

Actum Beyerr(reut)., feria III. ante epiph.[3]) anno 1413.

Beken(tnus) Margarethen, Conrat Lubichawers weib.

Wir Johanns von gotes gnaden burggraf zu Nuremberg bekennen offenliche mit diesem brif, daß fur uns kome Conrad Luchawer von Conrfrewt[4]), unser diner und lieber getrewer, und bot[5]) uns, Margarethen, seiner elicher wirtin, zu leipding (zu) bekennen auf den nachgeschriben gutern, mit namen: auf einem vorwerg, darauf der Troger etwen sasse, auf einem hof, darauf Heinrich Pawer sasse, auf einem hof, do Rudel Stör auf sasse, auf einem hof, do der Gibitsch auf sasse, auf vir seldergutern, darauf sizen Hans Kellner, Conz und Hans Pon und Conz Frank — das alles zu Conrfrewt gelegen ist; item auf einem vischwasser, gelegen ob und unter dem widemteych, genant der Regelspach, und auf zweyen holzern, das ein im flurholz, das ander im stainpuhel genant, mit allen und iglichen zugehorungen der genanten guter, vischwasser und holzer. Haben wir angesehen und erkant sulch getrewe, willig und nuzlich dinst, die der genant Conrad Luhawer und sein foderen uns und unser herschaft lang zeyt her willicklich getan haben und er und sein erben noch wol

[1]) Stück Ackerlandes, das mit einem Pflug innerhalb eines Tages bearbeitet werden kann, Tagwerk.

[2]) hauen.

[3]) Januar 2.

[4]) Konradsreuth sw. v. Hof.

[5]) bat.

tun sol und mag, auch sein fleißig pete und haben der genanten Margarethen, seiner elichen wirtin, zu rechtem leipding bekant auf dem obgnanten vorwerg, hofen, seldengutern, vischwassern und holzern und auf allen iren zugehorungen, die von uns und unser herschaft zu lehen geen und ruren, und bekennen ir sulchs leipdings darauf in craft dizs prifs, also wenn der genant Conrad Luchawer von todes wegen abgangen ist, so sol und mag sie dieselben obgeschriben guter, alle und iglichen, mit allen zugehorungen ir lebtag innen haben, die nuzen, niessen, besezen und entsezen nach irem willen, nuz, frommen und besten, von allen allermeniglich ungehindert. Und wen sie dann von todes wegen abget, so sullen die obgenanten guter alle und iglich mit allen iren zugehorungen wider lediclich auf des obgnanten Conrad Luchawer menlich lehenserben gevallen oder dohin, do sie von recht wegen muglich hinfallen, uns und unser herschaft und unschedenlichen an unsern lehen und rechten. Und des zu urkund haben wir unser insigel an disen brif lassen henken.

Der geben ist zum Hofe, an unser frawen tag assumpcionis[1]).

Item des gleichen ist bekant Annen Rabensteinen, Conrad Rabensteins wirtin, auf einem vorwerg zu Weyntiz und auf einem vorwerg zu Dolein und was er do zu Dolein hat mit allen iren zugehorungen.

Wir Johanns von gotes gnaden burggrave zu Nurmberg bekennen offenlich mit diesem brief. Als uns von romischen konigen sulche gunst und gnade gescheen und geben ist, daß wir, unser erben und herschaft furbas ewigleichen leihen sullen alle die lehen, die in dem gerichte zum Regnitzhofe gelegen und die vormals von dem heiligen reiche zu lehen gangen sind, als das die brief, die wir von römischen konigen mit iren koniglichen maiestat anhangenden insigeln doruber haben, clerlichen ausweysen, also kamen fur uns unser liebe getrewen Nickel von Kotzaw zu Fattigaw, Erhart, Heinz und Hans gebruder von Kotzaw, zu den zeyten zu Kotzaw gesessen, und brachten fur uns einen brief mit des allerdurchlewchtigisten fursten und herren herrn Albrechts seliger gedechtnuße, etwenn römischen königs maiestat anhangendem insigel, den wir sehen und horten lesen, der do sagt

[1]) August 15.

und lawt, wie der egenant konig Albrecht ir eltern und vorfarn von Kotzaw und ir erben belehent habe ꝛc. Und als nu solich lehen von dem heiligen reich an uns, unser erben und herschaft kumen sind, also baten uns die obgenanten von Kotzaw, daß wir in soliche lehen leihen wolten in der maße als sie dann die vormals von dem heiligen reiche gehabt hetten und nach awsweysung, lawt und sage des obgeschriben könig Albrechts briefe. Nu haben wir angesehen ir fleissig, gerechte bete und getrewe willig dinst, die sie uns und unser herschaft oft nutzlichen getan haben und in kunftigen zeyten noch thun sullen und mugen, und haben in mit rechtem wissen geliehen und verleihen in auch in craft dits briefs alle die gut und lehen, die sie in dem gerichte zum Regnitzhofe gelegen und die sie vormals von dem reiche zu lehen gehabt haben, in aller maße und rechten als dann das des egeschriben konig Albrecht briefe awsweyset, also daß sie, ir erben und alle ir nachkomen dieselben lehen furbas mer ewiglichen von uns, unsern erben und herschaft zu rechten lehen haben, nemen und enpfahen sullen, als oft des not geschit, on geverde, doch uns, unsern erben und herschaft allewege unengolten und an schaden an unsern rechten und gewonheiten.

Geben zu Plassemberg, am dinstag vor Martini[1]) anno 1414.

Litera regis Alberti.

Nos Albertus dei gratia Romanorum rex semper augustus. Scire cupimus universos, ad quos presentes pervenerint, quod nos strenui militis Cunradi de Kocza devotionem et fidem, quibus nobis et imperio astringerit, attendentes et considerantes obsequia grata, que idem hactenus impendit imperio et in futurum impendere poterit gratiora, de benignitate regia sibi et heredibus suis conferimus et exnunc contulimus feoda, que ipse Cunradus ab imperio dinoscitur obtinere, indulto et concesso specialiter de regalis habundantia pietatis, ut heredes sui sexus utriusque videlicet mares et femine successionis iure fruantur in feodis memoratis, ita nichilominus quod si aliquis aut aliqui heredum eorundem decesserint ex se non procreatis hereditus ad superstitem sive superstites heredes dicta feoda devolvantur. In cuius

[1]) November 6.

rei testimonium has exinde conscribi literas et maiestatis nostre sigillo facimus cummuniri.

Datum in Nurnberg, XIV. kal. decembris[1]) anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo octavo, regni vero nostri anno primo.

Das seyn alle die guter, die die von Kotzawe haben gehabt von dem heiligen reiche und nu zu lehen genumen haben von meinem gnedigen hern burggraven Johannsen von anweisung dez heiligen reichs. Zum ersten hat Nickel von Kotzawe von Fatigawe entpfangen Fatigawe den sitz und dorf mit aller seiner zugehorung. Item zu Wurlitz funf hofe und drey herberge und ein mul. Item zu Langenpach seß hofe. Item zu Sewkenrewt einen hof und zwue herberg. Item zu Swerzenpach[2]) vir herberg. Item zu Forwen[3]) drey hofe und eine herberg. Item zu Stabersrewt einen hof und zu Swingen[4]) vir hofe. Item zu Mulhawsen in der wustung zwene hofe. Item zu Trawtmansgrun in der wustung zwene hofe und eine herberg. Item zu Peymersrewt in der wustung eynen hof. Item zu Gotwoltsrewt in der wustung auch einen hofe.

Item Erhart, Heinze und Hans von Kotzawe gebruder haben zum ersten entpfangen Kotzawe[5]) das haws und dorf mit aller seyner zugehorung. Item Wehen[6]) das dorf mit aller seiner zugehorung. Item zu Kawtendorf funf hofe und 2 herberg. Item zu Weintiz zwene hofe. Item zu der Klotzenmuel[7]) eynen hof. Item zu Dreysendorf 1 gut. Item zu Wurliz ein hof und den kretzen. Item zu Fleterissenrewt seß hofe. Item das dorf zum Nydempferd[8]). Item die wustung zu Awtengrune. Item die wustung zu der Lichtentannen. Item die wustung zu Seybotengrune. Item die wustung zu Wustenprunen. Item ein fischwasser zu Resaw und ein fischwasser an der Regniz. Item den Rewsenbach[9]). Item die Olsnitz. Item alle die lehen, die wir haben in der stadt zum Hofe und auch in der Altenstadt doselbsten zum Hofe.

Actum Plassenberg, am dinstag vor Martini[10]) anno 1414.

[1]) November 18.
[2]) Schwarzenbach s. v. Hof.
[3]) Förbau s. v. Hof.
[4]) Schwingen B.-A. Rehau.
[5]) Oberkotzau.
[6]) nicht zu ermitteln.
[7]) Klötzlamühle B.-A. Rehau.
[8]) Pferd sws. v. Hof.
[9]) Rauschenbach? mündet im Stadtbezirk.
[10]) November 6.

Schawenstein.

Heintze Niclas von Windischengrun[1]) hat empfangen einen hof gelegen doselbst, dorauf er sitzet, mit aller seiner zugehorung. Actum feria V. post dominicam cantate 1398.

Hans und Albrecht gebruder die Mullner haben empfangen zu Weitersgrun wisen und ecker zu Schonawe gelegen mit aller zugehorung, die ir vater Conrad Mullner um Hans Lubichawer kauft hat, was und wievil der seind, die in ir vater seliger gelassen hat. Actum zum Hofe dom. vocem jocund. anno 1404.

Hans Scheiban von Volkmansgrun[2]) hat empfangen zwei tagwerg wismats hinter des Kolders hammer unter dem Schawenstein gelegen an der Selwitz[3]). Actum zum Hof ut supra.

Albrecht Huter von Newlein habet einen hofe daselbsten mit aller seiner zugehorung, den vor Hans Radecker innen gehabt hat, der abgetan sol werden, davon er alle jar geben sol zwen scheffel habern fur manlehen[4]) und nicht fur zinslehen. Act. zum Hofe, fer. IV. die Viti anno 1402.

Hans Kregwein der junger von Newlein hat empfangen ein hoflein gelegen zu Newlein, als das sein vater ynnen gehabt hat mit aller seiner zugehorunge. Item ein zeidelweide[5]) zu Rotemburg im tennech dem holtze gelegen und ein zeidelweide im eselsholtze gelegen mit allen iren zugehorungen an holtze und an velde. Act. dom. voc. joc. anno 1404.

Heinrich Niclaws und Nickel Nicklaws gepruder von Windischengrun haben empfangen einen hof zu Windischengrün gelegen, der irs vaters seligen gewesen, und was dorzu gehort, wisen, ecker, holtz. Act. in die epiphanie anno 1408.

Hans und Herman gebruder die Langen, zu der Mul gesessen, haben entpfangen einen hof mit seiner zugehorung zu der Mul gelegen, den vormals ir vater Friz lang innen gehabt und besessen hat. Und sie dinen der herschaft davon mit einem lehenpferd zu reysen. Act. Plassemberg, dom. exaudi anno 1417.

---

[1]) Windischengrün B.-A. Naila.

[2]) Volkmannsgrün B.-A. Naila.

[3]) Selbitz, linksseitiger Nebenfluß der Saale.

[4]) unter der männlichen Nachkommenschaft erbliches Lehen.

[5]) Waldbezirk, in welchem Bienenzucht betrieben wird.

Wir Johanns von gotts gnaden burggrave zu Nuremberg. Als wir hern Conraden, pfarverweser der pfarre zu Mu(n)chperg, einen hof, den etwenn der Pogner pey den Wolsorgeln innen gehabt hat, verliehen hetten, der nu von todes wegen abgangen und nu verschei- den ist, bekennen wir, daß wir denselben hof mit allen und iglichen seinen zugehorungen, nichts awsgenomen, hern Herman, pfarrer zum Schawenstein, leuterlich durch gunst und sunderlicher gnaden willen verlihen haben und verleihen im den in crafte diz briefs, was wir im doran von gnaden und rechten wegen verleihen mugen, also daß er denselben hof mit seinen zugehorungen sein lebtage innen haben, den nutzen und niessen sol und mag noch seinem nutz und besten, von uns und unsern erben und nochkomen ungehindert, doch uns und sust ydermeniglich unschedlichen an unsern und iren rechten an ge- verd. Und wenn den derselbe her Herman von todes wegen abgangen ist, so sol der genant hof mit seiner zugehorung wider an uns und unser herschaft lediglichen verfallen sein. Des zu urkund geben wir in disen brief mit unserm anhangenden insigel versigelt.

Der geben ist zu Plassemberg, des dinstag Joh. bapt. anno 1415.

Munchperg.

Krawse Meringer von Munchperg hat empfangen einen hof zu Wolmersrewt[1]) mit allen zugehorungen, der vormals eigen ist gewesen, der jerlichen der herschaft giebt zwen scheffel habern Munchperger masses, omnibus domino reservatis. Act. Plassemberg fer. VI. ante dom. palmarum anno 1398.

Fritze Lawterbach von Munchperg hat empfangen ein hof zu Unfridstorf[2]) gelegen mit allen seinen zugehorungen. Act. dom. cantate 1398.

Conrad Keuler von Munchperg hat empfangen einen hof gelegen zu Weisselnrewte[3]) mit seiner zugehorung. Act. Munchperg sabbato ante domin. cantate anno 1398.

Heinrich Krawse von Markersrewte[4]) hat empfangen ein drit- teil eins forwerkes zu Madlantz[5]) gelegen mit seiner zugehorung. Act. Munchperg sabbato ante dom. cant. anno 1398.

[1]) Wulmersreuth B.-A. Münchberg.
[2]) Unfriedsdorf B.-A. Münchberg.
[3]) Weisslenreuth B.-A. Münchberg.
[4]) Markersreuth B.-A. Münchberg.
[5]) Modlitz B.-A. Münchberg.

Conrad Thyme von Munchperg hat empfangen siben acker feldes, zwey tagwerk wismats, gelegen zu Saldorf in der wüstunge, mit allen zugehorungen. A. u. s.

Conrad Rumpel von Munchperg hat empfangen ein gutlein zu Weisselrewt gelegen, und tregt im der Conr. Thyme. A. u. s.

Fridrich Lintner, Hans sein bruder ibidem *haben empfangen einen hof zu Wolmersrewt gelegen mit seiner zugehorung,* ein wisen und ein acker zu Straß[1]) gelegen. A. u. s.

Hans Fleischman von Munchperg hat empfangen einen hof zum Helmbrechts[2]) gelegen mit seiner zugehorung. A. u. s.

Dietrich Beyr *und Heinrich sein bruder* von Munchperg haben empfangen *zwei teil des zehent zum Helmbrechts,* item einen gantzen hof und ein virteil zu Lewbersrewte[3]) gelegen, item und einen halben hof zum Gotschalk in der wüstunge gelegen. A. u. s.

Fritze Erwein von Munchperg hat empfangen einen halben hof zu Stroß mit seiner zugehorung. A. u. s.

Conrad Loffler von Munchperg hat enpfangen ein wisen zu Weischelrewt gelegen und ein wisen bey Plummenaw[4]) unter Kulmach gelegen. Act. dom. voc. joc. anno 1398.

Ulrich Leheimer von Olsnitz[5]) hat empfangen 1 zehnten zu der Lypniz[6]).

Hans Schmier von Weysselreut hat empfangen 6 acker und 3 tagwerk wysmat doselbst gelegen. Act. Munchberg fer. II. ante Joh. bapt. 1399.

Matel Schart hat enpfangen zu getrewer hande zu tragen Henslein, Eberlein und Henslein gebrudern Püzen von Poppenrewt[7]) virzig akker feldes und 2 tagwerg wismatz, gelegen oberhalb der brunnen zu Pulsnitz[8]), das vormals Ulrich Püz, derselben knaben vater seliger, innen gehabt hot. Act. Munchperg fer. II. post Georii.

Hans Kendler von Munchperg hat empfangen einen hofe gelegen zu Weislereyde, qui partem emit umb Hansen Schmer von Weislereide. Act. Curie, sabbato ante Antonii 1402.

---

1) Straß B.-A. Münchberg.
2) B.-A. Münchberg.
3) Laubersreuth B.-A. Münchberg.
4) Blumenau, Feldflur westl. v. Kulmbach.
5) Oelschnitz B.-A. Münchberg.
6) Lübnitz B.-A. Berneck.
7) Poppenreuth B.-A. Münchberg.
8) Pulschnitz B.-A. Münchberg.

Herman Erwein hat empfangen ein virteil eines hofes gen Stras gelegen mit acker, wisen, wun[1]), weyde und was darzu gehort. Act. Münchperg, dominica post Viti 1402.

Götze Schreiber von Munchperg hat empfangen bey $2\frac{1}{2}$ tagwerk wysmats gen Straß warts gelegen, das er kauft hat umb Herman Erben ibi. Act. Plassenberg, domin. post Jacobi anno 1405. Idem habet einen vierteil an einem hofe zum Madlanz gelegen; emit von Fritzen Alten von Marquardsrewt[2]) anno 1410.

Hans, Franz und Conze die Schneberger haben enpfangen den halben zehende zu Fleißnize[3]), der Hansen Schnebergers gewesen ist, zu irem rechten, meinem herrn und allermenigleichen unschedlichen an iren rechten. Act. Plassenberg, fer. IV. post Martini anno 1407. Nichil dederunt quia recesserunt.

Fritze Alt von Markwarzrewte hat enphangen ein dritteil des vorwergs zum Madlanzs gelegen, das er kauft hat umb Heinzen Alten Fischer genant bey Weichselstorf. Act. Plassenberg, fer. VI. post invocavit anno 1408.

Heinz Zuber habet ein hofe mit acker, wisen und allen seinen zugehorungen, gelegen zum Helmprechtes. Datum Culmach, fer. III. post Viti anno 1408.

Fridel Reichel von Munchperg hat entpfangen wysen zu dreyn fuder hews und auf 30 felds zum Gottschalks[4]) gelegen, das er kauft hat umb Heinzen Kelbel von Ahornberg[5]). Act. in curia Regniz domin. reminiscere anno 1419.

Ulrich Summer von Stambach[6]) hat enpfangen ein sechsteil an dem hofe zu Pfaffenreut[7]) zu Leugast[8]) gelegen. Act. Plassemberg, fer. II. ante Galli anno 1408.

Heinrich und Heynlein Kuner von Schottleins[9]) und zu Plesten[10]) gesessen haben enpfangen ein sechsteil des obgenanten hofes zu Pfaffenreut zu Lewgast. Die sind verlorn gewest, die haben sie einbracht. Act. Culmach, fer. II. ante Kiliani anno 1409.

---

[1]) Wiesenland.
[2]) Markersreuth.
[3]) Fleisnitz B.-A. Münchberg.
[4]) Gottschalk B.-A. Münchberg.
[5]) B.-A. Münchberg.
[6]) Stammbach B.-A. Münchberg.
[7]) B.-A. Stadtsteinach.
[8]) Marktleugast B.-A. Stadtsteinach.
[9]) Schödlas B.-A. Münchberg.
[10]) Plösen B.-A. Münchberg.

Heinz Smitt von Leubesreut[1]) hat enpfangen ein seldengut doselbst zu Leubsreut oben im dorf gelegen, das vormals Heinz Beyer gehabt hat. Dominus habet dorauf stewer und bete, unschedlich meinem herrn an seinen rechten. Act. Plassenberg u. s.

Hans Ruprecht von Ottengrun hat enpfangen zwey teil des zehendes uber das dorf zum Helmbrechts, das er gekauft hat umb Dietrich und Heinrich die Beyern gebruder und iren erben. Act. Plassemberg, fer. IV. proxima post festum pasce anno 1410.

Mertin Kurendorfer habet 1 virteil eines hofes zu Madlanz gelegen, den er kaufet hat von Fritzen Alten zu Marquarzreute anno 1410.

Goz Groman von Munchperg hat entpfangen ein seldenherberg mit seiner zugehorung by 15 ackers und wismats zu 8 fudern hews. Act. Plassemberg, in die visitacionis Marie anno 1419.

Hans Lauterpach von Twerpach hat enpfangen ein gutlein zu Olsnitz gelegen mit seinen zugehorungen, das er kauft hat umb Conrat Reichel. Act. Beyereut, des sambstags vor esto mihi anno 1413.

Eberlein Puzner von Poppenrewt contulit dominus ein wustung Pulsniz genant, gelegen ob Munchperg, auf vir tagwerg wismats und virzig akker feldes, was er im doran muglich und von rechts wegen leihen mag. Act. in Curia Regniz fer. III. ante Laurencii anno 1423.

Hans Puzner von Poppenreut hat mein herre gelihen ein gut zu Pulsniz gelegen, das von Eberlein Puzen, seinem bruder, auf in erstorben ist; das ist auf vir tagwerg wismats und 40 acker veldes. Act. Munchperg, des sambstags nach Erhardi anno 1419.

Hans Wenig von Munchperg hat enpfangen ein wisen gelegen zu Keferngrun an der Selwiz, die hernach Schutfel ist gewesen. Act. zum Hofe, fer. VI. ante Georii anno 1414.

Hans Ruprecht vom Helmbrechts hat enpfangen auch ein wisen gelegen zu Keferngrun an der obern wisen Hansen Wenigs, die auch ist gewesen Heinrich Schutfels, burgers zum Hofe. A. u. s.

Heinz, Hans und Arnolt Sontag von Selwiz[2]) unter Munchperg haben entpfangen einen halben hof mit allen seinen zugehorungen

[1]) Laubersreuth.

[2]) Seulbitz B.-A. Münchberg.

zu Selwiz gelegen, dorauf Arnolt Sontag sitzet. Act. in Curia Regniz, in die trinitatis anno 1416.

Fridel Lintner von Munchperg hat enpfangen einen halben hofe zu Walmaßreut[1]) mit seiner zugehorung, den er umb Hans Lintner, seinen bruder, kawft hat; so hat er das ander halbteil vor enpfangen; also ist der hofe gar sein. Geschеen zu Münchperg, des freitags ante jubilate anno 1418.

Hans Reichel hat entpfangen $2^1/_2$ tagwerk wismats und 6 acker feldes, gelegen in dem dorf zu Straß, das von seinem vater auf in erstorben ist. Act. Plassemberg, fer. III. post penthecost. anno 1418.

Gotz Schreiber von Munchperg hat enpfangen ein wisen halbe, gelegen zwischen Straß und Munchperg, die vor Fritz Erbem gehabt hat. Act. Plassemberg, fer. IV. ante Symonis et Jude anno 1419.

Freyung etlicher guter zu einer ewigen meße zu Munchperg.

Wir Johanns von gotes gnaden burggrave zu Nuremberg bekennen offenlichen mit diesem brive fur uns und alle unser erben und nachkumen, daß wir got dem almechtigen zu lobe und zu ere der hymelskonigin sande Marien und allem hymelischen here und zu sunderlichem heile, hulf und trost aller unser vorfordern, uns, unsern nachkumen und allen gelawbigen selen zu einer ewigen meße in der pfarkirchen in unser stat zu Munchperg, die under der tagmesse gesprochen werden sol in der eren des heiligen zwelfboten sande Endres und des heiligen merterers sand Laurenzen, gefreyet und geeygent haben einen hofe zu Plesen, darauf yezunden der Godman sizet, einen hofe zu Hilpranzgrune[2]), darauf yezunder der Goldner sizet, und einen hofe zu Wesselrewt, darauf yezunden der Krymerler sizet, mit allen und iglichen iren zugehorungen, die von uns und unser herschaft Hans von Sparnecke zu Weyßelstorf ritter zu lehen gehabt hat, freyen und eygen dieselben hofe mit allen iren zugehorungen, nichtes ausgenomen, in craft diz brives, also daß sie furbas ewiglich bey der vorgeschriben meße zu Munchperg fur frey und eygen guter bleiben sullen, von uns, unsern erben und nachkumen und sust meniglichen ungehindert.

---

[1]) Wulmersreuth.

[2]) Hildbrandsgrün B.-A. Münchberg.

Und des zu urkunde haben wir unser insigel wissenlichen an diesen brive lassen henken.

Der geben ist zu Plassemberg, nach Christi unsers herrn geburt virzehenhundert jar und darnach in dem zweynzigsten jaren, des donerstags in der heiligen osterwochen[1]).

Stambach.

Herman Meyer von Stambach hat empfangen haws und hof mit wisen und eckern und mit allem zugehor zu Stampach gelegen, das er umb Otten vom Perg kauft hat, und ein wis genant die hammerwise. Act. Plass., fer. III. post domin. vocem jocund. 1398.

Hans Pettendorfer von Stampach hat empfangen den dritteil des zehenten zu Stampach, lebendigen und toten. Act. Plassenberg u. s. Den andern dritteil, den er umb Conr. Wirt gekauft, hat er auch empfangen.

Ulrich Sumer ein hofstat und zwey gerten doselbst mit seiner gehör, das seines vaters gewesen.

Gebhart hat empfangen ein hoflein doselbst.

Hans Stressenrewter hat empfangen 1 haws, 10 acker feldes, 8 holz, 1 hofstetlein, alles zu Stambach und 1 wyesen an der Schorgast[2]) gelegen.

Hans Lawterpach *hat empfangen 2 hofstet, 40 acker feldes und holzes, daz er umb Herman Meyer gekauft hat.* Vendidit adhuc 20 acker holz und feldes im puch gen dem Hofleins[3]) gelegen.

Herman Grebner von Stambach hat empfangen ein hofreit zu Stambach, dorauf er sitzt. Act. Kulmach, fer. III. in vigilia Nicolai anno 1402.

Hans, Fritzen Sneiders sune zu Stambach, hat empfangen 3 acker oder morgen feldes gen am kirchenpühel doselbst, die er umb Hansen von Lawterbach gekauft hat. Act. fer. V. ante Barbare anno 1405. Item 3 acker feldes auf dem kirchpuhel, die seines vaters gewesen seind. Act. Beyerewt, domin. invocavit anno 1406.

---

[1]) April 11.

[2]) rechtsseit. Nebenfluß des weißen Mains.

[3]) Höflein B.-A. Münchberg.

Ullein Schuster zu Stambach hat empfangen 2 morgen ackers gelegen doselbst, die er kauft hat umb Hans Lawterbach. A. u. s.

Hans[1]) Mullner von Stambach hat enphangen auf 12 acker feldes und holzs, gelegen an der Schorgast, und auf 5 tagwerg wismats, auch an der Schorgast gelegen, und ein hofstat zu Stambach bey den leymgruben[2]) am anger gelegen, das alles Hans Lauterbachs gewesen ist, der das aufgeben hat. Act. Plassemberg, fer. IV. post Kiliani anno 1414. Ist dis zugesprochen worden, wann sie bruder sein. Conz hat sich seins teils verzigen ganz.

Ott Penck von Pessnecke[3]) hat enpfangen ein sechsteil des zehenden zu Fleissnitz, den Albrecht During innen gehabt hat, vormals gescheen zu Plassemberg des freitags vor reminiscere anno 1408.

Albrecht von Stambach doselbsten hat enpfangen ein hewslein, einen stadel und zwey gertlein, unten im dorf gelegen gen der mule, das vor der Holset hat gehabt. Act. Plass., sabbato post Viti anno 1411.

Ulrich Sumerer von Stambach hat enpfangen einen acker doselbsten gelegen ob dem anger, den er kauft hat umb Gebhart, der Rugerin sune. Act. Kulmnach, am freitage nach Martini anno 1411.

Conz, Heinz, Ullein, Fritz und Hans, gebruder Duringen, haben enpfangen den zehnt zu Fleissniz, des sie einen sechsteil umb Ott Penk von Pesseneck gekauft haben. Act. Beyereut, des donnerstag vor esto mihi anno 1413.

Heinz Lehner von Fleißnitz hat enpfangen ein gutlein zu Oelsniz gelegen mit seinen zugehorungen, daz er kauft hat umb Hansen Lauterbach von Twerpach. Act. Plass., des montags nach Johannis bapt. anno 1414.

Friz During von Gefreß hat entpfangen den zehnt zu Fleißniz, der sein veterlich erbe ist; und sol den auch seinem bruder und seines bruders kinden zu getrews hant fortragen, bis daß sie zu iren tagen komen. Act. Plass., in die Elizabeth anno 1417.

Gebhart von Stanpach und Lange Nickel, auch von Stanbach, haben entpfangen auf 12 acker feldes und holz gelegen an der Schorgast, und auf 5 tagwerk wysmats, auch gelegen an der Schorgast,

---

[1]) Conz, im Text durchstrichen.

[2]) Lehmgruben.

[3]) Pößneck in Sachsen-Meiningen.

und ein hofftat zu Stanbach gelegen bey der leymgruben am anger gelegen, das Hansen Mulick von Stanbach gewesen ist, das er im verkauft hat, und yder hat sein teil besunder. Act. Plass., am montag vor Katherine anno 1418.

Hans Wolfel von der Solg[1]) by Munchperg hat enpfangen 26 acker, des ist uf drey morgen wismats, drey acker veldes und das uberig holz, alles gelegen by Stambach by dem Weyssenstein an dem Kropfbach, das er kauft hat umb Hansen Lauterbach von der Solg. Act. Culmach fer. IV. in die convers. s. Pauli anno 1420.

---

[1]) B.-A. Münchberg.

Das Landbuch von Hof vom Jahre 1502.

Landpuech uber die stat und das ambt zum Hof, soweit das raicht, mitsambt Naylein, Resaw und ander zugehorung. 1502.

Nach volendung des landpuchs uber die zway ambt Rauhenculm und Pegnitz ist ferner uf bevelh des durchleuchtigen hochgebornen fursten und herrn herr Friderichs marggraven zu Brandenburg ꝛc., meins gnedigen herrn, durch mich, Friderichen Prucker, landschreiber uf dem gepirg, dis gemein lantpuch zu machen und zu begreifen furgenomen uber der stat und das ambt Hofe mitsambt Naylein und Resaw, soweit dasselb alles und jedes besunder mit seinen grentzen, halsgerichten, furstlichen obrigkeiten und allen andern iren ein- und zugehorungen, nichts davon ausgenomen, darin aigentlich angezeigt wird: was und wievil die herschaft an manschaften, gelt und getraid, zinsten, renten, stewer, ungelt, forstrechten, reuteckern, wismaten, schefereyen, glaiten, zollen, weiern, lehen und anderm ufzuheben hat, wievil an wismaten, eckern, behultzungen und anderm zů jedem guet gehört, wieweit und ferren von einem jeden ort die markung und grenitz zu dem andern raichen, wie die mit namen heyssen, und wes sich in menschengedechtnus von fellen derselbigen irrigen ende begeben hat, was geistlicher lehen die herschaft zu leyhen hat, wo man hin zu glaiten, auch an welchem ende den wiltpan hat, was von slossen und andern ritterlehen mit iren manschaften von der herschaft zu lehen rurt, wo man offnung hat und was derselben manschaft in die halsgericht gehören, der ambtleut, castner, vogt, forst- und lantknecht ufhebung und lone; womit auch das gepirg durch den genanten meinen gnedigen herrn in S. gn. loblichen regirung nach abgangk des durchleuchtigen hochgebornen fursten und herrn herr Albrechts marggraven zu Brandenburg ꝛc., S. gn. vaters, meins gnedigsten herrn seliger und loblicher gedechtnus, gepessert und gemeret ist, mit andern notturftigen

anzaigen, alles hirin verleibt, sovil moglichen gewesen ist zu erkunden und ufzuschreiben, getreulich mit sunderm vleis erforschent.

Angefangen in weynachtfeirtagen nach Cristi unsers lieben herrn geburt funfzehenhundert und darnach im andern jar.

So sind in der stat zum Hof gesessner mener bey 500. Der jedem ist vor der zeit fur were ufgelegt: ein dritteil soll haben langspies, der ander puchsen und armbrost und der dritt dritteil hellenparten, mit irem harnasch, wie dann derselb einem jeden besunder ufgelegt und zu haben gepoten ist.

Steur.

Dieselben burger geben fur jerliche steuer neunhundert gulden reinisch. Die bezaln sie eins iden jars uf lichtmes ungeverlich[1]); und entworten[2]) die der herschaft[3]) lantschreiber[4]) gein Culmach[5]). Dieselben stewer legen sie selbst untereinander an und mogen je zu zeiten uber die summa obgemelt legen[6]); welche sie alsdann zu ander irer stat notturft geprauchen.

Ungelt[7]).

Sie geben auch von allem wein, den sie einlegen oder ausschengken wollen, und von allem pier, das sie prawen, das ungelt. Das wird in nachfolgender weis genomen: an einem fueder weins werden gemeingklichen von den ungeltern[8]) in der schatzung bey zwayen aymern nachgelassen ungeverlichen, die nicht geschatzt noch verungelt werden bey ½ aymer, mynder oder mer. Und geburt sich allweg fur einen jeden eymer, sovil der geschatzt werden, je 56 frenkische

---

[1]) ohne Betrug.

[2]) übergeben.

[3]) Landesherrschaft.

[4]) dem Landeshauptmann auf dem Gebirg, obersten Beamten des ganzen Fürstenthums, für das Kanzleiwesen beigeordnet.

[5]) Kulmbach.

[6]) scil. Rechnung.

[7]) Abgabe von Einfuhr und Verkauf der Lebensmittel, Zehr-, Verbrauchsteuer, Accise. Die Verbrauchsteuer ist rein fiskalisch, es liegt ihr weder ein Vertrag noch eine Gegenleistung noch ein Vermögen zu Grunde, daher wurde sie „Ungeld“ genannt, d. h. was man nicht schuldig ist. Lexer, Mittelhochd. Wörterb. II. 1845.

[8]) Einnehmer des Ungelds.

pfenning zu ungelt. So geben sie von einem jeden geprew pirs, darzu doch nicht mer dann 19 scheffl malz Höfer mas geschutt sollen werden, 36 pfund frenkischer werung, die machen 4 gulden 2 lb. 12 dn. Welcher aber mer dann die 19 scheffl schutt oder preut, der ist von einem jeden scheffl, sovil er der mer darschutt, schuldig zu geben zwey pfund, die auch von den ungeltern dermassen eingenommen und verrechent werden. Item so gibt ein jeder von dem salwein[1]) oder sunst geringem landwein von einem aymer 28 frenkisch pfenning und von einem aymer mets 15 frenkisch pfenning. Und mag solch ungelt zu gemeinen[2]) jarn ertragen als es itzo angeschlagen wird uf 1500 gulden reinisch. Davon geburt jerlichen den ungeltern bey 30 gulden furlon, zerung und knechtlon.

Item welcher von suessem[3]) wein ichts dofuer[4]) fuert, der ist schuldig ein legelein[5]) von einem wagen[6]) zu geben, das uf ein mas helt[7]). Dasselb legelein mit dem wein nymbt diser zeit fraw Margareth[8]) marggrefin im junkfrawcloster ir lebenlang aus vergunstigung der herschaft. So aber ein fuerman mit frankenwein oder anderm wein zum Hof fuerfert, der der herschaft man[9]) ist, der gibt dem castner[10]) von der herschaft wegen von einem wagen ein mas weins; welch aber frembd und ander herschaften sind[11]), der jeder gibt von einem wagen weins drey oder vier groschen. Thut ein grosch zwelf frenkisch pfenning und gelten derselben groschen diser zeit 22 einen reinischen gulden; die verrechent der castner der herschaft.

Item das rathaus in der stat ist[12]) der herschaft, aber die radstuben mitsambt dem putlhaws[13]) darunter ist der stat. Und die leden, so unter demselben rathaus sind, werden durch einen castner von der herschaft wegen verlassen[14]) umb zinst[15]). Der dann diser zeit 10 gepawt und ufgericht sein. Aus den wirt einer wust[16]) ge-

[1]) Wein, der von den an der Saale gelegenen Weinbergen gewonnen wurde.

[2]) gewöhnlichen.

[3]) Im Gegensatz zu dem im Lande gezogenen Wein, der meist säuerlich schmeckte, ist unter süßem Wein der feine ausländische Wein zu verstehen.

[4]) herein, in die Stadt.

[5]) Fäßchen.

[6]) scil. mit Wein.

[7]) eine Maaß innehält.

[8]) Tochter des Kurfürsten Albrecht Achilles, Aebtissin des Klaraklosters zu Hof.

[9]) Dienstmann.

[10]) herrschaftlicher Rentmeister zu Hof.

[11]) scil. Dienstleute.

[12]) gehört.

[13]) Büttelhaus, Gefängniß.

[14]) vermiethet.

[15]) Zins.

[16]) leer.

lassen, der unter dem rathaus ligt, um ferligkeit willen des fewers, das darin gebraucht ist worden. Und gefellt[1]) der herschaft von den andern leden 18 gulden 18 dn., die werden bezalt und verrechent halb Walpurgis und halb Michaelis. Und unter denselben ist auch ein laden, den verlest fraw Margaretha marggrefin zu Brandenburg im junkfrawcloster, der solcher laden ir lebenlang gelassen ist. Wird im abgang verrechent.

Item so sind unter egemeltem rathaus die protpenk, do die pecken das prot feyl haben. Der sind diser zeit neun, gibt jeder peck ein jar 1 gulden zu zinst, thut dißmals 9 gulden; die werden bezalt und verrechent halb Walburgis und halb Michaelis. Derhalb ist ein notturft, daß durch den castner darein gesehen werd, die pecken darzu zu halten, sie haben fayl oder nit unter dem rathaws, daß sie dannoch der herschaft den zins geben. Domit so werden sie gedrungen, unter dem rathaus fayl zu halten: das mag auch gemeinem nutz zu gut kommen.

Item alle donerstag in einer jeden wochen haben auch die schuster fayl uf dem rathaws; der sind diser zeit 30 schuster, der jeder gibt der herschaft zu zinst 1/2 gulden, thut 15 gulden; die werden bezalt und verrechent halb Walburgis und halb Michaelis.

Desgleich haben auch feyl uf dem rathaus die lederschneider[2]); der sind diser zeit 5 lederschneider, der jeder gibt auch 1/2 gulden, wie vorsteht, thut 2 1/2 gulden.

Item so haben uf dem rathaws fayl Michaelis gewantschneider[3]) und tuchmacher; der ist diser zeit gemeinklichen bei 40 gewantschneidern, der jeder gibt jerlichen 1/2 gulden, thut 20 gulden ein jar; die werden Michaelis bezalt und verrechent.

Item so hat die herschaft in newlichkeit[4]) bei 10 jaren ein new flaischhaus pawen lassen, an der klostergassen gelegen; darin sind 21 fleischbenk oder stend der flaischhacker aufgericht. Der haben dieser zeyt 14 metzler[5]) besatzt und gepreuchlichen innen. Gibt einer ein jar zwen gulden von einer fleischbenk zu zinst; die bezalt er dem castner halp Walpurgis und halp Michaelis. Die andern sieben penk liegen dieser zeit wust; derhalben soll durch den castner fleiß gescheen, die-

[1]) fällt zu.

[2]) die Leder ausschneiden, Lederhändler.

[3]) Tuchhändler.

[4]) in neuester Zeit.

[5]) Metzger.

selben vollent zu besetzen und hintzulassen[1]. So ist auf demselben flaischhaus ein podem[2], darauf die kursner[3] im markt Lawrenti fail haben; der auch ein jeder ein ort zu zins gibt. Ist derselben vil, so gefelt[4] dester mere an gelt.

Item von der herschaft ist einem sweinschneider vergont und geliehen[5], daß er im ampt[6] allenthalben, so weit das halsgericht[7] gen Hof gehort, macht hat swein zu schneiden on meniglichs verhinderung. Darumb gibt er jerlichen zu zinst 10 gulden, die bezalt er halp Wulpurgis und halp Michaelis; und hat solch ampt dieser zeit innen Lucas Koch zum Hofe.

Item im markt Laurenti halten etlich tuchmacher unter dem rathaus mit graen[8] tuchen fail, und ist ein jeder von einem jeden graen tuch schuldig 8 frenkisch pfenning zu zinst zu geben; die nymbt der castner ein und verrechnet die der herschaft.

Item im markt Laurenti wurd von den kremern[9], kochen[10], hutern[11], kernern[12] und allen andern, die fail haben, das stetgelt[13] genomen, von den frembden, die nicht burger sind, doch von einem mer dann von dem andern, nach gutbedunken des castners, eins vom rathe und eins von der gemeyn[14], auch des statschreibers mitsampt den knechten, die solchs eynnemen. Dasselbe gefelt halbs der herschaft und der ander halbtail der stat; aber dabei wurd von den frembden kremern pudengelt genomen nach gelegenheit eins jeden handels. Dasselb gelt pleybt den burgern der stat, damit sie die puden im wesen behalten[15].

Wie der sweinschneider zum Hof und im ambt daselbst aufgenomen worden ist.

Wir Albrecht von gottes gnaden marggrave zu Brandenburg, churfurste etc. thun kunt offentlich mit dem briefe, daß wir diesen gegen-

[1]) vermiethen.
[2]) Boden.
[3]) Kürschner.
[4]) fällt.
[5]) mit der Befugnis belehnt.
[6]) Amt, Amtsbezirk, Landeshauptmannschaft Hof.
[7]) hohes, peinliches Gericht, das an Leib und Leben geht.
[8]) grau, ungefärbt.
[9]) Krämer.
[10]) Köche.
[11]) Hutmacher.
[12]) Karrenführer.
[13]) Standgeld.
[14]) Gemeinde.
[15]) in gutem Stand erhalten.

wertigen Hansen Koch aufgenomen zu dem hantwerk der swein verschneiden. Hirumb haissen und gebieten wir allen unsern ambtlewten, castnern, burgermaistern, burgern und allen den unsern, den dieser unser briefe furkumbt, gezaigt oder gelesen wirt, daß ir den obgnanten Hansen Koch in unsern ambten zum Hof mitsambt Nalein[1]), Resaw[2]), Newkirchen[3]), zu Wunsiedel mitsambt Weissenstat[4]), Kirchenlomitz[5]), Lewten[6]), Treißhen[7]), Artzberg[8]) und Selbe[9]) und sonst in allen andern unsern dorfern und ander in die obgnanten gericht und ambt gehorende, wie vor alter herkomen ist, sein hantwerk mit verschneiden und nyemants uber ine bis uf unser widerrufen treiben und gebrauchen lasset, wenn und wo sich das gepurt; davon er dann von den unsern im land ein bescheiden gleichen redlichen lone nemen soll. Bei solchem ambt auch ir den obgnanten Koch an unser stat schutzen, schirmen, hanthaben[10]) und im von unsern wegen gunst, furdrung und guten willen beweisen wollet. In dem beschicht uns besunder gefallen, des wir uns auch also ganz zu euch allen und ewer iedem besonder versehen und genediglich erkennen wollen. Zu urkund mit unserm anhangenden insiegel versiegelt und geben am sambstag nach sant Mertins tag[11]) anno domini 1472.

In solcher form ist nachfolgent durch den obgnanten meinen gnedigen herrn Lucas Koch das ambt verliehen und im ein briefe gegeben, des datum stet am mitwuch nach sant Endresen tag[12]) anno 1484.

Was von erbzinsten in der stat zum Hofe jerlichen gefellt.

Michel Hedler zum Hof ist schuldig zu geben jerlichen einen gulden, halb Walburgis und halb Michaelis, zu zinst von dem wasserfluß aus dem siechenbach[13]), den er zu der wesserung seiner wisen gebraucht. Ist etwo[14]) lang also herkommen.

---

[1]) Naila.
[2]) Rehau.
[3]) Neunkirchen B.-A. Bayreuth.
[4]) Weißenstadt B.-A. Wunsiedel.
[5]) Kirchenlamitz B.-A. Wunsiedel.
[6]) Leutendorf B.-A. Wunsiedel?
[7]) Draisendorf B.-A. Rehau?
[8]) Arzberg B.-A. Wunsiedel.
[9]) Selb B.-A. Rehau.
[10]) halten, unterstützen.
[11]) November 14.
[12]) Dezember 1.
[13]) auch Krebsbach genannt; rechtsseitiger Nebenbach der Saale, nördl. der Stadt.
[14]) ziemlich, sehr.

Der Küngstorfer zum Hofe gibt $1^1/_2$ gulden zinst ufn casten[1]) von dem alten castenhaus zum Hofe, do itzt ein briesterhaus sant Katharina mes[2]) gepaut ist; hat vor jerlich $3^1/_2$ gulden zinst geben; sind den Küngstorfern von der herschaft aus gnaden etwo[3]) 2 gulden jerlichs zins nachgelassen.

Sporhans zum Hof hat ein haus in der stat bei dem obern thor[4]), zwischen dem Jordan und Kandelgiesser gelegen, davon zinst er der herschaft jerlichen ein gulden, halb Walburgis und halb Michaelis.

Endres, Oßwalt und Peter Rabensteiner von Dolein[5]), gebrueder, haben ein freye behausung von der herschaft zu burklehen[6]), in der stat Hof an der judengassen gelegen, neben Heintzen Tandorfers behausung; davon geben sie jerlichen zu zinst 1 gulden, halb Walburgis und halb Michaelis. Wo sie aber solch zinst uf andere guter in der stat verweisen, daß die herschaft derselben gewiß ist, so sind sie der vom haus zu geben nicht schuldig.

Nickl Sturm in der Altenstat hat ein behausung, neben sand Niclas[7]) gelegen, das ist etwo uf die gemein[8]) gepaut, davon gibt er der herschaft jerlichen zu zinst 4 schilling in gold, halb Walpurgis und halb Michaelis.

Staudenmul[9]).

Nickl Klotzmullner auf der staudenmul. Darzu gehort ein flecklein wismats[10]), das zwischen wassern ligt, uf 2 tagwerk[11]), und ein gertlein an der scheun gelegen; zinst davon der herschaft 4 gulden; raist[12]).

Idem hat uf 2 tagwerk felds an zweien stucken, ligt hinter der Altenstat; ist der Weier, burger zum Hof, gut gewest; davon stewert er in die statstewer 1 gulden 36 dn., gibt dem pfarrer ganzen zehenden von solchem feld.

---

1) Kastenamt.

2) über diese vgl. Widmanns Chronik z. J. 1491.

3) vormals.

4) schloß die Stadt gegen die Vorstadt Altenstadt ab.

5) Döhlau.

6) d. h. der Lehensbesitz des Hauses war an die Verpflichtung geknüpft, die Stadt in Kriegsfällen zu vertheidigen.

7) S. Nikolaus-Kapelle in der Altenstadt.

8) der Gemeinde gehörigen Grund und Boden.

9) am rechten Saaleufer sö. v. Hof.

10) Wiese.

11) zwei Tagwerk groß.

12) hat Kriegsdienste zu leisten.

Wie dem Hans Jhner zum Hove die staudenmul zw Tawperlitz[1]) an der Sale verlihen und das zymmerrecht[2]) geben ist.

Wir Fridrich[3]) und Sigmund[4]) ꝛc. bekennen und thun kunth offenlichen mit dem brive geym ydermenigklich, daß wir unserm lieben getrewen Hansen Jener, burger zum Hofe, und allen seinen erben auf der stawdenmul mit irer zugehorung, gelegen under Tawperlitz an der Sale, di zerfallen und ungepawt ist und die er umb Nickeln Zerer umb Micheln Heller, burger zum Hofe, erkawft, der die vor unsern lieben getrewen burgermaister und rath zum Hofe ufgericht[5]), die uns vorher jerlichen vier guldin, daran wir im ein gulden umb des willen, deß er di in wesenlichem[6]) paw halten sol, nachgelassen, zymerrecht vererbt und verlassen haben, vererben und verlassen ym die mit und in kraft ditzs briefs, also daß er und alle sein erben die obgedachten stawdenmul mit allen iren rechten und zugehorungen und sovil als ander mul gerechtigkait haben, mitsampt der wisen und garten dapey gelegen altzeit in wesenlichem paw halten, der genissen sullen und mogen, so sie maist kunen und mogen, wie dan erbe- und zymerrechts recht ist, mit dem geding, daß der genant Jhener und sein erben oder wem sie die verkaufen wurden, uns, unsern erben und herschaft uf unserm casten zum Hof jerlichen 1 1/2 guldin Walpurgis und 1 1/2 guldin Michaelis, ein vaßnachthennen[7]) und darzu unser gewonlich stewr und gerechtigkaiten in massen vorherkumen ist davon geben, raichen und ausrichten sullen. Und alle di weyl sie solichen zinst zu iglicher zeit und uns unser gewonlich stewr davon ausrichten, sollen sie solich zimerrecht uf den genanten gut haben on geverde. Wurden sie aber solich gut verkawfen, so soll uns, unsern erben und herschaft unser hantlon[8]), von 10 gulden einen, so oft das zu schulden kumbt, zusambt dem obgemelten zins, auch unser stewer und ge-

---

[1]) Tauperlitz sö. v. Hof.

[2]) Recht, auf dem als Lehen besessenen Boden Gebäude aufzuführen.

[3]) Markgraf Friedrich d. Ae., Sohn Albrechts Achilles (1486—1536).

[4]) jüngerer Bruder Friedrichs; erhielt nach des Vaters Tode das fränkische Oberland. † 1495.

[5]) aufreichen, auflassen.

[6]) ordentlich, dauerhaft.

[7]) Henne zur Fastnachtszeit gegeben.

[8]) Abgabe beim Besitzwechsel.

rechtigkait, wie vor herkomen ist, zu geben und zu entrichten vorbehalten sein on widerred und on alles geverd. Zu urkund mit unserm anhangenden gemein insigl versigelt und geben zu Blassemberg[1]), uf dinstag noch Alexi[2]) anno 1486[3]).

Anbringen der vom Hof des ungelts halben daselbst.

Als und[4]) wir die burger zum Hof in beschwernus der stewer und des grossen ungelts jerlichen zu geben komen und gefallen sind und darzu in merkliche dapfern[5]) schuld, die jerlichen zu verzinsen verschrieben und geben mussen, daraus wir uns unsers vermogens nicht entsynnen, wie wir uns daraus mochten entwurken[6]), dann wir entsteen daraus[7]), daß wir noch zu teglicher armut und abnemen unserer narung erwachsen, ist scheinperlich[8]) in dem handel unsers prewens, des wir uns bißhero lang zeit enthalten und unser grost gdeyhen daran gewest, das ist zu grunt numer verdorben, dann man nu das pier zunechst an der stat furt[9]) aus frembden gerichten, deßgleichen auch ander merkt und dorfer der edellewt, darin man prewt und nicht im ungelt ist, di di lantschaft umb uns mit pier in allem ersettigen, daß man gar wenig piers von uns ausfurt. Daß man gar wenig piers von uns ausfurt, ist erfuntlichen in dem, wir sulten alwegen Michaelis anheben zu prewen und zu ostern aufhoren; so haben wir nu alwegen alter pier genug biß noch Martini, in dem verlieren wir unsern glauben des prewens und daß sich das volk an die lantschaft, di jungs pier haben, schlahen und geprauchen, dadurch unserm gnedigen herrn an J. gn. ungelt merklicher abbruch geschicht und uns auch nicht kleinen schaden gepirt[10]), dann ein alts geprew pirs ytzo lenger schutz gibt[11]) und ungeprewchlicher ist dann zwey oder drey junge geprew. Darumb ist zu achten, daß vil nutzparlicher were, man het das vergangen jar zehen prew weniger gethan, das wer in dem vergleicht, daß man het Michahelis wider angehaben und mochten ytzo ab dreyssig oder viertzig prew dagegen gescheen sein,

---

1) Plassenburg.

2) Juni 20.

3) in der Vorlage ist fälschlich die Ziffer L ausgelassen.

4) nachdem, weil.

5) bedeutend, ansehnlich.

6) herauswickeln, befreien.

7) gelangen dahin.

8) offenkundig.

9) einführt.

10) erzeugt, bringt.

11) schützen = ergiebig sein, andauern?

und mag in dem nicht bestand haben, daß es priugt verderben und gedeyhen. Wir hetten wol ein furschlag, das prewen uf die hewser und erbstuck[1]) zu schlahen, damit ein yder west[2]) zu prewen und sein jerliche stewr zu geben, die dadurch bei einem yden wer ferfestigt worden und der herschaft nutz getragen. Wir sind aber durch rath unsers amptmans davon gefallen der ursachen, daß der arm oder der hawsgenoß[3]), der nicht beerbt oder gesessen ist, sprechen dorst, er must seiner armut entgelten und wer prewens dadurch benomen, wie wol gar unpillichen ist, unbesessen solich hendel zu uben und in andern furstenthumben und stetten unerhort. Ydoch ist im besten unser furnemen, daß ein yder, er sey reich oder arm, prewen soll und mag also und in der beschaidenhait[4]), welicher hundert guldin verstewrt, der thu ein prew; und ob einer prewen wolt, der nicht hundert guldin wert het, es were einer oder mer, und doch hundert guldin verstewrn wolt, die sulten macht zu prewen haben, wie oben stet. Welicher 200 guldin wert verstewrt, der solt und mocht zway prew thun; also aufgestigen biß uf 600 guldin und sechs geprew; uber solich geprew solt keiner thun, wie dann vor alter herkumen und alwegen gewest ist, uf daß sich ein yeder, der reich, bey dem armen und der arm bey dem reichen genern mug; und obgleich einer 800 oder 900 guldin verstewrt, mynder oder mer, so solt er doch nichts mer dann die 6 prew zu thun haben und alwegen zu ostern aufhoren. Wann dann nymer pirs wer umb Michahelis oder davor, daß man wider prewt, an solichem get der herschaft abe, und so mag man alwegen gute pier gehaben und alwegen volkumlicher prewen dan ytzo. Es mag sich auch ein yder, so er wayß was er prewt, durch das gantz jar sich mit ungelt, maltz und hopfen dest statlicher darnach haben zu richten.

Item diese obgeschriebene furhaltung ist durch mein gnedigen herrn burgermaister und rath zum Hof die nechstkunftigen funf jar gewilligt und nachgeben uf widerrufen J. gn.

Actum uf freytag nach concepcionis Marie[5]) virg. anno 1488.

---

[1]) Erbstätte.
[2]) wüßte.
[3]) Miethsmann.
[4]) Bestimmung, Bedingung.
[5]) Dezember 12.

Wie nachfolgend durch marggraf Albrechten ein spruch zwischen der ritterschaft in der Voytland und den von Hof des wegleins[1]) und ander sachen halb ufgericht ist.

Wir Albrecht ꝛc. thun kund allermeniglich mit diesem brief. Als sich etlich zeit bißher irrung und widerwertigkait gehalten hat zwischen unser erbern[2]) manschaft[3]) im Hofer land und den unsern der stat zum Hof von der weglos wegen, deßhalb wir sie gegen einander gehort haben, und als sie von baiden tailn desselben stucks halb bey uns volkumenlich pliben sein, wie wir sie darumb entschaiden, daß es dopei beleyben und von idem tail, sovil es ine berurt, getrewlich gehalten werden sol, doch unvergriffenlich allen andern stucken, die in dem brief geschrieben steen bey den artickeln, die unser anherr seliger und nochvolgend sein erben zwischen ir betaydigt und gegeben haben, die sollen in kreften pleiben: das wir solichs als beder tayl landsfurste an uns genomen haben. Und nachdem den unsern uf bede seiten nichtz nutzlichers ist dann eynigkait und das dartzu dient, und wann sich die lewft[4]) verwandeln, daß auch die gesetze zu notturft der sach sich zu wandeln geburen, sunder[5]) so beder tail will darzu flewst[6]), so orden, setzen und sprechen wir mit zeitigem[7]) rath und zu notturft der sach, widerwillen und nachrede zu vermeyden, das daraus ersprewßt[8]), daß ein yder erber man nach altem herkomen die seinen gutlich von im ziehen laß zu geburlicher zeit und daß kein tayl von baiden seiten dem andern die seinen ufnemen sol, dieweyl sie nohvolgende[9]) gichtig[10]) herrn haben und nicht volbracht das sie hinder sich zu thun schuldig und pflichtig sind. Es sol auch nymands die ubung der weglose halben mit der that hinfuro geprauchen, wie unsers anhern seliger briefe deßhalben angezaigt, und daruf sullen des stucks halben die ding zwischen beden tayln vertragen und gericht sein. So sol man den armen[11]), die burger zum Hof worden sind, das ir

---

[1]) Abgabe an den Gutsherrn beim Abzug von einem Gute.
[2]) edel.
[3]) coll. Dienstmannschaft.
[4]) Zeitverhältnisse.
[5]) sonderlich.
[6]) fließt, kommt.
[7]) angemessen.
[8]) ersprießt.
[9]) nachfolgende, die ihnen nachgehen.
[10]) gihtic, eingestanden, anerkannt.
[11]) scil. Leute — gewöhnliche Bezeichnung für die hörigen Landbewohner.

volgen lassen, so sullen sie ir gult und schuld ausrichten. Umb die andern ding als etlich der erbern man clagen, die armen haben ine guter wust lassen ligen oder nyderfallen[1]), wollen dieselben die armen darumb spruch[2]) nit vertragen[3]), mogen sie ine deßhalb nachfarn und an pillichen steten mit recht billichen zusprechen. Des zu urkund haben wir ydem tayl einen brif, dem andern gleich lautend, mit unserm anhangenden insigl versigelt thon ubergeben. Gescheen zum Hof, an unser lieben frawen tag annunciationis Marie[4]) anno 1482.

Einnemen von wagenglait[5]) meins g(nedigen) herren zum Hof.

Item das wagengleit das gantz jare und stetgelt im jarmarkt Laurenti nymbt der castner ein nach laut seins registers; aber zoll und marktrecht[6]) gepurt ime nit einzunemen, hat das spital[7]) und der statknecht markrecht alle dornstag.

Item es heyßt alles zentnergut was der castner fur wagenglait nymbt, ausgenomen wenn ein frembder einen wagen weins hinab in das land[8]) furt, gibt davon drew groschlin, macht 1 lb. 6 dn.

Das gericht zum casten gehorig[9]) wurd also besetzt.

Item er nymbt fur schopfen[10]) den roten Peter Taschner und ander in der stat, der er gemeinlich newn oder zehen setzt. Und derselbigen gericht wern oft im jare newer[11]) zway, oft drew. Und die so rechten[12]), muß einer funf groschlein einlegen; von demselbigen gibt der castner den schopfen ein mal, wie vor alter herkomen. Und welcher dem andern leßt einpieten[13]), gibt den landknechten[14]) 8 swertgroschen.

[1]) verfallen.
[2]) Rechtsspruch.
[3]) geschehen und sich gefallen lassen.
[4]) März 25.
[5]) Geleit von Wagen.
[6]) Marktgebühr.
[7]) Hospital zu Hof.
[8]) das markgräfliche Unterland (späteres Fürstenthum Ansbach) im Gegensatz zu dem Land auf dem Gebirg (spät. Fürstenth. Kulmbach-Bayreuth).
[9]) Kastenamtsgericht, zuständig in Streitigkeiten betr. die Erhebung der landesherrlichen Gefälle.
[10]) Schöffen.
[11]) nur.
[12]) klagen.
[13]) vorladen.
[14]) Gerichtsbote für das platte Land, im Gegensatz zum Stadtknecht.

Der Rabensteiner lehen[1]) in der Altenstat zum Hof volgen hernach.

Erhart Pawman ein vaßnachthenn, 20 aier, ½ metzen zwifel, ½ stuck[2]) pflantzen[3]), zwen tag schneiden[4]) oder 2 schwertgroschen dafur.

Hans Pawman ½ stuck pflantzen, ½ metzen zwifel, 15 aier.

Hans Wagner ½ stuck pflantzen, ½ metzen zwifel, 8 aier, ein henn.

Hans Weber ½ stuck pflantzen, ½ metzen zwifel.

Wonheinyn ½ stück pflantzen, ½ metzen zwifel, 20 aier, 1 henn, zwen tag schneidens oder zwen schwertgroschen dafur.

Nickel Kolbel ½ stuck pflantzen, ½ metzel zwifel, ein henn, zwen tag schneidens oder zwei groschla dafur.

Arnolt ½ stuck pflantzen, ½ metzen zwifel, 8 aier, ½ hennen, zwen tag schneidens oder 2 groschla dafur.

Kroen Nickel ½ stuck pflantzen, ½ metzen zwifel.

Clos Pruckner 1 henn, zwen tag schneidens oder zwei groschla dafur.

Und gesteen[5]) den zehenden pfenning zu lehengelt zu geben nicht.

Der zol am obern und untern[6]) thor zum Hof gehort zum spital, ist zwey tail der stat und der drittail der armen lewt im spital. Und wie man den aufhebt[7]) volgt hernach.

4 dn. von eim getraidwagen
6 dn. welcher zentnergut[8]) furt
1 dn. von einem fuder holz
2 dn. von einem wagen kolen
3 dn. von einem pirwagen
1 dn. von einem hewwagen

---

[1]) vermuthlich Lehenstücke, die früher im Besitz der Familie der Rabensteiner waren, später aber an die Herrschaft heimgefallen und von dieser anderweitig ausgethan worden waren.
[2]) 1 Stuck = 12 Dutzend, auch 180.
[3]) Weißkohl.
[4]) Schnitterarbeit thun.
[5]) zugestehen.
[6]) schloß die Stadt gegen die nördliche Vorstadt ab.
[7]) erhebt.
[8]) Kaufmannsgut in großen Ballen.

Item welcher ochsen furtreibt gibt von einem 1 dn.

Und als angezaigt wurd, so mocht das ober thor zu seiner zeit ein wochen ein gulden ertragen und das unter thor $1/2$ gulden. An solchem gepurt den armen ein drittail alle wochen, es sei mer oder mynder.

Was der zol Laurenci[1]) mag ertragen und wie man den gibt volgt hernach.

2 groschlein von einem wagen
1 groschlein von einem karren
2 dn. von einem ganzen[2]) tuch
1 dn. von einem halben tuch oder von etlichen schniten[3]).

Item so haben sie den zol den armen[4]) iren dritten tail unter sie getailt in funfunddreissig tail, ist eim worden $7 1/2$ groschla, thut bei $12 1/2$ gulden.

Item ich wurd bericht, daß Herman Schutfeldt den armen lewten im spital den zehent kauft und damit begabt, bei hundert jaren geschehen, und sollen vor zeiten die armen den zehent halb gehabt haben[5]).

Item von solchem muß ein stat die prucken und stegen, so zu der stat gepuren, halten und pessern, als man bericht wirt.

Aufrichtung und begnadung des neuen jarmarkts conversionis Pauli[6]) zum Hof anno 1508.

Wir Friderich rc. thun hiemit meniglich zu wissen, daß wir unsern landen und leuten, auch gemeiner stat zum Hof zu gut, auch umb gemeins nutz willen furgenomen und bevolhen haben, in egemelter unser stat zum Hof noch einen jarmarkt aufzurichten. Der nun hinfuro jerlichen und eins iden jars ewiglichen gehalten sein und angeen soll am dritten tag vor sant Pauls tag seiner bekerung und

[1]) am Laurentius-Markt.

[2]) Ballen.

[3]) Schnitt, Ausschnitt.

[4]) scil. im Spital.

[5]) Diese Angabe ist unrichtig. Der Zehent im Bezirk der Pfarrei Hof gehörte der letzteren; nur in den Dörfern Silberbach und Pirk gehörte der Zehent theilweise dem Hofer Spital. Dorfmüller, Aelt. Geschichte der Pfarrei Hof S. 54.

[6]) Januar 25.

drey tag nechst darnach, das sind siben ganz tag, und domit zu dem nechstkonftigen sant Pauls tag der bekerung vor lichtmes anzufahen und hinfuro zu solcher zeyt jerlichen und ewiglichen. Darzu wir dan die nechstkonftigen acht jar nach einander folgend sonderliche freiung und begnadung geben haben, geben auch die hiemit in craft dits brifs, nemlich also daß alle diejengen, die solchen jarmarkt in obvermelten tagen besuchen werden, aller zoll, glayt und stetgelts in genanter unser stat Hof frey und nit zu geben schuldig sein sollen; daß auch alle dieselben in egemelter unser stat uf demselben jarmakt die ganzen sieben tag aus sicherheit und freiung haben sollen, ausgenomen rawber, morder, dieb und alle ander schedlich leut, die sollen solcher freyheit nit vehig sein oder der gebrauchen. Auch sol jezgemelt jarmarkt alle die freiheit haben, damit der jarmarkt zu sant Lorenz tag begnadt und gefreiet ist. Darzu haben wir ernstlich bevolhen, daß bey allen unsern unterthanen, hantwerkleuten, pecken, metzlern und andern, auch sunderlich bey den wirten in unser stat Hof ernstlich soll verfugt werden, daß sie die zu egemeltem jarmarkt[1]) die acht jar aus keinen aufschlag oder beschwerung machen und daß weder prot, wein, pir noch flaysch noch anders hocher gegeben noch bey den wirten die malzeyt hocher gerechent werden soll, dan wie eins ides vor und nach in gedachter unser stat gegeben und gerechent wurd. Des verkunden wir hiemit meniglich solchen tag zu besuchen und darnach zu richten wissen. Zu urkund mit unserm furgedruckten secret versigelt und geben uf sant Lorenzen[2]) anno 1508.

Rentzinst.

Hans Pawer von Lodenreut[3]), herr Heinrich von Feiltsch arm man, hat ein wisen uf 2 tagwerk unter der puchenloe[4]), zinst davon der herschaft in casten gen Hof 8 schwertgroschen.

Gemein zinst im casten gen Hof.

Veit und Rudiger Faßman zu Tepen[5]) haben etlich feldung bei Tepen uf der mulstras gelegen; get von der herschaft zu lehen; zinst davon uf den casten geim Hof 4 huner und 4 kes zu sand Michels tag.

[1]) scil. Kommenden.
[2]) August 10.
[3]) Lodbenreut A.-H. Oelsnitz.
[4]) Buchenwald.
[5]) Töpen nwn. v. Hof.

Schutzleut.

Zobern[1]).

Hans Preutigam ist des kombters[2]) zu Plawen, gibt der herschaft ufn casten geim Hof jerlich 4 schwertgroschen zu schutz.

Nickl Fugman ist auch des kombters von Plawen, gibt der herschaft ufn casten geim Hof jerlich 4 schwertgroschen schutzgelts.

Hans Dumler ist auch des kombters von Plawen, gibt der herschaft ufn casten geim Hof jerlich 4 schwertgroschen schutzgelts. Und sie alle geben solchs alle jar Michaelis.

Zehend bey der stat.

Item der zehend bey und umb die stat Hofe ist einsteils des pfarrers zum Hof, der[3]) doselbst bei der pfarr eingeschriben ist. So geburt des einsteils dem frauencloster zum Hof, die sich aber dem, desgleich andere ire guter und zugehorung einschreiben zu lassen bisher entsetzt[4]) haben.

Wie die frevel und verwundung altem herkomen nach dem statrechten zum Hofe dem gericht und cleger verpust[5]) und zuerkant werden.

Umb ein dieb, diebin, hurn, hurnkind, dieb- oder hurnsone oder andern frevenlichen worten, in dem fall anhengig, allweg von einem jeden ein new schock, ist 60 schwertgroschen, halb dem gericht und halb dem cleger zu pus und wandl[6]).

Umb frevenliche rede vor gericht, darnach sich dieselben halten, werden verpust einsteils bei der hochsten pus, das ist 20 lb. Hofischer wer[7]), je 5 Meissner fur ein lb. Und derselben Hofischen lb. eins macht 9 frenkisch dn., so daß die 20 lb. Hofischer were machen 15 klein groschen, je 12 dn. frenkisch fur ein groschen, halb dem gericht und halb dem cleger. So werden auch einsteils verpust bey 10 lb. und einsteils 5 lb. Hofischer were.

---

[1]) Zöbern A.-H. Plauen.
[2]) Deutschordens-Comthur.
[3]) nämlich der Zehent.
[4]) widersetzt.
[5]) verbüßt.
[6]) Schadensersatz.
[7]) Währung.

Die letzten Zeiten der freien Reichsstadt Nürnberg.

Die Katastrophe zu Anfang unseres Jahrhunderts, durch welche das deutsche Reich aufgelöst und die jetzige Staatenordnung angebahnt wurde, hat sich im Kleinen vielleicht nirgends in einer so deutlichen und lehrreichen Weise abgespielt, als in der vormals freien Reichsstadt Nürnberg.

Es ist ein trübes Bild, das sich da unseren Blicken entrollt, scharf verschieden von demjenigen, das in unserer Phantasie sich sofort mit der Nennung des Namens Nürnberg verbindet. Das kommt, weil diese nur das Nürnberg des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts vor sich hat, jene Zeit, an welche die heutige Entwickelung dieser echt deutschen Stadt unmittelbar wieder anzuknüpfen scheint, gleichsam als wären die Zwischenzeiten des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts mit den Bildern des traurigen Verfalls gar nicht vorhanden gewesen. Welch eine Fülle des Wohlstandes war in dieser Stadt damals zusammengeströmt! Nicht nur die Pracht und Ueppigkeit eines Lebensgenusses, wie ihn die Höfe und Burgen kaum kannten, war hier eingekehrt; nicht nur in stolzen Bauten, Malereien und Zierrathen kündigte sich der satte Reichthum dieses Sitzes bürgerlicher Arbeit an, auch die Kunst und die Wissenschaft fand lange Zeit hier die sicherste Pflege. Jahrhunderte hindurch hatte die mächtige Reichsstadt in zum Theil überaus hartnäckigen Kämpfen ihre Unabhängigkeit den benachbarten Fürsten gegenüber aufrecht erhalten, die edelsten Bürgertugenden hatten sie vor Uebergriffen fremder Herrscher in ihren Rechten geschützt. Eine große Anzahl trefflicher Geschlechter stellte Männer an die Spitze des Gemeinwesens, welche durch eine eben so weise als kräftige Regierung das Ansehen nach Außen, die Ordnung nach Innen aufrecht erhielten.

Wie sticht von diesem Bilde das Nürnberg des achtzehnten Jahrhunderts ab! Das sechzehnte Jahrhundert hatte die Stadt noch in dem Vollgenuß ihres Wohlstandes, ihres behaglichen Lebens, ihrer Blüthe in Kunst und Wissenschaft gesehen, aber es war auch ein Zeitraum, in welchem der Umschwung begann. Es folgte rasch nacheinander eine ganze Reihe tiefeingreifender Ereignisse, welche die Katastrophe vorbereiteten. Der Welthandel suchte sich neue Wege, die Niederlande fielen vom Reiche ab, die nordischen Königreiche emancipirten sich, Liefland ging verloren, und nirgends bot sich ein Ersatz für die Einbuße des Binnenverkehrs und die Verkürzung der Handelsmonopole. Es folgte der dreißigjährige Krieg, der, wie er dem ganzen Reiche und dessen einzelnen Gebieten verderblich ward, so auch die Städte mit der nachhaltigsten Verwüstung heimsuchte und beinahe nicht eine ganz verschont ließ. Die Zeit nach dem westphälischen Frieden schaffte aber keine Erholung. In sich so tief erschüttert und zum Theil für immer in ihrem Wohlstand gebrochen, schienen die Städte schon damals dem Schicksal der Einverleibung in die fürstlichen Gebiete erliegen zu müssen, das sie anderthalb Jahrhundert später traf. Von der landesherrlichen Macht allenthalben umdrängt, von ihrer Vergrößerungspolitik bedroht und gequält, verlor damals manche früher gewaltige Stadt ihre Unabhängigkeit. Die Zeit war vorüber, wo sich die friedlichen Künste des Lebens, bürgerlicher Fleiß, Wissenschaft und Kunst fast nur hinter den Mauern der Reichsstädte in ungestörter Blüthe entfalten konnten; die größeren fürstlichen Gebiete waren jetzt der Raum geworden, auf dem sich das staatliche und Culturleben rührig und wohlthuend entwickelte.

Zwar besaß Nürnberg noch ein reichsstädtisches Gebiet, war aber dafür mit Schulden überhäuft. Der Handel lag ganz darnieder, die Stadt wurde aber gleichwohl nach dem Maßstabe ihrer früheren Kräfte von Reichswegen taxirt und besteuert. Die alte Verfassung war in Erstarrung gerathen: eine Coterie patrizischer Familien hatte sich des Stadtregiments bemächtigt und vertheilte die einzelnen Aemter fast ausschließlich unter ihre Angehörigen. Das früher so blühende bürgerliche Gewerbe war verfallen, der handwerktreibende Theil der Bevölkerung theils in eine tiefe Erschlaffung gerathen, theils durch eine verkehrte Zunftgesetzgebung gehindert, sich zu einer freien und selbständigen Thätigkeit zu entwickeln. Das ganze Gedächtniß an die alte Zeit mit ihrem ungebeugten Freiheitssinn, ihrer Tapferkeit und ihrem Opfer-

muthe schien erloschen; die förmliche und bedächtige Art der alten Zeit war in wunderliche und pedantische Manieren umgeschlagen, denen man die dumpfe Schwerfälligkeit des hergebrachten Lebens und den engen Gesichtskreis anfühlte, in dem sich die städtische Bevölkerung selber festgebannt.

Als im Anfang der neunziger Jahre über die tief zerrüttete Stadt wieder einmal eine Commission des fränkischen Kreises kam und die Gründe der ökonomischen Krisis prüfte, da tauchten von Seiten der Nürnberger wohl die alten Klagen auf: der geänderte Zug des deutschen Handels, der dreißigjährige Krieg, die Kriegsbedrängungen der späteren Zeit, Theuerung und Getreidesperre, auch unbillige Matricularanschläge hätten sie so tief herabgebracht. Aber mit Recht sucht die Commission die Quellen des Verfalls zugleich in den Bürgern selbst und schließt ihren Bericht mit den ahnungsvollen Worten: „Keine menschliche Kraft noch Weisheit kann den hereinbrechenden Umsturz und alles das unermeßliche Elend, was die Folge davon sein muß, abhalten, es sei denn daß eine ganz neue Schöpfung in der gesammten Staatshaushaltung eintritt. Eine ganz neue Schöpfung muß es sein, welche die todten Kräfte beleben, die schlummernden wecken, ein richtiges und ungehindertes Zusammenwirken herstellen und alles auf den Mittelpunct des öffentlichen Wohles vereinigen kann."

Nürnbergs Lage war dadurch eine doppelt schwierige, daß es zwischen zwei größere Staaten eingekeilt lag, die, beide nach seinem Besitze lüstern, einander mit Eifersucht belauerten und in Gewaltmaßregeln gegen die schutzlose Reichsstadt zu überbieten trachteten. Zuerst hatte Baiern den alten, lange Zeit ausgesetzten Prozeß auf Zurückgabe der im Landshuter Erbfolgekriege (1504) von Nürnberg erworbenen Pflegämter wieder erneuert und, ohne ein Erkenntniß der Reichsgerichte abzuwarten, einen Theil des Nürnberger Gebietes und namentlich alle Einkünfte mit Beschlag belegt, die Nürnberg von seinen zahlreichen in der Oberpfalz und im sulzbachischen Gebiete seßhaften Unterthanen bezog. Einige Jahre später suchte auch Preußen seine alten Ansprüche auf einige landesherrliche Rechte und Besitzungen, die Markgraf Friedrich 1427 an die Stadt verkauft hatte, wieder hervor. Es war eine förmliche Reunionspolitik im Stile Ludwigs XIV., die Preußen seit dem Heimfall der fränkischen Provinzen nicht nur gegen Nürnberg, sondern auch gegen andere geistliche, reichsstädtische und ritterschaftliche Enclaven und Nachbargebiete betrieb. Der Regierungs-

rath Kretschmann spielte dabei eine ähnliche Rolle wie der Metzer Parlamentsadvokat Rayaux bei den berüchtigten Reunionen Ludwigs XIV.

Der tiefe Verfall der Reichsstadt versprach den streitigen Ansprüchen jetzt besseren Erfolg, als in den Zeiten, wo die stolze Stadt mächtig genug war, den Forderungen der hohenzollerischen Markgrafen Trotz zu bieten.

Nachdem der Schriftenwechsel seit dem Baseler Frieden lebhaft erneuert worden, Nürnberg beim Reichshofrath Schutz gesucht und gefunden hatte, entschloß sich die preußische Verwaltung in Franken, mit Gewalt ihr streitiges Hoheitsrecht auf das angesprochene Nürnberger Gebiet und die Vorstädte Wöhrd und Gostenhof geltend zu machen. Am 2. Juni 1796 benachrichtigte der Minister von Hardenberg den Rath, es sei höheren Orts beschlossen worden, die dem Kurhause Brandenburg bis an die Stadtthore zuständige Landeshoheit sofort in Besitz zu nehmen. Einen Monat später rückten wirklich zwei preußische Regimenter mit mehreren Geschützen gegen die Vorstädte der Stadt. Sie vertrieben die auf den äußeren Linien und Schanzen aufgestellten städtischen Wachtposten, hieben die Thore der Vorstädte Wöhrd und Gostenhof ein und zwangen die in den Kasernen und Wachthäusern außerhalb der Stadt befindlichen Milizen zum Abzuge. In den Vorstädten wurde ein Besitznahmepatent angeschlagen und den Zöllnern die Ablieferung der Zollerträgnisse an die preußischen Zollämter befohlen. In gleicher Weise wurde auch das sogenannte Reichswäldergebiet, das sich in einem weiten Halbkreis um die Stadt herumzog, von Preußen ohne Weiteres occupirt. Als dann vier Wochen später die französische Sambre- und Maasarmee in den fränkischen Kreis eindrang und Nürnberg mit unerhörten Erpressungen und Contributionen bis aufs Mark aussog, nahm es die Verwendung des preußischen Ministers bei dem französischen General in Anspruch. Preußen beeilte sich, der aufs äußerste bedrängten Stadt seine Schutzherrschaft anzubieten. Nürnberg nahm sie an. Am 1. September 1796 wurde ein Subjectionsvertrag ausgefertigt und dem König nach Berlin zur Unterzeichnung gesendet. Die Preußen warteten aber diese nicht ab, sondern besetzten die Stadt ohne Verzug. Der Gewaltstreich, dessen materieller Gewinn kaum der Rede werth war, gab den Anstoß zu einer Reihe der widerwärtigsten Erörterungen, in denen Preußen sich ganz isolirt fand, die gesammte Masse der Reichsstände den lebhaftesten Protest gegen die neue Reunionspolitik erhob und dem

grollenden Mißtrauen gegen Preußen die ergiebigste Nahrung geboten ward, so daß der Berliner Hof sich bald veranlaßt sah, seine Truppen wieder aus der Stadt zurückzuziehen. Die Vorstädte aber und das Reichswäldergebiet blieben von Preußen besetzt, das nicht müde ward, Nürnbergs Selbständigkeit und politische Existenz durch die geflissentlichsten Vexationen und Bedrückungen, durch Anlegung von Zoll- und Niederlagshäusern unmittelbar vor den Thoren der Stadt und durch Erschwerung des Handelsverkehrs zu untergraben und unmöglich zu machen und auf diese Weise es von neuem in seine Arme zu treiben.

Alle diese Vorfälle, verbunden mit den düsteren Aussichten, welche sich nach dem unglücklichen Ausgang des zweiten Coalitionskrieges und den darauf eingeleiteten Friedensverhandlungen wie für Deutschland insgemein, so namentlich auch für dessen kleine und kleinste Bestandtheile eröffneten, mußten Nürnberg veranlassen, zur Erhaltung seiner Unabhängigkeit geeignete Schritte zu thun. Schon auf dem Congreß zu Rastatt hatte die Stadt eine von dem Consulenten Popp verfaßte Schrift über die Nothwendigkeit der Erhaltung ihrer Reichsunmittelbarkeit den kaiserlichen Ministern vorgelegt; jetzt wurde dieselbe in deutscher und französischer Redaction dem Druck übergeben. Daneben wurde die Vermittelung nicht nur des Kaisers, des Erzherzogs Karl und anderer hervorragender Persönlichkeiten am Wiener Hofe, sondern auch diejenige des ersten französischen Consuls Bonaparte, des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Talleyrand, Carnots, Josephs Bonaparte und des französischen Geschäftsträgers Bacher zu Frankfurt in besonderen Schreiben angerufen. Es fehlte denn auch nicht an Huldversicherungen und Versprechungen der verbindlichsten Art, doch konnte ihnen, Angesichts der Zwangslage, in welche sich das deutsche Reich durch die Stipulationen des Luneviller Friedens versetzt sah, die eine Entschädigung der auf dem linken Rheinufer depossedirten erblichen Fürsten auf Kosten des übrigen Reichsgebiets aussprachen, eine größere Bedeutung nur innerhalb optimistischer Kreise beigelegt werden. Es wurde daher, namentlich auf Anrathen des Nürnberger Gesandten am kaiserlichen Hofe, die Abordnung einer eigenen Gesandtschaft nach Paris beschlossen. Nicht so schleunig aber kam dieser Beschluß zur Ausführung. Vorerst gab es zwischen der Centraldeputation — einer aus dem kaiserlichen Subdelegaten Gemming, einigen Mitgliedern des Raths und etlichen Rathsconsulenten bestehenden Behörde, in deren Händen seit einigen Jahren das Regiment der

Stadt ruhte — und dem genannten Ausschuß eine Reihe unerquicklicher Erörterungen, wem von beiden das jus ablegandi zustehe und in wessen Namen die Gesandtschaft handeln solle. Die Genannten behaupteten schließlich das Feld; sie gaben nur nach bezüglich des Ausdruckes „gemeinschaftliche Abordnung"; es wurde aus derselben eine „persönliche" gemacht. Schwieriger gestaltete sich die Aufbringung der benöthigten Geldmittel. Zuerst hatte man sich an eine andere Reichsstadt gewendet, um eine Reise auf gemeinschaftliche Kosten zu arrangiren; aber vergebens. Endlich schossen einige vermögende Bürger zusammen, und es wurden zwei Abgesandte abgeschickt, der Marktadjunct Kiffling und der Senator Tucher; der letztere verstand sich erst dann dazu, nachdem man ihm die Kosten einer früheren Abordnung zu dem französischen General Augereau mit sechzig Karolin wieder erstattet hatte.

Die Gesandtschaft fällt in die Zeit, als in Regensburg das Entschädigungsgeschäft die Sorge des Reichstages und der von ihm bestellten sogenannten Reichsdeputation bildete. Aber nur scheinbar befand sich hier der entscheidende Mittelpunct. Der Regensburger Verhandlung lief eine andere in Paris zur Seite, deren Geschichte unter allem dem Unrühmlichen, was die Erlebnisse der jüngsten Zeit aufzuweisen hatten, bei weitem die schmachvollste Episode ausmacht. Aus diesen Vorgängen lernte Bonaparte zuerst Deutschland genauer kennen; der Grad der Achtung, den er vor uns empfand, ist aus den Eindrücken erwachsen, welche ihm damals unsere Lenker erweckten. Gleich nach dem Abschluß des Luneviller Friedens hatte das Wettrennen der deutschen Fürsten begonnen, um sich mit erlaubten und unerlaubten Künsten die französische Protection bei dem bevorstehenden Menschenhandel zu sichern. Die beiden hessischen Höfe hatten schon im März zwei Agenten in Paris sitzen, um den Heimfall kurmainzischer und fuldaischer Gebiete zu gewinnen. Die Stände des fränkischen Kreises waren fast sämmtlich in gleicher Absicht zu Paris versammelt; sogar Würzburg und Bamberg hatten, um sich aus dem Schiffbruch zu erretten, ein paar gewandte Vertreter, nicht aus dem geistlichen Stande, hingeschickt. Löwenstein-Wertheim sandte die Herren Städel und Feder, die sich auf diesem schlüpfrigen Gebiete einen gewissen Namen machten. Von den Reichsfürsten hatten sich manche persönlich auf den Weg gemacht, z. B. die Erbprinzen von Isenburg und Hechingen, der Graf von Solms-Laubach, der Graf von der Leyen

u. a. Sie alle waren in der angenehmen Lage, mit großen Mitteln arbeiten zu können, während die Nürnberger Deputation von vornherein durch die Kargheit ihrer Bezahlung und des Credits ihres Auftraggebers an einer befriedigenden Lösung ihrer Aufgabe gehindert war.

Die Gesandten mußten ihre eigenen Secretäre sein und sich mit einem Bedienten begnügen, der die Stellen eines Mundisten, Kammerdieners und Dieners in sich vereinigte. Sie wohnten in einem abgelegenen Theil der Stadt, in drei Piecen des dritten Stockwerks eines bescheidenen Hauses. Ihre Besuche machten sie zu Fuß. Aber diese täglichen weiten Märsche, die veränderte Lebensweise, Klima und Wasser äußerten einen so nachtheiligen Einfluß auf ihre Gesundheit, daß sie sich gezwungen sahen, zu einem Wagen ihre Zuflucht zu nehmen. Sie bedienten sich Anfangs eines Fiakers zu ihren Besuchen und eines Commissionärs zur Besorgung ihrer Gänge. Aber das dauerte nicht lange; denn die meiste Zeit ihres Aufenthaltes zu Paris war Regenwetter, und da war es oft gar nicht möglich, einen Fiaker aufzutreiben, oder es wurde ihnen ein schmutziger, mit einem einäugigen Schimmel und einem hinkenden Rappen bespannter Wagen zugebracht, den ein Kutscher in bloßen Hemdärmeln oder in einer zerlumpten Jacke, hinter dem Bock stehend, leitete. Ohne ihren Charakter als Gesandte zu beschimpfen und die Ehre der Reichsstadt, die sie repräsentirten, zu compromittiren, war es nicht möglich, einen solchen Wagen zu besteigen. Und wenn sie auch bisweilen einen etwas besser aussehenden Fiaker bekamen, so konnten sie sich desselben zu ihren Besuchen doch nicht bedienen, weil der Fiaker in der Straße stehen bleiben und sie selbst durch die zu Paris üblichen großen Vorhöfe bis zu den Hausthüren zu Fuß wandern mußten, während sonst nicht blos die Gesandten und Deputirten der übrigen Reichsstädte, sondern jede nur etwas bemittelte Privatperson durch den Hof bis zur Hausthüre fuhren. Ein eigener Miethwagen wurde ihnen also unentbehrlich und dazu ein Lohnbedienter. Ihr Aufwand erhöhte sich dadurch monatlich um 580 Livre, so daß sich sämmtliche Ausgaben eines Monats auf 2816 Livres oder 1290 Gulden beliefen. So bedeutend diese Summe auch war, so waren sie doch nicht im Stande, es damit den übrigen Deputirten nachzumachen, die in Wohnung, Tafel, Dienerschaft u. s. w. einen ungleich größeren Aufwand machten. Für Geschenke in klingender Münze, die bei den französischen Machthabern jener Tage mehr ausrichteten, als Empfehlungen, war überdies in diesem Budget kein

Raum; die Nürnberger sollten hierin sehr bald eine arge Enttäuschung erleben, als sie glaubten, daß ihrer gerechten Sache der Erfolg nicht versagt bleiben könne. Das weiteste Gewissen in dieser Beziehung hatte Talleyrand, der einflußreichste Minister des damaligen Frankreichs. Ein förmlicher Wettlauf fand um die Gunst jenes Mannes statt; Mittel entwürdigender Art, wie die Liebkosung eines kleinen Schoßhündchens des Ministers, wurden dabei von Seiten der deutschen Diplomaten nicht verschmäht. Was sich sonst von den kleinen gesellschaftlichen Künsten, womit man in diesen Kreisen die Leerheit übertünchte, gebrauchen ließ, ward emsig angewandt, um die Gunst des mächtigen Mannes und seiner Umgebung zu gewinnen; der stolze deutsche Reichsadel sang und tanzte, spielte Plumpsack und Blindekuh, um sich im Kreise der revolutionären Machthaber möglichst angenehm zu machen. Der ehemalige Bischof von Autun liebte aber stärkere Mittel; eine Dose, mit Goldstücken gefüllt, machte bei ihm einen nachhaltigeren Eindruck, als das Hundetragen und Plumpsackspielen. Neben Talleyrand war es namentlich der Straßburger Matthieu, dessen Stimme von großem Einfluß auf die künftige Gestaltung des deutschen Reiches war. Von Zeitgenossen werden die Summen genannt, die an beide von deutschen Reichsständen bezahlt wurden. Hessen-Darmstadt versprach eine Million und Herrn Matthieu insbesondere noch zwei Rittergüter, Württemberg, wie es sich selbst in aufrichtigem Schmerzenslaut berühmte, lieferte seine Summen centnerweise und überdies noch an Matthieu eine ansehnliche Rente. Von Baden wird berichtet, daß es sechstausend Louisd'or an die Franzosen und noch eine Dose zu viertausend an den russischen Staatsrath Bühler gegeben; Wittgenstein zahlte zweitausend Louisd'or und so abwärts, die Wenigsten ausgenommen.

Nürnberg gehörte zu diesen wenigen. Die wiederholten Mahnungen der Gesandten, sie mit reichlicheren Geldmitteln zur Bestechung der einflußreichen Pariser Staatsmänner zu versehen, hatten keinen Erfolg. Ihre Lage wurde zudem gleich von vornherein durch ein fatales Vorkommniß noch mehr erschwert. Wir haben oben bereits erwähnt, daß Nürnberg unter Anderen sich auch an Bonaparte mit einem Bittschreiben für Erhaltung ihrer Reichsunmittelbarkeit gewendet hatte. Der erste Consul antwortete der Stadt in gnädigen Ausdrücken, verpflichtete sich aber zu nichts und verwies sie im übrigen an den Minister des Auswärtigen. Kurze Zeit darauf erschien plötzlich dieses Handschreiben in den Pariser Zeitungen abgedruckt. Die französische

Regierung beargwöhnte die Nürnberger Gesandten, als hätten diese das Schreiben den Redactionen zugestellt; die Gesandten hingegen, sowie der Nürnberger Senat schoben die Schuld auf Preußen, das auf irgend eine unerlaubte Weise sich Kenntniß von dem Schreiben zu verschaffen gewußt habe und durch dessen Publication die Reichsstadt in den Augen Bonapartes discreditiren wolle. Wie dem auch sei, charakteristisch bleibt es jedenfalls, wie dieser letztere das ihm unangenehme Vorkommniß zu pariren suchte. Er ließ rundweg in den öffentlichen Blättern das Actenstück ableugnen. Doch die drohende Wolke zog diesmal noch gnädig vorüber. Bei der ersten Audienz, welche unsere Gesandten bei Bonaparte hatten — derselbe ertheilte nur öffentliche allgemeine Audienzen, wozu alle Gesandte Zutritt hatten und wobei er mit Allen, jedoch nur in Gegenwart Aller, sprach — kam der erste Consul noch einmal auf die Briefgeschichte zu sprechen. „Vous avez fait imprimer la lettre que je vous ai écrite“ fuhr er die Nürnberger Gesandten an, als er bei seinem Umgange an sie kam und Talleyrand dieselben ihm vorstellte. Sie erwiderten, ihre Committenten hätten sich einer solchen Indiscretion niemals schuldig gemacht. Der Brief, welcher in den Pariser Zeitungen erschienen, sei nicht das Schreiben, das der Rath von ihm zu erhalten das Glück gehabt habe, sondern nur die elende Erfindung einer müssigen und der Stadt feindlich gesinnten Person. Als sie noch weiter reden wollten, fiel Bonaparte ihnen in das Wort: „Oui! oui! je le sais bien, ce n'est pas mon style et mes expressions — d'ailleur de la ne fait rien, il n'y a point de mal a cela“. Bonaparte war schon im Begriffe weiter zu gehen, da empfahlen sie sich und ihre Committenten noch einmal seiner Protection, und im Gehen wendete er sich dann zu ihnen mit den Worten: „Votre ville est bien recommandée au gouvernement!“

Ein stehendes Capitel in den Berichten der Gesandten bilden die Klagen über die Schwierigkeiten, die es ihnen koste, zu den einflußreichen Persönlichkeiten zu gelangen, Talleyrand bewilligte ihnen trotz mehrfacher Anschreiben keine Privataudienz. Nicht besser erging es ihnen bei Durant, dem Chef der deutschen Angelegenheiten und Vertrauten Talleyrands. Als sie ihn einst auf der Treppe zu seinem Büreau erwischten und baten, ihnen Gehör zu schenken, entschuldigte er sich mit den Worten, sie möchten später wieder einmal kommen. Hatte man sie einmal bestellt, so mußten sie Stunden lang in den

Vorzimmern warten, um schließlich wieder unverrichteter Dinge aus dem Hause weggeschickt zu werden. Sogar Liborin, dem sie durch Bacher warm empfohlen waren, hatten sie nur im Verborgenen, nachdem sie dreimal bei ihm angefahren und zweimal an ihn geschrieben, und nur gegen die Versicherung, seinen Namen gegen Niemand zu nennen, sprechen können.

Auf den Rath Bachers hatte Nürnberg an die übrigen Reichsstädte Vorschläge zu einem gemeinsamen Vorgehen gemacht. Allein die in unserer Geschichte, namentlich der Geschichte jener Jahre, so verhängnißvoll hervortretende Uneinigkeit ließ es nicht dazu kommen. Nur Hamburg, Lübeck und Augsburg antworteten zustimmend und wiesen ihre Gesandten in Paris an, gemeinsame Maßregeln mit den Nürnberger Deputirten zu treffen; ein praktisches Resultat ist aber auch hier nicht erzielt worden.

Die Bemühungen der Gesandten waren in erster Linie dahin gerichtet, von der französischen Regierung eine schriftliche Zusicherung zu erlangen, daß die Unabhängigkeit der Stadt bei den künftigen definitiven Abmachungen erhalten bleiben solle. Durant hatte dieselbe bereits entworfen, Talleyrand aber untersagte ihre Ausfertigung. Als sie ihm darüber Vorstellungen machen zu müssen glaubten, fuhr er sie mit den Worten an: „Was verlangen Sie denn, meine Herren? Der erste Consul hat Ihnen ja unter Bezeugung seines Wohlwollens die Versicherung ertheilt, daß alle Reichsstädte, welche sich selbst erhalten können, und sonach auch Nürnberg, erhalten werden sollen. Ich habe Ihnen die gleiche Versicherung wiederholt, und der Minister Bacher hat dieselbe auf dem Reichstag öffentlich abgegeben. Trauen Sie diesen Zusicherungen nicht, oder trauen Ihre Committenten Ihnen nicht?“ Endlich erklärte sich Talleyrand doch bereit, ihnen in einem Briefe die Versicherung zu geben, daß Frankreich stets ein Interesse an der Erhaltung der Stadt nehmen werde. Und als sie baten, diese Versicherung auch auf die Wiedererlangung des Gebietes und die Gleichstellung Nürnbergs mit den Hansa- und Schweizerstädten auszudehnen, äußerte er: „Pour vivre il faut d'abord exister“. Einige Tage später zeigte ihnen Durant wirklich das Concept eines von Talleyrand an sie gerichteten Schreibens, wobei Durant ihnen mittheilte, daß er schon in einem früheren Entwurf der verlangten Erklärung einen auf die Wiedererlangung des Gebietes bezüglichen Passus habe einfließen lassen; derselbe sei aber vom ersten Consul und dem

Minister gestrichen worden, weil sie glaubten, daß Preußen darüber Lärm machen würde, wenn eine solche Aeußerung an den Tag käme. Frankreich sei günstig für Nürnberg gestimmt und auch geneigt, ihm zu seinem Gebiete zu verhelfen; unmöglich aber könne man öffentlich sagen, was man zu thun Willens sei. Am 3. September erhielten endlich die Deputirten, nachdem sie seit Anfang Mai sich dafür bemüht hatten, die schriftliche Erklärung Talleyrands. Indem sie dieselbe augenblicklich der Centraldeputation zu Nürnberg mittheilten, schrieben sie in der Freude ihres Herzens: „Zu unserer ausnehmenden großen Freude haben wir gestern, aller fremden Machinationen ungeachtet, Namens des Französischen Gouvernements durch den Minister Talleyrand eine unsere Erwartung bei weitem übertreffende günstige Erklärung zu erhalten das Glück gehabt. Wir verlieren keinen Augenblick, solche einer wohllöblichen Centraldeputation mitzutheilen, müssen jedoch Wohldieselbe auf das angelegendste und dringendste bitten, Niemand eine weitere Abschrift davon nehmen zu lassen, indem unsere Ehre für deren Geheimhaltung verpfändet worden ist. Eine wohllöbliche Centraldeputation, belebt von den wärmsten Wünschen für die Erhaltung der Freiheit unseres Staates und für die Wiedererlangung seines ehehörigen Flors, wird mit uns die reinste Freude über die in jener öffentlichen Erklärung des Ministers zu Tage liegenden, zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Kennzeichen eines ganz besonderen Wohlwollens und einer ausgezeichneten Zuneigung des Französischen Gouvernements genießen und Wohldieselbe wird sich überzeugen, daß nach dem ungünstigen Eindruck, den die Gemeinmachung des Bonaparteschen Schreibens allhier aller Orten zurückgelassen hat, und bei den die größte Vorsicht erheischenden dermaligen politischen Verhältnissen Frankreichs mit den größeren und kleineren Mächten Deutschlands der Minister Taleyrand den bestimmten Willen des Gouvernements, die Unmittelbarkeit der Stadt zu erhalten, ihr zu ihrem Gebiete wieder zu verhelfen und mit derselben in gewisse Handelsverbindungen einzugehen, uns in der gewöhnlichen Sprache der Politik unmöglich habe deutlicher zu erkennen geben können.“ Am Schlusse des Briefes bemerken sie noch, daß weder Frankfurt, noch irgend ein anderer der mittleren und kleineren Staaten Deutschlands eine noch bestimmtere oder noch verbindlichere Erklärung in gleich kurzer Zeit und unter gleichen Umständen und Verhältnissen erhalten habe.

Die Freude sollte nicht lange dauern. Bei einer Abschieds-Audienz, die ihnen Napoleon gewährte, unterbrach dieser ihre Anrede mit den Worten: „Ich bin mit Nürnberg sehr unzufrieden. Sie haben Personen in Ihrer Stadt, welche der Bestimmung des Luneviller Friedens entgegen den Engländern zur Fortsetzung des Krieges Gelder vorschießen und sie in ihren schädlichen Unternehmungen unterstützen.“ Man denke sich den Schrecken der Deputation! Umsonst waren ihre Betheuerungen der Unschuld der Stadt, sie wurden in Ungnaden entlassen. Einige Tage später theilte ihnen Talleyrand mit, es sei dem ersten Consul hinterbracht worden, daß der englische Minister Withkam, wie in Augsburg und anderen Orten, auch zu Nürnberg Gelder liegen habe, um damit Unruhen anzustiften. Diese Gelder seien durch einen Banquier an die englischen Emmissäre ausbezahlt worden. Den Namen des Banquiers nannte Talleyrand nicht, wahrscheinlich weil er ihn nicht wußte. Darauf erwiderten die Deputirten mit aller Bestimmtheit, zu Nürnberg befänden sich keine englischen Fonds, und Talleyrand wenigstens schien ihren Worten Glauben beizumessen. Dagegen war es bekanntlich stets sehr schwierig, einen so mißtrauischen und eigensinnigen Charakter wie Napoleon von einmal gefaßten Meinungen abzubringen. Jedenfalls aber blieben die Empfindungen, mit denen die Nürnberger nunmehr ihre Rückreise antraten, sehr gemischte. War auch die unmittelbare Gefahr für den ferneren Bestand der Reichsstadt — freilich aus Erwägungen Bonapartes, bei denen etwa das Wohlwollen gegen Nürnberg die allerletzte Rolle spielte — hinweggeräumt, so war doch an eine Unterstützung von französischer Seite behufs Wiedererlangung des von Preußen occupirten Gebietes nicht zu denken. Vielzüsehr hatte Napoleon jetzt noch Ursache, Preußen eng an sein Interesse zu ketten. Und auch vom Wiener Hof war keine Hülfe zu erwarten. Der Kaiser selbst war ja unter den ersten gewesen, der die Reichsstädte sich als Entschädigungsobjecte für Toskana ausgesucht hatte. Hatten die Städte im Kaiser ihren natürlichen Beschützer verloren, so waren darum die Landesfürsten nicht etwa an dessen Stelle getreten; wenn diese ihres Looses auch in scheinbarer Theilnahme gedachten, so geschah es nur, um dahinter einen Vorwurf gegen Oesterreich zu verstecken. Die Städte sahen das auch zeitig ein und waren zum größten Theil auf den Verlust ihrer Reichsunmittelbarkeit gefaßt. Bei Nürnberg kam auch noch die elende Finanzlage der Stadt, die nichts bieten konnte als ihr gutes Recht,

wesentlich in Betracht. Beim Reichsdeputdtionshauptschluß trat dies recht fühlbar zu Tage. Unter den Reichsstädten waren das reiche Frankfurt und die noch reicheren hanseatischen sichtbar begünstigt. Das verarmte Nürnberg ging leer aus, und sein Schicksal war den ferneren Unterhandlungen überlassen.

Die definitive Entscheidung über das Schicksal Nürnbergs ward durch die Conföderationsacte des Rheinbundes entschieden, die am 12. Juli 1806 zu Paris abgeschlossen ward. Zwar suchte der dortselbst anwesende Ministerpräsident Abel als Vertreter der Reichsstädte deren Selbständigkeit zu retten, allein umsonst. Auch die desfallsigen Bemühungen des Nürnberger Raths, der nicht wußte, daß über die Zukunft der Stadt bereits in Paris entschieden sei, konnten deren Unmittelbarkeit nicht retten.

Als die Hoffnung auf die Erhaltung derselben geschwunden war, suchte man wenigstens möglichst günstige Bedingungen von König Max zu erlangen, und schickte eine Deputation an den Generalcommissär in Franken, den Grafen Thürheim. An Abel wurde eine aus vierzehn Postulaten bestehende Punctation erlassen, welche die Bedingungen enthielt, unter denen nöthigenfalls auf die Selbständigkeit verzichtet werden könnte. Am 16. Juli gab Talleyrand an Abel die Erklärung: Nürnberg komme an Baiern, und es sei daran nichts mehr zu ändern. Als die Nachricht hiervon an das Septemvirat kam, fand sie wenig Glauben, und man theilte sie vorerst nicht einmal dem Rathe mit, indem man eine günstige Wendung von Verhandlungen mit Thürheim erwartete. Derselbe verwies die Abgesandten nach München. Hier erst erhielten sie Kenntniß von dem ihre Stadt betreffenden Artikel 17 der Conföderationsacte. Montgelas sicherte ihnen noch zu, daß ihrer Stadt von Baiern nichts verweigert werden solle, was ihr von Preußen bei der im Jahre 1796 intendirten Unterwerfung zugesichert worden sei. Auch von dem König wurden die Abgeordneten mit der ihm eigenen offenen Freundlichkeit empfangen. „Ist es denn schon so bekannt, daß Nürnberg mein gehört?“ fragte er lächelnd die Deputirten. Und im Laufe des Gesprächs meinte er: „Ihr Herren habt viele Schulden,“ beruhigte sich aber mit der ihm gegebenen Versicherung, die Stadt habe aber auch Capital genug, um bei weisen Einrichtungen die Schulden ausgleichen zu können.

Am 15. September erfolgte die Besitzergreifung Nürnbergs durch Graf Thürheim und Feirion, Napoleons Bevollmächtigten. Charak-

teristisch ist bei den Vorgängen dieses Tages namentlich ein bei einem gemeinsamen Festessen ausgebrachter Toast auf den rheinischen Bund, der hier als ein schmachvolles Denkmal der nationalen Entsittlichung Deutschlands den Schluß bilden möge:

Am Rhein, am Rhein reicht man die Hand zum Bunde,
Der deutschen Muth belebt.
O singt sein Lob, singt es mit lautem Munde,
Weil deutsche Kraft er hebt.

Bücheranzeigen.

G. Zöpfl: Fränkische Handelspolitik im Zeitalter der Aufklärung. Ein Beitrag zur deutschen Staats- und Wirthschaftsgeschichte. Erlangen, A. Deichert.

In der Einleitung gibt der Verfasser einen Ueberblick über die Staatsverwaltung des fränkischen Kreises im 18. Jahrhundert. Im zweiten Kapitel: „Die Kolonisation in Steft. Das Kommerzienwesen in Franken und dessen Förderung im Hochstift Würzburg während der ersten Hälfte des 18. Jahrh.“ kommt der Verfasser sodann zu seinem eigentlichen Thema. Dem Buche muß die ausgiebige Benutzung des Würzburger Archivs und des umfänglichen gedruckten Materials nachgerühmt werden. Störend wirkt dagegen die Aufnahme größerer Aktenauszüge und Büchercitate; Werthvolles, Minderwerthiges und Werthloses geht in einer ermüdenden Art der Darstellung neben einander her. Immerhin ist das Ganze, namentlich für den mehr Eingeweihten, ein sehr dankenswerther Beitrag zur Kulturgeschichte Frankens.

E. Sehling: Daniel von Superville. Das Kanzleramt an der Universität Erlangen. Ein Beitrag zur Univers.-Gesch. Festschrift zum 150j. Jubil. der Univers. Erlangen. Leipzig, Veit u. Cie.

Von dieser Festschrift interessirt uns hier nur der Abschnitt (S. 3 bis 60), der über das Leben Daniel von Superville's, des eigentlichen Gründers der Universität Erlangen, handelt, sowie derjenige über das Kanzleramt an der Universität Erlangen (S. 92—173). Die Darstellung des Verfassers ruht auf den gründlichsten Quellenforschungen; dankenswerth ist namentlich auch das dem Buche beigegebene Verzeichniß der Kanzler und Prokanzler von 1743—1892.

Bibliographie.

A. Abert: Franken; eine culturgeschichtliche Skizze. (Münnerstadter Programm).

Fritze: Fränkisch-thüringische Holzbauten aus älterer und neuerer Zeit. M. 45 Tafeln. Leipz., Junghans u. Co.

G. Zöpfl: Fränkische Handelspolitik im Zeitalter der Aufklärung. Erlangen, Deichert.

O. Griebner: Schwabach. (Bayerland V. 269—274, 279—283.)

Ph. Händchen: Kurze Geschichte der deutsch-reformirten Gemeinde Erlangen. Erlangen, Junge.

W. Kalb: Die alte Burschenschaft u. ihre Entwicklung in Erlangen, 1816—33, mit besond. Berücks. der alten Germania. Erlangen, Mencke.

J. Meyer: Die Frauen aus dem reichsfreih. v. Crailsheimischen Hause. (Bayerland V. 309—311).

Sehling: Daniel v. Superville. Das Kanzleramt an der Universität Erlangen. Festschrift zum 150j. Jubil. der Univers. Erlangen. Leipzig, Veit u. Cie.

Fr. Stein: Kulmbach und die Plassenburg in alter und neuer Zeit. Lief. 1. Kulmb., Rehm.

Ein Hochwasser vor 300 Jahren. Nach einer handschriftl. Aufzeichnung eines Hersbruckers a. d. J. 1525. (Bayerland V. 335).

G. Ludewig: Die Politik Nürnbergs im Zeitalter der Reformation, 1520—1534. Göttingen, Vandenhöck u. Ruprecht.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg. Heft 10.

Nürnberger Festschrift, dargeboten der 65. Versamml. deutscher Naturforscher 2c.

P. Priem: Geschichte der Stadt Nürnberg. 2. Aufl., her. v. E. Reicke. Lief. 1—4. Nürnb., Raw.

H. Knapp: Das alte Nürnberger Criminalverfahren bis zur Einführung der Carolina. Münch. Diss.

H. Peters: Die Pest in Nürnberg. (Bayerland IV. 320—22, 365—70, 375—376).

R. Rée: Nürnberg, ein Bild deutscher Vergangenheit. (Ebds. 219—22, 272—74).

E. Schwanhauser: Die Nürnberger Bleistiftindustrie von ihren ersten Anfängen bis zur Gegenwart. Greifswalder Dissert.

A. Köberlein: Zur historischen Gestaltung der Landschaftsbildung um Bamberg (Progr. Bamberg).

A. Schuster: Fürstbischöflich-Bambergsche Feuerordnungen des 16. u. 17. Jahrh. (Bayerland IV. 531—535).

Stammbaum des Freih. v. Aufsessischen Geschlechts (Deutscher Herold XXIV. 116).

H. Weber: Der Kirchengesang im Fürstbisthum Bamberg (Vereins-Schrift der Görres-Gesellschaft 1893. nr. 2).

Sammelblatt des histor. Vereins Eichstätt. VII. Jahrg.: O. Rieder, Todtschlagsühnen im Hochstift Eichstätt nach Beispielen des 15. u. 16. Jahrh. — Ad. Hirschmann, Regesten des Klosters S. Walburg in Eichstätt. — Jos. Schlecht, Hieron. Rotenpeck u. die Reform des Stiftes Rebdorf. — Ad. Ebner, Das dem Bisch. Berthold v. Eichst. zugeschriebene Rationale im Domschatz zu Regensburg. — J. Schlecht, Die ältest. Darstell. der h. Walburga. — Miscell.

Die Nürnberger Rais. Aufzeichn. Wolfg. Apricola's über den Ueberfall der Stadt Spalt durch die Nürnberger i. J. 1449. (Bayerland V. 227—28).

Archiv des histor. Vereins für Unterfranken u. Aschaffenburg. Band XXXV: Fr. Sixt, Chronik der Stadt Gerolzhofen I.: Denkwürdiges von Stadt u. Markung. — Liter. Anzeigen.

Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Stadt Würzburg. I. A. Schäffler, Würzburg bis zum 30jähr. Kriege. II. v. Zürn, Würzburg in den letzten 30 Jahren. Würzburg, Stuber.

S. Göbl: Würzburg; geschichtl. Ueberblick. Festschr. des hygien. Vereins W., her. v. C. B. Lehmann u. J. Röder, S. 39—56.

L. F. v. Eberstein: Die im Jahre 1893 lebenden Mitglieder der Familie Eberstein v. Eberstein auf der Rhön u. ihre direkten Verfahren bis zur Zeit des Ueberganges 2c. nach Thüringen. Berlin, Schenk.

Eberh. Graf v. Fugger: Die Seinsheim u. ihre Zeit; eine Familien- u. Culturgeschichte v. 1155—1890. M. 7 Taf. München, Piloty und Löhle.

M. Stöger: Der fränkische Geschichtsschreiber Ignatz Gropp (Beil. zum Jahresber. d. Realschule Kissingen).

L. W.: Ex gestis abbatum Ebracensium (Cisterzienser-Chronik V. 161—174, 193—200, 225—238, 269—275).



DIE ST. LORENZKIRCHE VOM JAHRE 1640.



HOSPITAL UND HOSPITALKIRCHE VOR DEM JAHRE 1553.

teristisch ist bei den Vorgängen dieses Tages namentlich ein bei einem gemeinsamen Festessen ausgebrachter Toast auf den rheinischen Bund, der hier als ein schmachvolles Denkmal der nationalen Entsittlichung Deutschlands den Schluß bilden möge:

Am Rhein, am Rhein reicht man die Hand zum Bunde,
Der deutschen Muth belebt.
O singt sein Lob, singt es mit lautem Munde,
Weil deutsche Kraft er hebt.

Bücheranzeigen.

G. Zöpfl: Fränkische Handelspolitik im Zeitalter der Aufklärung. Ein Beitrag zur deutschen Staats- und Wirthschaftsgeschichte. Erlangen, A. Deichert.

In der Einleitung gibt der Verfasser einen Ueberblick über die Staatsverwaltung des fränkischen Kreises im 18. Jahrhundert. Im zweiten Kapitel: „Die Kolonisation in Steft. Das Kommerzienwesen in Franken und dessen Förderung im Hochstift Würzburg während der ersten Hälfte des 18. Jahrh." kommt der Verfasser sodann zu seinem eigentlichen Thema. Dem Buche muß die ausgiebige Benutzung des Würzburger Archivs und des umfänglichen gedruckten Materials nachgerühmt werden. Störend wirkt dagegen die Aufnahme größerer Aktenauszüge und Büchercitate; Werthvolles, Minderwerthiges und Werthloses geht in einer ermüdenden Art der Darstellung neben einander her. Immerhin ist das Ganze, namentlich für den mehr Eingeweihten, ein sehr dankenswerther Beitrag zur Kulturgeschichte Frankens.

E. Sehling: Daniel von Superville. Das Kanzleramt an der Universität Erlangen. Ein Beitrag zur Univers.-Gesch. Festschrift zum 150j. Jubil. der Univers. Erlangen. Leipzig, Veit u. Cie.

Von dieser Festschrift interessirt uns hier nur der Abschnitt (S. 3 bis 60), der über das Leben Daniel von Superville's, des eigentlichen Gründers der Universität Erlangen, handelt, sowie derjenige über das Kanzleramt an der Universität Erlangen (S. 92—173). Die Darstellung des Verfassers ruht auf den gründlichsten Quellenforschungen; dankenswerth ist namentlich auch das dem Buche beigegebene Verzeichniß der Kanzler und Prokanzler von 1743—1892.

Bibliographie.

A. Abert: Franken; eine culturgeschichtliche Skizze. (Münnerstadter Programm).

Fritze: Fränkisch-thüringische Holzbauten aus älterer und neuerer Zeit. M. 45 Tafeln. Leipz., Junghans u. Co.

G. Zöpfl: Fränkische Handelspolitik im Zeitalter der Aufklärung. Erlangen, Deichert.

O. Griedner: Schwabach. (Bayerland V. 269—274, 279—283.)

Ph. Händchen: Kurze Geschichte der deutsch-reformirten Gemeinde Erlangen. Erlangen, Junge.

W. Kalb: Die alte Burschenschaft u. ihre Entwicklung in Erlangen, 1816—33, mit besond. Berücks. der alten Germania. Erlangen, Mencke.

J. Meyer: Die Frauen aus dem reichsfreih. v. Crailsheimischen Hause. (Bayerland V. 309—311).

Sehling: Daniel v. Superville. Das Kanzleramt an der Universität Erlangen. Festschrift zum 150j. Jubil. der Univers. Erlangen. Leipzig, Veit u. Cie.

Fr. Stein: Kulmbach und die Plassenburg in alter und neuer Zeit. Lief. 1. Kulmb., Rehm.

Ein Hochwasser vor 300 Jahren. Nach einer handschriftl. Aufzeichnung eines Hersbruckers a. d. J. 1525. (Bayerland V. 335).

G. Ludewig: Die Politik Nürnbergs im Zeitalter der Reformation, 1520—1534. Göttingen, Vandenhöck u. Ruprecht.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg. Heft 10.

Nürnberger Festschrift, dargeboten der 65. Versamml. deutscher Naturforscher ꝛc.

P. Priem: Geschichte der Stadt Nürnberg. 2. Aufl., her. v. E. Reicke. Lief. 1—4. Nürnb., Raw.

H. Knapp: Das alte Nürnberger Criminalverfahren bis zur Einführung der Carolina. Münch. Diss.

H. Peters: Die Pest in Nürnberg. (Bayerland IV. 320—22, 365—70, 375—376).

R. Rée: Nürnberg, ein Bild deutscher Vergangenheit. (Ebds. 219—22, 272—74).

E. Schwanhauser: Die Nürnberger Bleistiftindustrie von ihren ersten Anfängen bis zur Gegenwart. Greifswalder Dissert.

A. Köberlein: Zur historischen Gestaltung der Landschaftsbildung um Bamberg (Progr. Bamberg).

A. Schuster: Fürstbischöflich-Bambergsche Feuerordnungen des 16. u. 17. Jahrh. (Bayerland IV. 531—535).

Stammbaum des Freih. v. Aufsessischen Geschlechts (Deutscher Herold XXIV. 116).

H. Weber: Der Kirchengesang im Fürstbisthum Bamberg (Vereins-Schrift der Görres-Gesellschaft 1893. nr. 2).

Sammelblatt des histor. Vereins Eichstätt. VII. Jahrg.: O. Rieder, Todtschlagsühnen im Hochstift Eichstätt nach Beispielen des 15. u. 16. Jahrh. — Ad. Hirschmann, Regesten des Klosters S. Walburg in Eichstätt. — Jos. Schlecht, Hieron. Rotenpeck u. die Reform des Stiftes Rebdorf. — Ad. Ebner, Das dem Bisch. Berthold v. Eichst. zugeschriebene Rationale im Domschatz zu Regensburg. — J. Schlecht, Die ältest. Darstell. der h. Walburga. — Miscell.

Die Nürnberger Rais. Aufzeichn. Wolfg. Apricola's über den Ueberfall der Stadt Spalt durch die Nürnberger i. J. 1449. (Bayerland V. 227—28).

